A 444033 DUPL

Digitized by Google

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

Digitized by Google

U
3
.M644
v.15

Digitized by Google

Militair-Wochenblatt.

Funfzehnter Jahrgang. 1830.

№ 706 bis 758.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Berlin, bei Ernst Siegfried Mittler.

Digitized by Google

Verzeichniß

der in dem Militair-Wochenblatt für das Jahr 1830 enthaltenen Gegenstände.

A. Allgemeine Verordnungen.

	No.	Seite.
Wegen Abzeichen der Officiere auf den Schulterstücken und Epauletten (mit Zeichnung	720	4257
Desgleichen	728	4289

B. Aufsätze.

	No.	Seite.
Beiträge zur Geschichte des Feldzugs in Rußland. 2) Das verschanzte Lager bei Drissa. (Mit einem Plan.)	706	4200
Ueber die Miliz des Cantons Waadt	707	4265
Ein Partheigängerstreich aus dem 7jährigen Kriege. (Bruchstück aus einem größern Werke.)	709	4212
Erläuterung zu No. 705 des vorigen Jahrgangs	711	4222
Zusatz zu dem Aufsatze: die Vertheidigung von Tournay in No. 703	712	4225
Notizen über die Theilnahme der Großherzgl. Badischen Truppen an der Schlacht bei Leipzig. (Mit einem Plan.)	714	4233
Die Blokade von Hamburg durch die Truppen des Generals Gr. v. Bennigsen	715	4237
Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 18¼. (Nebst einem Plan.)	718	4249
Algier. (Nebst einem Plan.)	724	4273
Ueber das in dem französischen Reglement vorgeschriebene Durchziehen der Treffen	728	4290
Historische Nachricht über das Lager Attila's (451 nach Christo) drei Meilen von Chalons, bei dem Dorfe Lacheppe	729	4293
Der Aufstand zu Vellore	731	4302
Eine Scene aus dem Kriege in Peru	738	4329
Beiträge zur Geschichte des Krieges in Morea. Nach Jules Planat.	739	4335
Beschreibung des Kriegsschauplatzes in Kleinasien. (Als Einleitung zu einer Geschichte der Feldzüge 1828 und 1829.)	743	4349
Eine militärische Antiquität	745	4360
Marschall Suchet, Herzog v. Albufera	746	4361
Das neue Exercier-Reglement für die franz. Cavallerie	748	4370
Militärische Gedanken eines Engländers über die neusten Ereignisse	754	4394

C. Litteratur.

	No.	Seite.
Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächsischen Corps, unter dem General Grafen Reynier, im Jahr 1812. Aus den Papieren des verst. Gen. Lts. v. Funk	709	4214
Mémoires sur les campagne des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de campo formio par le M. Gouvion St. Cyr. Vier Bände	710	4216
Die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer festen Niederlassung in Frankreich. Nach Doppings gekrönter Preisschrift von F. Ismar. 2 Theile.	712	4224
Der Türkenkrieg. Von dem General-Lieutenant Frhrn. v. Valentini. Zweite Ausgabe.	713	4228
Der Subaltern, oder das Tagebuch eines brittischen Officiers. Nach dem Englischen frei bearbeitet von Nagel, Lieut.	713	4228
Histoire de la regénération de l'Egypte. Lettres écrites du Caire à M. le comte A. de Laborde par Jules Planat.	717	4243
Betrachtungen und Erfahrungen über den Krieg und dessen Führung. Von A. Wagner, Königl. Major	719	4255
Monatsschrift für Gestüte und Reitbahnen Wettrennen, Remonte und Pferdehandel. Von C. v. Hochstetter, Stallmeister	722	4268
Introduction à l'étude des grandes combinaisons de la stratégie et de la tactique etc., par le Baron de Jomini	722	4268
Schlachten, größere Gefechte, Belagerungen und Capitulationen von 1792 bis 1815. Von Wernhart	725	4280
Histoire du royaume d'Algier, par J. M. H. B.	727	4287
Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre etc. par le Bar. Jomini	730	4297
Mémoires militaires et historiques p. s. à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'à 1815; par le Bar. Crossard	730	4299
Bildung und Führung einer Infant. Compagnie	732	4307
On the practicability of an Invasion of british India. By Lieut. col. de Lacy Evans	733	4310
Mainz. Geschichtlich, topographisch und malerisch dargestellt. Von H. Brühl	735	4318
Aphoristische Darstellung der Kriegsminen. Von G. M. v. Rode	738	4331
Uebungen aus der angewandten Mathematik ꝛc. Von Dr. Unger	748	4372
Memoirs of the extr. mil. career of J. Shipp, lieut.	752	4385
Befestigungskunst für alle Waffen, von L. Blesson	754	4397

	No.	Seite.
Nachweisung der seit den 2. Aug. 1829 bis 25. Januar 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Pr. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militärbeamten	712	4225
Desgl. vom 26. Jan. bis 20. Mai 1830	727	4288

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 706.

Sonnabend, den 2ten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 17. Dezember.

v. Schrabisch, v. Below, Port. Fähnr. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zu aggr. Sec. Lts.

v. Grävenitz, Port. Fähnr. von dems., zum 32. Inf. Regt. vers.

v. Cramon, aggr. Sec. Lt. vom Kaiser Alex. Gren. Regt., einrang.

v. Ehrenstein, Unteroff. von dems., z. P. Fähnr.

v. Witzleben II., aggr. Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Regt., einrang.

Nehrhoff v. Holderberg, v. Borcke, P. Fähnr. von dems., zu aggr. Sec. Lts.

v. Esebeck, Schmidt, Unteroff. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., zu Port. Fähnr., letzterer mit Versetzung zum 40. Inf. R.

v. Kleist, Pr. Lt. vom Garde Jäger Bat., z. Capt. u. Comp. Chef.

v. Müller, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. d. Lancken II., aggr. S. Lt. von dems., einrang.

v. Bissing, Port. Fähnr. von dems., zum aggr. Sec. Lt.

v. Falckenstein, P. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., zum aggr. Sec. Lt.

Oetzel, Unteroffic. von dems., zum Port. Fähnr.

Krug v. Nidda, Graf Uxkull, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) R., zu aggr. Sec. Lts.

Nolbeck, Pr. Lt., mit Beibeh. seines Verhältnisses beim 9. Hus. R. z. Lehrer b. d. Lehr-Escadron.

Schroer, Pr. Lt. und Platzmajor in Wesel, zum Capt.

Trillitz v. Nordeck, Capt. vom 1. Bat. 8., ins 1. Bat. 12. Ldw. Rgts. einrang.

Beyer, Sec. Lt. vom 3. comb. Res. Ldw. Regt., desgl. ins 1. Bat. 8. Regts.

Den 18. Dezember.

Dr. Klewitz, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Pensionärarzt.

Dr. Eck, Rgtsarzt vom 2. Garde Regt. zu Fuß, z. Garde Drag. Regt. vers.

Dr. Kothe, Rgtsarzt vom Garde Drag. Regt., z. Gen. Stabs Arzt beim 3. Armeecorps mit Maj. Rang.

Dr. Lesser, Regtsarzt vom 9. Inf. Regt., zum 2. Garde Regt. zu Fuß vers.

Dr. Funck, Stabsarzt, zum Rgtsarzt des 9. Inf. Rgts. mit Capts. Rang.

Dr. Klatten, Pensionärarzt, zum Stabsarzt.

Den 19. Dezember.

v. Albedyll, Capt., früher im 1. Garde Regt. zu Fuß, erhält Pension.

Den 20. Dezember.

v. Wilutzky, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., zum Pr. Lt.

Richter II., überz. Sec. Lt. von ders., einrang.

Husen, Port. Fähnr. von ders., z. überz. S. Lt.

Jacobi, überz. Sec. Lt. von ders., als etatsmäßig in die 2. Brig. vers.

Niepold, Sec. Lt. von der 2. Art. Br., z. Pr. Lt.

Trespe I., Kayser, Panten, Port. Fähnr. von ders., zu Sec. Lts.

Beust, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Bar. v. Vincke, Sec. Lt. von ders., zum Pr. Lt.

Digitized by Google

Schultze, Capt. von derſ., zum Art. Offic. vom Platze in Minden.
Lautz, v. Mandelsloh, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Jenichen, Maj. von d. 6. Art. Br., z. Brigadier der 5. Brig.
Roth, Capt. von der 6. Art. Brig., zum Major u. Abth. Commdr.
v. Leipziger, Capt. von der 7. Art. Brig., als Major und Abth. Comdr., und
Schulze, Capt. von derſ., beide in die 4. Br. verſ.
Arnold, Capt. und Art. Offic. vom Platz in Luxemburg., als Maj. und Abth. Commdr., und
Benecke, Capt. und Art. Offic. vom Platz in Minden, in die 7. Brig. einrang.
Lauſch, Pr. Lt. von dieſer Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Pathe, v. Owſtien, S. Lts. v. derſ., zu Pr. Lts.
v. Falckenſtein, Hunmann, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Schütz, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., zum überz. Sec. Lt.
Richter, Zeugſchreiber in Breslau, zum Zeug Lt. in Glatz.
Fritze, Zeugſchreiber in Coblenz, zum Zeug Lt. in Danzig.
v. Sandrart, Gen. Major und Commdr. der 3. Cav. Brig., zum Director der 3. Diviſ. Schule und zum Präſes der Exam. Com. für P. Fähnr.
Graf Bethuſy, v. Motz, Sec. Lts. von der 1. Ing. Inſp., unter Beibeh. ihres Dienſtverhältniſſes zur 3. Inſp. verſ.
v. Szmidecky, aggr. Sec. Lt. von der 1. Ing. Inſp., einrang.
Kreyſern, Pr. Lt. von der 2. Ing. Inſp., z. Capt.
v. Schweinitz, Sec. Lt. von derſ., zur 1. Inſp. u. von der 6. zur Garde-Pion. Abth. verſ.
Tſchierſchky, aggr. Sec. Lt. von der 2. Inſp., einrang.
Kühne, Capt. von der 3. Ing. Inſp., als Capt. 1ſter Claſſe zur 1. Ing. Inſp. verſ., und zum Garn. Baudirector beim 2. Armeecorps ernannt.
Köhler, Pr. Lt. von der 3. Ing. Inſp., z. Capt. u. wirkl. Commdr. der 2. Comp. von der 8. Pion Abth.
v. Ziemitzki, Pr. Lt. von der 3. zur 2. Inſp. verſ.
Beiſe, Gärtner, Sec. Lts. von der 3. Ing. Inſp., zu Pr. Lts.
Schulz, Unteroff. von der 4. Pionnier Abth.,
v. Maſſow, Pionnier von der 5. Pion. Abth.,
v. Cordier, Unteroff. v. d. 7. Pion. Abth., ſämmtlich zu Port. Fähnr.

Den 21. Dezember.

v. Lenski zu Kl. Jerutten bei Ortelsburg, inact. Capt., erhält den Char. als Maj.

Den 22. Dezember.

Poſe, Pr. Lt. vom 6. Inf. R., als aggr. zum 40. Inf. Regt. verſ.
v. Arnim, Sec. Lt. vom 6. Inf. R., ins 27. Inf. Regt. verſ.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 16. Dezember.

v. Winterfeld, Port. Fähnr. vom 10. Huſ. R., ſcheidet aus.

Den 17. Dezember.

Gr. Mycielski, Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., ſcheidet aus.
v. Bonin I., Sec. Lt. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., mit Penſion.
Preuße, Sec. Lt. vom 13. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Penſion u. Ausſ. auf Civilverſ.
v. Kamienski, Port. Fähnr. vom 17. Inf. R.
Kalckbrenner, Port. Fähnr. vom 8. Huſ. Regt., ſcheidet aus.
v. Rheinbaben, Pr. Lt. vom 1. Bat. 12. Ldw. R.
Buttermann, Pr. Lt. von der 6. Div. Garn. Comp., mit Penſion und Ausſ. auf Civilverſ.

Den 19. Dezember.

v. Lindenau, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Ldw. R.

Beiträge zur Geſchichte des Feldzugs 1812 in Rußland.

2. Das verſchanzte Lager bei Driſſa.

(Hiebei ein Plan.)*)

Das verſchanzte Lager bei Driſſa iſt ſo allgemein getadelt worden, daß die Abſicht, dieſen ſchon oft beſprochenen Gegenſtand noch einmal zur Sprache zu bringen, faſt einer Rechtfertigung bedarf. Der

*) Der Plan iſt nach der flüchtigen Zeichnung entworfen, die einer im Jahr 1818 gedruckten, aber nicht in den Buchhandel gekommenen, Broſchüre beigefügt war, welche der ruſſiſche General v. Pfull unter dem Titel: Remarques sur les Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre entre la France et la Russie en 1812, Londres 1815, verfaßt hat. Dieſe Remarques nebſt Butturlins bekanntem Werke, ſo wie einige handſchriftliche und mündliche Mittheilungen ſachkundiger Augenzeugen haben die Materialien zu nachfolgendem Aufſatze gegeben. Die v. Pfullſche Zeichnung ſtimmt hinſichtlich der Entfernungen nicht ganz mit den Angaben im Text der Remarques; da letztere mit denen Butturlins mehr übereinſtimmen, ſo ſind dieſe in dem dieſem Aufſatze beiliegenden Plan zum Grunde gelegt.

Digitized by Google

Verfasser des nachfolgenden Aufsatzes glaubt diese Rechtfertigung darin zu finden, daß es dem die Kriegsgeschichte studirenden Officier interessant seyn muß, wenn die Motive und Ansichten für jedes bedeutende militairische Unternehmen klar und offen, ohne Haß und ohne Liebe für die betheiligten Personen, aber mit Liebe zur Wahrheit erörtert und beleuchtet werden. Da dies hinsichtlich des Lagers bei Drissa noch nicht öffentlich geschehen ist, so möge der folgende Aufatz ein Versuch seyn, diese Lücke in der Geschichte des denkwürdigen Feldzugs von 1812 auszufüllen.

Das Lager bei Drissa war ein zu wesentlicher Theil des russischen Operationsplans für 1812, als daß über jenes gesprochen werden kann, ohne diesen zu berühren*).

Der Verfasser dieses Plans, der vor 2 Jahren verstorbene russische General v. Pfull, ging von der Ansicht aus, Napoleon könne, da er in Spanien eine große Armee haben, da er sich Preußens, der Oder- und Weichsel-Festungen durch starke Besatzungen versichern müsse, keine bedeutende numerische Uebermacht gegen Rußlands Heere aufstellen; wohl aber hätten diese auf dem Schlachtfelde die große persönliche Ueberlegenheit des französischen Kaisers, die größere Manövrirkunst seiner Armee, deren größere Kriegserfahrung und unbedingtes Vertrauen in den Glücksstern und das Genie ihres Kaisers zu fürchten. Daraus folgte: die russischen Heere müssen anfänglich eine Schlacht vermeiden, bis Klima und Entbehrungen aller Art die Franzosen so sehr geschwächt hätten, daß sie von der sich leicht verstärkenden, besser als ihre Gegner an das Klima gewöhnten russischen Armee zurück gedrängt werden könnten. Ferner ward angenommen, Napoleon könne mit seiner Hauptarmee entweder über Wilna und Druja auf Petersburg, oder von Warschau aus durch das Minskische auf Moskau, oder endlich durch Volhynien, über Kiew ebenfalls gegen Moskau operiren; auf jeder dieser 3 Linien sollte also eine russische Armee aufgestellt werden; auf der nördlichen Linie die erste Westarmee bei Wilna, auf der mittlern die zweite bei Wolkowisk, auf der südlichen die dritte Westarmee in Volhynien.

Bei dieser Theilung der russischen Armeen war bei der Supposition ungefähr gleicher Streitkräfte vorauszusehen, daß Napoleon, wohin er seine Hauptmacht wendete, er eine große Uebermacht haben werde; daher sollte die betreffende russische Armee dem Stoß ausweichen, die beiden andern, welche den ihnen gegenüberstehenden detaschirten Corps in dem Grade überlegen seyn würden, als Napoleon seine Hauptarmee verstärkt hätte, die beiden andern russischen Armeen sollten die Offensive gegen Flanken und Rücken der feindlichen Hauptarmee ergreifen, und dadurch das bedrohte eigne Heer degagiren. Wenn Napoleon von diesem ablassend, sich gegen die seine Flanke bedrohende russische Armee wendete, sollte die degagirte Armee ihrerseits wieder durch eine Offensive den Nachbaren zu Hülfe kommen.

Für jede der drei Westarmeen mußte also ein festes Repli gebildet werden, welches aber auch zugleich das Wiederergreifen der Offensive begünstigte. Für die erste Armee ward das feste Repli an der Düna gesucht. Dünaburg konnte dazu nicht dienen, theils weil es noch nicht fertig war, theils und hauptsächlich aber, weil es zu weit nördlich und an keiner Hauptstraße liegt. Bei Druja, wo die Hauptstraße von Wilna auf Petersburg die Düna passirt, ist die Oertlichkeit zu einem festen Lager nicht geeignet. Bei Drissa fand sich eine günstige Oertlichkeit in dem großen Bogen, den dort die Düna bildet, und in der Leichtigkeit, womit eines Theils die Verpflegung des Lagers mittelst der Düna und der schiffbaren Flüsse Drissa und Swolna bewirkt, andern Theils der Umgehung einer Flanke des Lagers begegnet werden konnte. Wenn nämlich der Feind die Düna oberhalb Drissa passirte, so behielt die russische Armee im Lager die Verbindung mit Sebesch, welches bei seiner Lage zwischen 2 Seen leicht zu einem haltbaren Magazin-Ort eingerichtet werden konnte, und mit Dünaburg; sie fand an der Drissa vortheilhafte Stellungen einer Umgehung der linken Flanke des Lagers zu begegnen. Eben so konnte das Flüßchen Saria zu vortheilhaften Gefechts-Combinationen benutzt werden, wenn der Feind unterhalb Drissa die Düna forcirte und gegen die rechte Flanke des Lagers operirte; für diesen Fall blieb die Verpflegung aus der Gegend von Newel und Polotzk zu beziehen. Alle diese Verhältnisse lenkten die Wahl des Reppunktes für die erste Westarmee auf die Gegend bei Drissa und begründeten die Anlage des verschanzten Lagers.

*) Der russische Operationsplan ist mehrmals modifizirt worden, doch betrafen die Modifikationen nur die Vertheilung der Truppen und die Operationslinien, die Grundidee des abwechselnden Ausweichens und Vorgehen der verschiedenen Armeen ward festgehalten. Die nähere Entwickelung der Ansichten, wonach die Operationen geleitet werden sollten, muß einem andern Orte vorbehalten bleiben; hier wird nur dasjenige erwähnt, was den Zweck des Lagers bei Drissa in sein wahres Licht stellt.

Digitized by Google

Für die zweite Westarmee sollten Bobruisk und ein Brückenkopf bei Borissow als feste Rückzugspunkte an der Beresina dienen.

Für die dritte Armee erfüllte Kiew am Dnieper dieselbe Bestimmung.

Eine Beleuchtung dieses Operationsplans gestattet der Raum dieser Blätter nicht; nur in Bezug auf das Lager bei Drissa möge hier bemerkt werden, daß die 117000 Mann starke erste Westarmee in dem Lager und hinter den Flüssen Drissa, Swolna und Saria einer feindlichen Armee von 150 bis 160,000 Mann sehr füglich Widerstand leisten konnte. Ganz anders gestalteten sich freilich die Verhältnisse in der Wirklichkeit, wo Napoleon eine mehr als doppelte Uebermacht hatte, mithin im Stande war, das Lager in der Front und in den Flanken zugleich mit Ueberlegenheit anzugreifen. Für diesen Fall war das Lager keineswegs eingerichtet, es litt an so wesentlichen Gebrechen, daß sein Verlassen nur als ein Glück für Rußland, ja für Europa betrachtet werden kann. Um dies Urtheil zu motiviren, ist es jedoch nöthig, zuvörderst eine Beschreibung des Lagers selbst zu geben.

Es befand sich, wie schon bemerkt, am linken Ufer der Düna auf der Sehne eines großen gegen Osten gekrümmten Bogens, auf sanften Höhen, vor denen zwei kleine Bäche, der eine in südlicher, der andere in nördlicher Richtung der Düna zufließen; die Thalränder beider Bäche werden erst steil, wenn sie sich dem Hauptthal nähern. Das Terrain vor dem rechten Flügel und der Mitte ist sanft wellenförmig, überall zugänglich, und gewährt dem Angreifenden wie dem Vertheidiger ungefähr gleiche Vortheile; den ersteren begünstigen viele kleine Waldstreifen zur Verdeckung seiner Maßregeln. Vor dem linken Flügel befand sich ein Wald mit morastigen Stellen und viel dichtem Unterholz, daher nur für Tirailleurs, für Massen gar nicht passirbar. Eine Höhe vor diesem Flügel, die nach Vaudoncourts Angabe den Russen sehr nachtheilig hätte werden können, ist von sachkundigen Augenzeugen nicht wahrgenommen worden. Die übrigen Terrain-Verhältnisse versinnlicht der Plan, wenn auch sehr unvollkommen.

Die Entwickelungs-Front des Lagers A B C D betrug 3200 Toisen, die beiden Endpunkte waren 2600 Toisen von einander entfernt. Zehn Redouten bildeten in erster Linie die Hauptpunkte; sie hatten ein starkes Profil, jede war für ein Bataillon bestimmt; die Frontseite sollte durch 2 Compagnieen, jede Flanke dnrch eine Compagnie, die Rückseite durch das 3te Glied besetzt werden, in letzterer war ein sehr breiter Eingang blos durch eine Barriere geschlossen, um das Innere der Werke, wenn sie verloren gingen, desto besser mit Artillerie bestreichen zu können und die Wiedereroberung zu erleichtern. In den Redouten selbst war kein Emplacement für Geschütze. Die Entfernung dieser Werke unter sich war etwa 260 Toisen. Zwischen den Redouten 6 und 7 war auf einer sanft dominirenden Höhe ein bastionförmiges Werk, dessen Kehle 140 Toisen betrug und durch eine Art Courtine von 74 Toisen Länge mit den beiden nächsten Redouten zusammenhing. Auf der Capitale dieses Werks war 100 Toisen rückwärts eine 11te Redoute erbaut. Der Graben dieser Hauptwerke sollte pallisadirt werden, indeß war man eben erst mit dem Hauen der Pallisaden beschäftigt, als das Lager bezogen ward; eben so war eine dreifache Reihe Wolfsgruben vor der Contrescarpe noch nicht fertig. 190 Toisen vor den Redouten 6 bis 9 befand sich ein Verhau von über 1000 Toisen Länge und 60 Breite; auch der Waldstreifen vor dem äußersten rechten Flügel war verhauen.

Etwa 30 Toisen vor den Zwischenräumen der ersten Linie Redouten waren Batterien mit 3 Fuß hoher Brustwehr erbaut; ihre Gestalt war den Batterieen bei Bautzen im Jahre 1813 ähnlich, die auf einigen französischen Plänen dieses Schlachtfeldes als eine zusammenhängende Linie großer Verschanzungen irrthümlich dargestellt sind. Die Batterieen bei Drissa sollten hinten durch einen Graben und Pallisaden geschlossen werden, letztere waren noch nicht gesetzt. Außer dem Geschütz sollten diese Werke noch ein Detaschement Infanterie erhalten.

(Schluß folgt.)

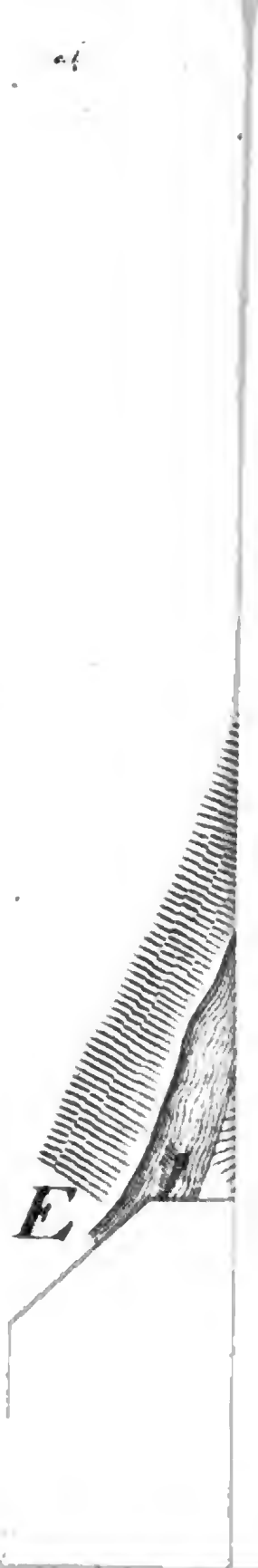
Nach einer neuerdings eingegangenen Anzeige hat das 2te Bataillon (Saarlouissches) des 30. Landwehr-Regiments aus dem Kreise Saarlouis 100 Rtlr. freiwillige Beiträge zur Verschönerung der Landwehr-Ausrüstung erhalten, welches ich mit Bezug auf meine Bekanntmachung über die bei den Landwehr-Bataillonen im Bereich des 8. Armeecorps eingegangenen dergleichen Beiträge hiermit nachträglich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen mich verpflichtet halte.

Coblenz, den 12. Dezember 1829.

Der commandirende General des 8. Armeecorps
(gez.) v. Borstell.

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google



Sie wurden wie unsere Füsiliere gebraucht, und bestanden keineswegs aus gelernten Jägern.

*) Nach einer andern Angabe waren in erster Linie nur 34 Geschütze placirt.

Digitized by Google

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 707.

Sonnabend, den 9ten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Beiträge zur Geschichte des Feldzugs 1812 in Rußland.

2. Das verschanzte Lager bei Drissa.

(Schluß.)

Grade vor den Redouten waren auf 60 Toisen Entfernung transcheeartige Einschnitte, 100 Toisen lang, gemacht, bestimmt ein Jäger Bataillon aufzunehmen; auf beiden Flügeln des Lagers war jede dieser Transcheen für 2 Bataillons Jäger*) eingerichtet.

Hinter der ersten Linie Redouten waren auf 260 Toisen Entfernung 5 Redouten, ganz wie die ersteren konstruirt, erbaut, nur mit dem Unterschiede, daß in der zweiten Linie eine jede 2 Geschütze erhielt. Endlich waren in dritter Linie auf dem linken Thalrande der Düna 4 Redouten zur Sicherung des Rückzugs projektirt, wovon indeß nur eine fertig ward. Ueber die Düna waren 4 Pontonbrücken geschlagen — ursprünglich waren 7 beabsichtigt — durch Brückenköpfe gedeckt.

Zur Vertheidigung dieses Lagers waren
das 2te Corps (Baggowut),
" 3te " (Tutschkof),
" 4te " (Ostermann),
" 5te " (die Garden)
und 2 Cavallerie-Corps bestimmt.

Die Aufstellung war folgende:

Der rechte Flügel.

In den Transcheen vor 1 und 2	3 Bat.	
" " Redouten 1 und 2 . .	2 "	
200 Schritt dahinter in 1ster Linie	8 "	
in 2ter Linie	4 "	
Cavallerie		17 Esc.
	17 Bat.	17 Esc.

Die Mitte.

In den Transcheen vor 3 bis 7	5 Bat.	
" " Redouten 3 bis 7 . .	5 "	
" dem bastionförmigen Werke	4 "	
" 1ster Linie hinter d. Redouten	15 "	
" 2ter " " " "	11 "	
Cavallerie in 2 Linien		32 Esc.
	40 Bat.	32 Esc.

Der linke Flügel.

In den Transcheen vor 8 bis 10	4 Bat.	
" " Redouten 3 bis 10 .	3 "	
" 1ster Linie	8 "	
" 2ter "	2 "	
Cavallerie		16 Esc.
	17 Bat.	16 Esc.

In den Batterien der ersten Linie waren 132 Geschütze aufgestellt.*)

*) Die russischen Jäger waren damals in Regimenter von 2 Bataillons formirt. Die ganze Armee hatte 50 Jäger-Regimenter. Sie wurden wie unsere Füsiliere gebraucht, und bestanden keineswegs aus gelernten Jägern.

*) Nach einer andern Angabe waren in erster Linie nur 84 Geschütze placirt.

Digitized by Google

Die Reserve.

Hinter der 2ten Reihe Redouten			
in 1ster Linie . .	13 Bat.		
2ter . .	6		
Cavallerie . .		16 Esc.	
Artillerie . .			222 Gesch.
	19 Bat.	16 Esc.	222 Gesch.

Detaschirt.

Zur Flankirung der beiden Flügel			
bei E	3 Bat.	4 Esc.	12 Gesch.
bei F	4	4	12
	7 Bat.	8 Esc.	24 Gesch.

Wiederholung.

Das Corps de Bataille	74 Bat.	65 Esc.	132 Gesch.
die Reserve . . .	19	16	222
detachirt	7	8	24
Stärke d. Armee im Lager	100 Bat.	89 Esc.	378 Gesch.

Zur Begegnung einer Umgehung der rechten Flanke war das 1ste Corps (Wittgenstein) gegenüber von Leonpol, 3 Stunden unterhalb Drissa, bestimmt; es konnte hinter der Saria sich dem weiteren Vordringen des Feindes entgegenstellen. Das 6te Corps (Doktorow) war bei Rudniki eben so weit oberhalb entfernt aufgestellt; es fand hinter der Drissa und Swolna (Swojana) einige Vortheile, um der Umgehung der linken Flanke zu begegnen.

Beide Corps zählten zusammen 50 Bataillons, 45 Escadrons und 258 Geschütze.

Nach dieser Darstellung dürfte der Leser wohl die Wahrheit der obigen Behauptung zugeben, daß die erste Westarmee in diesem Lager mit Erfolg einem französischen Heere von 150—160,000 Mann Widerstand leisten konnte. Da aber Napoleon über 300,000 Mann gegen die erste Westarmee disponibel hatte, so fehlte es dem Lager an dem wesentlichen Erforderniß einer Rückendeckung und Selbstständigkeit. Am rechten Ufer der Düna befanden sich gar keine Schanzen. Die Magazine an Mehl, Grütze und Fourage, welche in Schuppen sich hinter dem Lager befanden, waren nicht gedeckt, ihre Vernichtung konnte vom rechten Ufer des Stroms aus sehr leicht bewirkt werden. Was blieb, wenn dieser Unfall eintrat, den Russen übrig? Der zweifelhafte Versuch sich durchzuschlagen. Welche Crisis hätte dies für das Reich herbeiführen können?

Gegen einen bedeutend überlegenen Feind sind verschanzte Läger nur dann vortheilhaft anzulegen, wenn sie, wie das bei Colberg 1761, eine Festung, oder, wie das bei Torres Vedras 1810, eine schützende Flotte im Rücken haben, oder, wie das bei Bunzelwitz, nach allen Seiten eine starke Front gewähren, mithin die Selbstständigkeit eines festen Platzes besitzen. Ein ähnliches Lager war 1813 auf den Grachbergen in der Gegend von Frankenstein angelegt, den linken Flügel an das Gebirge bei Silberberg, den rechten an das Gebirge am Paß bei Wartha gelehnt; es war für die Schlesische Armee bestimmt, wenn sie im offenen Felde eine Hauptschlacht verloren hätte; in der Front ungemein stark, beide Flanken und den Rücken durch Gebirge gedeckt, in der Nähe von Silberberg und Glatz, entsprach es allen Anforderungen der Strategie, wie auch die Ausführung in fortificatorischer Hinsicht vortrefflich war.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir zu dem Lager bei Drissa zurück, und werfen noch einige Blicke auf seine taktische und fortificatorische Einrichtung.

Vaudoncourt, in seinen bekannten Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre en 1812, fällt das harte Urtheil, das Lager habe eine Menge Werke sans ordre et sans méthode enthalten; er tadelt ferner den Mangel gegenseitiger Flankirung der Redouten. Wir wollen dies strenge Urtheil beleuchten.

Bei der Disposition der Schanzen war besonders auf die Manöver der Truppen zwischen den Schanzen, auf eine active, nicht passive Vertheidigung gerechnet; daher ward die Forderung der Schule — gegenseitige Flankirung — weniger berücksichtigt, sondern die Hauptfront der Redouten dahin gerichtet, wo man den feindlichen Angriff erwartete; übrigens entsprachen die in den Intervallen vorgeschobenen Batterieen auch der Forderung, daß die Werke bestrichen werden konnten. Dieses Emplacement der Batterieen hat vor der gewöhnlichen Methode, einige Geschütze in die mit der Spitze gegen den Angriff gerichteten Schanzen zu stellen, manche Vortheile. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß der Feind gegen die Werke der älteren Art den Vortheil hat, mit denselben Geschützen die eine Hauptseite zu enfiliren, die andere zu demontiren; die Brustwehren, Truppen und Geschütze leiden gleichzeitig durch das concentrirte feindliche Artilleriefeuer. Die russische Einrichtung leitet die feindliche Artillerie von den Werken ab, oder theilt doch ihre Wirkung; ferner konnten die russischen Batterieen nicht der Länge nach beschossen werden; endlich konnten zwischen den Werken noch mehrere Batterieen placirt werden. Die Russen verfuhren bei Drissa zum Theil nach Ansichten, die späterhin Rogniat in den Considérations sur l'art de la guerre empfohlen hat. Ob man überall auf gegenseitige Flankirung der Redouten verzichten darf, wollen wir keineswegs behaupten; das Terrain wird sie mei-

Digitized by Google

stentheils von selbst herbeiführen. Aber uns erscheint es, insofern das Terrain nicht eine andere Form der Schanzen bedingt, besser, ihre Front als ihre Spitze dem feindlichen Angriffe entgegen zu stellen; einige vorgeschobene Werke werden die dahinter liegenden wirksam bestreichen, und jene werden wiederum von Seiten-Batterieen Flankirung erhalten können.

Für den Vertheidiger bleibt es nach dieser, wie nach der älteren Methode immer schwierig, gegen die feindliche Artillerie sich das Gleichgewicht zu sichern; es scheint jedoch auch dafür ein Mittel zu geben, nämlich der Hauptfront der Redouten ihrer ganzen Länge nach eine Geschütz-Bank zu geben, solche jedoch erst dann vollständig mit Artillerie zu besetzen, wenn der Angriffspunkt entschieden ist. Batterieen von 8—12 Piecen, auf solche Weise in den Schanzen placirt, sind, gegen die Enfilade gesichert, ungemein stark; werden die Zwischenräume der Werke auf der Angriffsseite mit anderen Batterieen ausgefüllt, so wird der Vertheidiger den Geschützkampf mit größeren Vortheilen bestehen können, als ihm die bisherige Methode gewährt. Zwei Einwürfe sind gegen die hier vorgeschlagene Einrichtung zu machen:

1) daß die Brustwehr nicht mehr als 8 Fuß die Geschützbank überhöhen darf, mithin den Infanteristen, wenn er an die Brustwehr tritt, nicht so gut deckt, als es bei der bisherigen Methode statt findet;
2) daß eine so lange Geschützbank den Bau viel schwieriger macht.

Auf den ersten Einwurf ist zu erwiedern, daß die mindere Deckung des Infanteristen von höchstens 1½ Fuß durch den erlangten Vortheil des Gleichgewichts der Artillerie bei weitem überwogen wird.

Der zweite Einwand ist wichtiger. Indeß ist anzunehmen, daß bei einem im Voraus und mit Muße angelegten verschanzten Lager es auch nicht an Mitteln fehlen wird, so große Geschützbauken anzulegen, als hier vorgeschlagen sind, die allerdings einen breiten und tiefen Graben vor der Hauptfront erfordern, wodurch aber wieder das Werk selbst an Stärke gewinnt; fehlt es aber an Zeit und Mitteln, so wird man freilich auf diese Einrichtung verzichten müssen.

Die bei Drissa vor den Redouten für Jäger-Bataillone angelegten Transcheen erscheinen keineswegs nachahmenswerth; es ist schwierig, dafür einen Grund anzugeben. Wollten die Russen dadurch eine bessere Einsicht in die Thäler vor deiden Flügeln gewinnen, so wäre in Frage zu stellen, warum sie nicht die Redouten dahin vorschoben, wo die Transcheen angelegt waren. Diese Transcheen beschränkten theils die Wirksamkeit der eigenen Batterieen, die den Raum nahe vor den Redouten nicht beschießen konnten, theils konnte der Feind, wenn er die Jäger warf, in rascher Verfolgung mit ihnen gleichzeitig zwischen die Schanzen eindringen und die dort stehenden Batterieen entweder nehmen oder zum Abzuge nöthigen. Diese Nachtheile sind so erheblich, daß die Anlage solcher Transcheen vor den Hauptwerken unter allen Umständen unräthlich erscheint.

Indem wir hiermit die Bemerkungen über das Lager bei Drissa schließen, können wir es dem Ermessen des Lesers nur überlassen, inwieweit es uns gelungen ist, die über jenes Lager öffentlich bekannt gewordenen harten Urtheile auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

Ueber die Miliz des Cantons Waadt.

Die auf dem Wiener Congreß neu entworfene und 1815 von sämmtlichen 22 Cantonen angenommene Bundesacte enthält auch die Grundzüge der Militairverfassung. Die waffenfähige Mannschaft ist in den Bundes-Auszug, die Buudes-Reserve und das Aufgebot in Masse (Landwehr) vertheilt. Die Contingente sämmtlicher Cantone vereinigt bilden das Bundesheer. Der Bundes-Auszug ist auf 33,758 Mann festgesetzt, die Reserve ist eben so start, das Aufgebot in Masse würde ohne Auszug und Reserve nicht weniger als 200,000 Mann für das ganze Land betragen. Stehende Truppen giebt es eigentlich gar nicht, eben so wenig wie permanente Besoldung, weder der Officiere, noch der Gemeinen. Der Beitrag zum Bundesheere und zu den Kosten desselben ist durch die Bundesacte und einige spätere Bestimmungen für die verschiedenen Cantone genau vorgeschrieben und durch das allgemeine eidgenossensche Militair-Reglement, welches als Grundgesetz der ganzen Militairverfassung zu betrachten ist, wird Waffengattung, Stärke und Formation jedes einzelnen Contingents genau bestimmt. Die Bevölkerung der Cantons, so wie die Beschäftigung und Lebensweise ihrer Einwohner und sonstige Eigenthümlichkeiten sind hierbei als Maßstab angenommen worden.

Die Central-Militairgeschäfte der schweizerischen Eidgenossenschaft sind von der Tagsatzung einer eidgenossenschen Militair-Aufsichtsbehörde übertragen. Unter ihr besteht ein eidgenossenscher Generalstab. Alle Vorschriften, welche nothwendig sind, um aus einem aus so verschiedenen Elementen bestehenden Bundesheere ein harmonisches Ganzes zu bilden, sind mit allgemeiner Giltigkeit und Verpflichtung

Digitized by Google

für alle Cantonregierungen in das allgemeine Militair-Reglement, so wie in die besonderen eidgenossenschen Reglements aufgenommen. Dahin gehört Alles, was auf Stärke und Formation der Truppentheile, Kleidung, Bewaffnung, Ausrüstung, Exerciren, Disciplin, Unterhalt, Besoldung und Verpflegung, Kriegsgesetze und Rechtspflege Bezug hat. Dagegen ist in Allem, was nicht in diesen Reglements bestimmt ist, den Cantonregierungen als souverainen Standeshäuptern freie Hand gelassen; so in Art und Weise der Aushebung und Ergänzung der Truppen, Alter und Dauer der Dienstpflichtigkeit, Anschaffung des Materials, Besoldung, so lange die Truppen nicht in eidgenossenschen Dienst treten, Ausführung der Instruction der Truppen, überhaupt die innere Militairorganisation, insofern sie nur nicht den eidgenossenschen Bestimmungen widerspricht. Daher kommt es, daß diese in den verschiedenen Cantonen äußerst mannichfaltig ist; daß z. B. das Alter, welches zum Eintritt in die Miliz verpflichtet, so wie die Dauer der Dienstzeit sehr ungleich bestimmt sind; daß je nach den Ansichten der Regierungen und dem militairischen Geiste des Volks die Zahl der ausgebildeten Mannschaft in einigen Cantons kaum das vorschriftsmäßige Contingent erreicht, in andern dasselbe wohl um das Dreifache übertrifft u. s. w.

Der Canton Waadt ist einer von denjenigen Cantons der Schweiz, in welchen die vollständigste Militair-Organisation besteht. Ihre Grundzüge sind folgende.

Das Organisations-Gesetz ist vom 9. Dezember 1820.

Bundes-Contingent.		Auszug.	Reserve.
Artillerie		284 Mann	142 Mann
Train	197 Pferde	123 "	88 " 134 Pf.
Reiterei		128 "	
Scharfschützen		200 "	200 Mann
Infanterie mit Stab		2229 "	2534 "
	Total	2964 M.	2964 Mann.

Beitrag zum Bundesheere: 5928 Mann — 59,280 Schw. Franken.

Nach Thellung*) ist von allen Organisationsgesetzen dieses wohl das ausführlichste und umständlichste. Bei anderen Cantons ist Vieles als alt und bekannt vorausgesetzt, oder in besonderen Verordnungen enthalten.

Der Staatsrath hat selbst die Oberaufsicht und Leitung des Militairwesens, und überträgt die Ausführung dem Cantonsstabe in den besonderen Zweigen, Bezirken und Corps.

(Fortsetzung folgt.)

*) Versuch über die ehemalige und gegenwärtige Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft, vom Oberstlt. Thellung von Courtlary. St. Gallen 1826.

Zu verbessern.

In No. 704. S. 4191 Spalte rechts Zeile 1 lies: Feege, Kreis-Justizrath.

In No. 706. S. 4199 Spalte rechts Zeile 10 lies: Dr. Kothe, zum General-Arzt beim 3. Armee-Corps.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 708.

Sonnabend, den 16ten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 27. December.

Graf zu Solms-Sonnenwalde, Port. Fähnr. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Garde Hus. R. versetzt.

Den 30. December.

v. Carlowitz, Gen. Lt. u. Gouverneur von Breslau, erhält die Erlaubniß, den von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Orden der eisernen Krone zu tragen.

Den 1. Januar 1830.

v. Necker, Major, zuletzt im 3. Bat. 18. Ldw. R., erhält Pension.

Den 3. Januar.

v. Weyrach, pens. Capt. von der Gend., erhält den Charakter als Major.

Den 4. Januar.

v. Gillern, aggr. Rittm. vom 7. Cür. Regt., mit Beibeh. seines Verhältnisses als Präsident der Remonte Ankaufs Commission, zum Major.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 27. December.

v. Lübtow, Sec. Lt. vom 11. Inf. R., scheidet aus.

Den 30. December.

v. Woiski, Port. Fähnr. von der Garde Art. Br., scheidet aus.

Alisch, Port. Fähnr. von der 2. Art. Br., desgl.

Kaeferstein, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., mit den Versorgungsansprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

Wagner, Sec. Lt. der 4. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Pension und Aussicht auf Civilversorgung.

Ueber die Miliz des Cantons Waadt.

(Fortsetzung.)

Den Cantonsstab bilden:

1) der General-Inspecteur der Miliz,
2) der Oberst der Artillerie,
3) der Oberst der Reiterei,
4) der Oberst der Scharfschützen,
5) 4 bis 8 Obersten der Infanterie,
6) der Adjutant des General-Inspecteurs.
7) der Kriegscommissair.

Außerdem in jedem Bezirk ein Commandant mit Obersteurang, ein Secretär, die Exercizienmeister, ein Tambourmajor, ein Corporaltambour, 4 Ordonnanzreiter und einige Läufer.

Der Canton ist in 8 Militairbezirke — Arrondissemens —, und jeder in 2 Sectionen eingetheilt. Jede Section besteht aus so viel Contingenten, als Gemeinden da sind, und jedes Contingent besteht aus allen in der Gemeinde wohnenden Cantonsangehörigen und andern Schweizern von 17 bis 50 Jahren, die der Milizpflicht unterworfen sind. Die Ausnahmen sind jedoch zahlreich, worunter die in ausländischen Dienſten gestandenen pensionirten Militairs begriffen sind, die nicht

Digitized by Google

pensionirten können nicht in niedrigerem, als ihrem Range angestellt werden.

Jede Section liefert ihre Mannschaft in verhältnißmäßiger Anzahl zu der Elite, zur ersten Reserve, und zur zweiten Reserve, und zwar so, daß jede Truppengattung sich nur aus der nämlichen Klasse und Waffenart ergänzt.

Die Elite besteht aus 8 Comp. Artillerie zu 71 Mann	568	M.
8 Detaschements Trainmannsch. zu 40 M.	320	"
4 Comp. Jäger zu Pferde zu 64 M. . .	256	"
8 Comp. Scharfschützen, Carabin., zu 100 M.	800	"
8 Bataillone Infanterie zu 6 Comp., wovon 2 Jäger, mit Stab zu 768 M.	6144	"
Total der Elite	8088	M.

Die erste Reserve besteht aus 4 Compagnieen Artillerie, 4 Detaschements Train, und 8 Bataillonen Infanterie, deren Stab, Cadre, und Formation den der Elite gleich, blos mit dem Unterschiede, daß hier, so wie in der zweiten Reserve, die Zahl der Gemeinen unbestimmt ist.

Diese zweite Reserve besteht aus 16 Depots Rekruten, aus 16 Compagnieen Füsiliere und aus 16 Detaschements Veteranen, welche, wie die Rekruten, nur im Fall der Noth zu Compagnieen organisirt werden.

Aus dem ganzen Canton, ohne Rücksicht auf die Militairbezirke, ist ein Ingenieurcorps formirt und dem Cantonsstabe einverleibt; es besteht aus 1 Stabsofficier als Chef, 3 Capitains und 3 Lieutenants, welche, so wie die der Artillerie, erst nach bestandenem Examen ernannt und befördert werden, und vor der Ernennung, wie alle übrigen Officiere, wenigstens zwei Jahre in der Miliz gedient haben müssen.

Die Ergänzungen der Elite geschehen alljährlich an den Vormusterungen. Alle Männer von 17 bis 25 Jahren bleiben in den Rekrutendepots, wenn sie nicht vor Ablauf dieser Zeit in die Elite versetzt werden; die Uebrigbleibenden treten sodann in die Füsiliercompagnieen der zweiten Reserve. Die Reiterei und die Scharfschützen ergänzen sich aus den Freiwilligen von wenigstens 20 Altersjahren, ohne Unterschied der Sectionen, oder aus jeder gleich viel, nachdem sie Proben ihrer Geschicklichkeit gegeben, und sich allen Bedingnissen ihrer Waffe unterzogen haben. Sowohl Artillerie als Train ergänzen sich aus den zwei Depots ihrer Bezirke, und die Musketiere aus dem Rekrutendepot ihrer Section. Als Ueberzählige werden jeder Compagnie Reiterei und Scharfschützen 6 Freiwillige, der Artillerie 6, dem Train 4 und den übrigen Compagnieen 16 Rekruten beigegeben. Die übrigbleibende Mannschaft dient zur Ergänzung derjenigen, welche wenigstens 16 Jahre bei der Reiterei, 20 bei den Scharfschützen, 12 bei der Artillerie und dem Train, und 8 bei der Infanterie gedient haben. Beim Austritt aus der Elite sind die Reiter und Scharfschützen von aller Milizpflicht frei, die übrigen treten in die erste Reserve.

Die Ergänzung der ersten Reserve geschieht für jede Waffe und Klasse aus der Mannschaft, welche im nemlichen Arrondissement aus der Elite tritt und bis zum 45sten Jahre hier zu dienen verpflichtet ist. Von diesem Alter an sind die von der Artillerie und Train von allem Kriegsdienste frei, die von der Infanterie treten von da in die zweite Reserve.

Die Füsilier-Compagnieen ergänzen sich aus der Mannschaft ihrer Section von 25 Altersjahren, welche nicht in der Elite gedient haben.

Die Veteranen ergänzen sich aus der Mannschaft der Infanterie ihrer Sectionen, welche in der ersten Reserve bis zum 45sten Jahre gedient hat. Füsiliere und Veteranen dienen bis zum beendigten 50sten Jahre.

Jeder Milizpflichtige hat sich auf eigene Kosten vorschriftsmäßig zu kleiden, zu bewaffnen und auszurüsten, doch liefert der Staat die Caputröcke, die Fahnen und Trompeten ꝛc. Die Fahnen haben Cantonsfarben; in eidgenössischem Dienst sind sie außerdem mit einem weißen Kreuz, und der roth und weißen Schleife, so wie die Mannschaft mit dem roth und weißen Armbande versehen. Infanterie, Artillerie und Train sind blau und roth, die Scharfschützen blau und hellblau; Unterscheidungszeichen, Form und Schnitt, so wie die Waffen nach dem eidgenössischen Reglement, nur daß die Infanterie einen kurzen Säbel trägt.

Jeder Milizpflichtige, der sich will kopuliren lassen, hat dem Pfarrer ein Attestat von dem Exerziermeister seiner Section vorzuweisen, daß er völlig ausgerüstet und exerziert sei, ohne welches die Trauung nicht statt finden darf.

Die Pferde der Reiterei und anderer berittener Officiere, so wie die der Unterofficiere des Trains, sind auf eigene Kosten anzuschaffen und auszurüsten; die des Trains werden von den Gemeinden geliefert. In jedem Bezirke müssen 40 gerüstete Pferde zum Dienste des Trains der Elite, und mehr als 6 Wagen bereit stehen, und gleichmäßig auf die Sectionen vertheilt werden. Die Gemeinden sind solidarisch verantwortlich für alle Lieferungen; beim wirklichen Ausmarsch übernimmt der Staat die Kosten der Pferde, Geschirre und Wagen.

Der Sold ist theils stärker, theils geringer als der eidgenössische, und soll denen, welche bei letzte-

Digitized by Google

ren verlieren, ereignenden Falls durch den Canton vergütet werden. In wirklichem eidgenossischen oder Cantonsdienst wird die Mannschaft besoldet und verpflegt. Zu letzterem werden auch die Instructionsschulen und Waffenübungen gezählt, die mehrere Tage dauern. Der General-Inspecteur, die Bezirkscommandanten, die Exerziermeister, Tambours und Trompeter-Majors erhalten einen bestimmten jährlichen Sold oder Gratificationen.

Für jede Waffe sind besondere Exerziertage festgesetzt, für die Infanterie der Elite und beider Reserven — mit Ausschluß der Veteranen — jährlich 8 Tage, wozu meistens die Sonntage benutzt werden, in ihren Sectionsrevieren oder Gemeinden. Außerdem wird die Elite, die erste Reserve, die Füsilier-Compagnie und das Rekrutendepot jeder Section an einem Tage zusammengezogen, geübt und gemustert. Die Scharfschützen-Compagnie jedes Bezirks wird jährlich, in jeder Section abwechselnd, während 3 Tagen im Zielschießen und Exerzieren geübt, und den Schützen dabei Schußprämien gereicht. Die Reiterei wird jährlich in den Sectionen 1 Tag gemustert und geübt, und alle 2 Jahre während 4 Tagen versammelt nnd exerziert. Die Artillerie, und der Train der Elite und Reserve wird alljährlich in einer Section des Bezirks abwechselnd 3 Tage lang geübt. Auch die Trompeter und Tambour werden in ihren Sectionen jährlich 1 Tag lang geübt. Die Officiere sowohl als jeder andere dazu Gehörige, müssen gegenwärtig seyn; gegen die Fehlenden sind scharfe Strafen verordnet. Bei der Zahl der oben festgesetzten Uebungstage sind die der Ankunft und der Rükkehr nicht inbegriffen.

Ueberdies steht dem Staatsrath frei, die Infanterie-Officiere und die Exerciermeister jedes Bezirks während 8 Tagen zu versammeln und zu üben.

Außer diesen gewöhnlichen Uebungen sind für die Corps der Elite Instructionsschulen errichtet. Die für die Infanterie und Scharfschützen sind fortbestehend; sie werden compagnieenweise, abwechselnd — also einmal in 8 Jahren — in die Schule gezogen, und jene 54, diese 41 Tage lang unterrichtet. Die Schulen für die Reiterei, die Artillerie und Train sind nicht fortdauernd, sondern finden nur alle 2 Jahre statt, für jene 14 Tage, für diese 2 Monate. Man beabsichtigt aber die Uebung der Artillerie (wozu immer 2 Compagnieen in ein Lager zusammengezogen werden, so daß eine jede alle 8 Jahre 2 Monate lang geübt wird) in der Folge alle Jahre zu halten, so daß jede Compagnie alle 4 Jahr einmal das Lager beziehen soll. In diesen Schulen haben sich auch die Officiere, die Exerziermeister, die Unterofficiere, die Tambours und Trompeter, welche noch keine Schule mitgemacht haben, im ersten Jahr nach ihrer Ernennung einzufinden. Endlich kann der Staatsrath alle 3 Jahre die verschiedenen Corps der Elite in ein Uebungslager zusammenziehen, dessen Stärke nicht über 2000 Mann und die Dauer nicht über 8 Tage betragen soll. Die Artillerie- und Train-Officiere sind überdies gehalten, der Kriegsschule in Thun kehrweise beizuwohnen."

Das im letztverwichenen Sommer im Canton Waadt stattgefundene Lager der Artillerie gab einigen Fremden Gelegenheit, eine recht interessante Probe dieser Miliz zu sehen, und gewiß einen äußerst günstigen Eindruck davon mitzunehmen. Zwei Compagnieen Artillerie mit ihrem Train hatten bereits 7 Wochen in einem Zelt-Lager auf der schönen Ebene bei dem Dorfe Bierre, unmittelbar am Fuße des Jura gestanden, um ihre Schule zu machen, und vier andere Compagnieen waren den Tag vorher aus ihren Bezirken angekommen, um sämmtlich am 10. und 11. July von dem, durch die Militairaufsichts-Behörde dazu ernannten eidgenossischen Obersten Dufour, vom Ingenieur-Corps aus Genf, inspizirt zu werden, und Proben ihrer neu erlernten Geschicklichkeit abzulegen. Diese 6 Compagnieen bildeten das Artillerie-Contingent des Cantons Waadt, zum Auszug und der Reserve des Bundesheeres.

Auf der Ebene war eine Redoute von ohngefähr 150 Schritt im Quadrat aufgeworfen, mit verschiedenartigen Revetements bekleidet, mit Bankets, Geschützbanken und den verschiedenen Arten von Schießscharten versehen, und mit schwerem Geschütz besetzt. — Nicht weit von dort stand das Zeltlager der zwei im Lager stehenden Compagnieen, vor demselben ein Park von 30 und einigen Geschützen mit den zugehörigen Munitionswagen. Für die Pferde waren Baracken erbaut.

Der Chef der Artillerie des Cantons Waadt, Oberst Foltz, wohnte der Inspicirung der Truppen bei, welche unter dem unmittelbaren Befehl des Oberstlieutenants Walther standen.

Die im Lager stehenden Compagnieen hatten während ihres jetzigen Zusammenseins die ganze Schule des Reglements nach und nach durchgemacht, die 4 hinzugekommenen Compagnieen waren in den nächst vorhergehenden Jahren im Lager beisammen gewesen. Am Morgen früh standen sämmtliche Truppen compagnieweise zur Inspicirung bereit, vollständig und vorschriftsmäßig bekleidet und ausgerüstet; die Torniſter der Artilleristen und die Manteisäcke der Trainsoldaten feldmäßig gepackt. Die Glieder waren geöffnet, die Avancirten in einem Gliede vor dem rechten Flügel jeder Compagnie, einen rechten Winkel mit derselben bildend, aufgestellt. Der Inspecteur besah die Compagnieen einzeln, un-

Digitized by Google

terrichtete sich von den personellen Verhältnissen der Officiere und Avancirten, überzeugte sich von der Vollzähligkeit der Mannschaft nach dem Etat, und von der Vorschriftsmäßigkeit und Vollständigkeit der Bewaffnung und Kleidung, zu welchem Zweck bei jeder Compagnie einige von ihm bestimmte Torniſter und Mantelsäcke geöffnet und ausgepackt wurden.

Die Truppen waren äußerst gut uniformirt, Czako's mit rothem Pompons, gelben messingnen Schilden und Schuppen, blaue Uniform, von sehr gutem Tuche, mit blauen Rabatten, rothem Vorstoß, rothen Kragen und Aufschlägen, blaue Pantalons, schwarze Camaschen, kurze Säbel, weißes Lederzeug, und Torniſter von Kalbfell. — Unter der ganzen Truppe war auch nicht einer, der durch abgetragene oder vernachlässigte Kleidung aufgefallen wäre, was bei der Anschaffung auf eigene Kosten wohl um so mehr zu bewundern ist, eben so, wie die für dieses Verhältniß äußerst große Gleichförmigkeit, worin man freilich keine subtile Genauigkeit erwarten darf.

Die Leute, ein hübscher, großer und starker Schlag Menschen, von wahrhaft militairischem Aeußern, verbinden nach der Versicherung alter Officiere die Gewandheit und Lebhaftigkeit des Franzosen mit größerer Ausdauer. Der beste Geist, Eifer und Liebe zum Dienst, sprach sich bei jeder Gelegenheit aus. — Theils durch die größere Auszeichnung, welche die Waffen der Artillerie, Scharfschützen und Cavallerie hier genießen, theils durch das höhere Gehalt derselben, und die früher erfolgende Milizbefreiung der in ihnen dienenden Individuen stellt sich das Verhältniß für diese Waffen so vortheilhaft, daß sie sich, ohngeachtet längerer Dienstzeit in der Elite und der ersten Reserve, meist ganz aus Freiwilligen rekrutiren, und unter diesen oft noch die Wahl haben. So erlangt man hier, was in andern Armeen bei allgemeiner Militairpflichtigkeit so schwer durchzusetzen ist, für die schwierige Waffe der Artillerie längere Dienstzeit und zugleich freiwillig Dienende, zwei außerordentliche Vortheile.

Nach beendigter Inspicirung marschirten die Truppen vor dem Inspecteur vorbei, und besetzten vier und zwanzig 4- und 6pfündige Kanonen französischer Construction. Es wurde auf der Stelle beim Geschütz exercirt, zuerst ohne Munition, batterieweise zu 4 Geschützen, wobei alle Officiere nach einander die Batterie commandiren mußten, und häufig Prüfungen einzelner Unterofficiere und Gemeinen vorfielen, und dann im Ganzen, hierauf mit Manövrirkartuschen, im Vorgehen und Zurückgehen. Eine sehr zweckmäßige Uebung bestand darin, daß auf ein gegebenes Zeichen gewisse Nummern willkührlich und augenblicklich als außer Gefecht betrachtet wurden, was diese durch Niederfallen auf die Erde andeuteten, während dem die Bedienung des Geschützes ununterbrochen fortgesetzt werden mußte. — Nach beendigter Uebung marschirte sämmtliche Mannschaft mit dem Geschütz vorbei, welches von einem Theil der Mannschaft gezogen wurde. Hierauf wurde ins Lager gerückt und die Parole ausgegeben.

(Schluß folgt.)

In meiner Bekanntmachung vom 30. October c. über die bei den Landwehr-Bataillonen im Bereich des 8ten Armeecorps eingegangenen freiwilligen Beiträge zur Verschönerung der parademäßigen Bekleidung der Mannschaft, ist auch des Einganges der freiwilligen Beiträge für das 1ste Bataillon (Cölnsches) des 28sten Landwehr-Regiments mit in Summa 965 Rtl. 23 Sgr. Erwähnung geschehen.

Der Bekleidungszustand dieses Bataillons war indeß in einer so guten Verfassung und von der Art, daß es dieser freiwilligen Beiträge nicht bedurfte, weshalb die Rückgabe dieser 965 Rtl. 23 Sgr. an die Königl. Regierung zu Cöln, mit dem Anheimstellen der weitern Aushändigung an die resp. Geber erfolgt ist.

Zur Vervollständigung meiner früheren Bekanntmachung bringe ich solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Coblenz, den 19. December 1829.

Der commandirende General des 8. Armeecorps.
(gez.) v. Borstell.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 709.

Sonnabend, den 23sten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 7. Januar.

v. Rochow, Major, zuletzt aggr. dem 2. Drag. R., zum Führer des 2. Aufgebots im 1. Bat. 20. Ldw. R.

Den 8. Januar.

v. Brauchitsch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26., ins 1. Bat. 20. Ldw. Regts. einrang.

v. d. Knesebeck, disp. Sec. Lt., ins 3. Bat. 20. Ldw. Regts. einrang.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 4. Januar.

Brunck, Capt. von der 8. Art. Brig.
Wenzelmann, Pr. Lt., vormals im 12. Ldw. R.
Bley, Sec. Lt., vorm. im 16. Ldw. R.
Lehmann, Sec. Lt., vorm. im 23. Ldw. R.
v. Winterfeld, Pr. Lt. a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 5. Januar.

Wandel, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt., als Capt. m. der Armeeuniform, Pension und Aussicht auf Civilversorgung.

Hoffmeister, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., mit d. Armeeuniform und den Versorgungsansprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

v. Dioszeghy, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., mit Pension.

v. Wienskowski, Oberst u. 2ter Comdt. von Neisse, als Gen. Major mit Pension.

Fischer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Ldw. R.

Den 7. Januar.

Kalau v. d. Hofe, inact. Capt. vom 1. Bat. 1. Ldw. R., als Major mit Aussicht auf Civilversorg. u. Beibeh. seines Inact. Gehalts als Pension.

v. Kamecke, Major und Commdr. vom 2. Bat. 4. Ldw. R., als Oberst Lt. mit der Ldw. Uniform ohne Dienstz. und Pension.

Den 8. Januar.

Giesche, Feldw. vom 8. Inf. Regt., als Sec. Lt. mit Aussicht auf Anstellung bei einer Inv. Comp.

Den 9. Januar.

Bergius, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Pension und Aussicht auf Civilversorgung.

Gundermann I., Pr. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R.

Ralle, Sec. Lt. von demf., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

Eyrund, Pr. Lt. vom 1. Bat. 31. Ldw. R.

Schreck, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R.

Prosch, Pr. Lt. vom 2. Bat. 32. Ldw. R.

Den 12. Januar.

Sommer, Caspari, Sec. Lts. vom 9. Inf. R., als Pr. Lts. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Anstellung, ersterer bei der Gendarmerie, letzterer ebenda oder im Civil, und beide mit Pension.

Graf Bohlen, Rittm. im 2. Bat. 2. Ldw. R.

Schwing, Sec. Lt. von demf.

v. Dabrowski, Capt. vom 2. Bat. 21. Ldw. R., mit Pension.

Digitized by Google

Ueber die Miliz des Cantons Waadt.

(Schluß.)

So verstrich der Vormittag. — Zur Feier des Tages gab die Regierung des Cantons dem Officierscorps ein Diner in einem dazu errichteten Zelte. Heiterkeit und Frohsinn, innige Cameradschaftlichkeit und patriotischer Enthusiasmus würzten das Mahl, und erklangen in Schweizer National-Gesängen und Kriegs-Liedern. Einige anwesende Fremde fanden herzliche, gastfreundliche Aufnahme. — Unterdessen bildeten sich auf der weiten Ebene die buntesten Gruppen von Soldaten und Leuten aller Klassen, die heute herbeigeströmt waren, um die Ihrigen im Lager zu besuchen, und Zeugen ihrer Thaten zu seyn. Allenthalben wiederhallte der Jubel eines großen Volksfestes, bald mischten sich auch die Officiere unter die Menge und alle Bande der Subordination schienen in Geselligkeit aufgelöst. Eine Art Tanz, bei welchem Officiere und Soldaten durcheinander eine lange Reihe bildeten, die sich in Schlangenlinien durch die bewegte Menge zog, schien das beliebteste Vergnügen zu bilden. — Man hätte bei dem Anblick dieser Fröhlichkeit kaum glauben sollen, daß noch Uebungen statt finden würden. Allein kaum wirbelten die Trommeln im Lager, so eilten alle Soldaten wieder in ihre Reihen zurück, Stille und Ernst folgten auf den lauten Jubel, und die Truppen wurden hinaus auf die Ebene geführt, wo sie ein großes Viereck bildeten, um dem Sprengen zweier Minen zuzusehen. Der Rest des Tages bis zur Dunkelheit verstrich mit einigen Vorbereitungen zum Schießen mit glühenden Kugeln, Brand- und Leuchtkugeln, welches, so wie es Dunkel geworden war, seinen Anfang nahm. — Das Ziel gerieth erst eine Stunde nach beendigtem Feuer in Brand. Ein Feuerwerk beschloß den ersten Tag dieses Nationalfestes, welches durch das herrlichste Wetter begünstigt war. Die Schönheit der Gegend, welche auf der Südseite in der Ferne durch die schneebedeckte Alpenkette, in welcher das glänzende Haupt des Montblanc mächtig hervorragt, gegen Nordost durch den Jura sehr nahe begränzt wird, machte vielleicht auf den Fremden mehr Eindruck, als auf den derselben längstgewohnten Schweizer.

Am folgenden Tage hatte sich der größte Theil der Volksmenge, welche in dem kleinen Dorfe Vierre kein Unterkommen fand, verlaufen. Gegen 8 Uhr rückten zwei 4pfündige Batterieen von 4 Geschützen mit den zugehörigen Munitionswagen aus dem Lager und nahmen eine Aufstellung. Der Oberst Dufour begann heute die Uebungen mit einem mündlichen Examen der Avancirten und Canoniere beim Geschütz. — Dann wurde mit bespanntem Geschütz exerzirt. Bei der Leichtigkeit des Geschützes, der Festigkeit des Bodens und dem starken Schlage von Pferden war jedes Geschütz und jeder Munitionswagen nur mit zwei Pferden bespannt. Demungeachtet geschahen alle Frontveränderungen und Aufmärsche in starkem Trabe.

Die Geschütze waren mit Munition versehen, und nachdem die Batterieen verschiedene Bewegungen zur Zufriedenheit des Inspecteurs ausgeführt hatten, wurde im Manövriren auf verschiedene Entfernungen nach mehreren am Fuße des Jura aufgestellten Scheiben geschossen. Einige fielen, und wenn Ref. auch die Anzahl der Treffer nicht anzugeben im Stande ist, so muß er doch im allgemeinen bemerken, daß alles was er von dieser Miliz gesehen, bei weiten seine Erwartungen übertroffen hat. — Nach dieser Uebung sollte eine neue aus sechs englischen 6 Pfündern bestehende Batterie exerciren und schießen; leider verhinderten Ref. aber dringende Umstände auch bei dieser Uebung zugegen zu seyn. Schon am Nachmittag sollten die 4 herangezogenen Compagnieen den Rückmarsch antreten, die im Lager stehenden dagegen noch einige Tage bleiben, um ihre gesetzliche Zeit von 2 Monate zu erfüllen, und im Gebrauch des Geschützes geübt zu werden.

Es ist schwer demjenigen, der nie einer solchen republicanischen Heerschau beigewohnt hat, eine Beschreibung, von der Farbe und dem Gewande, — wenn der Ausdruck gestattet ist, — zu geben, in welchem hier das Kriegswesen und die Disciplin und Subordination, welche die Seele desselben bilden, erschienen.

Die Präcision und Eleganz in allen Bewegungen, welche man von lang geübten Linientruppen fordern darf, würde man hier vergebens suchen, so wenig wie die strenge Disciplin und damit wesentlich verbundene äußere Dienstarmee; indessen trug das Ganze das Gepräge von Ordnung, Gehorsam, Ehrfurcht und Subordination gegen die Vorgesetzten, so weit sie der Dienst nothwendig fordert. Sobald dieser beendigt war, mischten sich Officiere und Soldaten im vertraulichen Gespräch, und das dauerndere bürgerliche Verhältniß schien dann mehr die gegenseitigen Artigkeitsgränzen zu bestimmen, als das vorübergehende militairische. —

Ein Parteigängerstreich aus dem 7jährigen Kriege.

(Bruchstück aus einem größern Werke.)

— — Außer der Vorsicht, die man in Ansehung der Festungen zu beobachten hat, ist besonders auf Officiere Rücksicht zu nehmen, die das seltene Talent besitzen, leichte Truppen zu führen. Es ist hier

Digitized by Google

nicht die Rede von solchen, die mit kleinen Parteien herumschwärmen, Wege unsicher machen, Couriere auffangen u. d. g. Solche sind von gewöhnlicherer Erscheinung, als die, welche ein leichtes Corps von 4, 5 bis 6000 Mann anführen können. So waren, im 7jährigen Kriege, Fischer bei den Franzosen, und Freitag, der dem Herzog Ferdinand von Braunschweig werth war, und der alliirten Armee große Dienste geleistet hat. Besonders aber that sich der Husaren-General Kleist bei unserer Armee hervor. Keinen zeichnete das große Talent für den leichten Krieg so aus als ihn. Er war dem Feinde täglich neu. Unerschöpflich an Erfindung und an Thätigkeit; rastlos, wenn es sein sollte; immer sich gleich und gegenwärtig, in der unbefangensten Temperatur des Gemüths und hellen lebendigen Geistes, wurde er die Geißel derjenigen, die gegen ihn standen.

Wenn kein Spion durchzubringen war, hatte er doch immer Nachrichten, die mehrentheils bewährt waren. Es ist schade, daß nicht einer unter so vielen Officieren, die unter seiner Anführung gedient haben, eine Geschichte seiner Unternehmungen geliefert hat; diese Geschichte wäre gewiß auffordernd für junge Männer von Talent zu diesem Fache. Er war ein sehr angenehmer Mann, und seine Belehrungen waren auch seines schönen leichten Vortrages halber schon ungemein interessant.

Hier folgt eine seiner Unternehmungen, die er selbst erzählt hat.

Als im Februar 1759 der Prinz Heinrich in Böhmen die österreichschen Magazine ruiniren sollte, ließ der Prinz, der in Freiberg das Hauptquartier hatte, den General Kleist zu sich kommen, und klagte ihm, daß er bei einer bevorstehenden, so wichtigen Unternehmung, Nachrichten von der Beschaffenheit der feindlichen Quartiere, ihren Magazinen und den getroffenen Anstalten zu ihren Bewegungen, und ihrer eigentlichen jetzigen Stärke nöthig habe, ihm dennoch hiezu alle Mittel fehlgeschlagen wären.

Der General Kleist erwiederte, daß von seiner Seite bisher alles in dieser Absicht fruchtlos gewesen wäre, und daß der Feind so wachsam sei, als er ihn noch nie gesehen hätte. Dennoch versprach er dem Prinzen Nachrichten, und ritt weg. Er commandirte die Postirung gegen das böhmische Gebirge, und so wie ich mich noch erinnern kann, gegen den österreichschen General Neuendorf, der in Frauenstein sein Quartier hatte. Der General war lange auf ihre Patrouillen überhaupt aufmerksam gewesen; er wußte, daß in dieser Stadt nur wenig Infanterie lag, und in der Vorstadt ein Dragoner-Regiment, und daß Zeit und Wege ihrer Patrouillen immer dieselben waren. Der General nahm die Zeit wahr, da der Mond gegen den Morgen aufging, und ließ den unternehmendsten Officier seiner Freihusaren, einen gewissen St..... rufen. Diesem gab er folgende Instruction.

„Ich werde Ihnen drei getreue Ungarn meines Regiments mitgeben; Sie müssen sich aber mit denselben verkleiden; ich werde Ihnen die völlige Mondirung des Husaren-Regiments zu ihrer Verkleidung reichen, welches zu Deckung des Neuendorfschen Quartiers gegen uns steht. Da Sie der Wege und Fußsteige, welche nach Frauenstein und der Gegend führen, sehr kundig sind, so wird Ihnen die Unternehmung desto leichter werden. Wer Wege recht kennt, läuft im Finstern keine Gefahr. Wenn Sie was hören, so rufen Sie nur laut zu und fangen an zu schießen, denn im Finstern geht alles gern, auch eine große Patrouille, und wenn sie einige hundert Pferde stark wäre, aus dem Wege; sie können nicht wissen, ob das, was ihnen entgegen kommt, nicht noch stärker ist als sie. Sie müssen nur gleich aus dem Wege schleichen, sich ganz ruhig halten, und wenn dann alles wieder still ist, weiter fortgehen. Sie müssen so von hier abgehen, daß Sie in dem kleinen bewußten Wäldchen nicht weit von der Stadt ankommen, ehe der Mond aufgeht. Da müssen Sie sich verstecken, und die Morgen-Patrouillen, die aus der Stadt da vorbeigehen, abwarten; sobald alles vorbei und ruhig ist, so reiten Sie ganz sicher mit Ihren Leuten in die Vorstadt, denn ich weiß zuverlässig, daß von dem Husaren-Regiment, von welchem Sie die Mondirung anhaben, nichts in der Stadt, sondern alles in der Postirung steht. Sie müssen sich sehr eilig anstellen, im Trabe durch die Vorstadt reiten, und den Dragonern zurufen, daß sie von der vordersten Postirung kommen um zu avertiren, daß sie mit dem Tage angegriffen werden würden, und daß sie satteln müßten. Am Thor lassen Sie die beiden Husaren, die unterdessen der Wacht etwas erzählen müssen; Sie aber reiten gradeswegs nach dem Posthause, binden Ihr Pferd an, und gehen bei dem Postmeister grade in die Stube, geben sich für den Ordonanz-Officier N. N. vom General Neuendorf aus, und fordern alle Briefe, welche die Nacht mit der Wiener Post gekommen, sagen ihm aber, er solle sich nichts merken lassen, indem der General Neuendorf insgeheim Verräther des Staats auf der Spur hätte."

Der Lieutenant St..... wußte sich zu benehmen, holte glücklich alle Briefe, die mit der Wiener Post gekommen waren, ab, trabte durch die Vorstadt zurück, rufte den Dragonern zu: sie möchten machen, daß sie fertig würden, indem der General Neuendorf gleich ausreiten würde, und kam glück-

Digitized by Google

lich durch ihm bekannte Fußsteige zum General Kleist zurück.

Der General fand alle Nachrichten, die der Prinz nur prätendiren konnte, er machte von dem Inhalte der interessantesten Briefe einen Extract, und schickte ihn dem Prinzen. Hierauf wurden alle Briefe versiegelt, und durch einen Trompeter an den General von Neuendorf mit einem sehr höflichen Schreiben des Generals Kleist wieder zurückgeschickt.

Litteratur.

Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächsischen Corps, unter dem General Grafen Reynier, im Jahre 1812, aus den Papieren des Verstorbenen Generallieutenants v. Funk. Dresden u. Leipzig 1829.

Wer den verewigten Verfasser des obigen Werkes auch nicht persönlich gekannt hat, der wird bei Lesung desselben die Ueberzeugung gewinnen, daß er ein einsichtsvoller Militair war, der sein Fach aus dem Grunde verstand, und die Ereignisse nach richtigen Grundsätzen beurtheilte. Es ist nicht blos eine trockene Aufzählung der Vorfälle nach ihrer chronologischen Folge, die man hier findet, der Verfasser hat eine Menge Bemerkungen eingeflochten, welche für Officiere von allen Graden, vom commandirenden General bis zum Patrouillenführer herab, brauchbar und unterrichtend sind. Der Feldzug, welchen die Armee des rechten Flügels, zu der die Sachsen gehörten, führte, war defensiver Natur, das Terrain durchschnitten, voller Sümpfe und morastigen Waldungen, mit wenigen Durchgängen, und Straßen, welches mancherlei lehrreiche Verhältnisse herbeiführte. Der Verf. versäumt nie den strategischen Zusammenhang der Operationen anzugeben. Er ist überdem ein scharfer Beobachter, und seine Darstellung der persönlichen Verhältnisse beim Armeecommando, die immer einen bedeutenden Einfluß haben, sind von großer Wichtigkeit, und noch nirgends mit solcher Freimüthigkeit geschildert worden.

Dabei ist jedoch mit großem Bedauern zu bemerken, daß dem Vernehmen nach eine fremde Hand manche Eigenthümlichkeiten dieses Werkes vermischt, und vielleicht gar Zusätze zu machen unternommen haben soll, die nicht einmal in dem Sinne des gelehrten Herrn Verfasser gewesen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 710.

Sonnabend, den 29sten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Januar.

v. Wrangel, Gen. Lt. u. Com. der 15. Division, zum Com. der 1. Division.

Vetter, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.

Bar. v. Viettinghoff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Rüllmann, Rohne, v. Eggers, Unteroffic. vom 15. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Gfug, Port. Fähnr. vom 25. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Foris, Unteroff. von demſ., als Port. Fähnr. zum 37. Inf. Regt. verſetzt.

Dornheim, Capt. vom 29. Inf. Regt., zum Maj. und etatsm. Stabsofficier.

Effnert, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. u. Comp. Chef.

Ebmeyer, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Reizenſtein II., überz. Sec. Lt. v. demſ., einrang.

v. Rhein, v. Müller, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.

Heil, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.

Dittmann, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Ehrhardt, Capt. vom 30. Inf. Regt., als aggr. zum 17. Inf. Regt. verſetzt.

Behrendt, aggr. Capt. von demſ., als Comp. Chef einrang.

v. Maltitz, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

Wegner, Pr. Lt. vom 35. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Haberling, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Avenarius, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Axleben, Port. Fähnr. vom 36. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

Steymann, Haenel, Musk. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Wittenhorſt-Soesfeld, Unteroffic. vom 4. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.

Kellermeiſter v. d. Lundt, Unteroffic. vom 4. Drag. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Bothmar, überz. Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt., einrang.

v. Diepold, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.

v. Paczenski, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., als aggr. zum 1. Cür. Regt. verſetzt.

v. Pfuel, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Paczenski, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.

Bar. v. Thielmann, Sec. Lt. vom 7. Ulan. R., als aggr. zur 3. u. 4. Schützenabth. verſetzt.

Bar. v. Verdy, aggr. Rittm. vom 8. Ulan. Regt., als aggr. zum 3. Ulan. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Schenck, Unteroffic. vom 3. Bat. 13. Regts., zum Sec. Lt.

Beckhaus, Pr. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., zum interim. Comp. Führer.

Oswald, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23., ins 3. Bat. 15. Regts. einrang.

Digitized by Google

v. Wintzingerode, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24., ins 1. Bat. 13. Regts. einrang.
Mumm, Unteroffic. vom 1. Bat. 28. Regts.,
Theodor Graf Geldern, bei demſ.,
Alſter, Unteroffic. vom 2. Bat. 28. Regts., alle drei zu Sec. Lts. bei der Cavallerie.

Den 17. Januar.

Prinz Carl von Preußen K. H., Generalmajor, zum Commdr. der 2. Gardediviſion.
v. Burghagen, Major, zuletzt im 4. Drag. Regt., erhält Penſion.

Den 18. Januar.

Graf Unruh, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., einrang.
Sommer, Pr. Lt., zuletzt im 9. Inf. Regt., als etatsm. Sec. Lt. mit Beibeh. des Pr. Lts. Charakters und ſeines frühern Patents bei der 8. Gend. Brig. angeſtellt.
Graf Gneiſenau, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes zum Regt. zur Dienſtleiſtung als Adj. bei der Lehrescadr. angeſt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Januar.

v. Hoffmannswaldau, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Brehmer I., Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., mit Penſion.
v. Bülow, Capt. vom 17. Inf. Regt., als Major mit Penſion u. der Regts. Unif. ohne Dienſtz.
Zachariae, Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt., als Capt. mit der Armeeuniform und Penſion.
Graf Bocholz, Sec. Lt. vom 4. Cür. Regt., ſcheidet aus.
v. Blücher, Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt., mit der Armeeuniform.
Büllers, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Ldw. Regts.
Hoffbauer, Anz, Sec. Lts. vom 3. Bat. d. R.
Thompſon, v. Derſchau, Brüninghaus, Sec. Lts. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts., letzterer als Pr. Lt.
Lorent, Sec. Lt. vom 3. Bat. 25. Ldw. Regts.
Mechenbier, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Ldw. Regts., mit Verwandlung ſeines bisherigen Wartegeldes in Penſion.
Stricker, inact. Sec. Lt. von der Gend., mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion aus dem Verhältniß als Officier entlaſſen.

Den 17. Januar.

v. Alvensleben, Gen. Lt. u. Com. der 2. Garde Diviſion, mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt, und erhält den rothen Adlerorden 1ſter Claſſe mit Eichenlaub.
Lohr, Garn. Auditeur in Torgau, mit Penſion.

Den 18. Januar.

v. d. Oſten, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., ſcheidet aus.
v. Hacke II., Pr. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) R.

Litteratur.

Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de Campo Formio; par le maréchal Gouvion Saint Cyr. Paris 1829. Vier Bände und 1 Atlas.

Der Marſchall St. Cyr hat allen dieſen Feldzügen im Generalſtabe der republicaniſchen Armee beigewohnt, ſpricht daher als wohl unterrichteter Augenzeuge, und zugleich in einer Weiſe, die man ſchon aus ſeinen Memoiren über den Feldzug in Catalonien kennt, mit der Unbefangenheit und Ruhe nehmlich, wie es ſeinem Alter und Range wohl anſteht. Das Werk iſt deshalb intereſſant, um ſo mehr, da die franzöſiſche Militair-Literatur über die Feldzüge von 1792 bis 1794 an der Oſtgränze wenig lesbares darbietet. Wir geben einen kurzen Auszug daraus, der ſich natürlich nur auf dasjenige beſchränken kann, was dem Leſer neu ſein dürfte.

Feldzug von 1792.

Wir finden hier durchaus nur das Bekannte. Das Gefecht von Speyer, die Capitulation von Mainz, die Beſetzung und der Verluſt von Frankfurt am Main ſind unter keinen anderen Geſichtspunkte dargeſtellt, als in den darüber ſprechenden deutſchen Werken.

Feldzug von 1793.

Auch hier weichen, zumal in der erſten Hälfte des Feldzugs, die Angaben des Verfaſſers faſt gar nicht von den ſchon bekannten ab, dagegen giebt er manches intereſſante Detail über die Perſönlichkeit der republicaniſchen Generale und die Art wie ſie damals an die Spitze der Armeen gebracht wurden. Cuſtine, welcher im vorigen Jahre ganz Deutſchland überſchwemmen zu können meinte, hatte nach den Ereigniſſen an der Nahe ein ſolches Mißtrauen gegen ſeine Armee, daß er ſelbſt, nachdem ſie Verſtärkungen erhalten, nichts zum Entſatz von Mainz zu unternehmen wagte; dennoch galt er dem Wohlfahrtsausſchuſſe als der einzige, der die Angelegenheiten an der Nordgränze wieder herzuſtellen vermöge. Sein Nachfolger Dietmann behielt das Commando kaum ein Monat, während deſſen er

Digitized by Google

gar nichts that. Beauharnais versuchte Mainz zu entsetzen, aber so langsam, daß der Platz capitulirte als er noch im Vorrücken begriffen war; sein Verhältniß als vormaliger Edelmann machte ihn verdächtig; er bat deshalb um Entlassung, und ging, als keine Antwort erfolgte, nach Strasburg; wie bekannt rettete ihn dieß doch nicht von der Guillotine.

Landremont, bisher Befehlshaber der Avantgarde, übernahm das Armeecommando, und faßte die sonderbare Idee, den Kriegsschauplatz durch einen Rheinübergang bei Breisach und Kehl nach Deutschland zu verlegen; die Ausführung mißlang gänzlich. Er ward in der zweiten Hälfte des Septembers entsetzt und in das Gefängniß geworfen, ohne daß man einen Grund dafür weiß, als den Willen der allmächtigen Conventsdeputirten bei dem Heere. Niemand wollte nach ihm den Oberbefehl übernehmen, weshalb man den ältesten Divisionsgeneral Meumier nöthigte, es ad interim zu thun; nach einigen Tagen bat er stündlich, des Commando's wieder enthoben zu werden, und ergiff, als keine Antwort erfolgte, den sonderbaren Ausweg, durchaus keine Befehle zu ertheilen. Nachdem dieser Zustand einige Zeit gewährt, und kein Mensch sich für das gefährliche Amt gefunden hatte, drang der Conventsdeputirte Ruamps in einen jungen eben vom 7. Dragonerregiment in den Generalstab versetzten Officier, ihm einige zu Generalen geeignete Männer zu nennen; dieser bezeichnet den Rittmeister Carlin, Commandeur des Depots von genanntem Regimente, als einen Militair ohne Gleichen, und Carlin wird sofort als Brigadegeneral zur Armee gerufen. In einem Kriegsrathe, wo wieder Niemand das Obercommando annehmen will, wendet sich General Ferino an Carlin: Tenez mon cher, il n' y a que vous ici à qui cette place convienne; il n' y a vraiment que vous qui puissiez être notre général en chef; dieser acceptirt und wird auf der Stelle erst zum Divisionsgeneral, dann zum Oberbefehlshaber ernannt. Seine gänzliche Unfähigkeit zeigte sich bald darauf bei der Erstürmung der Weissenburger Linien*), und er trat von der Scene ab, als Pichegrü schon früher vom Wohlfarthsausschusse ernannt, sich endlich entschloß an die Spitze der Armee zu treten. Er hatte nicht die mindeste Kriegserfahrung, war aber unterrichtet und klug, wie der Verfasser versichert, der auf sein Urtheil über ihn späteren Ereignissen keinen Einfluß verstattet. Weniger günstig ist seine Meinung von Hoche, welcher gleichzeitig an die Spitze der Moselarmee trat. Sie stimmt ziemlich mit dem Bilde überein, was man sich nach seiner Correspondenz von ihm entwerfen kann: wüthender Republicaner, lebhaft und thätig ohne besonderes Talent, großes Selbstvertrauen und ungemein schlechte Sitten.

Aufklärungen über Kriegsereignisse haben wir wenig gefunden. Die beiden Gefechte bei Berstheim, welche die Condéschen Truppen lieferten, und welche in den von ihren Thaten handelnden Schriften als große Schlachten dargestellt werden, erhalten hier ihre richtige Würdigung; was darüber gesagt ist, kann um so mehr für begründet gelten, da Gouvion St. Cyr die dabei verwendeten republicanischen Truppen leitete, und unter den jetzigen Verhältnissen wohl schwerlich durch unrichtige Angaben eine Blöße geben will, die sogleich gerügt werden möchte. Auch über den verunglückten Angriff der Republicaner auf die von preußischen Truppen vertheidigte Stellung auf der Scheerhöle (Pigeonnier) giebt der Verfasser, als mithandelnder Augenzeuge, einige nicht uninteressante Details; er erwähnt besonders des ungemein mörderischen Gewehrfeuers der Preussen, welches die Anstürmenden mit großem Verluste zurückwarf. Daß Hoche nach dem Entsatz von Landau Befehl erhielt, gegen Trier zu marschiren und sich wirklich dahin in Bewegung setzte, ist nun nach den Angaben des Verfassers außer Zweifel, allein sie gehen nicht genug ins Detail, um übersehen zu lassen, wie weit diese wichtige Operation vorgerückt war, als die gänzliche Erschöpfung der Armee nöthigte, sie aufzugeben. Der Mißmuth der Truppen war so groß, daß die Nationalfreiwilligen Haufenweis in die Heimat entwichen, und man bei fortgesetztem Marsche fürchten mußte, die ganze Armee sich auflösen zu sehen.

Mit dem Feldzuge des Jahres 1793 schließt der erste Band, welcher mehrere Beilagen hat. Die erste ist ein Belagerungsjournal von Mainz, aus dem Deutschen übersetzt, welches man in dem Magazine der neuesten merkwürdigen Kriegsbegebenheiten finden kann; die zweite ist ein Auszug eines ungedruckten Memoirs über die Organisation und Operationen des Condéschen Corps, die dritte ein Auszug aus dem Journal über die Vertheidigung von Fort Louis, in der Relations des principaux sièges etc. Paris 1806 enthalten. Die vierte liefert Noten des General Ambert über die

*) Viele von seinen Untergebenen waren nicht besser, wovon der Verf. zwei sehr lächerliche Beispiele anführt. Ein General in der Gegend von Lauterburg weiß nicht, was er befehlen soll, fragt den Kriegscommissair Martellière um Rath, und fordert ihn, da sich dieser weigert, „im Namen des Gesetzes" dazu auf, worauf der Kriegscommissair die Flucht ergreift. Ein Anderer meldet den Uebergang des Prinzen Waldeck über den Rhein, und bittet um Verhaltungsbefehle, nicht beim Oberbefehlshaber der Armee, sondern bei der Volksgesellschaft in Strasburg.

Digitized by Google

Schlacht bei Kaiserslautern, in welcher er eine Division commandirte. Die pièces justificatives liefern außer einigen Standesausweisen nichts merkwürdiges; nach diesen zählte die Division, welche der General Pejaczewich wieder aus der Stellung von Bondenthal vertrieb, 10,500 Mann, die Rheinarmee am 10. October 52358 Mann in den Plätzen und 52928 Mann in den Stellungen an der Lauter, die Moselarmee anfangs November ohne die Besatzungen 36,763 Mann.

Feldzug von 1794.

Die Darstellung des ersten Treffens bei Kaiserslautern (23. Mai), bei welchem Gouvion St. Cyr sich gegenwärtig befand, stimmt in ihren Details fast gänzlich mit der überein, welche man nach den vorhandenen deutschen Relationen entwerfen könnte. Dasselbe gilt von den Gefechten am 2ten Juli. Der allgemeine Angriff vom 12ten ward gleich darauf in einem Kriegsrathe besprochen, und auf des Verfassers Vorschlag beschlossen, ihn ganz besonders auf die Gebirgsposten am Schänzel u. s. w. zu richten. Wir erhalten eine sehr detaillirte Erzählung der dadurch herbeigeführten Gefechte, welche im Wesentlichen wenig von der abweicht, welche das Militair-Wochenblatt früher lieferte, nun dürfte aber die Angabe sein, daß außer den Truppen, welche zum Angriffe auf das Schänzel bestimmt waren, noch 3 Bataillone daran Theil nahmen, welche St. Cyr (jetzt Divisionsgeneral bei der Rheinarmee) nach dem Blödersberg sendete, um durch einen Anfall gegen die linke Flanke des Feindes den Kampf zu entscheiden. Ueber die Vorfälle bei seiner Division an diesem Tage giebt er eine besondere Auskunft. Bekanntlich fiel gleich anfangs der damalige Generalmajor v. Blücher auf die Spitze einer aus Edesheim debouchirenden Cavallerieabtheilung, warf sie und nahm dabei mehrere Geschütze und Gefangene, unter welchen der General Laboissieres; nach der Erzählung des Verfs. war es Absicht nicht eher anzugreifen bis das Gefecht auf dem Schänzel entschieden wäre und man mehrere Uebergänge über den Bach bei Edesheim vorbereitet hätte, aber die Unbesonnenheit eines Stabsofficiers der Artillerie vereitelte sie. Dieser stellt dem anwesenden Conventsdeputirten vor, wie gut es sein würde, wenn er über den Bach vorrückte, und hält sich durch dessen Stillschweigen dazu ermächtigt; er läßt seine 15 Geschütze zu einem links abmaschiren und wikkelt sich so, von einem Zuge Cavallerie gedeckt, aus Edesheim heraus, wo denn sofort die preußische Cavallerie der Sache ein Ende machte.

Auch über das zweite Treffen bei Kaiserslautern (20. September) erhalten wir vieles Detail, was zum Theil noch nicht bekannt war; nur sieht der Verf. das Ganze der Operation aus keinem richtigen Gesichtspunkte. Es war von Haus aus mehr als zweifelhaft, daß selbst im glücklichen Falle das Corps des Prinzen Hohenlohe werde bei Kaiserslautern stehen bleiben können, auch hatte dasselbe nur den Zweck, die linke Flanke der gegen Trier rückenden Truppen zu decken, und durch lebhafte Beschäftigung des Feindes ihn an der Unterstützung jenes Punktes zu hindern.

Als die Alliirten auf das rechte Rheinufer zurückgegangen waren, erfolgte die Einschließung von Mainz. Wir erhalten ein abschreckendes Bild der Drangsale, welche durch Witterung und Mangel an Lebensmitteln über die Blokadetruppen verhängt wurden; es gewährt Stoff zum Nachdenken, wenn man bemerkt, daß in dem berüchtigten Winter von 1794 bis 1795 die Kälte heftiger war und in dieser Heftigkeit länger dauerte als 1812, so wie daß die Truppen von Mainz viel länger das Nothwendigste entbehrten, als die aus Rußland zurückgehende Armee, und dabei doch nicht auseinander liefen, sondern stets eine schlagfähige und schlagfertige Masse bildeten.

(Schluß folgt.)

Wohlthätigkeit.

Der Königliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Herr Duncker hat dem Königlichen Kriegs-Ministerium, aus dem Ertrage des von ihm herausgegebenen Liedes:

Blüchers Standbild in Berlin,

die Summe von 560 Thlr. 17 Sgr. incl. 65 Thlr. in Golde eingesandt; um solche, ihrer Bestimmung gemäß zur Unterstützung von Invaliden Wittwen und Waisen aus den Feldzügen von 1813 bis 1815 zu verwenden.

Indem wir nicht ermangeln, diese wohlthätige Handlung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, fühlen wir uns zugleich verpflichtet, dem Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Duncker für seine patriotische Gabe unsern verbindlichsten Dank auszudrücken.

Berlin, den 16. Januar 1830.

Kriegs-Ministerium, Militair-Oeconomie-Departemment.

v. Jaski. v. Stach.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 711.

Sonnabend, den 6ten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 20. Januar.

Klein, Sec. Lt. von der 13. Div. Garn. Comp., als Pr. Lt. zur 13. Inf. Regts. Garn. Comp.

Frambach, Pr. Lt. von der 15. Div. Garn. Comp., zum Capt. u. Comp. Chef.

Den 22. Januar.

Tieck, Pr. Lt. von der 7. zur 6. Div. Garn. Comp. versetzt.

Den 23. Januar.

Rosenhayn, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., erhält die Versorgungsansprüche der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

Den 25. Januar.

Köhler, Comp. Chir. von der Schulabtheil. des Lehr-Inf. Bat., zum Bat. Arzt beim 3. Bat. 12. Ldw. Regts.

Burbach, Bats. Arzt vom 26. zum Füs. Bat. 27. Inf. Regts. versetzt.

Dr. Klatten, Esc. Chir. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum Bats. Arzt beim 2. Bat. 2. Ldw. R.

Dr. Lemcke, Bats. Arzt vom 2. Bat. 2. Ldw. R., zum Füs. Bat. 26. Inf. Regts. versetzt.

Den 26. Januar.

Graf Stollberg-Wernigerode, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., zum Kais. Alexander Gren. Regt. versetzt.

Litteratur.

Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de Campo Formio; par le maréchal Gouvion Saint Cyr. Paris 1829. Vier Bände und 1 Atlas.

(Fortsetzung.)

Feldzug von 1795.

Merkwürdigerweise hatte Kleber im Anfange dieses Jahres die Idee, Mainz durch einen Sturmangriff zu nehmen, von der ihn nur die Vorstellungen der Divisionsgenerale abbringen konnten. Dieselben Generale gaben bald darauf ein preiswürdiges Beispiel von Selbstentäußerung, indem sie nach Klebers Abgange den Brigadegeneral Schaal als den geeignetsten zum Oberbefehl des Blocadecorps vorschlugen, welcher ihn denn auch erhielt. Pichegru trat an die Spitze der in ein Ganzes vereinigten Rhein- und Moselarmee, die nicht weniger als 95,000 Mann zählte. Die Operationen der Sambre- und Maasarmee (85,000 Mann), von dem Rheinübergange bei Eichelcamp an, bis zu ihrem Eintreffen am rechten Ufer des Mains, so wie Pichegrus Unternehmung gegen Mannheim und Heidelberg sind so bekannt, daß man bei ihnen nicht zu verweilen braucht. Neu erscheint die Notiz, daß als Jourdan am Main angekommen war und Cassel eingeschlossen werden sollte, dieß durch eine Division des Blocadecorps vom linken Ufer bewirkt

Digitized by Google

werden mußte, und noch auffallender dürfte es sein, daß diese Division nach dem Rückzuge der Sambre- und Maasarmee ohne allen Verlust wieder auf das linke Rheinufer gelangte, obwohl sie keine Brücken, sondern nur einige Fahrzeuge zum Ueberschiffen hatte.

Das Detail der Märsche, durch welche Clerfait die linke Flanke seines Gegners gewann, findet sich hier nicht, dagegen erhält man die Ueberzeugung, daß Jourdans Rückzug zumeist auf gänzlichem Mangel an Subsistenz beruhete, was indeß unseres Erachtens die Rücksicht nicht ausschließt, welche er auf die verzweifelte Lage seines Heeres, wenn es in einer großen Schlacht unterlag, zu nehmen hatte. Die Gründe der unbegreiflichen Langsamkeit, mit welcher dieser General auf dem linken Rheinufer zur Unterstützung der Rhein- und Moselarmee heranrückte, gesteht der Verf. selbst nicht zu kennen, und verweist auf die Memoiren, welche man von dem Marschall Jourdan*) zu erwarten habe; höchst wahrscheinlich beruheten sie auf dem Zustande der Truppen, die mehrere Wochen lang ohne geregelte Verpflegung geblieben, und gewiß auch in ihrer Ausrüstung, namentlich an Schuhwerk, sehr zurückgekommen waren, was sich bei der damaligen Lage der Dinge nicht gleich abstellen ließ.

Bei dem Sturme auf die Linien vor Mainz commandirte St. Cyr eine Division des Blocadecorps und zwar die zweite vom rechten Flügel. Aus der Erzählung dieses Ereignisses, wie er sie liefert, geht hervor, daß nur die rechts vor ihm stehende Division gänzlich geworfen und zerstreut ward, wogegen die seinige zwar auch zum Gefecht kam, aber dasselbe mit Ehren bestand und ohne wesentlichen Verlust abzog, und von den beiden links stehenden nur die Arriergarden in Verlegenheit geriethen. Wir müssen diese Angaben auf sich beruhen lassen, gewiß ist nur, daß man auch durch den österreichischen Officiellbericht die Sache nicht genau und klar übersehen kann. Die nachherigen Gefechte an der Pfriem gewähren aus dem Gesichtspunkte, wie wir sie hier geschildert finden, nur ein untergeordnetes Interesse; anders ist es, wenn man sie von österreichischer Seite betrachtet, wie dieß in einem Aufsatze der Oestr. Milit. Zeitschrift (Jahrgang 1827, 4. Bd.) geschehen. Das Dunkel, welches noch über den Bewegungen Jourdans während dieser Periode herrscht, und durch Jomini keineswegs aufgeklärt ist, wird auch durch das vorliegende Werk nicht beseitigt, im Ganzen ist auch wenig daran gelegen, da der gleich darauf eintretende Waffenstillstand die Operationen beendete.

*) Die von ihm bereits bekannt gemachten beziehen sich bekanntlich nur auf den Feldzug 1796.

Daß dieser den Republikanern, namentlich der Sambre- und Maasarmee sehr erwünscht kam, ist nicht zu bezweifeln, indeß sollten die Critiker des österreichischen Feldherrn den Zustand seiner Armee, die Schwierigkeit, im December und Januar auf dem Hundsrück zu operiren, und die Unmöglichkeit erwägen, unter diesen Umständen von Mainz aus ihre Verpflegung zu sichern.

Nicht unwichtig sind die Aeußerungen des Verf. über das damalige Benehmen Pichegru's, der, wie wir jetzt wissen, zu jener Zeit schon seit Monaten in geheimer Verbindung mit dem Prinzen von Condé stand. Oft hat man sein Benehmen bei Mannheim und an der Pfriem als Folge dieses Verhältnisses betrachtet, St. Cyr ist nicht dieser Meinung, sondern glaubt, daß Pichegru's Maasregeln, um seinen Verpflichtungen gegen den Prinzen zu genügen, erst später begonnen haben, als er ohne allen Zweck seine Armee in den Queichlinien dem größten Elende preis gab. Daß übrigens die jetzigen Verhältnisse auf seine Ansicht von der Sache selbst keinen Einfluß haben, geht aus folgender Stelle hervor: Au reste, la cause que Pichegru eut l'air de servir, triomphe aujourd'hui, et l'on croit faire un acte de reconnaissance en érigeant sa statue sur une place publique, quand on n'a pu obtenir l'agrément de l'autorité pour rendre un tel honneur à la mémoire de Kleber. Les générations qui doivent nous succéder, jugeront.

Unter den Zusätzen zu dem zweiten Bande ist ohne Frage die vom General Ambert gelieferte Relation über die Bewegungen der Moselarmee gegen Trier, ihren Marsch gegen Mainz, und die Blocade von Luxemburg, für die Kriegsgeschichte der wichtigste. Die pièces justificatives liefern eine große Menge Meldungen und anderer zur Zeit der Ereignisse selbst erfolgten Dienst-Schreiben, welche nicht blos den Angaben des Vrf. zur Begründung dienen, sondern auch dem, welcher die Geschichte der beiden Feldzüge bearbeiten will, von dem größten Nutzen seyn werden.

Feldzug von 1796.

Wir besitzen in dem bekannten Werke des Erzherzogs Carl, dem Auszuge aus den Memoiren des Marschalls Jourdan, und vielen anderen weniger bedeutenden Beiträgen schon solche Hülfsmittel für die Geschichte dieses Feldzugs, daß sie höchstwahrscheinlich besser gekannt ist wie die irgend eines andern. Dieß nimmt nun zwar den vorliegenden Memoiren keineswegs ihren Werth, deren wesentliches Verdienst darin besteht, die Detailgeschichte der Armee von Moreau (worüber bisher wenig vorhanden war) zu begründen; allein es enthebt Ref. der Verpflichtung, Schritt für Schritt zu folgen,

Digitized by Google

und einzelne Bemerkungen werden dem Zweck vollkommen entsprechen.

Beim Ausbruch der Feindseligkeiten zählte die Rhein- und Moselarmee, jetzt von Moreau befehligt, gegen 80,000 Mann unter dem Gewehre, welche in drei große Corps unter den Generalen Ferino, Desaix und St. Cyr, und eine Reserve formirt waren. Die Sambre- und Maasarmee bestand aus 6 Divisionen, einer besondern Avantgarde, einer Infanterie- und Cavallerie-Reserve, zusammen 77,792 Mann. Die Stärke der österreichischen Nieder-Rhein-Armee betrug 91,778, die der Ober-Rhein-Armee 82,776 Mann, einschließlich der Besatzungen von Ehrenbreitstein, Mainz, Mannheim und Philipsburg; da aber in den letzten Tagen des Mai der Befehl einging, 25,000 Mann nach Italien abzusenden, so erhielten die Republikaner entschieden das numerische Uebergewicht.

Es wird manchen Leser interessiren zu erfahren, wie der Marschall St. Cyr über die Strategie-wissenschaft denkt, und er hat Gelegenheit genommen, sich darüber auszusprechen: On sait qu'il s'est formé parmi les militaires une espèce de coterie, si j'ose me servir de cette expression, qui croit avoir découvert des principes nouveaux de l'art de la guerre, dont ils essayent de faire une science qui aurait des règles fixes et certaines, propres à tous les cas. Le prince Charles est regardé comme un des créateurs de ce système qu'il définit la science de la guerre. En tête de sa relation de la campagne de 1796 on en voit le développement. Un écrivain militaire étranger, qui a servi en France, avait déjà préconisé quelquechose de semblable, et si l'on en croit ses disciples, il aurait perfectionné ce système; quoiqu'il en soit c'est lui qui l'a importé chez nous. Il forme la base d'un ouvrage destiné à donner des leçons aux futurs généraux en chef, et qui doit leur apprendre à gagner les batailles et à diriger la guerre par une méthode autrement sûre que celle que les généraux avaient employée jusqú à ce jour. Cependant on veut bien reconnaitre que les grands capitaines dont l'Europe admire encore les hauts-faits, sans avoir eu le boucheur de découvrir la stratégie, ont néanmoins, quand ils ont réussi, agi conformément à ses principes.

Eine andere Stelle, wo der Verf. über die Aengstlichkeit spricht, mit welcher Moreau seine Vortheile wenig benutzte, scheint anziehend genug um sie mitzutheilen: Moreau hatte mit Auszeichnung bei der Nordarmee gedient, aber in einem ebenen und beschränkten Landstriche, sehr verschieden von dem, wo er jetzt operiren mußte, welcher, abgesehen von seiner großen Ausdehnung, höchst verschiedenartig war. Bei der Nordarmee war er untergeordnet, hier Oberbefehlshaber, was ganz verschiedne Talente und Kriegsgewohnheit in jedem Terrain erfordert; nächstdem auch einen großen Charakter, und alle Welt weiß, daß er in dieser Beziehung schwach war, und fast immer mehr nach fremden Rathschlägen als nach dem eignen Willen handelte. Dieß erklärt die öftern Widersprüche in seinen Unternehmungen; man erklärt ihn oft kühn, ja verwegen, und einen Tag früher oder später übertrieben ängstlich. Sein Freund Reynier*) besas sein ganzes Vertrauen; Desaix, der es oft theilte, bildete mit diesem für gewöhnlich sein Conseil. Desaix war ein höchst ausgezeichneter Militair, aber an den Krieg in den Ebenen am Rheine gewöhnt; als er jenen Schauplatz verlassen und den Befehl eines Corps übernommen hatte, fühlte er sich anfänglich unbehaglich, und brauchte Zeit um sich mit seinem neuen Commando vertraut zu machen. Er hatte einen schönen Ruf erworben, und wollte ihn behaupten. Die Furcht vor einer Schlappe, welche er meines Erachtens viel zu weit trieb, machte ihn vorsichtig, und schadete in diesem Feldzuge einigemal der Entwicklung der großen Talente, welche er besaß. — Solche Notizen, die natürlich nur ein mithandelnder Augenzeuge geben kann, gewähren meist mehr Aufschluß als die tiefsinnigsten Abhandlungen.

Der bekannte Rückzug Moreau's, von Einigen (freilich wohl nur Schulmonarchen) mit dem der Zehntausend verglichen, und durch Männer vom Fach längst schon nach seinem wahren Werthe gewürdigt, erhält in der Darstellung des Verfassers aber auch keine andere Gestalt.**) Bekanntlich war die französische Armee den ihr folgenden österreichischen Abtheilungen weit überlegen, und es lag im gewöhnlichen Laufe der Dinge, daß sie beträchtliche Vortheile erfechten mußte, sobald es den feindlichen Anführer einfiel, trotz dem Mißverhältniß der gegenseitigen Streitkräfte ein allgemeines Gefecht zu beginnen. Zugleich geht aus der vorliegenden Relation deutlicher als aus den schon vorhandenen hervor, daß Moreau bei schnellerem Entschluß und größerer Thätigkeit noch viel erheblichere Resultate hätte erhalten können und müssen, Resultate, deren weitere Folgen nicht wohl zu beurtheilen sind. Dagegen ist uns nicht klar geworden, was den französischen Feldherren bewogen haben kann, im Rheinthale sich so aufzuhalten, daß der Erzher-

*) Reynier war damals Chef vom Generalstabe der Rhein- und Moselarmee.

**) Nichts destoweniger nennt er ihn in den Betrachtungen über das Ganze des Feldzugs: „die schönste Operation dieser Art, während der langen Kriege, welche Frankreich geführt hat."

Digitized by Google

zog Zeit gewann, heran zu kommen, und ihn zu Gefechten zu nöthigen, welche für die Republikaner keinen wesentlichen Zweck hatten. Daß er auf irgend eine Bewegung Beurnonville's (der das Commando der Sambre- und Maasarmee übernommen) nicht rechnen dürfe, und dieß recht wohl wuste, geht deutlich hervor, und daß man seine Armee in keinem Falle auf dem rechten Rheinufer dulden werde, konnte er sich wohl sagen; die Beschäftigung der Gegner durch die Belagerungen der Brückenköpfe von Hüningen und Kehl blieb ohnedem doch gewiß.

Die Belagerung, wie die Vertheidigung des letzteren, wird für alle Zeit ein merkwürdiges Beispiel von Ausdauer unter höchst ungünstigen Verhältnissen bleiben, und macht nächstdem der Industerie der Vertheidigenden alle Ehre. Eine charakteristische Anekdote finde hier Platz. Man mußte zur Besatzung der Batterieen auch reitende Artilleristen nehmen, welche nie dazu zu bewegen waren, sich gegen das Flankenfeuer der Oesterreicher zu decken, obwohl ihnen das Material dazu geliefert ward; selbst auf desfalsige Befehle erwiederten sie: wir sind reitende Artilleristen, zum Gefecht im freien Felde, und nicht hinter Schanzen bestimmt, wäre es uns erlaubt, so würden wir das Werk öffnen, um uns vor demselben aufzustellen. Die Folge war, daß man jeden Morgen alle von ihnen bedienten Geschütze demontirt, die Hälfte der Mannschaft außer Gefecht gesetzt fand, und daß die reitende Artillerie der Armee beinah aufgerieben wurde. Abgesehen von der disciplinarischen Seite der Sache, spricht sie wohl sehr für die Meinung derjenigen, welche behaupten, daß jeder der verschiedenen Artilleriebranchen ein eigenthümlicher Geist inwohne, und schon durch ihre Fechtart erzeugt werde.

(Schluß folgt.)

Erläuterung.

In der vergleichenden Uebersicht der Ranglisten von 1806 und 1829, welche in Nummer 705. dieses Blattes aufgenommen worden ist, sind einige Columnen enthalten, die eine Erläuterung nothwendig machen. Wenn es von einer Armee bekannt ist, daß sie zu irgend einer Zeit 2347 Seconde- und Premier-Lieutenants und 616 Capitains gehabt hat, so folgt daraus nur, daß das factische Verhältniß beider Grade durch den Quotienten $\frac{2347}{616}$ ausgedrückt werden kann. Ein hieraus gezogener Schluß auf die Zahl derjenigen, welche die Aussicht haben zu einer Capitänsstelle zu gelangen, erscheint jedoch in jeder Hinsicht unzulässig.

Nimmt man diesen Begriff in dem gewöhnlichen und praktisch richtigen Sinne, so ist es an sich klar, daß jeder Sec.-Lieut. oder Prem.-Lieut die unzweifelhafte Aussicht hat, Capitän zu werden.

Soll hingegen über das Avancements-Verhältniß eine mathematische Wahrscheinlichkeitsberechnung angelegt werden, so würde es nothwendig seyn zu wissen, welche Anzahl von Jahren sich im Durchschnitt für die Dienstzeit eines Officiers ergiebt, und wie viel Officiere in jedem der höheren Grade durchschnittlich in einem Jahre abgehen. Auf diese Voraussetzungen ließe sich dann erst fußen, um auszumitteln, welche mathematische Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, zu den verschiedenen höheren Graden der Armee zu gelangen.

Berechnungen dieser Art können daher aus den Daten, welche die obenerwähnte Zusammenstellung angiebt, eben so wenig abgeleitet werden, als sie ein wirklich individuelles Interesse darbieten, da das Vorrücken im Dienste begreiflicherweise weit mehr von unberechenbaren Umständen abhängt, als von jenen mathematischen Verhältnißzahlen.

Berichtigung.

In No. 709. Seite 4212 Spalte rechts, Zeile 15 v. u. lese man Dienstesformen statt Dienstarmee.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 712.

Sonnabend, den 13ten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 28. Januar.

v. Heister, Sec. Lt. vom 39. als aggr. zum 28. Inf. Regt. versetzt.

Den 30. Januar.

v. Hohberg, Port. Fähnr. vom 29. zum 18. Inf. Regt. versetzt.

Den 1. Februar.

Graf v. Bismarck-Bohlen, Oberst Lt. a. D., zum Führer des 2ten Aufgebots vom 3. Bat. 2. Ldw. Regts.

Pose, Port. Fähnr. vom 6. zum 40. Inf. Regt. versetzt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 29. Januar.

Dr. Jung, Regts. Arzt vom 5. Inf. Regt., mit Pension.

Den 31. Januar.

v. Schroetter II., Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., scheidet aus, mit Vorbehalt der weitern Bestimmung.

Den 1. Februar.

Petermann, Regts. Arzt vom 6. Cür. Regt., mit Pension.

Den 3. Februar.

Stach v. Goltzheim, Sec. Lt. vom 22. Inf. R., scheidet aus.

Bein, Pr. Lt. vom 1. Bat. 10. Ldw. Regts., als Rittm.

v. d. Reck, Capt. vom 1. Bat. 11. Ldw. Regts.

Koehnert, Sec. Lt. von demf., mit Verwandlung seines Wartegeldes in Pension.

v. Raczeck, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22. Ldw. Regt.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 14. v. M. geruhet, dem Regiments-Arzt Dr. Lesser vom 2. Garderegiment zu Fuß, als ein Anerkenntniß des Werthes des Allerhöchstdenselben überreichten Werkes: über Entzündung und Verschwärung der Schleimhaut des Verdauungs-Kanals, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen.

Wohlthätigkeit.

Der Privat-Gelehrte, Herr August Böhringer zu Magdeburg, hat dem Königlichen Kriegs-Ministerium 300 Exemplare seiner, zur diesjährigen Krönungs- und Ordensfeier herausgegebenen Rede eingesandt, um den Erlös aus derselben zum Besten des Invaliden-Fonds zu verwenden, auch den Erlös von anderweitigen 100 Exemplaren derselben, zu gleichem Zwecke bestimmt.

Mit dankbarer Anerkennung bringen wir diese wohlthätige Gabe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Berlin, den 3. Februar 1830.

Krieges-Ministerium. Militair-Oeconomie-Departemment.

v. Jaski. v. Stach.

Digitized by Google

Litteratur.

Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de Campo Formio; par le maréchal Gouvion Saint Cyr. Paris 1829. Vier Bände und 1 Atlas.

(Schluß.)

Feldzug von 1797.

Die Präliminarien von Leoben wurden am 18. April unterzeichnet; an demselben Tage überschritt Hoche mit der Sambre- und Maasarmee den Rhein, und zwei Tage später that die Rhein- und Mosel-armee bei Diersheim dasselbe. Die Operation an sich ward nicht besonders ausgeführt, gelang indeß doch, weil die Oesterreicher keine Ahnung davon hatten, und daher sehr vereinzelt waren; als sie sich etwas gesammelt, kam es am 20. und 21. zu interessanten Gefechten, in welchen die Republikaner, obwohl Sieger, 300 Mann verloren. Nach gewohnter Weise vereinzelte Moreau seine Armee wieder, den rechten Flügel nach Ettenheim, einen Theil des Centrums im Kinzigthal, den Rest gegen den Kniebis, den linken Flügel an der Rench; der letztere hatte im Laufe des 23. die ihm entgegen stehenden österreichischen Vordertruppen vertrieben, als ein Parlamentair die Kunde vom Abschluß der Friedenspräliminarien brachte, und auf Einstellung der Feindseligkeiten antrug.

Bei diesen Gefechten wurde der Packwagen des Generals Klinglin, und in demselben die Correspondenz mit den Royalisten im Innern, genommen, welche Pichegru so sehr compromittirte. Bekanntlich zögerte Moreau lange, diese wichtigen Papiere dem Directorium mitzutheilen, was die Veranlassung zu seiner Beseitigung ward, und worüber der Verfasser manches Interessante beibringt. Er macht dabei eine Bemerkung, deren Wahrheit in den letzten vierzig Jahren mehrfach bestätigt worden ist, und welche der Soldat sich nicht fest genug einprägen kann. J'ai souvent remarqué, que quand les militaires ont vouler faire de la politique, on seulement autre chose que leur strict devoir, ils se sont jetés dans un dédale, d'où ils n'ont pu se tirer sans une plus on moins grande perte de leur honneur.

Durch Verhältnisse, welche lediglich der inneren politischen Geschichte Frankreichs angehören, wurde Augereau an die Spitze der in ein großes Heer vereinigten Armee, die bisher Moreau und Hoche commandirt hatte, gestellt; er schickte sich in der zweiten Hälfte des Octobers eben an, den Rhein zu überschreiten, als die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zu Campo formio seinen glänzenden Hoffnungen ein schnelles Ende machte.

Einer gelegentlichen Aeußerung des Verfassers nach darf man hoffen, daß eine Fortsetzung dieser Memoiren erscheinen werde; wer sich mit Kriegsgeschichte beschäftigt, kann nur wünschen diese Hoffnung bald erfüllt zu sehen, wodurch zugleich ein nicht geringer Gewinn für die politische Geschichte herbeigeführt würde.

Die Ausstattung mit Charten und Plänen ist des Werkes würdig, vertheuert es aber auch in dem Grade, daß nicht allzuviele Militairs im Stande seyn möchten, sich in den Besitz desselben zu setzen.

Die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer festen Niederlassung in Frankreich. Nach G. B. Deppings gekrönter Preisschrift von F. Ismar. 2 Theile, Hamburg 1829. (ohne Register.)

Die Normänner oder Normannen haben durch ihre Streifereien und Kriegsthaten zu tief in das frühere Dasein mehrerer europäischer Staaten eingegriffen, als daß ihre Geschichte nicht von großem Interesse für die Gegenwart seyn sollte. Bei der wachsenden Vorliebe für das Studium der Geschichte überhaupt ist auch in andern Ländern das Bedürfniß gefühlt worden, der Ursprung dieses sonderbaren Volkes, der so innig mit der nordischen Mythologie verwebt ist, so wie die Heldenfahrten desselben näher kennen zu lernen. Die Verfasser des oben genannten Werkes haben es sich zum Ziel gemacht, jenes Bedürfniß, so weit es die vorhandenen Urkunden gestatten, zu befriedigen, und ihr Bestreben ist schon an mehreren Orten mit gebührendem Dank anerkannt worden.

Das Buch ist reichhaltig, wie es die Schicksale eines Volkes, das von Raubzügen lebte, mit sich bringen. Von der frühsten Periode beginnend, wo die Geschichte sich in Sagen und Traditionen verliert, läßt der Verfasser seiner eignen Dichterphantasie in Schlüssen und Conjecturen manchmal den Zügel zu sehr schießen. Darauf folgt eine Schilderung des innern Lebens der Normänner, und wie die Natur des Landes und des Himmels sie nach außen und auf das Element trieb, das sie in die entferntesten Gegenden zu tragen bestimmt war. Das Seeleben organisirte sich an den Küsten, dehnte sich erst auf die Ostsee, und dann auf alle europäischen Meere und Flüsse aus; daraus entstand ein Raubstaat, zum Kriege aller gegen alle gegründet und angewiesen. Dieser Zustand fing erst an sich zu verlieren, als das Volk das Christenthum kennen lernte, und damit mildere Sitten annahm. Es verlor sich unter die Nationen, welche es früher

Digitized by Google

bekämpft und bezwungen hatte, und seine eigentliche Geschichte endigte mit der Wiedereroberung der Normandie durch die Franzosen unter Philipp August im Jahre 1204, welche beinahe 300 Jahre unter skandinavischen Herzögen gestanden hatte.

Zusatz zu dem Aufsatz: die Vertheidigung von Tournay in Nr. 703. des Militair-Wochenblattes.

Am Schlusse dieses Aufsatzes ist von einem Tagesbefehl des Generals von Thielmann die Rede, der dort nur auszüglich angeführt wurde, und der hier auf Verlangen und nach einer Mittheilung von einer andern Seite in seiner ganzen Ausdehnung folgt:

„Sämtlichen in der Affaire vom 31. März gegenwärtig gewesenen Linientruppen, Artillerie, Cavallerie und Infanterie ohne Ausnahme, so wie dem Leipziger und Wittenberger Landwehrbataillons, sagt der commandirende General seinen innigsten Dank, und bezeigt ihnen seine volle Zufriedenheit über ihr Benehmen. Ueber die für die ganze militairische Operation in Belgien und in politischer Hinsicht so wichtige Erhaltung von Tournay durch das tapfere Verhalten der Besatzung, stattet der commandirende General dem Brigadier, Obersten von Egloffstein, und den dessen Befehlen untergeben gewesenen Truppen seinen vorzüglichsten Dank ab."

„Den..... Bataillonen bezeugt er seine volle Unzufriedenheit. Von diesen gerechten Vorwürfen nimmt der General die Regiments- und Bataillons-Commandeure, so wie diejenigen Officiers aus, die alles gethan haben, um ihre Truppen in Ordnung zu erhalten."

Ueber die Theilnahme des Anhalt-Bernburgischen Bataillons an diesem Gefecht giebt die nachstehende Geschichtserzählung, welche der Redaction zum Einrücken in das Militair-Wochenblatt eingesendet worden, die nähern Aufschlüsse:

Während des Gefechts bei Courtray wurden die zwei Linien-Compagnieen vom Bataillon Anhalt-Bernburg detaschirt, um die von Courtray nach Menin führende Straße zu beobachten; die Compagnieen stießen bald auf den auch von dieser Seite vorrückenden, ihnen bei weitem überlegenen, Feind; es entspann sich ein Tirailleur-Gefecht, wobei das 3te Glied (geleitet von dem Bataillons-Commandeur) activ wurde und das Gefecht mehrmahls zum Stehen brachte; jedoch ging späterhin die Ordnung dadurch verloren, daß die als Soutien aufgestellten beiden ersten Glieder (wegen Zeitmangels — zum Tirailliren noch nicht eingeübt) auf höhern Befehl und ohne Wissen des bei den Tirailleurs sich aufhaltenden Bataillons-Commandeurs, ebenfalls zum Tirailliren aufgelößt und dem zufolge in den allgemeinen Rückzug mit verwickelt wurden.

Ungeachtet dieses unerwarteten, ohne Verschulden des Commandeurs und der Truppen herbeigeführten Umstandes gelang es dennoch, die Mehrzahl gedachter Compagnieen an der Queue der Corps-Colonne wieder zu sammeln, um mit den Fürstlich Schwarzburgischen Truppen vereint, einen Theil der Arrieres-Garde zu bilden, wobei sie zur Abhaltung der anfänglich herandringenden feindlichen Cavallerie vorzüglich mitwirkten.

Die beiden Landwehr-Compagnieen vom Bataillon Anhalt-Bernburg haben dem Gefechte bei Courtray nicht beigewohnt, indem selbige in Avelghem als Reserve zurückgelassen waren.

Nachweisung

der seit dem 2. August 1829 bis 25. Januar 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten.

Generalstab.

v. Wildermeth, Major zur Dienstl. beim Kaiser Alexander Gren. Regt. . . . . starb 1829.
Lange, Capt. zur Dienstl. beim 9. Inf. Regt. (gen. Colberg.), Präs. der Exam. Com. für Port. Fähn. und Direct. der Div. Schule b. d. 3. Div. . . . . starb am 23. Nov. "
Panzer, Rittm. im gr. Gen. Stabe . . . . . " "
Gr. v. Mont, Pr. Lt. beim Gen. Stabe des V. Armeecorps . . . . . am 20. Sept. "

Garde-Corps.

Gr. v. Egloffstein, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt. . . . . 1. Juli "

I. Armee-Corps.

v. Lukowitz, Capt. vom 4. Inf. Regt. . . . . 11. Aug. "
v. Bonin, Capt. vom 3. Bat. (Thorn.) 4. Ldw. Regts. . . . . 27. " "
Menses, Capt. u. Com. der 2. Abtheil. v. d. 2. Inval. Comp. . . . . 12. Decbr. "

Digitized by Google

II. Armee-Corps.

Sprink, Pr. Lt. vom 3. Bat. (Anclam.) 2. Ldw. Regts. . . . . starb am 9. Aug. 1829.
Backe, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Soldin.) 14. Ldw. Regts. . . . . " " 10. Sept. "
Meister, Capt. vom 34. Inf. Regt. (2. Reserve.) . . . . . " " 7. Oct. "
Weber I., Sec. Lt. vom 2. Bat. (Bromberg.) 14. Ldw. Regts. . . . . " " 30. Nov. "
Voßberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Graudenz.) 21. Ldw. Regts. . . . . " " 22. Decbr. "
v. Bilow, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Anclam.) 2. Ldw. Regts. . . . . " im Sommer "

III. Armee-Corps.

Fronzke, Pr. Lt. vom Berliner Inval. Bat. . . . . " am 31. Juli "
Boehden, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Crossen.) 12. Ldw. Regts. . . . . " " 31. " "
Herrmann, Kriegsrath und Regts. Quart. Mstr. vom 2. Drag. Regt. . . " " 16. Aug. "
Anton, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Freistadt.) 12. Ldw. Regts. . . . . " " 26. " "
v. Fischer, Maj. und Com. 1. Bat. (Ruppin.) 24. Ldw. Regts. . . . . " " 28. Sept. "
Hanisch, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Oranienburg.) 24. Ldw. Regts. . . . . " " 10. Oct. "
Winkler, aggr. Pr. Lt. vom 20. Inf. Regt. . . . . " " 6. Dec. "
v. Mauderode, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt. . . . . " " 11. " "

IV. Armee-Corps.

Drescher, Regts. Arzt vom 26. Inf. Regt. . . . . " " 19. Aug. "
Fiedler, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt. . . . . " " 9. Sept. "
Benckendorff, Sec. Lt. vom 10. Hus. Regt. . . . . " " 31. Oct. "
Dr. Herkenrath, Regts. Arzt vom Füsil. Bat. 27. Inf. Regts. . . . . " " 29. Decbr. "

V. Armee-Corps.

Oehlert, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. (Posen.) des 38. Inf. Regts. (6. Reserve) im 3. comb. Res. Ldw. Regt. . . . . " " 27. Juli "
Scholz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. (Gnesen.) des 37. Inf. Regts. (5. Reserve) im 3. comb. Res. Ldw. Regt. . . . . " " 24. Oct. "
Floegell, Sec. vom 3. Bat. (Jauer.) 7. Ldw. Regts. . . . . " " 31. " "
Schmidt II., Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt. (5. Reserve) . . . . . " " 20. Nov. "

VI. Armee-Corps.

Bar. v. Stoessel, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt. . . . . " " 21. Juli "
v. Kreckwitz, Capt. vom 10. Inf. Regt. . . . . " " 8. Sept. "
v. Dehrmann, Capt. vom 23. Inf. Regt. . . . . " " 26. Oct. "

VII. Armee-Corps.

Wesermann, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. (Düsseldorf.) des 35. Inf. Regts. (3. Res.) im 2. comb. Res. Ldw. Regt. . . . . " " 25. Juli "
Winter, Capt. vom 1. Bat. (Minden.) 15. Ldw. Regts. . . . . " " 30. " "
v. Horn, Gen. Lieut. u. command. General . . . . . " " 31. Oct. "

VIII. Armee-Corps.

v. Uckermann, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt. . . . . " " 26. Juli "
Bar. v. Rehbinder, Major und Chef der 15. Div. Garn. Comp. . . . . " " 21. Sept. "
Hochtritt, Sec. Lt. von der 15. Inval. Comp. . . . . " " 21. Oct. "

Inspection der Besatzung der Bundesfestungen.

v. Mach, Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt. (3. Reserve) . . . . . " " 28. Sept. "

Artillerie.

Przemeck, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig. . . . . " " 22. " "
Leimann, Zeug Lt. in Glatz . . . . . " " 3. Oct. "

Land-Gendarmerie.

Krokisius, Pr. Lt. und Offic. bei der 8. Land Gend. Brig. . . . . " " 22. Nov. "

Allgemeine Kriegs-Schule.

v. Ciriacy, Major und Mitglied der Direction . . . . . " " 12. Aug. "

Cadetten-Anstalten.

Wandel, aggr. Sec. Lt. und Lehrer bei der Cadettenanstalt in Potsdam . . . " " 15. Dec. "

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 713.

Sonnabend, den 20sten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 3. Februar.

Metzke, Comp. Chir. von der 1. Art. Brig., zum Bats. Arzt beim Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.

Den 4. Februar.

v. Bültzingslöwen, Sec. Lt. zuletzt im 4. Cür. Regt., als aggr. ohne Gehalt beim 15. Inf. Rgt. angestellt.

Goltzheim, Sec. Lt. a. D., früher im ehemal. 8. Garn. Bat., erhält Pension.

Den 6. Februar.

v. Carlowitz, Sec. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als aggr. zum 38. Inf. Regt. vers.

v. Bernstorff, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Regt., als aggr. zum 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt.

Graf Stillfried, Major zur Dienstl. beim 38. Inf. Regt., in d. Regt. einrang.

Den 7. Februar.

Pflaume, Sec. Lt. vom 10. Hus. Regt., ins 8. Cür. Regt. vers.

Den 9. Februar.

v. Block, Port. Fähnr. vom 2. Hus. Regt., znm 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt. vers.

Maron, Capt. früher im 28. Inf. Regt., erhält d. Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 4. Februar.

Flottwell, Pr. Lt. vorher im 5. Cür. Regt.

v. Suchodoletz, Rittm., früher im ehem. 4. ostpr. Ldw. Cav. Regt.

Hesse, Bats. Arzt a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 6. Februar.

Augustin, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Ldw. Regts.

Koch, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Ldw. Regts.

Den 7. Februar.

v. Pistrowski, Sec. Lt. vom 16. Inf. Regt.

v. Oertzen, Sec. Lt. vom 5. Ul. Regt., scheidet aus.

Offenberg, Capt. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Den 8. Februar.

Rojahn, Capt. vom 26. Inf. Rgt., mit der Armeeuniform u. Pension.

v. Heeringen, Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt.

v. Hobe II., Sec. Lt. vom 12. Hus. Regt., mit Pens. u. den Versorgungsansprüchen der 9 Jahr ged. Unteroff.

Leonhardi, Pr. Lt. vom 2. Bae. 31. Ldw. Rgts., mit der Armeeuniform.

Digitized by Google

Literatur.

Der Türkenkrieg. Von dem General-Lieutenant Freiherrn v. Valentini. Zweite Ausgabe. Mit acht Plänen und einer Ansicht von Schumla. Berlin, im Verlage bei J. W. Boike. 1830.

Das Werk des Herrn General-Lieutenants v. Valentini (Ausgabe 1822) war das erste, welches die Geschichte der Türkenkriege als ein Ganzes behandelte, um daraus Lehren des Krieges zu ziehen. Ein so eigenthümlicher Theil der europäischen Kriegsgeschichte bietet ein reiches und interessantes Feld dar.

Die Türken sind das einzige Volk in Europa, welches aus seinem asiatischen Culturzustande Grundeinrichtungen beibehalten hat, die auf eine einfache Weise den Krieg zum Zweck haben. Bei ihnen ist das Kriegswesen die Grundlage für alle Verhältnisse des Lebens; auch während des Friedens mit Außen stellt sich dies als Gewaltzustand im Innern dar. Bei den christlichen Staaten ist der Friede Zweck; alles bezieht sich auf ihn, seine Erhaltung und Wiederherstellung, wenn er gestört wurde. Das Kriegswesen der Christen muß aus dem friedlichen Leben geschaffen, künstlich gebildet werden. Europäische Organisationen, Resultate der Ueberlegung und Kunstfertigkeit, sind es sonach, welche der Türkenkrieg, im Kampfe mit asiatischer Nationalität, darstellt.

Die Geschichte zeigt zuerst die ottomanische Kriegsmacht als einen Coloß, der ganz Europa unter seine zerstörende Gewalt zu bringen droht. Zahllose Reiterei überzog in der beweglichsten Offensive die Länder. Erst seit die Türken (1687) ihre Läger zu verschanzen anfingen und zahlreiche Infanterie eingeführt hatten, waren sie in künstliche Mittel und in die Defensive gerathen. Noch blieben sie jedoch vorherrschend siegreich; aber in den Feldzügen des achtzehnten Jahrhunderts sieht man die Türken fast jedesmal im freien Felde geschlagen. Ihre kriegerische Energie ist fast allein nur auf die Defensive reduzirt, in welcher sie schlecht befestigte Städte, in Thaten rücksichtslosen Muthes, rühmlich behaupten. Zum Angriff im Großen waren die Türken schon unfähig geworden.

Die Feldzüge seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts drehen sich darum, ob die starke Seite der Türken, die Vertheidigung fester Plätze, im Gange der Begebenheiten vorherrschte, oder ob man ihnen ihre völlig schwache Seite, die Schlacht, abgewann.

Verschiedenheit im Interesse der europäischen Hauptmächte, verbunden mit den klimatischen und lokalen Verhältnissen des Kriegsschauplatzes, treten als die wichtigsten Schutzmittel der türkischen Macht hervor.

Der Feldzug 1828 gab Anlaß zu den verschiedenartigsten kriegerischen Ansichten. Erst der Feldzug 1829 setzte das fort, was im Jahre vorher unter Schwierigkeiten erster Größe begründet worden war, und stellte die Offensivkraft eines europäischen Heeres gegen die Defensive des türkischen Reiches in das rechte Licht.

Die Gesammtheit dieses historischen Resultats enthält in der Bearbeitung des Herrn General-Lieutenants v. Valentini des Lehrreichen und Interessanten aus Allem, was die Kriegführung betrifft, in reichhaltiger Menge. Der eingeschlagene Weg, aus den Begebenheiten vergleichend zu folgern, giebt dem Ganzen wie den Einzelnheiten einen lebendigen und klar einleuchtenden Zusammenhang. Wie richtig dieser Weg der Forschung den Herrn Verfasser früher schon, bei der ersten Ausgabe, geleitet hat, beweisen die Begebenheiten der neuesten Zeit, welche einen Belag für so Vieles abgeben, was weit früher, der allgemeinen Ansicht entgegen, in diesem Werke als ausführbar im Kriege gegen die Türken geschildert wurde.

Die zweite Ausgabe ist durch die Darstellung der Feldzüge von 1828 und 1829 und die daran geknüpften Ansichten und Betrachtungen mehr als doppelt so stark wie die erste Ausgabe geworden. Auch die Zahl der Pläne hat sich verdoppelt.

Die Feldzüge von 1828 und 1829 sind, wie die früheren, größtentheils nach Mittheilungen von Augenzeugen dargestellt, welche in Verhältnissen standen, um vollständige Kenntniß von dem innern Zusammenhange der Ereignisse zu haben.

Der Subaltern, oder: das Tagebuch eines britischen Officiers. Aus dem Englischen frei bearbeitet von G. Nagel, vorm. Lieutenant in K. Großbr. Diensten. Hannover 1829.

Der Verfasser dieses Buches war Officier bei einem der Regimenter, die zur Armee des Herzogs von Wellington in Spanien gehörten. Es wurde jedoch erst spät eingeschifft, landete in der Nähe von St. Sebastian (im Hafen von Passages) während der Belagerung dieses Platzes (1813), und gehörte von da an zu dem linken Flügel der Armee, welche in Frankreich eindrang. Der Verfasser erzählt mit einer gewissen Leichtigkeit und Anmuth, was er auf seinem Standpunkte sahe. Es ist daher zwar nicht von großen Operationen und Manövern die Rede, allein der jüngere Officier erhält hier ein sehr an-

Digitized by Google

schauliches Bild von dem Campagneleben, von den dabei vorkommenden Dienstesverrichtungen und Obliegenheiten und den mancherlei Vorfällen, worin ein Subalternofficier durch Besonnenheit, Gegenwart des Geistes, Unerschrockenheit, Entschluß, und vor Allem durch sein Beispiel wirken und wichtige Dienste leisten kann. Für den Krieg giebt es einmal keine bessere Schule, als die Erfahrung, und so lange man dazu keine Gelegenheit gehabt hat, muß man die früher gemachten benutzen. Es ist daher Schade, daß so wenige Officiere aus der Linie geneigt sind, ihre Begegnisse im Felde niederzuschreiben und bekannt zu machen; dergleichen Bücher würden die wahren Lesebücher für jüngere Officiere seyn und dieselben am besten zu ihrem dereinstigen Berufe im Felde vorbereiten.

Nachweisung

der seit dem 2ten August 1829 bis 25sten Januar 1830, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten Königl. Preußischen Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

Zugschwerdt, pens. Sec. Lt. vom vormal. 11. Schles. Ldw. Inf. Regt.	starb	im	Decbr. 1827.
v. Mach, pens. Major vom 8. Inf. Regt. (gen. Leib Inf. Regt.)	"	"	Mai 1828.
v. Franckenberg-Ludwigsdorff, pens. Capt. u. Kreis-Offic. v. d. Gendarmerie	"	am	11. Juli "
Warnecke, pens. Bats. Arzt von der vormal. 1. Westpr. Prov. Inval. Comp.	"	"	18. Aug. "
v. Gruben, pens. Sec. Lt. vom vormal. 2. Cösliner Ldw. Regt.	"	"	8. Sept. "
v. Schultze, pens. Rittm. vom vormal. Niederschles. Hus. Regt.	"	"	26. Octbr. "
Gr. Dohna, pens. Capt. von der vormal. Garn. Comp. 3. Inf. Regts.	"	"	10. Novbr. "
Petzold, pens. Bats. Arzt vom 3. Bat. (Frankenstein.) 11. Ldw. Regts.	"	"	1. Decbr. "
Hüner, pens. Lt. vom vormal. Danziger Militair	"	"	6. " "
v. Warnery, pens. Major vom vormal. Hus. Regt. Prittwitz	"	"	29. " "
v. Trepka, pens. Major vom vormal. 6. Garn. Bat.	"	im	Jahre "
v. Kalckstein, pens. Capt. vom 22. Inf. Regt.	"	"	" "
Schüßler, pens. Sec. Lt. vom vormal. 2. Schles. Ldw. Inf. Regt.	"	am	21. Jan. 1829.
Miettge, pens. Bats. Arzt von der 11. Inval. Comp.	"	"	25. " "
Doebel, Major a. D. u. Postmeister in Leobschütz, vorh. bei der Land Gendarmerie	"	"	1. Febr. "
v. Nyvenheim, pens. Major vom Ldw. Bat. (Düsseldorf.) 35. Inf. Regts. (3. Reserve) im 2. combt. Reserve Ldw. Regt.	"	"	9. " "
Bochaneck, pens. Capt. vom vormal. 10. Schles. Ldw. Inf. Regt.	"	"	12. " "
Babel, pens. Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt.	"	"	14. März "
v. Brzoska, pens. Sec. Lt. vom vormal. Ostpr. Nation. Cav. Regt.	"	"	24. " "
v. Kreckwitz, Rittm. a. D. früher im Hus. Rgt. Gettkandt, nachher int. Kreisoffic. bei der Gendarm. in Niederschlesien, zuletzt Etappen-Commandant	"	"	25. " "
v. Bülow, pens. Major vom vormal. 4. Ostpr. Ldw. Cav. Regt.	"	"	9. April "
v. Young, pens. Cap. vom 1. Inf. Regt.	"	"	15. " "
v. Soubiran, pens. Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt.	"	"	23. " "
v. Barneckow, pens. Major vom 3. Hus. Regt.	"	im	April "
Fölsche, pens. Bats. Arzt vom 3. Bat. (Bielefeld.) 15. Ldw. Regts.	"	am	4. Mai "
Willmann, pens. Regts. Arzt vom 17. Inf. Regt.	"	"	18. " "
v. Nimptsch, pens. Rittm. vom Regt. Garde du Corps	"	"	30. " "
v. Borcke, pens. Capt. vom vormal. 19. Garn. Bat.	"	"	4. Juni "
v. Plötz, pens. Oberst u. Comm. des vormal. 1. Schles. Ldw. Inf. Regts.	"	"	14. " "
v. Saucken, pens. Sec. Lt. vom vormal. 4. Ostpr. Ldw. Inf. Regt.	"	"	17. " "
Kenzler, inact. Pr. Lt. vom 18. Inf. Regt.	"	"	1. Juli "
Böhmer, pens. Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt.	"	"	8. " "
Westarp, Sec. Lt. a. D., vorher im Jäger Det. des Schles. Gren. Bats., zuletzt Stadgerichts-Assessor zu Sprottau	"	"	12. " "
Holz, pens. Cap. vom 2. Bat. (Preuß. Holland.) 4. Ldw. Regts.	"	"	20. " "
v. Wedell, pens. Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt.	"	"	22. " "
v. Plotho, pens. Capt. vom vormal. 6. Schles. Ldw. Inf. Regt.	"	"	23. " "
v. Pannwitz, inact. Rittm. u. Kreis Brig. b. d. Gendarmerie Ober Brig. zwischen der Weser u. dem Rhein	"	"	23. " "
v. Grabowski, inact. aggr. Capt. vom 10. Inf. Regt.	"	"	29. " "
v. Lepell, pens. Rittm. vom 1. Bat. (Breslau.) 10. Ldw. Regts.	"	im	Juli "

Digitized by Google

v. Brandenſtein, penſ. Capt. vom 31. Inf. Regt. . . . . ſtarb am 2. Aug. 1829.
Ackermann, penſ. Gen. Div. Arzt, vorher Regts. Arzt des 10. Huſ. Regts. . . . 4. " "
v. Oſtrowicki, penſ. Capt. vom aufgel. Inf. Regt. Treuenfels . . . . . 7. " "
v. Klöden, inact. aggr. Major vom 21. Inf. Regt. . . . . 8. " "
v. Brucken gen. Fock, Major a. D., vorher im aufgel. Infant. Regt. Herzog von Braunſchweig Oels . . . . . 9. " "
v. Pfeiffer, Oberſt-Lt. a. D., vorher Com. des Füſ. Bats. 5. Inf. Regts., zuletzt Poſtmeiſter in Cörlin . . . . . 10. " "
Engelbrecht, penſ. Capt. vom vormal. Feld Artillerie Corps . . . . . 17. " "
v. Morſtein, penſ. Oberſt vom vormal. Drag. Regt. Auer . . . . . 19. " "
v. Krauthoff, inact. Oberſt u. Com. des vormal. 1. Breslauer Ldw. Regts. . . . 25. " "
Work, inact. Sec. Lt. u. Train Controlleur . . . . . 27. " "
v. Brehmer, penſ. Gen. Major u. Com. des aufgel. Cür. Regts. Bünting . . . . 2. Sept. "
v. d. Hagen, Capt. a. D., vormals im aufgel. Inf. Regt. Zaſtrow . . . . 13. " "
v. Schubaert, penſ. Gen. Major u. Com. des aufgel. Cür. Regts. Quitzow . . . 13. " "
v. Cebrow, penſ. Major vom 4. Inf. Regt. . . . . 16. " "
v. Teotha, penſ. Major vom Brandenb. jetzt 6. Cür. Regt. (gen. Kaiſer v. Rußland) . . 17. " "
Köhler, penſ. Sec. Lt. von der 29. Inf. Regts. Garn. Comp. . . . . 17. " "
Spreuth, penſ. Oberſt u. Artill. Offic. des Platzes Coblenz . . . . . 18. " "
v. Donop, penſ. Major vom aufgel. Inf. Regt. Zweiffel . . . . . 21. " "
Koch, penſ. Stabs- u. Bats. Arzt vom 6. Inf. Regt. . . . . 28. " "
v. Tſchammer, Capt. a. D., vorm. im aufgel. Inf. Regt. Kropff . . . . im Septbr. "
Bar. v. Ende, penſ. Gen. Lt. u. geweſ. Commandant von Cöln . . . . am 4. Octbr. "
v. Helden-Saenowsky, penſ. Major vom vorm. 8. Garn. Bat. . . . . 4. " "
v. Rebenſtock, penſ. Capt. vom vormal. 11. Schleſ. Ldw. Inf. Regt. . . . 5. " "
Gr. Blücher v. Wahlſtatt, penſ. Gen. Major u. Com. des 4. Huſ. Regts. . . . 10. " "
Bambach, ausgeſch. Sec. Lt. vom 3. Bat. (Herzberg.) 32. Ldw. Regts. . . . 12. " "
Michaelis, inact. Capt. vom 14. Inf. Regt. . . . . 14. " "
Rochlitz, inact. Sec. Lt. u. Kreisoff. v. d. Oberſchleſ. Gend. Ober Brigade . . . 16. " "
Klaatſch, Sec. Lt. a. D., vorher disp. beim 1. Bat. (1. Berlin.) 20. Ldw. Regts., zuletzt Doctor und Medicinalrath beim Medicinal Collegium der Provinz Brandenburg . . . . . 17. " "
v. Reppert, penſ. Major vom aufgel. Huſ. Regt. Köhler . . . . . 21. " "
v. Mandelslohe, penſ. Oberſt u. Commandant von Spandau . . . . . 27. " "
v. Merklin, penſ. Major vom 16. Inf. Regt. . . . . im Octbr. "
v. Kurnatowski, penſ. Oberſt vom 12. Huſ. Regt. . . . . am 10. Novbr. "
v. Retzdorff, penſ. Major vom aufgel. Leib Caraß. Regt. . . . . 13. " "
Kruſe, penſ. Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt. . . . . 14. " "
v. Brunn, penſ. Stabs-Capt. vom aufgel. Inf. Regt. Möllendorff . . . . 17. " "
v. Zſchüſchen, penſ. Oberſt u. Com. des vormal. 3. Kuemärk. Ldw. Inf. Regts. . . 8. Decbr. "
v. Gerſtein, penſ. Major vom aufgel. Inf. Regt. Zweiffel . . . . . 15. " "
v. Bröſicke, inact. Major vom 20. Inf. Regt. . . . . 21. " "
v. Schlechtendal, penſ. Oberſt Lt. vom Kriegs Miniſterium . . . . . 26. " "
Borel, penſ. Capt. vom aufgel. 3. Musk. Bat. des Inf. Regts. Prinz Ferdinand . . 27. " "

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 714.

Sonnabend, den 27sten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. Februar.

v. Rochow, Major u. Adjut. des Prinzen Wilhelm v. Preuß. K. H., erhält die Erlaubniß, das ihm von des Großherzogs v. Hessen K. H. verliehene Commandeurkreuz des Verdienstordens zu tragen.

Boretius, v. Rehbinder, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Senfft, v. d. Osten-Sacken, v. Boyen, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Zimmermann, Port. Fähnr. vom 2. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Waltier, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Seemen, v. Zitzewitz, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Donat, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Wittich, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Lüdinghauſen-Wolff, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.

Schwemmler, Port. Fähnr. vom 8. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Blankenfeld, v. Voigts-Rhetz I., überz. Sec. Lts. vom 9. Inf. Regt., einrang.

Schaumberg, Matthias, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

v. Schmeling, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

Misitſcheck v. Wiſchkau, Port. Fähnr. vom 12. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Göllnitz, überz. S. Lt. vom 14. Inf. R., einr.

v. Stedingk, v. d. Oſten, Port. Fähnr. v. demſ., zu überz. Sec. Lts.

v. Tettau II., überz. Sec. Lt. vom 20. Inf. R., einr.

v. Leipziger, Unteroffic. von demſ., zum P. Fähnr.

v. Reibnitz, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Reichenbach, Port. Fähnr. vom 24. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Wobeſer, Port. Fähnr. vom 33. zum 29. Inf. R. verſetzt.

v. Chaumontet, überz. Sec. Lt. vom 34. Inf. R., einrang.

v. Hochwächter, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Thümmel, Pr. Lt. vom 1. Drag. R., zum Rittm. u. Esc. Chef.

v. Martitz, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Kyckbuſch, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Keudell, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Uhden, Port. Fähnr. vom 3. Ulan. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Windiſch, Port. Fähnr. vom 1. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Knobelsdorff, Port. Fähnr. vom 3. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Schaikowski, Pr. Lt. zuletzt im 3. Inf. Regt., bei der 15. Diviſ. Garn. Comp. angeſt.

Bei der Landwehr:

Laudien, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. R., ins 1. Bat. einrang.

Digitized by Google

Rogalla v. Bieberſtein, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. R, von der Inf. zur Cav. verſetzt.
Bar. Hiller v. Gärtringen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Regts., ins Ldw. Bat. 33. Inf. R. einr.
Gerlach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. R., und
Gollup, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. R., ins 2. Bat. 3. Regts. einrang.
v. Horn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. R., ins 2. Bat. 9. R. einrang.
Hüllmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. R., ins 2. Bat. 5. R. einrang.
v. Wyſiecki, verabſch. Pr. Lt. vom 3. Bat. 4. R., und
Jedumski, penſ. Sec. Lt. von demſ., erhalten die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienſtz. zu tragen.
Luckowitz, Unteroffic. von demſ., zum Sec. Lt.
Beneckendorff v. Hindenburg, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. R., ins 3. Bat. 4. R. einrang.
v. Schoen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. R., bei der Cav. des 1. Bat. 1. R. als disp. beſtätigt.
Pohl, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. R., ins 1. Bat. einrang.
Burette, Friedrich, Steffen, Sec. Lts. vom 1. Bat. 9. Regts., zu Pr. Lts.
Schmidthals I., Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., ins 1. Bat. einrang.
v. Braun, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. R., ins 2. B. 24. R. einrang.
v. Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. R., ins 1. Bat. 14. R. einrang.
Salzmannn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. R., ins 1. Bat. 5. R. einrang.
Sonnenſchmidt, Sec. Lt. von demſ., ins 3. Bat. 2. R. einrang.
v. Damitz, Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. 9. R. bei der Cav. einrang.
Reichenbach, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. R., ins 2. Bat. 24. R. einrang.
Siehr, disp. Sec. Lt. beim 1. Bat. 21. R. einr.
Schulte, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. R., von der Inf. als disp. zur Cav. verſetzt.

Den 12. Februar.

v. Johnſtone, aggr. Sec. Lt. vom Garde Jäger Bat., ins 11. Inf. Regt. verſetzt.
Henning, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Br., einrang.
Beyer, Zeugſchreiber in Trier, zum Zeug Lieut. in Weſel.

Den 13. Februar.

Köhn v. Jaski, Unteroffic. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.
v. d. Oſten, v. Clauſewitz, v. Blumenthal II., v. Manteuffel, aggr. Sec. Lts. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., einrang.
v. Cronhelm, Unteroffic. vom Garde Schützenbat., zum Port. Fähnr.
v. Borcke, aggr. Sec. Lt. vom Garde Huſ. Regt., einrang.
v. Heygendorff, v. Block, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zu aggr. Sec. Lts.
v. Seidlitz, Sec. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zum Pr. Lt.
v. Knobelsdorff III., aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Den 14. Februar.

Dr. Sinogowitz, ehem. Stabsarzt, zum Regts. Arzt des 5. Inf. Regts. mit Capts. Rang.

Den 15. Februar.

v. Scharnhorſt, Maj. und Chef vom Generalſtabe der Gen. Inſp. der Artill., als aggr. zur 2. Artill. Brig. verſetzt.
v. Radowitz, Major vom Generalſtabe, zum interim. Chef vom Generalſtabe der Gen. Inſp. der Art.
v. Hahn, Adjut. dieſer Inſp., zum Maj. u. Abth. Com. bei der 5. Art. Brig.
v. Strotha, Capt. u. Art. Offic. vom Platz in Magdeburg, zum Major und fünften Stabsofficier bei der Garde Artill. Brig.
v. Meander, Capt. von der 1. Artill. Brig., desgl. bei dieſer Brigade.
Wittich, Capt. u. Artill. Offic. vom Platz in Cölln, desgl. bei der 3. Artill. Brig.
Fidler, Capt. u. Artill. Offic. vom Platz in Torgau, desgl. bei der 6. Artill. Brig.
Lottner, Capt. u. Artill. Offic. vom Platz in Coblenz, zum Major.
Gülle, Capt. von der Garde Artill. Brig., zum Art. Offic. vom Platz in Luxemburg.
Zöllner, Capt. von der 3. Artill. Brig., desgl. in Magdeburg.
Poſt, Capt. von der 4. Artill. Brig., desgl. in Cölln.
Leo, Capt. von der 5. Artill. Brig., desgl. in Torgau.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 10. Februar.

Brendamour, inact. Pr. Lt. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts., als Capt.
König, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts., auf unbeſt. Zeit währ. des Fried. vom Dienſt entbund.
Noß, Wachtmſtr. von d. Bat., erhält bei ſeiner Entlaſſung den Charakter als Sec. Lt.

Den 11. Februar.

v. Schlichting, aggr. Capt. vom 5. Inf. Regt., mit der Armeeunif. und Ausſicht auf Civilverſorgung.
v. Höpfner, Pr. Lt. vom 5. Cür. Regt., desgl. als Rittm.
Schimmelfennig v. d. Oye, Capt. vom 3. Bat. 1. Ldw. Regt., mit der Armeeunif.

Digitized by Google

v. Britzke, Rittm. vom 2. Bat. 9. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.
Hindenburg, Pr. Lt. von demf.
Trieſt, Marting, Sec. Lts. vom 1. Bat. 14. Ldw. Regts.
Grünert, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., mit der Armeeunif.
Engels, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Ldw. Regts.

Den 12. Februar.

Bein, Capt. von der 2. Artill. Brig., mit Penſion.
Gleim, Major von der 5. Artill. Brig., als Oberſt Lt. mit der Artill. Unif. ohne Dienſtz. und mit Penſion.

Den 13. Februar.

v. Sell, Pr. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., als Capt. mit der Armeeunif. ohne Dienſtz.

Den 15. Februar.

v. Sarnowski, Oberſt beim 2. Bat. 14. Ldw. R., mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Notizen über die Theilnahme der Großherzogl. Badiſchen Truppen an der Schlacht bei Leipzig 1813.

(Mit einem Plan.)

Der Stand der Großherzogl. Badiſchen Truppen, welche an dem Feldzuge Theil nahmen, war:

Command. General: General-Lieut. Marggraf Wilhelm zu Baden.

Generalſtab		43 M.
Dragoner-Regt. von Freyſtedt	4 Esc.	676 "
1. Brig. Gen. Maj. v. Stockhorn.		
Inf.-R. v. Stockhorn No. 1.	2 Bat.	1722 "
" " Großherzog No. 3.	2 "	1722 "
Fußartillerie 4 Geſchütze		135 "
2. Brig. Gen. Maj. Brückner.		
Inf.-R. Marggr. Wilhelm No. 2.	2 "	1722 "
Leichtes Bataillon	1 "	856 "
Fußartillerie 4 Geſchütze		114 "
		6990 M.

Dieſe Truppen waren zur Zeit der Schlacht von Leipzig folgendermaßen in der franzöſiſchen Armee vertheilt:

Die 1ſte Inf. Brigade, vereinigt mit den Großherzogl. Heſſiſchen Truppen, bildete die 39ſte Diviſion, Marchand, zum Armeecorps des Marſchalls Macdonald (dem XI.) gehörig;

die 2te Inf. Brigade ſtand als Beſatzung in Leipzig, wo der Herzog von Padua Gouverneur war;

das Dragoner-Regiment formirte mit dem 10ten franzöſiſchen Huſaren-Regiment die leichte Brigade Beurmann.

Die Diviſion Marchand ging den 5. October bei Meißen über die Elbe, marſchirte über Mautitz, Oſchatz, Probſthain, Wildenhain, Pretſch, bis in die Nähe von Wittenberg (12. Oct.), und von da über Kemberg und Düben bis Panitzſch bei Leipzig, wo ſie den 15. Abends eintraf. Den 16., Morgens 4 Uhr, erhielt die Diviſion Befehl, nach dem Dorfe Holzhauſen zu marſchiren und ſich mit der 36ſten Diviſion (Charpentier) zu vereinigen. Dieſe Diviſion war bereits im Gefecht gegen den Feind, der die ſogenannte Schwedenſchanze oder den Kolmberg beſetzt hielt. Die 39. Diviſion marſchirte zu ihrer Unterſtützung (in A) auf; die leichte Brigade Beurmann wurde ebenfalls herbeigezogen und hinter den linken Flügel geſtellt (B). Die beiden andern Diviſionen des XI. Armeecorps ſtanden links davon, ſo auch das Cavallerie-Corps Sebaſtiani. Die feindlichen Truppen wurden nach der Schwedenſchanze zurückgedrängt, und, nachdem ſie ſich dort zu ſtellen verſucht hatten, durch einen zweiten Angriff auch aus dieſer Stellung vertrieben, welche nun die 39ſte Diviſion einnahm (C). Dadurch kam dieſe mit in die Gefechtslinie, wechſelte aber nur einige Kanonenſchüſſe mit der feindlichen Artillerie. In der Nachſtand das 1ſte Badiſche Regiment mit 4 Geſchützen auf dem Berge; eine Schützen-Compagnie wurde an den Fuß deſſelben und gegen das Niederholz vorgeſchoben (D), und das 3te Regiment, ſo wie die heſſiſche Brigade lagerten zwiſchen dem Berge und der nach Seyffertshayn führenden Chauſſee. Die Diviſion Charpentier ſtand rechts vorwärts an und in dem Niederholze, die beiden andern Diviſionen bei dem brennenden Dorfe Seyffertshayn.

Den 17. October behielten dieſe Truppen ihre Stellung unverändert. Die Alliirten ſtanden auf den Höhen hinter Groß-Pößnau und Seyffertshayn. Eine franzöſiſche Sappeur-Compagnie arbeitete dieſen Tag über an einer Verſchanzung auf dem Kolmberge, wozu die Reſte der alten benutzt und eine Verlängerung auf der linken Seite bis an den Fuß des Berges fortgeführt wurde. Zur Beſetzung dieſer Verſchanzung war eine 12pfündige Batterie beſtimmt, welche auch im Laufe des Tages eintraf. Nachmittags zeigten ſich beträchtliche Maſſen des alliirten Heeres auf den Höhen zwiſchen Seyffertshayn und Fuchshayn. Die diesſeitigen Truppen traten deshalb ins Gewehr, die Geſchütze wurden in die Batterie eingeführt, der Marſchall Macdonald eilte herbei und blieb bis ſpät in die Nacht

Digitized by Google

auf diesem Punkte. (Es war die polnische Armee unter Bennigsen, welche an diesem Tage eintraf und bei Fuchshayn ihre Aufstellung nahm.)

Die 2te Infanterie-Brigade hatte nicht nur einen sehr angestrengten Dienst in Leipzig, sondern sie wurde auch häufig zu Escorten und Streifzügen gebraucht, und war dadurch bedeutend geschwächt. Der empfindlichste Verlust traf dieselbe in dem Gefechte bei Altenburg am 28. August. Hier wurden 4 Compagnien des 2ten Infanterie-Regiments, welche dem General Lefebre-Desnouettes auf seiner Expedition gegen den General v. Thielmann beigegeben waren, erst von der fliehenden französischen Cavallerie übergeritten und dann nach einer tapfern Gegenwehr gefangen. Das 2te Infanterie-Regiment wurde zwar hierauf wieder in zwei Bataillons eingetheilt, deren jedes aber nur vier Compagnien hatte. — Am 16. October war die eigentliche Bestimmung der Brigade die Besetzung und Vertheidigung der Stadt Leipzig. Das 1ste Bataillon des 2ten Regiments und die halbe Batterie wurden dem bei Lindenau stehenden (IVten) Corps des Generals Bertrand zugetheilt, und standen im Anfange des Gefechts an der Chaussee bei dem Kuhthurme in Reserve (E). Das 2te Bataillon des 2ten Regiments stand auf dem Marktplatze von Leipzig (F), und hielt mit einem Detaschement das Grimmaische Thor besetzt. Ebendaselbst stand das leichte Bataillon, und hatte detaschirt:

1 Comp. am innern,
½ " am äußern Randstädter Thore,
1 " am innern,
½ " am äußern Hallischen Thore *),
½ " in Reichels Garten (G).

Als am 16. Mittags die Oestreicher Lindenau und Plagwitz genommen hatten, wurde das 1ste Bataillon des 2ten Regiments und die halbe Batterie mit zu dem Angriffe verwendet, wodurch diese beiden Orte wieder genommen wurden. Das Bataillon kam unweit Plagwitz, zwischen der Elster und der nach Klein-Zschocher führenden Straße, in ein hartnäckiges Tirailleursgefecht (H), welches das mit endigte, daß das Bataillon, ohne einen Mann an Gefangenen verloren zu haben, beinahe ganz aufgerieben ward. Es waren von dieser Truppe nur noch 2 Officiere und 80 Mann übrig, als der General Girardin, der hier commandirte, sie endlich durch ein französisches Bataillon ablösen ließ.

Die Artillerie stand rechts des Bataillons auf der Anhöhe zwischen der Straße nach Klein-Zschocher und den Teichen. Sie blieb im fortwährenden Gefechte, bis die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende machte. Am Morgen des 17. besetzte diese halbe Batterie eine in der Nähe liegende, jedoch noch unvollendete Redoute, welche sie aber am 18. früh wieder verließ, um sich mit ihrer Brigade in Leipzig zu vereinigen. In der Nacht zum 19. wurde sie gegen Weißenfels zurückgeschickt. —

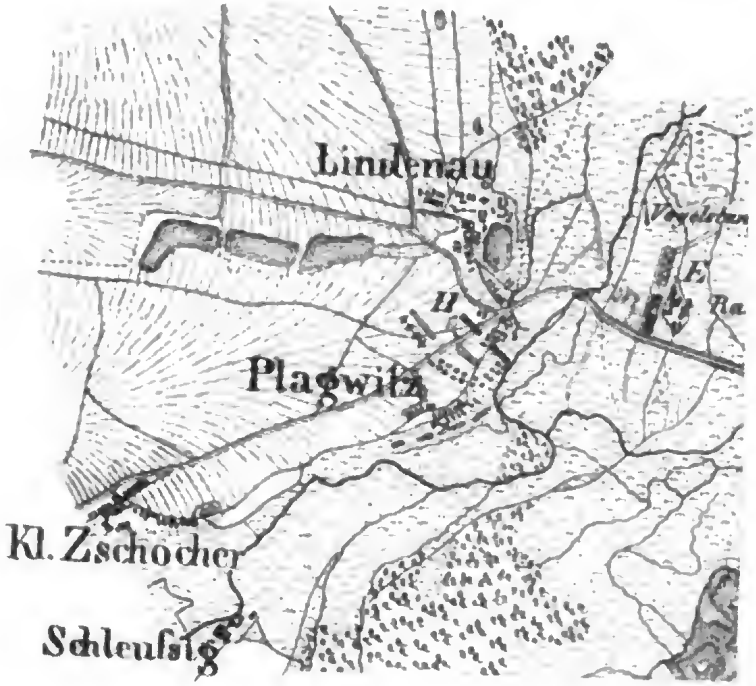
Am 18. October früh um 5 Uhr trat die 39ste Division an, und marschirte links rückwärts ab nach Holzhausen; zwei Badische Schützen-Compagnieen folgten als Arrieregarde. Das Gepäck wurde nach Leipzig zurückgesendet. Vor Holzhausen stellte sich die 36ste Division auf, die 39ste besetzte Zuckelhausen. Die Badische Brigade übernahm die linke, die hessische die rechte Hälfte dieses Dorfes (I). Die beiden halben Batterieen der Division, Badischer Seits von 2 Schützen-Compagnieen des 3ten Regiments gedeckt, standen vor dem Dorfe an dem Wege nach der alten Ziegelscheune, die übrigen 10 Compagnieen des genannten Regiments, so wie 2 hessische Bataillons auf der hessischen Seite, in den Gärten und Häusern, Front gegen Meusdorf. Zwei Compagnieen des 1sten Badischen Regiments hatten ihren Platz im Dorfe, und das 2te Bataillon dieses Regiments hinter demselben. Ebendaselbst, mehr rechts, waren die beiden hessischen Bataillons aufgestellt. In Verbindung mit Holzhausen, wurden die beiden Schützen-Compagnien des 1sten Badischen Regiments längs und hinter dem Bache und den Weidengruppen postirt, welche die beiden erwähnten Dörfer verbinden. Die zwei noch übrigen Compagnieen des letztgenannten Regiments standen als Reserve hinter dieser Schützenlinie. Rückwärts auf dem Steinberge war eine 12pfündige Batterie placirt, und hinter derselben die 31ste Division. Die leichte Cavallerie-Brigade Beurmann hatte ihren Platz hinter Schönfeld, an der Straße nach Mockau (K), und wurde Nachmittags mehr rechts herübergezogen (L).

(Schluß folgt.)

*) Leipzig wird in seinem ganzen Umfange durch die Esplanade von den Vorstädten getrennt. Die Thore, welche von der Stadt nach der Esplanade führen, heißen die innern, und die, welche die Vorstädte nach dem Felde zu sperren, die äußern.

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google


Lindenau
Plagwitz
Kl. Zschocher
Schleußig

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 715.

Sonnabend, den 6ten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 18. Februar.

Gerlach, Capt. u. Assistent beim Kriegs-Ministerium, unter Entlassung aus dem activen Militärverhältniß zum Geh. Kriegsrath und Rath 3ter Classe bei gedachtem Ministerium.

v. Scharnhorst, aggr. Maj. von der 2. Art. Brig., erhält die Erlaubniß, die Uniform des Generalstabs bis zur Einrückung in eine etatsmäßige Stelle beizubehalten.

Thielemann, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum allgem. Kriegsdepot commandirt.

Den 19. Februar.

Fürst v. Putbus, Gen. Major und Chef des 2. Ldw. Regts., erhält den Charakter als Gen. Lt.

Den 20. Februar.

v. Schleinitz, Pr. Lt. vom Kais. Franz Gren. Rgt., und

v. Reinhardt, Sec. Lt. vom Garde Jäger Bat., als Lehrer zum Cadettencorps commandirt.

v. Wangenheim, Capt. vom Ing. Corps, z. Mitglied der Prüfungscommission für Ingen. Capts. 2ter Classe.

Brunswicker, Sec. Lt. commandirt beim Cadettencorps, kehrt zum 7. Ul. Regt. zurück.

Den 21. Februar.

Agte, Sec. Lt. im 15. Inf. R., bei der 1. Div. Garn. Comp. angestellt.

Notizen über die Theilnahme der Großherzogl. Badischen Truppen an der Schlacht bei Leipzig 1813.

(Schluß.)

Das Dorf Holzhausen wurde gleich in der Frühe von den Alliirten mit großer Heftigkeit angegriffen, wobei es in Flammen gerieth; nach einem zweistündigen Gefechte mußte die 36ste Division dasselbe räumen, und die 39ste erhielt gleichfalls Befehl, Zuckelhausen zu verlassen. Die hessische Brigade setzte sich zuerst in Marsch, ihr folgte die Badische, bei welcher das 2te Bataillon des 1sten Regiments und die beiden Schützen-Compagnien des 3ten die Arrieregarde machten. Die rechts stehende französische Division wich ebenfalls, jedoch fechtend und in guter Ordnung.

Der Rückzug der 39sten Division geschah unter dem Geschützfeuer der Oestreicher in der Richtung auf Probstheyda, mit geschlossenen Bataillonsmassen und durch die 12pfündige Batterie auf dem Steinberge gedeckt. Zwischen Probstheyda und Stötteritz wurde deployirt, Front gegen Zwei-Nauendorf, bald

Digitized by Google

darauf aber zog sich die Division ganz nach Stötteritz hinein. Das 1ste Badische Regiment kam links des Dorfes hinter die Hopfengärten zu stehen, die halbe Batterie auf dessen linken Flügel. Das 3te Regiment, in Bataillonsmassen formirt, wurde in eine Vertiefung rechts des 1sten gestellt (M). Die hessische Brigade stand theils rechts vorwärts von Stötteritz, theils neben und hinter dem Badischen Regiment. Vorwärts, auf der Höhe der Windmühle, war eine 12pfündige Batterie aufgefahren, welche durch eine Schützen-Compagnie des 1sten Badischen Regiments gedeckt wurde. In dieser Stellung blieb die 39ste Division den Rest des Tages, ohne weiter eine Bewegung zu machen. Das Gefecht wurde blos mit der Artillerie bis zu einbrechender Dunkelheit fortgesetzt, wobei das 1ste Badische Regiment viel Leute verlor. Der Verlust der Hessen an diesem Tage betrug 14 Officiere und 365 Mann. Die hessische Artillerie wurde aus der Feuerlinie zurückgezogen, nachdem sie ihre ganze Munition verfeuert hatte. Die Badischen Geschütze waren mit denen der Oestreicher bei Melkau engagirt gewesen. In der Nacht zum 19. wurde die halbe Batterie der Badischen Brigade, so wie zwei Geschütze von der hessischen, nebst dem Bagage-Train, unter einer Bedeckung von 100 Mann, nach Lindenau gesendet, um auf der Straße nach Weißenfels zurückzugehen. Sie konnten aber wegen des starken Andranges von allen Seiten erst am andern Tage durch Leipzig kommen.

Den 19. October Morgens stellte die Division sich in Linie auf, den rechten Flügel an Stötteritz gelehnt, Front gegen Melkau und Stünz (N). Vor derselben war eine Linie französischer leichter Cavallerie aufmarschirt, in deren Intervallen vier Badische Schützen-Compagnien vertheilt wurden. Eine Compagnie wurde Rottenweise unter die Flankeurs gestellt. Feindliche Truppen standen gegenüber, ohne jedoch etwas zu unternehmen. Gegen halb 7 Uhr befahl der Marschall Macdonald der 39sten Division nach Leipzig zurück zu marschiren. Sie rückte durch das äußere Grimmaische Thor auf die Esplanade, und stellte sich rechts und links des innern auf (O). Dort befanden sich auch die Divisionen Charpentier und Albert. Die leichte Cavallerie-Brigade Beurmann ging ganz durch Leipzig zurück.

Unterdessen hatte der bisherige Gouverneur von Leipzig, Herzog von Padua, dem Marggrafen Wilhelm von Baden das Commando und die Vertheidigung der Stadt übertragen. Die ganze Besatzung bestand aus 2 Badischen und 1 italienischen Bataillon; 1200 Mann Sachsen befanden sich lediglich als Wache ihres Königs da, und nahmen weiter keinen Theil an der Vertheidigung. Bei Annäherung der Armee wurden die meisten äußeren Posten eingezogen und dagegen die inneren Thore und mehrere einzeine Häuser, die Pleißenburg, das Theater u. a. besetzt, der Rest der Brigade aber als Reserve auf dem Marktplatze aufgestellt. Nur das äußere Hallesche Thor blieb durch eine Abtheilung leichter Infanterie besetzt, welche auch an der Vertheidigung dieses Postens lebhaften Antheil nahm.

Zwischen 9 und 10 Uhr kam der Kaiser Napoleon zu der Badischen Brigade, und befragte den General v. Stockhorn über die Theilnahme derselben an der Schlacht. Unterdessen hatte das Feuer vor den Thoren wieder begonnen und rückte immer näher. Drei hessische Bataillons wurden an den Eingang der Vorstadt vorgeschickt, weil die dort postirten Truppen nicht mehr stark genug waren, um Widerstand zu leisten. Das vierte Bataillon von dieser Brigade ging links auf der Esplanade fort, um die weichenden französischen Truppen aufzunehmen. Der General v. Stockhorn erhielt Befehl, mit der Badischen Brigade nach dem Petersthore zu marschiren, um daselbst unter das Commando des Marschalls Augereau zu treten. Dieser beorderte die Brigade, nachdem sie dort angekommen war, vor das äußerste Petersthor, um die hart aedrängten polnischen Truppen zu unterstützen. Während dieser Bewegung sprengte der die 39ste Division commandirende General Marchand herbei und befahl dem General v. Stockhorn, das 3te Regiment schnell wieder nach dem Grimmaischen Thore zu senden und den daselbst eingedrungenen Feind zurückzuwerfen.

Das 2te Bataillon dieses Regiments wurde nun durch die Straße, welche von der Ecke des Petersplatzes nach dem Grimmaischen Thore führt, vorgeschickt, und kam bald mit preußischen Truppen ins Gefecht. General v. Stockhorn eilte mit dem 1sten Bataillon auf der Espianade vor. Eine Escadron französischer Cürassiere und etwa halb soviel polnische Lanciers unterstützten diesen Angriff, und die feindlichen Truppen wurden für den Augenblick zurückgedrängt.

Es war während dieses Gefechts, daß aus der Stadt auf die Truppen, welche auf der Esplanade standen, gefeuert wurde, und namentlich auf das 1ste Bataillon des 3ten Badischen Regiments. General v. Stockhorn schickte deshalb seinen Adjutanten an den in Leipzig commandirenden Marggrafen Wilhelm. Bald darauf erhielt er von diesem Befehl, mit seiner Brigade in die Stadt und auf den Marktplatz zu rücken, um sich dort mit den übrigen Badischen Truppen zu vereinigen. General v. Stockhorn wollte zuvor bei dem General Marchand, Befehlshaber der Division, anfragen, und ritt nach

Digitized by Google

dem Petersthore. Dort erfuhr er aber, daß dieser General nach einer kurzen Unterredung mit dem Fürsten Poniatowsky sich entfernt habe, und daß außer dem Chef des Generalstabs, Adjutant-Commandant Richard, Niemand mehr von den französischen Behörden anwesend sey. Dieser wurde nun befragt, ob die Bewegung ausgeführt werden dürfe, und er bejahte es nicht allein, sondern ritt selbst an der Spitze des 1sten Regiments, das am Petersthore geblieben war, nach Leipzig hinein und bis auf den Marktplatz, von wo das 2te Bataillon nach der Pleißenburg detaschirt wurde. Es ist folglich ganz ungegründet und falsch, was von einigen französischen Schriftstellern*) aufgestellt und von anderen ihnen nachgeschrieben worden, daß das Petersthor den Alliirten von den Badischen Truppen übergeben worden sey.

General v. Stockhorn begab sich für seine Person zu dem am Grimmaischen Thore engagirten 3ten Regimente zurück, um es aus dem Gefechte zu ziehen; allein die Unordnung und das Gedränge des Rückzuges hatten indessen auf der Esplanade so überhand genommen, daß es keine Möglichkeit war, bis zu diesem Thore zu gelangen. So kam es, daß dieses Regiment sich fechtend bis an die Pleiße zurückzog. Hier fand es die Brücken zerstört. Wenigen gelang es sich durch den Fluß zu retten; viele ertranken, mehrere wurden getödtet oder verwundet; der Rest, kaum 500 Mann, gerieth in Gefangenschaft.

Von dem, was in Leipzig stand, vertheidigte eine leichte Compagnie das Grimmaische Thor, bis es gesprengt wurde, und zog sich dann fechtend bis auf den Marktplatz zurück, wo nach Einnahme der Stadt die Badischen Truppen gesammelt wurden. Der Verlust der Infanterie nach den Listen vom 21. October betrug im Ganzen, bei der 1sten Brigade: 12 Officiere und 593 Mann; bei der 2ten: 13 Officiere und 627 Mann.

*) Vaudoncourt, Fain, Norvins.

Die Blokade von Hamburg durch die Truppen des Generals Grafen Bennigsen*).

Im Anfange des Monats December waren die bisher mit dem Corps des Marschalls Davoust vereinigten dänischen Truppen nach Holstein zurückgegangen, wohin ihnen der Kronprinz von Schweden folgte. Mit der oberen Leitung der Operationen in Norddeutschland beauftragt, benutzte er diese Stellung, um vor allen Dingen die Plane der schwedischen Regierung gegen Dänemark auszuführen, und hatte alle vor Hamburg nur irgend entbehrliche Truppen mit sich genommen; wenn der Zweck der Operation erreicht, verhieß er das nöthige Material zur Belagerung von Hamburg zu besorgen, und selbst bei derselben mitzuwirken, bis dahin sollte Graf Bennigsen ihm den Rücken gegen Davoust decken.

Als der noch verwendbare Theil der Armee von Polen am 23. December in der Nähe von Hamburg eintraf, war, in Folge der angegebenen Verhältnisse, der Platz nur höchst unvollkommen eingeschlossen. Rechts der Elbe stand die Abtheilung des Generals Woronzof, bei Pinneberg das Lützowsche Corps, einige Bataillone Hanseaten und Mecklenburgischer Landwehr befanden sich theils in der Gegend von Wandsbeck, (welches vom Feinde noch besetzt war), theils bei Bergedorf; auf dem linken Elbufer war noch gar nichts geschehen, bis das zur polnischen Armee gehörende Corps von Stroganof dort eintraf, und die Einschließung von Harburg übernahm. Die Stärke der Franzosen zu diesem Zeitpunkte ist nicht genau zu ermitteln; es giebt aber einen ungefähren Maaßstab, wenn gleich hier bemerkt wird, daß im Mai des nächsten Jahres noch 17,711 Mann Infanterie, 4425 Mann Cavallerie mit 2699 Pferden und 2200 Mann Artillerie vorhanden waren; in den Lazarethen befanden sich 4800 Mann, und der Abgang hatte bis dahin an Getödteten 4600, im Lazareth Gestorbenen 7790, Deserteuren 400 Mann betragen.

*) Diese Episode des deutschen Befreiungskriegs in militärischer Hinsicht ist bis jetzt noch nirgends, selbst auch nicht von Plotho, berührt worden.

Um den Feind mehr zu beschränken, wollte ihn Graf Bennigsen am 26. December von Wandsbeck, so wie aus dem Ochsen- und Billwerder vertreiben lassen; das Städtchen wurde ohne Gefecht geräumt, aus dem Ochsenwerder ward er gänzlich verdrängt, und in der andren Insel blieben ihm nur die verschanzten Posten bei Morfleth und der blauen Brücke. Marschall Davoust legte auf den Besitz der Inseln zu großen Werth, als daß er nicht hätte streben sollen, sie wieder zu gewinnen. Nach einem am 29. mißlungenen Versuche, von der Wilhelmsburg aus den Ochsenwerder zurück zu erobern, brachen mit dem nächsten Morgen 1000 Mann aus den Verschanzungen von Morfleth hervor, wurden aber nach fast dreistündigem Gefechte mit beträchtlichem Verlust abgewiesen; eben so erfolglos blieb die in der Nacht zum 2ten Januar unternommene Landung auf dem Ochsen-

Digitized by Google

werder, so wie der drei Tage später angeordnete Angriff der russischen Posten im Billwerder.

Während dem hatte das Corps von Woronzof Befehl erhalten, nach dem Rheine zu marschiren, und wurde durch die Abtheilung des Generals Markof ersetzt, welche die Blokade von der Elbe bis zum rechten Alsterufer übernahm, und am 3. Januar die Dörfer Eppendorf, Winterhude, Hoheluft und Limsbüttel eroberte. General Doktorof erhielt den Befehl über die Truppen am linken Ufer der Alster und hatte den Ochsenwerder mit 3 Bataillonen, 2 Escadrons, 50 Kosacken und 2 Geschützen besetzt. Ein vor Magdeburg zurückgelassenes Corps konnte jetzt herangezogen werden, da das vor Dresden verwendete des Generals Toistoi dasselbe ablöste. In der ersten Hälfte des Januars fanden fast täglich Gefechte statt, veranlaßt theils durch Ausfälle der Franzosen, theils durch Allarmirungen, die man häufig machte, um die Eingeschlossenen zu ermüden; auf den gegenseitigen Besitzstand hatten sie indeß keinen Einfluß. Bedeutender konnte das Unternehmen des Generals Stroganof werden, der am 20. die noch vom Feinde besetzten Dörfer vor Harburg durch Ueberfall nahm, und selbst in diesen Ort eindrang, dessen Verschanzungen damals noch nicht vollendet waren; er mußte ihn indeß wieder verlassen, nachdem man 9 schwere Geschütze, welche nicht fortzubringen waren, vernagelt hatte. Der Commandirende, zu spät von dem Plane unterrichtet, konnte ihn nur durch Demonstrationen gegen die Wilhelmsburg unterstützen. Wahrscheinlich um Genugthuung zu nehmen, ließ Davoust am nächsten Tage den Ochsenwerder durch eine starke Abtheilung angreifen, welche aber mit bedeutendem Verluste — darunter 12 Officiere, 500 Mann Gefangene mit 4 Geschützen — zurückgeschlagen wurde. Stroganof leistete dabei durch eine Demonstration wesentliche Unterstützung, bemächtigte sich des Moorwerders (Theil der Insel Wilhelmsburg), und behauptete denselben, als am 22. die Franzosen ihn wieder zu nehmen suchten. Unmittelbar darauf mußte dieser General zur großen Armee aufbrechen, und die russisch-deutsche Legion, aus Holstein zurückkehrend, übernahm die Einschließung am linken Elbufer; rechts des Flusses traf die Abtheilung ein, welche bisher vor Magdeburg gestanden hatte.

Graf Bennigsen, der am 20. sein Hauptquartier von Bergedorf nach Pinneberg verlegt hatte, ordnete für den 26. Januar (Geburtstag der damals regierenden Kaiserin) einen allgemeinen Angriff aller vorgeschobenen Posten des Feindes an, welcher lediglich auf seine Verschanzungen beschränkt werden sollte. Die Generale Rossy und Doktorof (der erstere war mit seinen Truppen eben von Magdeburg gekommen, und stand bei Wandsbeck) bewirkten dies in dem Raum zwischen Altona und Wandsbeck, südöstlich des Platzes wurde der Posten von Moorfleth durch General Schuntschusnikof erobert und behauptet; das wüthendste Gefecht fand aber um das Dorf Hamm statt, östlich von Hamburg nur so wenig entfernt davon gelegen, daß es fast als Vorstadt betrachtet werden kann. Der Feind hatte es stark besetzt, und mochte bei dem hohen Schnee einen Angriff für unmöglich halten, weshalb er auch seinen Rückzug verzögerte, als General Vogel gegen Front und Flanke des Orts rückte; dieser Umstand nöthigte die Franzosen, sich in den befestigten Kirchhof zu werfen, den sie mit ausdauernder Tapferkeit vertheidigten, zuletzt aber doch den russischen Jägern überlassen mußten, welche, durch den langen Widerstand erhitzt, wenig Gefangene machten. Dennoch fielen an diesem Tage 8 Offiziere und 300 Mann in die Gewalt der Sieger, deren Vorposten nun auf Kanonenschußweite vor die Außenwerke der Festung rückten.

(Schluß folgt.)

Zu verbessern:

Zu dem Aufsatze No. 712. Seite 4225, Spalte links unten, nach den Worten: „in Ordnung zu erhalten," ist folgendes hinzuzusetzen, welches dort durch Zufall beim Abschreiben weggeblieben ist: „Daß übrigens selbst bei einer neuen Truppe Ordnung sein kann, hat das Leipziger Bataillon, unter dem Hauptmann von Zimmermann, bewiesen."

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 716.

Sonnabend, den 13ten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 24. Februar.

Dr. Wapnitz, Tit. Regts. Arzt vom 2. Garde R. zu Fuß, als wirkl. Regts. Arzt mit Capts. Rang zum 40. Inf. Regt. versetzt.

Dr. Menzel, Comp. Chir. vom 24. Inf. Regt., zum Bats. Arzt beim 1. Bat. 20. Ldw. Regts.

Dr. Jenisch, Regts. Arzt vom 40. Inf. Regt., zum 3. Hus. Regt. versetzt.

Dr. Hager, Regts. Arzt vom 3. Hus. Regt., desgl. zum 6. Cür. Regt.

Dr. Krause, Bats. Arzt vom 1. Bat. 20. Ldw. R., mit dem Titel als Regts. Arzt zum Füs. Bat. des 2. Garde Regts. zu Fuß versetzt.

Den 25. Februar.

Frhr. v. Eynatten, Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., desgl. ins 7. Ulan. Regt.

Den 28. Februar.

Wille, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., einrang.

Protzen von Schramm, Port. Fähnr. von ders., zum aggr. Sec. Lt.

Den 2. März.

Dr. Kistenmacher, Bats. Arzt vom 3. Bat. 4. Garde Ldw. Regts., zur 4. Jägerabth. versetzt.

Breuer, Comp. Chir. von der 8. Artill. Brig., zum Bats. Arzt beim 3. Bat. 4. Garde Ldw. Regts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Herrmann, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., mit Pension und den Versorgungsansprüchen der 9 Jahre gedienten Unteroff.

Wulff, Zeug Capt. in Wesel, mit Pension.

Den 2. März.

Cambli, Pr. Lt. von der 2. Artill. Brig., als Capt. mit Pension, der Armeeuniform und Aussicht auf Civilversorgung.

Die Blokade von Hamburg durch die Truppen des Generals Grafen Bennigsen.

(Schluß.)

Der Friede zwischen Schweden und Dänemark war zwar schon seit einem halben Monate unterzeichnet, von den Verheißungen des Kronprinzen aber noch nichts in Erfüllung gegangen, und Gen. Bennigsen mochte schon damals die Ueberzeugung erhalten haben, daß dieß überhaupt nicht geschehen werde; er wendete sich deshalb an das General-Gouvernement von Hannover, und legte zugleich seinem Monarchen ein Memoir über die Bedürfnisse zur regelmäßigen Belagerung Hamburgs vor. — Sowohl die dänischen Behörden wie der Marschall Davoust (dessen Vertheidigungslinie dadurch wesentlich ver-

Digitized by Google

kürzt worden wäre) wünschten, daß Altona neutral erklärt werden möchte; der commandirende General konnte darauf nicht unbedingt eingehen, bewilligte aber, um die Stadt zu schonen, welche Davoust in Brand zu schießen drohte, wenn die Russen sich darin etablirten, daß sie nicht besetzt, und gleichsam in die Blokadelinie eingeschlossen werde. Der nothwendigste Bedarf an Lebensmitteln für die Einwohner wurde festgesetzt, und unter Aufsicht einer Commission zugelassen, um zu verhindern, daß nicht die Besatzung von Hamburg davon Nutzen ziehe.

Nachdem General Tolstoy mit einem Theile seines Corps eingetroffen war, betrug die gesammte Infanterie der Blocadetruppen etwa 24000 Mann; die unverhältnißmäßig zahlreiche Reuterei war wegen Schwierigkeit der Verpflegung großentheils nach dem Rhein abgesendet worden, und nur 4000 Mann zurückgeblieben. Es wurden jetzt vier Hauptabtheilungen gebildet und folgendermaßen aufgestellt:

1) General Arendschild mit der russisch-deutschen Legion vor Hamburg; H. Q. Winsen.
2) General Doktorof befehligt den linken Flügel, H. Q. Bergedorf.
3) General Tolstoy befehligt das Centrum, H. Q. Wettingsbüttel.
4) General Markof befehligt den rechten Flügel, H. Q. Bellingen.

General Tschaplitz commandirte die gesammte Cavallerie.

Das Gefrieren der Elbe gestattete eine Unternehmung gegen die Wilhelmsburg, welche im glücklichen Falle selbst gegen das bedeutende Werk des sogenannten schwarzen Berges bei Harburg ausgedehnt werden und die Belagerer in den Besitz dieser Stadt bringen konnte. Die Ausführung sollte am 9ten Februar in drei Colonnen nach folgender Disposition erfolgen:

Die erste Colonne von 9 Bataillonen, 1 Pioniercompagnie, 4 leichten Geschützen, 2 Escadrons und 200 Kosaken unter General-Lieutenant Emme, versammelt sich auf Ochsenwerder, vorwärts der Kirche, nimmt die feindlichen Posten von Busch und Götenshorn auf der Wilhelmsburg, ohne zu schießen, durch Flanken- und Rückenangriff, und dringt dann gegen Hävel. Die zweite Colonne von 8 Bataillonen, 1 Pioniercompagnie, einer Abtheilung Hanseaten, 2 leichten Geschützen, 2 Escadrons und 200 Kosaken unter Gen. Lieut. Tolstoy, versammelt sich bei der rothen Brücke auf der Bille, geht über Anschlag dem Posten bei Hofe in den Rücken, und hiernächst auf Hävel, um sich mit der ersten zu vereinigen. Ist dies erfolgt, dringen beide gegen die große Communicationsbrücke und suchen sie zu zerstören; 2 Bataillone werden bei Rothenburgsort zur Sicherung des Rückens zurückgelassen. Die dritte Colonne von 8 Bataillonen, 1 Pioniercompagnie, 4 leichten Geschützen, 2 Escadrons, und 200 Kosaken, unter Gen. Lieut. Markof versammelt sich bei Dockenhuden, geht über Teufelsbrück gegen die Insel Roß, hält die feindlichen Posten bei Waltersdorf und Tradenau auf, und bemächtigt sich der Batterie bei Schrefenheft; sie sucht darauf die Vereinigung mit den beiden andern Abtheilungen zu gewinnen.

Gleichzeitig machen die vor Harburg stehenden Truppen einen Versuch auf diesen Ort, welcher, bei glücklichem Erfolge auf der Wilhelmsburg, von dort aus durch 7 Bataillone und einige Geschütze unterstützt wird. Um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, finden außerdem noch Demonstrationen starker Abtheilungen von Wandsbeck und Eppendorf aus statt.

General Emme drang noch vor Tagesanbruch in der Insel Wilhelmsburg vor, und ließ den Posten von Busch mit dem Bajonett nehmen; eine herbeieilende französische Unterstützungstruppe wurde geworfen, die dort befindliche Batterie von 6 Kanonen erobert, und man wartete nur auf das Erscheinen der zweiten Colonne, um weiter vorzurücken. Diese ward aber durch das über das Eis getretene Wasser auf dem Billwerder aufgehalten, und obwohl die Hanseaten einen andern Weg angaben, wollte der Anführer doch nicht von dem Buchstaben *seiner* Instruction abgehen, und erst neue Befehle von dem Commandirenden einholen, welcher sich bei der 3ten Colonne befand; darüber verfloß die Zeit, so daß die Truppen des Generals Tolstoy keinen Antheil am Gefechte nahmen. Die dritte Colonne detaschirte gegen die Posten Tradenau und Waltersdorf, hob mehrere feindliche Abtheilungen auf, erstürmte auf der Insel Roß eine Batterie von 5 Geschützen, und drang dann gegen die große Communication auf der Wilhelmsburg. Dasselbe hatte, als er ihre Annäherung bemerkte, General Emme gethan; beide Abtheilungen vereinigten sich trotz des hartnäckigsten Widerstandes, und wiesen die Ausfälle zurück, welche sowohl von Hamburg als Harburg aus unternommen wurden; das Gefecht dauerte bis zum Abende, wo das Vordringen starker Massen aus Hamburg den General Bennigsen veranlaßte, die Truppen in ihre früheren Stellungen zurückgehen zu lassen.

General Arendschild hatte einige Bataillone auf dem großen Elbdeiche über Fünfkirchen nach Neuland, und Patrouillen in die Wilhelmsburg gesendet, mit der Hauptmacht stellte er sich bei Wilstorf auf, um das Herankommen der verheißenen 7 Bataillone abzuwarten; da das Ausbleiben der zweiten Colonne diese Detaschirung unmöglich machte, so

Digitized by Google

unterblieb die Unternehmung gegen Harburg und den schwarzen Berg ganz. Die russischen Truppen hatten 13 Offic., 219 Mann, die der Legion 2 Offic. 90 Mann, die Franzosen an 1000 Mann verloren; nächstdem wurden den letzten 14 Officiere, 600 Mann Gefangene, 12 Kanonen, 50 Fässer Pulver, 30,000 Patronen, 60 Oxhoft Wein und viele andere Lebensmittel genommen.

Die Unternehmung wurde am 17. Februar in gleicher Art wiederholt, mit dem einzigen Unterschiede, daß schon in der Disposition der Rückzug angeordnet war, weil man sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, unter den obwaltenden Verhältnissen die Wilhelmsburg zu behaupten. Der Angriff erfolgte wieder in drei Colonnen. Demonstrationen auf der Ostseite der Festung theilten die Aufmerksamkeit des Feindes, und die vor Harburg stehenden Truppen mußten diesen Platz allarmiren, und über Fünfhausen die Verbindung mit den Colonnen suchen. Die Generale Emme und Tolstoy drangen von dem Bill- und Ochsenwerder, General Markof über den Reiherstieg in die Wilhelmsburg, allein die Hoffnung, den Feind zu überraschen, schlug bei seiner Wachsamkeit fehl, und bald zeigten eine Menge Signale, daß man entdeckt sey; der Commandirende befahl daher, jede Colonne solle für sich, so rasch als möglich vorgehen, und die einzelnen französischen Posten, welche sich schnell zusammengezogen, einzeln aufzuheben suchen. Dieß gelang in dem Maße, daß der Feind nirgends eine beträchtliche Masse vereinigen konnte, und gegen Hamburg und Harburg zurückgeworfen ward; einen Theil der Brücke bei letzterem Orte konnte man in Brand setzen; auf der Seite von Hamburg wurde unter dem heftigsten Feuer dasselbe vergeblich versucht. General Arendschild schickte 2 Bataillone von Moorburg über die Elbe, und ließ Neuland und Fünfhausen durch 4 andere angreifen.

Um Mittagszeit befahl Graf Bennigsen den Rückzug, um nicht wider Willen in ein neues Gefecht verwickelt zu werden, wozu die Franzosen sich offenbar anschickten. Der Verlust betrug vor Harburg 15 Mann; anf der Wilhelmsburg 7 Offic., 87 Mann, welche meist bei dem Versuch, die Brücke zu zerstören, getödtet oder verwundet wurden; die drei Colonnen hatten 4 Geschütze erobert, 7 Offic., 312 Mann gefangen gemacht.

Fünf Bataillone, 8 Escadrons der russisch-deutschen Legion gingen jetzt nach dem Rhein ab, und wurden vor Harburg durch 3 neuformirte Bataillone Hannoveraner, 5 Escadrons Hanseaten und ein russisches Cav. Regt. ersetzt. Der englische General Lyon erhielt das Commando dieses Corps, welches bis zu 9 Bataillonen, 13 Escadrons anwuchs.

Den Belagerern gelangen eine Menge kleiner Ueberfälle, welche meist auf die Truppen in der Wilhelmsburg unternommen wurden, namentlich am 24 Februar, in der Nacht vom 28., am 5. und 6. März, so wie in der Nacht zum 12. An eine regelmäßige Belagerung war wegen Mangel an dem nöthigen Material nicht zu denken. Der Commandirende wendete sich deshalb an den Prinzen von Oranien, erhielt aber auch hier nur das Versprechen, daß bei Aufgang der Schiffahrt 16 kleine bewaffnete Fahrzeuge abgesendet werden sollten; auch der Herzog von Cambridge (als Generalgouverneur von Hannover) verhieß einige englische Kanonenböte, so wie etwas Belagerungsgeschütz; sein Antrag, daß man von England dergleichen senden möge, hatte keinen Eingang gefunden.

Das Aufbrechen des Eises machte jetzt allen Unternehmungen gegen die Elbinseln ein Ende, und begünstigte dagegen die Franzosen, deren Communicationen dadurch nicht unterbrochen wurden. Marschall Davouft benutzte dieß am 29. und 30 März zu starken Ausfällen aus Harburg, wobei die Blocadetruppen aus den Dörfern Sinstorf, Kolneburg, Ower und Bullenhausen vertrieben wurden; der Hauptzweck scheint dabei gewesen zu sein, Fourage zusammen zu bringen, was auch gelang, wobei aber die berührten Ortschaften verheert und niedergebrannt wurden. Um dem Unwesen zu steuern, mußte Gen. Lieut. Emme mit 7 Bataillonen 3 Escadrons bei Zollenspicker über die Elbe setzen, und vertrieb den Feind am 2. April aus Harsten, wogegen der am 4. in zwei Colonnen unternommene Angriff auf Ower und Bullenhausen mißlang; der Grund davon lag in der ungünstigen Localität; über das Benehmen der Truppen gab der Feind selbst ein ehrenvolles Zeugniß, indem er einige in den ersten genommenen Schanzen verwundet zurückgelassene Soldaten gut verbunden mit den Worten übersendete: wir können uns das Vergnügen nicht versagen, so tapferen Soldaten, aus welchen die ganze 26. Division zusammengesetzt seyn muß, hierdurch einen Beweis unsrer hohen Achtung zu geben.

Sechzehn bewaffnete englische Fahrzeuge waren unter Befehl des Capitains Marschall, bei Ritzebüttel angekommen, und es wurde zu ihrer Besatzung der größte Theil der Hannoveraner bestimmt. Gen. Emme kehrte auf das rechte Elbufer zurück, und Graf Tolstoy übernahm die Einschließung von Harburg, worauf Gen. Lyon mit den ihm noch übrigen Truppen nach dem Rhein abrückte. Der Gen. Bennigsen verlegte sein Hauptquartier auf das linke Elbufer, nach Hittefeld.

Das gesammte Blocadecorps zählte jetzt:

Digitized by Google

Linien Infanterie	13800 M.	
Miliz	8416	22,216 Mann.
Linien Cav.	5606 M.	
Miliz	1107	
Irregulaire Cav.	2843	9,556 Mann.
Artillerie		3,144 Mann.
		34,916 M. mit

einigen und dreißig Stück Belagerungsgeschütz.

Der Commandirende entschloß sich zum regelmäßigen Angriff von Harburg, (dessen Verbindung mit der Wilhelmsburg durch die englischen Fahrzeuge gehemmt werden sollte), wozu Graf Tolstoy 18 Bataillone, 4 Cav. Regter., 36 Geschütze hatte; der Rest der Truppen auf dem rechten Elbufer zerfiel in drei Abtheilungen, unter Gen. Emme zwischen der Elbe und Bille, unter Gen. Tzschaplitz zwischen der Bille und Alster, unter Gen. Markof zwischen der Alster und Elbe.

Ein Schreiben des Königs von Dänemark, welches dessen Dank für die Erhaltung von Altona aussprach, hatte zugleich das Erbieten enthalten, bei etwanigen Unterhandlungen mit dem Marschall Davoust vermittelnd einzutreten. Gen. Bennigsen glaubte dieß nicht unbenutzt lassen zu dürfen, da ihm dadurch Gelegenheit ward, ohne sich einer direkten abschlägigen Antwort auszusetzen, die Gesinnungen des Marschalls kennen zu lernen. Der durch seine neuerlichen Schicksale bekannte dänische Oberstlieut. Aubert, erhielt von dem Monarchen Vollmacht, bei den Unterhandlungen über die Räumung von Hamburg als Zwischenperson zu dienen, und General Bennigsen richtete in gleichem Sinne ein Schreiben an ihn; indeß der Erfolg ließ sich leicht voraussehen, da dieses Schreiben als erste Bedingung aufstellte: daß die Besatzung von Hamburg kriegsgefangen außerhalb Frankreich bleibe. Ehe aber Herr v. Aubert sich seines Auftrages zu entledigen vermochte, langte die Nachricht von dem Einzuge der Alliirten in Paris und der Abdankung Napoleons an, welche dem Marschall sogleich mitgetheilt wurde; seine Antwort war ausweichend, wie es auf eine vom Feinde erhaltene Communication solcher Art füglich nicht anders seyn konnte. Es wurden jetzt von dem Blocadecorps weiße Fahnen rings um die Festung aufgepflanzt, in der Absicht, die Besatzung mit den Ereignissen in Frankreich bekannt zu machen, welche ihr der Marschall wahrscheinlich verheimlichte; dieser ließ auf die Fahnen schießen, nachdem die Aufforderung sie wegzunehmen, ohne Erfolg geblieben war, und wie wenig man auch geneigt seyn kann, alle Maßregeln des Marschalls zu billigen oder auch nur zu entschuldigen, so läßt sich doch diese unter den gegebenen Verhältnissen nicht geradezu verwerfen. Die Anklage, daß er auf das Panier seines Monarchen habe Feuer geben lassen, scheint aber ganz unhaltbar. Die Sache stellte sich anders, als ein Schreiben der provisorischen Regierung einging, welches den Marschall von den in Frankreich erfolgten Veränderungen unterrichtete. Gen. Bennigsen übersendete es ihm mit dem Antrage, die Feindseligkeit einzustellen, welche unter der Bedingung angenommen wurde, daß ein französischer Offizier sich zu Napoleon, oder im Falle seiner Abdankung, zu der rechtmäßig eingesetzten Regierung verfügen dürfe.

Während dem dauerten die Feindseligkeiten fort, und namentlich kamen die Kanonenböte in Thätigkeit.

Man hatte endlich eine Uebereinkunft wegen Absendung des Gen. Delcambre nach Paris, der Besatzung Altonas durch russische Truppen, der Lieferung von frischem Fleische für die französischen Hospitäler ꝛc. abgeschlossen, als am 28. April ein Verwandter des Marschalls aus Paris im Hauptquartier des Blocadecorps eintraf, und in die Festung befördert ihn von der Lage der Dinge unterrichtete. Er ließ jetzt die Truppen Ludwig XVIII. den Eid der Treue leisten, übergab auf desfallsigen Befehl das Commando des 13. Armeecorps an den Gen. Gérard; die Räumung Hamburgs erfolgte vom 23. bis 31. Mai. Die abziehenden Truppen, deren Stärke schon oben angegeben wurde, nahmen 90 Feldgeschütze mit sich; 27 Kanonen hatten sie im Laufe der Blocade verloren, und 364 wurden mit mehr als 600,000 Pfund Pulver, 130,000 Kugeln, Bomben ꝛc. zurückgelassen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 717.

Sonnabend, den 20sten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 5. März.

Graf Dohna-Lauck, Sec. Lt. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., auf einige Jahre zur Dienstl. beim 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts. commdrt.

Den 7. März.

Schütze, Pr. Lt. von der 3. als aggr. zur 1. Art. Brig. vers.

Den 8. März.

v. Zitzewitz, Sec. Lt. vom 9. Hus. Regt., als aggr. zum Garde Cür. Regt. vers.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 5. März.

Leist, Capt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts.
Sczyrba, Sec. Lt. a. D.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 4. März.

v. Krohne, Capt. zuletzt im 2. Garde R. zu Fuß, als Major mit der Regtsunif. ohne Dienstz. und Beibeh. seiner bisherigen Pension.

Den 5. März.

Bewersdorff, Sec. Lt. vom 8. Inf. R., mit Pens.
v. Stümer, Port. Fähnr. von dems.
v. d. Lancken, P. Fähnr. vom 24. Inf. R., scheidet aus.
Jeck, Sec. Lt. vom 1. Bat. 24. Ldw. Regts.

Den 10. März.

Thaer, Sec. Lt. zuletzt im 5. Ul. Regt., mit der Armeeunif. ohne Dienstz.

Literatur.

Histoire de la régénération de l'Egypte. Lettres écrites du Caire à Monsieur le comte Alexandre de Laborde par Jules Planat. Paris 1830.

Der Verfasser dieser Briefe diente in frühern Zeiten als Officier in der französischen Artillerie bis zur Schlacht von Belle Alliance, und ging nachher in die Dienste des Statthalters von Egypten. Nach einem fünfjährigen Auffenthalte in Cairo machte er eine Besuchsreise in sein Vaterland, und starb dort unvermuthet.

Was Mehemed Ali (der Verfasser schreibt Mohamed) für die Civilisation Egyptens gethan hat, ist zum Theil schon durch Mengin's Werk in Europa bekannt geworden. Hier findet man beinahe eine vollständige Geschichte der neuen Militärverfassung, welche auf die Institutionen Selims III. gegründet wurde. Bei der ersten Formation wurden 6 Infanterieregimenter errichtet, jedes zu 5 Bataillons à 800 Mann, also 24000 Mann. Die Bekleidung der Mannschaft bestand in ein Paar Pantalons und Weste von rother Serge, einem ledernen Gürtel um den Leib, und der europäischen Armatur. Die Kleider waren schlecht gemacht und zerrissen

Digitized by Google

bald. Die Officiere hatten Anfangs keine bestimmte Uniform. Man wählte dazu blos Türken, die an ihren Vorurtheilen hängend, meistens gegen die neuen Einrichtungen eingenommen waren, und einen übeln Willen mitbrachten. Neger und Araber (Fellah's) wurden beide enrollirt, und von beiden wird die Bravour, Ausdauer und Gehorsam gerühmt.

Die Fremden wurden nicht als Officiere der Armee angestellt, um die muselmanischen Vorurtheile zu schonen, sondern blos als Talemgi's, Exerciermeister, und so bestand auch ihr Avancement blos in einer Erhöhung des Gehaltes. Bei ihrem Eintritt erhielten sie gewöhnlich einen Gehalt von 2000 Franken, zwei ganze Anzüge, 1 Pferd nebst Ration, und 60 Franken monatlich Tafelgelder, oder Lebensmittel in natura. Sève war der einzige, dem ein schwarzes Bataillon anvertraut wurde; die Ursache war, weil man die Absicht hatte, ihn dadurch zum Islamismus auszulocken, welches bekanntlich auch gelang. Nach seinem Uebertritt erhielt er den Namen Soliman Bey, und das Commando über das 6. Infanterieregiment.

Das französische Dienst- und Exercier-Reglement wurde übersetzt und eingeführt, wozu eine Menge neue Wörter erfunden werden mußten. Ein Oberster stand im Gehalt sehr hoch über den übrigen Officiers, denn es wurden ihm 33000 Franken jährlich, Pferde, Rationen, Kleidungsstücke, Waffen und alle Bedürfnisse verabreicht; das Gehalt eines Hauptmanns wurde dagegen auf 2000 Franken bestimmt, und die Officiere der niedern Grade nicht viel besser als Unterofficiere behandelt. Vom Point d'honneur ist keine Rede; die militairische Hierarchie trägt ganz die Zeichen des Volkscharakters, d. h. der Niedere ist Sklave des Höhern und Herr seiner Untergebenen. Während der Hauptmann den Obersten bedient, ihm Caffee macht, seine Pfeife anzündet, läßt er sich von den Lieutenants dieselben Dienste leisten.

Als die sechs zuerst errichteten Regimenter ausexerciert waren, erhielt das 1. Befehl nach Cordofan und Senaar zu marschiren, und dort die irregulairen Truppen abzulösen. Zu derselben Zeit brach in Ober-Egypten ein Aufruhr unter den Bauern aus, welcher selbst das Regiment auf dem Durchmarsche ansteckte, und nur mit vieler Mühe gedämpft wurde. Der Marsch desselben wurde dadurch aufgehalten, und erst am 10. Juni (1823) brach es von Esneh auf, traf den 10. Aug. in Dongola und den 26. September in Carthum, am Zusammenflusse des weißen und blauen Flusses, ein, wo drei Bataillons blieben, während die beiden übrigen nach Cordofan rückten.

Das 2. Regiment wurde gegen die Wachabiten, oder, wie der Verfasser schreibt, Wahebi's detaschirt, und marschirte nach Cosseïr, am rothen Meere, wo es eingeschifft und nach Dgedda übergesetzt wurde. Bei dieser Expedition befanden sich mehrere Europäer.

Bald darauf fiel ein Ereigniß vor, welches zeigt, bis zu welchem Grade der Ausbildung die muselmanische Belagerungskunst gediehen ist. Der Pascha Abdallah von St. Jean d'Acre hatte rebellirt, und mußte sich am Ende in diesem Orte einschließen lassen. Die hohe Pforte ließ ihn dort durch fünf Paschas belagern, aber keiner von ihnen war weise genug zu wissen, bei welchem Zipfel die Sache anzufangen. Zehn Monate dauerte die Belagerung und es war von Seiten der Belagerten nicht ein Mann geblieben oder verwundet, noch weniger die Mauer beschädigt. Am Ende trat Mehemet Ali als Vermittler auf und legte die Sache bei.

Im December 1823 wurde ein großes Manöver in den Ebenen von Cairo gehalten und dazu der englische und französische Consul eingeladen. Einige Lobsprüche, welche hier den Truppen ertheilt wurden, spannten ihre reizbare Einbildungskraft bis zu der Idee, welche sich seitdem bei ihnen festgesetzt hat, daß sie es gar mit europäischen Heeren aufnehmen könnten.

Im Juli 1824 ging die erste Expedition mit den vier übrigen Regimentern, 16000 Mann stark, 700 Cavalleristen und der nöthigen Artillerie nach Griechenland ab, und es wurde nun unverzüglich zur Errichtung von drei neuen Regimentern, Nr. 7. 8. 9. geschritten, wozu bald darauf noch drei, 10. 11. 12., kamen. Sie standen sämtlich in einem Lager bei El Kangha, vier Stunden von Cairo. Die Art der Rekrutenaushebung ist äußerst drückend. Um 12000 junge Leute auszuwählen, mußte sich die ganze waffenfähige Mannschaft, selbst aus den entferntesten Provinzen, nach Cairo begeben, und da sie gewöhnlich von ihrer ganzen Familie begleitet wurden, so versammelten sich zu diesem Ende 72000 Menschen bei der Hauptstadt. Auf die Vorstellung der europäischen Officiere erklärten die türkischen Behörden, daß kein anderer Modus möglich sei.

Ein Emissär wurde nach Frankreich gesendet, um einen General und Officiere zu holen, die bei der Organisation gebraucht werden sollten. Die Wahl fiel auf den General Pierre Boyer, der schon in Egypten gewesen war. Er machte einen Contract auf 5 Jahr gegen einen Gehalt von 60,000 Franken jährlich, blieb aber nur 1 Jahr 8 Monate. Er kam im November 1824 an, und brachte den Obersten Gaudin nebst andern Officieren mit. Ihm folgte der General Livron, ohne Versprechen, wurde

Digitized by Google

aber angenommen. Die Europäer spielten unter sich allerhand Intriguen, und wetteiferten mit den Türken, um dem Pascha entgegenzuwirken. — Auch europäische Aerzte kamen an, und es wurde eine école de médécine errichtet. Der Artillerieoberst Rey brachte, als Geschenk des Königs von Frankreich, eine Menge Modelle von Artilleriegegenständen, und wurde Ober-Aufseher über die Etablissements dieser Waffe.

Das schwierigste war der Unterricht auf der Generalstabsschule, welche im Sommer 1825 zu Stande kam. Dabei war der Verf. selbst als Lehrer thätig, und es kostete besonders viel Mühe, den jungen Türken das Zeichnen beizubringen, welches wider ihren Glauben anstößt.

Am 9. Mai 1826 kam eine Bande Regimentsmusik aus Frankreich an, allein die Türken konnten derselben keinen Geschmack abgewinnen.

Bei allen diesen Anstalten wurde die Marine nicht vergessen. Der Pascha ließ die nöthigen Bücher aus dem Französischen übersetzen. Eine Admiralität wurde gebildet, und vier Bataillons Matrosen, aus Nilschiffern formirt, auf vier alte Corvetten vertheilt, welche unter der Leitung eines französischen Schiffslieutenants exercierten. Die alten Seeofficiere erhielten Unterricht in der Mathematik und der Linearzeichnung, und außerdem wurde eine Officierschule für junge Leute, die sich dem Seedienst widmeten, errichtet. Dabei wurden mehrere französische Marineofficiere angestellt. Der erste Chef davon war Hassan Bey Cuperoli, der aber bald darauf wegen Unterschleifs in Ungnade fiel und sich mit seinem Schiffe in die Luft sprengte.

Beim Abgange der Escadre nach Morea unter Osman Bey hatte dieser eine besondere Feierlichkeit veranstaltet. Sie begann mit einer Generalsalve von allen egyptischen Schiffen, welche die europäischen im Hafen liegenden beantworteten. Dann begab sich Osman mit allen Capitains zu dem Vicekönig, der sich in einem Saale am Ufer aufhielt. Dort mußten sie auf ihre Ehre und Gewissen schwören, daß sie den Feind überall aufsuchen und bekämpfen wollten, worauf Osman ihnen die Pflichten ihres Berufs in einer so nachdrucksvollen Rede vorstellte, daß jedermann gerührt war, und der Vicekönig selbst sich mehrmals die Thränen aus den Augen wischte. —

Am 23. December 1826 erschienen vier neuexercierte Compagnien Artillerie mit 24 bespannten Kanonen im Lager von Dschiaad-Abad und nahmen ihren Platz hinter dem rechten Flügel der Infanterie, mit welcher sie zu manövriren bestimmt waren. Am folgenden Tage früh um 7 Uhr verkündigte ein Dromedar-Officier die Ankunft des Vicekönigs. Sogleich stieg alles zu Pferde und ritt ihm entgegen. Als er sich dem Lager näherte, gab die Artillerie drei Salven, die Trommeln schlugen Marsch und die europäische Musik spielte ein arabisches Nationallied. Ein Bataillon vom 10. Regiment war als Ehrenwache vor seinem Hause aufmarschirt. Bis 5 Uhr empfing er die Besuche der verschiedenen Officierscorps, wobei jeder nach der Reihe sich verneigte und den Zipfel seines Kleides küßte. Das sonst übliche Ausziehen der Schuhe war erlassen, worüber einige alte Pfeifenträger ein gewaltiges Halloh anstimmten. Darauf ließ er das Wachbataillon exercieren, und um 6 Uhr manövrirten die Eleven der Generalstabsschule mit zwei Feldstücken. Der Pascha speiste dann öffentlich in einem für ihn aufgeschlagenen Zelte und zog sich um 11 Uhr Abends in seine Wohnung zurück.

Der nächste Tag war dem Empfange der Unterofficiers gewidmet, und am 26. manövrirte die Infanterie und Artillerie zu seiner größten Zufriedenheit. Er forderte sodann einen Generalstabsofficier, um ihm die Manöver zu Papier zu bringen, und da sich weder Papier noch Bleistift fand, so gab er seinen eignen dazu her, und die Rückseite einer Depesche, indem er sagte: Macht es nur alla baballa, welches so viel heißt als: ohne Umstände.

Um 4 Uhr besichtigte er das neue Militairspital zu Abuzabel und ließ sich alles auf das Genauste erklären. Um 7 Uhr empfing er die Generalstabsofficiers, besahe ihre Zeichnungen und Arbeiten, und unterhielt sich mit ihnen bis nach Mitternacht. Er schien so zufrieden mit allem, was er sahe, daß er in die Worte ausbrach: „Kinder, hätte ich Credit im Himmel, so würde ich Wunder für euch thun, allein als Mensch kann ich euch nur Bezahlung anbieten". — Den Tag darauf verließ er das Lager.

Bei allen diesen schönen Anstalten fehlte es indeß überall an Gelde, und es scheint, daß der Vicekönig die Civilisation mit theurem Gelde bezahlen muß. Die sämtlichen Einkünfte des Landes von einem ganzen Jahre waren an Kaufleute von Marseille verpfändet. Die Gehalte wurden entweder gar nicht oder nur abschläglich ausgezahlt. Die Ressourcen von Senaar und Cordofan blieben aus, weil der dahin gesendete Gouverneur durch seine Einfalt und religiösen Aberglauben die Einwohner verscheuchte und dadurch den für Egypten sehr einträglichen Handel zerstörte. In Mekka ging es auch nicht ganz glücklich, nach Griechenland mußten Verstärkungen gesendet werden, und so waren die Verlegenheiten des Vicekönigs nicht gering.

Unterdeß zog die europäische Politik die Aufmerksamkeit desselben auf sich. Der Tractat vom 6. Juli war unterzeichnet, und ein englischer Agent,

Digitized by Google

Herr Cradock, von der englischen Gesandschaft in Paris, erschien, vermuthlich um Vorschläge wegen der Räumung Griechenlands zu machen, welche ohne Wirkung blieben, da der Pascha seine Abhängigkeit von der Pforte als Entschuldigung gegen eine Separat-Unterhandlung angab.

Am 28. October brachte eine sehr übel zugerichtete Corvette die Nachricht von der Seeschlacht bei Navarin. In Alexandrien gerieth darüber alles in Bewegung. Die Albaneser schrieen um Rache, und waren bereit über die Franken herzufallen. Die Familien der Getödteten füllten den Pallast des Vicekönigs mit ihren Klagen. Dieser blieb ruhig und sagte zu einem der europäischen Consuln: „Das habe ich erwartet, die Pforte hat es gewollt.“ Er hatte versprochen, die Franken gegen jede Gewaltthätigkeit zu schützen und er hielt Wort. Die Albaneser und die Canoniere erhielten Befehl, nicht bewaffnet auszugehen. Die Schreier wurden nach Hause geschickt, oder mit Gewalt weggeführt, die Wachen in den Quartieren der Franken verdoppelt, und so blieb alles ruhig.

Am Ende folgen noch einige Nachrichten über den Feldzug in Mekka, nebst einer Karte von Arabien, und einem Plane von Mekka, von europäischen Ingenieuren zum ersten Male mit dem Meßtische aufgenommen. Hiernächst ziemlich vollständige Nachrichten über Ibrahims Feldzüge in Morea, von der andern Seite beschrieben, wovon nächstens ein weitläuftigerer Auszug folgen soll. Den Beschluß macht der Etat der egyptischen Armee am 1. Januar 1828.

General en chef ist Ibrahim Pascha. Divisions- und Brigadegenerale giebt es nicht.

Der Generalstab besteht aus einem Obersten, 2 chefs de bataillons, 6 adjudans-majors, 6 Sous-adjudans-majors, 38 Hauptleuten, 10 Lieutenants, 8 Sous-Lieutenants.

Die Artillerie besteht aus 3 Bataillons und einer Handwerkscompagnie.

Zu dem Ingenieurcorps gehören 12 Comp. Sappeurs (Baltadgi) und vier Comp. Pontonniers (Keuprudgi).

Die Schule für Infanterie-Officiere (Nakhileh) zählt 500 Eleven, die in einem Bataillon vereinigt im Lager stehen.

12 Regimenter (Alay) Infanterie, jedes zu 5 Bataillons (Horta) von 800 Mann, und 2 Bataillons ohne Nummer machen 49,600 Mann, wozu noch 6000 Mann Albaneser und irreguläre Infanterie kommen. Die Officierschargen haben größtentheils andre Benennungen als in Constantinopel. Ein Oberst heißt Emir Alay, der Oberstlieutenant Kaimakan, der Bataillonschef Bimbaschi, der Capitain Jusbaschi, der Lieutenant Mulasem, der Feldwebel Tschausch, der Corporal Onbaschi, der Tambour Trempeta, der Pfeiffer Dudnk, der Soldat Asker oder Tufingdschi. Jedes Bataillon besteht aus 6 Füsilier-, 1 Grenadier- und 1 Voltigeurcompagnie.

Die Uniform der Officiere besteht in einer Weste von Ponceaurothem Tuch, und gleichfarbigen Beinkleidern, weit bis zum Knie und von da an anschließend, einem Gürtel von Cachemire oder Seide, einer Mütze (Tarbusch), und rothen Pantoffeln. Die Abzeichen sind Litzen und Stickereien in Gold. Die Unterofficiere tragen Litzen von falschem Golde.

Die Cavallerie hatte damals noch keine europäische Organisation erhalten.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 718.

Sonnabend, den 27sten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 11. März.

v. Clausewitz II., Generalmajor, mit Beibehalt der Direction der allgemeinen Kriegsschule zur Dienstl. bei der 1. Artill. Insp.

Wendt, Sec. Lt. vom 6. Inf. R., zum Pr. Lt.

v. Schwerin, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Groß, überz. Sec. Lt. vom 7. Inf. R., einrang.

v. Glasenapp, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Winkler, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. d. Oelsnitz, überz. Sec. Lt. vom 10. Inf. R., ins 40. Inf. R. verſetzt.

v. Seydlitz, überz. Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., einrang.

v. Rüdgiſch, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Szerdahelly, Port. Fähnr. vom 18. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

Kayſer II., Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.

Goercke, Pr. Lt. vom 19. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Plonski I., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Skorzewski, Beyer, v. Wilamowicz, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Hautcharmoi, v. Steensen, Unteroff. vom 22. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

Schildt, Unteroff. vom 23. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Weigelt, Pr. Lt. vom 26. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Bahnert, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Germar, überz. Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Dresky, v. Reuß, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts., und letzterer ins 31. Inf. Regt. verſetzt.

v. Bünau, Dormeyer, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Otto, Musk. von demſ., als Port. Fähnr. zum 17. Inf. Regt. verſetzt.

v. Rango, überz. Sec. Lt. vom 31. Inf. R., einr.

Groß, v. Borch, v. Leſſel, v. Schrader, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

v. Hüne II., überz. Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., einrang.

v. Ottenfeld, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Zamory, Port. Fähnr. vom 37. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Leutſch, Unteroff. vom 38. Inf. Regt., zum P. Fähnr.

v. Schleuſſing, v. Redecker, Port. Fähnr. von der 1. u. 2. Jägerabth., zu überz. Sec. Lts.

v. Erdmannsdorff, Sec. Lt. von der 1. und 2. Schützenabth., ins 26. Inf. Regt. verſetzt.

v. Berswordt, Port. Fähnr. von der 3. und 4. Schützenabth., zum überz. Sec. Lt.

v. Rudolphi, v. Uechteritz, Port. Fähnr. vom 2. Huſ. R., zu überz. Sec. Lts.

v. Dresky, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.

v. Colomb, Port. Fähnr. von demſ., zum 1. Huſ. Regt. verſetzt.

Digitized by Google

v. Thun, Port. Fähnr. vom 4. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Franckenberg, Unteroff. vom 7. Huſ. R., zum Port. Fähnr.
v. Wilcke, überz. Sec. Lt. vom 12. Huſ. R., einr.
v. Slupski, Sec. Lt. vom 6. Ulan. R., einrang.
Neumann, Pr. Lt. u. Platzmajor in Neiße, zum Capt.

Bei der Landwehr:

Haaſe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6., ins 1. Bat. 19. Regts. einrang.
v. Dresky, Unteroff. vom 3. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.
Lükenwalder, Sec. Lt. zuletzt im 10. Inf. Regt., ins 3. Bat. 10. Regts. einrang.
Schwabe, Sec. Lt. vom 3. Bat., ins 1. Bat. 11. Regts. einrang.
Heege, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., ins 2. Bat. 18. Regts. einrang.
Dogge, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. R., ins Ldw. Bat. 37. Inf. Regts. einrang.
v. Lange, Port. Fähnr. vom 3. Bat. 22. R., bei der Cavall., und
v. Heidebrand, Naglo, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
Fiſcher, Pr. Lt. vom 1. Bat. 23. R., zum interim. Comp. Führer.
Geißler, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., ins 3. Bat. 22. R. einrang.
Schmidt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. R., ins 1. Bat. 7. R. einrang.
Nickau, Pr. Lt. vom 3. Bat. 26. R., ins 1. Bat. einr.

Den 13. März.

v. Brauchitſch, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde R. zu Fuß, einrang.
v. Oertzen, Sec. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., zum Pr. Lt.
v. Schlaberndorff, v. Lyncker, aggr. Sec. Lts. von demſ., einrang.
Graf Weſtphalen, aggr. Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., einrang.
v. Kamptz, Sec. Lt. vom 23., ins 6. Inf. Regt. verſetzt.

Den 15. März.

v. Puttkammer, Gen. Major und Commandant des hieſigen Invalidenhauſes, erhält die Erlaubniß, das von des Großherzogs von Baden K. H. ihm verliehene Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens zu tragen.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 10. März.

v. Böttticher, Oberſt Lt. vom 4. Inf. Regt., mit Penſion und der Regts. Uniform ohne Dienſtz.
Schaller, Feldwebel vom 15. Inf. Regt., und
Schmidt, Feldwebel vom 16. Inf. Regt., als Sec. Lts. mit Ausſicht auf Anſtell. bei einer Inv. Comp.
v. Duve, Major u. Commandeur vom 3. Bat. 3. Ldw. Regt., als Oberſt Lt. mit der Regts. Uniform ohne Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſorgung u. mit Penſion.
Caspers, Capt. vom 2. Bat. 13. Ldw. Regts.
Peters, Sec. vom 2. Bat. 15. Ldw. Regts.

Den 11. März.

v. Born, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., entlaſſen.
Beyer, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., als Capt. m. Penſion, der Armeeuniform und Ausſicht auf Civilverſorgung.
v. Fürſtenmühl, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., mit Penſion.
v. Puttkammer I., Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Penſion und Ausſicht auf Anſtell. bei einer Garn. Comp.
v. Bartkowski, Sec. Lt. vom 31. Inf. R., mit Penſion.

Bei der Landwehr:

v. Wilhelmi, inact. Capt. vom 1. Bat. 7. Regts., als Major mit der Armeeuniform und Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.
v. Tſchierſchki, dispon. Sec. Lt. von demſ., mit der Armeeuniform.
Francke, Capt. vom 3. Bat. 11. R., mit der Armeeuniform.
Thamm, Pr. Lt. von demſ.,
Fiſcher, Peisker, v. Nikiſch-Roſenegk, disp. Sec. Lts. vom 1. Bat. 18. R., letzterer als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.
Göhlich, v. Köckeritz, Heinefeld, disp. Sec. Lts. vom 3. Bat. 18. Regts.
v. Wolffsburg, Maj. u. Commdr. vom 3. Bat. 22. Regts., als Oberſt Lt. mit Penſion und Ausſicht auf Civilverſorgung.
Stöckel II., Reinhold, Fritſch, Sec. Lts. von demſ.
Beßler, Hoffmann, Sec. Lts. vom 3. Bat. 27. Regts.
Fiſcher, Sec. Lt. vom 3. Bat. 30. Regts.
Traeger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. Regts.

Den 12. März.

Bock, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., mit der Armeeuniform und Penſion.
v. Oertzen, Major vom 31. Inf. Regt., als Oberſt Lt. mit Penſion u. der Regts. Unif. ohne Dienſtz.
Steffen, Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Penſion, Ausſicht auf Civilverſorgung, und Bewilligung, die Stelle eines Rechnungsführers ferner zu bekleiden.

Digitized by Google

v. Kamecke, Rittm. vom 5. Huſ. Regt., als Maj. mit Penſion und der Armeeuniform.
Matzke, Capt. vom 3. Bat. 14. Ldw. Regts.
Roſe, Bat. Arzt vom 3. Bat. 18. Ldw. Regts., m. Penſion.
Gaul, inact. Sec. Lt. beim 1. Bat. 21. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Beibehalt ſeines Inact. Geh. als Penſion.

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 18^{14}_{15}.

(Nebſt einem Plan.)

Die Expedition, welche die Engländer in dem Kriege mit den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's (1812 bis 1815) gegen Neu-Orleans machten, gehört unſtreitig mit zu den intereſſanteren Begebenheiten in der Kriegsgeſchichte der neueren Zeit, und iſt um ſo merkwürdiger, als disciplinirte, krieggewohnte Truppen hier von einer Minderzahl ungeübter, ſchlecht gekleideter und ſchlecht bewaffneter Milizen geſchlagen wurden.

Der Krieg zwiſchen England und den Nord-Amerikaniſchen Vereinigten Staaten, welcher nach langjährigen Reibungen 1812 zum Ausbruch gekommen war, hatte bereits zwei Jahre mit abwechſelndem Glücke für die ſtreitenden Partheien gewährt, als die Unfälle, welche die Engländer in Canada und Neu-York im Sommer 1814 zu Lande und zu Waſſer erlitten, dieſelben zum Frieden geneigt machten.

Die bereits angeknüpften Unterhandlungen zerſchlugen ſich aber ſehr bald, indem England die Bedingung machte, den Frieden nur einzugehen, wenn die Vereinigten Staaten beträchtliche Landſtriche abtreten würden. Die Amerikaner gingen hierauf nicht nur nicht ein, ſondern wurden dadurch noch immer mehr in dem Entſchluſſe beſtärkt, zu Erringung ihrer Selbſtſtändigkeit alle Kräfte aufzubieten.

Die Engländer dagegen beſchloſſen, nachdem ſie vergeblich von Canada aus vorzudringen verſucht hatten, nun eine Landung in Luiſiana und den Angriff auf die ſüdlichen Provinzen der Vereinigten Staaten.

Das Gouvernement der Vereinigten Staaten hatte aus Mangel an Geld und Leuten Luiſiana, wie mehrere der bis dahin weniger bedroheten Provinzen ſich ſelbſt überlaſſen; die Einwohner Luiſiana's aber und beſonders der Gouverneur Clairborne hatten die Gefahr, welche der Provinz bei einem möglichen Einfalle der Engländer drohete, nicht verkennend, ſich bei Zeiten ſelbſt eine Macht geſchaffen, indem ſie ihre Milizen errichtet, dieſelben bewaffnet und geübt und ſo den Empfang des Feindes vorbereitet hatten. Die Natur des Landes kam ihnen bei der Vertheidigung deſſelben ſehr zu ſtatten, indem Luiſiana ein flaches, ſchwer zugängiges Küſtenland und deſſen Inneres nur Fahrzeugen offen iſt, welche den Miſſiſippi hinauf gehen, einen Fluß von großer Breite, deſſen Mündung gefährliche Klippen vorliegen, und der weiter oberhalb eng, mit vielen Krümmungen, aber doch ſehr reißend ſtrömt, und dadurch ſchon ſehr viel Vertheidigungskraft in ſich trägt. Oeſtlich vom Miſſiſippi, in den Theilen ſeines Laufs unterhalb der Stadt Neu-Orleans engt ein aus dem Meerbuſen in das Land hineintretender See das Terrain ſehr ein, und weſtlich vom Fluſſe liegen ſehr ausgedehnte völlig impraktikable Sümpfe.

Zur Vertheidigung des Fluſſes ließ der Commodore Patterſon noch ſchwimmende Batterien erbauen und auf die Nachricht, daß der engliſche Admiral Cockburn mit einer Flotte von 13 Schiffen in der Gegend von Penſacola kreuze, und eine Landung zu befürchten ſei, indem die Engländer bereits durch Proklamationen und Unterhändler die Bewohner von Teneſſee, Kentucky und Luiſiana für ſich zu gewinnen ſuchten, rückte im November General Jackſon, welcher nach Unterwerfung des Creeks in Mobile geſtanden hatte, in Luiſiana ein, und kam für ſeine Perſon den 2. December 1814 nach Neu-Orleans, wo er ſich auf das Thätigſte der Vertheidigung der Provinz annahm.

Er rekognoscirte das Land genau, ließ alle Waſſerpäſſe (Bayos) impraktikabel machen, und am Miſſiſippi mehrere Batterien aufwerfen, um die engliſchen Schiffe zu verhindern, den Fluß hinauf zu ſegeln, auch auf einer Inſel im Fluſſe (le chef menteur) wurde eine ſolche Batterie errichtet. Die Linien-Truppen unter General Villiere und Thomac, etwa 1000 Mann, ſo wie die Milizen unter General Coffee und Carrol und mehrere Compagnien Schwarze bereiteten ſich die Engländer zu empfangen.

Die Engländer hatten ſich vielfach bemüht, die indiſchen Völkerſtämme, die ſich gegen die Vereinigten Staaten auflehnten, in ihr Intereſſe und Bündniß zu ziehen, was ihnen auch mit den Chatas und Cherokeeſen gelungen war, mit zwei ganz geſunkenen Nationen, deren Gebiet nur auf einen kleinen Landſtrich an der Küſte der Seen am Golf beſchränkt war. Dieſe Stämme ſtellten ſich unter die Befehle des Oberſten Nickolls von der Engliſchen Marine, und machten mit demſelben Einfälle in die bebaueten

Digitized by Google

Gegenden der Vereinigten Staaten. So hatten sie die Engländer bei dem Ueberfall von Fort Bowyer an der Bay von Mobile (den 15. September) unterstützt, allein durch den tapferen Commandanten des Forts, Major Lawrence, mit empfindlichem Verlust zurückgewiesen, verloren sie das Vertrauen zu den Britten und fingen an ihnen feindlich zu werden. Obgleich sie als Freunde den Engländern wenig genutzt hatten, so konnten sie durch die Lage ihres Landes und durch ihre Lust zum Kriege ihnen als Feinde doch sehr gefährlich werden, daher wurden Gesandte zu Erforschung ihrer Gesinnungen mit Geschenken in ihr Lager geschickt, und der Gewandheit des englischen Officiers gelang es bald, die wankelmüthigen Indianer zu der Allianz zurückzubringen.

Den 5. December 1814 erschien die englische Flotte unter Admiral Cockburn, 60 Segel stark, auf der Ostseite des Missisippi und Commodore Patterson detaschirte sogleich den Lieutenant Catesby Jones mit 5 Kanonierschaluppen, um die Bewegungen der Engländer zu beobachten.

Jones fand die letzteren schon bei Cat Island und glaubte eilen zu müssen, vor ihnen die Bayos vom See Ponchartrain zu erreichen, um diesen Eingang zu vertheidigen. Er verlor jedoch eine seiner Schaluppen und entkam kaum mit den vier andern. Den 14. December aber wurde er von 1200 Mann auf 40 Fahrzeugen angegriffen, und nach einer Stunde tapferer Gegenwehr, wobei er 40, die Engländer 300 Mann an Todten und Blessierten verloren hatte, gezwungen, sich der Uebermacht zu ergeben.

Das Empfindlichste bei diesem Verluste für die Amerikaner war, daß nach Wegnahme dieser Schaluppen den Engländern die Seite des Landes, welche jene bewacht hatten, zur Landung offen stand.

General Jackson schickte sogleich das Bataillon Schwarze und die Dragoner von Feliciano nach der Insel im Missisippi, um von da aus die Straße zu decken, welche von dem See nach Neu-Orleans führt. Der Capitain Newmann, Commandant des Forts Regolets erhielt den Befehl: den Platz aufs Aeußerste zu vertheidigen und den Engländern das Einsegeln in den See Ponchartrain zu verwehren. Der Oberst Tortier, Chef der freiwilligen Neger-Compagnien, errichtete schnell noch ein 2tes Bataillon, und 2 Schiffe, die Goelette Carolina und die Brig Luisiana wurden bemannt und armirt.

Den 18. December wurde das Land in Kriegszustand erklärt, und 1 Miliz-Bataillon nebst einer Compagnie Artillerie nach Bayo St. Jean geschickt. Alle Wasser-Communicationen zwischen den Seen wurden verschüttet, das Terrain zwischen dem See und dem Flusse impraktikabel gemacht, und nur eine Communication zwischen dem Flusse und dem Lac Borgne frei gelassen, ein Kanal der an dem Landhause des General Villiere vorbeiführte. Der Major Villiere (Sohn des Generals) hatte das Landhaus seines Vaters besetzt und seine Leute in den umherliegenden Fischerhütten einquartiert, deren Bewohner, wie sich später zeigte, mit den Engländern im Einverständniß waren und ihnen als Führer dienten.

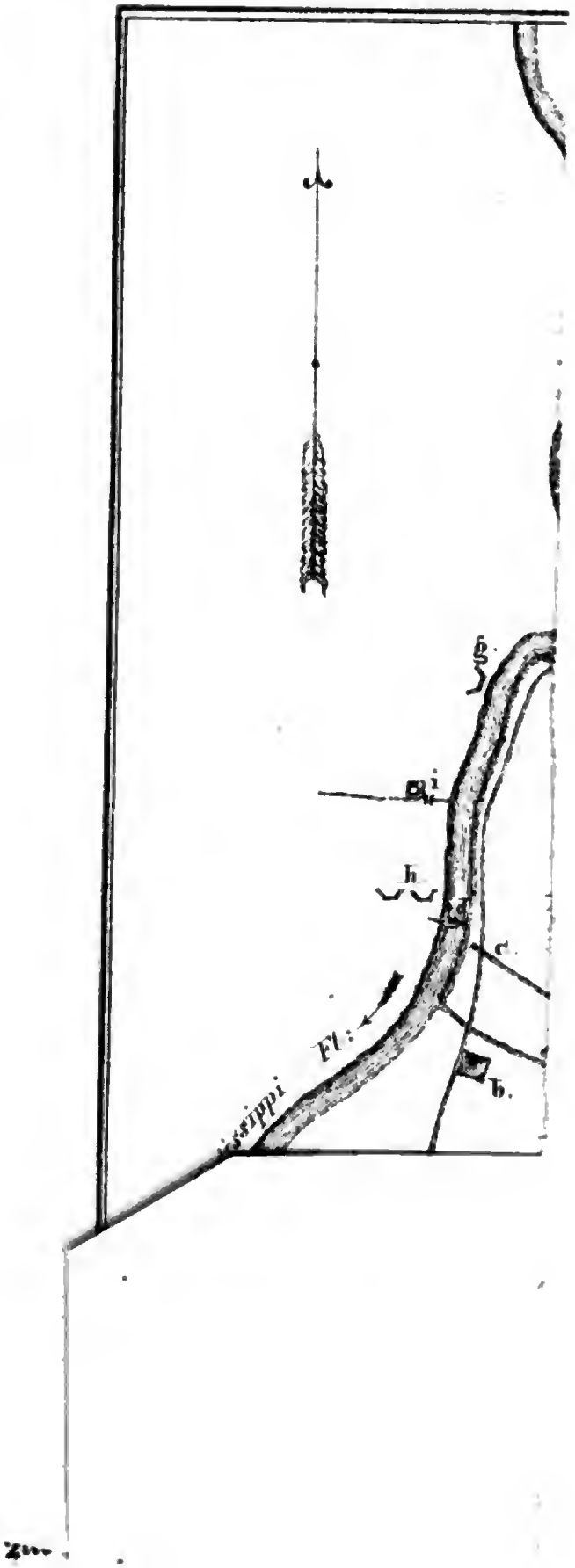
Die Engländer beschlossen eine Landung auf Pine Island, ohnerachtet der sich darbietenden Schwierigkeiten dieses Unternehmens, um von dort aus eine Expedition gegen Neu-Orleans zu machen. Pine Island war nemlich von dem Orte der Bestimmung 80 englische Meilen entfernt, und die Fahrt um so gefährlicher, da man sie mit offnen, schwer beladenen Booten bei schlechtem Wetter machen mußte; das Uebelste aber war, daß man kaum so viel Boote hatte, als man bedurfte, um den dritten Theil der zur Expedition bestimmten Truppen auf einmal überzufahren, so daß man also in drei Abtheilungen fahren mußte und dabei leicht Gefahr laufen konnte, ehe die Abtheilungen wieder vereinigt waren, einzeln geschlagen zu werden.

Die englische Generalität hatte jedoch das Unternehmen einmal beschlossen, und war den 21. December auf Pine Island mit den Truppen gelandet, um die Sache so schnell als möglich zu beendigen, indem man die Amerikaner in tiefer Ruhe zu überraschen hoffte.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 719.

Sonnabend, den 3ten April 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Beförderungen in der Armee:

Am 30. März.

v. Rauch, Gen. Lieut., zum General der Infanterie.

Zu Gen. Majors:

die Obersten v. Rohr, Commdr. der 8. Ldw. Brig.
v. Brauchitsch, Commdr. d. 1. Garde Cav. Brig.
v. Diest, Chef vom Gen. Stabe des 5. Armeecorps.

Zu Obersten:

die Ob. Lts. Gr. Tauentzien, int. Com. d. 8. Cür. R.
v. Tietzen, Com. d. 1. Drag. R.
Löhöfel v. Löwensprung, Festungs-Inspecteur,
v. Glaser, Com. d. 11. Hus. R.
Frhr. v. d. Busche, Commdr. des Regts. Garde du Corps.
v. Wedell, Com. d. 5. Ulan. R.
v. Dedenroth, vom 29. Inf. R.
v. Zeuner, int. Com. d. 4. Hus. R.
Frhr. v. Preußer, int. Com. d. 8. Ul. R.
v. Schaper, int. Com. d. 20. Inf. R.
v. Natzmer, vom 32. Inf. R.
v. Below, Com. d. 36. Inf. R.
v. Gaedecke, Com. d. 20. Ldw. R.
Gr. Münster, int. Com. d. 2. Hus. R.
v. Toll, Com. d. 33. Inf. R.
v. Witzleben, Com. vom Kaiser Franz Gren. Regt.

Zu Oberst Lieutenants:

die Majors v. Scharnhorst, aggr. d. 2. Art. Brig.
v. Bünau, vom 32. Ldw. R.
v. Schachtmeyer, vom 21. Ldw. R.
Gr. Henckel, " 23. " "
v. Pusch, " 30. " "
v. Lengefeld, " 2. " "
v. Below, " 15. " "
v. Reichenbach, vom 1. comb. Reserve Ldw. Regt.
Frhr. v. Wallbrunn, vom 6. Ldw. R.
v. Below, " 16. " "
v. Kawecziński, " 17. Inf. "
Eller v. Eberstein, " 15. Ldw. "
v. Bredow, " 26. Inf. "
v. Rosenberg, " 1. Ldw. "
v. Hirschfeld, " 25. Inf. "
v. Breßler, " 8. " "
v. Stosch, 2ter Comdt. von Coblenz, aggr. d. 15. Inf. R.
v. Hugo, vom 4. Garde Ldw. R.
Gr. Keyserling, aggr. d. 1. Hus. "
v. Sanitz, vom 12. Inf. "
Gr. Eulenburg, " 7. Hus. "
v. Drygalski, " 27. Inf. "
v. Rosenberg-Gruszinski, vom 1. Inf. Regt.
v. Fabeck, vom Kais. Alexand. Gren. R.
v. Brandenstein, Adj. beim Gen. Com. des 2. Armeecorps.
v. Hagen, vom 2. Garde R. zu Fuß.
v. Wulffen, Adj. des Prinzen Carl v. Preuß. K. H.

Digitized by Google

die Majors v. Werder, vom 12. Inf. R.
v. Kehler, ; 9. Huf. ;
v. Reindorff, Brig. der 6. Art. Brig.
v. Safft, ; ; Garde ;
v. Werder, vom 2. Garde Ldw. R.
v. Liljeström, vom 15. Inf. R.
Wagner, vom Generalſtabe.
Heymann, ; ;
Frhr. Roth v. Schreckenſtein, aggr. dem 8. Huf. R.
v. Uechtritz, vom 32. Inf. R.
v. Borcke, ; Ingenieurcorps.
v. Bieberſtein, ; ;
v. Lindheim, Flügeladjutant.

---

v. Sandrart, Oberſt Lt. von der Land Gendarm., zum Oberſten ernannt.

Frhr. v. Martens, Geſandter in Turin, erhält den Charakter als Oberſt.

Gen. Major v. Thile I., Commdr. der 6. Ldw. Br., zum Com. der 6. Diviſ. und. int. erſten Commandanten von Torgau.

Gen. Major Frhr. v. Lützow, Chef vom Generalſtabe des 3. Armeecorps, zum Com. der 6. Ldw. Br.

Gen. Major v. Pfuel, Com. der 7. Ldw. Brig., zum Com. der 15. Diviſion.

Ob. v. Zglinitzki, Comdr. des 19. Inf. Regts., z. Comdr. der 7. Inf. Brig.

Ob. v. Wulffen, Comdr. des 12. Huf. Regts., zum Comdr. der 7. Ldw. Brig.

Gen. Maj. Frhr. v. Lützow, Comdr. d. 13., zum Comdr. der 6. Cav. Brig.

Ob. v. Arnim, Comdr. des 5. Huf. R., z. Comdr. der 13. Cav. Brig.

Ob. v. Ledebur, Comdr. d. 13. Inf. Regts., zum Comdr. der 8. Ldw. Brig.

Ob. v. Natzmer, vom 32. Inf. Rgt., zum interim. Comdr. d. 13. Inf. Regts.

Gen. Maj. v. Rohr, Comdr. der 8., zum Comdr. d. 9. Ldw. Brig.

Ob. v. Hellwig, Comdr. des 9. Huf. R., z. Comdr. der 15. Cav. Brig.

Ob. Lt. v. Kehler, vom 9. Huf. Regt., zu deſſen interim. Comdr.

Ob. Lt. v. Hobleben, Comdr. der 3. u. 4. Schützenabth., zum interim. Comdr. d. 17. Inf. Regts.

Ob. Graf zu Münſter Meinhövel, inter. Comdr. des 2. Huf. Regts., z. wirkl. Comdr. d. 5. Huf. R.

Ob. Lt. von Valentini, Comdr. vom 2. Bat. 11. Ldw. R., zum interim. Comdr. d. 19. Inf. R.

Ob. Lt. Grf. Eulenburg, vom 7. Huf. Regt. zum interim Comdr. des 2. Huf. Regts.

Ob. Lt. v. Wolff, vom 3. Huf. R., zum interim. Comdr. des 12. Huf. Regts.

Gen. Maj. v. Borſtell, Com. der 6. Cav. Brig., zum Commandanten von Stralſund.

Oberſt v. Wedell, Chef vom Generalſtabe des Gardecorps, zum Commandanten von Saarlouis.

Ob. v. Monſterberg, als wirkl. Com. d. 35. Inf. R.,
; v. Drygalski, ; ; ; ; 5. ; ;
; v. Schaper, ; ; ; ; 20. ; ;
; Graf Tauentzien, ; ; ; ; 8. Cür. ;
; ; Zeuner, ; ; ; ; 4. Huf. ;
; Frhr. v. Preußer, ; ; ; ; 8. Ulan. ;
Ob. Lt. v. Froelich, ; ; ; ; 1. Cür. ;
; ; v. Simolin, ; ; ; ; 8. Huf. ;
beſtätigt.

Oberſt Frhr. v. Dittfurth, Com. des 30. Inf. R., zum Com. der 12. Ldw. Brig.

Ob. Lt. v. Zaſtrow, vom 8. Inf. R., zum interim. Comdr. des 30. Inf. R.

v. Ledebur, Rittm. u. Flügeladj. S. M. d. Königs, zum Major.

v. Hüttel, Capt. vom Generalſtabe d. 7. Armeecorps, zum Major.

v. Auerswald, Rittm. zur Dienſtl. beim 2. Garde Ulan. (Ldw.) R., als Generalſtabsofficier beim Gen. Comdo. d. 3. Armeecorps angeſtellt.

v. Hohnhorſt, Capt. zur Dienſtl. beim Generalſtabe d. 8. Armeecorps, in den Gen. St. einrang., und ſcheidet derſelbe beim 28. Inf. R. aus.

v. Olberg, Pr. Lt. vom 24. Inf. Regt.,

Frhr. v. Stein-Kochberg, Pr. Lt. von d. Garde Art. Brig.,

Frhr. v. Vincke, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., in den Gen. St. einrang.

Frhr. v. Schößler, Pr. Lt. v. Kaiſ. Alex. Gren. R.,

v. Höpfner, Pr. Lt. aggr. dem 1. Cür. R.,

v. Pirch, Pr. Lt. vom 1. Garde R. zu Fuß,

v. Witzleben I., Sec. Lt. vom 27. Inf. Rgt., zur Dienſtl. beim Gen. St. angeſtellt.

v. Fiſcher, Maj. vom Gen. St. d. 1. Armeecorps, ins 4. Inf. Regt. verſ.

v. Wulffen, Maj. vom Gen. St. d. 6. Armeecorps, ins 12. Inf. R. verſ.

v. Stockhauſen, Maj. v. Garde Jäger Bat., in d. Gen. St. verſ.

Brandt, Capt. vom 37. Inf. Regt., als Major in den Gen. Stab verſetzt.

v. Borcke, Rittm. u. Adjut. der Garde Cav. Inſp., zur 16. Div. verſetzt.

v. Bonin, Rittm. u. Adj. der 1. Garde Cav. Br., zur Garde Cav. Inſp. verſetzt.

v. Derenthal, Pr. Lt. von der 11. Div., z. Dienſtl. als Adj. bei der 1. Garde Cav. Brig. verſetzt und wird beim Garde Drag. R. als aggr. geführt.

Grf. Zieten, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der Garde

Digitized by Google

Cav. Insp., scheid. beim 2. Hus. R. aus und wird beim Garde Cür. Regt. als aggr. geführt.

Wieth, Pr. Lt. zur Dienstl. beim Gen. Comdo. d. 1. Armeecorps, ins 32. Inf. Regt. vers.

Frhr. Hofer v. Lobenstein, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei dem Gen. Comdo. des 1. Armeecorps comdrt.

v. Madeweiß, Capt. u. Adj. v. d. 1. Div., z. Maj.

v. Diezelski, Sec. Lt. zur Dienstl. bei d. 1. Inf. Brig., zum Pr. Lt., scheidet beim 5. Inf. Regt. aus, und wird beim 4. als aggr. geführt.

v. Siegroth, Capt. u. Adj. der 2. Divis., zur 6. Divis. vers.

Frhr. v. Korff, Maj. u. Adj. der 2. Cav. Brig., als aggr. zum 5. Hus. R. versetzt.

v. Wrangel, Sec. Lt. vom 8. Ulan. R., bei der 2. Cav. Brig. zur Dienstl. als Adj. comdrt.

v. Diericke, Rittm. und Adj. beim Gen. Comdo. d. 3. Armeecorps, zum Major.

Frhr. v. Weyher, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 3. Cav. Brig., zum Pr. Lt., scheidet beim 5. Hus. R. aus, und wird beim 8. Hus. R. als aggr. geführt.

v. Hatten, Capt. u. Adj. der 4. Div., ins 37. Inf. Regt. vers.

v. Plötz, Sec. Lt. vom Kais. Franz Gren. Regt., bei der 4. Div. zur Dienstl. als Adj. comdrt.

v. Münchow, Rittm. u. Adj, bei der 5. Div., zum Major.

Kunkel v. Löwenstern, Capt. und Adj. von der 6. Div., zur 10. Div. vers.

v. Gotsch, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 6. Divis., zum Pr. Lt. scheidet beim 8. Cür. R. aus, u. wird beim 7. als aggr. geführt.

Frhr. v. Bürst, Sec. Lt. zur Dienstl. b. der 6. Cav. Brig., zum Pr. Lt. und wird beim 5. Ul. Regt. als aggr. geführt.

v. Lüttiz, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 6. Inf. Brig. comdrt.

v. Brause, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 7. Div., tritt ins 8. Inf. Regt. zurück.

v. Griesheim, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, bei der 7. Divis. zur Dienstl. als Adjut. commandirt.

v. Horn, Capt. u. Adj. der 8. Div., als aggr. zum 32. Inf. Regt. vers.

Vollard, Pr. Lt. zur Dienstl. bei der 8. Div., tritt ins 2. Hus. Regt. zurück.

v. Stilke, Sec. Lt. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) R., bei der 8. Div. zur Dienstl. als Adj. comdrt.

v. Heeringen, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., bei der 8. Div. zur Dienstl. als Adj. comdrt.

v. Pannwitz, Capt. u. Adj. der 8. Inf. Brig., als Major zur 8. Divis. vers.

Wallmouth, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 8. Ldw. Brig., zum Pr. Lt., scheidet beim 26. Inf. Regt. aus, und wird beim 15. als aggr. geführt.

v. Randow, Sec. Lt. vom 7. Hus. Rgt., z. Dienstl. als Adj. bei der 9. Div. comdrt.

Erdmann, Capt. u. Adj. der 9. Inf. Brig., ins 10. Inf. Regt. vers.

v. Finance, Capt. u. Adj. der 10. Div., zur 2. Div. vers.

Müller, Pr. Lt. zur Dienstl. bei der 10. Ldw. Br., zum Capt., scheidet bei der 1. u. 2. Schützenabth. aus und wird bei der 3. u. 4. als aggr. geführt.

v. Normann, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 11. Ldw. Brig., zum Pr. Lt. und wird beim 7. Inf. Regt. als aggr. geführt.

Hahn, Sec. Lt. vom 6. Ul. Regt., bei der 11. Div. zur Dienstl. als Adj. comdrt.

v. Lübtow, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 13. Ldw. Brig., tritt ins 27. Inf. Regt. zurück.

v. Schwichow, Sec. Lt. vom 9. Hus. Regt., bei der 15. Cav. Brig. zur Dienstl. als Adj. comdrt.

v. Sachse, Major u. Adj. bei der 16. Divis., als aggr. zum 5. Ul. R. vers.

v. d. Boeck, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt., geht von der 16. Inf. Brig. zur Dienstl. als Adj. bei der 13. Ldw. Brig. über.

v. Diezelski, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., b. der 16. Inf. Brig. zur Dienstl. als Adj. comdrt.

Schuch, Pr. Lt. u. Adj. der 3. Art. Insp., z. Capt.

v. Sommerfeld, Pr. Lt. u. Adj. beim Gouv. von Luxemburg, zum Capt.

Frhr. v. Imhoff, Capt. u. Adj. beim Comdten. von Luxemburg, zum Gen. Comdo. des 8. Armeecorps vers.

Frhr. v. Seckendorff, Sec. Lt. vom 30. Inf. R., zur Dienstl., als Adj. beim Comdten in Luxemburg comdrt.

v. Bennigsen, Pr. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als Capt. ins 10. Inf. R. vers.

v. Tschammer, Pr. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als Capt. ins 33. Inf. Regt. vers.

v. d. Gröben I, Sec. Lt. vom 1. Garde Rgt. zu Fuß, als Pr. Lt. ins 6. Inf. Regt. vers.

Hartmann, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, als Capt. ins 3. Inf. Regt. vers.

Fritsch, Pr. Lt. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) R., als Capt. ins 9. Inf. R. versetzt.

v. Stückradt, Maj. vom 1. Inf. R., als Comdr zum 2. Bat. 3. Ldw. R. versetzt.

Stein v. Kamienski, Capt. vom 3. Inf. R., als Maj. u. Com. zum 3. Bat. 3. Ldw. R. versetzt.

v. Szwykowski, Maj. vom 4. Inf. R., als Com. zum 1. Bat. 5. Ldw. R. versetzt.

v. Borries, Capt. vom 4. Inf. Regt., als Major u. Com. zum 2. Bat. 4. Ldw. R. vers.

Digitized by Google

Kinzel, Capt. vom 8. Inf. Regt., als Major u. Com. zum 2. Bat. 8. Ldw. R. verſ.
v. Doering, Capt. vom 9. Inf. R., als Maj. ins 40. Inf. R. verſ.
v. Brun, Maj. vom 10. Inf. R., als Comdr. zum 1. Bat. 10. Ldw. R. verſ.
v. Walter, Capt. vom 10. Inf. R., als Maj. und Com. zum 2. Bat. 23. Ldw. R. verſ.
v. Majewski, Capt. vom 10. Inf. R., zum Maj. u. Chef der 9. Div. Garn. Comp.
v. Bockum gen. Dolfs, Sec. Lt. vom 13., ins 9. Inf. R. verſ.
v. Eberhart, Maj. vom 22. Inf. R., als Comdr. zum 3. Bat. 22. Ldw. R. verſ.
v. Diezelski I., Sec. Lt. vom 23. Inf. R., ins 12. Inf. R. verſ.
v. Hobe, Capt. vom 33. Inf. R., als Major und Comdr. zum 2. Bat. 11. Ldw. R. verſ.
v. Zaborowski, Maj. v. 40., ins 1. Inf. R. verſ.
v. Rumſchöttel, Capt. von der 3. Jägerabth., als aggr. zum 8. Inf. Regt. verſ.
v. Bredow, Pr. Lt. von der Garde du Corps, mit Beibehalt ſeines jetzigen Verhältniſſes d. Rgt. aggr.
v. Haeſeler, Rittm. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Rgt., zum aggr. Major.
Grf. Brühl, Rittm. vom 1. Cür. Regt., z. Major.
Frhr. v. Bültzingslöwen, Major vom 8., als aggr. zum 6. Cür. Regt, verſetzt.
v. Wolff, Rittm. vom 6. Huſ. R., zum aggr. Maj.
Meier, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum aggr. Capt. bei der 3. Artill. Brig., und zur Dienſtl. beim Kriegsminiſterio.
v. Kowalzig, Maj. vom 2. Bat. 3. Ldw. R., ins 4. Inf. Regt. verſ.
v. Burski, Maj. vom 2. Bat. 8. Ldw. Rgts., ins 8. Inf. Regt. verſ.
v. Heuduck, Major. zur Dienſtl. beim 1. Bat. 10. Ldw. Rgts., tritt als aggr. zum 1. Cür. R. zurück.
Bergmann, Capt. vom 2. Bat. 11. Ldw. Regt., als aggr. zum 11. Inf. Rgt.
v. Garrelts, Capt. vom 1. Bat. 16. Ldw. Regts, als aggr. zum 16. Inf. Rgt. verſ.
v. Walther u. Cronegk, Major vom 2. Bat. 23. Ldw. Regts., ins 10. Inf. Rgt. verſ.
v. Somnitz, Rittm. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts., zum Major.
Spaeter, Pr. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R., als aggr. zum 27. Inf. Regt. verſ.
v. Bünau, Capt. vom 2. Bat. 31. Ldw. R., als aggr. zum 31. Inf. R. verſ.
Berger, Capt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Rgts., als aggr. zum 28. Inf. Regt. verſ.

Den 16. März.

v. Puttkammer, Musk. vom 25. Inf. R., zum Port. Fähnr.
v. Wedell, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., z. Capt. und Comp. Chef.
Liehr, Schulz II., Sec. Lts von derſ., zu Pr. Lts.
Wülfingh, Port. Fähnr. von derſ., z. Sec. Lt.
Müller, Graberg, Port. Fähnr. von der 3. Art. Brig., zu Sec. Lts., letzterer als überz.
Koch, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Mielenz, Sec. Lt. von derſ. zum Pr. Lt.
Bennin, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Schlimmbach, Rauſchenbuſch, v. Weſthoven, Port. Fähnr. von derſ., zu Sec. Lts., letztere beide als überz.
v. Corvin-Wiersbitzki, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Förſter, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Koszutzki, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
v. Mandelsloh, Port. Fähnr. von derſ., z. überz. Sec. Lt. in der 7. Art. Brig.
Jetz, P. Fähnr. von der 6. Art. Brig., zur 4. verſ.
Järſchky, S. Lt. von der 8. Art. Brig., z. Pr. Lt.
Schulz, Zeug Lt. in Erfurt, zum Zeug Capt. in Weſel.
Fey, Pr. Lt. von der 2. Inval. Comp., zum Capt. u. Abth. Commdr.
Frhr. v. Otterſtedt, Sec. Lt. von der 10. Inval. Comp., zum Pr. Lt. bei der 2. Inv. Comp., und bleibt bei der 10. als comdrt.
Krauſe, Sec. Lt. a. D., zuletzt Wachtmſtr. beim 2. comb. Reſ. Low. R., bei der 10. Inv. Comp. angeſtellt, und wird der 4. Comp. als commdrt. überwieſen.

Den 17. März.

Prinz Franz zu Sayn Wittgenſtein Berleburg, Ob. Lt. a. D., zuletzt im 25. Inf. Regt., z. Führ. d. 2. Aufgeb. vom 2. Bat. 16. Ldw. R.

Den 20. März.

v. Renthe, Sec. Lt. von der 1. Ing. Inſp., geht zum Fortif. Dienſt über.
v. Richthofen, S. Lt. von derſ., z. 3. Inſp. verſ.
v. Leithold, ag. Sec. Lt. von d. 1. Inſp., einrang.

Den 21. März.

v. Plötz, Pr. Lt., zuletzt im Garde Drag. R., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienſtz. zu tragen.

Den 25. März.

Grf. zu Dohna Lauck, Sec. Lt. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., erſt vom künftigen Jahre ab als Adj. u. Rechnungsführer zum 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts. zu commandiren.
Bartſch, Feldw. vom 2. Bat. 19. Ldw. Rgts., als Sec. Lt. bei der 13. Div. Garn. Comp. angeſtellt.

Digitized by Google

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 26. März.

Prinz zu Waldeck u. Pyrmont, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt.

Den 27. März.

v. Miltitz, Gen. Maj. u. Comdr. der 9. Ldw. Br., scheidet aus als Gen. Lt. mit Inact. Gehalt.
v. Clausewitz, Gen. Maj. u. Comdr. d. 9. Inf. Br.,
v. Schutter, Gen. Maj. u. Comdr. d. 12. Ldw. Br.,
v. Kemphen, Gen. Maj. u. Comdt. v. Stralsund,
v. Lettow, Gen. Maj. und Comdr. der 4. Inf. Br., alle vier als Gen. Lts. mit Pension.
v. Rade, Oberst u. Comdr. d. 5. Ldw. Regts., als Gen. Maj. mit Pension in den Ruhestand vers.

Unterm 22. März haben S. M. der König zu bestimmen geruht, daß das 3. Bat. 27. künftig das 1. Bat. 31. Ldw. Rgts., und das bisherige 1. Bat. 31. das 3. Bat. 27. Ldw. Rgts. heißen soll.

Litteratur.

Betrachtungen und Erfahrungen über den Krieg und dessen Führung. Von A. Wagner, Major im Königl. Pr. Generalstabe. Erster Theil: Von den großen Operationen. Berlin, 1830.

Von diesem Werke hat das Militairwochenblatt, so wie der Spectateur militaire, schon Bruchstücke geliefert. Ueber den Plan desselben findet sich am Schluß der Einleitung folgende Erklärung. „Der militairische Zweck eines jeden Krieges, heißt es, ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, und diese wird auf dem kürzesten Wege durch eine Hauptschlacht erreicht, welche folglich die Catastrophe aller Bewegungen ist. Demnach zerfällt die eigentliche Kunst des Feldherrn in zwei Theile: die Führung der Truppen bis zur Schlacht, und die Schlacht selbst." So ist das Werk in zwei Theile getheilt, wovon der erste von den großen Operationen, der zweite (welcher bald nachfolgt) von den Schlachten handelt. Jeder Theil enthält zwei Abschnitte, der erste: Betrachtungen, der zweite: Erfahrungen. Der Zweck dieser Eintheilung ist klar. „Die Ausübung, heißt es in der Vorrede, ist nicht, wie viele fälschlich wähnen, der Gegensatz der Theorie, sondern die Erläuterung derselben, und eine Theorie, welche durch die Erfahrung widerlegt wird, ist keine, oder eine fehlerhafte." Die Mangelhaftigkeit der früher gemachten Abstractionen lag wohl größtentheils daran, daß ihre Urheber sich blos auf die Erfahrungen einzelner Kriege oder eines Feldherrn stützten; hier sind die Erfahrungen einiger Jahrhunderte zu Rathe gezogen, und nachdem in zwanzig Paragraphen des ersten Abschnittes über die Gegenstände gesprochen worden, welche wesentlich der Strategie angehören, findet der Leser im zweiten Abschnitte, als Belege des ersten: die strategische Darstellung der Feldzüge Gustav Adolfs, des Prinzen von Condé und des Marschalls Türenne, des Marschalls von Luxemburg in Flandern, des Prinzen Eugen von Savoyen, des Herzogs von Marlborough, des Marschalls von Sachsen, Bemerkungen über das Kriegssystem Friedrichs II., den Feldzug am Rhein 1793, in Deutschland 1796, in Graubündten 1800, in Preußen 1807, in Rußland 1812 und in Frankreich 1814. So findet sich die reine Strategie mit der angewandten, welche der Krieg selbst ist, verbunden.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 720.

Sonnabend, den 10ten April 1830.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Allgemeine Verordnungen.

Zu den bereits vorhandenen Bestimmungen, nach welchen die Haupt-Classen der Officiere in der Armee (Generale, Stabsofficiere, Capitains und Lieutenants) durch festgesetzte Bezeichnungen auf den Schulterstücken (Epauletten) erkannt werden, soll in Zukunft zu näherer Bezeichnung der in diesen Haupt-Classen begriffenen Unterabtheilungen, nach den Graden, noch Folgendes hinzugefügt werden.

Die zeitherigen Bestimmungen über die Schulterstücke nach obigen Haupt-Classen bleiben im Allgemeinen wie bisher. Die Unterabtheilungen jeder der Haupt-Classen, nach Graden, werden aber in Zukunft in folgender Art, und zwar von unten nach oben bezeichnet:

Seconde-Lieutenant	Wie jetzt.
Premier-Lieutenant	Einen (vergoldeten, kleinen viereckigen) Stern auf den Epauletten.
Capitain, (Rittmeister)	Wie jetzt.
Major	desgleichen.
Oberstlieutenant	Einen Stern.
Oberst	Zwei Sterne.
Generalmajor	Wie jetzt.
Generallieutenant	Einen Stern } auf den Achselbändern in Silber.
General der Infanterie, (Cavallerie) . .	Zwei Sterne }
General-Feldmarschall	Zwei kreuzweis übereinander gelegte Feldmarschallsstäbe auf dem Achselband in Silber.

Das Nähere ist aus der beigefügten Zeichnung zu ersehen.

Berlin, den 27sten Februar 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kriegs-Minister von Hake.

Ich will den, mit der Erlaubniß Uniform zu tragen, aus dem Dienst geschiedenen Officieren Abzeichen bewilligen, welche den Grad bezeichnen, mit dem sie entlassen worden und bestimme darüber Folgendes:

1) Generale tragen auf dem Leibrock, nach beikommendem Muster, silberne Epaulettes wie die activen Generale, aber ohne schwarz und silberne Tressen-Einfassung, dagegen einen schwarzen Streifen in der Mitte der Epaulette, so wie auf dem Schieber. Auf der gestickten Uniform das Achselband, wie bisher.
2) Alle übrigen Officiere tragen Schulterstücke, nach der in der beiliegenden Zeichnung bestimmten Form, ohne Monde, aber von der Farbe und respective mit der Nummer des Regiments ꝛc. versehen, wie sie im activen Dienste zu der betreffenden Uniform getragen worden.

Digitized by Google

Die Haupt-Classen der Grade werden auf diesen Schulterstücken mit der gewöhnlichen, silbernen schwarz eingefaßten Tresse wie früher bezeichnet. In Betreff der Unterabtheilungen der Grade sind die hierüber unter dem 27sten v. M. erlassenen Bestimmungen anzuwenden.

Ich trage dem Kriegs-Ministerium auf, dies der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 15ten März 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Kriegs-Ministerium.

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von $18\frac{14}{15}$.

(Fortsetzung).

Den 22. December wurden die nöthigen Anstalten für die Verpflegung getroffen, und die Truppen in folgender Art eingetheilt:

1) Die Avantgarde unter dem Obersten Thornton, (dem Commandeur des 85sten Regiments) bestehend aus:
   dem 4ten leichten Inf. Regt.*)
   " 85sten " " "
   " 95 " Riflemen Regt.
   2 leichten Dreypfündern und einigen Raketieren.
2) Die 1ste Brigade unter Oberst Brook:
   das 21ste Inf. Regt.
   " 44 " " "
   Ein Regt. Schwarze.
3) Die 2te Brigade unter Oberst Hamilton:
   das 93ste Inf. Regt.
   Ein Regt. Schwarze.

Jede der beiden Brigaden erhielt noch einige Geschütze und Raketiere.

Die Dragoner, welche noch unberitten waren, sollten so lange, bis sie Pferde erhielten, als Leibwache bei dem General bleiben.

Mehrere Nachen wurden sorgfältig mit Munition und Vorräthen beladen.

Den 23. December noch in der Nacht fuhr die Avantgarde (1600 Mann und 2 Kanonen) ab und landete in der schmalen Bucht, welche vom See Borgne zwischen Morästen Landeinwärts liegt, noch 10 englische Meilen von Neu-Orleans entfernt. An der Mündung der Bucht stand ein Amerikanisches Piket, welches hier, keinen Angriff vermuthend, ruhig in der Hütte schlief, und nur eine Schildwache ausgestellt hatte, die sogleich niedergestoßen und das Piket hierauf ohne Schwierigkeit im Schlafe umzingelt und aufgehoben wurde.

Nachdem die Avantgarde gelandet war, fuhren die Boote zurück, um die übrigen Truppen nachzuholen, bis zu deren Ankunft die Gelandeten, im Schilfe versteckt, sich ruhig halten sollten.

Amerikanische Deserteure aber, welche die Engländer führten, versicherten ihnen, ihr bloßes Erscheinen reiche hin, um die Amerikaner zu zerstreuen, die in der Stadt (inclusive 1200 Mann regulärer Truppen) nur 5000 Mann stark wären, indem die ganze Macht jenseit Neu-Orleans sei, von welcher Seite her man einen Angriff erwartete. Diesen Versicherungen Glauben schenkend, beschlossen die englischen Anführer vorzubrechen, und in die freiere ebene Gegend heraus zu gehen, um die Stadt zu überrumpeln. Es wurde demnach eine Avantgarde formirt, und die Truppen längs einem Kanal in Bewegung gesetzt. Man stieß bald auf mehrere tiefe breite Gräben, welche rechtwinkelig in den Kanal fielen und nicht ohne Brücken zu passiren waren, die man sich daher erst bereiten mußte. Nach einem mehrstündigen Marsch traf man bebauetere Gegenden an, das Schilf hörte auf, man sah Gebüsche und eingezäunte Felder mit Zuckerrohrstoppeln; Wohnungen waren zwar noch nicht zu sehen, aber zu vermuthen, und der Marsch ward daher langsamer und vorsichtiger. Bald darauf stieß man auf einige Gehöfte und Landhäuser des Generals Villiere und Obersten Laronde und einigen Fischerhütten. Die Häuser wurden umzingelt und die Bewohner gefangen genommen, die Pferde fortgeführt. In der Wohnung des Generals Villiere wurden zwei seiner dort anwesenden Söhne gefangen genommen, der dritte entsprang und entkam in das Lager des Generals Jackson, wo er die Nachricht von der Landung der Engländer verbreitete, so daß die Lärm-Kanone gelöst und der Angriff auf die Engländer beschlossen wurde. Für letztere war nun jede Hoffnung, unentdeckt vorzugehen, dahin, und um nun möglichst stark zu erscheinen, wurden die Glieder der Colonnen neben einander gestellt, so daß die Truppen einen dreimal stärkern Raum einnahmen, als sie bedurften. Der Marsch wurde möglichst beschleunigt, um noch vor dem Zusammentreffen mit dem Feinde eine vortheilhafte Stellung zu gewinnen. So erreichten die Engländer sehr bald die Hauptstraße nach Neu-Orleans, und gingen auf derselben bis einige englische Meilen von

*). Die meisten englischen Regimenter bestehen aus einem Bataillon zu 800 bis 1000 Mann.

Digitized by Google

der Stadt vor, wo an einem vortheilhaft gelegenen Grunde Halt gemacht, die Gewehre geladen und hierauf ein Bivouac bezogen wurde.

Die Gegend hier war eine offne Ebene, fast eine Meile breit, westlich begränzt vom Mississippi, östlich von dem Moraſt, welchen die Engländer so eben verlassen hatten, und der hier zuletzt in undurchdringlichen, sumpfigen Wald auslief. In dieser mit Zuckerrohrstoppeln bedeckten Ebene war weder Baum noch Strauch zu sehen, nur an wenigen einzelnen zerstreut liegenden Gehöften sah man einige Obstbäume. Längs dem Meilen breiten, tiefen Mississippi zog sich ein hoher Damm, neben welchem Landeinwärts die Hauptstraße fortlief. In dieser Ebene lag ein gesenkter Grund, in diesem machten die englischen Bataillone Halt, mit dem linken Flügel 50 Schritte vom Flusse abstehend. In einiger Entfernung vor der Front des rechten Flügels lag ein großes Haus mit etlichen 20 Hütten umgeben, und nicht weit hinter der Front ein ähnliches Gebäude, wo General Keane, (welcher das Commando führte) sein Hauptquartier nahm, doch keins dieser Häuser konnte zur Deckung des Flügels benutzt werden. Der linke Flügel lehnte sich an den Fluß, der rechte stand in der Luft. Die Vorposten standen längs eines ausgetrockneten Teichs an hohen Palliſadenzäunen. Die Truppen im Bivouac setzten die Gewehre zusammen, machten Feuer an, um zu kochen und zerstreuten sich, um Lebensmittel herbeizuholen; im Vertrauen auf die Zaghaftigkeit der Amerikaner überließ man sich einer gewissen Sorglosigkeit und Bequemlichkeit, und endlich nach eingenommener Abendmahlzeit auch dem Schlafe.

Unterdessen hatten sich die Amerikanischen Truppen nach erfolgtem Lärmsignal am Morgen schleunigst in Bewegung gesetzt, und um 6 Uhr Abends am Kanal Rodrigo, einige Meilen unterhalb der Stadt versammelt. Das Corps des Generals Coffee und die Jäger unter Capitain Beale besetzten auf dem äußersten linken Flügel einen Busch, das Centrum unter Oberst Roß bildeten die Freiwilligen von Neu-Orleans, und die Bataillone Schwarze unter Major Planche und Daquin; auf dem rechten Flügel standen das 7. und 44. Linien-Regiment, die Artillerie und die Seesoldaten. Im Ganzen stieg die Zahl dieser, wenige Zeit vorher zusammengebrachten, schlecht geübten und noch schlechter bewaffneten Truppen, von denen eine große Anzahl nur Jagdflinten ohne Bajonette führte, kaum auf 2000 Mann, deren Führer größtentheils Leute waren, welche wenige Jahre vorher nicht daran gedacht hatten, daß sie einst die militairische Laufbahn erwählen würden. —

Bis halb 7 Uhr Abends hatten die Engländer, anstatt schnell auf die wirklich unbesetzte Stadt loszugehen, sich der sorglosen Ruhe in ihrem Lager überlassen, als plötzlich ein Schiff an dem, ihrem linken Flügel gegenüber liegenden Ufer des Mississippi beilegte. Man hielt es für einen englischen Kreuzer und rief es als solchen an, da aber keine Antwort erfolgte, so entstand Lärm im Lager; man sah nun wohl, daß es ein feindliches Schiff sei, und einige Gewehrkugeln wurden demselben zugeschickt, auf die sogleich als Antwort von demselben ein Kartätschenhagel in das Lager mit den Worten zurückkam: „dies Amerika zu Ehren!" und schnell folgten mehrere Kartätschensalven, wobei die englischen Wachtfeuer in der Dunkelheit der Nacht als Zielscheiben dienten. Der Amerikanische Commodore Patterson war nemlich mit der Goelette Carolina den Strom hinab gesegelt, und beschoß jetzt mit vieler Heftigkeit das englische Lager. Die Engländer hatten diesem Feuer nichts entgegen zu setzen, da die Entfernung des Schiffs für Flintenfeuer zu groß, die Zahl ihrer Geschütze aber gegen die der Schiffskanonen zu gering war. Sie mußten daher, um ihre Truppen gegen die amerikanischen Kugeln zu schützen, ihre Feuer verlassen und sich hinter den Damm zurückziehen, wohin alles in der größten Unordnung eiligst floh und sich dort niederwarf, viele Blessirte den feindlichen Kugeln im Bivouac Preis gebend. Nachdem die Engländer dort wohl eine Stunde still gelegen hatten, wurden sie durch heftiges Gewehrfeuer der Vorposten aufgejagt, und sahen bald aus dem, das Dunkel der Nacht erhellenden starken Feuern, daß sie von bedeutenden Kräften beinahe umringt waren.

Der General Jackson war mit seinen Truppen längs dem Flusse vorgegangen, und hatte den linken Flügel und das Centrum der Engländer überfallen, während General Coffee mit der Cavallerie den rechten Flügel mit Ungestüm angriff.

Das 85. und 95. englische Regiment rückte sogleich, von dem 4. Regiment in Colonne gefolgt, zur Unterstützung der Vorposten vor. Es entstand ein furchtbarer Kampf, in welchem sehr bald alle Ordnung und Disciplin aufhörte, indem die Dunkelheit der Nacht die Verwirrung noch vermehrte. Die Bataillone lösten sich förmlich auf, und wo ein Officier 20 bis 30 Mann um sich versammeln konnte, stürzte er sich mit denselben stets von neuem in den Feind. Mann focht gegen Mann und fast nur die blanke Waffe war thätig. Ein starker Nebel veranlaßte endlich den General Jackson vom Vordringen abzustehen; er machte Halt und nachdem er 24 Todte (unter denen Oberst Lauderdale) und 125 Blessirte verloren hatte, zog er sich bis zu der schmalsten Stelle zwischen dem Fluß und dem Moraſt zurück, wo er bivouaquirte. Die

Digitized by Google

Engländer hatten in dem Kampfe, welcher bis gegen 3 Uhr Morgens dauerte, beinahe 500 Mann an Todten, Bleſſirten und Gefangenen verloren. Sie machten auf dem Kampfplatze Halt und blieben trotz der Kälte dort ohne Feuer und ohne Lebensmittel bis zur folgenden Nacht, indem ſie nicht ohne große Gefahr früher aus der allerdings ſehr unbehaglichen Stellung zurückgenommen werden konnten.

Mit Anbruch des 24ſten December zog ſich General Jackſon hinter den Kanal Rodrigo zurück und nahm weiter rückwärts eine Stellung, welche er nach Kräften verſtärkte. Es befand ſich nemlich vor der Front der Stellung ein kleiner Graben und am Morgen fingen einige junge Leute von der Miliz aus eigenem Antrieb an, dieſen Graben etwas zu vertiefen und ſich eine Bruſtwehr aufzuwerfen. Dies brachte General Jackſon auf die Idee, förmliche Verſchanzungen zu ſeiner Deckung anzulegen, und ſo ließ er den Graben erweitern, die Bruſtwehr verſtärken und eine verſchanzte Linie vom Fluß bis zu den Sümpfen anlegen. Da man aber in dieſer Gegend, wenn man 2 Fuß tief gräbt, auf Waſſer ſtößt, ſo fehlte es ſehr bald an Erde und um dieſen Mangel abzuhelfen, wurden Baumwollen-Ballen zur Verſtärkung der Bruſtwehr aus der Stadt herbeigeholt. Die einzige Seiten-Vertheidigung, welche die faſt ganz gerade Linie hatte, gab eine kleine Redoute, welche man dicht vor dem rechten Flügel anlegte. Die Artillerie, mit welcher dieſe baumwollenen Bruſtwehren beſetzt wurden, beſtand größtentheils aus Schiffskanonen.

Im Laufe des 24ſten Decembers landeten auch die übrigen engliſchen Truppen und vereinigten ſich noch am Abend mit der Avantgarde auf dem Schlachtfelde, indem die 1. und 2. Brigade ſich auf dem rechten Flügel derſelben aufſtellten, ſo daß ſie ſich bis zu dem moraſtigen Buſche ausdehnten.

Gegen Abend erſchien noch ein zweites Schiff auf dem Fluſſe, die Amerikaniſche Brigg Luiſiana, welche neben der Goelette Carolina Anker warf. Die 3 engliſchen Bataillone, welche dieſen Schiffen gegenüber ſtanden, wurden dadurch noch mehr exponirt, konnten aber erſt in der Nacht zurückgenommen werden, wo dann General Keane eine Compagnie nach der andern zurückzog und bei dem Hüttendorfe wieder ſammelte, ſo daß die linke Flanke der Engländer durch dieſes Dorf und das daſelbſt befindliche große Landhaus gedeckt war. Die Landſtraße war von den Vorpoſten beſetzt, welche eine ſtarke Poſten-Chaine unterhielten. Die Nacht verging ruhig, am andern Morgen aber, den 25., verbreitete ſich im engliſchen Lager große Freude durch die unerwartete Ankunft der Generale Sir Eduard Packenham und Gibbs. Erſterer war gleich auf die Nachricht, daß General Roß todt ſei, von London abgeſchickt worden, um das Commando der Armee in Amerika zu übernehmen, und General Gibbs ihm als 2ter Befehlshaber mitgegeben worden. Die Engliſche Armee hoffte durch dieſe Generale aus der mißlichen Lage, in welcher ſie ſich befand, gerettet zu werden und allen Sorgen abgeholfen zu ſehen.

Sir Eduard Packenham recognoscirte ſogleich die Stellung der Amerikaner, von denen man jedoch niemand ſah als 5 bis 6 hundert Schützen, welche die Engländer beobachteten. Von der Stadt konnte man nichts ſehen. Die Stellung der Schiffe verhinderte jedes Vorgehen der Engländer, und Packenham beſchloß daher dieſelben zu vertreiben. Mit anbrechender Nacht wurden Arbeiter angeſtellt um der Goelette Carolina gegenüber am Ufer eine Batterie aufzuwerfen, welche mit 9 Feldſtücken, 2 Haubitzen und 1 Mörſer beſetzt wurde, die den 26. December in der Morgendämmerung das Schiff mit glühenden Kugeln zu beſchießen anfingen. Der Effekt war ſo günſtig, daß das Schiff Feuer fing, und das Schiffsvolk ſich eilig in die Boote warf, indem nach Verlauf einer Stunde die Goelette in die Luft flog. Die Geſchütze ſollten jetzt auf die Brigg Luiſiana gerichtet werden, allein dieſe hatte ſchon die Segel geſpannt und Boote ausgeſetzt, als die Goelette zu brennen begann und ſegelte jetzt ſo ſchnell aus dem Schußbereich der Geſchütze, daß ſie nur von einer Bombe noch erreicht wurde, welche ihr jedoch weiter keinen Schaden that. Sie ſtellte ſich jetzt dem rechten Flügel der amerikaniſchen Stellung gegenüber, ſo daß ſie dieſelbe flankirte.

Nach glücklicher Vertreibung der Schiffe beſchloß Packenham, ſo ſchnell als möglich vorzurücken, und theilte zu dem Ende die Truppen in zwei Colonnen; die des linken Flügels unter General Keane beſtand aus dem 85ſten Regt.

" 93 " "
" 95 " "
10 Geſchützen u. 1 Regt. Schwarze.

Die des rechten Flügels unter General Gibbs aus dem 4ten Regt.

" 21ſten "
" 44 " " und einem Regt. Schwarze.

Da wenige Dragoner erſt Pferde hatten, ſo blieb dies Corps zur Deckung des Hoſpitals zurück.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

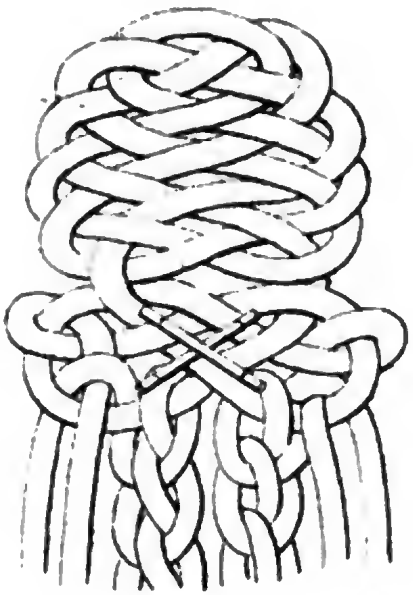
General-Fildmarschal.

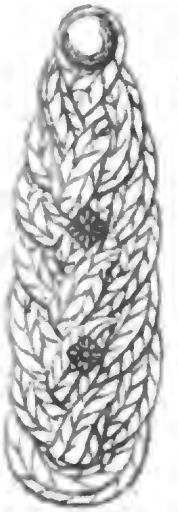
Husaren.

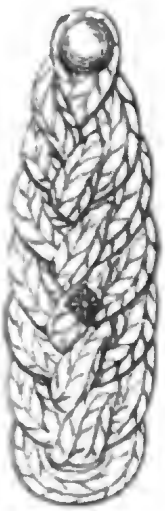
nant. *Oberst.* *Oberst-Lieut.*

ant.

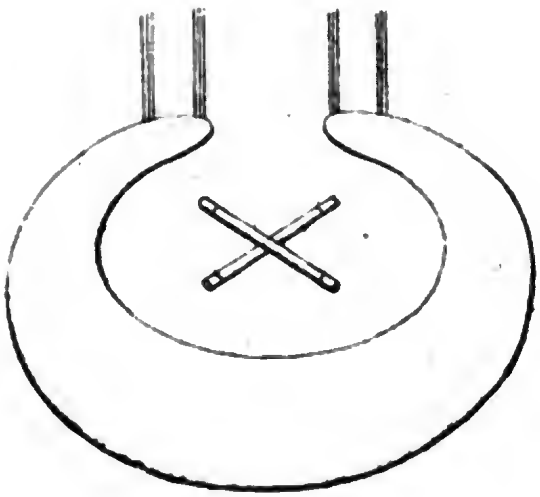
nant.







Premier-Lieutenant.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 721.

Sonnabend, den 17ten April 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 30. März.

Kloer, aggr. Pr. Lt. vom 1. Hus. R., zur Dienstl. bei der 16. Cav. Brig., tritt als aggr. zum 2. Hus. Regt. zurück.

v. Zychlinski, Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 16. Cav. Brig. commdrt.

Laube, Zeugschreiber in Neiße, zum Zeuglieut. in Magdeburg.

Den 4. April.

v. Lewitzki, Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt., zur 7. Div. Garn. Comp. versetzt.

Den 5. April.

Frhr. v. Lützow, Gen. Maj., mit Beibeh. des Com. der 6. Ldw. Brig. zum Mitgliede der Gen. Ordens-Commission.

v. Wedell, Oberst u. Commdt. v. Saarlouis, erhält die Erlaubniß, die Uniform des Generalstabes beizubehalten und wird bei dems. als aggr. geführt.

Frhr. v. Canitz, aggr. Oberst vom Generalstabe, einrang. und zum Chef vom Generalstabe des Garde-Corps.

v. Reiher, Oberst-Lt. von dems., vom 6. zum 3. Armeecorps,

Frhr. v. Rheinbaben, Oberst-Lt. von dems., vom 4. zum 6. Armeecorps,

Heymann, Oberst-Lt. vom gr. Generalstabe, zum 4. Armeecorps als Chefs vom Generalstabe versetzt.

v. Below, Major vom Generalstabe des 2. Armeecorps, zum gr. Generalstabe versetzt.

v. Wussow, Major vom Generalstabe des 8. zum 2. Armeecorps versetzt.

v. Carisien, Capt. zur Dienstl. beim 39. Inf. R., zum Gen. Com. des 8. Armeecorps versetzt.

v. Stockhausen, Major vom Generalstabe, zum 6. Armeecorps versetzt.

v. Willisen, aggr. Major vom Generalstabe, einr.

v. Höpfner, aggr. Pr. Lt. vom 1. Cür. Regt., zur Dienstleistung beim Generalstabe des 5. Armeecorps commandirt.

v. Griesheim, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, von der Dienstl. bei der 7. Div. entbunden.

v. Reuß, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 7. Div. commandirt.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 4. April.

Kaemmerer, Capt. a. D.

v. Schoening, Sec. Lt. a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 30. März.

Braemer, inact. Pr. Lt. vom 9. Hus. Regt., als Rittm. mit Aussicht auf Civilversorgung und Beibeh. seines Inact. Geh. als Pension.

Sommer, Major von der 1. Artill. Brig., als Oberst Lt. mit Pension und der Armeeunif. ohne Dienstz.

Wenghaus, Port. Fähnr. von der 4. Artill. Brig., scheidet aus.

Wilcke, Feldw. von der 11. Inval. Comp., erhält Wartegeld u. den Char. als Sec. Lt., wird auch

Digitized by Google

zur Anstellung als Sec. Lt. bei einer Inv. Comp. notirt.

Den 3. April.

Seidel, Rgtsarzt vom 9. Huf. Regt., mit Pens.

Dr. Spaltholz, Rgtsarzt vom 3. Ul. Regt., als Generalarzt mit Pension.

Den 4. April.

v. Schweinitz, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Ldw. Regts.

Den 5. April.

Kraetzig, Sec. Lt. vom 2. Bat. 11. Ldw. Regts.

Druckfehler.

In No. 719. S. 4252, Spalte rechts, Zeile 40, ist zu lesen:

v. Wulffen, Major vom Generalstabe des 6. Armeecorps, ins 22. Inf. Regt. versetzt.

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von $18\frac{14}{15}$.

(Fortsetzung).

Der 26. December verging mit Herbeischaffung von Munition, Vorräthen und einigen schweren Schiffekanonen, welche am Ufer des Flusses aufgestellt wurden, um die Rückkehr der feindlichen Schiffe zu verhindern. Bis Sonnenuntergang war alles still geblieben, aber die ganze Nacht hindurch harcelirten die Amerikaner fortwährend die englischen Vorposten und das oft so heftig, daß das ganze Lager allarmirt wurde und die müden englischen Soldaten nicht zur Ruhe gelangen konnten.

Den 27. December mit Tagesanbruch zogen die Engländer ihre Vorposten ein und formirten sich zum Vorrücken.

General Gibbs lehnte die Colonne des rechten Flügels an den Rand des Moraste, Tirailleurs vor der Front habend. Die Colonne des linken Flügels, welcher sich die Artillerie anschloß, zog sich an die Landstraße heran, die Büchsenschützen als Tirailleure vor der Front.

So formirt setzten sich die Engländer in Bewegung; die Amerikaner zogen ihre Vorposten, ohne Widerstand zu leisten, langsam zurück, doch so daß die Engländer in Ungewißheit über die Bewegungen des amerikanischen Hauptcorps blieben, welches sie endlich, nachdem sie vier englische Meilen marschirt waren, hinter seinen Verschanzungen sehr vortheilhaft aufgestellt fanden. Auf dem rechten Flügel sah man fast nicht einen Mann der amerikanischen Truppen; von einigen in einer Biegung der Landstraße gelegenen Häusern aus wurde nur wenig vom linken Flügel sichtbar. Auf diese Häuser aber hatten die Amerikaner ihre Geschütze gerichtet, und kaum waren die Spitzen der englischen Colonnen über dieselben hinaus, als ein mörderisches Feuer von den Batterien und Schiffen begann, durch welches die Amerikaner ihren Ruf als gute Schützen bewährten, indem nur wenige Schüsse fehlten, fast alle aber trafen und große Verheerung anrichteten. Durch glühende Kugeln wurden die Häuser, an welchen die Engländer sich postirt hatten, die aber für diesen Fall schon vorher von den Amerikanern mit Brennstoffen gefüllt worden waren, in Brand gesteckt und bald mußten die Engländer, durch Feuer und Rauch gezwungen, diesen Platz verlassen.

Die Infanterie zog sich von der Landstraße auf die Ebene, wo sie sich in Linie formirte, während die Artillerie der feindlichen gegenüber auffuhr, die ihr jedoch an Zahl und Kaliber so überlegen war, daß in Zeit von einer halben Stunde viele englische Kanoniere getödtet und 2 Kanonen und ein Mortier demontirt waren, der Rest der Artillerie aber, nach vergeblichem Versuch, das Feuer der Schiffe zum Schweigen zu bringen, zum Rückzug genöthigt ward.

Die unterdessen wieder formirte englische Infanterie avancirte trotz eines heftigen Hagels von Kugeln und Kartätschen bis 300 Schritt von den amerikanischen Verschanzungen, wo sie durch einen Kanal aufgehalten wurde, dessen Tiefe und Bett man nicht kannte und daher nicht ununtersucht passiren konnte. Es wurde deshalb Halt befohlen und die Leute angewiesen, sich so gut als möglich gegen das feindliche Feuer zu decken. Alles warf sich daher eilig in einen vorliegenden Wassergraben, welcher die Leute jedoch nur bis zum Knie deckte, so daß sich alles niederducken mußte, um wenigstens durch die am Ufer stehenden Binsen maskirt zu sein.

Der rechte Flügel der Engländer stieß auf dasselbe Hinderniß und mußte nach einigen vergeblichen Versuchen, durch den Morast zu dringen, ebenfalls Halt machen.

Für diesen Tag waren die Engländer genöthigt, vom ferneren Angriff abzustehen, und waren nur bemüht, ihre Truppen, mit so wenig Verlust als möglich, aus dieser gefahrvollen Lage zurückzuziehen. Zuerst wurden die demontirten Kanonen zurückgeschafft, und zwar trugen die zu diesem Zweck vorgeschickten Matrosen dieselben ohnerachtet des feindlichen Feuers auf ihren Schultern zurück. Hierauf zog ein Regiment nach dem andern, und zwar jeder Mann einzeln sich zurück, was freilich so lange dauerte, daß die letzten erst gegen Abend abzogen und die Truppen erst in der Dämmerung wieder formirt wurden.

Zwei Meilen vom Kanal bezogen die Engländer ein Bivouac, in einem Grunde auf der mit Zucker-

Digitized by Google

rohrstoppeln bedeckten, von mehreren Gräben durchschnittenen Ebene, in welchem sie weder durch ein Gehölz noch irgend einen andern deckenden Gegenstand den Augen der Amerikaner entzogen, sich vom Moraste bis zum Flusse ausdehnten. Ihre Vorposten wurden bis zu einigen, etliche hundert Schritt vor der feindlichen Front liegenden Häusern vorgeschoben.

In dieser Stellung verblieben sie den 28., 29. und 30. December, ohne Anstalten zur Befestigung derselben zu machen oder die Amerikaner zu beunruhigen. Das einzige, was man that, war: zu versuchen, ob nicht durch das Holz und den Morast ein Weg aufzufinden sei, auf welchem man des Feindes linken Flügel umgehen könne; allein diese Versuche waren vergeblich.

Der General Jackson richtete unterdessen seine ganze Aufmerksamkeit auf Verstärkung seiner Linien, an denen er Tag und Nacht arbeiten ließ. Auch ließ er die Engländer währenddem nicht ungestört; mit hoher Elevation erreichten seine Geschütze das englische Bivouac, und hielten die Truppen in demselben, ohne gerade viel Schaden zu thun, doch in steter Unruhe und Furcht. Gleichzeitig errichtete er am jenseitigen Ufer des Flusses Batterien, von denen aus die englische Stellung der Länge nach enfilirt wurde. Alle Anstalten, die er traf, waren sehr weise und mit großer Geschicklichkeit dem Terrain und den Verhältnissen angepaßt.

Unter diesen Umständen mußte jeder längere Aufschub des Angriffs von Seiten der Engländer immer schwieriger werden. Die Amerikaner aus ihrer Stellung herauszulocken, war höchst unwahrscheinlich, sie zu umgehen unmöglich, ein Sturm auf ihre Verschanzungen aber höchst gefährlich. Das Rechte zu wählen mochte schwierig sein, allein etwas mußte doch geschehen. Sir Eduard Packenham hielt es daher für das Beste, diese leicht aufgeworfenen, aber ziemlich sturmfreien Schanzen wie eine regelmäßige Befestigung zu behandeln, Laufgräben und Batterien dagegen zu errichten, und fürs erste wo möglich das amerikanische Geschütz zum Schweigen zu bringen. Er hatte daher während jener drei Tage schweres Geschütz und Munition von den Schiffen an das Land bringen lassen, und alle Vorbereitungen wie zu einer Belagerung gemacht, so daß er in der Nacht vom 31. December an das Werk zu gehen beschloß. Demzufolge marschirte die Hälfte der Armee den 31. December Abends nach dem Dunkelwerden über die Vorposten hinaus, bis auf 300 Schritt von den feindlichen Verschanzungen, wo die Batterien aufgeworfen werden sollten.

Der größere Theil der Truppen legte hier die Gewehre hin, und fing an zu schanzen, während der andere Theil zur Deckung des ersteren unter den Waffen blieb. Die Finsterniß der Nacht begünstigte die Arbeit, so wie die große Stille, welche die Arbeiter beobachteten, so daß noch lange vor Tagesanbruch 6 Batterien vollendet und mit 30 schweren Geschützen armirt waren, ohne daß die Amerikaner etwas davon ahneten. Da man 2 Fuß unter der Oberfläche der Erde auf Wasser stieß, und es daher an Erde zu den Brustwehren fehlte, so hatte man, um diesen Mangel abzuhelfen, aus den naheliegenden Scheunen und Gebäuden, die dort aufgestapelten Zuckervorräthe in Fässern herausgerollt und dieselben zur Verstärkung der Brustwehr verwendet, so daß bei den Engländern für mehrere tausend Pfund Sterling Zucker, bei den Amerikanern Baumwolle die Stelle der fehlenden Erde ersetzen, und den dahinter aufgestellten Truppen zur Deckung dienen mußte.

Die englische Artillerie hatte die Batterien besetzt und die Infanterie war bereits wieder zurückgegangen, als der Morgen des 1. Januar 1815 anbrach. Ein dicker Nebel ließ erst spät die entfernten Gegenstände erkennen. Im amerikanischen Lager waren die Truppen zur Parade versammelt, als mit einenmale die englischen Batterien ihr Feuer eröffneten und anfänglich eine große Bestürzung und Verwirrung unter den Amerikanern verursachten. Diesen vortheilhaften Moment zum Angriff ließen die Engländer jedoch unbenutzt vorübergehen. Die Amerikaner hatten sich bald von dem ersten Schrecken erholt, und beantworteten das englische Artilleriefeuer mit Schnelligkeit und Präcision. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten den ganzen Tag, bis den Engländern gegen Abend die Munition zu fehlen anfing, wohingegen das Feuer der Amerikaner sich verdoppelte, indem sie ihre Artillerie durch mehrere Geschütze, welche sie von den Schiffen an das Land brachten, bedeutend verstärkten.

Die Engländer mußten endlich ihre Batterien mit Zurücklassung ihrer schweren Geschütze verlassen, doch holten sie dieselben mit Einbruch der Nacht noch ab, da die Amerikaner sie nicht genommen hatten.

Vom Gemeinen bis zum General war in der englischen Armee alles erschöpft, indem neben den Anstrengungen des Marsches und Gefechts fast niemand während zwei Tagen geschlafen und gegessen hatte. Völlig geschlagen und ermattet, in ihren Hoffnungen gänzlich getäuscht, zogen sich die Engländer mißvergnügt und niedergebeugt zurück. Ohne Murren, sogar mit Heiterkeit hatten sie bis hier die vielen Beschwerden in der Hoffnung eines guten Erfolgs getragen, allein jetzt, wo sie sich zweimal von den ungeübten, undisciplinirten, bisher von ihnen verachteten amerikanischen Truppen im Gefecht geschlagen, dieselben an Geschütz bedeutend überlegen,

Digitized by Google

sich selbst aber fast ohne Lebensmittel sahen, brach eine allgemeine Unzufriedenheit aus.

Die Amerikaner hatten während dem die Batterie auf dem jenseitigen Ufer des Flusses, welche die englische Linie flankirte, bis auf 15 Geschütze verstärkt, so daß die Engländer nicht wieder vorzugehen wagten. Gleichzeitig gefährdeten die amerikanischen Scharfschützen die englischen Vorposten ungemein, aber selbst im Bivouac des Gros war man vor ihren Kugeln nicht sicher, so daß ohnerachtet der starken Kälte kein Feuer angezündet werden durfte, und so gehörte denn allerdings die Lage der Engländer nicht zu den beneidenswerthen.

General Packenham wünschte sehr das Gefecht wieder aufzunehmen, und beschloß dazu einen Theil seiner Truppen auf das jenseitige Ufer des Flusses überzusetzen, um die daselbst gelegene feindliche Batterie zu nehmen, während der andere Theil einen allgemeinen Sturm auf die feindliche Linie machen sollte. Bevor dieses Unternehmen aber ausgeführt werden konnte, mußte der Kanal zwischen den Lac Borgne und dem Flusse erweitert und vertieft werden, um die Boote zur Ueberfahrt aus der Bayou Catiline in den Fluß zu bringen. Zu dieser allerdings schweren Arbeit wurden daher sogleich die Soldaten angestellt, und in vier Abtheilungen getheilt arbeiteten sämmtliche Truppen Schichtweise Tag und Nacht mit unsäglichen Anstrengungen und Beschwerden, jedoch ohne Murren, so daß den 6. Januar das Werk vollendet war.

In dieser Zeit führte General Adair dem General Jackson 2500 Mann Verstärkung aus Kentucky und freiwillige Riflemen aus Tenessee zu, welche letzteren als gute Büchsenschützen längst der Linie hinter den Baumwollen-Ballen vertheilt wurden, jeder derselben mit zwei Soldaten der Miliz zum Laden der Büchsen. In den Werken stand General Jackson mit 3000 Mann Infanterie und Artillerie. Die Werke selbst waren sehr verstärkt, auf dem rechten Flügel eine Batterie von 12 Geschützen, und auf dem jenseitigen Ufer des Flusses noch eine Batterie von 15 Geschützen angelegt worden, welche letztere General Morgan mit den Milizen aus Luisiana und Kentucky besetzt hielt. Oberst Reubin Kemper war mit auserlesenen Leuten zur Beobachtung der Bayous detaschirt.

Der gesunkene Muth der Engländer ward während dieser Zeit durch die unerwartete Ankunft des General-Majors Lambert mit 1600 Mann (dem 7. und 43 Regt., jedes 800 Mann stark) neu belebt. Durch diese Verstärkung und durch ein aus Matrosen und Seesoldaten gebildetes Corps wuchs die Zahl der Engländer auf 10000 Mann. Die ihnen gegenüber stehenden Amerikaner, welche dem Gerüchte in der englischen Armee zu Folge 20 bis 30 Tausend Mann zählen sollten, waren etwa 7000 Mann stark, unter denen sich aber nur etwa 2000 Mann reguläre Truppen befanden, die übrigen waren erst kurz vorher formirte, schlecht bewaffnete und fast gar nicht geübte Milizen und Freiwillige.

Nach Vollendung des Kanals wurde sogleich der englische Oberst Thornton beauftragt, mit dem 85. Regt., den Seesoldaten und einem Theil des Matrosen-Corps, im Ganzen 1400 Mann, noch in der Abenddämmerung des 7. Januars auf das rechte Ufer des Mississippi überzusetzen, die amerikanischen Batterien unter General Morgan noch vor Tagesanbruch zu nehmen, die daselbst befindlichen Geschütze zu vernageln, und auf ein bestimmtes Raketen-Signal dann von dort aus die amerikanische Linie auf dem linken Ufer zu beschießen, indem gleichzeitig auf dieses Signal das Hauptcorps diese Linie in der Front angreifen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 722.

Sonnabend, den 24sten April 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 5. April.

Krauseneck, Generallieut. und Chef vom Generalstabe der Armee, an die Stelle des Generallieutenants v. Müffling zum Mitglied der Commission zur Prüfung militairisch-wissenschaftlicher und technischer Gegenstände.

v. Clausewitz II., Generalmajor, desgl. an die Stelle des Generalmajors v. Pfuel.

Den 7. April.

v. Napolski, Capt. a. D. u. Postmeister in Lauban, erhält den Charakter als Major und die Erlaubniß zur Tragung der Armeeuniform ohne Dienstz.

Den 8. April.

Meyer, Capt. zur Dienstl. beim Kriegsministerium, scheidet aus der Artillerie aus und soll die Armee-Uniform tragen.

Den 10. April.

v. Zglinitzki, Oberst und Com. der 7. Inf. Brig., behält die Uniform des 19. Inf. Regts. und wird dabei als aggr. geführt.

v. Risselmann, Pr. Lt. vom 3. Bat. 8. Ldw. R., bei der Cav. 1. Bats. einrang.

Bohnstedt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24.,

Johannsen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1.,

Scaupae, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Ldw. Regts., beim 3. Bat. 20. Ldw. Regts. als disp. bestätigt.

Den 12. April.

v. Ledebur, Oberst und Com. der 8. Ldw. Brig., behält die Uniform des 13. Inf. Regts. und wird dabei als aggr. geführt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 6. April.

v. Kotze, Sec. Lt. vom 7. Cür. R., als Pr. Lt. mit Pension, der Armeeunif. u. Aussicht auf Civilvers.

Lamprecht, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Ldw. R.

Bar. u. Stangen, Pr. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. Rgts., als Rittm. mit der Armeeuniform.

Beutler, Sec. Lt. von dems.

Milleville, v. Düpow, Sec. Lts. vom 2. Bat. 32. Ldw. R., ersterer als Pr. Lt.

Hildebrand, inact. Sec. Lt. beim 3. Bat. d. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorgung und Beibehalt seines Inact. Gehalts als Pension.

Den 10. April.

Grf. Blücher v. Wahlstadt, Major von der Armee, als Ob. Lt.

v. Hohenhau, Capt. vom 12. Inf. R., als Major mit Pension und der Rgtsunif. ohne Dienstz.

Remin, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. R., mit Pension.

Krause, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. R.

Den 12. April.

Dr. Rudolph, Rgtsarzt von der 1. Art. Brig., mit Pension.

Digitized by Google

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 1814/15.

(Fortsetzung).

General Packenham theilte die übrigen Truppen, das eigentliche Hauptcorps, circa 8000 Mann, in drei Colonnen, und zwar sollten:

1) General Keane mit dem 95sten Regt., der leichten Compagnie des 4ten, 21sten und 44sten Regts. und der beiden Schwarzen Regtr. eine Demonstration und einen Scheinangriff gegen den amerikanischen rechten Flügel machen.
2) General Gibbs mit dem 4ten, 21sten 44sten und 93sten Regt. den amerikanischen linken Flügel angreifen.
3) General Lambert mit dem 7ten und dem 43sten Regt. zur Unterstützung beider Angriffe als Reserve hinter der Mitte der Linie bleiben.

Faschinen zum Uebergang über den Graben und Sturmleitern zur Ersteigung des Walles waren angefertigt und an das 44ste als einem anerkannt braven, mit der Kriegskunst der Amerikaner schon vertrauten Regiment vertheilt worden. Der 8. Januar war zum Angriff bestimmt.

Während die englische Armee noch ruhte, brach Oberst Thornton schon in der Nacht zum 8. Januar mit den ihm zugetheilten 1400 Mann gegen den Fluß zum Uebersetzen auf. Leider waren die Ufer des neugegrabenen Kanals aber sehr weich und während des Durchfahrens der Boote durch den Kanal dicht vor einem sehr großen Boote zusammen gesunken und hatten den Kanal so verschüttet, daß nur wenige kleine Boote noch durch konnten. Oberst Thornton wartete daher vergebens am Einschiffungspunkte mehrere Stunden, und da nicht mehr Boote ankamen, so setzte er mit so viel Leuten, als die wenigen Boote fassen konnten, ohngefähr 6 bis 700 Mann, nach dem rechten Ufer über. Leider aber war der Zeitverlust nicht wieder einzubringen, denn anstatt schon um Mitternacht das rechte Ufer zu erreichen, stießen die Boote erst in der Morgendämmerung aus dem Kanal ab. Vergeblich ruderten sie geräuschlos hinüber, vergeblich formirten sich die Truppen in der größten Stille auf dem rechten Ufer; der Tag war bereits angebrochen und die amerikanische Batterie noch vier Meilen von ihnen entfernt, als auf dem linken Ufer schon die Signalrakete, das Zeichen zum Angriff für das Hauptcorps, stieg. Das englische Hauptcorps nemlich war ebenfalls noch in der Nacht aufgebrochen und bis an die Vorposten vorgerückt, wo es mit großer Spannung das Beginnen des Feuerns auf dem rechten Ufer erwartete. So brach der Tag an und man harrte noch vergebens auf jenes Feuern, allein nicht nur in diesem Theile seines Planes fand sich General Packenham getäuscht, sondern auch beim Hauptcorps war ein wesentliches Versehen begangen worden, indem das 44ste Regt. zwar sturmbreit, aber ohne Leitern und Faschinen an der Spitze der Angriffscolonne stand. Entweder hatte es den Befehl dazu mißverstanden oder vergessen, gleichviel, der günstigste Moment zum Angriff ging dadurch verloren.

Zornig befahl zwar der General Packenham dem Oberst Mullens (Commandeur des 44sten Regts.) sogleich zurückzumarschiren und die Leitern und Faschinen zu holen, was auch geschah, allein als sie anlangten, wurden sie von den erschrockenen Trägern auf dem Felde umher verstreut und weggeworfen. Die englischen Truppen nemlich waren den Amerikanern unterdessen sichtbar geworden und wurden, da sie, die Leitern und weitern Befehl abwartend, stillstanden, durch ein mörderisches Feuer zu Hunderten zu Boden gestreckt, als das 44ste Regt. mit den Leitern ankam. Da ein längeres Verweilen auf der Stelle für die Truppen höchst gefährlich war, so gab General Packenham, ohnerachtet der Vereitelung seines wohlangelegten Planes, den Befehl, die Signalrakete steigen zu lassen und zum Angriff auf die Schanzen vorzugehen.

Ohne die allergeringste Deckung rückten die englischen Regimenter, das 44ste Regiment mit den Leitern nicht abwartend, über die durch Regen noch schlüpfrig gewordene freie Ebene, dem wohlgerichteten Kartätschen- und später dem Büchsen- und Kleingewehrfeuer der Amerikaner ausgesetzt, zum Sturm vor. Auf dem englischen linken Flügel erstürmte ein Theil des 95sten Regts. eine Batterie von 3 Kanonen, wartete aber vergebens auf Unterstützung, und da bereits eine starke amerikanische Colonne anrückte, um die Batterie wiederzunehmen, so beschlossen sie der Colonne zuvorzukommen und ihr entgegen zu gehen. Von der Uebermacht geworfen, mußten sie jedoch zurückweichen und die Amerikaner nahmen die Batterie nach vielem Blutvergießen wieder.

Gleichzeitig war auf dem rechten Flügel das 4te u. 21ste Regt., vom 93sten unterstützt, obgleich die amerikanischen Kugeln sie in einige Verwirrung brachten, doch mit vieler Kühnheit bis in den Graben der Schanzen vorgedrungen, mußte aber hier ohne Leitern und dem verheerenden wohlgerichteten Feuer der gut gedeckten Amerikaner Preis gegeben, trotz aller Tapferkeit mit vielem Verluste zurückweichen. General Packenham that, was er konnte, um den Angriff zu vollführen, er jagte zurück, um das 44ste Regiment, welches in Unordnung zurückfloh, wieder heranzuholen, und da der Commandeur desselben, Oberst Mullens, verschwunden war, so setzte

Digitized by Google

er sich selbst an die Spitze des Regiments. Eine Kanonenkugel tödtete sein Pferd und verwundete ihn in beiden Beinen; er wollte ein anderes Pferd besteigen, allein man trug ihn hinweg und unterwegs erreichten ihn noch fünf Büchsenkugeln, die seinem Leben ein Ende machten. Die Generale Gibbs und Keane bemüheten sich ebenso vergeblich die Glieder zu ordnen, die Flüchtigen zu halten und zu sammeln; bald fielen auch sie, ersterer todt und letzterer schwer verwundet, so daß er sehr bald darauf verschied. Schrecken und Verwirrung verbreitete sich nun allgemein unter den englischen Truppen, welche ohne Führer, ohne Befehle, erst Halt machten, dann zurückgingen, sich aber bald in wilder Unordnung und Flucht nach dem rückwärtsliegenden Grunde stürzten.

Der General Lambert, welcher das Commando übernahm, machte mit der Reserve, (dem 7ten und 43sten Regt.) welche er noch in Ordnung beisammen hatte, eine Bewegung vorwärts, als wolle er den Angriff wieder aufnehmen, eigentlich aber nur um den Fliehenden Luft zu machen und Zeit zum Sammeln zu geben. Er nahm eine Redoute, wobei der Ingenieur-Oberst Rennée in derselben blieb, doch mußte er sie den amerikanischen Riflemen bald wieder überlassen; indessen hatte dieses Manöver den Amerikanern doch so imponirt, daß sie gar keinen Versuch machten, zur Verfolgung der Engländer aus ihren Verschanzungen herauszugehen, so daß letztere, ohne weiter beunruhigt zu werden, sich aus dem Schußbereich bis in den Grund an dem Landhause des Generals Villiere zurückziehen konnten.

Während dieses unglücklichen Gefechts des Hauptcorps auf dem linken Ufer des Mississippi hatte das Gefecht auf dem rechten Ufer den entgegengesetzten Erfolg. Kaum an das Land gestiegen, sah Oberst Thornton die Signalrakete steigen, das Zeichen des Angriffs für das Hauptcorps, er beflügelte seinen Marsch und drang mit seinem Häuflein so eilig, als er konnte, vor. Nach einer halben Stunde traf er auf eine Abtheilung amerikanischer Truppen, welche er im ersten Anlauf warf. Dies waren jedoch nur die Vorposten eines stärkeren Hauptcorps gewesen, welches etwas weiter rückwärts (nach einigen Nachrichten 1500 Mann stark) gut verschanzt aufgestellt war. Thornton fand ihre Front durch starken Wall und Graben gedeckt, eine Batterie auf ihrem linken Flügel, welche die ganze Linie, und zwei Feldstücke, welche die Landstraße bestrichen. Obgleich die Engländer weder Geschütze noch Mittel zur Ersteigung des Walles hatten, so ließ Thornton sich doch nicht abhalten sogleich den Angriff zu befehlen. Das 85ste Regiment breitete sich als Schützenlinie vor der ganzen Front des Feindes aus, die Matrosen formirten eine Colonne zum Sturm auf die Batterie und die Seesoldaten blieben als Reserve etwas hinter der Mitte zurück. Das Signal zum Angriff ward gegeben, und mit lautem Geschrei stürzten die Matrosen auf die Batterie los. Von einem heftigen Kartätschenhagel begrüßt, stutzten sie einen Augenblick, drangen aber, vom 85sten Regimente unterstützt, sogleich wieder vor, und erstürmten nach einem kurzen Feuergefecht den Wall, indem die Amerikaner die Flucht ergriffen und nächst ihren Zelten 18 Kanonen zurückließen. Sie hatten von dieser Seite keinen Angriff erwartet und durch denselben überrascht, waren sie so bestürzt worden, daß sie nach einem geringen Verlust ihre Stellung ohne weiteren Wiederstand verließen.

Die Engländer hatten ebenfalls wenig (3 Todte und 40 Blessirte) verloren, unter den letzteren befand sich jedoch Oberst Thornton selbst und zwar schwer verwundet, so daß Oberst Gibbons das Commando übernehmen mußte.

In der Idee, daß das Gefecht auf dem linken Ufer ebenfalls einen für die englische Waffen günstigen Erfolg haben müsse, verfolgte Oberst Gibbons die Amerikaner immer weiter; nachdem er aber noch zwei Meilen weit vorgedrungen war, erhielt er mit der Nachricht von dem fehlgeschlagenen Angriff und der Niederlage des Hauptcorps zugleich den Befehl, umzukehren und über den Fluß zurückzugehen, um sich dem Hauptcorps wieder anzuschließen. Als er diesen Befehl empfing, war sein Detaschement gerade an einem Kanal angelangt, über welchen eine hölzerne Brücke führte, an welcher jenseits einige Häuser lagen. Diese Häuser besetzte er sogleich mit einer Compagnie als Arriergarde und gab derselben den Befehl, eine Stunde nach seinem Abmarsch Häuser und Brücke abzubrennen und ihm langsam zu folgen. Nach einer halbstündigen Ruhe brach er unter dem Schutz dieser Arriergarde mit seinem Detaschement nach dem Landungsplatze, wo die Boote lagen, auf. Die Arriergarde erreichte, ohne weiter von den Amerikanern verfolgt zu werden, das Gros, noch ehe dasselbe abfuhr, und setzte so mit demselben gleichzeitig auf das linke Ufer über, wo sich Oberst Gibbons dem Hauptcorps anschloß. Hätte General Packenham den Scheinangriff auf dem linken Ufer machen lassen, und wäre er mit dem Hauptcorps gegen die an sich unbedeutenden Verschanzungen auf dem rechten Ufer des Mississippi vorgegangen, so würde er den General Jackson zum Rückzuge genöthigt und wahrscheinlich auch die Stadt Neu-Orleans eingenommen haben.

Als das ganze englische Corps wieder vereinigt war, wurde sogleich ein Parlementair an den General Jackson abgeschickt, um einen Waffenstillstand

Digitized by Google

zu Beerdigung der Todten (eigentlich aber um der ermatteten Armee einige Ruhe zu geben) zu unterhandeln, welcher dann auf zwei Tage bewilligt ward, worauf sogleich die nöthigen Abtheilungen abgeschickt wurden, um die Todten zu beerdigen. Die Amerikaner hatten in dem Gefecht am 8ten Januar nur 8 Todte und 14 Verwundete verloren, da ihre Schanzen sie vor den Kugeln der Engländer schützten. Der Verlust der Engländer hingegen betrug gegen 2000 Mann und unter diesen, nächst mehreren ausgezeichneten Officieren, die drei Generale Packenham, Gibbs und Keane.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Monatsschrift für Gestüte und Reitbahnen, Wettrennen, Remonten und Pferdehandel. Eine periodische Sammlung, der Pferdekunde, Reitkunst und Pferdeveredlung, in Frankreich, England, Deutschland, den Niederlanden und andern Ländern, gewidmet. Aus dem Französischen und Englischen übersetzt, mit Beiträgen aus Deutschland vermehrt von C. v. Hochstetter, Stallmeister. Jahrgang 1829, zwölf Hefte in vier Bänden, und vom Jahrgange 1830 ersten Bandes erstes Heft. Bern.

Von dem Unternehmen selbst sowohl als dessen Ausführung kann nur lobenswerthes gesagt werden. Das beste hippologische Journal des Auslandes ist ohne Zweifel das Sporting-Magazine; der Herr Herausgeber hat dasselbe nicht nur benutzt, sondern mit großer Sachkenntniß das beste daraus entlehnt und aufgenommen, um das, was in England für Pferdezucht und Veredlung geschieht, auch in Deutschland bekannt zu machen. Auf gleiche Weise hat er aus dem Journal des harras die gehaltreichsten Aufsätze mitgetheilt, und mehrere Originalabhandlungen von gleichem Interesse beigefügt. Es würde zu weitläuftig seyn, den Inhalt der einzelnen Artikel anzuführen; es ist das Wissenswürdigste vereinigt, was auf das Pferd Bezug hat, so wie es der Titel besagt. Auch die beigefügten zahlreichen Abbildungen von Pferden sind gut gewählt und gut gerathen, und daher auch von dieser Seite zu wünschen, daß das Unternehmen Unterstützung finden und einen guten Fortgang haben möge.

Introduction à l'étude des grandes combinaisons de la stratégie et de la tactique, notamment au Traité des grandes opérations militaires, et observations sur les lignes d'opérations etc. Par le Baron de Jomini, général en chef etc. Paris 1830.

Unter obigem Titel ist zu Paris eine kleine Schrift von 80 Seiten erschienen, die sich mit sehr wissenswerthen Gegenständen der höhern Kriegführung beschäftigt. Seitdem aber hat der Hr. Verf. dieselbe ganz umgearbeitet und bedeutend vermehrt. Diese neue Ausgabe ist zu Petersburg gedruckt und bildet einen Band von 250 Seiten. Es ist ein ganz neues Capitel dazu gekommen, welches von der Politik und der Philosophie des Krieges handelt. Eben so spricht derselbe von Kriegstheatern, Landungen, Rückzügen, Diversionen und Winterquartieren, wovon in der frühern Ausgabe nicht die Rede war. Wir behalten uns vor, von diesem durch seinen Inhalt eben so interessanten als durch den Namen des Hrn. Verfs. empfehlenswerthen Werkes in einem andern Blatte einen Auszug zu liefern.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 723.

Sonnabend, den 1sten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. April.

v. Bürsky, Major vom 8. Inf. Rgt., zum Comdr. der 3. und 4. Schützenabth.

Rinck, Capt. von der 3. u. 4. Schützenabth., zum Major und Comdr. des 1. Bats. 8. Ldw. R.

Prinz v. Löwenstein Wertheim Freudenberg, aggr. Sec. Lt. vom 9. Huf. Regt., einrang.

v. Stwolinski, Maj. u. Comdr. des 1. Bats. 8. Ldw. Rgts., ins 8. Inf. Regt. einrang.

v. Winning, Major vom 2. Bat. 8. Ldw. Rgts., als aggr. zum 2. Drag. Regt. versetzt.

Den 14. April.

Stangen, Sec. Lt. a. D., zuletzt Wachtmstr. im 4. Huf. Regt., bei der 12. Inv. Comp. angestellt.

Frhr. v. Korff, aggr. Major vom 5. Huf. Rgt., als aggr. zum 1. Huf. Regt. verf.

Den 15. April.

v. Kropff, v. Bojanowski I., Sec. Lts. vom 1. Garde Rgt. zu Fuß, zu Pr. Lts.

Grf. v. d. Goltz, v. Bojanowski II., v. Werder, aggr. Sec. Lts. von demf., einrang.

v. Chappuis, Sec. Lt. vom 2. Garde Rgt. zu Fuß, zum Pr. Lt.

Köhn v. Jaski, aggr. Sec. Lt. von demf., einrang.

v. d. Lancken, Port. Fähnr. vom Kaif. Alex. Gr. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Puttkammer, Unteroff. von demf., z. P. Fähnr.

v. Prittwitz, Grf. Schwerin, Port. Fähnr. vom Kaif. Franz. Gren. Regt., zu aggr. Sec. Lts.

v. Wartenberg, Unteroff. von demf., zum Port. Fähnr.

Fahland, Sec. Lt. vom Garde Ref. Inf. (Ldw.) Regt., zum Pr. Lt.

v. Wick, aggr. Sec. Lt. von demf., einrang.

v. Massow, Oberjäger vom Garde Jäger Bat., z. Port. Fähnr.

v. Wulffen, Oberft u. Comdr. der 7. Ldw. Brig., behält die Uniform des 12. Huf. Rgts., und wird dabei als aggr. geführt.

Rogalla v. Bieberstein, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., und

v. Zedlitz, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., tauschen.

Eißermann, v. Seebach, v. Vergueiro, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. d. Lippe, v. Lebebur, Unteroff. vom 13. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Westernhagen, Creutzinger, überz. Sec. Lts. vom 15. Inf. Regt., einrang.

v. Friedrichs, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.

Witte, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.

v. Hayn, Port. Fähnr. von demf., zum Sec. Lt.

Kortüm, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Oertel, Port. Fähnr. vom 30. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Pannwitz, Unteroff. von demf., z. Port. Fähnr.

v. Lehenner, Port. Fähnr. vom 35. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Flotow, Sec. Lt. vom 36. Inf. R., z. Pr. Lt.

v. Saller, v. Oertel, überz. Sec. Lts. von demf., einrang.

v. Bothmer, Port. Fähnr. von demf., zum überz. Sec. Lt.

Digitized by Google

v. Cederstolpe, Rintein, Stoltz, Port. Fähnr. vom 39. Inf. Regt., einrang.
v. Roeder, Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, zum Pr. Lt.
Grf. Egloffstein, ag. Sec. Lt. von dems., einrang.
v. Kotze, v. Langen, Freiw. vom Garde Cür. R., zu Port. Fähnr.
v. Reitzenstein, Sec. Lt. vom Garde Drag. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Puttkammer, v. Zitzewitz, aggr. Sec. Lts. von dems., einrang.
Corsep, aggr. Pr. Lt. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Rittm.
Grf. Lynar, Pr. Lt. von dems., zum Rittm. und Esc. Chef.
Grf. Wrschowetz I., Sec. Lt. von dems., z. Pr. Lt.
v. Bismarck, aggr. Sec. Lt. von dems., einrang.
v. Zülow, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.
v. Schlotheim, überz. Sec. Lt vom 4. Cür. Rgt., einrang.
v. Dossow, aggr. Major von dems., als aggr. zum 2. Cür. Regt. versetzt.
v. Malachowski, Sec. Lt. vom 4. Hus. R., und
v. Borwitz, Sec. Lt. vom 9. Hus. Regt., tauschen.
v. Diepold, überz. Sec. Lt. vom 8. Hus. R., einrang.
Berkenkamp, überz. Sec. Lt. von dems., erhält das etatsmäßige Gehalt.
Consentius, Port. Fähnr. von dems., zum überz. Sec. Lt.
Schumann, Wachtm. und Rechnungsführer vom 9. Hus. Regt., erhält den Char. als Sec. Lt.
v. Kretschmann, Port. Fähnr. vom 11. Hus. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Kaphengst, Unteroff. von dems., z. P. Fähnr.
v. Kottwitz, überz. Sec. Lt. vom 5. Ul. R., einrang.
v. Sulikowski, Pr. Lt. von dems., als aggr. zum 2. Ul. R. vers.

Bei der Landwehr:

v. Bentheim, Sec. Lt. vom 3. Bat. 11. R., ins 1. Bat. 16. R. einrang.
Dönch, Wachtm. vom 1. Bat. 15. R., zum Sec. Lt. bei der Cavallerie.
Eylardy, Pr. Lt. vom 3. Bat. 15. R., beim 2. Bat. 16. R. als disp. bestätigt.
Geck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. R., ins 2. Bat. einr.
Kogel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. R., ins 3. Bat. 25. R. einrang.
Lussem, Bomb. beim 2. Bat. 25. R., z. Sec. Lt.
Compes, Unteroff. vom Ldw. Bat. 39. Inf. R., zum Sec. Lt.
v. Plessen, inact. Capt., als Comp. Fü r. ins Ldw. Bat. 40. Inf. R. einrang.

Den 16. April.

Salpius, Major vom Gen. St. des Gardecorps, zum Präses der Exam. Commiss. für Port. Fähnr. der 2. Garde Div.
Brieger, Comp. Chirurgus vom 6. Inf. Regt., zum Batsarzt beim 3. Bat. 18. Ldw. Regts.

Den 18. April.

v. Hellwig, Oberst u. Comdr. der 15. Cav. Brig., behält die Uniform des 9. Hus. R., und wird dabei als aggr. geführt.
Grävell, aggr. Major vom 6., als aggr. zum 7. Ul. Regt. vers.

Den 19. April.

Frhr. v. Dittfurth, Oberst u. Comdr. der 12. Ldw. Brig., behält die Uniform des 30. Inf. R., und wird dabei als aggr. geführt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 13. April.

v. Puttkammer II., Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt.
v. Stangen, Rittm. vom 3. Bat. 3. Ldw. Regts., als Maj. mit, Pens. u. der Rgtsunif. ohne Dienstz.
Korsch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Ldw. Regts.
Eggert, Sec. Lt. von dems., auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.

Den 14. April.

v. Cubach, Capt. vom 14. Inf. R., als Major mit Pension und der Armeeuniform.
Bar. v. d. Goltz, Pr. Lt. vom 3. Drag. R., scheidet aus als Rittm. mit der Rgtsunif. ohne Dienstz.
v. Corswant, Pr. Lt. vom 3. Bat. 2. Ldw. Rgts.
v. Sobeck, Sec. Lt. von dems.
Asch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 9. Ldw. Regts.
v. Troschke, Pr. Lt. vom 2. Bat. 9. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.
Mielke, v. Braunschweig, Sec. Lts. von dems.

Den 15. April.

v. Bornstedt, Sec. Lt. vom Garde Schützen Bat., scheidet aus.
v. Nikisch, P. Fähnr. vom 28. Inf. R., scheid. aus.
Bar. v. Levetzow, Pr. Lt. vom 30. Inf. R., als Capt. mit der Rgtsunif. ohne Dienstz., Aussicht auf Civilvers. und mit Pension.
Grf. Lottum, Pr. Lt. vom Garde Cür. R., scheid. aus als Rittm. mit der Rgtsunif. ohne Dienstz.
v. Blumenthal, Sec. Lt. vom 9. Hus. Regt.
v. Maltitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. R., mit der Armeeunif.
Boerster, Pr. Lt. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.
Schmitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. Ldw. Rgts.
Stumm, Barbey, S. Lts. v. 2. B. 30. Ldw. R.

Den 16. April.

v. Flotow, Capt. von der 4. Gensdarm. Br., mit Pens., der Armeeunif. u. Aus. auf Civilvers.

Den 18. April.

Dr. Beggerow, Rgtsarzt vom 4. Ul. R., mit Pens.

Digitized by Google

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von $18\frac{14}{15}$.

(Schluß.)

General Lambert, der das Commando der englischen Truppen übernommen hatte, erkannte das Ungünstige seiner Lage sehr bald, und überzeugte sich, daß das Beste, was er thun könne, sei, den Rückzug anzutreten. Derselbe wurde sogleich beschlossen, allein die Frage, wie und wo er, ohne Gefahr auszuführen sei, war schwer zu entscheiden. Die vorhandenen Schiffe konnten kaum die Hälfte der Truppen auf einmal fassen; wenn aber die Hälfte eingeschifft wurde, so lief die andere Hälfte Gefahr, unterdessen von den Amerikanern aufgerieben zu werden; den Weg, den man gekommen, konnte man also nicht wieder zurückgehen, und General Lambert beschloß endlich, sich durch den Morast gegen die Küste zu zurückzuziehen, ein Weg, den noch nie eines Menschen Fuß betreten hatte. Für den Fall eines gänzlichen Mißlingens dieses Versuchs blieben ihm dann immer noch die jetzt fragliche Alternative übrig, sich zu ergeben oder bis auf den letzten Mann zu schlagen. Demnach schickte er Ingenieur-Officiere mit starken Abtheilungen von Arbeitern voraus, um den Weg vorzubereiten, allein weit umher waren weder Bäume noch Gesträuche zur Anfertigung von Hürden und Faschinen zu finden, um damit den nirgends festen Weg zu bessern, und alles, was geschehen konnte, war, große Rohrbunde zu machen und diese dammartig quer über den sumpfigen Pfad aufzulegen, wodurch endlich ein Scheinweg ohne alle Festigkeit und Dauerhaftigkeit zu Stande kam. Mit Anfertigung dieses schlechten Weges gingen 9 Tage hin, während dem die Engländer, ohne irgend einen Versuch gegen die Amerikaner zu machen, ruhig in ihrem Lager stehen blieben.

Die Amerikaner dagegen benutzten diese Zeit besser; in zwei Tagen hatten sie eine Batterie am Ufer des Missisippi aufgeworfen, mit 6 Kanonen besetzt und beschossen von dort aus das englische Lager fortwährend in der Flanke, indem sie es gleichzeitig in der Front durch herangebrachtes Geschütz Tag und Nacht beunruhigten.

Die Lage der Engländer war demnach höchst traurig; ohne Zelte lagen sie auf der gefrorenen Erde, und stets in Allarm gesetzt konnten sie sich nie einem ruhigen Schlafe überlassen. Dazu trat am Tage übergewöhnlich starker Regen mit Sturm und Gewitter ein, welchem Nachts ein scharfer Frost folgte. Dabei blieben die Vorposten in einem fast ununterbrochenen Scharmützel mit den sie neckenden Amerikanern, und so gab es fast kein Ungemach, dem sie nicht ausgesetzt waren.

Endlich konnte der Rückmarsch angetreten werden; die nicht zu schwer Verwundeten wurden zuerst, dann die Bagage und Vorräthe, die Unterstabs-Beamten und endlich die Geschütze mittelst der Kanäle und Seen zu Wasser zur Flotte gefahren. Zehn Stück schwere Schiffskanonen mußten aus Mangel an Transportmitteln im Bivouac stehen bleiben. Auf diese Weise war am 17ten Januar das Lager nur noch von der Infanterie besetzt, welche, nachdem sie die zurückbleibenden Geschütze unbrauchbar gemacht hatte, den 18ten Abends ebenfalls ihren Rückzug antrat. Die Feuer im Bivouac wurden wohl unterhalten, und mit einbrechender Nacht zog ein Regiment nach dem andern ab, die Feldwachen als Arriergarde mit dem Befehl zurücklassend, nicht vor Tagesanbruch zu folgen. Ohne einen Laut von sich zu geben, marschirte alles in der größten Stille ab, und die zu ertheilenden Befehle wurden nur ganz leise zugeflüstert, so daß man nicht das mindeste Geräusch, selbst die Tritte kaum hörte, was auch höchst nothwendig war, wenn man den Feind nicht aufmerksam machen und sich der Gefahr aussetzen wollte, verfolgt und im Marsch angegriffen zu werden.

Der Weg war, so lange man der Landstraße folgte und längs dem Flusse marschirte, gut, über den Morast war er Anfangs ziemlich, tiefer hinein, aber selbst für die Vordersten sehr schlecht und wurde für die Nachfolgenden immer schlechter, indem der bis dahin gefrorene Boden aufweichte, so daß das Rohr in den Morast sank und die Soldaten bis an die Knie, ja bis an den Gürtel im Sumpfe wateten, einige aber völlig versanken, welches um so eher möglich war, da man bei der Dunkelheit der Nacht nicht sah, wo man hintrat.

Den 19. Januar gegen Morgen erreichten die englischen Truppen endlich einen festeren Boden und trafen in einer wüsten Gegend, in welcher weder Strauch noch Baum wächst, auf einige elende Fischerhütten, welche von den Fischern nur während der Fischzeit benutzt werden. Hier wurde Halt gemacht, um die letzten Feldwachen abzuwarten, das 44ste Regiment aber und die schwarzen Regimenter gleich bis zu der nicht mehr weit entfernten Flotte abgeschickt und eingeschifft. Da die Truppen seit zwei Tagen schon keine Lebensmittel mehr hatten, so wurden ihnen von der Flotte aus Vorräthe zugeschickt, die jedoch erst den 20. ankamen. Den 22. endlich ward ein Regiment nach dem andern eingeschifft, und nach einigen Tagen war das ganze Corps bis auf 30 Dragoner, welche in einer unbewaffneten Barke von den Amerikanern gefangen wurden, zwar in einem höchst traurigen Zustande, aber doch glücklich auf der Flotte angelangt.

Gleichzeitig mit dieser Expedition zu Lande hatte

Digitized by Google

Admiral Cockburn den 9ten Januar mehrere Corvetten und Bombenschiffe den Mississippi hinaufgehen lassen, um das unweit der Mündung des Flusses gelegene Fort St. Philipps zu beschießen und wegzunehmen. Allein auch dieser Versuch mißlang völlig: denn nach einem mehrstündigen Bombardement des Forts, welchem der Commandant desselben, Major Averton, kräftig antwortete, mußten die englischen Fahrzeuge, an Masten und Tackelwerk bedeutend beschädigt, unverrichteter Sache umkehren und den Fluß verlassen.

So scheiterte der große und kostspielige Versuch Englands, die Vereinigten Staaten zu unterwerfen abermals und zwar an der Ausdauer und Bravour einer Handvoll Leute, denen es an jeder eigentlichen militairischen Ausbildung und Einrichtung mangelte und deren Führer selbst nur Improvisatoren in der Kriegskunst waren.

Diese Expedition war die letzte, aber auch entscheidendste; denn bald darauf machte der Friede den dreijährigen vergeblichen Anstrengungen der Engländer und allen weiteren Feindseligkeiten ein Ende, und die englische Flotte kehrte mit der sehr geschwächten Expeditionsarmee und dem unnütz mitgeführten Personale an Civil-Officianten für das, im Falle der glücklichen Eroberung einzurichtende Gouvernement von Nordamerika, im April 1815 nach England zurück.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 724.

Sonnabend, den 8ten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 21. April.

v. Schack, Capt. und Adjut. der 2. Garde Divis., als 2ter Adjut. zu des Prinzen Wilhelm v. Preuß. K. H. (Bruder S. M. des Königs) versetzt, und wird bei der Adjutantur als aggr. geführt.

Den 23. April.

v. Wintzingerode, Sec. Lt. vom 36., ins 8. Inf. Regt. versetzt.

Den 24. April.

v. Villeneuve, Capt. von der 5., zur 2. Inval. Comp. commandirt.

Fey, Capt. von der 2., zur 4. Inv. Comp. comdrt.

Krause, Sec. Lt. von der 10., zur 5. Inv. Comp. commandirt.

Den 25. April.

Dr. Kiesling, Bats. Arzt vom Füs. Bat. 17. Inf. Regts., erhält den Charakter als Regts. Arzt.

Den 27. April.

v. Gelbke, aggr. Major von der Garde Art. Brig., erhält die Erlaubniß, den von des Königs von Dänemark Maj. erhaltenen Danebroghorden 4. Classe zu tragen.

Bein, pens. Capt. von der 2. Art. Brig., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne active Dienstz. zu tragen.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 27. April.

Graefe, Capt. von der 3. Art. Brig., mit Aussicht auf Civilversorgung,

Scholz, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., mit Aussicht auf Anstellung beim Zeugwesen,

Gillmeister, Zeug-Lt. in Minden, mit Aussicht auf Civilversorgung, allen dreien mit Pension und der Armeeuniform.

Algier.

(Nebst einem Plan.)

Algier war in frühern Zeiten ein mauriſcher Staat, und wurde nach dem Tode Ferdinands des Catholiſchen den Spaniern tributär, welche ſich auf einer Inſel feſtſetzten, die dicht vor der Stadt Algier, in einer Entfernung von etwa 5 — 600 Schritten, liegt. Der König Selim Ottemi rief gegen dieſe ungebetenen Gäſte den durch ſeine Seeräubereien bekannten Barbaroſſa zu Hilfe (im Jahre 1516), welcher die Spanier nicht vertrieb, dagegen aber Selim erwürgte, und ſich an ſeiner Stelle zum König ausrufen ließ. Ein Jahr darauf nahm er auch dem König von Tremezen ſeine Länder, und nun befahl Carl V. dem Marquis Gomarez, Gouverneur von Oran, mit 10,000 Spaniern gegen ihn zu Felde zu ziehen. Dieſer belagerte Tremezen (1518), und Barbaroſſa, der entfloh, wurde eingeholt und auf der Flucht niedergehauen.

Ihm folgte ſein jüngerer Bruder gleiches Namens, welcher ſich zum Vaſallen der Pforte erklärte,

Digitized by Google

und dafür nicht nur zum Pascha von drei Roßschweifen ernannt wurde, sondern auch eine Verstärkung von 2000 Janitscharen erhielt. Bald darauf, am 6. Mai 1520, nahm er die erwähnte, immer noch von 200 Spaniern besetzte Insel, wobei 146 Mann von ihnen blieben; die übrigen 54 mußten über die Klinge springen. Das Eiland wurde nun mit der Stadt durch einen Damm verbunden, woraus der jetzige Molo entstanden ist. In diesem neuen Staate wurde das Seeräuberhandwerk organisch, und hat bis auf den heutigen Tag fortgedauert.

Dieser zweite Barbarossa ist es eigentlich, der sich durch seine Raubzüge auf den Küsten des mittelländischen Meeres unter Soliman II. einen so gewaltigen Namen gemacht, und der den Plan entworfen hatte, die schöne Julie Gonzaga aus Fondi zu entführen. Gegen ihn zog Carl V. im Jahre 1535 zu Felde, um den von ihm vertriebenen König von Tunis, Muley Hassan, wieder einzusetzen, und eben so wurde von demselben im Spätherbste 1541 die bekannte Expedition nach Algier unternommen, die bloß durch den Einfluß der Jahreszeit und die Gewalt der Elemente verunglückte.

Von dieser Zeit an trieben die Piraten ihr Handwerk ziemlich ungestört fort. Am Ende hatten sie gar die Frechheit Ludwig XIV. den Krieg zu erklären, worauf dieser die Stadt Algier erst im Spätsommer 1682, und zum zweitenmale im folgenden Jahre um dieselbe Zeit bombardieren ließ. Dabei wurden zum ersten Male Bombardiergalioten erbaut nnd gebraucht. Die Algierer mußten um Frieden bitten, und waren genöthigt, nicht nur alle Sklaven herauszugeben, sondern auch eine starke Contribution zu zahlen. Fünf Jahre später mußte jedoch die Lektion noch einmal wiederholt werden; und so machten auch England, Holland, Dänemark, im Laufe des 18 Jahrhunderts mehrere Seeexpeditionen gegen diesen Raubstaat. Die stärkste war die der Spanier unter Carl III. im Jahre 1775. Sie bestand aus 22,260 Mann Landtruppen, auf 344 Transportschiffen, und 44 Kriegsfahrzeugen.

Diese Unternehmung wurde schlecht geleitet. Der General Oreilly, welcher die Landtruppen kommandirte, landete am Flusse Karache, lieferte ein Gefecht, worin beide Theile viel Ungeschicklichkeit bewiesen, und schiffte sich ohne alle weitere Ursache wieder ein, um nach Spanien zurückzukehren. Im Jahre 1783 erschienen die Spanier von neuem mit einer Flotille und begannen die Stadt zu bombardieren, aber ohne große Wirkung. Dieß wiederholten sie im nächsten Jahre, mit portugiesischen, sardinischen nnd neapolitanischen Fahrzeugen verstärkt; aber auch dießmal waren die Anstalten zum Bombardement so unbedeutend und so erfolglos, daß die Piraten dadurch nur um desto mehr ermuthigt wurden. Bei dieser zweiten Expedition zeichnete sich der nachmalige neapolitanische Minister Acton als Schiffscapitain aus.

Im Jahre 1815 erklärten die vereinigten Staaten Algier den Krieg. Eben war Omar Pascha zum Dey erwählt worden. Er war aus Mytilene im Archipelagus gebürtig, kam als gemeiner Soldat nach Algier, und hatte sich durch seine Unthaten bis zum Aga emporgeschwungen.

Der Commodore Decatur schlug eine algierische Escadre, erschien am 3. Juli vor der Stadt und zwang den Dey zum Frieden. Alles dieses fruchtete aber nichts, denn am 23. Mai des nächsten Jahres wurde die Mannschaft von 3 bis 400 kleinen Schiffen, die unter englischem Schutz der Corallenfischerei wegen zu Bona lagen, in dem Augenblick, wo sie zur Messe ging, (es war Himmelfahrtstag) von 2000 Türken überfallen und niedergemacht.

Dieser Vorfall veranlaßte die Expedition, welche am 29. Juli 1816 unter dem Commando des Admirals von der blauen Flagge, Lord Exmouth, von Plymouth absegelte. Den 9. August lief die Escadre in der Bay von Gibraltar ein, wo fünf holländische Fregatten und eine Corvette unter dem Admiral van der Capellen vor Anker lagen, und sich an die Expedition anschlossen.

Den 14. August wurden die Anker gelichtet, nachdem die Verdecke zum Gefecht frei gemacht und alles unnöthige Gepäck ans Land gebracht worden war. Die ganze Flotte bestand jetzt: aus dem Admiralschiffe, Königin Charlotte, von 100 Kanonen, dem Impregnable von 98, dreien von 74, einem von 50, vier Fregatten von 40 und 36, neun Briggs von 18 und 10, vier holländischen Fregatten von 40, eine von 30, und der Corvette von 18, zusammen 936 Kanonen. Unterwegs stießen noch zwei Briggs dazu, wovon eine die Familie des englischen Consuls M'Donell aus Algier zurückbrachte. Dagegen wurde eine Brigg mit Depeschen nach England gesendet, so daß also die Flotte Dienstags den 27. August mit 972 Feuerschlünden, wovon die meisten Achtzehnpfünder waren, vor der Stadt Algier erschien. Die Angriffsdisposition war den Capitains schon früher mitgetheilt worden, und jeder hatte einen Plan erhalten, worauf die Stellung und Lage seines Schiffes genau verzeichnet war. Eine französische Fregatte, La Ciotat, lag in der Bay vor Anker und ging beim Erscheinen der Engländer unter Segel. Lord Exmouth suchte bei derselben Erkundigung einzuziehen, allein der Capitain, Lieutenant Ranoir, entschuldigte sich mit gänzlicher Unwissenheit.

Der englische Admiral sendete ein Boot mit der

Digitized by Google

Waffenstillstandsflagge ab, worauf sich der Flaggenlieutenant Burgeß und der Dollmetscher der Flotte, Salamé, ein geborner Egypter, befanden. Als diese um 11 Uhr in die Nähe des Ufers gelangten, kam ihnen der Hafencapitain entgegen. Unter der Bedeutung sich in einer gewissen Entfernung zu halten, wurde ihm eine Depesche an den Dey an einer langen Stange gereicht; die Antwort darauf wollte das Boot in drei Stunden erwarten. Der Hafencapitän gab zur Antwort, daß zwei Stunden hinreichend wären. Auch ein Brief an den Consul, den der Dey gefangen hielt, wurde ihm übergeben. Die Forderungen der Engländer waren folgende:

1. Die Sklaverei abzuschaffen; 2. alle Christensklaven sogleich frei zu geben; 3. die Summen zurückzuzahlen, welche eben von Sardinien und Neapel als Lösegeld bezahlt worden waren; 4. alle Kriegsgefangenen nach dem europäischen Völkerrecht zu behandeln; 5. mit Holland unter denselben Bedingungen wie mit England Frieden zu schließen; 6. den engl. Consul so wie die zurückbehaltene Mannschaft und zwei Boote des Prometheus sogleich frei zu geben.

Während das Boot auf Pistolenschußweite vom Molo lag, hatten die Engländer Muße, die Stadt und die Befestigungsarbeiten zu betrachten, welche zur Vertheidigung derselben und des Hafens gemacht worden waren.

Die Stadt Algier zählt 135000 Einwohner, wobei 15000 Juden, und erhebt sich; amphitheatralisch, an den Abhängen zweier Berge und am westlichen Ende einer halbzirkelförmigen, zwischen dem Cap Matifu östlich und Cap Caxine im Westen liegenden Bay, die eine Oeffnung von drei Stunden, und eine Tiefe von anderthalb Stunden hat. Die weiß angestrichenen Häuser, mit Gärten vermischt, machen den äußern Anblick sehr reizend, aber im Innern findet man nichts als schmutzige, enge, dunkle, winkliche Straßen. Die Stadtmauer ist von Ziegeln erbaut, 40 Fuß hoch und mit Geschütz besetzt. Sie hat vier Thore: das westliche, Bebe Luet, Thor des Baches, das östliche, Bebe Zun, nach dem Erbauer genannt, das neue Thor südlich, und das See- oder Fischerthor, Bebe Zera, nach dem Strande zu. Am neuen Thore, auf einem der höchsten Punkte der Stadt, liegt ein großes Gebäude, Aicassaubach, das Schatzgebäude, ehedem und jetzt wieder die Wohnung der Dey's, auf dessen Terrassen eine Menge Kanonen aufgeführt worden waren. Der eigentliche Pallast des Dey lag damals mehr nach dem Meere hin, ungefähr in der Mitte der größten Ausdehnung der Stadt. Er hatte einen Vorhof von 80 Schritt ins Gevierte mit einem Wasserspiel von weißem Marmor. Die Zimmer waren mit allerhand Waffen, Uhren, Spiegeln u. s. w. verziert, der Thron gemauert und mit weißem Marmor bekleidet, worüber Teppiche ausgebreitet waren. Bei Audienzen sitzt der Dey auf einer Löwenhaut.

Außer 10 großen und 50 kleinen Moscheen giebt es an öffentlichen Gebäuden auch fünf Casernen. Die Straßen sind schlecht; die vorzüglichste ist 1200 Schritt lang und 12 breit. Dort wohnen die Vornehmen, und die reichen Kaufleute. Die Häuser gleichen sich alle. Um einen viereckigen Thurm sind Zimmer in zwei Etagen gebaut, enge und ohne Bequemlichkeit. Die Fenster gehen nicht nach der Straße, sondern nach dem Innern. Die Dächer sind platt, und dienen zu Gärten und Promenaden. Alle Gebäude werden jährlich weiß angestrichen. Die Umgegend von Algier, bis auf eine Entfernung von drei Stunden, ist mit Landhäusern und Gärten angefüllt, deren Anzahl sich auf 10 — 12000 belaufen soll. Die vielen Hecken würden den Gebrauch der leichten Infanterie begünstigen.

Auf einer Höhe, eine Viertelstunde südöstlich von der Stadt, liegt eine Art Citadelle, welche das Schloß des Kaisers, Sultan Calosso, heißt. Es soll von Carl V. herstammen, und besteht aus drei irreguläre Basteyen und einer Contregarde, alles von Ziegeln, ohne Graben und Außenwerke. Auf dieser Seite lag ehedem noch ein andres Werk, der Stern, und ein befestigtes Pulvermagazin. Das erstere soll jetzt nicht mehr vorhanden seyn.

Der Hafen ist, wie schon gesagt, ein Werk der Kunst. Seine Länge beträgt 130 Brassen, seine Breite 80, und die größte Tiefe ist 15 Fuß. Der Eingang desselben ist durch einen Damm (jetée) verengert. Der ganze Molo ist, so wie die Bay längs dem Strande, mit Batterien bedeckt, die zum Theil zwei und drei Reihen Kanonen haben. Der Wall auf der Nordseite der Stadt war zur Zeit der letzten englischen Expedition mit 80 Kanonen und 6 oder 8 schweren Mörsern armirt. Von da bis zum Molo hin standen noch hundert Feuerschlünde. Am Nordende des Molo lag eine halbzirkelförmige Batterie von 44 Kanonen, in zwei Reihen, die Löwenbatterie genannt, in den Felsen gehauen. In der Mitte desselben, dem Damm gegenüber, der nach der Stadt führt, befand sich die Leuchtthurmbatterie von runder Form, mit 48 Kanonen in drei Reihen; neben derselben die östliche Batterie von 66 Kanonen, ebenfalls in drei Reihen; sie wird von vier andern flankirt, die zusammen mit 60 Kanonen, in zwei Reihen, besetzt sind. Auf der Südspitze des Molo stehn zwei große Geschütze, 68 Pfünder. Der ganze Strand rings um die Bay herum ist mit Batterien besetzt, die seit dem letzten Angriff noch vermehrt worden,

Digitized by Google

und man rechnete schon damals die Anzahl der Geschütze, welche Algier vertheidigen, auf mehr als 1000 Stück. Besonders ist an dem Thore Luet eine neue Batterie erbaut worden, welche den Eingang des Hafens vertheidigt, und eine Stellung, wie sie Lord Exmouth nahm, jetzt unmöglich macht.

Außer der Garnison von Algier hatte der Dey im Jahre 1816 etwa 30 — 40,000 Mann irreguläre Truppen aus dem Innern herbeigerufen. In jener Zeit lagen vier Fregatten von 44 Kanonen, fünf Corvetten von 24 bis 30 Kanonen, und 30 bis 40 kleinere bewaffnete Fahrzeuge im Hafen. —

Wir kehren zu den Engländern zurück. Als der Dey den Brief des Lords Exmouth erhalten hatte, berief er den Divan zusammen, um wegen der zu ertheilenden Antwort zu berathen. Die Mitglieder desselben fingen schon darüber an zu disputiren, ob die Antwort in türkischer oder arabischer Sprache geschrieben seyn sollte, und darüber verging die Zeit. Als um 2 Uhr noch keine Antwort erfolgt war, gab Lieutenant Burgeß dem Admiral das verabredete Signal, und ruderte zurück. Lord Exmouth befahl sogleich jedem Schiffe den ihm bestimmten Platz einzunehmen, und es war drei Viertel auf Drei, als die Königinn Charlotte sich an der Südostspitze des Molo, in einer Entfernung von 300 Schritten von der Mündung der nächsten Geschütze, vor Anker legte, wo dieß Schiff mit seiner breiten Seite alle Batterien des Molo in ihrer ganzen Länge bestrich. Die übrigen Schiffe nahmen die auf dem beiliegenden Plane bezeichneten Plätze ein, jedes so nahe an den feindlichen Batterien als möglich. Nur die vier Bombenschiffe blieben außer der Schußweite. Die kleinen Schiffe, Kanonen-, Mörser-, und Raketenboote suchten ihr Feuer so gut als möglich anzubringen, und ist ihre Stellung speciell nicht angegeben.

Einige Minuten vor 3 Uhr thaten die Algierer von der östlichen Batterie den ersten Schuß auf den Impregnable. Kaum hatte Lord Exmouth den von der feindlichen Batterie aufsteigenden Rauch gesehn, als er, ohne den Knall abzuwarten, Befehl zum Feuern gab, nachdem er noch vorher versucht hatte, den am Strande versammelten zahlreichen Zuschauern durch Winken mit dem Hute zu verstehen zu geben, daß sie sich entfernen möchten. Die erste Entladung erfolgte, und man sagte nachher, daß sie über 500 Mann niedergestreckt habe. Nun erst lief alles eiligst davon, was nicht auf die Batterien gehörte. Als der Rauch sich ein wenig verzogen hatte, sahe man viele auf dem Bauche fortkriechen. Schiffe im Hafen waren zertrümmert, und die Mannschaft suchte sich durch Schwimmen zu retten. Die Raketenboote sendeten ihr Geschoß rauschend über die im Feuern begriffenen Schiffe in das Innere des Hafens. Die Algierer waren nicht müßig und beantworteten dieß Feuer mit gleicher Heftigkeit, so daß auf dem Leander nach den beiden ersten Lagen 65 Mann Verwundete in den Raum gebracht wurden. Die englischen Schiffe lagen so nahe am Lande, daß das Musketenfeuer auf den Verdecken den größten Schaden anrichtete. Einigemale versuchten die Barbaren auszulaufen, um die nächsten Schiffe durch Entern zu nehmen, aber ihre Fahrzeuge wurden durch das Feuer des Leander in den Grund gebohrt. Gegen 4 Uhr mußte der Leander sein Feuer einen Augenblick einstellen, weil eine am Eingange des Hafen liegende algierische Fregatte in Brand gesteckt werden sollte, welches binnen 10 Minuten vermittelst Anhängung eines sogenannten Pechhemdes glücklich ausgeführt wurde. Sie trieb aber erst gegen die Königin Charlotte, welche Platz machen mußte, und dann gegen den Leander, dem sie mit ihrer Gluth sehr nahe kam. Glücklicherweise erhob sich ein Wind, welcher sie auf den Strand setzte.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Plar

des

Bombarde

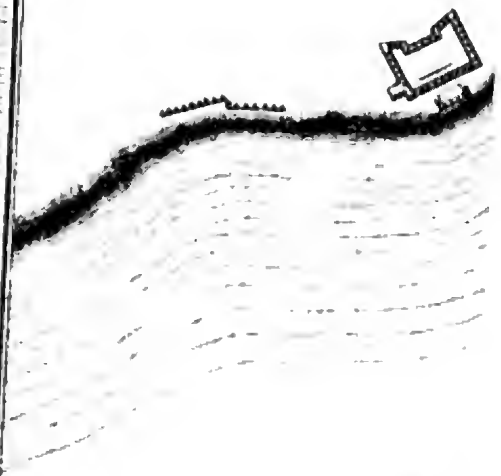
von

ALGI

im Jahre 1

Erklärung der

- englische Si
- holländische
- algierische S



Mo

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 725.

Sonnabend, den 15ten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 29. April.

v. Schroetter II., Sec. Lt. vorher im 1. Inf. R., beim 28. Inf. Regt. als überz. angestellt.

Kretschmer, Pr. Lt. vom 10. Inf. Regt., zum Platzmajor in Cüstrin.

Bar. v. Forstner, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., scheidet mit Beibehalt des Verhältnisses bei der Ober-Milit. Exam. Comm. u. allgem. Kriegsschule aus dem Regt. aus und wird als aggr. geführt.

Den 30. April.

v. Reitzenstein, Pr. Lt. vom Garde Drag. Regt., zum Adj. des Prinzen Albrecht v. Preußen K. H.

Den 2. Mai.

v. Plehwe I., Sec. Lt. commdrt. beim 2. Bat. 4. Ldw. R., tritt ins 2. Garde Regt. zu Fuß zurück.

Den 3. Mai.

v. Witzleben, Obrist u. Comdr. vom Kais. Franz. Gren. Regt., erhält die Erlaubniß, das von des Kaisers von Oestreich Maj. ihm verliehene Ritterkreuz des Leopolds-Ordens zu tragen.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 2. Mai.

Rhaesa, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt.

Fennig, Pr. Lt. vom 1. Bat. 6. Ldw. Rgts.

Schlipalius, Sec. Lt. a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 29. April.

Dr. Stumpf, Tit. Rgtsarzt vom 1. Bat. 16. Ldw. Regts., mit Pension.

Den 5. Mai.

Voigt, Pr. Lt. vom 26. Inf. Regt., als Capt. mit der Rgtsunif. ohne active Dienstz., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, und können dems. die Rechnungsführer-Geschäfte des 2. Bats. ferner übertragen bleiben.

Grf. Kleist von Nollendorf, aggr. Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., scheidet aus.

v. Lüderitz, Capt. vom 1. Bat. und

Oske, Rittm. vom 3. Bat. 27. Ldw. Regts., als Majors mit der Armeeunif., u. letzterer mit Pens.

Algier.

(Fortsetzung).

Drei Viertel auf 5 Uhr ließ der Contreadmiral Milne melden, daß der Impregnable 150 Mann Todte und Verwundete habe, daß er in dem heftigsten Feuer stehe und um Unterstützung bitte, weshalb der Glasgow dahin gesendet wurde. Um 7 Uhr stand die ganze im Hafen liegende algierische Marine in Flammen. So wie ein Fahrzeug Feuer fing, erfolgte jedesmal ein lautes Huzzah von allen englischen Schiffen. Das Arsenal und die Marine-Gebäude auf dem Mole geriethen ebenfalls in Flammen, auch in der Stadt brach an verschiedenen Orten Feuer aus. Zwischen 7 und 8 Uhr fing das Feuer der Batterien auf dem Molo schon sehr an abzunehmen. Man sahe Haufen von Feinden nach dem Stadtthore laufen. Nur die Batterien in der

Digitized by Google

Stadt waren noch sehr thätig, und die auf der Höhe stehenden thaten vielen Schaden. Gleich nach 9 Uhr sprang der am Westende des Molo dicht unter der dortigen Batterie gelegte, mit 143 Tonnen Pulver beladene Brander. Die Algierer waren der Meinung, ihn durch ihr Geschütz in Brand gesteckt zu haben. Bis gegen 10 Uhr dauerte das Feuer von beiden Seiten unaufhörlich fort. Um diese Zeit erloschen zuerst die obern Etagen der Batterien auf dem Molo, und bald darauf folgten auch die untern. Die Engländer kappten die Anker, und zogen sich beim Leuchten der brennenden algierischen Schiffe aus der Schußweite. Sie verloren im Ganzen und mit Einschluß der Holländer 141 Todte und 742 Verwundete. Die Schiffe von der Linie hatten 2210 Centner Pulver verschossen, und 49815 Kugelschüsse gethan.

Den 28. mit Tagesanbruch konnte man erst den durch die Kanonade angerichteten Schaden übersehen. Die Stadt bot einen traurigen Anblick dar. Anstatt der weißen mit rothen Flaggen besetzten Mauern des vorigen Tages sahe man nichts als Ruinen und Rauch; nur in den obern Theilen der Stadt standen noch einige Häuser unversehrt. Im Hafen schwammen Wracks und andere Schiffstrümmer.

Lord Exmouth hatte zwei leichte Wunden, und seine Kleider ganz von Splittern und Kugeln zerrissen. Er schrieb nun folgenden Brief an den Dey:

„Für Ihre Grausamkeit gegen hilflose Christen zu Bona und das Nichtbeachten der gestern von mir im Namen des Prinzen Regenten von England gemachten Anforderungen hat die unter meinen Befehlen stehende Flotte Sie gebührend gezüchtigt, indem Ihre Marine, Arsenal, Niederlagen und die Hälfte Ihrer Batterien zerstört sind. Es thut mir leid, daß die Einwohner des Landes das haben entgelten müssen, was Ihre persönliche Schuld ist, denn England führt nicht Krieg, um Städte zu zerstören. Ich biete Ihnen daher den Frieden unter denselben Bedingungen an, die ich Ihnen gestern im Namen meines Souveräns zukommen ließ. Ohne sie anzunehmen, können Sie keinen Frieden mit England erlangen. Nehmen Sie dieß Anerbieten so auf, wie es Ihre Pflicht ist, so thun Sie drei Kanonenschüsse; erfolgt dieses Signal nicht, so werde ich meine Operationen nach Gutdünken fortsetzen."

„Die obigen Bedingungen setzen voraus, daß weder der brittische Consul, noch die Mannschaft der Boote, deren Sie sich auf eine so niedrige Weise bemächtigt haben, noch die in Ihren Händen befindlichen Christensklaven irgend eine Mißhandlung erfahren haben, und dann wiederhole ich meine Forderung, daß der Consul, die Officiere und die Mannschaft mir sogleich, wie es die frühern Tractaten besagen, ausgeliefert werden. Am Bord der Königin Charlotte in der Bay von Algier, den 28. August 1816."

Mit diesem Briefe ging der Lieut. Burgeß in Begleitung des Dollmetschers wieder ab. Zugleich nahmen die Bombenschiffe ihre gestrige Stellung wieder ein, um das Bombardement wieder anfangen zu können. Das englische Boot wurde ungeachtet der Waffenstillstandsflagge, welche es führte, mit einigen Kanonenschüssen begrüßt. Dann kam ihm ein algierisches Boot entgegen, auf welchem sich Omar Captan, der Capitain einer durch das gestrige Feuer verbrannten Fregatte, befand. Von ihm erfuhren die Engländer, die schon erwähnten Umstände, welche die Antwort des Dey's am vorigen Tage verzögert hatten, und daß das Gefecht ohne und wider dessen Willen begonnen habe. Sie merkten aus seinen Reden, daß die Lection ihre volle Wirkung gehabt habe, und daß der Friede allgemein gewünscht würde.

Die Engländer kamen nun in die Nähe des Molo und konnten die durch das Geschütz gemachten Verwüstungen in der Nähe in Augenschein nehmen. Von den Batterien war nichts mehr zu sehen; etwa vier oder fünf Geschütze lagen noch auf den Laffeten, die übrigen waren demontirt und mehrere mit Schutt bedeckt; die Schiffswerfte, das Arsenal und die Magazine waren ganz zerstört. Innerhalb des Molo trieben rauchende Schiffstrümmer und halbverbrannte Stücken Holz auf dem Wasser. Ein Schooner, eine Brigg und vier Kanonenboote waren dem Brande entgangen, befanden sich aber in einem desolaten Zustande. Die Wasserleitung, welche das Wasser nach der Stadt führt, war zerstört, und die Einwohner ohne Wasser. Die Straßen und das Innere von vielen Häusern lagen voller Schutt und Trümmer. Das Haus des Consuls hatte allein dreißig Schüsse erhalten. Die meisten Häuser waren beschädigt; auch das des Dey's.

Nach anderthalb Stunden erfolgten die drei Kanonenschüsse. Zugleich stieß ein Boot vom Lande ab, worin sich der schwedische Consul und der Hafencapitain befanden, die an Bord des Admiralschiffs gebracht zu werden verlangten, welches geschahe. Dort machten sie einen schwachen Versuch, im Namen des Dey's einige Modificationen der vorgeschriebenen Bedingungen zu erlangen, und als Lord Exmouth es bestimmt verweigerte, wurden von ihrer Seite alle Forderungen zugestanden. Lord Exmouth bestand besonders darauf, daß der englische Consul augenblicklich in Freiheit gesetzt und ihm an Bord gesendet würde, welches auch am andern Morgen geschahe. Für den demselben zugefügten Schaden

Digitized by Google

an seinem Eigenthum mußte ihm der Dey eine Vergütung von 3000 Dollars auszahlen. Die von den Königen von Neapel und Sardinien kurz vorher bezahlten Summen, welche zurückgegeben werden mußten, betrugen 382500 Dollars. Die Zahl der abgelieferten Christensklaven betrug 1211, und im Frühjahr hatte Lord Exmouth schon die Freiheit von 1792 Sklaven erlangt. Was dem Dey am unangenehmsten war und ihm den härtesten Kampf kostete, war die Abbitte, welche er dem Consul für alle ihm zugefügten Unbilden in Gegenwart einiger englischen Officiere leisten mußte.

Die Behandlung der Sklaven ist unmenschlich und empörend. Sobald ein christliches Schiff genommen wird, werden alle Gefangene in Ketten geschlagen. Diese sind von dreierlei Art: hundertpfündige werden starken und robusten Männern angelegt, sechzigpfündige alten Leuten, und dreißigpfündige jungen Personen. Diese Ketten werden mitten um den Leib befestigt, ein Stück davon geht nach einem Ringe am rechten Fuße herunter. Sie werden mit einem Schlosse verschlossen, und können nie abgenommen werden. Die armen Sklaven müssen daher mit denselben gehen, arbeiten und schlafen. Sie verursachen tiefe Einschnitte in das Fleisch, welche ganz schwarz und so hart als Horn werden. So müssen sie die schwersten Arbeiten verrichten, Steine brechen, Bäume fällen, Materialien zum Bauen fahren, Geschütz von einem Orte zum andern fahren, u. d. gl. Zehn und zehn Sklaven werden immer zusammengekettet, und haben einen Aufseher, der sie mit der Peitsche dirigirt. Will einer davon bei Seite gehen, sei es bei Tage oder bei Nacht, so müssen alle übrigen mit. Ihre Nahrung besteht in einem Laib schwarzen Brods von acht bis zehn Unzen täglich, einer Handvoll Erbsen und etwas Oel; Freitags erhalten sie gar nichts.

Am 3. Septbr. verließ die Flotte die Bay von Algier, und warf am 6. Octbr. bei Portsmouth die Anker. Die maurischen Einwohner hatten gewünscht und geglaubt, die Engländer würden das ganze Land nehmen und behalten, weil sie des türkischen Joches müde und überdrüßig waren.

Der Staat Algier ist in sechs Provinzen getheilt: Algier, Constantine, Mascara, Titeri, Zab, und das Land der Berbern. Constantine, ehedem unter dem Namen Cirta die Residenz des aus der römischen Geschichte bekannten Massinissa, ist auf türkische Manier befestigt. Mascara, seit 1732 erbaut, liegt auf einem Hügel und hat Mauern von Ziegeln mit zwei kleinen Basteyen. Titeri hat blos eine Mauer.

Ueber die Bevölkerung von Algier sind die Nachrichten so verschieden, daß sie kaum zu vereinigen sind. Nach einigen beträgt dieselbe etwa 2,714000 Seelen, wovon 2,500000 Mauern, 150000 Culogli's oder Corogli's (Abkömmlinge von Türken und einer Maurin), 14000 Türken und 50000 Juden. Andre setzen sie auf 1,800000 Seelen, wobei nur 30000 Juden, und 40000 Türken und Corogli's gerechnet sind. Die Türken sind eingewandert, und wandern noch jetzt ein. Diese Fremdlinge sind, wie man leicht denken kann, der Auswurf der übrigen türkischen Provinzen, Abentheurer, die sich zu bereichern kommen. Die Einwohner leiden unter ihrem Druck und wünschen sehnlichst davon befreit zu werden. Die Türken haben sich alle Aemter und Anstellungen vorbehalten; nicht einmal die Corogli's werden zugelassen und ergeben sich daher von Jugend auf einer weichlichen Lebensart.

Die Juden, denen nur die schwarze Farbe zu ihrer Kleidung erlaubt ist, leben in der tiefsten Erniedrigung und haben alle mit diesem Zustande verknüpften Fehler und Laster. Sie dienen der Regierung als Spione, und sind allgemein verachtet.

Die Regierungsform ist despotisch wie die türkische. Der Dey hängt von den zum Aufruhr geneigten Soldaten ab, und sein Ende ist gewöhnlich tragisch. Daher ist auch eine Regierung gewöhnlich von kurzer Dauer, und die Pforte, deren Oberherrlichkeit in weiter nichts besteht, als bei jedem Regierungswechsel Geschenke zu erhalten, begünstigt diese Unordnungen. So kam Omar, von den hier die Rede gewesen ist, im Jahre 1817 nach einer dreijährigen Regierung ums Leben. Der jetzige Dey heißt Hussein. Seine Einkünfte betragen zwei Millionen Piaster.

Die Hausbedienten des Dey's sind: zwei Küchenmeister, ein Kammerdiener (Hazenadar), ein Thürsteher (Kodschia), der mit 50 Mann die Wache am Thore hat, und nebst seiner Mannschaft alljährlich wechselt, sechszehn türkische Tschausche, unter dem Namen der grünen Tschausche, zum Unterschiede von den maurischen Tschauschen. Jene sind grün gekleidet haben rothe Stiefeln und dürfen blos Schnurbärte tragen, den Bart aber nicht wachsen lassen. Sie begleiten den Dey, wenn er ausgeht, und ihr Haupt führt den Titel Aga von zwei Monden oder Monaten, weil er nach dieser Zeit wechselt. Die Musik des Dey's gleicht der alten türkischen: acht Trommeln, von beiden Seiten geschlagen, wie bei unsrer türkischen Musik, fünf Paar kleine Pauken, zehn Zinken, zwei Trompeten, zwei Cymbeln.

Der erste Minister, der unter dem Dey commandirt, ist der Kazenagi oder Schatzmeister. Der Chef der Truppen heißt Aga; er hat außer der Stadt

Digitized by Google

das Recht über Leben und Tod. Der Kodschia Cavallo, Pferdeschreiber, ist der dritte Minister. Er verkauft die Pferde, welche die Regierung zum Geschenk erhalten soll, und hat die Aufsicht über die Domänen. Der Wekil Ardschy ist Marine-intendant oder Minister. Der Pitremelgi, Schatzminister, verwaltet den öffentlichen Schatz, und darf nicht heirathen; nach seinem Tode zieht die Regierung sein ganzes Vermögen ein. Eben dieß gilt von dem Kornsecretär, welcher die Magazine in Aufsicht hat. Der Intendant der Araber übt eine Art Polizei auf den Märkten. Diese sieben Herrn sind die Großen des Reichs, und alle wahlfähig, vorzüglich aber die vier ersten. Ihre Bezahlung ist nicht mehr als die der Soldaten, aber sie haben unendliche Mittel sich zu bereichern, denn Alles ist käuflich.

Jeder Soldat muß sich selbst bewaffnen und in Kriegszeiten auch die Munition anschaffen. Alle zwei Monat wird der Sold ausgezahlt, welcher nach der Dienstzeit von zwei bis zehn Piaster steigt. Außerdem erhalten die in der Kaserne wohnenden täglich vier Brode, jedes zu ein Pfund. Wer sich verheirathet, verläßt die Kaserne und verliert den Brodzuschuß. Die Bewaffnung besteht in einer schlechten Flinte ohne Bajonet, oft mit einem bloßen Luntenschlosse versehen, einem Dolche und zwei Paar Pistolen. Nur die Türken werden als gute Soldaten betrachtet, die Mauren sind dieses Namens kaum werth.

Jeder alte Soldat hat unter gewissen Bedingungen Sitz und Stimme im Divan, und erhält während der Sitzungszeit einen Zuschuß an Reis, Fleisch Brod und Butter. Die 21 ältesten Mitglieder bilden den großen Divan, und die andern den kleinen. Wenn der Dey nöthig findet sie zusammen zu berufen, so sitzen sie in einem der Säale, der Spiegelsaal genannt, in zwei Reihen auf der Erde, den Rücken gegen einander gewendet, eine Reihe nach Osten, die andre nach Westen schauend. Ihr Chef, der Prügeloberst heißt, weil er diese auszutheilen das Geschäft hat, trägt ihnen die Sache vor, von der die Rede ist und empfängt ihre Vota, worauf sie entlassen werden. Der Dey macht, was ihm beliebt; nur darf er diese Formalität nicht vernachlässigen.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Schlachten, größere Gefechte, Belagerungen und Capitulationen von 1792 bis 1815, mit Angabe der Feldherrn, welche die verschiedenen Schlachten geschlagen haben, nebst einer tabellarischen Uebersicht aller in diesem Zeitraume geführten Kriege, deren Dauer und der darauf gefolgten Friedensschlüsse. Von J. A. Wernhart. Breslau 1830.

„Die Kriegs- und Weltbegebenheiten, sagt der Verf. in der Vorrede, die den Zeitabschnitt von 1792 bis 1815 so sehr auszeichnen, sind in vielen mehr oder minder volumineusen, gediegenen aber auch kostspieligen Werken niedergelegt, die deshalb Vielen unzugänglich bleiben. Der Wunsch, dem Kriegs-Veteran ein wohlfeiles Erinnerungsbuch, dem Militärzöglinge einen Anhaltspunkt in kriegsgeschichtlicher Beziehung und eine schnelle Uebersicht der merkwürdigsten Kriegsvorfälle zu gewähren, hat gegenwärtiges alphabetisch (chronologisch?) geordnetes Schlachtenverzeichniß veranlaßt.“

Eine Schrift, worin man alle angegebenen Data übersichtlich beisammen findet, ist allerdings sehr nützlich und brauchbar, besonders wenn die einzelnen Angaben mit großer Sorgfalt zusammengetragen sind, wozu eine genaue Bekanntschaft mit den Begebenheiten gehört, welche man gleichsam skelettirt. Denn nur so kann eine solche Arbeit ihren Zweck erreichen und Nutzen gewähren.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 726.

Sonnabend, den 22sten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 6. Mai.

Wagner, Oberstlieut., scheidet aus dem Etat des Generalstabs, und wird dabei als aggr. geführt.

Bar. v. Krafft, Oberst und Commdr. des 1. Hus. R., zum Commdr. der 13. Cav. Brig.

Bar. v. Canitz, Oberst und Chef vom Generalstabe des Gardecorps, zum Commdr. des 1. Hus. Rgts.

Plessner, inact. Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt., bei der 16. Inf. R. Garn. Comp. angest.

Den 7. Mai.

Es erhalten Erlaubniß, die von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen Orden zu tragen:

Frhr. v. Müffling, Gen. Lt. und commandirender General des 7. Armeecorps, den St. Alexander Newski-Orden mit Brillanten.

v. Stockhausen, Oberst, den St. Annenorden 2. Klasse mit Brillanten.

Grf. Westarp, Rittm. vom Garde Hus. R. und Grf. Schlieffen, Capt. und Adj. des Prinzen Albrecht von Preußen K. H., den St. Wladimirorden 4. Klasse.

v. Stockhausen, Sec. Lt. von der Garde du Corps, den St. Annenorden 3. Klasse

Den 8. Mai.

Tiling, Port. Fähnr., vorher im 27., beim 29. Inf. Rgt. wieder angestellt.

Den 10 Mai.

Berger, aggr. Capt. vom 28. Inf. Rgt., bleibt bis Ende dieses Jahres beim Ldw. Bat. 36. Inf. R. commdrt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 6. Mai

v. Arnim, Oberst und Commdr. der 13. Cav. Brig., als Generalmajor mit Pens.

v. Zastrow, Pr. Lt. vom 15. Inf. Rgt., als Capt. mit der Armeeunif. und Pens.

Cohausen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. Rgts.

Elbers, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Rgts.

Den 7. Mai.

v. Kunitzki, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Rgt., scheidet aus.

v. Linckersdorf, Sec. Lt. vom 1. Bat. 11. Ldw. R.

Den 8. Mai.

v. Ustarbowski, Capt. vom 7. Inf. R., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienstz., Aussicht auf Civilvers. und Pens.

Schmidt II., Pr. Lt. vom 25. Inf. R., als Capt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilvers. und mit Pension.

Agte, Port. Fähnr. von dems., scheidet aus.

v. Mauvilon, Sec. Lt. vom 28. Inf. R., als Pr. Lt. mit Pens.

v. Makulski, Capt. vom 29. Inf. R., als Major mit der Rgtsunif. ohne actv. Dienstz. und Pens.

Lehmann, Capt. vom 30. Inf. R., mit der Rgtsunif. ohne act. Dienstz. und Pens.

Roos, Major vom 39. Inf. Rgt., als Obr. Lt. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienstz. und Pens.

v. Reibnitz, Sec. Lt. von der 1. Schützenabth., als Pr. Lt. mit Pens.

Westermann, Sec. Lt. vom 7. Ul. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Aus. auf Civilvers. u. mit Pens.

Digitized by Google

Milde, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Ldw. Rgts.
v. Bock, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Paſtor, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Ldw. R.
Hopp, Sec. Lt. v. 3. Bat. 30. Ldw. R., als Pr. Lt.
Korten, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 40 Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.

Algier.

(Schluß.)

Zu Constantine residirt ein Bey, der den Titel: der Bey von Osten, führt; ein zweiter ist der von Westen, der zu Tremezen und Mascara wohnt, und der von Süden, der keinen festen Sitz hat, und daher auch seit einiger Zeit gar nicht ernannt worden ist; statt seiner sendet der Dey ein Commando von 1000 Mann jährlich in den Atlas, um von den Nomadenvölkern den Tribut zu erheben. Die andern Provinzen werden durch Statthalter regiert. Alle drei Jahre kommen die Bey's nach der Hauptstadt, legen Rechnung ab, und bringen Geschenke für Jedermann.

Das Land wird von zwei Gebirgsketten durchschnitten, den Lovat und Ammer, beides Abzweigungen des Atlas; sie sind mit Weinreben und Holz bestanzt. Der höchste Berg ist der Jurjura, dessen Gipfel beinahe stets mit Schnee bedeckt ist. Der Schellif und der Wadidschiddi sind die beiden Hauptflüsse, welche in diesen Gebirgen entspringen; der erste ist 108 Stunden lang und der zweite verliert sich in den See Mellschigg.

Straßen giebt es nicht und folglich kein Fuhrwerk, aber unendlich viel Fußsteige, die sich in mannichfaltigen Richtungen durchkreuzen. Daher sind auch die Distanzen sehr unsicher, und werden blos nach Tagereisen berechnet.

Durch die Nähe des Atlas wird die Hitze in den Sommermonaten sehr gemäßigt. Der furchtbare, unter dem Namen des Smum bekannte Wind der Wüste läßt auch hier zu Zeiten seinen verderblichen Hauch wehen. Es giebt eigentlich nur zwei Jahreszeiten, Winter und Sommer, die sich beinahe ohne Uebergang folgen. Der Sommer dauert vom Anfange Mai's bis Ende Octobers, und ist eben so trocken als der Winter feucht.

Jeder fremde Consul macht bei seinem Antritt Geschenke, welche Regal heißen, und in Diamanten, Uhren, Tuch, und andern Kostbarkeiten bestehen. Sie werden unter den Dey und seine Minister vertheilt. Schweden und Dänemark, ehemals auch Venedig und Holland, bezahlen einen jährlichen Tribut an Pulver, Kugeln, Zimmerholz und andern Kriegsbedürfnissen; doch schützt dieß ihre Schiffe nicht immer gegen Räubereien, besonders wenn die Geschenke nicht pünktlich ankommen. —

Was den jetzigen Bruch herbeigeführt hat, ist eben in einem andern öffentlichen Blatte aus dem Werke des Grafen Laborde auszugsweise mitgetheilt worden.

Die Expedition der Franzosen soll aus 18 Infanterieregimentern, 500 Mann Cavallerie, 1200 M. Artillerie, und eben so viel vom Geniecorps, zusammen aus 30 — 35000 M. bestehen, wozu 4500 Pferde, 1000 Ochsen, 1000 Maulthiere, Lebensmittel auf vier Monate, die nöthigen Zelte, Betten, Spitalrequisiten, u. s. w. gehören, alles auf 450 Transportschiffen zu 2 bis 300 Tonnen, von einer Anzahl Kriegsschiffe, Kanonierschaluppen, Bombarden, Dampfschiffen, u. s. w. begleitet. Die ganze Flotte soll den 10. Mai bereit sein, von Marseille, Toulon und Cette zu gleicher Zeit auslaufen, sich in Mahon vereinigen, und am 1. Juni im Angesicht von Algier eintreffen. Der Admiral Duperrey commandirt die Seemacht und General Bourmont die Landarmee.]

Das Landen selbst wird von Seeleuten für sehr schwierig gehalten, indem die Nähe des Ufers keine Sicherheit darbietet und ein einziger Windstoß, vor welchem man beinahe in keiner Jahreszeit ganz sicher ist, die ganze Flotte zerstreuen oder auf den Strand setzen kann. Die ganze Bay hat sehr viel Landungspunkte, z. B. zwischen dem Cap Matifu und dem Wasserfort, an der Mündung des Arbatzsch, zwischen diesem Flüßchen und dem Karache, in der Bucht Ain-Rebat, zwischen dem Thore Bada-Zun und dem Molo u. s. w., die aber alle durch starke Batterien vertheidigt werden. Außerhalb der Bay, vom Cap Caxine oder Cassine an bis zur Mündung des Mazaffran ist die Küste niedrig und überall zugängig. Eine halbe Meile vor diesem Flusse liegt ein kleines Vorgebirge als Halbinsel, das einige hundert Schritt vorspringt und auf beiden Seiten gute und ziemlich sichere Ankerplätze für kleinere Fahrzeuge hat. Als Vertheidigung giebt es dort nur einen Thurm, Sidi Ferrutsch. Das Terrain daselbst ist ziemlich eben und den Bewegungen der Truppen nicht hinderlich. Dort scheint der beste Landungsplatz außerhalb der Bay zu seyn.

Die Abdachung des Hügels, an dessen Fuß Algier liegt, beträgt von 15 bis zu 25°, auf eine Höhe

Digitized by Google

von 30 Klaftern. Die Form der Stadt ist triangulär und auf der höchsten Spitze liegt, wie schon früher erwähnt worden, die Citadelle, Cassaubach genannt. Die Stadtmauer enthält mehrere Thürme und ist mit einem Graben versehen, kann aber, der Beschreibung nach, in diesem Zustande keinen großen Widerstand leisten. Das Kaiserschloß liegt südwestlich, 4 — 500 Klaftern von der Citadelle, auf einem kleinen Plateau, etwa 40 Klafter über den Meeresspiegel. Es hat Raum für eine Besatzung von 4 bis 500 Mann. Etwa 100 bis 150 Klafter weiter in dieser Richtuug liegen noch einige Kuppen, die das Schloß um 5 bis 6 Klafter dominiren.

Der höchste Punkt der ganzen Berggruppe liegt nordwestlich von Algier und ist etwa 76 Klafter über den Meeresspiegel erhaben. Von diesem fällt die Abdachung beinahe kreisförmig ab, in einer Entfernung von drei bis 6 Stunden; die südliche Begränzung ist die Ebene Metidschiah, wo sich eine Menge stehende Gewässer und Sümpfe befinden; in Osten endigt die Abdachung beim Cap Matifu, 3 Meilen von Algier, in Westen bei Sidi Ferrutsch, das nur halb so weit ist, und nordwestlich beim Cap Caxine. Oestlich sind die Höhen ganz unbedeutend, und bestehen aus Hügeln, durch welche man nach der Ebene Metidschiah gelangt. Zwischen dem Flusse Xarache oder Gharatsch und dem Wege, der nach Constantine führt, liegen viel Landhäuser (Bastyros) deren Hecken und Terrassen das Terrain für militairische Operationen schwierig machen, so wie es überhaupt nach dem Innern des Landes sehr durchschnitten ist.

Die Nachrichten über die Truppen, welche dem Dey zu Gebote stehen, weichen sehr von einander ab. Die Besatzung von Algier wird von einigen auf 12 — 14000 Mann (7 — 8000 Türken, 5 — 6000 Corogli's), nebst 2000 Reitern, von andern viel geringer angegeben. Außerdem soll noch ein Corps von 5 — 6000 besoldeten Mauren, Zevorovtsch oder Zwavi genannt, existiren, und dann die Miliz, welche die Bey's zusammenbringen können. Die letztere steht ganz in dem Verhältniß der Soldaten, welche die Pascha's in der Türkey der Pforte stellen. Ihre Anzahl ist nicht zu bestimmen. Daß sie schlecht bewaffnet und gar nicht dressirt sind, bleibt ausgemacht. Die Kavallerie ist nicht mit der der Mamelucken zu vergleichen. — Lebensmittel ließen sich nach der Meinung des Grafen Laborde wohl von den Arabern erlangen, nämlich Vieh und Getreide, wenn man sie nämlich gut bezahlt.

Derselbe behauptet, daß man Anfangs mit dem Statthalter von Egypten negocirt habe, um demselben die ganze Expedition vermittelst einer Summe von zehn Millionen zu übertragen, und ihm die Eroberung, so wie den nachherigen Besitz des Landes zu überlassen.

Wenn man etwas über die Art des Angriffs und über die Leitung der Expedition sagen wollte, so könnte dieß nur in allgemeinen Bemerkungen bestehen. Daß die Algierer vom Kriege nichts weiter wissen werden, als was ihnen ihre eigne Erfahrung gelehrt hat, darf man wohl ohne Widerspruch zu behaupten wagen. Sie haben die Punkte vorzüglich befestigt, wo früher Landungen geschehen sind, besonders aber haben sie sich gegen eine Wiederholung des Auftritts, welchen ihnen Lord Exmouth bereitete, vorgesehen.

Bei der jetzigen Expedition ist es auf einen Landkrieg abgesehen, wo sie ohne alle Erfahrung sind. Da wird es Blößen und Fehler auf allen Seiten geben, und die wenigen europäischen Officiere, die sich dort befinden, und die man wahrscheinlich mit eben so argwöhnischen als neidischen Augen betrachtet, werden nicht durchdringen können, wenn sie auch im Stande sind guten Rath zu geben. In critischen Fällen wird der Divan zusammenberufen; aus welchen Personen derselbe besteht, ist schon gesagt worden. Bei der letzten Unternehmung im Jahre 1816 stritt man noch darüber, ob man den Engländern in türkischer oder arabischer Sprache antworten müsse, als das Bombardement schon begann.

Daß die Türken, welche Usurpatoren des Landes sind, mit einer gewissen persönlichen Bravour fechten werden, läßt sich denken, denn sie werden ihre Beute nicht so leicht aufgeben. Die Einwohner dagegen sind gar nicht auf ihrer Seite, und es wird den Franzosen nicht viel Mühe kosten, sie für sich zu gewinnen, und von ihnen alle Unterstützung zu erhalten. Als Soldaten taugen sie beide nichts, denn sie sind schlecht bewaffnet, nicht geübt, nicht kriegsgewohnt und ohne alle Disciplin. Ein reguläres Gefecht mit ihnen, wenn sie sich darauf einlassen sollten, kann keine halbe Stunde dauern. Die europäische Kriegskunst und Disciplin giebt den Franzosen eine Ueberlegenheit, der sie nichts entgegen zu setzen haben als ihre persönliche Bravour, die nicht auslangt.

Der Landungsplatz würde zu einem verschanzten Lager erweitert werden, und nicht blos mit Schanzen, sondern auch mit geschlossenen Linien umgeben seyn, zu deren Erbauung die Einwohner und Juden benutzt werden können, um die eben gelandeten Truppen in dem ungewohnten Klima nicht gleich von Hause aus anzustrengen.

Digitized by Google

Die erste Operation nach der Landung würde wahrscheinlich auf das Kaiserschloß und nach dessen Einnahme auf die Citadelle Cassaubach gerichtet werden. Ein beschleunigter Angriff dürfte nicht nur wegen der vorgerückten Jahrszeit zu empfehlen sein, sondern er würde auch den Barbaren imponiren und sie desto eher in Schrecken setzen, welchem eine panische Furcht bald folgen möchte. Lord Exmouth hat über 50000 Schüsse gegen die Stadt und die Festungswerke gethan, aber binnen 8 Stunden. Wären sie auf acht Tage vertheilt gewesen, so würden sie sicher keine solche Wirkung hervorgebracht haben.

Das Kaiserschloß hat keinen Graben, keine Contrescarpe, keine Außenwerke; es kann sich folglich nicht lange halten. Wenn nach dessen Wegnahme das ganze Belagerungsgeschütz, welches die Franzosen mitnehmen, auf einmal in Thätigkeit kommt, und die Kanonade acht Stunden hintereinander ununterbrochen fortgesetzt wird, so sollte man meinen, es müßten Breschen entstanden seyn, die zu einem augenblicklichen Sturm benutzt werden könnten. Er wird vielleicht etwas mehr Leute kosten, aber eine langwierige Belagerung rafft in der Regel noch mehr hinweg, und giebt dem Gegner zu viel Uebergewicht. Sollte die Belagerung sich, unvortheilhafterweise für die Belagerer, in die Länge ziehen, so würde wahrscheinlich dieselbe mehr unter als über der Erde geführt werden.

Unter den vorwaltenden Umständen könnte man es als ein günstiges Ereigniß ansehn, wenn es jenen Barbaren einfiele, die Landung entweder hindern zu wollen, oder die Franzosen gleich anzugreifen, so lange noch nicht alles ausgeschifft ist. Wenn keine natürlichen Hindernisse zu beseitigen sind, so dürfte man in diesem Falle keine große Gefahr laufen, entweder die Landung mit Gewalt zu erzwingen, oder auch sich mit dem Rücken ans Meer gelehnt, die Flanken durch die Kanonenboote gedeckt, zu schlagen. Ein so gewonnenes Treffen würde ohne Zweifel einen schnellen Erfolg herbeiführen.

Berichtigung:

Im vorigen Blatte Seite 4277, Spalte rechts, Zeile 8. lese man Rumpf, statt Stumpf.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 727.

Sonnabend, den 29sten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Mai.

v. Peucker, Major vom Kriegsministerium, erhält die Erlaubniß, das von des Großherzogs v. Baden K. H. ihm verliehene Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens zu tragen.

v. Reibnitz, aggr. Major vom 1. Inf. Rgt., zum Präses der Examin. Comiss. für Port. Fähnr. und zum Director der Divisionsschule der 1. Divis.

v. Hanstein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Stülpnagel, Unteroff. vom 3. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Kleist, Port. Fähnr. von demſ., zum 33 Inf. Regt. verſ.

Fiebig, Major vom 4. Inf. Regt., zum Director der Divis. Schule bei der 2. Div.

v. Gillern, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.

Roski, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Zitzewitz III., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Puttkammer, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Eberhardt, Pr. Lt. vom 8. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Neuendorff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Wieth, Wenzell, überz. Sec. Lts. v. demſ., einrang.

v. Schierstädt, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.

v. Oertzen, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.

Rössel, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Knopff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Müller, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Lübke, Sec. Lt. von demſ., und

v. Hirschfeld, Sec. Lt. vom 25. Inf. R., tauschen.

v. Diemar, Pr. Lt. vom 14. Inf. R., zum Capt. und Comp. Chef.

Lobach, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Sack II., v. Stedingk, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Wittcken, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.

v. Mauvillon, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., zum 35. Inf. Regt. verſ.

Grf. Rödern, Capt. vom 21. Inf. R., zum Major und etatsm. Stabsoff.

Fischer, Pr. Lt. von demſ., z. Capt. u. Comp. Chef.

Deppe, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Blankensee, v. Rhoeden, v. Mylius, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

Bockum v. Dolffs, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Restorff, Füſil. von demſ., und

v. Zülow, Bockum v. Dolffs, Musk. v. demſ., zu Port. Fähnr.

Michaelis, Unteroff. vom 33. Inf. R., z. P. Fähnr.

v. Stosenthin, überz. Sec. Lt. vom 34. Inf. R., einrang.

Mindel, Schulz v. Ascheraden, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Enkevort, überz. Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt., erhält das etatsm. Gehalt.

Frhr. v. Eypatten, Sec. Lt. vom 5. Cür. Regt., zum Pr. Lt.

v. Zabokrzycki, überz. S. Lt. von demſ., einrang.

v. Krackewitz, Unteroff. v. 6. Cür. R., z. P. Fähnr.

Digitized by Google

v. Kuylenſtierna, Port. Fähnr. vom 2. Drag. Regt., als überz. Sec. Lt. ins 22. Inf. R. verſ.
Spalding, Sec. Lt. vom 3. Drag. R., z. Pr. Lt.
v. Below, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Zaſtrow, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
Schach v. Wittenau, Rittm. vom 3. Huſ. R., zum Major u. etatsm. Stabsoff.
Haßforth, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Haeſeler, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Rabenau, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Knobelsdorff, überz. S. Lt. von demſ., erhält das etatsmäßige Gehalt.
Drenzhahn, P. Fähnr. von demſ., z. überz. S. Lt.
Georgi, Pr. Lt. vom 5. Huſ. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Dantzen, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Hagen, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Rath, Esc. Chir. vom 4. Ul. Regt., zum Batsarzt beim 1. Bat. 22. Ldw. Regts.

Bei der Landwehr:

v. Below, Sec. Lt. zuletzt im Kaiſer Franz Gren. Regt., bei der Cavall. vom 2. Bat. 1. R. einrang.
Radicke, Habedank, Unteroff. vom 3. Bat. 1. R., zu Sec. Lts.
Steinke, Unteroff. vom 3. Bat. 3. R., und
Batz, Wehrmann von demſ., zu Sec. Lts.
v. Boyen, Sec. Lt. zuletzt im 6. Ul. R., bei der Cav. d. Bats. einrang.
Nebe, Kriegsreſerviſt, und
v. Ruttkowski, Denck, Unteroff. vom 3. Bat. 4. R., zu Sec. Lts.
Giebel, Unteroff. vom 1. Bat. 5. R., z. Sec. Lt.
v. Schoenaich, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. R., bei der Cav. einrang.
Scharbinowski, Grunewald, Unteroff. vom 3. Bat. 5. R., zu Sec. Lts.
Struwe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. R., ins 2. Bat. 21. R. einrang.
v. Brockhuſen, Sec. Lt. zuletzt im 22. Inf. Regt., ins 1. Bat. 9. R. einrang.
Kempe, ehem. Freiw., zum Sec. Lt. im 1. Bat. 9. R.
Krüger, Pr. Lt. vom 3. Bat. 14. R., als interim. Comp. Führer ins 2. Bat. einrang.
Räſchke, Feldw. vom 3. Bat. 14. R., z. Sec. Lt.
Roß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. R., ins 1. Bat. 21. Regts. einrang.
v. Beville, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. R., ins 3. Bat. 14. R. bei der Cav. einrang.
Bock, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. R., desgl. ins 1. Bat. 21. R. bei der Cavall.
Groß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. R., ins 3. Bat. 21. Regts. einrang.

Den 14. Mai.

Dahlenburg, Frhr. v. Hilgen, Sec. Lts. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) R., zu Pr. Lts.
v. Kaphengſt, Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., zum Pr. Lt.
Wolff, Sec. Lt. vom 3. zum 39. Inf. R verſ.
v. Iſing, Capt. vom 27. Inf. R., zum Major u. Commdr. vom 3. Bat. 15. Ldw. R.
Hoffmann, inact. Rittm. vom 1. Cür. R., bei der 5. Gend. Brig. angeſtellt.
v. Haeſeler, Rittm. v. d. 5. zur 4. Gend. Br. verſ.
Dr. Waltz, Rgtsarzt vom 29. Inf. R., zum 3. Ul. Regt verſ.
Dr. Schmidt, Rgtsarzt vom 38. Inf. Regt., zur 1. Art. Brig. verſ.
Dr. Großheim, Stabsarzt, beim 13. Inf. R.,
Dr. Hurawa, " " 29. " "
Dr. Plettner, " " 39. " "
Dr. Langenbecker, " " 9. Huſ R.,
Dr. Doniges, " " 4. Ulan. R.,
Dr. Siedmogrotzki, " " 7. Ulan. Regt.,
ſämmtlich zu Rgtsärzten mit Capts. Rang.

Den 15. Mai.

v. Ledebur, Oberſt u. Comdr. des 10. Huſ. R., zum Gen. Maj. und Comdt. von Colberg.
v. Froreich, Sec. Lt. vom 7. Inf. R., z. Dienſtl. beim Potdam. Milit. Waiſenhauſe comdrt.
v. Treuenfels, Major und Commdr. des 2. Bat. 12., zum 1. Bat. 8. Ldw. Rgts., und
Rinck, Major und Comdr. des 1. Bat. 8. zum 2. Bat. 12. Ldw. Rgts. verſ.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. Mai

Rumſchöttel, aggr. Capt. vom 8. Inf. Regt., als Major mit Penſion.
Rittwage, Feldw. vom 21. Inf. R., als Sec. Lt.
Walter, Wachtm. vom 3. Drag. R., als Sec. Lt.
v. Euen, Wachtm. vom 1. Huſ. R., als Sec. Lt.
Hoppe, Capt. vom 1. Bat. 1. Ldw. R., mit Ausſ. auf Anſtellung bei einer Inv. Comp. u. mit Penſ.
v. Kaminietz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Ldw. R.
Boltz, Wachtm. vom 3. Bat. 4 Ldw. R., als Sec. Lt. mit Ausſ. auf Anſtellung bei einer Inv. Comp.
Loeſecke, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Kludt, Capt. vom 2. Bat. 22. Ldw. Rgts., mit der Armeeuniform.
Sydow, Krüger, S. Lts. v. 3. Bat. 21. Ldw. R.

Den 14. Mai.

v. Maſſow, Sec. Lt. vom Kaiſ. Alex. Gren. Rgt., ſcheidet aus.

Digitized by Google

Literatur.

Hinéraire du royaume d'Alger, par J. M. H. B. Toulon 1830.

Dieses Werk enthält, nächst einer sehr umständlichen Topographie des Königreichs Algier, Nachrichten über dessen Klima, Produkte, Boden, Einwohner, Sitten, Gebräuche, Religion, Regierung, Militairstaat, Einkünfte, das Verhältniß zu den christlichen Mächten und deren Consuln, und schließt mit einer Uebersicht der Landesgeschichte. Das Wesentlichste ist bereits in dem vorhergehenden Aufsatze über Algier mitgetheilt worden. Wir begnügen uns daher blos nachträglich noch das zu liefern, was als neu gelten kann. Dahin gehört eine Nachweisung des Tributs und andere Geschenke, die von den christlichen Mächten an Algier verabreicht werden.

Neapel zahlt 24000 starke Piaster oder 122000 Franken als jährlichen Tribut, und macht außerdem Geschenke von 20000 Piastern an Werthe.

Portugal erfüllt dieselben Bedingungen.

Toscana ist nach einem im Jahr 1823 abgeschlossenen Vertrage frei von Tribut, dagegen aber zu einem Consulargeschenke von 25000 starken Piastern verpflichtet.

Sardinien ist in demselben Falle, und macht blos Geschenke beim Wechsel des Consuls.

Spanien ebenfalls.

England ist zu einem Geschenke von 600 Pfund Sterling bei jedem Consulwechsel verpflichtet.

Die vereinigten Staaten und Holland, so wie Hannover und Bremen, sind in demselben Falle.

Schweden und Dänemark bezahlen einen jährlichen Tribut von ungefähr 15000 Piastern an Schiffsbauholz und andern Kriegsbedürfnissen, und 10,000 Piaster alle zehn Jahr, wo dieser Vertrag erneuert werden muß; desgleichen ein Regal von 80,000 Franken beim Antritt eines neuen Consuls, welches noch dazu alle zwei Jahre wiederholt werden muß.

Oestreich und Rußland sind durch die Vermittlung der Pforte von allen Abgaben frei, allein dafür wird ihre Flagge selten respectirt.

Frankreich macht ebenfalls Consulargeschenke.

Der Kirchenstaat steht unter französischem Schutz, und wird von dem Consul dieser Macht vertreten. —

Es ist in dem frühern Aufsatze bemerkt worden, daß der Dey Omar bei einem Aufstande der Janitscharen im Januar 1817 sein Leben verlor. Sein Nachfolger starb zu Anfange März desselben Jahres an der Pest, und Aly Loco wurde an dessen Stelle erwählt. Er hatte das Project sich von den türkischen Milizen unabhängig zu machen, und verlegte daher seine Residenz in die Citadelle Casaubach, wo er sich eingeschlossen hielt. Insgeheim knüpfte er Unterhandlungen mit den vornehmsten Einwohnern und den Angesehensten der Corogli's an, deren Zutrauen und Unterstützung bei Ausführung seines Planes er zu gewinnen suchte. Sein geheimer Secretär und Vertrauter war Hussein, der seinem Herrn schmeichelte und ihn zugleich verrieth. Er trat heimlich in Verbindung mit den Häuptern der türkischen Miliz, theilte ihnen die Absichten Aly's mit, und ohne Zweifel würde dieß einen Aufruhr zur Folge gehabt haben, wenn nicht Aly vor Ausbruch desselben, im Februar 1818, an der Pest gestorben wäre. Hussein, dem er vor seinem Tode noch selbst zu seinem Nachfolger ernannte, nahm ruhig von dem Throne besitz.

Hussein ist aus der Klasse der Ulema's und hat daher eine Art Bildung, die ihn aber nicht hindert, sich für einen mächtigen Monarchen zu halten, und die ganze europäische Welt tief zu verachten, besonders seitdem er im Jahre 1822 das Glück gehabt hat, eine englische Escadre unter Admiral Neale, welche Reclamationen zu machen kam, abzuweisen und die Engländer zum Nachgeben zu zwingen. Er sucht die Neigung seiner Milizen durch Freigebigkeit zu gewinnen, traut ihnen aber nicht, und hat die Citadelle nur ein Mal verlassen, um die neue Batterie zu besichtigen, bei welcher Gelegenheit jedoch einige Schüsse auf ihn geschehen seyn sollen. Seine Regierung ist eine der längsten, die man seit längerer Zeit gesehen hat.

Sein Großschatzmeister oder Hazenadschi ist ein gewisser Braham, früher Tschiausch bei dem Bey von Constantine, der für sehr verschmitzt und mißtrauisch gehalten wird. Der Aga oder Truppencommandant heißt Ibrahim-Basch. Er kam als Fechter nach Algier, und wurde bei dem damaligen Aga Pfeiffenträger und Caffeeeinschenker. Dieser gewann ihn lieb, und empfahl ihn dem Dey zum Schwiegersohn, worauf er Marineminister wurde. Er ist jung, wohlgebaut, und besitzt einen ächten Barbarenhochmuth. Der Wekil Ardschi oder Marineminister, vorher Kodschia oder Hausintendant, ist ein Mann von aufbrausender Gemüthsart, und hat daher den Namen Loco, der Wüthende, erhalten. Der Bey von Constantine, Hadschi Achmet, ist ein Corogli, d. h. von gemischter Abkunft, dessen Vater und Großvater denselben Posten bekleidet haben. Er war früher in Ungnade, und verdankt seine Stelle der Vermittelung des Aga. Der Bey von Oran, Hussein, verwaltet seine Pro-

Digitized by Google

vinz seit zehn Jahren, und hat sich die Reputation erworben, daß er die Habsucht des Dey's zu befriedigen versteht, ohne seine Unterthanen zu bedrücken.

Nachweisung

der seit dem 26. Januar bis 20. May 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten.

Kriegs-Ministerium.

Jacobi II., wirkl. Geheimer Kriegsrath	starb	am	6.	Febr. 1830

Garde-Corps.

Braeter, Pr. Lt. von des Kaiser Franz Gren. Regts. Garn. Comp.	"	"	23.	April "
v. Natzmer, Sec. Lt. vom Kaiser Alex. Gren. Regt.	"	"	4.	May "

I. Armee-Corps.

Pohl, Pr. Lt. vom 2. Bat. (Marienburg.) 5. Ldw. Regts.	"	"	5.	Jan. "
Vierhuff, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Angerburg.) 3. Ldw. Regts.	"	"	9.	Febr. "
Ihlo, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Thorn.) 4. Ldw. Regts.	"	"	15.	März "
Großherzog von Baden K. H., Gen. d. Inf. und Chef des 4. Inf. Regts.	"	"	30.	" "

II. Armee-Corps.

v. Eickstedt, Major und Führer des 2. Aufgebots vom 3. Bat. (Anclam.) 2. Ldw. R.	"	"	13.	Jan. "
Bödler, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt.	"	"	20.	" "
v. Kleist, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Regt.	"	"	26.	" "
v. Funck, Gen. Maj. und Commandant von Colberg	"	"	7.	May "

III. Armee-Corps.

Feltsch, Bats. Arzt vom 3. Bat. (Sorau.) 12. Ldw. Regts.				starb 1829
Grf. v. Wylich u. Lottum, Gen. Lt. und Comdr. der 6. Division	starb	am	8.	Febr. 1830
Heyse, Pr. Lt. und Platz Major in Cüstrin	"	"	12.	April "

IV. Armee-Corps.

Krämer, Capt. vom 2. Bat. (Mühlhausen.) 27. Ldw. Regts.	"	"	28.	Dec. 1829
Jackert, Bats. Arzt von der 4. Jäger Abtheil.	"	"	15.	Jan. 1830
Bar. v. Dossow, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt.	"	"	21.	April "

V. Armee-Corps.

Koch, Bats. Arzt von 19. Inf. Regt.				starb 1829
Lehmann, Bats. Arzt vom Ldw. Bat. (Gnesen.) 37. Inf. Rgts. im 3. comb. Ref. Ldw. R.	starb	am	13.	Jan. 1830
v. Velten, Capt. vom 19. Inf. Regt.	"	"	15.	" "
v. Polczinsky, Major und Chef der 9. Div. Garn. Comp.	"	"	13.	März "
v. Portatius I., Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt.	"	"	18.	" "
Steuer, Intendantur-Assessor	"	"	27.	May 1829

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 728.

Sonnabend, den 5ten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Nachdem ich unterm 15ten d. M. den mit der Erlaubniß Uniform zu tragen verabschiedeten Offizieren zu derselben Abzeichen bewilligt habe, durch welche ihr Grad zu erkennen ist, so bestimme Ich, unter Aufhebung Meines am 20sten v. M. in Bezug auf die verabschiedeten Offiziere des Garde-Corps gegebenen Befehls, daß sämmtlichen verabschiedeten Offizieren, mit Ausnahme der Generale, das Anlegen des Achselbandes zur Uniform gänzlich untersagt seyn soll. Ich beauftrage Sie, diese Bestimmung der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 28sten März 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Kriegs-Minister General der Infanterie v. Hake.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 18. Mai.

Frhr. Roth v. Schreckenstein, aggr. Ob. Lt. vom 8. Hus. Regt., zum interim. Comdr. des 10. Hus. Regts. und wird dabei als aggr. geführt.

Den 22. Mai.

Prinz Wilhelm Adalbert von Preußen K. H., aggr. Pr. Lt. beim 2. Garde Regt. zu Fuß, mit Beibehalt seiner übrigen Dienstverhältnisse z. Capt. Frhr. v. Krafft, Oberst u. Comdr. der 13. Cav. Brig., wird beim 1. Hus. Regt. als aggr. geführt.

Die Pens. Aerzte u. Dren. Fleischhammer, Krahn, Bonorden, Herkenrath, Sabat, Hasse, zu Stabsärzten.

Die Comp. u. Esc. Chir. Dren. Friebezeiser vom 1 Garde Regt. zu Fuß, Kallmann von der Garde du Corps, Braune, Lücke, Berger vom 1. Garde R. zu Fuß, Berndt von der Garde du Corps, zu Pensionärärzten.

Den 26. Mai.

Laurens, Sec. Lt. von der 2. Garde Rgts. Garn. Comp., als Pr. Lt. zu Kaiser Franz Gren. Rgts. Garn. Comp. vers.

Digitized by Google

Ueber das in dem französischen Reglement vorgeschriebene Durchziehen der Treffen.

Das in der französischen Armee eingeführte Exercier-Reglement datirt vom Jahre 1791. Seit einigen Jahren ist eine Commission niedergesetzt, welche den Auftrag hat, dasselbe zu vervollkommnen und das Mangelhafte zu verbessern. Damit ist das jährliche Uebungslager der Infanterie bei St. Omer verbunden, wo die von der Commission vorgeschlagenen Veränderungen in den Evolutionen Versuchsweise ausgeführt, und dann entweder approbirt oder verworfen werden. Diese Commission hat sich veranlaßt gefunden, die Evolution des Durchziehens der Treffen abzuändern, und es ist darüber eine Discussion entstanden, deren Resultate zu Vergleichen führen, welche der Leser leicht selbst machen wird.

Beim Aufmarsch mehrerer Bataillons in zwei Treffen ist es Grundregel, daß immer Bataillon genau hinter Bataillon steht. Ein Bataillon hat acht Compagnien oder Pelotons, und jedes Peloton wird in zwei Sectionen eingetheilt; zwei Compagnien oder Pelotons bilden eine Division. Nach der Vorschrift von 1791 wurde das Durchziehen Reglementsmäßig blos im Retiriren, und zwar dergestalt ausgeführt, daß das zweite Treffen seine Sectionen rechts oder links dublirte, d. h. eine hinter die andre schob, während das erste Treffen, wenn es so weit herangekommen war, mit Pelotons, mit Rechts- oder Linksum, durch die Oeffnungen ging, und sich nach dem Durchgange, aber erst in der Treffendistanz, wieder formirte. Statt dessen ist nun in einem vorläufig bekannt gemachten Supplement zu dem Reglement von 1791 Folgendes festgesetzt: Der Commandeur beider Treffen befiehlt dem Commandeur des zweiten, seine Bataillons in Doppelcolonne, in Masse geschlossen, zu formiren,

(Eine Doppelcolonne hat eine Front von zwei Pelotons, und wird nach der Mitte formirt).

sie auf eine gewisse zu bezeichnende Distanz zu führen, und dort so aufzustellen, daß das Centrum der Bataillons zweiter Linie genau hinter den Intervallen der ersten steht, indem zugleich in der Mitte der Intervallen zweiter Linie ein Jalonneur (vermuthlich ein Unterofficier) aufgestellt wird.

(Das sind schon eine Menge Weitläuftigkeiten).

Ist dieß geschehen, so erhält der Commandeur des ersten Treffens Befehl zum Durchziehen, und er commandirt nun:

1. Zum Durchziehen!
2. Bataillons, Rechtsum!
3. Bataillons, Vorwärts! — Marsch!

Beim Marsch dirigirt sich jeder Fahnenträger oder Guide, die im Centro stehen, auf den Jalonneur.

Auf 40 Schritt vom zweiten Treffen angekommen, commandiren die Bataillons-Chefs, indem sie die Pelotons, welche auf die in Doppelcolonne formirten Bataillons des zweiten Treffens stoßen, namhaft machen: ....tes Peloton — Obstacle!

(Man hätte hier wohl gleich sagen können: die Flügelpelotons; denn die andern kann es nicht treffen).

worauf sich dieselben hinter die Flügel ziehen, aber gleich nach dem Durchgange wieder einrücken, während der Marsch fortgesetzt wird, und das zweite Treffen deployirt. —

Soll das Durchziehen im Vorrücken geschehen, so stellt der Commandeur des ersten Treffens Jalonneurs in die Intervallen seiner Bataillons. Die Fahnenträger des zweiten Treffens dirigiren sich auf dieselben, und bei dessen Annäherung setzen die Bataillonschefs des ersten ihre beiden Flügelpelotons, des 1. und 8., rückwärts hinter dem 2. und 7. in Colonne, um Platz zum Durchziehen zu machen, woraus folgt, obgleich nichts gesagt ist, daß das zweite Treffen in Doppelcolonne formirt vorrückt.

Daß das zweite Treffen auf der gehörigen Distanz deployirt, und die 1. und 8. Pelotons des ersten wieder einrücken, versteht sich von selbst. —

Gegen diese neue Anordnung haben sich im Spectateur militaire Stimmen erhoben, während andre sie zu vertheidigen suchen. Auf etwas drittes ist niemand gefallen. Viele, die das Kriegswesen nur von seiner handwerksmäßigen Seite betrachten, haben geradezu erklärt, daß das Reglement gut und keiner Verbesserung weder fähig sei, noch bedürfe.

Im Ganzen werden folgende Einwürfe dagegen gemacht:

1. Es sei nicht gesagt, auf welches Interval jedes Bataillon seine Richtung zu nehmen habe. Eines der Flügelbataillons habe nämlich außerhalb der Linie durchzugehen, und da sei es denn schon geschehen, daß wegen mangelnder Bestimmung beide Flügelbataillons außerhalb gegangen sein, und ein Interval in der Mitte unbenutzt geblieben wäre.

(Das wäre am Ende weiter kein Unglück. Es könnte sich aber fügen, daß sich das Gegentheil ereignete, und daß zwei Bataillons nur ein Interval zum Durchziehen bliebe, welches Unordnung verursachen würde).

2. Die Doppelcolonnen des zweiten Treffens müßten, um durch das erste zu gehen, sich oblik nach den Intervallen dirigiren, und daraus entstehe bei der Formirung jenseits eine andre Grundlinie.

Ueber diesen sehr wesentlichen Punkt ist viel disputirt worden, und einige schlugen zu Abhelfung

Digitized by Google

dieses Uebelstandes vor, die vordern Bataillons durch Zurücknehmen der beiden mittlern Pelotons im Centro zu öffnen, und so die Bataillons des zweiten Treffens in gerader Linie durch das erste zu führen. Weil man aber diese Oeffnung des Bataillons in der Mitte als eine Schwächung desselben betrachtet hat, und zwar in einem Augenblicke, wo es abgelöst werden soll, also vermuthlich schon durch den bestandenen Kampf geschwächt ist, so hat man die erste Disposition vorgezogen.

Ein Regimentscommandeur, der Oberst Autanne vom 3. Infanterie-Regimente, erklärt sich für diese Evolution, so wie solche durch das Reglement von 1791 vorgeschrieben ist. Er sagt: Wenn das erste Treffen zurückgeht, so ist diese Bewegung nothwendig, denn sonst würde man dasselbe stehen lassen, oder das zweite Treffen vorschieben. Im Rückgehen giebt das erste Treffen Bataillonssalven, und wenn es bis an das zweite heran ist, so dublirt dieses ohne Gefahr seine Sectionen und das Durchziehen mit Pelotons, reihenweise, so wie das Wiedereinrücken der Sectionen erfolgt augenblicklich, ohne alle weitere Schwierigkeiten. Das Formiren der Doppelcolonne und Deployiren derselben erfordert mehr Zeit, ist des obliken Marsches wegen complicirter, und im Kanonenfeuer gefährlicher.

Eben so kann, sagt derselbe Officier, die Doppelcolonne, beim Vorgehn des zweiten Treffens, durch das Kanonenfeuer in Unordnung gerathen, bevor sie zum Aufmarsch kommt. Ist kein Kanonenfeuer zu fürchten, so ist es noch besser, mit Pelotons durch die erste Linie vorzubrechen, und will man gar mit dem zweiten Treffen einen Hauptangriff unternehmen, so ist es noch gerathener, die Bataillons desselben sogleich in Angriffscolonne zu formiren, und durch die Mitte der vordern Bataillons vorzubrechen, indem man die 4. und 5. Pelotons rechts und links hinter die 3. und 6. schiebt. Dann würde man auch leicht das Carree formiren oder die Colonne schließen können, wenn sich Cavallerie zeigen sollte.

Am interessantesten hat sich der General Brennier über diesen Gegenstand ausgesprochen. Nach seiner Ansicht ist es nicht leicht, vor dem Feinde mit zwei Treffen nach den Vorschriften des Reglements von 1791 zu manövriren. Wenn das erste Treffen entwickelt ist, sagt er, so müsse das zweite, so viel möglich, in Colonne bleiben, in einer Distanz, die von den Umständen abhängt, und zwar sei es vortheilhafter, die Mitte der Bataillons des zweiten Treffens auf die Intervallen des ersten zu richten.

Das Durchziehen der Treffen geschähe entweder, um eine Stellung zu verlassen, die man nicht mehr behaupten könne (Rückwärts), oder um das erste Treffen abzulösen (Vorwärts). Sei das erste Treffen in Unordnung und könne seinen Platz nicht mehr behaupten, so bleibe nichts anderes übrig, als so schnell und so viel wie möglich in Ordnung zurückzugehen, und dazu sei die Vorschrift des Reglements am zweckmäßigsten.

(In dieser Voraussetzung erscheint es allerdings vortheilhaft, daß die Bataillons des zweiten Treffens an mehrern Punkten Oeffnungen darbieten, die sich schnell wieder schließen können. Wenn man aber erwägt, daß das zweite Treffen hier nicht eher das Gefecht aufnehmen kann, bis alles durch ist, so wird man wohl der bei uns geltenden Anordnung den Vorzug geben).

Der General Brennier erzählt bei dieser Gelegenheit, er habe am 16. Germinal VII vor Verona das 63. Linien-Regiment commandirt, und sei in dem Falle gewesen, sich fechtend zurückzuziehen. Das 33. Regiment sei zu seiner Unterstützung vorgerückt, und er habe den Commandeur desselben ersuchen lassen, seine Sectionen zu dubliren, um ihn durchzulassen. Diese Bewegung sei mit Ordnung ausgeführt worden und vollkommen gelungen. Daher habe er die Meinung, diese Ordonanz, jedoch nicht ausschließend, beizubehalten. Die Evolution habe in sich gar keine Schwierigkeiten, und selbst wenn das erste Treffen etwas in Unordnung wäre, würden die Soldaten truppweise mit Leichtigkeit sich durch die Oeffnungen ziehen, ohne daß es dazu eines besondern Commandowortes bedürfe. Man müsse überhaupt, meint er, den Soldaten in den ersten Augenblicken einer eingetretenen Unordnung nicht durch unzeitige Commando's noch mehr verwirren, sondern ihn ruhig laufen lassen, und ihm rückwärts eine Stellung anweisen, damit er Zeit gewinne zu sich zu kommen. Es sei manchmal nöthig (und wer hat nicht diese Erfahrung gemacht), den Soldaten etwas nachzusehen, und ihn allmählig wieder zu ermuthigen. (Dazu gehört aber, daß keine feindliche Cavallerie bei der Hand ist). —

Der General Brennier findet die neue Ordonnanz, von der Commission, auch zu umständlich, weil die Evolution des Durchziehens eine zu weitläuftige Vorbereitung erfordere, die nur auf dem Exercierplatze gut auszuführen sei. Die Bataillons des zweiten Treffens müssen erst hinter die Intervallen des ersten marschiren und dort die Doppelcolonne formiren. Wenn aber dazu keine Zeit sei, so würden sich diese Colonnen auf der Stelle formiren, und die Bataillons des ersten Treffens müßten sich in der Mitte öffnen, welches, wenn der Feind rasch verfolge, gefährlicher sei, als die durch das Reglement vorgeschriebene Methode.

Man hat an dieser letztern getadelt, daß die

Digitized by Google

kleinen Pelotonsmassen mit Sectionsbreite zu wenig Consistenz hätten und leicht über den Haufen geworfen werden könnten. Der General Brennier glaubt diesen Vorwurf dadurch zu begegnen, daß er vorschlägt, statt der Pelotonsmassen Divisionsmassen (aus zwei Compagnien) mit Pelotonsbreite zu formiren, indem die Flügelsectionen von zwei und zwei Pelotons sich rechts und links hinter die beiden mittlern ziehen. Diese Bewegung, sagt er mit Recht, bedürfe keiner längern Zeit zu ihrer Ausführung als die im Reglement vorgeschriebene, die Oeffnungen seien größer, das Durchziehen also leichter, und das Deployiren nachher eben so schnell. Wage sich der im Verfolgen begriffene Feind durch die Oeffnungen, so würden die hintern Sectionen Kehrt und eine Viertelschwenkung machen, um denselben in die Flanke zu nehmen.

Der General Brennier schließt mit der Bemerkung, das alle Schwierigkeiten dieser von der Commission vorgeschriebenen Evolution gehoben sein würden, wenn bei allen Formirungen in zwei Treffen als Grundsatz aufgestellt wäre, die Mitte der Bataillons des zweiten Treffens auf die Intervallen des ersten zu richten. —

Wenn man über die Brauchbarkeit oder den Nachtheil einer Evolution etwas Gründliches sagen will, so, scheint es, müssen doch vor allen Dingen die Fälle in Betracht kommen, wo dieselbe erforderlich sein kann, d. h. es müssen dabei die Grundsätze der Gefechtslehre zu Rathe gezogen werden, welche die Grundlage eines jeden Exercier-Reglements sind oder sein sollen. Die tactischen Bewegungen einer Truppe haben den Zweck, dieselbe entweder für die Märsche oder für die verschiedenen Fälle des Angriffs und der Vertheidigung auf die schnellste und vortheilhafteste Weise zu formiren. Das Durchziehen der Treffen tritt ein, wenn man entweder das zweite vor oder das erste zurücknehmen will. Im ersten Falle soll das zweite Treffen das Gefecht aufnehmen, weil das erste zu sehr geschwächt ist oder anfängt nachzulassen (faiblir). Hier giebt es noch zwei Möglichkeiten: 1. Soll das zweite Treffen den Angriff blos durch das Feuer fortsetzen, so wird es am beßten seyn, dasselbe in so breiter Front als möglich durchzuführen; 2. Soll dasselbe einen Bajonetangriff unternehmen, so muß dasselbe in der Angriffscolonne durchgehen und das erste entwickelt bleiben, um das Feuer so lange als möglich unterhalten zu können. Diejenige tactische Anordnung, welche diese Forderung am beßten erfüllt, verdient den Vorzug, und unsre Leser werden leicht selbst urtheilen, worin hier eigentlich das Mangelhafte des französischen Reglements liegt.

Wenn das erste Treffen zurückgenommen werden soll, d. h. im Falle eines Rückzugs, so wird derselbe entweder durch einen Angriff oder auch durch eine drohende Bewegung, nachdem dasselbe schon lange im Feuer gestanden, veranlaßt. Wenn der Feind blos mit Infanterie, und zwar gerade in der Front vorrückt, so hat das erste Treffen allerdings Zeit genug, in gerader Richtung zurückzugehen, und sich mit Pelotons durch die Oeffnungen der Bataillons im zweiten Treffen durchzuziehen. Wenn aber in dem von dem General Brennier erwähnten Falle vor Verona das 63. Regiment sich auf die Intervallen des 33. dirigirt hätte, so würde dieses weit eher zum Feuern gekommen, und die Unterstützung prompter gewesen sein. Wenn irgend eine Bewegung im Kriege gelingt, so muß man bei Beurtheilung derselben immer erst fragen, ob die Ursache des Gelingens in der eignen Kraft oder in der Schwäche des Gegners lag. Nur für das Resultat ist beides gleich.

Wenn das erste Treffen durch Cavallerie geworfen ist, so wird es jedem Officier gleich einfallen, die Bataillons des zweiten in Colonnen oder Massen zu formiren, oder auch, wenn es angeht, irgend ein Terrainhinderniß, z. B. einen Graben oder Hohlweg, vor die Front zu nehmen. Das Durchziehen mit Pelotons würde man hier schwerlich anrathen, vielleicht nicht einmal versuchen.

Sollte der Feind das erste Treffen durch einen Infanterieangriff geworfen und Cavallerie in der Nähe haben, um von der dadurch verursachten Verwirrung zu profitiren, dann würden Divisionsmassen, wie sie der General Brennier vorschlägt, ohne Zweifel dem im Reglement vorgeschriebenen Durchziehen mit Pelotons vorzuziehen sein. Die Zerlegung der Bataillons des ersten Treffens in acht dünne Schnitte, und der des zweiten in eben so viel kleine Massen erzeugt eine momentane Schwäche, der man sich nicht in jedem Falle exponiren darf. Der General Brennier hat das auch gefühlt, indem er seine Meinung dahin ausspricht, daß man diese Formation, jedoch nicht ausschließend, beibehalten müsse. Wenn es aber eine Formation giebt, die auch diese Schwäche beseitigt, so wird gewiß jedermann ohne Bedenken derselben den Vorzug geben.

Man sieht aus diesem Beispiel zugleich, wie schwer es ist, einen Mangel zu heben, der organisch ist, und mit andern Anordnungen zusammenhängt, die dadurch ebenfalls eine Veränderung erfahren müßten, und die man nicht antasten will oder darf.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 729.

Sonnabend, den 12ten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 30. Mai.

Bramerell, aggr. Sec. Lt. vom Garde Schützen-Bat., einrang.

Magenhöfer, Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., auf ein Jahr zur Dienstl. beim Cadettencorps comdrt.

Lautier, Maj. vom 2. Bat. 12. Ldw. R., als aggr. zum 3. Ul. Regt. vers.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 28. Mai.

Grf. v. d. Schulenburg, inact. Gen. Maj., mit Beibeh. seines Inact. Gehalts als Pension in den Ruhestand vers.

Den 30. Mai.

Wetzel, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., als Capt. mit der Armeeunif., Auss. auf Civilversorgung u. mit Pension.

Historische Nachricht über das Lager Attila's (451 nach Christi Geburt), drei Meilen von Chalons an der Marne, bei dem Dorfe Lacheppe.

(Aus dem Französischen.)

Die mehrsten Schriftsteller, welche über die Niederlage Attila's geschrieben haben, stimmen in den Details ziemlich überein. Nur der Ort derselben, welcher abweichend, bald nach der Auvergne, bald nach dem Toulousischen, bald nach der Sologne, bald in die Fluren von Troyes verlegt wird, könnte Gegenstand der Discussion sein, wenn die Ebenen von Chalons nicht Denkmäler enthielten, welche auf eine unwiderlegliche Weise beweisen, daß sie der Schauplatz dieser blutigen Schlacht gewesen sind.

Drei Meilen von Chalons an der Marne, zwischen den Dörfern Cuperly und Lacheppe, findet man Verschanzungen*), welchen, nach authentischen Quellen, seit fernen Jahrhunderten der Name, Lager des Attila, gegeben wird. Alle Einwohner dieser Gegend kennen den Namen dieses Barbaren. Eine Sage der benachbarten Gegend erzählt: der kleine Fluß Büssy sei 24 Stunden lang von dem Blute übergetreten gewesen, welches in diesem furchtbaren Kampfe vergossen worden. Man findet dort eine große Menge kleiner Erdhügel*). Nachgraburs

*) Diese Verschanzungen, welche in einer einzigen Nacht erbauet sind, haben, auf dem Wall gemessen, einen Umfang von 1792 Metres (475 Ruthen). Der eingeschlossene Raum bildet eine Oberfläche von 243,648 Quadrat Metres. Die südliche Oeffnung, so wie die, durch welche der Weg von Cuperly geht, scheint durch Landleute gemacht zu sein, um den Raum innerhalb der Umwallung bebauen zu können.

*) Diese Grabhügel sind konische Erdhügel. Zwei davon lagen südlich Angesichts der Verschanzungen; der eine, 9 Fuß hoch, bedeckt eine Fläche von 90 Fuß Umfang, der andere ist ganz zerstört, und seine Stelle nur durch eine geringe Unebenheit des Erdbodens bezeichnet. Ein sehr merkwürdiger Grabhügel, bekannt unter dem Namen Motte aux vignes, liegt eine Viertelmeile von dem Dorfe Auve. Ein anderer liegt auf einem Hügel, eine Viertelmeile vom Lager, und Drei Viertelmeilen nördlich vom Dorfe Auve, hat 82 Fuß Durchmesser, bei 10 Fuß Höhe. Das Dorf Bussy-les-Mottes, eine

Digitized by Google

gen haben ergeben, daß es Gräber sind, und man ist der Meinung, daß die Asche, welche sie einschließen, Ueberbleibsel der an jenem denkwürdigen Tage gebliebenen Krieger sind.

Endlich bezeugen die Kostbarkeiten, welche hier oft bei Bestellung der Aecker gefunden werden*), daß sie Zeugen der Vernichtung einer großen Armee waren, und vereinigen sich mit zahlreichen andern Beweisen zu Begründung der Meinung, daß die Einwohner von Chalons von ihren Mauern herab Augenzeugen dieses furchtbaren Kampfes waren.

Attila, ein scythischer Fürst, Sohn des Mundzicus, Königs der Hunnen**) war von kleiner gedrängter Statur; sein Körperbau, obgleich schlecht proportionirt, verkündete Kraft und Ausdauer; er hatte eine schwärzliche Gesichtsfarbe, einen dicken Kopf, kleine aber feurige Augen, sein Gang war stolz; wenige Personen vermochten ihn ohne Scheu anzureden. Sein hochfahrender und rauher Charakter spricht sich in folgenden Worten aus: „Kein Gras wächst je, wo mein Roß hingetreten hat."

Im Jahre 434 bestieg er den Thron, welchen er mit seinem Bruder Bleda theilte. Er fing damit an, Thracien und den Orient zu verwüsten. Um Schrecken einzuflößen und seine Grausamkeiten zu motiviren, ließ er die Worte auf seine Fahnen setzen: „Attila, die Geißel Gottes." Unter diesem fürchterlichen Namen glaubte er das Recht zu haben, alles mit Feuer und Schwert zu verheeren.

Im Jahre 444 ließ er seinen Bruder ermorden. Durch dieses Verbrechen wurde er Alleinherrscher der Hunnen, Gepiden, Alanen, Scythen und Germanen. Nachdem er seine Herrschaft befestigt hatte, welche sich von den Gränzen des Occidents bis nach Persien ausdehnte, drang er gegen Donau und Rhein vor, verwüstete alles was ihm in den Weg kam, und fiel mit einer Armee von 500,000 Mann in Gallien ein. Trier, Kölln, Worms, Maynz, Metz, Rheims empfanden die Ausbrüche seiner Wuth. Darauf wandte er sich gegen die Yonne, plünderte Auxerre und zog vor Orleans. Diese Stadt belagerte er förmlich, ließ einen Sturm nach dem andern unternehmen, welche die Belagerten mit dem Muthe abschlugen, der durch die Hoffnung baldiger Unterstützung noch gesteigert wurde. Schon hatten die Hunnen die Vorstädte genommen, Kriegsmaschinen erschütterten die Mauern, die Stadt, von allen Seiten gedrängt, erschöpft durch die Leiden einer langen Belagerung, war im Begriff zu kapituliren, als der römische General Aëtius an der Spitze einer Armee erschien, welche aus belgischen und celtischen Galliern, Burgundern, Gothen, und Sachsen zusammengesetzt war. Attila erstaunt, so viel Kräfte gegen sich vereinigt zu sehen, hob die Belagerung auf, und zog sich gegen den Theil Galliens zurück, welchen er schon erobert hatte. Aëtius und Theoderich, König der Gothen, verfolgten ihn und schlugen seine Arriergarde. Attila ging über die Yonne zurück, erreichte die Ufer der Seine, und kam gegen Ende Augusts in der Champagne an.

Die Ebenen in der Nachbarschaft von Chalons schienen ihm günstig, um seine Armee zu entwickeln; nicht nur bot ihm diese ebene Gegend große Vortheile für den Gebrauch seiner zahlreichen Cavallerie, sondern die Ufer der Marne, mit reichen Weideplätzen bedeckt, lieferten ihm auch Mittel sie zu ernähren. Er lagerte bei Mery an der Marne; die Feinde ließen ihn nicht lange warten. Aëtius, welcher Verstärkungen erhalten hatte, näherte sich an der Spitze einer nicht weniger starken Armee. Attila, von seinem Anmarsch unterrichtet, ging ihm entgegen. In der Nacht begegnete ein Haufen Gepiden, welcher von ihm detaschirt war, um die Gegend zu durchsuchen, einer Abtheilung Franken, welche in derselben Absicht vor der Armee des Aëtius herzog. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht; beide Theile erlitten großen Verlust; 15000 Mann blieben auf dem Platze, und der Sieg blieb ungewiß. Bei Tagesanbruch standen beide Armeen einander gegenüber.

Aëtius und Attila waren die beiden berühmtesten Feldherrn dieser Epoche; jeder von ihnen befehligte eine der zahlreichsten Armeen, welche man jemals gesehen hatte. Die beiden Flügel der Armee des Hunnenkönigs bestanden aus den verschiedenen Völkern, welche er unterjocht hatte. Der weise Walamir, an der Spitze der Ostgothen, deren König er war, befehligte den linken Flügel; die zahlreiche Armee der Gepiden, geführt durch den berühmten Ardarich bildete den rechten Flügel, Attila mit den Hunnen das Centrum. Aëtius übernahm selbst das Commando des linken Flügels seiner Armee, Theoderich befehligte den rechten Flügel, und Sangiban, König der Alanen, dessen Treue verdächtig war, wurde in die Mitte gestellt, damit man über ihn

---

Meile östlich vom Lager, umschließt fünf große Erdhügel, die bis sechszig Fuß hoch sind, bei einer Basis von mehr als 600 Fuß Umkreis. Aehnliche Erhöhungen sind in großer Zahl auf den Ländereien der benachbarten Gemeinden, und viele andere liegen zerstreut auf verschiedenen Punkten des Departements. Man findet in den Jahrbüchern des Departements der Marne für 1810, 1811 und 1813 sehr interessante Details über die Nachgrabungen, welche in einigen dieser Hügel angestellt worden sind.

*) Stücken von Kupfer, Silber und Gold; eine eigene Art silberner Leuchter, Zierrathen von Waffen und Geschirren.

**) Die Hunnen kamen aus Scythien, welchen Namen damals die Länder am See Mäotis, dem jetzigen Asowschen Meere, jenseit des schwarzen Meeres am Fuße des Kaukasus führten.

Digitized by Google

wachen könne, und die Unmöglichkeit der Flucht ihn zum Kampf zwänge.

Den 10. September des Jahres 451 standen beide Heere in dieser Schlachtordnung; alle Streitkräfte waren entwickelt; kein Hinterhalt war gelegt. Bei Sonnenaufgang ließ Attila zum Angriff blasen, und befahl seinem rechten Flügel sich eines Hügels zu bemächtigen, welcher beide Armeeen trennte. Thorismund, der älteste Sohn Theoderichs, und die Gothen, welche die Anhöhe erstiegen hatten, warfen die Hunnen, welche sich beeiferten den entgegengesetzten Abhang zu ersteigen. Attila, der seine Truppen durch diesen Verlust bestürzt sah, hielt ihnen eine kurze Anrede, und stürzte sich auf den Feind; die Hunnen, begeistert durch seine Rede und durch sein Beispiel ahmten ihn nach. Beide Armeeen stießen auf einander, der Kampf wurde allgemein. Man gab kein Quartier, und gebrauchte alle Arten sich zu schlagen, welche die Wuth eingab. Die Schlacht war fürchterlich und lange zweifelhaft. Die Sonne, welche hinter der Armee des Aëtius stand, beläftigte die ihr gegenüber stehenden Soldaten des Attila. Gegen die Mitte des Tages wich der linke Flügel des Attila, immer jedoch Front gegen den Feind machend; sein rechter Flügel kämpfte mit Verwirrung; die Hunnen allein erlangten Vortheile. Ermuntert durch die Gegenwart ihres Königs, der sich mit der Kühnheit eines gemeinen Soldaten der Gefahr aussetzte, durchbrachen sie das Centrum der Verbündeten. Diese kühnen Barbaren, fortgerissen durch Durst nach Blut und Beute, drangen vor, weit vor der übrigen Linie; dieser Angriff, von ihren Verbündeten schwach unterstützt, stellte ihre Flanken blos. Attila, der selbst in der größten Gefahr sein kaltes Blut behielt, bemerkte es, wandte sich mit Blitzesschnelle gegen seinen linken Flügel, und setzte seine Cavallerie in Bewegung, um den Rückzug des Centrums zu decken. Von diesem Augenblick an geriethen die Gepiden und Gothen im Kampfe so durch einander, daß Theoderich, mit einem Pfeil vom Andages verwundet, vom Pferde fiel, und zertreten wurde, ohne daß irgend einer seiner Soldaten es bemerkte. Schon wich alles dem Ungestüm der Hunnen, schon eignete sich Attila den Sieg zu, als der tapfere Thorismund von der Anhöhe herabstürzte, die Gepiden über den Haufen warf, die Gothen wieder vereinigte, und den Hunnen in die Flanke fiel. Der Tag neigte sich, kaum noch erkannte man sich; Attila's Gegenwart erzeugte Wunder der Tapferkeit unter seinen Soldaten; sie widerstanden; das Handgemenge war furchtbar; der Bach, an welchem man kämpfte, war so mit Todten und Sterbenden angefüllt, daß er um mehrere Fuß aus seinen Ufern trat, und seine Wellen, welche Ströme von Blut mit sich führten, denen nur ein widriges Labsal darbot, welche der Durst und die Wunden quälten.

Die eingebrochene Nacht verbreitete allgemein die gräßlichste Verwirrung. Attila machte eine letzte Anstrengung*); darauf zog er sich, begünstigt durch die gräßlichste Unordnung, zurück. Thorismund, fortgerissen durch seine unbesonnene Tapferkeit, verfolgte ihn, bis er zuletzt, nur begleitet von einer kleinen Anzahl Krieger, sich mitten unter den Wagen der Scythen befand. Hier wurde er im Tumult eines nächtlichen Gefechts am Kopfe verwundet, und von seinem Pferde geworfen; er würde das Schicksal seines Vaters gehabt haben, wenn nicht seine Jugendkraft, und der Eifer seiner Soldaten ihn aus dieser gefährlichen Lage gerissen hätten. Aëtius, getrennt von den Seinigen, unruhig über ihr Schicksal, ungewiß über den Sieg, wurde lange Zeit vermißt; er befand sich bald unter den Römern, bald unter den Hunnen, und ohne den Vortheil zu kennen, welchen er errungen hatte, hielt er seine Truppen während des Ueberrests der Nacht in Vertheidigungszustand.

Der Verlust Attila's war beträchtlich; er allein kannte seinen ganzen Umfang, und fürchtend, daß die Feinde ihren Vortheil benutzen möchten, ließ er die ganze Nacht in seinem Lager ein großes Geräusch kriegerischer Instrumente unterhalten; lautes Geschrei drohender Ausrufungen, gemischt mit dem Geklirr der Waffen, ließen glauben, daß der Sieg ihm geblieben wäre, und daß er sich anschicke, von Neuem zu kämpfen. Während dieser Zeit warf er Verschanzungen auf, und versammelte die Trümmer seiner Armee. Sein Lager, in welchem er das Kostbarste, was er besaß, zusammen bringen ließ, wurde mit tiefen Gräben und hohen Wällen befestigt, auf welchen man noch einen Erdaufwurf bemerkt, welcher sie beherrscht, und auf welchem er sich aufhielt, um den Feind zu beobachten. Dieser verwegene Barbar ließ am Fuße dieses Erdhaufens einen Scheiterhaufen von Sätteln und reichem Geschirr anrichten, und beschloß, wenn sein Lager überwältigt würde, diesen anzuzünden, und sich mit allen seinen Schätzen hineinzustürzen, damit keiner sich rühmen könnte, den Sieger so vieler Nationen getödtet oder gefangen genommen zu haben.

Unterdessen ordnete er seine Armee so, daß sie den heftigsten Widerstand leisten konnte. Eine Reihe Wagen, hinter welcher er die Scythen, die geschicktesten Bogenschützen, aufstellte, bildete eine undurch-

*) Der Ort, wo Attila's Truppen mit der größten Hartnäckigkeit Widerstand leisteten, wird seitdem Ahan du Diable (Teufels Plage) genannt. Diese Stelle liegt zwischen Suippes, Cuperly und Lachevre. Man sehe Cassini's Karte 22° 19′ der Länge und 49° 5′ 12″ der Breite.

Digitized by Google

dringliche Palliſadirung; ſeine Truppen, in mehreren Treffen aufgeſtellt, nahmen den Raum ein, welcher zwiſchen dieſer erſten Umfaſſung und den Gräben ſeiner Verſchanzung lag. Seine Armee war in dieſer Verfaſſung, als der Tag, welcher anbrach, das gräßlichſte Schauſpiel beleuchtete. Dieſe ganze weite Ebene, welche beide Heere eingenommen hatten, war mit Blut getränkt, und mit verſtümmelten Leichnamen bedeckt; hundert und achtzig tauſend Menſchen waren an dieſem Tage umgekommen. Attila's Heer allein hatte hundert und zwanzig tauſend verloren. Man fand unter einem Haufen Todten den Leichnam Theoderichs, mit ehrenvollen Wunden bedeckt, Seine Unterthanen beweinten ihn als König und als Vater. Man feierte ſein Leichenbegängniß im Angeſicht des feindlichen Lagers; die Thränen der Gothen vermiſchten ſich mit dem Blute der Hunnen, womit jene noch bedeckt waren, und ihre Klagelieder vereinigten ſich mit den Siegesgeſängen.

Mitten unter dieſer Todtenfeier erhoben die Gothen den Thorismund auf einen Schild, und riefen ihn zum König aus, indem ſie mit ihren Waffen gegen einander ſchlugen. Dieſer junge Fürſt, voll Sehnſucht den Tod ſeines Vaters zu rächen, bat den Aëtius, zum Angriff des verſchanzten Lagers Befehl zu geben. Die Truppen, welche den Sturm unternahmen, wurden zurückgeſchlagen, und durch einen Hagel von Pfeilen faſt vernichtet. Aëtius wendete das Uebergewicht der Vernunft und der Autorität an, um das Rachegefühl zu beſänftigen, welches der Sohn Theoderichs als ſeine Pflicht betrachtete. Darauf verſammelte er die erſten Anführer ſeines Heeres, um zu berathſchlagen, was nun ferner zu thun ſei.

Attila, obgleich beſiegt, war noch furchtbar, und Aëtius, welcher das Schickſal eines neuen Kampfes fürchtete, oder vielleicht glaubte, daß, wenn er dieſen Feind gänzlich vernichtete, die Franken und Gothen, welche am meiſten zu dieſem Siege beigetragen hatten, ſich vereinigen, und die römiſche Herrſchaft in Gallien zerſtören könnten, ſuchte nach Mitteln ſie zu entfernen. Der Einfluß, welchen er in dem Kriegsrath hatte, bewirkte, daß man beſchloß, den König der Hunnen von weitem einzuſchließen, ihm die Zufuhr abzuſchneiden, und ihn dadurch zum Frieden zu zwingen. Es gelang ihm, ſeine Alliirten unter dem Vorwande zu entfernen, daß er ihrer nicht mehr bedürfe. Sobald jene abgezogen waren, kapitulirte Attila. Aëtius empfing von ihm zehn tauſend Goldſtücke, und das Verſprechen, über den Rhein zurückzugehen, ohne Feindſeligkeiten zu begehen. Er hielt Wort, kehrte nach Ungarn zurück, und beſchäftigte ſich, ſeine Armee zu verſtärken.

Der vorſichtige Aëtius befreite die Gallier von dem gefährlichſten Feinde, und diente zugleich ſeinem Vaterlande als geſchickter Politiker; allein Kaiſer Valentinian III., eiferſüchtig auf ſein Verdienſt und ſeinen Ruhm, ließ ihn tödten. Der Tod dieſes Helden, welcher zwanzig Jahre lang mit Glanz das wankende römiſche Reich aufrecht erhalten hatte, brachte Rom an den Rand des Abgrundes, in welchem es ſeinen Untergang fand.

Attila kehrte im folgenden Jahre nach Italien zurück, verwüſtete Vicenza, Verona, Bergamo, Pavia und Mailand, zerſtörte Aquileja, und verbrannte Concordia, Altium und Padua. Nach der Rückkehr in ſeine Staaten wollte dieſer König der Hunnen, welcher eine große Menge Frauen hatte, unter welchen ſogar eine ſeiner Töchter Namens Eſca war, noch die Ildiko, eine junge Perſon von ſeltener Schönheit, heirathen. Man feierte ſeine Hochzeit in dem Pallaſt des königlichen Dorfes. Dieſe Hauptſtadt war ein weitläuftiges Dorf, gelegen zwiſchen der Donau, der Theiſſ und den Karpathen in Oberungarn, wahrſcheinlich in der Gegend von Tokay oder Jasberin. Der Monarch berauſchte ſich nach ſeiner Gewohnheit, verließ den Tiſch ſehr ſpät und ſtarb an einem Blutſturz in der Hochzeitnacht. Nach ſeinem Tode ſtrebten ſeine bravſten Generale nach dem Range des Souverains; die Könige, welche er unterjocht hatte, ſchüttelten das Joch ab, und ſeine ſehr zahlreichen Kinder machten Anſprüche auf die Herrſchaft. Sein weitläuftiges Reich wurde lange Zeit durch bürgerliche Kriege zerriſſen, und Völker, welche aus den eiſigen Regionen Sibiriens kamen, ſtürzten es zuletzt ganz um.

Nach den vorliegenden Berichten wird den Schießübungen der Landwehr in Schleſien eine immer lebhaftere Theilnahme gewidmet, und bei den Landwehrmännern das Intereſſe für dieſen Theil ihrer Ausbildung ſowohl von den Einwohnern der Provinz, als von den Officieren der Landwehr auf eine erfreuliche Weiſe zweckmäßig belebt.

So ſind bei der 11ten Landwehr-Brigade von der Stadt und dem Kreiſe Breslau 29 Rthlr., von dem Kreiſe Oels 24 Rthlr., von dem Neumarktſchen Kreiſe 21 Rthlr. und von dem Strehlenſchen Kreiſe 15 Rthlr. zu Schieß-Prämien gegeben worden.

Bei der 12ten Landwehr-Brigade haben die Compagnieführer den beſten Schützen kleine Prämien, und der Hauptmann Winkler 3ten Bataillons (Oppelnſchen) 23ſten Landwehr-Regiments ihnen Ackergeräthe als Prämien gegeben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 730.

Sonnabend, den 19ten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Literatur.

Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre et de leurs rapports avec la politique des états, pour servir d'introduction au Traité des grandes opérations militaires. Par le Baron de Jomini, général en chef etc. S. Petersbourg 1830.

Das Werk des Verfassers über die großen Operationen ist als classisch in den Händen eines jeden Officiers, der Belehrung durch die Geschichte der vergangenen Kriegsthaten sucht. Die gegenwärtige Schrift soll, wie auch der Titel besagt, als eine Einleitung dazu gelten. Die Erscheinung desselben ist in diesen Blättern schon vorläufig angekündigt. Die Kriegswissenschaft, la science de la guerre, sagt der Verf., hat vier rein militairische Abtheilungen: die Strategie, die höhere Tactik, die Ingenieurwissenschaft, die niedere Tactik (tactique de detail), und eine politische, la politique de la guerre. Die letztere nebst den beiden ersteren sind indeß allein der Gegenstand dieser Abhandlung, und demnach handelt das erste Capitel in zwei Sectionen de la politique de la guerre und de la politique militaire ou philosophie de la guerre. Zu der ersteren rechnet der Verf. die Combinationen, welche nach seiner Ansicht der Diplomatie angehören, den Krieg in den Cabinetten, welcher der eigentlichen Kriegserklärung vorangeht. Er theilt demnach die Kriege nach ihren verschiedenen Motiven ein in:

guerres offensives pour soutenir des droits;
guerres défensives en politique (pour défendre des droits menacés) et offensives militairement;
guerres de convenance;
guerres avec ou sans alliés;
guerres d'intervention;
guerres d'invasion par esprit de conquêtes;
guerres nationales;
guerres civiles et de réligion;
guerres doubles, et du danger d'entreprendre deux guerres à la fois.

Zu der politique militaire rechnet er alle moralischen Combinationen, die einen Einfluß auf die Operationen der Armee haben. Dazu gehören alle Gegenstände der eigentlich sogenannten Generalstabswissenschaft, nämlich: das Kriegssystem des Volkes, das man zu bekämpfen beabsichtigt, seine defensiven und finanziellen Mittel, sein Charakter und seine Vaterlandsliebe, der Charakter des Staatsoberhauptes und seiner Umgebungen, so wie derer, die sein Vertrauen genießen, die Beschaffenheit der Armee und ihrer Führer, die Geographie und Statistik, die Hilfsmittel und die Hindernisse, welche man antreffen kann u. s. w. Als Beispiele von der Wichtigkeit solcher Kenntnisse erwähnt der Verf. die irrthümlichen Ansichten, welche im Jahre 1796 in der französischen Armee über die Schwierigkeiten des Eindringens in den Schwarzwald herrschten, die, welche Napoleon 1813 über das Innere von Böhmen hatte, und endlich was man in dem letzten Türkenkriege über die Unwegsamkeit des Balkan gefabelt hat.

Der Verf. spricht von jedem der Gegenstände, die er zu diesem Abschnitte zählt, insbesondere, und legt mit Recht einen großen Nachdruck auf die Ausbildung der Armee. Er gründet dieselbe auf neun Hauptbedingungen: 1) un bon système de recrutement, 2) une bonne formation, 3) un système de reserves nationales bien organisé, 4) des troupes et des officiers bien instruits aux manoeuvres et aux services d'intérieur et de campagne, 5) une discipline forte sans être humiliante, 6) un système de

Digitized by Google

récompenses et d'émulation bien combiné, 7) des armes spéciales (génie et artillerie) ayant une instruction suffisante, 8) un armement bien entendu et supérieur, s'il est possible, en qualité à celui de l'ennemi, en appliquant ceci non seulement aux armes offensives, mais aux armes défensives, 9) un état-major général capable de bien utiliser tous ces élemens, et dont la bonne organisation réponde à l'instruction classique de ses officiers.

Der Verf. schließt diesen für die Wichtigkeit seiner Materie nur zu kurz abgefertigten Abschnitt mit folgender Bemerkung, der man gewiß allgemein beistimmen wird: l'heureuse réunion de sages institutions militaires, de patriotisme, d'ordre dans les finances, de richesse intérieure et de crédit public, constituera la nation la plus forte et la plus capable de soutenir une longue guerre.

Im zweiten Capitel, welches in drei Sectionen eingetheilt ist, spricht der Verf. zuerst von der Strategie, zu der er alle Operationen zählt, welche das Kriegstheater überhaupt umfassen, qui embrassent le théatre de la guerre en général. Die Strategie ist ihm die Kunst, den Krieg auf der Karte zu führen, und die Tactik die Kunst, sich auf dem Terrain zu schlagen, seine Kräfte nach den Localitäten aufzustellen und sie auf den verschiedenen Punkten eines Schlachtfeldes in Thätigkeit zu bringen. Daß diese beiden Haupttheile der Kriegskunst sich mannichfaltig berühren und mit einander verschmelzen, bleibt nicht unerwähnt; jedem der Gegenstände, welche nach seiner Meinung zu dem einen oder dem andern gehören, ist ein besonderer Artikel gewidmet, wovon sogleich die Rede seyn wird. Sein Hauptzweck ist, zu zeigen, daß ein Hauptgrundsatz für alle Operationen des Krieges existirt, welcher allen Combinationen zum Grunde liegen muß. Er besteht darin, 1) seine Hauptkräfte auf dem entscheidenden Punkte des Kriegstheaters oder Schlachtfeldes zu vereinigen; 2) so zu agiren, daß diese Masse nicht nur auf dem entscheidenden Punkte gegenwärtig ist, sondern daß sie auch auf eine geschickte Weise in Thätigkeit kommt. Die Absicht des Verfs. ist, zu beweisen, daß der glückliche oder unglückliche Erfolg eines Feldzuges jedesmal von der Beachtung oder Vernachlässigung dieses Grundsatzes abhängt.

Die zu der Strategie gehörenden Gegenstände sind: das Kriegstheater, die Basis, das Operationsobject, die Operationsfront, die Operationslinien, die entscheidenden Punkte eines Kriegstheaters oder Schlachtfeldes, die Märsche als Manöver, die Diversionen und großen Detaschements, die Landungen, die Flußübergänge, die verschanzten Läger, die Festungen und deren Belagerung in Bezug auf die activen Armeen, die Magazine und ihre Beziehung auf die Strategie, die Rückzüge, die Winterquartiere. In dem Artikel über die Operationslinien entwickelt der Verf. seine bereits früher mitgetheilten Grundsätze darüber, und fügt Erläuterungen hinzu, um verschiedenen dagegen gemachten Einwendungen zu begegnen. Die entscheidenden Punkte eines Kriegstheaters hängen entweder von der geographischen Beschaffenheit desselben ab, oder von der Aufstellung der Truppen, je nachdem das eine oder das andere die Verbindungslinien des Gegners gefährdet. Der entscheidende Punkt eines Schlachtfeldes (das taktische Operationsobject) liegt entweder in dem Terrain (der Schlüssel), oder in der Combination der Localitäten mit dem strategischen Zweck, oder in der Aufstellung der Truppen.

Die Flußübergänge, die verschanzten Läger, die festen Plätze zählt der Verf. nur in sofern zu der Strategie, als die Wahl des Punktes, wo ein Uebergang geschehen, ein verschanztes Lager, so wie eine Festung angelegt werden muß, den höheren Combinationen des Krieges angehören. Die festen Plätze stehen überdies in enger Verbindung mit den Operationen der Armee, und können derselben durch ihre Lage eben so nützlich als verderblich seyn. Der Verf. erklärt sich bei dieser Gelegenheit ganz gegen den Gürtel von Grenzfestungen, wie ihn Frankreich besitzt, und sagt, daß nicht Vauban, sondern der Minister Louvois der Erfinder dieses Systems sey. Nach seiner Meinung ist es hinreichend, auf jeder Front eines Landes drei Festungen in erster, drei in zweiter Linie und eine große im Centro zu haben. (Ueber die Anlage der Festungen und die Bestimmung ihrer Größe und Entfernung dürfte es indeß schwierig seyn, allgemeine Regeln zu geben, ohne die Localitäten und die Kosten ihrer Erbauung, combinirt mit dem Nutzen, den man von ihnen erwartet, in Erwägung zu ziehen. Der hier gebrauchte Ausdruck Front ist eine zu unbestimmte Größe, um sie unter allen Bedingungen mit drei zu dividiren.)

In dem Artikel über die Rückzüge sind fünf Arten, dieselben zu vollführen, aufgestellt: 1) die Armee marschirt zusammen auf einer Straße, 2) in mehreren Abtheilungen, die sich einander auf Marschdistanz folgen, 3) in gleicher Front auf mehreren Parallelstraßen, 4) von mehreren Punkten concentrisch gegen einen, 5) von einem Punkte excentrisch gegen mehrere rückwärts liegende. Diesen letzteren Fall hält der Verf. für das berühmte System der excentrischen Rückzüge, welches Bülow zuerst aufgestellt hat, und welches er ganz verdammt. Er wird aber darin schon deswegen viel Widersacher finden, weil er die Idee des Erfinders der excentrischen

Digitized by Google

Rückzüge nicht richtig aufgefaßt zu haben scheint und derselben einen zu beschränkten Sinn unterlegt.

Der zweite Abschnitt des zweiten Capitels ist überschrieben: de la grande tactique et des batailles. Hier unterscheidet der Verf. mit Recht die Schlachtlinie (ligne de bataille) und die Schlachtordnung (ordre de bataille). Es ist von zehn verschiedenen Arten der Schlachtordnung die Rede, deren Vor- und Nachtheile zugleich näher beleuchtet werden: l'ordre parallèle simple, l'ordre parallèle avec une ou deux ailes débordantes, l'ordre oblique sur une aile, l'ordre perpendiculaire sur l'extrémité de la ligne ennemie, le même ordre sur les deux extrémités, l'ordre concave sur le centre, l'ordre convexe, l'ordre en échelon sur une ou deux ailes, l'ordre échelonné sur le centre, l'ordre mêlé d'une attaque sur le centre et sur une extrémité en même tems.

In dem Artikel von den Ueberfällen scheint dem Verfasser derjenige, welcher der Strategie ausschließend angehört, entgangen zu seyn. Es ist der, wo eine Armee mit ihren ganzen Kräften der gegentheiligen, die zerstreut campirt oder in Quartieren liegt, unvermuthet so nahe auf den Leib rückt, daß dieselbe eine Schlacht annehmen muß, zu welcher ihr keine Zeit bleibt, alle ihre Corps heranzuziehen.

Ein eigener Abschnitt ist der Aufstellung der Truppen zum Gefechte und dem Gebrauche der verschiedenen Waffen gewidmet. Hier ist zuerst die Rede von den Armeecorps. Es wäre vielleicht an seinem Platze gewesen, anzuführen, daß der Marschall von Sachsen bei seiner Armee bereits eine ähnliche Eintheilung eingeführt hatte. Der Verf. nennt fünf Formationen der Truppen zum Gefecht: in aufgelöst'er Ordnung (en tirailleurs), in Linien aufmarschirt (en lignes déployées), in Bataillonsmassen (en lignes de bataillons ployés sur le centre de chaque bataillon), in Colonnen (en masses profondes), in Quarree's (en carrés). Der Gebrauch einer jeden Waffe wird in besonderen Artikeln behandelt, ohne jedoch in die Grundsätze der Gefechtslehre näher einzugehen. Am Schlusse des Werks hat der Verf. eine Abhandlung über die Operationslinien und die darüber entstandenen Contraversen noch einmal abdrucken lassen, wovon schon in diesen Blättern die Rede gewesen ist, und ein zweiter Anhang enthält eine Uebersicht der vorzüglichsten Expeditionen zur See.

Mémoires militaires et historiques pour servir à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'en 1815 inclusivement; par M. le Baron de Crossard, Maréchal de camp etc. Paris 1829. 6 Vol.

Das historische Ergebniß dieser Memoiren steht mit ihrem Umfange freilich in keinem richtigen Verhältnisse, indeß scheint es doch angemessen, ihrer wenigstens mit einigen Worten zu erwähnen. Was ungefähr darin zu finden sey, ist am leichtesten zu entnehmen, wenn wir einen kurzen Lebensabriß des Verfassers mittheilen. Baron Crossard war im J. 1791 französischer Artillerieofficier, wanderte aus, und machte den Feldzug von 1792 in der Champagne bei dem Corps der Prinzen; nach Auflösung desselben wohnte er in holländischem Dienste den Feldzügen von 1793 und 1794 bei, und zwar in der Umgebung des Prinzen Friedrich von Oranien. Er trat mit diesem in die österreichische Armee, machte den Feldzug von 1795 in Deutschland, in besonderen Aufträgen 1799 eine Reise nach den Jonischen Inseln und die Feldzüge von 1799 und 1800 in Italien, wo er noch als Subaltern das Theresienkreuz erwarb; in der unglücklichen Campagne von 1805 schon durch die Capitulation von Memmingen gefangen, leistete er späterhin noch nützliche Dienste außer der Gefechtslinie, begab sich 1807 zu der russisch-preußischen Armee, und war Augenzeuge der Schlacht von Eilau. Im nächsten Jahre von der österreichischen Regierung nach Spanien gesendet, hielt er sich abwechselnd in den Hauptquartieren Wellington's, Cuesta's und Areyzaga's auf (wo er unter andern der Schlacht von Ocaña beiwohnte, und eine Schilderung derselben liefert, welche eben nicht zum Ruhme des spanischen Anführers gereicht), kehrte erst lange nach dem Frieden von Schönbrunn und nachdem er noch eine Mission an Ali Pascha von Janina übernommen, in sein neues Vaterland zurück, und gab auch dieses auf, als der Krieg zwischen Frankreich und Rußland ausbrach. Unmittelbar nach der Schlacht von Borodino bei der russischen Armee eingetroffen, erhielt er Anstellung als Oberst des Generalstabs in der Umgebung des Großfürsten Constantin, und war Theilnehmer an dem Reste des Feldzuges, so wie an denen von 1813 und 1814. Die erste Restauration gab ihm Gelegenheit, als General wieder in den französischen Dienst zu treten; er machte im Jahre 1815 den Marsch nach Gent mit, und scheint am Schlusse einer so ereignißvollen Laufbahn weder sehr befriedigt durch das, was ihm geworden, noch erbaut durch den allgemeinen Zustand der Dinge in seinem Vaterlande.

Digitized by Google

Daß ein Mann von solcher Kriegserfahrung vieles Interessante zu erzählen habe, ist nicht nöthig zu bemerken; eine vorherrschende Neigung von sich selbst zu sprechen, führt aber dabei zu einer Menge Mittheilungen, die der Leser nach dem Maße der ihm angeborenen Geduld behandeln wird.

Vieles, was wir hier lesen, ist freilich sehr bekannt, indeß finden sich auch einige Nachrichten und Aufschlüsse, welche man anderwärts vergeblich suchen würde. So war z. B. die schnelle Wendung, welche die Schlacht von Marengo nahm, in ihren unmittelbar veranlassenden Ursachen selbst noch nicht durch die sonst treffliche Relation in der Oesterreichischen Militairischen Zeitschrift genugsam aufgeklärt, und man ahnete nur, daß die Oesterreicher im Siegestaumel auseinandergekommen seyen und dann beim unerwarteten Eintritt neuen ernstlichen Widerstandes die Tramontane verloren haben möchten. Der Verfasser spricht sich als Augenzeuge zuerst (2. Theil S. 296) entschieden darüber aus: Le désordre s'introduisit dans tous les rangs: les soldats quittaient les armes pour dépouiller les morts; tout marchait nonchalemment, sans précaution et véritablement avec moins de régularité que n'aurait marché un régiment en route, au milieu de la paix. Chacun n'était occupé qu'à féliciter et à recevoir des félicitations. Erwägt man dabei, daß der Obergeneral das Schlachtfeld verlassen hatte, mehrere andere Generale außer Gefecht gesetzt waren und daher die obere Leitung beinahe gänzlich aufhörte, so wird jene Catastrophe wohl erklärlich. Die darauf folgende der Convention von Alessandria ist wohl nur psychologisch zu erklären; der Verf. tadelt sie bitter, und erwähnt der allgemeinen Unzufriedenheit, welche sie in der österreichischen Armee erzeugte. So mißlich steht es aber um das Urtheil über Ereignisse, wenn sich Neigung für Personen einmischt, daß er (dem General Mack sehr ergeben, wie wir, beiläufig gesagt, öfter gefunden haben) diese Convention wirklich für etwas Schlimmeres hält, als die Capitulation von Ulm, welche ihm bei weitem weniger verwerflich erscheint.

Nachweisung

der seit dem 26. Januar bis 20. May 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten.

(Schluß.)

VI. Armee-Corps.

Hirschberg, Pr. Lt. vom 3. Bat. (Neumarkt.) 10. Ldw. Regts.	starb am	25. Decbr.	1829
v. Winkler, Capt. vom 1. Bat. (Neiße.) 23. Ldw. Regts.	" "	9. Febr.	1830
Mittelmann, Divisions-Auditeur von der 12. Division	" "	13. "	"
John, Pr. Lt. von der 12. Inval. Comp.	" "	16. "	"
Mende, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Neumarkt.) 10. Ldw. Regts.	" "	19. "	"
Lux, Bats. Arzt vom 1. Bat. (Gleiwitz.) 22. Ldw. Regts.	" "	12. März	"
Weidenhammer, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt.	" "	18. "	"

VII. Armee-Corps.

v. Below, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt.	" "	14. Jan.	"
Aegidi, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt.	" "	1. März	"
Maertens, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt.	" "	20. "	"
v. Below, Oberst-Lieut. und Com. 3. Bats. (Bielefeld.) 15. Ldw. Regts.	" "	24. "	"
Krause, Sec. Lt. von der 16. Inf. Regts. Garn. Comp.	" "		

VIII. Armee-Corps.

Braun, Pr. Lt. von der 28. Inf. Regts. Garn. Comp.	" "	2. Febr.	"
Lowin, Pr. Lt. vom 28. Inf. Regt.	" "	29. März	"
v. Magius, Major und Führer des 2. Aufg. 3. Bat. (Malmedy.) 25. Ldw. Regts.	" "	29. "	"
Schleerath, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Trier.) 30. Ldw. Regts.	" "	6. April	"
Dr. Foerster, Regts. Arzt vom 7. Ulan. Regt.	" "	14. "	"

Artillerie.

v. Platen I., Sec. Lt. von der Garde Art. Brig.	" "	19. Jan.	"
Siebrecht, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig.	" "	26. März	"
Hausmann, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig.	" "	5. April	"

Proviant- und Fourage-Wesen.

Wendt, Proviantmeister in Münster	" "	26. März	"

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 731.

Sonnabend, den 26sten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 31. Mai.

Grf. v. d. Schulenburg, pens. Gen. Maj., erhält den Charakter als Gen. Lt.

Den 1. Juni.

v. Knobloch, Capt. von der Garde Art. Brig., als Adj. zur Gen. Insp. der Artillerie versetzt, und wird bei dieser Brig. als aggr. geführt.

Colomier, Ziehen, Port. Fähnr. von dieser Brig., zu aggr. Sec. Lts.

Den 4. Juni.

Cederholm, Sec. Lt. von der 21. Inf. R. Garn. Comp., zur 2. Garde-Divis. Garn. Comp. versetzt.

Den 6. Juni.

v. Hannecken, Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., als aggr. zum Garde-Cür. Regt. versetzt.

v. Pelka, Capt. a. D., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne act. Dienstz. zu tragen.

Den 8. Juni.

Adolph Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen in Koschentin, erhält den Char. als Rittm.

Den 9. Juni.

Schmidt, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zum 21. Inf. Regt. vers.

Müller, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Ldw. Regts., beim 3. Bat. 12. Ldw. R. als disp. bestätigt.

Den 10. Juni.

v. Bennigsen, Sec. Lt. vom 27. Inf. R., noch auf ein Jahr zum Cadettencorps commandirt.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 9. Juni.

Wendt, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt.
Weigelt, Capt. vom 26. Inf. Regt.
Bode, Pr. Lt., vormals im 8. Ldw. Regt.
Richardi, Pr. Lt., vormals im 20. Ldw. Regt.
Wucherer, Sec. Lt. a. D.
Ahlemann, Sec. Lt. a. D.
Haensel, S. Lt. a. D., jetzt Steuerrath in Neustadt.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 1. Juni.

Lindenberg Capt. von der 1. Art. Brig., als Maj. mit der Art. Uniform ohne act. Dienstz., Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Gand, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., als Capt. mit Aussf. auf Civilvers. und mit Pens.

Den 9. Juni.

v. Holzenbecher II., Sec. Lt. vom 24. Inf. R., mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

v. Thümmel, aggr. Maj. vom 28. Inf. R., als Ob. Lt. mit der Armeeunif. u. Pension.

v. Mirbach, Sec. Lt. vom 29. Inf. R., scheid. aus.

Knod v. Helmenstreit, Ob. Lt. vom 39. Inf. R., als Ob. mit der Rgtsunif. ohne Dienstz. u. m. Pens.

Prinz zu Carolath, Rittm. vom 2. Bat. 12. Ldw. Regts., als Major.

Pfeil, disp. Capt. vom 1. Bat. 20. Ldw. R.

Den 11. Juni.

Mauß, Pr. Lt. vom 21. Inf. R., als Capt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Anstellung bei der Gendarmerie und mit Pension.

Digitized by Google

v. Waldow III., Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., scheidet aus.

Pfeiffer, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.

Der Aufstand zu Vellore.

Das Treiben der Engländer in Ostindien ist in Europa nur im Allgemeinen bekannt, und erst dann, wenn es zu einem wirklichen Aufstande kommt, erfährt man, daß ihre sonderbare Herrschaft daselbst von Zeit zu Zeit Anfechtungen erleidet. Es scheint, daß das Volk im Allgemeinen mit den europäischen Regierungsgrundsätzen zufrieden ist, und daß nur die Vornehmen und die ihnen anhängende Kriegercaste die verlorne Herrschaft nicht verschmerzen können. Eine der Hauptursachen des letzten burmanischen Krieges war offenbar die, daß die Bewohner der an das englische Gebiet gränzenden Provinz Arracan lieber den Engländern als ihren angestammten Herren gehorchen wollten, die ihnen so zu sagen das Fell über die Ohren ziehen. Dessenungeachtet kommen einzelne Unternehmungen vor, wovon selten etwas in den Zeitungen erscheint, und darunter wird der Aufstand zu Vellore als einer der gefährlichsten geschildert. Wir entlehnen die Beschreibung desselben aus den biographischen Nachrichten eines englischen Ingenieurofficiers, der solche im vorigen Jahre unter dem Titel: Twelve year's military adventures in three quarters of the globe (Zwölfjährige militairische Abentheuer in drei Welttheilen) herausgegeben hat.

Vellore ist eine alte im indischen Styl erbaute Festung, achtzehn deutsche Meilen von Madras gelegen. Sie ist merkwürdig wegen der Höhe und Festigkeit ihrer Wälle und wegen der Breite und Tiefe des Hauptgrabens, worin sich Alligators aufhalten. Nach dem Fall des unglücklichen Sultans Tippu Saib wurde dieser Platz den Söhnen desselben und deren Familien zum Gefängniß angewiesen, und ihnen dort mit Ausnahme dessen, was auf die Sicherung ihrer Personen Bezug hatte, alle mögliche Bequemlichkeit gestattet. Die zu ihrer Bewachung dienende Garnison bestand aus vier Compagnien des 69. englischen Infanterieregiments; zwei Bataillons Sipayen, nämlich den 1sten Bataillons vom 1. und 23. Regiment der Madras-Armee (welche 23 Regimenter zählt), und einigen invaliden Artilleristen. Die Meuterei, welche hier ausbrach, scheint die Folge eines tief angelegten Planes gewesen zu seyn und weit um sich greifende Verzweigungen gehabt zu haben. Wäre dieselbe, wie es die eigentliche Absicht gewesen seyn soll, einige Tage später ausgebrochen, so würden sich ohne Zweifel ähnliche Symptome gleichzeitig an andern Orten gezeigt haben. Was den Ausbruch zu Vellore beschleunigte, war folgender Vorfall. Eines der Landbataillons, das des 23. Regiments, hatte am Morgen des 10. Juli 1806 einen Feldtag (fieldday), d. h. es rückte zum Exercieren aus. Bei diesen Gelegenheiten war es üblich, daß die Sipay's, anstatt in ihren Hütten außerhalb der Wälle zu bleiben, die Nacht in dem Fort zubringen mußten, um gleich mit Anbruch des Tages unter den Waffen zu stehen. Zugleich mußte das 1. Regiment die Wachen geben, und daher kam es, daß eine Menge Landtruppen sich in der Festung befanden.

Der nächste Zweck der Meuterer war, die ganze europäische Besatzung niederzumachen, und die Festung im Namen der Söhne Tippu Saib's in Besitz zu nehmen. Ihre fernern Absichten sind nicht weiter zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Viele glauben, daß das Complott eine religiöse Wurzel hatte, und daß es darauf abgesehen gewesen, das Joch der Ungläubigen abzuschütteln, weil das 1. Regiment, wozu die Rädelsführer gehörten, meistens aus Muselmännern bestand.

Der Regimentsadjutant, ein Haupt der Verschwornen, commandirte daher an dem genannten Tage nur solche Leute zur Wache in das Fort, auf deren Treue und Ergebenheit er sich verlassen zu können glaubte. Der Plan war gut angelegt, und die Ausführung gelang im Anfange ganz vollkommen.

Ungefähr um 4 Uhr Morgens stand das 23. Regiment unter den Waffen, scharfe Patronen wurden angeblich zum Scheibenschießen ausgetheilt; ein Detaschement Verschworner vom 1. Regiment begab sich in aller Stille nach der Hauptwache, welche aus Europäern bestand. Die Ermordung derselben sollte das Signal zum allgemeinen Aufstand sein. Die dort mit den Europäern auf Wache stehenden Sipay's hatten schon heimlich ihre Gewehre geladen. Als jenes Detaschement sich näherte, setzten diese ihren schlafenden oder nichts Böses ahnenden Kameraden die Gewehre auf die Brust und schossen sie sämtlich nieder.

Auf dem Knall der Flinten liefen einige von den Häuptern des Aufstandes nach den Kasernen der Sipay's und schrieen, die Europäer wären eben daran, alle Eingebornen zu ermorden, und man müsse nach ihren Kasernen eilen, um dieß zu hindern. Darauf ließ sich der größte Theil des schon unter den Waffen stehenden Bataillons, welches meistens aus Hindu's bestand, die nichts von dem Complotte wußten, nach den Casernen des 69. Regiments füh-

Digitized by Google

ren, und fing an, zum Erstaunen der größtentheils noch im Schlafe liegenden Soldaten, ein lebhaftes Feuer auf die Fenster derselben zu machen. Während dieses geschah, besetzten die Verschwornen, vom 1. Regimente, die Hauptposten, und sendeten eine ausgewählte Bande mit dem Auftrage ab, die europäischen Officiere zu ermorden, welches unglücklicherweise nur zu sehr gelang.

Nachdem sie sich in Besitz des Arsenals und Pulvermagazins gesetzt hatten, wurden die vor den Casernen des 69. Regiments im Feuern begriffenen Sipay's mit Munition versehen; zwei Feldstücke, die sich im Arsenal gefunden hatten, wurden eben dahin gebracht, und jene Caserne damit beschossen. Die Europäer, welche sich auf eine so außerordentliche Weise, meistens im Schlafe oder doch wenigstens ohne Waffen, überrascht, und von ihren Officieren getrennt sahen, waren wie gelähmt, und hatten sich entweder unter die Betten versteckt, oder lagen hinter den Pfeilern, um eine Deckung gegen das Feuer zu haben. Die Meisten dachten gar nicht an Widerstand, und nur einigen Unterofficieren und ein Paar kühnen Leuten war es eingefallen, das Thor zu besetzen, von wo sie von Zeit zu Zeit Ausfälle machten. Glücklicherweise kam es den Aufrührern nicht in den Sinn, sich im Ernst des Thores zu bemächtigen; die Europäer würden dann ohne Zweifel alle eine Beute des Todes geworden seyn. Der Berichterstatter meint, sie seyen zu furchtsam dazu gewesen. Dasselbe Gefühl, setzt er hinzu, welches den Engländern die Herrschaft in Ostindien verschafft hat und sie dort erhält, war auch hier die Ursache ihrer Rettung. Dies ist das Gefühl des ungleichen Kampfes, der eignen Schwäche gegen die Uebermacht der Engländer.

Die Meuterer betrachteten sich nun als ruhige Besitzer der Festung und begannen ihren Plan weiter zu verfolgen. Sie holten zuerst Tippu's zweiten Sohn, Futti Heider, der von seinen Brüdern allein um die Sache gewußt zu haben scheint, aus dem Gefängniß, riefen ihn auf dem Schloßplatze (Palace-square) zum Sultan aus, und zogen Tippu's Flagge auf, welche sie zu dem Ende bereit gehalten hatten.

Zu allem Glück aber war das Werk der Zerstörung nicht in dem Maße vollbracht, als sie es glaubten. Einigen europäischen Officieren war es gelungen, den spähenden Augen der Mörder zu entgehen. Mehrere davon hatten sich in einem Hause in der Nähe der europäischen Casernen vereinigt, wo sie versteckt blieben, bis das Feuer anfing nachzulassen, indem die Sipay's sich wahrscheinlich zum Plündern zerstreuten. In einem Augenblicke, wo sich nur wenige von den Empörern auf den Straßen sehen ließen, brachen dieselben unvermuthet hervor, hoben mit Hilfe der noch übrigen Soldaten in der Caserne ein Fenster aus, und gelangten so in das Innere. Hier fanden sie ihre Leute ganz entmuthigt: es gelang ihnen aber bald, sie zu sammeln und ihnen Muth einzuflößen. Mit etwa 150 Mann eröffneten sie sich einen Ausgang durch zwei oder drei Fenster, und gewannen auf diese Weise den Wall, welcher dicht dabei war. Hier vereinigten sich noch drei Officiers vom Regimente mit ihnen, die sich in ein dort stehendes Haus gerettet hatten, und der Capitain Barrow, als ältester Officier, nahm das Kommando. Sie schlugen sich nun auf dem Walle bis zu einem Cavalier durch, der auf einem ausspringenden Winkel lag, und den sie in Besitz nahmen, nachdem sie die Sipay's daraus vertrieben hatten. Bei diesem Gefechte erhielt Capitain Barrow eine schwere Wunde. Ein Theil blieb zur Besatzung des Cavaliers zurück, der andre fuhr fort, die Wälle zu reinigen, und gelangte so bis zu dem Thore, in dessen Nähe einige Häuser lagen, worin sie sich festsetzten.

Hier verließen einige Officiers, die bisher große Energie und Muth gezeigt hatten, ihre Kameraden, und ließen sich an einem dort befestigten Seile von der Mauer hinab, um Schutz in einem andern Fort, Hill-Fort oder Hügelfort genannt, zu suchen, welches am andern Ende der Stadt lag. Glücklicherweise konnten sie nur wenige bereden ihnen zu folgen. Gegen hundert Mann von dem 69. Regiment blieben nebst zwei Feldscheer-Gehilfen zurück. Diese beiden jungen Leute, welche hier so viel Tapferkeit bewiesen, daß der Berichterstatter ihre Namen, Jones und Dean, aufgezeichnet hat, ließen eine Abtheilung am Thore, und drangen fechtend auf den Wällen vor, bis zu dem Flaggenstocke, auf dessen Spitze die Fahne des Aufruhrs aufgenagelt war. Ein Soldat vom 69. Regimente kletterte unter einem heftigen Musketenfeuer der Aufrührer hinauf, und brachte sie triumphirend herab.

So standen die Sachen, als Oberst Gillespie mit einer Schwadron des 19. Dragonerregiments von Arcot kam. Ungefähr um sieben Uhr Morgens erhielt derselbe durch einen außerhalb des Forts wohnenden Officier von einem der Landregimenter Nachricht von dem Aufstande. Ohne Aufschub saß er mit einer Schwadron des 19. Regiments auf und ritt im schnellsten Trabe gegen Vellore. Der übrigen Cavallerie sendete er Befehl ihm so schnell als möglich zu folgen. Als er an dem Thore angekommen war, welches die Aufrührer verriegelt hatten, ließ er sich an dem gedachten Seile in die Höhe ziehen, seine Gegenwart flößte den Soldaten neuen Muth ein, welche, ungeachtet es an Munition fehlte, ihren Posten bis zur Ankunft der übrigen

Digitized by Google

Cavallerie behaupteten. Mit derselben kamen auch die Regimentsstücke. Der Oberst ertheilte dem Artillerieunterofficier vom Walle hinab den Befehl, das Thor aufzuschießen, und dieser richtete sein Geschütz gerade auf den Ort, wo sich inwendig der Riegel befand. Das Thor flog auf.

Oberst Gillespie rückte nun mit der Infanterie vom Walle hinab, und gab der Cavallerie Befehl, einige Minuten später in die Festung hineinzusprengen. Die Infanterie wurde mit einem heftigen kreuzenden Feuer begrüßt, und fing schon an zu weichen, als die Cavallerie sich mit dem Degen in der Faust in die Festung stürzte. Der Oberst Gillespie wurde bei dieser Gelegenheit von einem Dragoner umgeritten und beschädigt. Der Widerstand der Aufrührer dauerte nicht lange. Kaum war eine Schwadron auf dem Paradeplatze formirt, als die Sipay's flohen und sich in allen Richtungen zerstreuten. Eine Menge wurde in den Straßen niedergehauen, viele auf dem Glacis; Pardon wurde nicht gegeben. Ein Theil der Cavallerie eilte um den Wall herum nach dem entgegengesetzten Thore, um den Flüchtigen den Ausgang zu sperren. Am längsten hielten sie sich in den europäischen Kasernen, aus deren Fenstern sie ein heftiges Feuer unterhielten, bis zuletzt ein Theil des 19. Regiments und des Gouverneurs Leibgarde absaß, und sich stürmend in Besitz derselben setzte, wobei alles zusammengehauen wurde.

Mitten auf dem Paradeplatze lag der entseelte Körper des ermordeten Obersten M'Kerras, der eins der Landbataillons commandirte. Vor dem Schloßthore stieß man auf die Leichen der ermordeten Kranken, die man aus dem Spital dahin gebracht hatte, um sie niederzumetzeln. Rache! war der allgemeine Ruf, und das Recht der Wiedervergeltung wurde an diesem Tage in vollem Maße geübt. Ueber Hundert Sipay's, die sich in das Schloß geflüchtet hatten, wurden hervorgezogen und mit Kartätschen niedergeschossen.

Von den Europäern waren 200 umgekommen. Die Officiere wurden unbewaffnet in ihren Häusern, und manche gar im Bette überfallen und gemordet. Der Oberst Fancourt, der die Garnison befehligte, lief, als er das Feuern auf der Hauptwache hörte, im Hauskleide aus seinem Hause heraus, um die Ursache davon zu erfahren, und erhielt dicht bei seiner Hausthür den tödtlichen Schuß. Neben ihm fiel ein Trommelschläger von der Wache, welcher Allarm schlug. Der Oberst M'Kerras vom 23. Regimente wollte sich eben nach der Kaserne seines Regiments begeben, als er auf dem Paradeplatze einem Trupp Aufrührer begegnete, und von ihren Kugeln durchbohrt fiel. Major Armstrong, ein sehr geachteter Officier, ließ sich eben in einem Palankin, auf einer Reise begriffen, bei der Feste vorbeitragen, als er das Schießen innerhalb derselben hörte. Er stieg aus, und rief von der Crete des Glacis die Sipay's, welche er auf dem Walle erblickte, an, um sie nach der Ursache dieses Lärms zu fragen. Die Antwort war eine Gewehrsalve, welche ihn todt niederstreckte.

Das meiste Mitleid erregte der Mord von drei jungen Officieren, die zusammen in einem Hause wohnten. Die nähern Umstände davon wurden durch das Verhör eines der Meuterer bekannt, der dabei eine Hauptrolle gespielt hatte. In den ersten Augenblicken des Lärms wollten sie sich nach ihrer Kaserne begeben; da sie aber sich von der Unmöglichkeit, dieß auszuführen, überzeugten, so rannten sie nach ihrem Hause zurück, und schlossen sich in ein kleines Zimmer ein, wo ein Bad war. Ein Haufe Aufrührer folgte ihnen auf dem Fuße, und sie hörten die Stimmen derselben schon im anstoßenden Zimmer, als einer von ihnen darunter die eines jungen Sipay's erkannte, der in seines Vaters-Hause, der das Regiment commandirte, aufgewachsen war, mit dem er selbst als Knabe gespielt und ihm seitdem viele Zeichen von Wohlwollen und Erkenntlichkeit gegeben hatte. „Jetzt sind wir gerettet!" rief er seinen Cameraden zu, und öffnete die Thür, indem er den jungen Sipay vertrauungsvoll beim Namen nannte. Kaum erblickte dieser seinen Jugendgefährten und Wohlthäter, als er das Gewehr anlegte, und ihn durch den Leib schoß. Die übrigen wurden im Bade niedergeschossen, und auf eine solche Nähe, daß ihre Kleider halb verbrannt waren.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 732.

Sonnabend, den 3ten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Juni.

v. Pawel, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Herwarth v. Bittenfeld, Sec. Lt. von demſ., erhält die Erlaubniß, mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes im Rgte. b. d. 6. Cav. Br. Dienſte zu leiſten.

v. Thadden, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt., z. Capt. und Comp. Chef.

Marcus, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Schwarz, v. Schierſtädt, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Voigt, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., z. Pr. Lt.

v. Tſchierski, v. Dresler II., überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Graurock, überz. Sec. Lt. von demſ., ins 23. Inf. R. verſetzt.

Luck, v. Przytarski, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Eicke, Capt. vom 11. Inf. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsofficier.

v. Bieberſtein, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. u. Comp. Chef.

Berndt, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Böhm, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Böhm, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Carlowitz, Port. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Lincke, Gerwien, Sec. Lts. vom 22. Inf. Regt., zu Pr. Lts.

Koſch, v. Kuylenſtierna, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Calliat, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Koscielsky, P. Fähnr. v. 23. Inf. R., z. S. Lt.

v. Gordon, Sec. Lt. vom 26. Inf. R., z. Pr. Lt.

Keſſler, überz. Sec. Lt. von demſ., ins 30. Inf. Regt. verſ.

v. Bronikowski, v. Boſe, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Welthuſen, Port. Fähnr. von demſ., als überz. Sec. Lt. zum 32. Inf. Regt. verſ.

v. Zaſtrow, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Reindorff, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. d. Schulenburg, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Schütz III., überz. Sec. Lt. vom 31. Inf. R., einrang.

v. Wolff, Capt. vom 32. Inf. R., zum Major u. etatsm. Stabsoff.

Schumann, Pr. Lt. von demſ., z. Capt. u. Comp. Chef.

Schmidt, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Ziegler u. Kliphauſen, v. Wolff, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Moritz, Musk. und

v. Pfannenberg, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Taubert, Unteroff. vom 37. Inf. R., z. P. Fahnr.

Eckſtein, v. Treskow, Unteroff. vom 38. Inf. R., zu Port. Fähnr.

v. Zamori, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Digitized by Google

v. Massow, Port. Fähnr. von der 1. u. 2. Jägerabth., zum überz. Sec. Lt.
Küchler, Pr. Lt. von der 3. u. 4. Jägerabth., zum Capt. und Comp. Chef.
Toussaint, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Urban, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Graf Schweinitz, Sec. Lt. von der 1. und 2. Schützenabth., zum Pr. Lt.
Frhr. v. Reitzenstein, überz. S. Lt. v. derſ., einrang.
Stenzel, Pr. Lt. von der 3. u. 4. Schützenabth., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Oppell, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Verna, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
v. Spiegel, P. Fähnr. von derſ., z. überz. S. Lt.
Fritze, Port. Fähnr. von derſ., als überz. Sec. Lt. ins 9. Inf. Regt. verſ.
Wolff v. Gudenberg, Schütze von derſ., zum Port. Fähnr.
v. Grevenitz, Unteroff. von derſ., als Port. Fähnr. ins 23. Inf. Regt. verſ.
v. Koschembahr, überz. Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., einrang.
Frhr. v. Zedlitz, Rittm. vom 8. Cür. Regt., zum Major und etatsm. Stabsoff.
v. Brozowski, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. u. Esc. Chef.
Weiß, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Trotha, P. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Minkwitz, Port. Fähnr. vom 4. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.
Gellert, Pr. Lt. vom 6. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef.
Schmiedel, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Bar. v. Reitzenstein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Brachmann, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Rymultowski, Port. Fähnr. von demſ., zum 23. Inf. Regt. verſ.
v. Helden Sarnowski, Rittm. vom 7. Huſ. R., zum Major u. etatsm. Stabsoff.
Büttdorff, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Raven, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Schutter, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Colomb, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
v. Rüville, Port. Fähnr. vom 10. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Wangenheim, Huſar vom 12. Huſ. R., zum Port. Fähnr.
v. Dziengel, Port. Fähnr. vom 2. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Heugel, Ulan von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Both, überz. Sec. Lt. vom 6. Ulan. R., erhält das etatsm. Gehalt.
Thoscheßky, Port. Fähnr. von der Garde Art. Brig., zum aggr. Sec. Lt.

Bei der Landwehr:

Zimmermann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. R., ins 1. Bat. 10 Regts. einrang.
v. Bieberstein, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., bei der Cavall. einrang.
Karraß, Sec. Lt. von demſ., ins 3. Bat. 10. R. bei der Cavall. einrang.
v. Thiesenhausen, Pr. Lt. zuletzt im 18. Inf. R., beim 1. Bat. 11. Regts. einrang.
König, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. R., ins 1. Bat. 19. R. einrang.
Grf. Königsdorff, Capt. vom 2. Bat. 18. R., ins 1. Bat. 10. R. einrang.
Schönknecht, Pr. Lt. vom 2. Bat. 18. R., ins 1. Bat. 7. R. einrang.
v. Schwemmler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19. R., ins 2. Bat. 18. R. bei der Cavall. einrang.
v. Fragstein, Sec. Lt. zuletzt im 6. Huſ. R., ins 1. Bat. 22. R. bei der Cav. einrang.
Gottwald, v. Rymultowski, Sec. Lts. vom 1. Bat. 22. R., ins 3. Bat. einr., letzterer b. d. Cav.
Merensky, Sec. Lt. vom 2. Bat. 22. R., ins 2. Bat. 23. R. bei der Cav. einrang.
Calow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. R., ins 3. B. 19. R. einrang.
Seidel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. R., ins 2. Bat. 10. R. einrang.
Kühne, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. R., ins 1. Bat. 10. R. einrang.
Krause, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. R., ins 2. Bat. 11. R. einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 14. Juni.

Prange, Sec. Lt. vom 13. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. m. Penſ.
v. Plettenberg, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., mit der Armeeunif. u. den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahr gedienten Unteroff.
Gatzki, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Ldw. R.
v. Barsewiſch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 3. Ldw. R., mit Penſion.
Rühe, v. Franzius, S. Lts. v. 2. Bat. 4. Ldw. R.

Den 15. Juni.

v. Thielau, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. mit Penſion.
v. Adelstein, Port. Fähnr. von demſ., ſcheidet aus mit den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahr gedienten Unteroff.
v. Schachtmeyer, P. Fähnr. v. 19. Inf. R., ſch. aus.

Digitized by Google

v. Goldacker, Sec. Lt. zuletzt im Garde Ref. Inf. (Ldw.) R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Kliesch, Wachtm. vom 2. Bat. 7. Ldw. R., als Sec. Lt. mit Ausf. auf Anstell. bei einer Inv. Comp.
Greppi, Wehse, S. Lts. vom 1. B. 11. Ldw. R.
Walde, disp. Capt. vom 3. Bat. 18. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.
Lauprecht, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R.
Abesser, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R.
v. Grimmenstein, Oberst und Commdr. des 31. Ldw. R., als Generalmajor mit Pension.
Dreger, Capt vom 1. Bat. d. R., m. d. Armeeunif.

Der Aufstand zu Vellore.

(Schluß.)

Manche entgingen dem Tode wie durch ein Wunder. Ein Officier lag unter das Küssen seines Bettes versteckt, während die Mörder das Zimmer durchsuchten, und selbst das Bett nicht unberührt ließen. Dieses ganze Unglück hat nur ein einziges Beispiel von Menschlichkeit aufzuweisen. Die Frau eines Sipay's war Amme bei einem Kinde des Garnisonarztes gewesen. Bei Ausbruch der Verschwörung begab sich der Sipay in das Haus des Arztes, versteckte denselben unter dem Dache an einen sichern Ort, nahm dann die Frau unter seinen Mantel, brachte sie nach der Kaserne, und nachdem er sie dort mit alten Kleidungsstücken zugedeckt hatte, hielt er Wache bis die Ankunft der Dragoner ihn nöthigte, sein Leben durch die Flucht zu retten. Was aus ihm geworden ist, weis man nicht; vermuthlich ist er mit den übrigen gefallen, worunter wahrscheinlich noch mehr Unschuldige waren, die blos durch den Strom mit fortgerissen wurden.

Die Zahl der Erschlagenen Sipay's war bedeutend; mehr als 800 Leichen wurden aus der Festung hinausgeschaft, ohne die zu rechnen, welche außerhalb derselben von dem Racheschwert erreicht worden waren.

Von Wuth entbrannt und in der Hitze der Verfolgung war ein Haufe Dragoner abgesessen und die Pistolen mit gespannten Hähnen in der Hand, eisernen Nägeln an den Stiefeln, in das offenstehende Pulvermagazin eingedrungen, wo an mehrern Orten loses Pulver zerstreut herumlag. Glücklicherweise hatte diese Unvorsichtigkeit keine Folgen, indem wahrscheinlich der größte Theil der Festung durch diese Explosion zerstört worden wäre. Der Oberst Gillespie hat das Verdienst, durch seine Thätigkeit, Unerschrockenheit und Geistesgegenwart den Platz erhalten und einen Aufstand in der Geburt erstickt zu haben, der vielleicht einen innern Krieg zur Folge gehabt hätte. Er erhielt von der ostindischen Compagnie als Zeichen von Erkenntlichkeit ein ansehnliches Geschenk.

Von den beiden in Aufstand begriffen gewesenen Bataillons war ungefähr die Hälfte umgekommen, die andre Hälfte entflohen. Einer davon wurde erst nach sechzehn Tagen in dem Pulvermagazine gefunden, wohin er sich beim Erscheinen der Dragoner geflüchtet hatte; er war die ganze Zeit ohne Nahrung geblieben, und glich einem Skelett. Viele, die sich versteckt hatten, wurden durch Hilfe der Landespolizei ergriffen; neunzehn davon erlitten die Todesstrafe, einige wurden gehängt, einige füsilirt, und einige vor die Mündung einer Kanone gestellt, welche losgebrannt wurde. Die Kinder von Tippoo Saib wurden nach Calcutta gebracht.

Gleich in den ersten Augenblicken des Ausbruchs kam ein europäischer Officier, der sich zu retten suchte, bei einer Schildwache vom 69. Regimente vorbei.

„Weißt du, fragte der Officier, daß die Sipay's alle Europäer ermorden?"

Ich dachte es wohl, war die Antwort.

„Warum suchst du dich nicht zu retten?"

Mein Posten ist hier, und meine Pflicht ist, hier zu bleiben. Ich habe sechs scharfe Patronen, und werde mein Leben theuer verkaufen.

Er wurde nachher todt auf seinem Posten gefunden.

Kurz vor dem Ausbruch dieser Meuterei hatten die Engländer einige neue Einrichtungen gemacht, welche den Unruhstiftern als Vorwand dienten, den Hindu's Glauben zu machen, daß man die christliche Religion im Lande einführen wolle. Selbst eine neue Art von Schraubenzieher, der den Truppen gegeben worden war, mußte dazu dienen, diese Meinung zu unterstützen, weil derselbe zufälligerweise die Gestalt eines Kreuzes hatte. Es geht daraus hervor, daß die Hindu's, was diesen Punkt anlangt, sehr empfindlich sind, und daß die Toleranz der Engländer zu den für die Behauptung ihrer Herrschaft in Ostindien sehr nöthigen Maximen gehört.

Literatur.

Bildung und Führung einer Infanteriecompagnie mit Bezugnahme auf das Preuß. Infanterie-Reglement. Handbuch für Officiere. Berlin bei Schlesinger. 1828.

Der Zweck des obigen Handbuchs, an dem man ungern ein Register vermißt, ist die Eigenschaften

Digitized by Google

und Pflichten eines Compagniechefs im Frieden sowohl als im Kriege zu schildern, wonach dasselbe nothwendigerweise in zwei Abschnitte zerfällt. Der erste enthält den Garnisonsdienst, nebst den Obliegenheiten der Subaltern und Unterofficiere in ihrer ganzen Ausdehnung, die innere Verfassung der Compagnie, die Ausbildung derselben, und zwar in moralischer, theoretischer (wie es der Verf. nennt) oder wissenschaftlicher und rein militairischer Hinsicht, Exercieren, Märsche Anariff und Vertheidigung von Dörfern und Posten, Schießübungen, gymnastische Uebungen, Fechten, Schwimmen, Tanzen, u. s. w. Zu dem zweiten Abschnitte wird die Mobilmachung der Compagnie, der Ausmarsch, Cantonnement, Lager, und das, was ein Compagniechef vor, in und nach dem Gefecht zu beobachten hat, gerechnet.

Geschichte der großen Befestigungskunst. Eine Skizze von L. Blesson. Berlin bei Schlesinger. 1830.

Die durch eine vieljährige Erfahrung im Lehramte gewonnene Ueberzeugung, daß eine Kunst nicht sicherer das Eigenthum des Schülers wird, als wenn er sie in sich gerade so entstehen sieht, wie sie, im Leben der Menschheit selbst entstanden ist, — wenn er sie, mit einem Worte, erfindet, — hat den Verf. veranlaßt, dem Publikum diese Skizze zu übergeben, die sich an jedes Lehrbuch anreihen läßt, und wenigstens eine Uebersicht der eigentlichen Entwickelung der Kunst, wie sie jetzt ist, darbieten wird. So erklärt sich der Verf. selbst in der Vorrede, und wenn man einen Blick auf den Inhalt wirft, so sieht man, daß derselbe reichhaltig ist. Von den ältesten Zeiten beginnend zeigt der Verf. klar und in gedrungener Kürze, wie das Bedürfniß, von der Erfahrung geleitet, stets regsam war, um Mauern, Thürme, Wälle, Gräben, und nach und nach alle bekannten Theile der Befestigung zu schaffen. So wird der Leser auf diesem einzigen Theile des menschlichen Wissens und Treibens durch die ganze Weltgeschichte geführt. Bald ist er in Asien, bald in Afrika, bei den alten Römern, und den neuern Italienern, bald in Spanien, Frankreich, den Niederlanden, Deutschland, und überall wo die Kunst eine Blüthe getrieben hat. Was Anfangs blos Handwerk war, erhebt sich zur Kunst, und gestaltet sich als solche zur Wissenschaft, um einer größern Vollkommenheit entgegenzugehen. In dieser Beziehung beschließt der Verf. seinen schnellen und genialen Flug durch so weite Räume mit einem Blick in die Zukunft, worin er seine Ideen über die nächsten Schritte entwickelt, welche die permanente Befestigungskunst auf ihrem Wege zur Vollkommenheit zu machen hat.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 733.

Sonnabend, den 10ten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 16. Juni.

v. Losch, pens. Major vom 2. Bat. 4. Ldw. Regts., erhält die Erlaubniß die Uniform d. Regts. ohne active Dienstz. zu tragen.

Den 19. Juni.

v. Treuenfels, Rinck, Majors, behalten für jetzt noch auf 1 Jahr das Commando, ersterer des 2. Bats. 12., letzterer des 1. Bats. 8. Ldw. Regts., und sollen sie bei ihren Bats. als commandirt geführt werden.

Den 21. Juni.

Prinz Alexander von Preuß. K. H., zum Sec. Lt. à la Suite des 2. Bats. 2. Garde Ldw. Regts. ernannt.

v. Bünau, Musket. vom 32. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Den 22. Juni.

Kluge, Feldwebel vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum aggr. Sec. Lt. bei der 2. Garde Inval. Comp.

v. Kleist, Köhn v. Jaski, Port. Fähnr. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zu aggr. Sec. Lts.

v. Busse, Port. Fähnr. vom Kais. Alexand. Gren. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

Gr. v. d. Goltz, v. Oppell, aggr. Sec. Lts. von dems., einrang.

Paris, O'Etzel, v. Cronhelm, Port. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., zu aggr. Sec. Lts.

Gr. Pfeil, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

v. Plettenberg, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Hellwig, Port. Fähnr. vom Garde Cür. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Viereck, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

Franck, Wachtmstr. und Rechnungsführer vom Garde Drag. Regt., erhält den Charakter als Sec. Lt.

Den 23. Juni.

Tollkühn, Pr. Lt. von der Garde Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Calow, aggr. Pr. Lt. von ders., zum Capt.

Nickau, Sec. Lt. von ders., zum Pr. Lt.

v. Happe, aggr. Sec. Lt. von ders., einrang.

Neander v. Petersheiden, Major von der 1. Artill. Brig., zum Abtheil. Commdr.

Sieg, Pr. Lt. von ders., zum Capt. u. Comp. Chef.

Springer, Sec. Lt. von ders., zum Pr. Lt.

Stieler, überz. Sec. Lt. von ders., einrang.

Sokolowski, Port. Fähnr. von ders., zur 2. Art. Brig. versetzt.

Daberkow I., Port. Fähnr. von der 2. Art. Brig., zum Sec. Lt.

Diedrich, Pr. Lt. von der 3. Artill. Brig., erhält den Charakter als Capt., scheidet aus der Brig. aus und wird derselben aggr.

Ziegner, Pr. Lt. von ders., zum Capt. und Comp. Chef.

Schneppe, Sec. Lt. von ders., zum Pr. Lt.

Damm, Kühne, Port. Fähnr. von ders., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.

Graberg, überz. Sec. Lt. von ders., einrang.

Digitized by Google

Künzli, Adan, Sec. Lts. von der 4. Art. Brig., zu Pr. Lts.
Rauschenbusch, v. Westhoven, überz. Sec. Lts. von derf., einrang.
Förster, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., zur Dienstl. als Adj. bei der 2. Art. Insp. commandirt.
Marpurg, überz. Sec. Lt. von derf., einrangirt.
Goerlitz, Sec. Lt. von der 6. Artill. Brig., zum Pr. Lt.
Lampell, überz. Sec. Lt. von derf., einrang.
Marks, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Caspari, Port. Fähnr. von derf., zum überz. Sec. Lieut.
Werner, Credner, überzähl. Sec. Lts. von derf., einrang.

Den 29. Juni.

Senff, Capt. von der 1. Ing. Insp., zum int. Com. der 2. Pion. Abth.
Triebel, Pr. Lt. von derf., zum int. Com. der 1. Comp. 2. Pion. Abth.
v. Wangenheim, Sec. Lt. von derf., geht zum Fortificat. Dienst über.
Großer, Port. Fähnr. von der 2. Ing. Insp., zum überz. und aggr. Sec. Lt.
Höfken, Unteroffic. von der 3. Ing. Insp., zum Port. Fähnr.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 22. Juni.

v. Koschkull II., Sec. Lt. vom Kais. Alexand. Gren. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Anstellung bei der Gendarmerie und mit Pension.

Den 23. Juni.

Frhr. Hiller v. Gaertringen, Gen. Lieut. und Commdr. der 11. Divis., mit Pens. in den Ruhestand versetzt, und ihm dabei der rothe Adlerorden 2. Classe mit Stern und Eichenlaub verliehen.

Berichtigung.

In No. 728 Seite 4289 Spalte rechts ist zu lesen:
v. Bockelberg, Oberst Lt. a. D., erhält den Char. als Oberst.

Literatur.

On the practicability of an invasion of British India; and on the commercial and financial prospects and resources of the empire. By Lieut. Col. de Lacy Evans. London 1829.

Die Möglichkeit einer Invasion der brittischen Besitzungen in Ostindien ist ein Gegenstand von so allgemeinem Interesse, daß eine Analyse des obigen Werkes wohl hier an ihrem Platze sein möchte. Die Absicht desselben ist, England auf eine drohende Gefahr aufmerksam zu machen, welche von vielen kaum geahnet wird. Eine weitläuftige Einleitung, worin der Verf. die Meinung ausspricht, daß Lord Clive, Sir Warren Hastings, und der Marquis Wellesley diejenigen Männer sind, deren Muth und Talenten die brittische Regierung allein ihre Macht in Indien verdanke, enthält eine Vergleichung der Staatskräfte Rußlands und Englands und ihrer dermaligen politischen Lage.

Das brittische Reich in Indien giebt dem Mutterlande 20 — 25 Millionen Pfund Sterling Einkünfte, und eine Bevölkerung von 100 Millionen Consumenten englischer Produkte. Der Verf. nimmt ferner die Stärke der russischen Armee im Jahre 1818 als Grundlage seiner Vergleichungen an, und setzt dieselbe in dem gedachten Jahre auf 1,000000 Mann, deren Unterhalt 6 Millionen Pfund Sterling gekostet habe. In England war zu derselben Zeit die Armee 113000 Mann stark und kostete 11½ Millionen Pfund, so wie die französische, welche 250 — 300000 Mann zählte, 8 Millionen. Der Verf. zieht daraus den Schluß, daß Rußland innerhalb seiner Gränzen mit weniger Geldmitteln eine viel bedeutendere Macht auf den Beinen halten könne als England und Frankreich.

Jedes Land, sagt der Verf. weiter, hat ein gewisses Maximum an Mitteln, welches im Ganzen von dem Culturzustande desselben und der Bildungsstufe der Bewohner abhängt. England und Frankreich seien aber diesem Hochpunkte viel näher als Rußland, und es lasse sich daher erwarten, daß dieß Reich in der Zukunft eine Menge, jetzt noch schlafender Kräfte entwickeln werde. Aus einer Vergleichung der Bedürfnisse und der Einkünfte dieser drei Länder zieht der Verf. den Schluß, daß Rußland 15, Frankreich 25 und England 22 Millionen Pfund jährlich zur Disposition haben, daß aber, als Resultat des verschiedenen Preises der ersten Bedürfnisse, 22 Schillinge in Rußland, 44 in Frankreich und 60 in England denselben Werth haben.

Ueber den jetzigen Zustand von Groß-Brittanien läßt sich der Verf. sehr weitläuftig aus, größtentheils um diejenigen zu widerlegen, welche zu behaupten sich bestreben, daß dieß Reich dermalen in Verfall sei. Es würde zu weitläuftig sein, seinen Ideengang hier zu entwickeln, aber als eine sonderbare Meinung, die jedoch nicht ganz grundlos sein mag;

Digitized by Google

verdient bemerkt zu werden, daß er dergleichen Ansichten dem Einfluß der übeln Jahreszeit zuschreibt, und mehrere Beispiele anführt, wo Leute, die im Monat November schrieben oder auch im Parlamento sprachen, immer solche gallsüchtige Ideen hervorbrachten. — Eben so werden die Hilfsquellen Rußlands geschildert, besonders in sofern sie auf die Erweiterung von dessen Seemacht und die daraus folgende Beeinträchtigung des englischen Handels Einfluß haben können, worüber der Verf. Besorgnisse äußert, die vielleicht nicht ganz ungegründet sind.

Der erste Abschnitt des Buches selbst handelt von der geographischen oder topographischen Möglichkeit einer Invasion von Indien zu Lande. Der Verf. hat nur eine negative Stimme aufgefunden, die des französischen Gelehrten Herrn Say, welcher von sumpfigen unwirthbaren Gegenden und unbesiegbaren Hindernissen spricht; dagegen sind alle Reisende, wie die Obersten Kinneir, Tod, Frazer, Meyendorff, Gamba, Murawiew, und die das Land kennen, wie Sir Warren Hastings, General Malcolm, und der französische General Gardanne, der Meinung, daß in der geographischen Beschaffenheit von Asien ganz und gar keine Hindernisse einer solchen Expedition liegen. Das Klima von Khiva, der Bucharey und Cabul wird als das reizendste und gesündeste geschildert. Da hierauf hauptsächlich die Entscheidung der Frage beruht, so mag hier kürzlich folgen, was der Verf. darüber zusammengestellt hat.

Bonaparte hat zweimal das Project zu einer Invasion von Ostindien gemacht, einmal 1798 von Egypten aus, und einmal 1808 über Constantinopel. Ueber das erstere hat er sich zu St. Helena und in seinen hinterlassenen Schriften erklärt. Die zweite Expedition sollte durch den nach Persien gesandten General Gardanne eingeleitet werden, wurde aber durch den spanischen und östreichischen Krieg in der Geburt erstickt. So viel ist gewiß, das die Regierung von Bengalen Gegenmaßregeln ergriff und in die nördlich an ihr Gebiet gränzenden Provinzen Agenten mit dem Auftrage absendete, über die Mittel, welche dieselben einer durchziehenden Armee darbieten könnten, Erkundigung einzuziehn. Der General Malcolm, der zweimal Gesandter in Persien war, erzählt in seiner politischen Geschichte dieses Landes, daß die Gränze des Indus der verwundbarste Theil des engiisch-ostindischen Reichs sei. Die Absichten der Franzosen auf dieses Land waren, wie derselbe sagt, entschieden und nichts weniger als zu verachten, und so wurde die Sache auch von Seiten der ostindischen Regierung selbst betrachtet.

Oberst Macdonald Kinneir, jetzt Gesandter in Teheran, war einer von den zu Bereisung der Gränzländer abgesendeten Agenten. Derselbe rühmt einen Plan, den der berühmte Abentheurer, Prinz von Nassau, der Kaiserin Catharina II. schon im Jahre 1791 vorlegte, als besonders ausführbar, nämlich den, sich auf dem caspischen Meere einzuschiffen, und den Oxus aufwärts zu fahren. Dieser Fluß wird von den Einwohnern sehr beschifft, und ihre Fahrzeuge sind nicht nur zahlreich, sondern auch so bedeutend in der Größe, daß die meisten so viel als sechs Cameelladungen, und viele so viel als 50 Pferde transportiren können. Nach andern glaubwürdigen Nachrichten waren die Marschrouten zu diesem merkwürdigen Zuge schon entworfen, und das französische Ministerium hatte früher selbst mehrere Agenten in jene Gegenden gesendet, die als Wegweiser dienen sollten.

Der Marquis Hastings spricht sich sehr besorgt über den Anhang aus, den eine invahirende Armee finden möchte, besonders wenn sie Versprechungen macht, das Haus von Timur wieder auf den Thron zu setzen, welches noch immer viel Anhänger zählt. Diese und die vielen unzufriedenen kleinen Herrscher, welche durch die Macht der Engländer gedemüthigt und besiegt worden sind, könnten eine für die Engländer höchst gefährliche Empörung veranlassen. Der englische Oberst Tod fürchtet in dieser Hinsicht besonders die acht Radscheputischen Staaten, die östlich vom Indus liegen; über diese aber ist der Marquis Hastings ganz entgegengesetzter Meinung. „Eine Feudal-Conföderation, sagt er, ist kein gefährlicher Nachbar; denn für die Vertheidigung war sie in allen Ländern mangelhaft, und zum Angriff ganz unbrauchbar.“ Er glaubt vielmehr diese Länder durch gewisse Zugeständnisse für das englische Interesse zu gewinnen, und sieht in ihnen daher eher Alliirte als Feinde.

Aus Frazers Reisen, der die Gesandschaft nach Cabul begleitete, hebt der Verf. folgende Stellen aus:

„Nach meinen Beobachtungen ist die Entfernung von der Bay von Mahguschluc, am Caspischen Meer, bis Khiva, der gegenwärtigen Hauptstadt von Khawresm, zehn Tagereisen einer Caravane.“ — „Der Fluß Amu oder Oxus ist von Balkh bis Urgundsche, welches eine Tagereise von Khiva entfernt liegt, schiffbar, und da das Land flach ist, so stößt man wahrscheinlich auf keine großen Hinderuisse. Von Balkh und von Khunduz, welches letztere zwei Tagemärsche von dem Flusse und höher hinauf als das erstere liegt, geht eine Straße nach Cabul, welche ich alle Ursache habe für nicht sehr beschwerlich zu halten. Sie läuft wahrscheinlich durch den

Digitized by Google

Hindu Kusch, über But Bamian, und ist folglich gebirgig. Ich habe keine bestimmten Nachrichten über deren Beschaffenheit erhalten können; da sie aber schon seit ältern Zeiten im Gebrauch ist, so bietet sie wahrscheinlich keine großen Schwierigkeiten dar. Ihre Länge schätze ich auf 250 (engl.) Meilen."

"..... Die Russen haben sich mit dem Beherrscher von Khiva in Verbindung gesetzt, und dieß benutzend alle Nachrichten eingezogen, welche ihnen zu statten kommen können, wenn sie Veranlassung haben sollten auf der (Ost-) Küste des caspischen Meeres festen Fuß zu fassen..... und in der That bringt ein günstiger Wind eine Flotte in zwei Tagen von Astrachan nach Balkan oder Mahguschlue, welches nebst Khiva leicht zu nehmen ist, und so die weitere Expedition erleichtern kann."

„Ich halte die Eroberung von Khiva und ganz Khawresm für nicht sehr schwierig, wenn sie (die Russen) es ernstlich wollen, und so die Schiffahrt auf den Oxus in ihre Gewalt bekommen. Holz, um Fahrzeuge zu bauen, findet sich an Ort und Stelle, und könnte auch wohl schon gezimmert von Astrachan mitgebracht werden, um es alsdann zusammenzusetzen."

....."Auf diese Art würden die Russen einen beschwerlichen Landmarsch von mehr als 1000 (engl.) Meilen durch schlechtbebaute Gegenden ersparen, und zu Wasser bis auf 250 Meilen von Cabul gelangen können. Anstatt auf unzählige und treulose Horden zu stoßen, würden sie blos mit zwei einzelnen nicht sehr mächtigen Herrschern (Khiva und Bokhara) in Berührung kommen, und eine dünne Bevölkerung von einigen hundert (engl.) Meilen zu überwinden haben. Mit welchen Schwierigkeiten sie von Cabul aus zu kämpfen haben könnten, ist eine andere Frage." .....

In den Jahren 1819 und 20 gingen mehrere russische Missionen nach den östlich gelegenen Provinzen ab, Oberst Meyendorff begleitete die nach Bokhara, und hat seine Reise dem Publikum mitgetheilt. So zurückhaltend derselbe auch in Bezug auf den politischen Theil der Sendung ist, so findet doch der Verf. mehrere Stellen, welche ihm anzudeuten scheinen, daß Rußland Absichten haben könne, sich östlich auszubreiten. Beim Lichte besehen aber können dies auch blos Privatansichten des Reisenden sein, und dann ist nur allein von Khiva und der Möglichkeit einer Eroberung dieses Chanats die Rede.

Das Werk von Gamba, der französischer Consul in Tiflis war, enthält nach des Verf.'s Meinung eine Menge Projecte, welche zum Zwecke haben, den Handel der Russen nach dem Osten zum großen Nachtheile von England eine weitere Ausdehnung zu geben. Khiva, sagt derselbe, müßte von Rußland in Besitz genommen werden, und um die Möglichkeit davon darzuthun erzählt er, daß vor etwa zwanzig Jahren eine Parthei Kosacken einen Streifzug vom Ural dahin gemacht und sich dort so lange behauptet hätten, bis die Regierung davon Nachricht erhalten und sie zurückberufen habe. Sicher ist, daß der Handel zu Lande nach der Bucharey und Indien seit 1821 eine größere Ausdehnung erhalten hat, und daß häufig Caravanen von mehrern Tausend Cameelen dahin abgehen.

Im Jahre 1819 wurde der Oberst Murawiew von dem Generalstabe der russischen Garde nach Khiva gesendet. Der Verf. theilt aus dessen Reiseberichte folgendes mit:

„Clima und Boden von Khiva sind der Cultur sehr günstig. Wäre dies Land unter russischer Hoheit, so würde es die Industrie befördern und dem Handel großen Vortheil bringen, indem es den Producten von Ober-Asien, und selbst von Indien, den Weg nach Astrachan eröffnen könnte. Caravanen aus südlicher gelegenen Gegenden kommen bereits in Khiva an, und wenn dieser Handel dermalen noch beschränkt ist, so sind blos die Räubereien der nomadischen Völkerschaften daran Schuld. Wären wir in Besitz von Khiva, dessen Eroberung gar keine Schwierigkeiten hat, so würden die Nomaden dadurch im Zaume gehalten werden, und ein Handelsweg würde sich vom Indus nach den Oxus (Amu) bis nach Rußland bilden. Dann würden alle Schätze von Asien unser Land bereichern, und die glänzenden Projecte Peters des Großen verwirklichen."

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 734.

Sonnabend, den 17ten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Se. Maj. der König haben unterm 1. Juli zu bestimmen geruht, daß das 2te Bat. 27. und das 2te Bat. 31. Landwehr-Regiments ihre Regiments-Nummern mit einander wechseln sollen.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 30. Juni.

Kersten, Zeug-Capt. a. D., erhält Pension.

v. Pelkowski, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., zur Dienstl. als Platzmajor in Coblenz commandirt.

Den 1. Juli.

Röder v. Bomsdorf, pens. Major von der Adjut., erhält den Charakter als Obr. Lt.

v. Kleist, pens. Capt. von der Gendarmerie, erhält den Charakter als Major.

Dr. Reintzsch, Bats. Arzt vom 1. Bat. 17., zum 1. Bat. 16. Ldw. Regts. versetzt.

Neumann, Comp. Chirur. vom Füs. Bat. 27. Inf. Regts., zum Bats. Arzt des 1. Bats. 17. Ldw. R.

Den 6. Juli.

v. Reibnitz, Pr. Lt. zuletzt in der 1. u. 2. Schütz. Abth., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne active Dienstz. zu tragen.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 3. Juli.

Hartung, Pr. Lt. vom 8. Ulan. Regt.

Becker, Bats. Arzt vom 1. Bat. 13. Ldw. Regts.

v. Fock, Capt. a. D.

v. Grabow, Sec. Lt. a. D.

Sturmhöfel, Sec. Lt. a. D.

Petermann, Sec. Lt. a. D.

Dohmcke, Sec. Lt. a. D.

Richter, Sec. Lt. a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 30. Juni.

Sommerfeld, Port. Fähnr. von der 3. Art. Brig., scheidet aus.

Ackermann, Port. Fähnr. von der 5. Art. Brig., desgl.

Den 6. Juli.

v. Haxthausen, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Anstell. bei der Gendarmerie und mit Pension.

v. Iwonski, Sec. Lt. von dems., scheidet aus.

v. Gilgenheimb, Sec. Lt. vom 22. Inf. R., desgl.

v. Jordan, Sec. Lt. vom 1. Cür. Regt., mit der Armeeuniform.

In Erfüllung der Allerhöchsten Bestimmung vom 17. Juli 1828, wird hierdurch nachträglich zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

daß die in No. 732 des Militair-Wochenblatts angeführte Beförderung des Portepee-Fähnrich Thoschesky der Garde-Artillerie-Brigade, zum Officier, — auf den Bericht der Königl. Ober-Militair-

Digitized by Google

Examinations-Commission über dessen Prüfung zum Officier, — mittelst Allergnädigster Kabinetts-Ordre vom 15. Juni 1830, wegen seiner vorzüglichen Führung und wissenschaftlichen Ausbildung, unmittelbar erfolgt ist.

Literatur.

On the practicability of an invasion of British India; and on the commercial and financial prospects and resources of the empire. By Lieut. Col. de Lacy Evans. London 1829.

(Schluß.)

...."Zu unsern Zeiten, wo wir das Land und die Localitäten kennen, kann man für den Erfolg einer Unternehmung auf Khiva stehen. Ein Corps von 3000 Mann Russen, unter einem entschlossenen und nicht eigensüchtigen Anführer, würde hinreichend seyn, dies Land zu erobern und zu behaupten. ....Wir sind jetzt in der Verfassung, von den Nachrichten Nutzen zu ziehn, die wir über die Territorial- und Personalverhältnisse der Regierung von Khiva, über die geheime Abneigung der Usbecken gegen den Chan Mohamed-Rahim, und über die günstige Stimmung der Turkomanen für Rußland eingezogen haben. Die letztern stehen mit Khiva in keiner andern Verbindung, als weil sie ihre Bedürfnisse von dorther erhalten. Versehen wir sie (die Turkomanen) mit Getreide, welches noch dazu vortheilhafter für dieselben ist, so werden sie für uns seyn. — In Khiva selbst können wir unsre Truppen mit 3000 russischen Sklaven vermehren, die sich jetzt dort befinden, und eben so mit 30,000 Persern, die gleichfalls in der Sklaverei leben, und von dem Elend, in dem sie seufzen, mit gleicher Ungeduld als die Russen befreit zu seyn wünschen. Die einzige Schwierigkeit von einiger Bedeutung bei diesem Unternehmen wäre der Marsch durch die Steppe von Khiva, aber auch diese ist leicht zu überwinden; und fragt man, wo man Lebensmittel finden wird, so sage ich, zu Khiva selbst, wo sie in Ueberfluß vorhanden sind. Was die Transportmittel anlangt, so können wir dazu die Cameele der Turkomanen gebrauchen, welche am caspischen Meere wohnen, und die uns gern unterstützen werden. Auch können wir uns ihrer Pferde bedienen, die an die Steppen gewöhnt sind. Uebrigens ist es hinreichend zu bemerken, daß Mohamed-Rahim im Jahre 1813 mit 20,000 Mann Cavallerie bis an das Gestade des caspischen Meeres vordrang; daher können wir versichert sein, mit einem schwächern Corps Infanterie ebenfalls nach Khiva zu gelangen. —"

Im nächsten Abschnitte spricht der Autor von dem Widerstande, den eine russische Armee längs dem Oxus antreffen kann. In frühern Zeiten wohnten hier sehr kriegerische Völker. Alexander der Große hatte sein Hauptquartier vor dem Zuge nach dem Indus in Balk (Bactria). Der Perser Spitamenes, der sich gegen ihn auflehnte, machte ihm zwei Jahre lang viel zu schaffen, und wurde zuletzt von seinen eignen Leuten umgebracht. Endlich setzte sich Alexander mit 100000 Mann in Marsch. Zehn Tage dauerte der Zug durch das Gebirge Hindu-Kusch, und in dem sechsten, siebenten und achten Feldzuge befand sich der Eroberer Asiens in den als reizend geschilderten Gegenden der Tartarey.

Die Armee, welche der Chan von Khiva jetzt auf die Beine stellen kann, beträgt höchstens 12000 Mann. Bei dringender Noth kann er der Zahl nach das Doppelte zusammenbringen, ohne daß er dadurch stärker würde, weil die übrige Menge keinen Sinn für ein kriegerisches Leben hat, und mit den Waffen nicht umzugehen weis. Er hat keine stehende Armee und seine Truppen sind Usbecken und Turkomanen. Der Oberst Muraview sagt darüber folgendes:

„Die Armee von Khiva besteht blos aus Cavallerie und kann daher nur in der Ebene fechten. Sie sitzt nur in seltnen Fällen ab, um eine Verschanzung zu attakiren, hat keine Pistolen, und versteht überhaupt mit Feuergewehr nicht gut umzugehn. In der Regel führen sie Bogen und Pfeile. Jeder Soldat muß für seinen Unterhalt selbst sorgen, daher führen die Wohlhabenden gewöhnlich ein mit Lebensmitteln beladenes Cameel mit sich, die Aermern ein Cameel für zwei Personen. Daraus kann man abnehmen, wie schwerfällig eine solche Armee seyn muß, welche Menge von Sklaven und Wärtern sie begleitet, und mit welchen Schwierigkeiten ein Aufstand in Masse in diesen Ländern verknüpft ist. Eine solche Armee kann das Feld nicht sechs Wochen halten, und läuft um so leichter auseinander, da Niemand die Gewalt hat sie durch Zwangsmittel zusammenzuhalten."

„Wer je solche asiatische Truppen gesehen hat, dem kann es nicht entgangen seyn, daß nicht viel dazu gehört, sie in die Flucht zu schlagen und zu sprengen. Die russische Infanterie, das Schrecken der Asiaten überhaupt, würde ohne große Anstrengung die Khivianer besiegen, die tief unter den Persern stehen. .....Ihre Kanonen sind lang, schwer, und von schwachem Caliber. Sie brauchen sie blos

Digitized by Google

in Hinterhalten, weil sie sie im freien Felde und ohne Unterlage nicht handhaben können."

„Ihre fünf vorzüglichsten Städte haben Mauern, die aus einem Gemisch von Thon und Erde bestehen, und gelten als Festungen. Diese Mauern haben keinen regelmäßigen Umfang, sind 25′ hoch, unten 20′ dick, und oben 3′ breit, ohne weitere Außenwerke, ohne Graben und ohne Artillerie, werden aber von den Kirgisen für unnehmbar gehalten."

Die Khivianer werden als die am meisten kriegerische der tartarischen Nationen geachtet, die Bucharen sind civilisirter, reicher und dem Handel ergeben, werden aber eben darum für nicht sehr tapfer gehalten, obgleich ihre Armee dreimal stärker ist als die der erstern. Sie sind schön beritten, können aber nicht vielmehr als scharmuziren. Ihr jetziger König ist ein gutmüthiger kraftloser Mann, der Bigotterie ergeben. Die Mauern, mit denen sie ihre Städte und Dörfer umgeben, bestehen aus Ziegeln, die an der Sonne getrocknet sind. Festungen nach europäischer Manier kommen nicht vor. Ein russischer Reisender, Jakovlew, erzählt folgendes:

„Bucharische Soldaten zu Fuß stellten sich auf beiden Seiten auf. Ihr Aeußeres war auffallend, alles durcheinander, jung und alt, in verschiedene Farben gekleidet, einige trugen Mützen, andre Turbans, diese Stiefeln, jene liefen Barfuß mit Unterhosen u. s. w. Alle hielten das Gewehr in beiden Händen. Sie kennen nur zwei Commandowörter: Steht auf! und Setzt euch nieder! — Feuer wird nicht commandirt, weil das Gewehr doch nicht zum Feuern taugt. Vor der Ankunft der russischen Gesandschaft hatte der Chan alle Feuergewehre in Requisition gesetzt, und nicht mehr als 200 zusammengebracht. Desgleichen waren alle Personen aufgeboten, die sich zutrauten ein Feuergewehr zu handhaben." — „Die Straße von Kagatan nach Basartsche war mit Kanälen durchschnitten, und es kostete viel Mühe, die Artillerie über die schlechten Brücken zu bringen."

Die Bucharische Artillerie besteht aus zehn persischen Kanonen, wovon drei oder vier auf dreirädrigen Karren liegen, die nicht ohne die größten Schwierigkeiten zu bewegen sind. Der Chef dieser Artillerie ist ein alter russischer Invalide. Das Volk ist verweichlicht, habsüchtig und dem Aberglauben ergeben.

Cabul ist eines der schönsten, angebautesten und reichsten Länder Asiens, und die Vorstadt von Indien. Die Hauptstadt Cabul und Peschawar, die zweite Stadt des Reichs, haben jede 100000 Einwohner, und mehr als fünf engl. Meilen in Umkreis. Die Häuser sind von Ziegelsteinen erbaut und drei Stock hoch, die Straßen enge. Die Einkünfte des Landes werden auf drei Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Die reguläre Armee besteht meistens aus Cavallerie. Die Pferde, welche sie von den Usbecken und Turkomanen beziehen, gehören ihnen eigen. Auch haben sie ein Corps von 7 — 800 Mann Cameelartillerie, wie die Perser, wo nämlich kleine Kanonen, ohne Laffeiten, von Cameelen getragen werden. Ihre gewöhnlichen Waffen sind Schwert, Pike und Flinte. Die Dörfer zahlen der Mannschaft, die sie stellen, eine gewisse Summe. Auf den Excursionen nach Indien dienen sie ohne Sold. Im Gefecht stellen sich die Bravsten an die Spitze einzelner Haufen, und wenn diese unglücklich sind, so hält sich die ganze Armee für geschlagen.

In der innern Verwaltung des Landes herrscht Unordnung und Anarchie; jeder kleine Landbesitzer spielt den Tyrannen und will niemand gehorchen. Ein Zeichen der militairischen Unbedeutsamkeit der Afghanen ist es, daß sie vor Rudschiht Singh, dem Beherrscher von Lahore, auf dem andern Ufer des Indus, der Anfangs höchstens eine Armee von 8000 Mann hatte, beständig geschlagen worden sind, und ihre beste Provinz, Caschmir, mit der 200,000 Einwohner enthaltenden Hauptstadt, gegen dieselben verloren haben. Der Verf. zieht aus diesen Nachrichten über die militairische Beschaffenheit der drei Länder, Khiva, Bokhara und Cabul, den Schluß, daß ein halbes Dutzend russische Regimenter hinreichen, die gesammte Macht derselben in die Flucht zu schlagen. Indessen leben die Afghanen sowohl als der Radschah von Lahore mit den Russen auf dem besten Fuße. Der Letztere hat ganz neuerlich zwei Gesandte nach Petersburg gesendet, und von den beiden seit 1826 regierenden Afghanischen Fürsten war einer, Mohamed Mustapha, im vorigen Jahre in Petersburg. Zu bemerken ist noch, daß zwischen den Persern und Afghanen eine Todfeindschaft herrscht. —

Was die Lebensmittel anlangt, so ist in der Bucharey, Balk, Cabul, Caschmir, Paudeschahb, nicht nur der Ackerbau in Flor, sondern diese Länder besitzen auch reichliche Viehweiden, und Khiva bietet alle Lebensbedürfnisse in Ueberfluß dar. Die Schwierigkeiten der Subsistenz liegen daher nicht in dem Mangel an Bedürfnissen, sondern in der Herbeischaffung von Transportmitteln. Mit Ausnahme des Hindu Kuschgebirges ist das Land überall bevölkert und angebaut. Die Caravanen der Kaufleute, welche dieses Gebirge, das zu der Himalajakette gehört, durchziehn, bestehn meistens aus Pferden, welche in den engen Gebirgswegen besser fortkommen als das Cameel. Sonst aber ist das letztere in großer Menge vorhanden. Ihre Anzahl

Digitized by Google

in Khiva wird auf 100,000 Stück geschätzt. Bei einer Bevölkerung von 40000 Kalmucken, die an der niedern Wolga wohnen, befanden sich im Jahre 1806, nach einer gemachten Zählung, 57468 Cameele, 231106 Pferde, 157562 Stück Hornvieh und 754254 Schaafe.

Als Beispiele von weiten Märschen und der Möglichkeit in jenen Gegenden mit Truppen sich zu bewegen, führt der Verf. an, daß General Smith bei der Verfolgung des Amer-Chan, im Jahre 1805, 700 engl. Meilen weit marschirt sey, und eine Menge Elephanten, einige Tausend Cameele, und 90000 Büffel bei sich gehabt habe. Die Truppen, welche in dem letzten Marattenkriege den Paischwah verfolgten, legten 2200 engl. Meilen in sieben Monaten zurück, und führten reitende Artillerie mit sich. Eine zahlreiche Klasse von Tartaren, Afghanen und Einwohnern von Khorassan lebt von der Vermiethung ihrer Cameele, und manche davon halten 7 — 800 Stück.

Der Verf. beschließt seine Betrachtungen mit der Bemerkung, daß eine russische Armee, von Eingebornen verstärkt, in drei Feldzügen bis an den Indus gelangen könne, und daß die Nordgränze der ostindischen Besitzungen den Engländern viel zu unbekannt sei, um sich einem unerwarteten feindlichen Angriffe dort mit Nachdruck entgegenzustellen. Er schlägt daher vor, Residenten in Cabul oder Peschawer, in Lahore und in Bokhara zu halten, und die Uebergänge über den Hindu Kusch genau recognosciren zu lassen.

Nachweisung

der seit dem 26sten Januar bis 20sten Mai 1830, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten Königl. Preußischen Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

Debruck, pens. Capt. vom 14. Inf. Regt.	starb am	13. Juni	1829.
Drewitz, pens. Capt. von der vormal. Garn. Artill. in Neisse	" "	27. "	"
Eggert, Capt. a. D. vorher im 13 Inf. Regt.	" "	28. "	"
Haller v. Hallerstein, Major a. D. vorher im 3. Inf. Regt. zuletzt Garnis. Verwalt.-Inspector in Königsberg in Pr.	"	im Juni	"
Gueth, pens. Bats. Arzt vom vormal. 2. Cölnschen Ldw. Regt.	"	am 6. Aug.	"
Fölkel, pens. Regts. Quart. Meister vom aufgel. Inf. Regt. Malschitzky	" "	7. Sept.	"
Borchmann, Sec. Lt. a. D. vorher im 4. Kurm. Ldw. Cav. Regt.	" "	12. "	"
Seigneux, pens. Capt. vom 23. Inf. Regt.	" "	7. Oct.	"
Weber, pens. Regts. Quart. Meister vom aufgel. Drag. Regt. Esebeck	" "	16. "	"
Post, Major a. D, vorher beim 7 Garn. Bat., zuletzt Postmeister in Colberg	" "	21. "	"
v. Bünau, pens. Major vom vormal. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Alvensleben	" "	12. Nov.	"
v. Reibnitz, pens. Ob. Lt. vom vormal. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Courbiere	" "	13. "	"
v. Horreck, pens. Sec. Lt. von der 9. Inval. Comp.	" "	21. "	"
v. Frankenberg, pens. Major vom 7. Hus. Regt.	" "	22. "	"
Schmidtmann gen. v. Wuthenow, pens. Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt.	" "	2. Dec.	"
Steindorf, Sec. Lt. a. D. vorm. im 9. Inf. Regt. (gen. Colberg) zuletzt Steuer Receptor in Frisack	" "	10. "	"
Mooß, inact. Capt. von der 2. Ingen. Insp.	" "	14. "	"
v. Rathenow, Rittm. a. D. vormals im aufgel. Cür. Regt. Beeren	" "	6. Jan.	1830.
Scheffer, pens. Major von der vormal. Brdbg. Artill. Brig.	" "	7. "	"
Gr. v. Meuron, inact. Major vom Garde Schützen Bat. und Gesandter am Königl. Dänischen Hofe	" "	8. "	"
v. Nagy, pens. Rittm. vom aufgel. Hus. Regt. Gettkandt	" "	13. "	"
v. Paulitz, pens. Major vom 4. Inf. Regt.	" "	14. "	"
v. Wedellstädt, pens. Major vom vormal. Drag. Regt. Esebeck	" "	17. "	"
v. Nieczkowski, inact. aggr. Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt.	" "	22. "	"
v. Brunn, Capt. und Postmeister a. D. vormals im aufgel. Inf. Rgt. Möllendorf	" "	23. "	"
v. Hertzberg, Capt. a. D. vormals im aufgel. Inf. Regt Manstein	" "	29. "	"
Hamann, pens. Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt.	"	im Januar	"
v. Pollet, pens. Capt. vom 2. Bat. (Stralsund.) 2. Ldw. Regts.	"	am 1. Febr.	"

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 735.

Sonnabend, den 24sten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 8. Juli.

Julius, Major, zuletzt im 8. Ulan. Regt., zum Chef der 1. Garde Div. Garn. Comp.

v. Peucker, Major vom Kriegsminist., erhält die Erlaubniß, den von des Königs von Schweden Maj. ihm verliehenen Schwerdtorden in Brillanten zu tragen.

Den 10. Juli.

v. Freymann, pens. Major vom 19. Inf. Regt., erhält den Charakter als Oberst Lt.

Pleßner, Sec. Lt. von der 16. Inf. Regts. Garn. Comp., tritt auf sein früheres Inact. Geh. zurück.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 8. Juli.

v. Wedell-Parlow, Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., scheidet aus.

v. Schmettau, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., desgl.

Später, aggr. Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., mit d. Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung u. mit Pension.

Damm, Sec. Lt. von der 6. Div. Garn. Comp., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Pension.

v. Arnim, Sec. Lt. von der 20. Inf. Rgts. Garn. Comp., als Pr. Lt. mit Aussicht auf Anstellung bei einer Inval. Comp. und mit Pension.

Lucanus, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

v. Tettenborn, Capt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R.

Fleck, Willing, Müller, Sec. Lts. von dems., alle drei mit der Armeeuniform, die beiden letztern als Pr. Lts.

Schmidt, Pr. Lt. vom 3. Bat. 27. Ldw. R., mit der Armeeuniform.

Schneeweiß, Sec. Lt. von dems.

Wehrde, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. Ldw. Regts.

Den 9. Juli.

Zimpel, Sec. Lt. vom 34. Inf. R., scheidet aus.

v. Arnim, inact. Capt. vom 2. Bat. 9. Ldw. R., als Major mit der Armeeuniform und Beibehalt seines Inact. Geh. als Pension.

Weigel, Pr. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. R.

Schaeling, Sec. Lt. von dems., mit der Armeeuniform.

Kummer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Ldw. R.

Den 10. Juli.

v. Maltzahn I., Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Pension.

Weise, Sec. Lt. von der 4. Inf. Regts. Garn. Comp., mit Aussicht auf Anstell. bei einer Inval. Comp. und mit Pension.

Stengel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Ldw. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Pension.

Müllner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Ldw. Regts., mit den Versorgungsansprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

Behrendt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Digitized by Google

Litteratur.

Mainz. Geschichtlich, topographisch und malerisch dargestellt von Heinrich Brühl, Lehrer der Mathematik. Mainz 1829.

Dem Zwecke dieser Blätter gemäß kann sich ein Auszug aus diesem interessanten Werke blos auf die militairische Geschichte der Stadt Mainz und ihrer Befestigung beschränken. Bekanntlich war es Drusus, der nebst einer Menge an den Ufern des Rheins angelegter Castelle den Grund zu dem alten Moguntiacum, dem jetzigen Mainz, legte. Nach den in spätern Zeiten (1632) aufgefundenen Spuren betrug der Umfang jener ersten Befestigung, die aus einer 5′ starken Mauer bestand, 16430 Fuß. Sie hatte vier Thore: porta praetoria, porta decumana, porta principalis dextra und porta principalis sinistra. Die 2. und 14. Legion machte die Besatzung aus, und die letztere blieb 73 Jahre daselbst im Quartier, so daß man es als eine Art Militair-Colonie ansehn kann, indem später den Veteranen Ländereien zur Bebauung angewiesen wurden.

Im Jahre 60, unter Nero's Regierung, verließ die 14. Legion ihr lange innegehabtes Standquartier, um nach Brittanien zu marschiren; sie wurde von der 4. und 18. abgelöst. Bald darauf brachen Unruhen am Rhein aus; die verschiedenen germanischen Völkerschaften, Catten, Usipier, Mattiaker, Trevirer, u. s. w. kämpften gegen die römische Herrschaft. Mainz kam eine Zeitlang in die Hände der Trevirer, und wurde unter Vespasian von der 21. Legion wieder genommen. Auch die 14. kehrte für mehrere Jahre in ihre alte Garnison zurück, und wurde nach neun Jahren von der 22. abgelöst, welche aus Syrien kam, wo sie unter Titus bei der Eroberung von Jerusalem gefochten hatte.

Bevor Trajan mit dem kaiserlichen Purpur bekleidet wurde, war er Befehlshaber am Ober-Rhein. Von ihm wurde ein Fort an der Mainspitze erbaut, dessen Grundmauern im Jahre 1633 aufgefunden worden sind, und eine Brücke über den Rhein, deren Pfeiler bei niederm Wasserstande noch sichtbar werden. Die Steine derselben tragen den Namen der 22. Legion. Als Trajan den Rhein verließ, i. J. 99, war Moguntiacum von der 1. und 2. Legion besetzt. — Unter Hadrians Regierung wurde auf dem Berge von Weißenau das Castellum superior, und auf dem sogenannten Hauptsteine das Castellum inferior angelegt, dessen Grundmauern 1714 entdeckt worden sind. Die Besatzung war jetzt über 20,000 Mann stark, und es entstanden um die Feste herum Dörfer und Municipien, welche als erste Gründung der Stadt selbst und mehrerer Flecken in der Umgegend gelten können.

Bei der neuen Eintheilung des römischen Reichs in vier große prätorianische Präfecturen, unter Constantin, gehörte Ober-Germanien (Germania prima) zu der aus 17 Provinzen bestehenden gallischen Präfectur, aber Trier wurde die Hauptstadt derselben (Metropolis civitas Moguntiacensium); Mainz war blos der Sitz eines der 12 Heerführer (duces), die unter dem Magister equitum Galliarum standen.

In der Mitte des 4ten Jahrhunderts wurde Mainz von den Allemannen erobert, und das Fort auf der Mainspitze geschleift; Julian (357), vor seiner Erhebung auf den Thron, gewann gegen diese Völker eine Schlacht in der Nähe von Straßburg, in deren Folge er Mainz wiedernahm und das Fort auf der Mainspitze herstellte. Die Römer mußten am Ende den andringenden Schaaren germanischer Völkerschaften weichen; ihre Herrschaft am Rhein hatte 420 Jahre gewährt. Am Ende des Jahres 406 zog Crochus an der Spitze eines aus mehreren Stämmen deutscher Nation zusammengesetzten Haufens in Mainz ein, und mehrere Tausende der bereits zum Christenthum bekehrten Bewohner wurden nebst ihrem Bischof Ruthard in der Hauptkirche erschlagen. Fünf und vierzig Jahre später (451) erfolgte die Verheerung der Rheinprovinzen durch Attila.

Theodebert I., Enkel Chlodwigs, des Siegers bei Zülpich, der um das Jahr 534 über Austrasien herrschte, soll die Stadt, nachdem sie 80 Jahr lang verwüstet und in Trümmern gelegen hatte, zuerst wieder neu zu erbauen angefangen haben; indessen wird König Dagobert I., der von 622 bis 638 regierte, als der eigentliche Wiederhersteller derselben genannt, zum wenigsten scheint er derselben eine größere Ausdehnung gegen den Rhein hin gegeben zu haben. Die Nachrichten aus jenen Zeiten sind dunkel und unbestimmt. In den Zeitraum von 715 bis 741, da Carl Martel fränkischer Major domus und Gerold Bischof zu Mainz war, fällt eine Belagerung der Stadt durch die Burgundionen. Sie wurde von Carl Martel entsetzt. — Carl der Große baute im Jahre 803 eine neue Brücke auf die noch stehenden Pfeiler der trajanischen; sie ging aber zehn Jahre nachher in Feuer auf.

Die Befestigung der Stadt scheint unbedeutend gewesen zu seyn, denn als gegen Ende des neunten Jahrhunderts die Slaven und Normannen von den Küsten der Nordsee bis an den Rhein vordrangen, wurden die Stadtmauern ausgebessert und mit Gräben umzogen. Der Bischof Aribo, der von 1021 bis 1031 regierte, erweiterte die Stadt bedeutend, und versah dieselbe mit neuen doppelten Mauern und Gräben; die Höhe der äußern Mauern betrug

Digitized by Google

25 Fuß, und die der innern 30, ihre Dicke 5½ Fuß, und der Umfang 939 Ruthen. Sie enthielt außerdem 23 Thürme. Diese Mauern wurden 1163 auf Befehl Kaiser Friedrichs I. wieder geschleift und die Stadt zugleich aller ihrer Freiheiten beraubt, zur Strafe dafür, daß die Mainzer Bürger sich gegen ihren Erzbischof, Arnold von Seelenhoven, empört, und denselben, nach Erstürmung des Jacobsberger Klosters, wohin er geflüchtet war, am 24. Juni 1160 auf eine gräßliche Weise umgebracht hatten. Erst im Jahre 1200 wurden auf Befehl Philipps des Sohnes Friedrichs I., die niedergerissenen Mauern und Thürme wieder aufgerichtet. Die nächsten Ortschaften, auf beiden Rheinufern, beeiferten sich um die Wette, zu dieser Wiederherstellung beizutragen, und gewisse nach Zinnen bestimmte Mauerstrecken zu erbauen, wofür ihnen einige Marktgerechtigkeiten und Ausnahmen von Zollabgaben zugestanden wurden.

Im Jahre 1255 erhielt der im Mittelalter bekannte rheinische Städtebund zu Aufrechthaltung des Landfriedens eine rechtsgiltige Verfassung. Mainz kam dadurch in einen sehr blühenden Zustand.

Im Jahre 1329 hatte die Stadt wieder eine blutige Fehde mit dem das Erzstift verwaltenden Erzbischof Balduin von Trier. Die Bürger trieben die Geistlichen aus der Stadt und bemächtigten sich des St. Jacobsberger Klosters, das sie in eine feste Burg zur Bedeckung der Stadt verwandelten. Erst später kam wieder eine Vereinigung der Stadt mit ihrem Fürsten zu Stande, welches aber die Stimmung derselben gegen die Geistlichkeit nicht verbesserte.

Immer neue Fehden und die Unruhe der Bürger der Stadt Mainz sind Ursache, daß gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts das Glück und der Wohlstand der Stadt Mainz ihren Wendepunkt erreichten, indem dadurch die Keime zu ihrer Entkräftung gelegt, und der Augenblick ihrer Unterjochung vorbereitet ward. Vielleicht hätten die öfteren Kriege, die fast unerschwinglichen Kriegssteuern, die Pest und die immer wiederkehrenden Ränke der Erzbischöfe gegen die Unabhängigkeit der Stadt, noch nicht so schnell ihren Untergang herbeigeführt, hätte nicht das, was jedes Land und jede Stadt, ja jedes Hauswesen zu Grunde richtet, die Zwietracht vollendet, was jene Landplagen vorbereitet hatten.

Die unruhigen Bewegungen durch den Tod des Johann Huß und des Hieronimus von Prag veranlaßt, hatten indessen einen blutigen und so unglücklichen Krieg herbeigeführt, daß man im Jahre 1427 selbst in Mainz nicht ohne bange Besorgniß wegen der unaufhaltsamen Fortschritte der ins Reich hereinbrechenden Hussiten war. Die Mauern wurden bis über die Vorstädte hinaus erweitert, die Anzahl der Thürme vermehrt, und neue Vorwerke angelegt. —

Im Jahre 1461 wurde der Kurfürst Diether vom Pabste Pius II. abgesetzt und excommunicirt, welches die Ursache des Falls von Mainz war. Im offenen ehrlichen Kampf besiegte Diethers Beschützer, Friedrich von der Pfalz, den 29. Juni 1462 dessen Gegner, den an seine Stelle ernannten Kurfürsten Adolph von Nassau. Dieser nahm seine Zuflucht zu Arglist und Verrath. Er hatte Friedensvorschläge gethan, und Diether, im Vertrauen auf dieselben, war mit seinen Bundesgenossen nach Mainz gekommen. Einige Bürger im Einverständniß mit dem Feinde, öffneten in der Nacht des 28. Octbr. 1462 das Gau-Thor wo die Stadt am stärksten, mit hohen Mauern, Thürmen und tiefen Gräben, befestigt und daher weniger bewacht war; 1600 Reisige und 3400 Fußgänger drangen dort ein. Die Sturmglocke wurde gezogen, und es erhob sich, Mann gegen Mann, und Glied gegen Glied ein schrecklicher Kampf in der Stadt. Kaum konnte sich Diether nebst einigen seiner Getreuen retten, die sich an Stricken über die Mauern herabließen. Der anbrechende Tag brachte etwas mehr Ordnung in die Reihen der Kämpfenden, von denen jedes Haus und jede Gasse vertheidigt, weggenommen und wieder erobert wurde. Es galt um Haus und Heerd, um Weib und Kind, um des Menschen heiligstes Gut, um die bisherige Freiheit und bürgerliche Verfassung.

Diether kam mit 300 Reisigen, die er in der Eile zusammengebracht hatte, den Bürgern zu Hilfe. Dreimal wurden die Feinde bis an das Gauthor zurückgetrieben, da brach Feuer aus, welches jene an drei Orten angelegt hatten. Viele der Bürger eilten den Ihrigen zu Hilfe, viele kämpften noch, aber die Kraft war gebrochen, die Bürger übermannt durch das Unglück. Der eine Bürgermeister Faust, Bruder des Buchdruckers, war tödlich verwundet, der andre, Diermstein, und der Stadthauptmann, Furth, nebst 500 Bürgern geblieben.

Adolph kam den 29. Octbr. zurück; die Bürger mußten sich auf seinem Befehl auf dem Thiermarkte versammlen, wo ihnen ihr Urtheil bekannt gemacht wurde. Nur die unentbehrlichsten Handwerker durften bleiben, alle übrigen wurden aus der Stadt vertrieben, und dieselbe der Plünderung Preis gegeben.

Wenn gleich eine Reihe auf einander folgender Erzbischöfe den innern Wohlstand wieder neu zu beleben strebte, so waren durch die Unruhen Deutschlands und die Verheerungen, welche nochmals der

Digitized by Google

30jährige Krieg über dieses Land und ins besondere über die Stadt Mainz herbeiführte, diesen Bestrebungen wenig günstig. Mainz wurde sogar, um wegen des in der deutschen Reformationsgeschichte bekannten Interims Rache zu nehmen, von dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach heimgesucht (1552), erobert und acht Wochen lang hart mitgenommen.

Den 13. Febr. 1631 besetzten die Schweden unter ihren König Gustav Adolph die Stadt Mainz, die nun der Centralpunkt aller schwedischen Kriegs- und Staats-Operationen, so wie der Sitz der Regierung, und die Stapelstadt aller Landeinkünfte, Brandschatzungen u. d. g., eine Ehre, die ihr theuer zu stehen kam. Ein Theil der Bürger konnte die ihnen aufgelegten Kriegssteuern, 80,000 Thaler, eine für die damalige Zeit ungeheure Summe, nicht zahlen; deshalb wurden viele Häuser von der Besatzung niedergerissen, und das Holzwerk verkauft. Eine Hungersnoth und eine darauf folgende Epidemie die über 6000 Menschen wegraffte, vermehrte das Elend. Gustav Adolph ließ die Festungswerke ausbessern und neue Schanzen anlegen, auf den Hauptstein, der Höhe von Weißenau und der Mainspitze, letztere die Gustavsburg genannt, von der die Spuren noch nicht verschwunden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 26sten Januar bis 20sten Mai 1830, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten Königl. Preußischen Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

(Schluß.)

v. Pollet, pens. Capt. vom 2. Bat. (Stralsund.) 2. Ldw. Regts.	starb	am	1.	Febr. 1830.
v. Katte, Capt. a. D., vormals im aufgel. Inf. Regt. Natzmer	"	"	2.	" "
Trowitzsch, Sec. Lt. a. D., vormals im 1. Bat. (Frankfurth.) 8. Ldw. Regts.	"	"	6.	" "
v. Woisky, pens. Capt. vom 37. Inf. Regt. (5. Res. Regt.)	"	"	8.	" "
Wetzel, pens. Bats. Arzt der Garde Garn. Compagnien	"	"	9.	" "
Hirsch, pens. Capt. von der 15. Inval. Comp.	"	"	16.	" "
v. Beust, pens. Major vom aufgel. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Lettow	"	"	19.	" "
Tackmann, pens. Oberst und Artill. Officier des Platzes Coblenz	"	"	20.	" "
Albrecht, Sec. Lt. a. D., vorher im 8. Rheinl. Ldw. Inf. Regt.	"	"	20.	" "
Bruckhoff, pens. Capt. von der Land-Gendarmerie	"	"	3.	März "
v. Maltitz, pens. Capt. vom 26. Inf. Regt.	"	"	5.	" "
v. Kamecke, pens. Ob. Lt. und Com. des 2. Bats. (Preuß. Holland.) 4. Ldw. Rgts.	"	"	6.	" "
Bar. v. Mithofen, pens. Maj. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. des Inf. Rgts. Tschammer	"	"	8.	" "
v. d. Osten-Sacken, pens. Major, vormals Rendant b. d. Allgem. Kriegs-Schule	"	"	11.	" "
v. Dunker, Ob. Lt. a. D. Postmeister in Oppeln, vormal. Mitglied des Allgemeinen Kriegs-Departements	"	"	19.	" "
Dr. Bolcker, pens. Gen. Div. Arzt, vormals Regts. Arzt b. d. Cadett. Anstalt in Berlin	"	"	26.	" "
Petermann, pens. Regts. Arzt vom 6. Cür. Regt. (gen. Kaiser von Rußland)	"	"	27.	" "
Markus, pens. Capt. vom 29. Inf. Regt.	"	im	März	"
v. Brockhausen, pens. Gen. Major, vorm. im Feld-Artill. Corps, zuletzt Commandant von Spandau	"	am	9.	April "
v. Seydlitz, Capt. a. D. und Postmeister in Wriezen, vormals im 21. Inf. Regt.	"	"	11.	" "
v. Bismark, pens. Gen. Lt. und Commandant von Stettin	"	"	12.	" "
Krause, inact. aggr. Capt. vom 25. Inf. Regt.	"	"	20.	" "
v. d. Preuß, Capt. a. D., vorher Kreis-Officier bei der Kurmärk. Gendarm. Ober-Brigade, Polizei-Commissarius in Berlin	"	im	April	"
Baumann, pens. Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt.	"	"	"	"

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 736.

Sonnabend, den 31sten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Juli.

Schindeler, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Hamann, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Treskow, v. Griesheim, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Tempski, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

Neumann, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Regt., z. Sec. Lt.

v. Woyna, Musk. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Othegraven, aggr. Sec. Lt. vom 5. Ulan. R., einrang.

v. d. Borch, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Zum-Busch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. Ldw. R., und

Helwing, Sec. Lt. vom 2. comb. Reſ. Ldw. R., ins 1. Bat. 15. Ldw. R. einrang.

Sümmermann, ehem. Freiw., zum Sec. Lt. bei der Cavall. des 1. Bat. 16. Ldw. R.

v. Goeckingk, Unteroffic. vom 3. Bat. 17. Ldw. R., zum Sec. Lt.

v. Müffling, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20., ins 1. Bat. 13. Ldw. R. einrang.

Neef, Sec. Lt. zuletzt im 16. Inf. Regt., und

Hendrich, Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Ldw. Regts., ins Ldw. Bat. 35. Inf. Regts. einrang.

Den 16. Juli.

v. Wedell, Oberſt vom Generalſtabe und Comdt. von Saarlouis, erhält die Erlaubniß, das von dem Großherzoge von Baden K. H. ihm verliehene Comdr. Creuz des Militair-Verdienſtordens, und die Ernennung zum Comdr. 1. Claſſe des Großherzogl. Heſſiſchen Ludwigsordens anzunehmen.

v. Kleiſt, penſ. Oberſt Lt., erhält die Erlaubniß, die Uniform des 1. Inf. Rgts. ohne act. Dienſtz. zu tragen.

Den 18. Juli.

v. Hohendorff, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſ. Alexand. Gren. Regt., einrang.

Gr. Schwerin, Port. Fähnr. von demſ., zum aggr. Sec. Lt.

Zeycka, Port. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., als Sec. Lt. zum 23. Inf. Regt. verſetzt.

v. Rauch, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, erhält das etatsmäßige Gehalt.

v. Rauchhaupt, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., über den Etat einrang.

Gr. Eulenburg, v. Schickfuß, Port. Fähnr. vom Garde Huſ. Regt., zu aggr. Sec. Lts.

Gr. zu Solms-Sonnenwalde, Port. Fähnr. von demſ., als überz. Sec. Lt. zum 11. Huſ. R. verſetzt.

Krug v. Nidda, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., einrang.

v. Baer, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., über den Etat einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Juli.

Forckenbeck, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. R.

Digitized by Google

Westermann, Müller, Sec. Lts. vom 1. Bat. 17. Ldw. Regts.

Den 18. Juli.

v. Puttkammer, Sec. Lt. vom Garde Drag. R., scheidet aus.

v. Buddenbrock, Gr. v. d. Schulenburg, Sec. Lts. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Rgt., als Pr. Lts. mit der Armeeuniform.

v. Zitzwitz, Major und Etappen-Insp., als Oberst-Lieut. mit Pension.

Litteratur.

Mainz. Geschichtlich, topographisch und malerisch dargestellt von Heinrich Brühl, Lehrer der Mathematik. Mainz 1829.

(Fortsetzung).

Nach dem Westphälischen Frieden verdanken die Mainzer besonders den weisen Anordnungen ihres Kurfürsten, Erzbischof Johann Philipp und seinen landesväterlichen Gesinnungen, daß durch erhöhte Thätigkeit die nach einem langen Kriege gemeinniglich eintretende Stockung in allen Geschäften, weniger fühlbar wurde, und der Augenblick näher rückte, wo sich das zerstörte Gleichgewicht zwischen den Produzenten und Verzehrern wieder einigermaßen herstellte. So ließ er in den Jahren 1659, 1660 und 1661 an der ohne Zweifel nach dem alten holländischen System angelegten Citadelle arbeiten, um sie durch die nöthig erachteten Veränderungen zu einer besseren Vertheidigung geschickt zu machen. Hieran reihete sich vermuthlich der Plan zur Erweiterung und Umgestaltung der Festungswerke, nach dem Stand des nachdrucksameren und geregelteren Festungsangriffs jener Zeit, worin der niederländische Krieg die beste Schule gewesen war. Zu gleicher Zeit wurde, nur Anfangs Behufs einer Mühle, die Zeibach durch einen Kanal in die Stadt geleitet, wodurch in der Folge die zwischen dem Rhein und der Pauls-Bastion gelegenen Gräben mittelst einer neu angelegten Schleuse mit Wasser angefüllt werden konnten. Diese Arbeit wurde im Jahre 1657 begonnen, und erst drei Jahre nach des Kurfürsten Johann Philipp's Tode beendigt.

Eine neue Vermehrung erhielten die Festungswerke, nachdem den 17ten October 1688 der zeitige Kurfürst Anselm Franz, in Betrachtung der Unmöglichkeit der Macht Ludwig XIV. zu widerstehen, durch kapitulationsmäßige Uebergabe die Stadt den Franzosen einräumte. Diese setzten ungesäumt die Festungswerke in einen bessern Stand, legten an dem nördlichen und südlichen Ende der Stadt neue Bastions nach Vaubans ersterm Systeme an, wobei ein Monument des Drusus, das sich zunächst des jetzigen Bocksthores befand, zertrümmert wurde, und trafen überhaupt alle Vorkehrungen, um eine Belagerung aushalten zu können. Diese erfolgte im Jahre 1689. Das Belagerungsheer stand unter den Befehlen des Prinzen Carl von Lothringen. Kommandant war der Marquis d'Uxelles. Die Berennung begann am 16ten Juli, und die Franzosen verließen die Stadt am 11ten Sptbr. in Folge einer Capitulation. Die Belagerten hatten 21 Ausfälle gemacht und 855 Mann Todte, 1337 Verwundete verloren. Der Verlust der Belagerungsarmee betrug 5000 Mann.

Nach dem Tode des Kurfürsten Anselm Franz gelangte Lothar Franz zur Kurfürstlichen Würde. Er eröffnete durch den 1713 begonnenen und die folgenden Jahre fortgesetzten Bau der vier Hauptschanzen Hauptstein, Josephs-, Philipps- und Karlsschanze, einem großen Theil seiner Unterthanen eine ergiebige Erwerbsquelle, und vermehrte die Stärke der Hauptstadt seines Erzstiftes.

Sein Nachfolger that nichts für das Land, also auch nichts für die Hauptstadt. Der Kurfürst Philipp Carl Grf. v. Elz, der von 1732 — 1743 regierte, vermehrte dagegen die Festungswerke um die Stadt, und ließ die Schanzen Welsch, Elisabeth und das doppelte Zangenwerk, so wie das schöne Zeughaus an dem Rhein erbauen.

Den Beschluß der zu Mainz residirenden Erzbischöfe machte der im Jahre 1774 zum Kurfürsten ernannte Freiherr Friedrich Carl Joseph v. Erthal, ein weiser und hochgesinnter Fürst, der sich seinen Vorgänger Johann Philipp v. Schönborn zum Vorbilde gewählt hatte. Unter ihm brach die große französische Staatsumwälzung zerstörend herein. —

Die sich drängenden Ereignisse schienen dem Kurfürst zu wichtig, als daß er, als Erzkanzler des Reichs, ein theilnahmloser Beobachter dieser Vorgänge hätte bleiben sollen. Von den französischen Emigranten verleitet, verfuhr er indeß dabei vielleicht mit mehr Eifer als prüfender Vorsicht, und obgleich sein Land, wie die Rhein-Pfalz, dem ersten Anlauf des Feindes ausgesetzt war, so blieben alle Vorkehrungen gegen mögliche Wechselfälle des Krieges unbeachtet.

In seiner Residenz wurde unmittelbar nach der, im Juli 1792 geschehenen Krönung Kaiser Franz II. jener berühmte Fürsten-Congreß in Betreff der französischen Revolution, der Beeinträchtigungen der Feudal- und Diöcesan-Rechte der Deutschen Reichsstände am Rhein, und der von Frank-

Digitized by Google

reich am 20. April des nehmlichen Jahres an Oesterreich geschehenen Kriegserklärung, gehalten.

Bei einem jährlichen Einkommen aus dem ganzen Erzstifte von 1,700,000 Gulden, bestand der Militär-Etat des Kurfürsten aus 4 Regimentern Infanterie, zwei Schwadronen Husaren und einer Compagnie Artillerie, zusammen 4000 Mann, welche sich in der Hauptstadt des Erzstifts, zu Erfurt und Königstein befanden. Dazu gehörten 12 Generale. 600 Mann Reichstruppen, und eben so viel Mainzer blieben in der Stadt zurück, 2000 der letztern aber stießen zu den kaiserlichen Truppen in Speier, wo aus schwer zu begreifenden Gründen sechs Stunden von der feindlichen Festung Landau ein großes Magazin angelegt wurde. Die weitern Ereignisse, welche bis zur Einnahme der Festung Mainz durch den französischen General Custine sich zutrugen, sind einmal ohne Bedeutung und dann bekannt genug, um sie hier übergehen zu können.

Die Festung Mainz war durch Capitulation in die Hände des Feindes übergegangen, und so hatte man also nach 104 Jahren den nehmlichen übereilten Entschluß gefaßt, wie im Jahre 1688, um einer augenblicklichen Gefahr, zu welcher die zu große Sicherheit, in Ansehung der Folgen des unternommenen Krieges, die Veranlassung gegeben hatte, zu entrinnen, um ihn durch noch schwerere über die Stadt verhängte Unfälle zu büßen. Die Belagerung von Mainz, die gleich im folgenden Jahre 1793 unternommen wurde, hat dieser Stadt eine unglückliche, durch den Verlust ihres vorigen Wohlstandes und so vieler herrlichen Gebäude, erkaufte Berühmtheit gegeben. Sie war eine der größten Waffenthaten des Revolutions-Krieges und gleich ehrenvoll für beide im Kampf begriffene Theile. Sie ist der Anfang einer neuen Periode in der Geschichte dieser Stadt, und so eingreifend in alle ihre Verhältnisse, vom Größten bis zum Kleinsten, daß man sie als eine gänzliche Umdrehung ihrer vorherigen staatsrechtlichen Pole betrachten kann.

Die Einschließung der Stadt, größtentheils durch preussische Truppen unter dem General Grafen Kalkreuth, erfolgte am 6. April 1793. Die eigentliche Belagerung befehligte Friedrich Wilhelm II. in Person, der sein Hauptquartier zu Marienborn aufschlug. Die Belagerungsarmee war gegen 60,000 Mann stark; die Besatzung unter dem französischen General Doyré betrug 22000 Mann. Die erste Parallele wurde in der Nacht vom 18. zum 19. Juni eröffnet; sie umfaßte als Angriffsfront die vier Hauptschanzen: Karl, Welsch, Elisabeth und Philipp. Am 23. Juli räumten die Franzosen die Festung durch Capitulation.

Der Kurfürst kehrte in seine Residenz, die er in einem so blühenden Zustande verlassen hatte, wiewohl nur auf kurze Zeit zurück.

Eine neue Einschließung der Festung Mainz durch die Franzosen, unter dem General Michaud, im Herbst 1794, welche 14 Monate dauerte, war für die inneren Verhältnisse der Stadt von keinen Folgen. Der Oesterreichische General Clairfait, zu dem ein beträchtlicher Theil der Wurmserischen Armee und noch andere Truppencorps gestoßen waren, hatte sich nach dem am 12. October 1795 für die Franzosen unglücklich ausgefallenen Gefechte bei dem Dorfe Nidda von der Verfolgung des Feindes abgewandt, und das auf der linken Rhein-Seite vor Mainz stehende Belagerungsheer in der Nacht vom 28. auf den 29. October 1795 angegriffen. Der Widerstand war nicht so bedeutend, als er es bei der, mit allem Aufwand der Befestigungskunst errichteten Einschließungslinie zu andern Zeiten und in andern Fällen gewesen wäre. Die Sieger erbeuteten 158 Stück schweres Geschütz, vieles Fuhrwerk, Belagerungsgeräthschaften und Depots.

Bis gegen das Ende des Jahres 1797 blieb Mainz von den Oesterreichischen Truppen besetzt. In Folge des am 17. October 1797 zu Campo Formio geschlossenen Friedens und der zu Rastadt am 10. December des nehmlichen Jahres zu Stande gekommenen Uebereinkunft, verließen sie es aber. Von österreichischer Seite war diese ganze Zeit über General Neu Commandant gewesen.

Nach der Räumung der Stadt durch die Oesterreicher blieb dieselbe noch von Mainzischen Truppen besetzt. Die französische Regierung bestand auf ihre gänzliche Räumung, widrigenfalls das ganze Erzstift feindlich behandelt werden sollte. Der Kurfürst sah sich daher genöthigt in diese Uebergabe einzuwilligen, worauf die Franzosen den 30. Decbr. 1797 in die Stadt rückten. Eine Reihe von wechselnden innerer Verhältnisse bezeichnen die Geschichte der französischen Occupation bis zum 9. Nov. 1799, der Einsetzung der Consular-Regierung, wovon vielleicht nur folgende Anecdote hier einer Erwähnung verdient. Die Ernennung des ehemaligen Conventsdeputirten Jean Bon St. André, einer der heftigsten Revolutionsmänner, zum Generals-Commissär in Mainz, erregte unter den Einwohnern eine so große Furcht, daß deswegen eine Deputation an den ersten Consul geschickt wurde, um ihm Vorstellungen dagegen zu machen. Soyez sans inquiétude, Messieurs — antwortete ihr dieser: si Robespierre vivait, il serait doux comme un agneau.

Von Mainz war durch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze zu Ende des Jahres 1799 die Gefahr einer Belagerung ziemlich entfernt; allein den-

Digitized by Google

noch war an die Wiederherstellung der Festungswerke unabläſſig gedacht worden. Im Jahr 1806 wurden die Werke vorzüglich gegen Weiſſenau bedeutend erweitert und der Feſtungsbau von Caſſel mit Eifer betrieben. In den beiden öſterreichiſchen Kriegen wurde bei Mainz unausgeſetzt gearbeitet. Dieſes, ſo wie eine Menge andrer Bauten, waren reiche Erwerbsquellen für die Bewohner der Stadt Mainz.

Mainz war zu einem Hauptwaffenplatze beſtimmt. Der im Jahre 1812 ausgebrochene Krieg mit Rußland zerſtörte dieſe Ausſicht. Die Folgen der thatenreichen Ereigniſſe des darauf kommenden Jahres ſind bekannt. Nach der Schlacht bei Leipzig war Mainz ohne alle Nachrichten, keine Vertheidigungs-Maßregeln waren getroffen, die Schlacht von Hanau brachte die erſte Kunde von dem Stande der Dinge nach Mainz. Aber welcher Aufzug ſtellte ſich hier den Augen der Mainzer dar, als am 1. und 2. November die Trümmer des franzöſiſchen Heeres ſich im bunten Gewimmel über die Rheinbrücke nach Mainz hineinwälzten.

Napoleon ſchloß ſich in ſeinen Pallaſt ein, nur ſeinen engſten Umgebungen zugängig. Er verließ Mainz am 7. November 1813, fünf Tage nach ſeiner Ankunft, um es nie wieder zu ſehen. Die Beſatzung der Stadt betrug nahe an 30000 Mann. Der bald darauf ausgebrochene Typhus richtete ungeheure Verheerungen unter derſelben an. Mehr als 15000 Soldaten, und gegen 4000 Bürger wurden ein Opfer derſelben.

Der Uebergang der verbündeten Heere über den Rhein bei Caub und Worms führte auch die am 2. und 3. Jan. 1814 ſtattfindende Einſchließung von Mainz herbei. Indeſſen ſchien doch die Heftigkeit der Kälte auf der einen und vielleicht eine auf die Ueberzeugung gegründete Uebereinkunft, daß das Schickſal der eingeſchloſſenen Feſtung von der Entſcheidung der Waffen im Innern Frankreichs abhänge, auf der andern Seite eine Art Waffenruhe herbeizuführen, die nur durch zwei Gefechte, das eine auf der Seite des Hechtsheimer-Berges und das andere gegen das Fort Montebello, unterbrochen wurde. —

Mit der Einnahme von Paris am 31. März 1814 und dem daſelbſt geſchloſſenen Frieden, endigte der große Kampf, durch welchen auch für Mainz die Stunde der Erlöſung aus einer viermonatlichen Einſchließung und der noch größeren Gefahr einer bevorſtehenden Belagerung ſchlug. Die Belagerungs-Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Sachſen-Coburg, rückte den 4. Mai in die Stadt ein, und behandelte die abziehende Beſatzung mit aller der Achtung und dem Zartgefühl, welches dem Unglück gebührte.

Nach ſiebenzehn Jahren wurde nun Mainz wieder dem deutſchen Vaterlande einverleibt. Noch war ſein Loos unentſchieden; es wurde von einer öſterreichiſch-ruſſiſchen Commiſſion proviſoriſch verwaltet. Truppen dieſer beiden Mächte beſetzten es. Im Juni 1816 erſt erhielt der Großherzog v. Heſſen einen Theil des ehemaligen Donnersberger Departements mit der Souverainität über die Stadt Mainz, mit Ausnahme des Platzes, der eine deutſche Bundesfeſtung ward. —

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 737.

Sonnabend, den 7ten August 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Juli.

Schmölder, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. Gfug, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Cruchen, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. Bila, v. d. Leithen, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.
Benē, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Hülſemann, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
Cämmerer, Port. Fähnr. von demſ., z. Sec. Lt.
v. Wuſſow, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
v. Homeyer, Pr. Lt. vom 30. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
Scheringer, v. Roehl, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
v. Oerthel, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Kannacher, v. Asmuth, Unteroff. vom 35. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
v. Iſing, Capt. vom 39. Inf. Regt., zum Major und Bats. Commdr.
Stürmer, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Sabath, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Wolff II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Sander, Sec. Lt. von demſ. und
v. Kop, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., tauſchen.
Modrach, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
Buſchbeck, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
v. Noville, überz. Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., einrang.
v. Pöllnitz, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
Frhr. v. Falkenſtein, überz. Sec. Lt. vom 7. Ul. Regt., einrang.
v. Schenkendorff, v. Kannacher, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Crayen, überz. Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., einrang.
v. Poremski, Koch, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.

Bei der Landwehr:

Doert, Capt. vom 1. Bat. 25. ins 1. Bat. 30. Regts. einrang.
Dantz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. R., ins 1. Bat. 28. Regts. einrang.
Orsbach, Bruckner, Unteroff. vom 1. Bat. 25. Regts., zu Sec. Lts.
v. Hohenhauſen, Sec. Lt. zuletzt in der 3. Ing. Inſp., ins 2. Bat. 25. Regts. einrang.
Steinberg, Feldw. von demſ., zum Sec. Lt.
Noeggerath, Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. ins 2. Bat. 30. R. einrang.
Sauer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. ins 3. Bat. 30. Regts. einrang.
Reckum, Pr. Lt. zuletzt im 3. Ulan. Regt., und
Kühlen, Sec. Lt. zuletzt im 29. Inf. Regt., ins Ldw. Bat. 39. Inf. Regts., erſterer bei der Cav. einrang.

Digitized by Google

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 15. Juli.

Görrissen, Gerdts, Sec. Lts. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts.

Freudenberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

Litteratur.

Mainz. Geschichtlich, topographisch und malerisch dargestellt von Heinrich Brühl, Lehrer der Mathematik. Mainz 1829.

(Schluß.)

Topographie von Mainz.

Die militärischen Beziehungen der großen und wichtigen Festung Mainz sind gegen den vorigen Besitzstand in französischen Händen jetzt in umgekehrte Verhältnisse getreten, indem früherhin die am linken Rheinufer liegende Hauptfestung als Defensiv-Punkt und Waffenplatz, das am rechten Ufer belegene Cassel aber als Offensiv-Punkt betrachtet und behandelt, auch dem gemäß auf die Verstärkung, Vermehrung und Verbesserung der letzteren Befestigungs-Anlagen die meiste Aufmerksamkeit verwendet worden war.

Der Zustand zur Zeit der Zurückgabe dieses damals mit 727 Stück Geschützen und beträchtlichen Kriegesvorräthen aller Art versehenen Platzes war demnach auch vorzüglich von der Art, daß die eigentliche Hauptfestung, obgleich vollkommen vertheidigungsfähig, doch im Ganzen etwas vernachlässigt, dagegen aber die Befestigung von Cassel und insbesondere die Rhein- und Maynspitzen, zur Sicherung und Deckung mehrerer Uebergänge über den Strom, vermittelst neuer Anlagen verstärkt und zwar zum Theil noch unvollendet, doch in sorgfältigerem, der Offensive angemessenen Vertheidigungszustande erhalten worden waren.

Das Ganze der weit umfassenden Befestigungs-Anlagen zerfällt in 3 Hauptabtheilungen:

1. Der Stadt-Befestigung von Mainz auf dem linken Rheinufer, nebst den zahlreichen Außenwerken und dem verschanzten Lager.
2. Der Befestigung der Rhein- und Mayn-Inseln und
3. der Festungswerke von Cassel auf dem rechten Rhein-Ufer mit den dazu gehörigen detaschirten Werken.

I. Die auf dem linken Rheinufer die Stadt in einem großen Halbkreise einschließende Hauptfestung besteht aus 14 Bastionen von zum Theil ungleichen Polygon-Seiten und einer Citadelle mit vier regelmäßigen Bastionen, ist mit einem revetirten und bewässerten Hauptgraben umgeben, und sowohl mit mehreren Außenwerken an Ravelinen, Contregarden, Lünetten ꝛc., als auch mit Bedecktem-Wege, nebst gesicherten Waffenplätzen und Abschnitten versehen.

Das mit der Festung durch Anschlußlinien in Verbindung stehende Retrenchement, das als Erweiterung und beträchtliche Vorrückung der Außenwerke zu betrachten ist, besteht aus den abgesonderten Werken des Hauptsteins, der Josephsschanze, Philippsschanze, Elisabethschanze, Wälschenschanze, Karlsschanze und Weissenauerschanze, welche nicht nur unter sich durch Zwischenlinien, Tenaillen und Redans in zusammenhängende Verbindung gebracht worden sind, sondern auch zur gegenseitigen Unterstützung und zweckmäßigen Behauptung des vorliegenden Terrains und zur Sicherung besonderer Terrainabschnitte dienen, so wie sie zu Beherrschung und Deckung der Communikationen, und der Ueberschwemmungsmittel gehören.

Die nach dem Rhein gekehrte Kehle der Hauptfestung ist größtentheils nur durch Umfassungsmauern, die jedoch theilweise mit Häusern durchbrochen sind, und daher zur völligen Sicherstellung gegen einen Ueberfall, der bei sehr starkem Froste, wo der Rhein steht, bei einer schwachen Garnison, oder bei kühnen durch etwanige Einverständnisse begünstigte Landungen, wenigstens nicht unter die Unmöglichkeiten gehört, eine angemessene Verbesserung zu erfordern scheint.

II. Die Befestigungs-Anlagen auf den Rhein-Inseln, nehmlich der Peters Aue, St. Johannis- und Ingelheimer Aue, bestehen aus Erdwerken, Redouten und sägeförmigen Linien, die durch den als Brustwehr dienenden Damm auf der rechten Uferseite verbunden sind, durch Fleschen und Pallisadirungen verstärkt werden und sowohl zur Beherrschung des Stroms als zur Bestreichung beider Ufer und Flankirung der dortigen Werke dienen.

III. Die Befestigung von Cassel, das mit seinen Nebenwerken zur Beschützung des rechten Rheinufers und Erleichterung des Stromüberganges auf mehreren Punkten bestimmt war, ist aus 3 gleichsam abgesonderten Befestigungstheilen zusammengesetzt:

a) Das Städtchen Cassel, welches die Mitte bildet ist im Halbkreise mit 3 ganzen und 2 halben Bastionen auf der Landseite umgeben, und in der Kehle gegen den Strom mit einer

Digitized by Google

crenelirten Mauer geschlossen. Der alte kleine Brückenkopf vor der Schiffbrücke mit seiner im Rücken crenelirten Schlußmauer, ist als Reduit beibehalten.

Der Hauptwall ist mit einem Graben umgeben und dieser auf den beiden mittelsten Fronten revetirt und mit Bedecktem-Wege und Glacis versehen.

Vor den Curtinen jenseit des ersten bedeckten Weges, liegen statt der gewöhnlichen Raveline, vier große, weit vorgeschobene, revetirte und in der Kehle geschlossene Lünetten. Diese vorgelegten Werke sind mit revetirten Graben, Bedecktem-Wege und Glacis umgeben und mit einander verbunden, jenseit dieses Glacis aber noch mit einem Avant-fossé versehen, der indessen mit mehreren andern Theilen der neuen Anlagen auf dem rechten Ufer damals noch unvollendet war.

Die beiden mittelsten Fronten sind mit neuen Revetements-Mauern versehen, die jedoch mit Ausnahme einer Lünette, die durch Pilotage gesichert worden, nicht gehörig fundamentirt sind.

Die beiden Flanken-Fronten, die sich an den Rhein anlehnen, haben noch die alten halben Futtermauern und den trocknen, blos mit einer Lünette versehenen Graben, wogegen der Graben der beiden neuen Fronten bewässert ist.

Die Brustwehren der umgeänderten Wälle waren eben so wenig, wie die Wälle selbst vollendet, und selbst das Glacis nebst dem Avant-fossé, der das Ganze umgeben sollte, noch nicht vollständig ausgebaut.

b. Das Fort Montebello, das 1300 Schritt unterhalb Cassel am Rhein erbaut ist, besteht aus einem ganzen und zwei halben Bastions. Es bildet ein Kronenwerk, das einen guten innern Raum enthält und in der Kehle durch eine crenelirte Mauer geschlossen ist, in der sich ein geräumiges mit massiven Seitenwänden aufgeführtes Blockhaus befindet. Der Graben dieses Werkes war noch nicht vollständig ausgehoben, der Wall und das Glacis zwar angeschüttet, aber nicht ganz regulirt. Eine glacisförmige Communikation verbindet dieses Werk mit Cassel.

Der Graben dieses Forts sollte revetirt und vor den Curtinen sollten Raveline gelegt werden, was indessen noch nicht zur Ausführung gekommen war, weshalb diese Anlagen nur als Passagere-Werke betrachtet werden können, die unter den jetzigen Verhältnissen entbehrlich sind, da die Bestimmung des Forts vorzüglich auf die Sicherung des Rhein-Ueberganges unterhalb Cassel gerichtet war.

c. Auf der durch den alten Mayn und den Rhein begrenzten Insel oberhalb Cassel bis zur Maynspitze hin sind 3 Reduten, die mit einem Graben und Glacis umgeben und sowohl durch eine Communikation unter sich als auch mit der Befestigung von Cassel verbunden sind. Diese Erdwerke, die Rheinschanze oder auch Fort Mars benannt, sind als Feldverschanzungen gut.

Die Maynspitze selbst oder der sogenannte Kopf, hinter der alten Gustavsburg, ist durch Erdwerke, die aus einem Polygon von zwei mit einer Curtine verbundenen Bastionen, nebst einem Ravelin, zwei Lünetten und Glacis bestehen, befestigt und enthält in dem Hauptwerke ein Blockhaus.

An bombenfesten Pulver- und Munitionsverwahrungs-Oertern fehlt es den Befestigungs-Anlagen auf dem rechten Rheinufer fast gänzlich, da nur in Cassel ein einziges sicheres Pulvermagazin ist, die in den Wällen angebrachten kleinen Behältnisse aber unbedeutend sind. Eben so fehlt es an Militair-Gebäuden zum Unterkommmen der Garnison.

Auf dem linken Rheinufer fehlt es dagegen nicht an dergleichen, und ist sowohl die Hauptfestung mit einer beträchtlichen Anzahl von Militairgebäuden, als auch die Haupt-Forts: Karl, Philipp, Joseph und Hauptstein mit guten gesicherten Pulvermagazinen und Casematten versehen.

Die Citadelle,

wurde in die Anfangsjahre des 30jährigen Krieges unter der Regierung des Kurfürsten Schweikard v. Cronberg angelegt, weswegen sie auch anfangs Schweikardsburg genannt wurde. Ein Domherr, Waldenburg genannt Schenk v. Dittenbach, gab den Plan dazu. Kaum vollendet im Jahre 1630 fiel sie in der Schweden Hände, die hier bis 1635 blieben. Im Jahre 1644 kamen die Franzosen, die erst nach dem im Jahre 1648 geschlossenen westphälischen Frieden, die Stadt und ihre Citadelle verließen. Die nach der alten niederländischen Art befestigte Citadelle, wurde unter der Regierung des Kurfürsten Johann Philipp v. Schönborn, in den Jahren 1659, 1660 und 1661 geändert, wie solches der zur Linken des Eingangs in der Mauer angebrachte Stein bezeugt. Diese Form hat sie bis jetzt behalten.

Die nordöstliche, gegen den Rhein gekehrte Seite, hält 132 Klafter (330 Meter oder 1051 rheinl. Schuhe), die gegenüberstehende südwestliche Seite 121,2 Klafter (303 Meter oder 965 rheinl. Fuß),

Digitized by Google

die nordwestliche oder der Stephanskirche zugekehrte Seite 112 Klafter (280 Meter oder 892 rheinl. Fuß) und endlich die letzterer gegenüberstehende südöstliche Seite 102,2 Klafter (273 Meter oder 865 rheinl. Fuß). Die kurzen, gegen die Curtine, unter Winkeln von höchstens hundert Grad sich neigenden Flanken, und die unter sehr spitzen Winkeln ausspringenden Gesichtslinien lassen vermuthen, daß man bei der, in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorgenommenen Veränderung, die Fundamente der alten Schweikardsburg möglichst beizubehalten und zu benutzen suchte. Uebrigens ist der Graben mit einer guten Futtermauer und mehreren Ausfallspforten versehen. Von den 4 Bastionen heißt das gegen die Stadt gekehrte, das Alarm-Bastion; das östliche gegen das Bocksthor sich wendende, das Bastion Germanicus, das gegenüberstehende, westliche, mit einer gesenkten Flanke an der linken Seite, das Bastion Tacitus, und das südliche das Bastion Drusus. Letzteres ist rechts und links mit gesenkten Flanken versehen.

An dem rechten Schulterwinkel des Drusus Bastion ist der Eichelstein, eine runde thurmähnliche Steinmasse, über dessen Ursprung verschiedene, jedoch unerwiesene Meinungen aufgestellt werden, weil bis jetzt noch keine, hierauf Bezug habende Inschrift aufgefunden worden ist. Dio Cassius, Sueton und Eutrop melden blos, daß die trauernden Legionen ihrem Feldherrn Drusus, in dem damaligen Moguntiacum, nach seinem Tode Ehrendenkmäler errichteten, und eine ununterbrochene Tradition bezeichnet den Eichelstein als ein solches Denkmahl. Würde diese, aus den ältesten Zeiten herrührende Ueberlieferung einem schriftlichen Zeugnisse gleich geachtet, so fiele seine Erbauung in die Jahre 7, 8 und 9 vor Christi Geburt. Woher der Name Eichelstein gekommen sei, darüber herrscht eben so wenig Uebereinstimmung. Einige leiten ihn von seiner Form her, da er nach so vielen Zerstörungen, auf seinem Postament, wie eine Eichel aus ihrer Schale hervorsah. Wirklich ergiebt sich aus den Abbildungen, die man davon aus älteren Zeiten besitzt, daß er oben eine eiförmige Wölbung hatte, welche dem Ganzen das Ansehen einer Eichel gab. Daß aber die Spitze mit einer vergoldeten Eichel geziert gewesen, wird eben so wenig durch das Zeugniß glaubwürdiger Augenzeugen, als durch das Gewicht einer ununterbrochenen Tradition versichert. Am wahrscheinlichsten ist daher die, aus dem lateinischen Worte Aquila, oder besser noch, aus dem gallischen Aigle hergeleitete Abstammung des Namens Eichelstein, da das Denkmal mit einem Adler, dem Sinnbild der Unsterblichkeit, geziert gewesen seyn mag. —

Nach Appianus Versicherung war dieses Monument 100 Fuß hoch, und hatte unten einen Umfang von 132 Fuß, oben aber eine Fläche von 8 Fuß. Gegenwärtig beträgt die Höhe des über die Erde hervorragenden Theils 42 Schuh, 30 Schuh mag das betragen, was in dem Wallgange liegt, so daß also gegen 30 Schuh von dem obern Theile fehlen.

Der Kurfürst Franz Lottar ließ 1698 eine innere Hölung für eine Wendeltreppe brechen, bei welcher Arbeit man sich überzeugte, daß die ganze Masse aus einer Gußmauer bestehe.

Auf Veranstaltung der Genie-Direktion, ist die obere Fläche mit Bänken, und der äußere Rand mit einem Geländer versehen, um die herrliche Aussicht von diesem Standpunkte aus ohne Gefahr genießen zu können.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 738.

Sonnabend, den 14ten August 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 25. Juli.

v. Lettow, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, als aggr. zum 3. Drag. Regt. versetzt.

Den 26. Juli.

Dr. Riegling, Stabsarzt, zum Regts. Arzt des 1. Inf. Regts. mit Capts. Rang.

Dr. Jungnickel, Pensionärarzt, zum Stabsarzt.

Dr. Kuhn, Esc. Chir. vom Regt. Garde du Corps, zum Pensionärarzt.

Dr. Krause, Comp. Chir. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Bats. Arzt des 2. Bats. 30. Ldw. R.

Den 28. Juli.

Kühtz, Wachtmstr. vom 6. Cür. Regt., als Sec. Lt. bei der 6. Divis. Garn. Comp. angestellt.

Den 29. Juli.

v. Wolfradt, Pr. Lt. von der 4. Jäger Abth., auf 1 Jahr zur Dienstleist. beim Cadett. Corps commandirt.

Hylle, aggr. Sec. Lt. von der 5. Inval. Comp., einrang.

Krause, Sec. Lt. von der 10. zur 13. Inval. C.,

Gehler, Sec. Lt. von der 13. zur 6. Inval. C. versetzt.

Den 30. Juli.

Pohl, Sec. Lt. a. D., Lazareth-Inspector in Mainz, erhält den Charakter als Pr. Lt.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 31. Juli.

Nusch, Rittm. a. D., jetzt Hauptzollamts-Controleur in Emmerich.

v. Richthofen, Sec. Lt. a. D.

v. Laroche, Sec. Lt. a. D., jetzt Oberbergamts-Einfahrer.

Coburg, Sec. Lt. a. D.

Eine Scene aus dem Kriege in Peru.

(Aus den Memoiren des Generals Miller.)

Seit dem in Europa mit ungeheuren Truppenmassen gekämpft wird und jeder der Krieg führenden Theile eine schnelle Entscheidung durch eine Hauptschlacht herbeizuführen sucht, seitdem ist der sogenannte kleine Krieg beinahe gänzlich verschwunden, oder doch wenigstens in seiner Bedeutung sehr herabgesunken. In Amerika hingegen, wo das Schicksal weit ausgedehnte Landesstrecken von Armeen abhängt, die oft nicht mehr als 3 bis 4, und wenn es hoch kommt, 8 — 10 Tausend Mann zählen, da spielt ein Detaschement von 200 Mann schon eine ansehnliche Rolle. Die Memoiren, des Generals Miller, wovon an einem andern Orte die Rede gewesen ist, enthalten mehrere Scenen dieser Art, wovon wir eine ausheben, welche ihrer Natur nach auch zu den Kriegslisten gezählt werden kann. Der Schauplatz derselben ist die Provinz Camana

Digitized by Google

in Ober Peru, am linken Ufer des gleichnamigen Flusses, nördlich von Arequipa. Am Ende des Jahres 1822 hatten die Patrioten eine Expedition nach den sogenannten Puertos intermedios ausgerüstet, welche am 10. October von Callao absegelte, und in den letzten Tagen des Novembers bei Arica vor Anker ging. Miller, damals Oberst, erhielt den Auftrag, weiter nördlich zu landen, um eine Diversion zu machen, und zugleich den Einwohnern, die bereit wären, sich mit den Patrioten zu vereinigen, Waffen zu bringen. Zu diesem Ende ging er am 21. December mit der leichten Compagnie seines Regiments, welches den Namen der peruanischen Legion führte, 120 Mann stark, unter Segel.

Peru ist ein sandiger Küstenstrich zwischen den Andes oder den Cordilleren und dem Ocean, der wohl an 500 Legua's lang, und an 2 bis 15 Legua's breit ist. Es besteht größtentheils aus Sandbergen, die aber in Bezug auf den ungeheuren Hintergrund als unbedeutende Hügel erscheinen. Es wird, wie es die Natur des Gebildes mit sich bringt, von vielen kurz abfallenden Strömen und Bächen durchschnitten, in deren tief eingeschnittenen fruchtbaren Thälern sich die Einwohner angesiedelt haben. Zur Zeit des Regens, oder wenn der Schnee im Gebirge schmilzt, schwellen diese Flüsse stark an, und man kann sie alsdann, da von Brücken hier nicht die Rede ist, nur auf der Balsa übersetzen. Dieß ist eine Art Floß, das auf vier Schläuchen ruht, die aus Ochsenhäuten gemacht sind. Außerhalb der Flußthäler ist das Land eine wahre Wüste, wo kein lebendes Wesen gesehn wird, und wo kein Grashalm die Spur irgend einer Vegetation andeutet. Ohne Bothen ist es nicht gerathen, diese Strecken zu betreten; nur Haufen von Knochen, die Ueberbleibsel gefallener Lastthiere, bezeichnen hie und da den Weg, welchen frühere Reisende genommen haben. Oft wirbelt der Wind den Sand in dichten Wolken empor, und verhindert selbst die Wegweiser, sich zu erkennen. Haben sie sich einmal verirrt, so kann nur ein Zufall sie retten, sonst sind sie einem gewissen Tode anheim gefallen, und niemand hört mehr etwas von ihnen. Man kann sich leicht vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten ein Truppencorps, sei es auch noch so gering, in solchen Gegenden zu kämpfen hat.

Am 25. December um Mitternacht bestieg Miller, von einem Officier, drei Soldaten und einem Hornisten begleitet, die Jölle und landete in einer schmalen Bucht. Ein Officier und 25 Mann folgten in einem andern Boote, und hatten Befehl im Fall die Jölle Widerstand fände, zurück zu rudern. Die Brandung war sehr heftig und ein weißer Schaum, durch den man nur mit Mühe rudern konnte, bedeckte den Eingang der Bucht. Die Landung erfolgte ohne Widerstand. Ein Detaschement königlicher Soldaten war nach Camana entflohen. Die Patrioten besetzten das Dorf Quilca um zwei Uhr des Nachts und überraschten den Pfarrer, einen eifrigen Royalisten, im Bette. Bei Tagesanbruch fiel ein royalistischer Agent, Don N. Aramburu, ein geborner Spanier, in ihre Hände. Er hatte Depeschen des Vicekönigs Laserna an den Kriegsminister in Madrid bei sich. Nach Sonnenuntergange brachen die Gelandeten auf, und rückten am andern Tage, den 27. December, früh in Camana ein. Sie wurden von den Einwohnern wohl aufgenommen und erfuhren von ihnen, daß der Oberst-Lieut. Pinnera drei Stunden vorher mit 80 Mann über den nördlich der Stadt fließenden Camanafluß entflohen sei, und alle Balsa's zerstört habe, um nicht verfolgt zu werden. Die Bauern erhielten Auftrag eine Fuhrt zu suchen, mit dem Versprechen, daß sie ihr von den Royalisten mit fortgetriebenes Vieh zurückerhalten sollten, falls man dieselben einholen würde. Um 10 Uhr des Morgens war jene gefunden. Dreißig Soldaten und eben soviel Bauern, alle gut beritten, machten sich augenblicklich auf den Weg. Sie trafen die Royalisten schlafend auf einem Felde, acht Legua's von Camana, an der Straße nach Majes; 25 davon wurden gefangen, der Rest zerstreut; siebenzig Stück Vieh, Ochsen, Maulesel, Pferde, wurden ihnen abgenommen.

Es war einen Sonntag Morgens, als Oberst Miller nach der Stadt zurückkam. Sein erster Gang war nach der Kirche, die Messe zu hören, und dieß verschaffte ihm bei den Einwohnern, die in ängstlicher Ungewißheit über seine Religion geschwebt hatten, den Ruf eines guten Christen. Camana liegt in einer halbzirkelförmigen Savannah, die zwei Legua's in der Länge von Norden nach Süden hat, und halb so breit bis zu den Loma's oder Dünen ist. Die Stadt liegt eine halbe Stunde vom Ocean, und die Mündung des Flusses ist durch eine Bank gesperrt, wo sich die See in tosender Brandung bricht. Sechs und funfzig Jahre früher stand hier blos ein halbes Dutzend Hütten mit 30 Einwohnern, die davon lebten, Reisende und Güter auf Balsa's über den Fluß zu setzen. Ein Spanier, Namens Flores, verwendete 20,000 Dollars darauf, diese Gegend fruchtbar zu machen und sich ein ansehnliches Einkommen zu verschaffen. Seine Erben leben noch daselbst in Wohlstande.

In Camana erfuhr Miller, daß von allen Seiten Truppen gegen ihn ausgesendet würden, deren Anzahl sich auf beinahe 2000 Mann beliefe, und daß folglich der Hauptzweck seiner Sendung erreicht sei.

Digitized by Google

Er brach am 30. December mit vierzehn Soldaten von Camana auf, und ging durch die Wüste von Siguas, ein achtzehn Leguas langes Thal, auf der Straße von Arequipa auf Recognoscirung. Zu Siguas war der royalistische Capitain Urdiminea von den Einwohnern gefangen genommen worden. Er war von Arequipa ausgesendet zu erfahren, was bei Quilca gelandet sei. Nach seiner Aussage rückte der General Carratala mit einem Bataillon partidarios, 900 Mann stark, einer Escadron von 180 Mann, und zwei Feldstücken gegen ihn an, und sollte bereits in der Nähe von Arequipa angelangt seyn. Da das Detaschement des Obersten Miller so schwach war, so nahm er seine Zuflucht zur List, und schrieb an den Commandanten dieser Stadt, daß die Independenten auf dem Marsche wären und bald dort eintreffen würden, daß er es für seine Pflicht hielte, alle Unordnung zu verhüten und das Privateigenthum zu schützen, und es daher dem Commandanten überließe, zu diesem Ende ein Piquet zurückzulassen, welches nachher frei in allen Richtungen abziehen könnte.

Diese List gelang, und die Royalisten waren vollkommen überzeugt, daß die Patrioten Truppen in Ueberfluß hätten. Der Bischof und alle Anhänger des Königthums machten sich zur Flucht bereit. Um dieser Nachricht noch mehr Eingang zu verschaffen, wählte Miller einen gefangenen Bauer, der den Royalisten gedient hatte, und der deshalb mit der Todesstrafe bedroht wurde. Er ließ denselben an einem Orte einsperren, wo er, ohne zu sehen, alles hören konnte, was außerhalb gesprochen wurde, und dann ließ er sich mehrfache Rapporte von Truppentheilen machen, die vorgeblich eingetroffen wären, und ihren Lagerplatz angewiesen zu haben verlangten. Als der Eingesperrte genug von diesen scheinbaren Meldungen vernommen hatte, wurde ihm die Freiheit unter der Bedingung versprochen, daß er einen Brief an den Commandanten von Arequipa brächte. Zugleich ließ man ihm merken, daß man die Royalisten zu überraschen gedenke, und daß er daher von der Stärke der Independenten nicht sprechen, sondern vielmehr sagen solle, daß sie schwach wären. Bei seiner Abreise hatte man Sorge getragen, eine Menge Wachfeuer anzuzünden, um die Täuschung vollkommen zu machen.

In der Dämmerung folgte ihm Miller nach dem acht Legua's entfernten Thale von Vitor. Ihn begleiteten zwei ausgewählte Soldaten, ein Horniſt, drei Bauern, und ein schwarzer Bedienter, jeder mit einem Handpferde. Die Absicht war, einige Gefangene zu machen; allein der vorausgeeilte Bote hatte bereits Schrecken verbreitet, und erzählt, daß er mit seinen eignen Augen 800 berittene Patrioten zu Siguas gesehen, worauf ein vorgeschobenes Piket abgezogen war. Auf dem Abhange der sandigen Höhen, welche den Rand des langen Thales von Vitor bilden, wurden einige unbewaffnete Indianer gefangen. Sie sagten aus, daß eben ein royalistischer Officier mit zehn Dragonern in das Thal hinabgeritten und wahrscheinlich im Begriff sei, über den Fluß zu setzen. Die eingetretene Fluth verhinderte ihnen zu folgen. Die Patrioten ritten nun das Thal aufwärts und überraschten in einer Hütte den royalistischen Obristlieutenant Vidal, der eben im Begriff war seine Kleider zu trocknen, indem er bei einem Versuche, durch den Fluß zu reiten, in das Wasser gefallen war. Fünf von dessen Leuten, die ebenfalls gefangen worden waren, wurden entwaffnet und in ihre Heimath entlassen.

Der Alcalde des Orts erhielt Befehl, Fourage für 500 Pferde anzuschaffen, und an den Commandanten von Arequipa zu schreiben, um ihm die unerwartete Ankunft der Insurgenten zu melden. Der Obrst.-Lieut. Vidal erhielt ebenfalls Erlaubniß nach Arequipa zu schreiben und von seinen Freunden Geld und Kleidungsstücke zu verlangen. Um beide zu induciren, mußte der Horniſt überall herumgalopiren und Signale blasen. Der Alcalde erhielt Anweisung die Fourage auf die Höhe zu schaffen, und man bedeutete ihn, daß die Patrioten in einem Hinterhalte lägen. In der Nacht zog Miller wieder ab, und kam den 4. nach Quilca zurück.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Aphoristische Darstellung der Kriegs-Minen. Zweite sehr vermehrte Auflage, mit Bezugnahme auf den allgemeinen Ueberblick der physikalisch mathematischen Theorie der Kriegs-Minen. Berlin 1826, bei Hayn. Vom General-Major von Rode. Berlin bei Hayn. 1830.

Lächelnd tritt der ehrwürdige Verf. seinem Leser mit dem Motto entgegen: „On verra ce qui en est quand il faudra frire les oeufs", das deutsch heißen würde, „wenn es zum Klappen kömmt wird sich es zeigen," und spricht darin den praktischen Zweck seiner Arbeit aus. Ernst dagegen schließt er mit dem Epigraph: „Et faisons des expériences à l'heure même, un moment perdu pour la gloire ne se répare jamais." — „Schreiten wir gleich zum Versuch, ein für den Ruhm verlorner Augenblick kehrt nie wieder," der zugleich so schön sein eigenes Leben bezeichnet, das sich über 50 Jahre hindurch nützlich unter dreien

Digitized by Google

Königen bewährte, und noch jetzt wo so mancher andere nur der Ruhe und dem Genusse nachstreben würde, mit rüstiger Kraft sich durch Benutzung einer reifen Erfahrung, bemühet, eine der verwickeltsten Theorien, einfach und plan darzustellen, und zum allgemeinen Besten allen Waffen zugänglich zu machen. Eine besondere Genugthuung kann der Herr Verf. darin erkennen, daß er gleich auf die aphoristischen Darstellungen, seine physikalisch mathematische Theorie folgen lassen konnte, und auch diese nunmehr nicht ausreicht, sondern einer weiteren Ausführung in dem vorliegenden Werke Platz machen muß. Ohne sich dadurch verleiten zu lassen, in abstrakte Untersuchungen einzugehen, hat der Herr General, der es angemessen erkannte, die Mathematik mehr als bisher in Anspruch zu nehmen, stets dennoch mit großer Sorgfalt vermieden sich in einen Nymbus von Berechnungen zu hüllen, die nicht unmittelbar die Praxis zum Zwecke hätten. Für den Mathematiker ex professo wird Manches zu weit ausgeführt erscheinen, aber nicht mit ihm allein wollte der Verf. zu thun haben; sein Zweck war, auch denjenigen die feineren Untersuchungen zugänglich zu machen, welche zur Ausführung berufen, weder Zeit noch Lust haben, sich in verwickelte Rechnungen einzulassen, sondern gern mit Leichtigkeit die Resultate in Formeln oder Tabellen zusammen gestellt finden, um unmittelbar zur Anwendung zu schreiten. Es ist daher voraus zu sehen, daß dies Werk sich einer noch größeren Theilnahme erfreuen wird, als seine beiden Vorgänger, und daß es mehr als viele andere dazu beitragen wird, Punkte aufzuklären, die noch im Dunkeln sind, und Versuche anzustellen, welche allein im Stande sind, den wahren Werth der Minen für die Vertheidigung fester Plätze sicher zu stellen.

Eine Idee, die dem Herrn General eigenthümlich angehört, und welche den praktischen Mineur sowohl, wie den gern an mathematische Formeln sich ergehenden Theoretiker, zum lebhaftesten Dank verpflichten wird, eine Idee, die gewiß allein hinreicht, den Namen des Herrn Generals auf eine späte Nachwelt zu tragen, ist die, nächst recht übersichtlichen Ladungs-Tabellen, graphische Figuren her zu setzen, die durch eine krumme Linie das Ganze dem Auge vollkommen anschaulich machen, und zu den lehrreichsten Betrachtungen Veranlassung geben.

Es werde nämlich der Trichterhalbmesser nach irgend einem Maasstabe als Abscissen-Linie nach Fußen aufgetragen und die Ladungen nach demselben Maasstabe, worin jede Einheit eine Normal-Ladung vorstellt, in einer Ordinaten-Linie. Läßt man nun durch Perpendikel die Ladung und den Trichterhalbmesser schneiden, so erhält man die Punkte einer Kurwe, durch welche man jeden Augenblick mit einem Cirkelschlage das Verhältniß ausmitteln kann, welches man kennen lernen will. Jede Formel giegt ihre eigene Kurwe, und jeder Mangel an Folgerechtigkeit bei der Serie der Ladungen wird dem Auge auffallend sichtbar. Daß nach den verschiedenen Bodenarten auch die Krummen Linien verschieden werden müssen, ist einleuchtend, so wie daß, die Ladungstafeln der verschiedenen Mineurs auch verschiedene Zeichnungen ergeben. Verf. hat hier Dobenheim und Marescot zusammengestellt, um ihre Verschiedenheit zu zeigen, wobei die Punkte wo sie übereinstimmen, sich schneiden, und augenscheinlich ist, daß Dobenheim unter 10 Fuß mehr, zwischen 10 und 20 Fuß Trichterdurchmesser weniger und von 20 Fuß ab bedeutend mehr Ladung wie Marescot verlangt. Hiermit ist eine Bahn gebrochen, die gewiß zu den interessantesten Resultaten führen wird, weil sie dieſsinnreichsten Zusammenstellungen zuläßt, und dem Mineur das Feld der graphischen Geometrie eröffnet.

Im Uebrigen hat der Verf. diesmal auch dadurch seiner, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht gewidmeten, für die Wissenschaft jedenfalls sehr bedeutenden Arbeit, eine größere Vollständigkeit gegeben, daß er dem technischen Betriebe der Minen-Arbeiten selbst, einige Aufmerksamkeit schenkte.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 739.

Sonnabend, den 21sten August 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 2. August.

v. Beverförde-Werries, Pr. Lt. vom Garde-Hus. Regt., erhält die Erlaubniß, den vom Pabste ihm verliehenen Orden vom goldnen Sporn zu tragen.

Den 8. August.

v. Schwedler, Major und Chef der 31. Inf. R. Garn. Comp., zum Etappen-Inspector in Hersfeld.

Rumschoettel, Major zuletzt im 8. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne act. Dienstz. zu tragen.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 7. August.

v. Stockhausen, aggr. Oberst vom 11. Inf. R., erhält Behufs der Uebernahme der Hofmarschallsstelle beim Hofstaate des Prinzen Albrecht von Preuß. K. H., als Gen. Major den Abschied.

Eine Scene aus dem Kriege in Peru.

(Aus den Memoiren des Generals Miller.)

(Schluß.)

Carratala war den 2. in Arequipa eingerückt, und hatte nach kurzem Halt seinen Marsch fortgesetzt, bei Vitor wagte er lange nicht in das Thal hinabzusteigen, weil der Alcalde ihm viel von dem Hinterhalte vorerzählte, welchen er mit Fourage zu versehen genöthigt gewesen war. Unterdessen war Miller nach Oconna, nordwärts am Ausflusse des gleichnamigen Flusses, gegangen, und dort am 6. Januar eingetroffen. Er rechnete, daß der vorsichtige Carratala nicht unter vier Tagen dort eintreffen könne, besonders da er alle Balsas am Camanafluß hatte zerstören und die Ochsenhäute wegnehmen lassen, und beschloß eine Expedition nach Carabeli zu machen, welches noch dreißig Legua's nördlicher und landeinwärts liegt. Die patriotischen Einwohner in Camana hatten ihm versprochen, bei Erbauung neuer Balsas sich höchst saumselig zu zeigen, und ihm öfters Nachricht zu geben. Noch an demselben Tage setzte sich Miller mit 15 Mann und einem halben Dutzend Bauern in Marsch. Der Rest der Truppe blieb unter dem Major Lyra zurück, der einen etwas ängstlichen Charakter hatte, und leicht an beunruhigende Gerüchte glaubte. Kaum war daher Oberst Miller ein Paar Stunden fort, als ein Eilbote ihn bereits mit der Nachricht einholte, daß der Feind über den Camanafluß gegangen sei und sich Oconna nähere. Es fand sich aber nachher, daß diese Nachricht durch einen schwarzen Vagabunden ausgesprengt worden war, der sich durch seine Bosheiten und Verbrechen in der ganzen Gegend furchtbar gemacht hatte. Miller befahl ihn zu ergreifen und nach einem summarischen Verhör todt zu schießen, welches zur großen Freude aller Einwohner geschah.

Am 7. in der Nacht kam Miller zu Carabeli

Digitized by Google

an. Kaum hatte er aber, erschöpft vor Müdigkeit, sich zur Ruhe niedergelegt, als ein neuer Eilbote des Majors Lyra das Vorrücken des Feindes verkündete mit dem Zusatze, daß er sich selbst schon nach dem Hafen von Planchada, fünf Stunden von Oconna, zurückgezogen habe. Dort lagen nämlich die Schiffe, welche die Independenten hergeführt hatten. Miller ritt allein nach Oconna zurück, und ließ sechs Soldaten und zwei Horniſten dahin zurückkehren. Am 10. erst erschien Carratala am jenseitigen Ufer des dortigen Flusses. Miller vertheilte seine sechs Mann hinter buschigten Hügeln auf dem rechten Ufer, und die Horniſten mußten häufig ihren Platz wechseln und blasen. Die Royaliſten ließen sich dadurch den ganzen Tag aufhalten, wodurch Miller Zeit gewann sich mit seiner Truppe einzuschiffen, und nach Alico, 25 Legua's nördlicher, zu segeln. Carratala rückte nur mit 600 Mann in Oconna ein, den Rest hatte er durch Krankheiten und Tod verloren. Die reifenden Trauben in der Gegend, welche von seinen Soldaten häufig genossen worden waren, hatten nachtheilige Folgen für deren Gesundheit gehabt. Bald darauf wurde er von Canterac zurückberufen, und Miller ließ Carabeli, von Atico aus, besetzen.

Am 18. Januar schiffte sich Miller von neuem ein, und landete in dem Hafen von Chala, welcher noch dreißig Legua's weiter nach Norden liegt. Dort hatte er Einverständnisse, und der Pfarrer des Orts war der Sache der Independenten ergeben. Bei Chumpi, zwei Märsche davon, stand der royaliſtiſche Oberſt Manzanedo mit einem Bataillon, und hatte eine Abtheilung von 60 Mann gegen Acari vorgeschoben. Sein Auftrag war, die Insurgenten wieder in ihre Schiffe zu jagen. Miller, der sich auf der Küſte halten wollte, wendete eine Menge Liſten an, um viel ſtärker zu erscheinen als er wirklich war, und dadurch die Royaliſten von einer Unternehmung gegen ihn abzuschrecken. Ein gefangener, oder vielmehr ein heimlich aufgehobener Royaliſt mußte einen vertraulichen Brief an Manzanedo schreiben, und ihm melden, daß das 4te schwarze Bataillon von Chili eben gelandet sei. Dieser Brief wurde demselben auf eine unzweideutige Weiſe zugesendet. Gerüchte von Landungen neuer Detaschements wurden fortwährend ausgesprengt. Jedes Schiff, das in der Entfernung vorbeisegelte, oder welches man am Horizonte zu sehen geglaubt hatte, wurde für ein Transportschiff ausgegeben, welches neue Truppen am Bord haben sollte. Zugleich wurden Bauern an verschiedenen Punkten am Ufer aufgeſtellt, um den Gelandeten als Wegweiser zu dienen und des Nachts in derselben Abſicht Feuer auf den Höhen angezündet. Nachrichten, die von Canterac an Manzanedo gingen, wurden in Oconna aufgefangen, und andere dafür untergeschoben, die im Sinne der Insurgenten sprachen. Auf der andern Seite ließ Miller myſteriöſe Briefe schreiben oder Depeschen in Chiffern ausfertigen, welche Manzanedo in die Hände gespielt wurden, und ihn gegen seine eignen Officiers mißtrauiſch machten. Die patriotiſch geſinnten Einwohner wirkten bei Verbreitung dieſer Nachrichten sehr thätig mit.

Einſtmals wurde unter irgend einem unbedeutenden Vorwande ein Parlementair an Manzanedo abgeſendet. Dieſen begleiteten ein Officier und drei Neger in der Uniform von Chili, um denſelben glauben zu machen, daß Truppen aus dieſer Provinz gegenwärtig wären. Miller gab einen offenen Brief an den royaliſtiſchen General Loriga mit, den er kannte, und ließ um deſſen Beförderung bitten. Dieſer Brief hatte blos den Zweck Manzanedo zu myſtificiren, und enthielt eine Menge Wind, unter andern auch Grüße von dem Commandeur des 4ten Bataillons von Chili, Sanchez. Der royaliſtiſche Officier, der Manzanedo's Antwort brachte, wurde ſo empfangen, daß er Millers kleinen Haufen für einen Außenpoſten halten mußte. Es wurden Wachfeuer angezündet und viel Lärm gemacht. Ein Soldat mußte außer Athem und ſchreiend in das Haus ſtürzen, wo der Spanier einquartiert war, die Wirthin aus dem Bette herauspochen und eine *Clyſtierſprütze* für den Oberſt Sanchez verlangen, der plötzlich krank geworden ſey. Am andern Tage wurde dieſer Officier entlaſſen. Die drei Neger in chileſiſcher Uniform, ſo wie andre Schwarze verſchieden gekleidet, mußten ſich auf ſeinem Wege zeigen, als ob ſie zu verſchiedenen Regimentern gehörten. Officiere ſahe er überall herumgaloppiren, welche Leute, die auf verſchiedenen Punkten vertheilt waren, antrieſen und ihnen Befehle ertheilten. Jener ging mit der Ueberzeugung weg, daß die Independenten einige Bataillons, gegen 2000 Mann, ſtark wären. Manzanedo zog ſich nach Pauſa, vierzehn Legua's weit, zurück. Dreimal rückte er in der Abſicht vor, die Patrioten anzugreifen. Eine Abtheilung von zwölf alten Soldaten, die ihm entgegengeſendet wurde, reichte jedesmal hin, ihn zurückzutreiben. Dabei verlor er immer eine Menge Leute, welche deſertirten, ſo daß am Ende, mit Einſchluß der Kranken, ein Bataillon von 600 bis auf 350 Mann herabſchmolz*).

*) Es iſt hier der Ort, eine kleine, aber ſehr ähnliche Begebenheit aus der glanzvollen Epoche der Schlacht von Leipzig der Vergeſſenheit zu entreißen. Bekanntlich ſchickte Napoleon den General Bertrand am 18. Oct. nach Weißenfels. Die

Digitized by Google

Es war für Miller sehr günstig, daß die Einwohner überall den Spaniern abhold waren, und die Insurgenten auf alle Weise unterstützten. Sie stellten ihnen Pferde, so oft es Miller verlangte, und setzten ihn dadurch in den Stand, auf allen Punkten Truppen zu zeigen und so sich selbst zu vervielfältigen. — Die Schlacht, welche der patriotische General Alvarado bei Torata und Moquegna verlor, setzten Millers Unternehmungen ein Ziel. Er wurde krank und eilte daher, nach Callao zurückzukehren.

Beiträge zur Geschichte des Krieges in Morea.

Nach dem Französischen des Jules Planat.

Von dem Werke des Verfassers über Egypten ist in diesen Blättern schon die Rede gewesen. Hier folgen seine Mittheilungen über den Krieg der egyptischen Truppen in Morea. Sie sind ein erwünschter Beitrag zur Geschichte jenes Kampfes, wenn auch mitunter der Leser sich veranlaßt finden dürfte, dem Standpunkte des Referenten allein die günstige Schilderung der egyptischen Waffenthaten zuzuschreiben.

Im Juli 1824 verließ Ibrahim Pascha mit einer Flotte von 63 Kriegs- und 100 Transportschiffen Alexandrien; auf ihr befanden sich 17000 Mann Infanterie (das 3te, 4te, 5te und 6te Regiment und 4 Sappeur-Compagnieen) 800 Mann Cavallerie, eine vollständig ausgerüstete Feld- und Belagerungs-Artillerie und hinlängliche Mittel zur Führung eines hartnäckigen Krieges. Man glaubte, die Flotte würde ohne Aufenthalt nach dem von den Türken besetzten Modon seegeln und schon wegen der vielen Landtruppen jede längere Fahrt vermeiden; Ibrahim zog jedoch den Umweg über Rhodos vor, um sich mit dem Kapudan Pascha, der die Flotte von Konstantinopel befehligte, zu vereinigen. Die Idee, die griechische Flotte noch vor dem Landen in Morea zu vernichten, war für den unternehmenden Ibrahim zu einladend und schien leicht auszuführen, da die griechischen Schiffe an Zahl und Größe der gut ausgerüsteten Flotte Ibrahims untergeordnet waren.

Die Vereinigung beider Flotten kam ohne Hinderniß zu Stande, alle daraus erwarteten Vortheile gingen jedoch bei der Insel Samos, durch die Kühnheit der Griechen und Mangel an Uebereinstimmung im Verfahren der Verbündeten, verloren. Kaum 50 Seegel näherten sich der türkischen Flotte, einige Brander von beherzten Griechen geführt, drangen mitten unter die türkischen Schiffe, diese wichen ihnen aus, trennten sich und führten eine allgemeine Unordnung herbei, einige Schiffe wurden von den Brandern erreicht und gezündet, und als Kanaris das feindliche Admirals-Schiff vernichtet hatte, flohen die übrigen türkischen Schiffe und verließen die egyptische Flotte im heftigsten Feuer. Ibrahim sammelte seine Schiffe im Meerbusen von Cos und kehrte nach Rhodos zurück. Nachdem er sich hier mit frischen Lebensmitteln versehen hatte, verließ er die Insel, worauf sämmtliche Kranke zurückblieben, und steuerte mit seiner Flotte nach Modon, wo er den 26. Februar 1825 anlangte.

Der griechische Admiral Miaulis hätte die Landung sehr erschweren können, wenn nicht seine Truppen wegen rückständigen Soldes den Dienst verweigert und ihn gezwungen hätten, nach Napoli di Romania zurückzukehren, wodurch der günstige Zeitpunkt zum handeln verloren ging.

Den Tag nach der Landung bei Modon übertrug Ibrahim den Unterbefehlshabern die Sorge für das Lager und die Verpflegung der Truppen, und rekognoscirte die Wege nach Navarin, kehrte jedoch denselben Tag mit erbeutetem Vieh in das Lager zurück. Die Griechen hatten indessen Koron berennt, Ibrahim eilte der bedrängten Festung am 2. März mit einem auserwählten Detaschement zu Hülfe, langte trotz mehrfachen Widerstandes, den er in einigen Ortschaften auf dem Wege zu bekämpfen fand, am 3ten Tage vor Koron an, und zwang, in Verbindung mit der Besatzung, die Griechen, die Blokade aufzuheben. Die Egyptier bivouaquirten einige Tage unter Korons Wällen, schlugen mehrere Angriffe griechischer Partheigänger zurück und erbeuteten bei der Verfolgung Lebensmittel, welche nebst einigen Truppen in Koron zurückgelassen wurden. Mit dem Reste seines Detaschements unternahm Ibrahim noch einen Streifzug in das Innere von Morea, ließ Alles verwüsten, und langte den 22. März wieder im Lager an.

Um größere Unternehmungen besser zu sichern, beschloß er, sich des Hafens von Navarin, des besten an der ganzen Halbinsel, zu bemächtigen, weshalb bereits den 23. März das 3te und 4te Infanterie-Regiment mit dem Belagerungstrain den Marsch nach

---

Oestreicher, welche diesen Ort und Naumburg besetzt hatten, zogen sich nach Zeitz zurück. Der Platzcommandant in Naumburg war der Major Graf Gatterburg, der beständig bei den Husaren gedient hatte. Auf die Nachricht von der Annäherung der Franzosen nimmt derselbe zwei Companien Infanterie, und geht ihnen auf der Straße nach Weißenfels entgegen. Bald stößt er auf überlegene französische Cavallerie. Dieß hält ihn nicht ab, seine kleine Truppe à cheval der Chaussee aufmarschieren zu lassen. Dieses Husarenmanöver imponirt dem Feinde, welcher sich entschließt, nach Weißenfels zurückzukehren.

Digitized by Google

Neu-Navarin antreten mußten, und noch denselben Tag fand die Berennung des Platzes statt. Einige griechische Anführer und die Besatzung unter ihrem Befehlshaber Nikolas griffen die Egypter an, wurden aber mit großem Verluste abgewiesen. Den 25. kam Ibrahim mit dem Gros vor Navarin an; in den benachbarten Dörfern hatten sich die Griechen verschanzt, Ibrahim rückte mit 3 Bataillons gegen sie, der Grieche Yagni kam ihnen mit 3500 Mann zu Hülfe; Ibrahim griff sogleich letzteren zuerst an, schlug die Griechen in die Flucht, nahm den Anführer gefangen, ließ die Verschanzungen zerstören und zog nach dem Lager zurück, worauf er die Belagerung mit großem Eifer betrieb.

Wiederholte Ausfälle der Besatzung mißglückten eben so, wie die Anfälle griechischer Partheigänger; der Commandant von Navarin war selbst in Gefangenschaft gerathen. Im Mai machten die Griechen noch einen Versuch zum Entsatze Navarins; mehrere tausende aus dem Innern hatten sich 3 Stunden vom Lager im Gebirge versammelt. Ibrahim rückte ihnen mit 3000 Mann Infanterie und 400 Cavalleristen entgegen, griff sie von mehreren Seiten zugleich an, besiegte sie in ihren Verschanzungen, jagte sie in die Flucht und erhielt mehrere angesehene Gefangene, mit denen er den 7. Mai vor Navarin anlangte.

Dennoch verzögerte sich die Einnahme von Navarin, und Ibrahim beschloß vorher einen Versuch auf Alt-Navarin zu unternehmen; es wurde dieserhalb von 3 Seiten eingeschlossen. Die Besatzung von Neu-Navarin eilte diesem Platze beizustehen, und schickte einige 100 Seesoldaten mit mehreren Geschützen auf eine kleine Insel, der Felsen von Navarin genannt, von wo aus die egyptischen Angriffsarbeiten flankirt werden konnten. Ibrahim sah sich genöthigt, die Griechen von der Insel zu vertreiben, wollte er nicht seine Arbeiten einstellen. Soliman Bey (M. Sève) erhielt den Auftrag, diesen Punkt mit 2 Bataillons von der Seeseite anzugreifen; er landete im Dunkeln, schlug die Griechen und nahm die Geschütze; nur 100 Griechen entkamen auf 6 Fahrzeugen. Den 12. Mai überfielen um Mitternacht 3000 Griechen die Belagerer von Alt-Navarin, gleichzeitig machte die Besatzung einen Ausfall nach der Seeseite, und suchte sich durchzuschlagen; beide Angriffe scheiterten an der Wachsamkeit und kräftigen Gegenwehr der Araber, die Griechen wurden auf beiden Seiten mit großem Verluste zurückgeschlagen und der Erzbischof von Modon nebst andern angesehenen Griechen, namentlich Hadschi Christo, gefangen. Schon am folgenden Tage kapitulirte die Besatzung von Alt-Navarin und 3 Tage später Neu-Navarin, worauf Ibrahim im Triumphe nach Modon zurückging und seinen Truppen den rückständigen Sold zahlte.

Den 2. Juni rückte Ibrahim gegen mehrere griechische Abtheilungen, die sich 12 Stunden von Modon im Gebirge verschanzt hatten; sie wurden ohne zu säumen in Front, Flanke und Rücken von überlegner Macht angegriffen, von einer Höhe zur andern gedrängt und gänzlich aufgerieben, so daß nur ein geringer Theil entkam; 12 griechische Anführer, unter ihnen Athanasio Mikali, Schwiegersohn von Pietro-Bey, und 500 Griechen blieben auf dem Schlachtfelde. Am folgenden Tage den 4. Juni unternahm Ibrahim mit der Cavallerie einige Streifzüge, recognoscirte die schwierigen Gebirgspässe und Wege, ließ die Flecken und Dörfer von Arkadien und Androusien plündern, und kehrte mit Gefangenen und 10,000 Stück Vieh nach Nizia (Nisi) zurück. Andre Detaschements waren nicht weniger glücklich auf ihren Streifzügen. Den 12. Juni war Ibrahims Heer wieder vereinigt. 4000 Griechen hatten sich in der Zwischenzeit bei Kalamata, 3 Stunden von Nizia, unter Pietro-Bey, dem Herrn von Meina, gesammelt. Ibrahim rückte mit 3 Regimentern Infanterie und der Cavallerie gegen sie, fand wenig Widerstand, und nur 532 Mann wurden auf der Flucht eingeholt. Die Egypter zerstörten die Verschanzungen, verheerten mehrere Ortschaften, die in der Nähe lagen und machten mehrere Streifzüge ins Gebirge.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 740.

Sonnabend, den 28sten August 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 12. August.

Klewitz, Sec. Lt. zuletzt im 1. Bat. 27. Ldw. R., erhält den Charakter als Pr. Lt. und die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne act. Dienstz. zu tragen.

Den 13. August.

Aus dem Kadetten-Corps:

den Unteroff. v. Wrangel, beim 1. Garde-R. zu Fuß,
die Kadetten v. Dewitz II., v. Loos, v. Budritzki, v. Dewitz III. } 2. Kais. Alex. Gr. R.,
den Unteroff. v. Kalckstein, die Kadetten v. Gontard, v. Kall, v. Blankensee, } Franz
die Unteroff. v. Enkewort, v. Knebel, v. Pelet, v. Kerßenbröck, } b. Garde Cür. R., Hus., b. 1. Garde Ulan. (Ldw.) R.
v. Reitzenstein, } bei der Garde Art. Brig., zu aggr. Sec. Lts.
den Kadetten v. Reibnitz,
die Unteroff. v. Groß, v. Dewitz I., v. Wietersheim, } beim 5. Inf. Rgt., 9., 13.
den Gefreit. v. Kettler, } 13.
den Kadetten v. Droste, 15.
die Unteroff. v. Strampff, 17.
Gr. Sparr, 21.
v. Kurowski, 24.

den Unteroff. v. Göhren, die Kadetten v. Funck, v. Scheibner, } beim 29. Inf. Rgt.,
Gr. Seyssel d'Aix, 35.
v. Wietersheim, v. Corvin-Wiersbitzki, } beim 36. Inf. R.,
den Unteroff. v. Rheinbaben, beim 1. Cür. Rgt.,
den Kadetten v. Kendell, 1. Drag.
den Unteroff. v. Wins, 3. Ulan.
v. Estorff, 5.
zu Sec. Lts.
die Kadetten v. Below, beim 1. Inf. Rgt.,
v. Hegener, 3.
v. Pirch, 8.
v. d. Berswordt, 10.
v. Winterfeld, 11.
v. Blankenfeld, 14.
v. Stephani, 15.
v. Frankenberg, 19.
v. Blomberg, 20.
v. Ziegler, 22.
v. Buttler, 23.
v. Reindorff, 26.
die Unteroff. v. Bünau, 27.
v. Gostkowski, 28.
den Kadetten v. Hake, 29.
den Unteroff. v. Montowt, 30.
die Cadetten v. Woedtke, 31.
v. Zychlinski, 32.
Grützmacher, 33.
v. Bültzig, 34.
den Unteroff. v. d. Oelsnitz, 35.

Digitized by Google

den Unteroff. v. Puttkammer, } beim 39. Inf. Rgt.,
die Kadetten v. Rekowski, }
v. Sommerfeld, : 40. : :
die Unteroff. v. Spieß, bei der 1. u. 2. Jäger-Abthl.,
v. Dobschütz, } b. d. 1. u. 2. Schütz. :
die Kadetten v. Gaffron, }
v. Willamowicz-Möllendorff, b. Regt. Garde du Corps,
v. Egloffstein, beim Garde Cür. Rgt.,
v. Zitzwitz, b. 2. Garde Ul. (Ldw.) R.,
v. Zimmermann, beim 2. Cür. Rgt.,
v. Krane, : 4. : :
v. Alkiewitz, : 2. Drag. :
v. Mitzlaff, : 3. : :
v. Flemming, : 5. Huf. :
v. Kleist, : 4. Ulan. :
v. Treskow, : 6. : :
zu Port. Fähnr.

Den 14. August.

v. Dallwitz, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, als aggr. zum 12. Inf. Regt. versetzt.
Heilig, Feldwebel von der 2. Garde Regts. zu Fuß Garn. Comp., zum Sec. Lt.
v. Delius, v. Schlabrendorff, Unteroff. vom Kais. Franz Gren. Regt., zu Port. Fähnr.
Köhn v. Jaski, Port. Fähnr. vom Garde Jäger Bat., zum aggr. Sec. Lt.
Dorne, Unteroff. vom Garde Schützen Bat., zum Port. Fähnr.
Frhr. v. Manteuffel, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., einrang.
Gr. Urküll, v. Heygendorff, aggr. Sec. Lts. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., einrang.
v. Bismarck, Ulan von dems., zum Port. Fähnr.
v. Hellwig, v. Sommerfeld, Unteroff. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) R., zu Port. Fähnr.
Dr. Branco, Regts. Arzt vom 11. Huf. Regt., zum Regt. Garde du Corps versetzt.
Fürst zu Carolath, Oberst vom 2. Bat. 12. Ldw. Regts., erhält den Charakter als Gen. Maj. und scheidet aus dem Verhältniß zur Landwehr aus.

Den 15. August.

v. Rosenberg-Gruszczynski, überz. Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., einrang.
v. d. Brüggeney gen. Hasenkamp, Horn, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.
v. Drewitz, v. Bülow, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.
v. Heydebreck, überz. Sec. Lt. vom 4. Inf. R., einrang.
Baumgarth, Unteroff. vom 3. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.
Schimmelfennig v. d. Oye, Gr. Hülsen, v. Tiedemann, Port. Fähnr. vom 1. Huf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Bei der Landwehr:

Böhm, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Rgts., beim 1. Bat. d. R. als disp. bestätigt.
Gerlach II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 1., ins 2. Bat. 4. Regts. einrang.
Kowald, Stöckhardt, Unteroff. vom 2. Bat. 4. Regts.,
Liedtke, Wehrmann von dems.,
v. Besser, Gutsbesitzer, zu Sec. Lts.
Balfour, Unteroff. vom 1. Bat. 5. Regts., zum Sec. Lt.
v. Tiedemann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Regts., zum Pr. Lt.
Rahts, Lindenroth, Unteroffic. von dems., zu Sec. Lts.
Kries, Unteroff. vom 3. Bat. d. R., zum Sec. Lt.
v. Seelstrang, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. ins 1. Bat. 5. Regts. einrang.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 11. August.

Schuch, Sec. Lt. von der 8. Divis. Garn. Comp.

Den 13. August.

v. Gembicki, Capt. vom 36. Inf. Regt., mit der Armeeuniform und Pension.

Den 14. August.

Gr. Pückler, Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, als Pr. Lt.
v. Krebs, Port. Fähnr. vom Garde Huf. Regt., als Sec. Lt.
Kothe, Capt. vom 27. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilvers. und mit Pens.
Krause, Sec. Lt. vom 2. Bat. 31. Ldw. Regts., auf unbest. Zeit währ. des Friedens vom Dienst entbunden.
Reissert, disp. Pr. Lt. d. Bat.
Meißner, disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. Ldw. R.

Den 15. August.

Doering, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorg. und mit Pension.
Knuht, Rittm. vom 2. Bat. 3. Ldw. Regts., mit Pension.
Weißermel, Capt. vom 2. Bat. 4. Ldw. Regts.,
Rudel, Pr. Lt. von dems., beide mit der Armeeuniform.
Woelcke, Sec. Lt. von dems.

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte des Krieges in Morea. Nach dem Französischen des Jules Planat.

(Fortsetzung).

Den 18. Juni brach die Armee auf und marschirte auf der besten der 3 Straßen, welche über das Gebirge Skiaphas führen, nach Tripolizza. Ibrahim eilte mit Cavallerie voran, recognoscirte das Gebirge, ließ mehrere Oerter ausplündern und kam in die Nähe von Leondani. Kolokotroni und Petrakko schienen den Marsch streitig machen zu wollen und hatten sich auf dem Kamme der Turchikhopa verschanzt; sie wurden jedoch von der Avantgarde angegriffen und geworfen, worauf das Gros nachrückte. Von dieser Zeit an wagten sie nicht weiter, den Marsch der Egypter zu stören. Den 23. Juni zog Ibrahim in das von den Griechen verlassene und angezündete Tripolizza ein, nachdem die Egypter unterwegs wiederholentlich angegriffen worden waren, aber stets gesiegt hatten.

Den 25. drang Ibrahim mit einem Theile seines Heeres gegen Napoli di Romania vor, und rückte in die Ebene von Argos, rechts der Mühlen, welche verschanzt waren. Kolokotroni und Ypsilanti erwarteten dort den Angriff der Egypter. Ibrahim umging jedoch diesen Aufenthalt, und befand sich am 28. vor den Mauern Napolis. Ein Versuch die schlecht verproviantirte Festung in der ersten Ueberraschung zu eskaladiren, welcher jedoch hier blos als eine Demonstration dargestellt wird, schlug fehl und da die Mittel zu ernsteren Unternehmungen fehlten, beschloß er den Rückmarsch nach Tripolizza. Vorher wurde die Umgegend von Napoli, mehrere Städte, auch Argos, verbrannt und verwüstet, Gefangene und Beute aller Art gesammelt und diese, ohngeachtet der im Rücken und den Seiten lauernden Griechen, den 30. Juni sicher nach Tripolizza gebracht, wo man ernsthafte Anstalten zum Aufbewahren aller Vorräthe traf, da die Verpflegung der Truppen ihre eignen Schwierigkeiten hatte.

Um das Getreide einerndten zu können, mußten allenthalben Detaschements vorpoussirt werden, welche die feindlichen Anfälle parirten, und als man Vorräthe von Körnern gesammelt hatte, gab es keine Mühlen. Ibrahim verließ den 7. Juli die Hauptstadt von Morea mit einem starken Detaschement, um die einige Stunden entfernten Mühlen zu recognosciren. Schon eine Stunde von Tripolizza stieß er auf 7 bis 8000 Griechen, welche sich auf dem Gebirgs-Kamme in 4 Abtheilungen formirt hatten; sie wurden von den Egyptern mit dem Bajonet angegriffen und vertrieben, obgleich noch eine Verstärkung von 2000 Griechen zu rechter Zeit auf dem Schlachtfelde bei dem Dorfe Valla anlangte. Ibrahim kehrte an diesem Tage nach Tripolizza zurück. Den nächsten Morgen fand er die Mühlen zum Theil von den Griechen zerstört, und ließ ein Regiment zur Bedeckung dort, welches sich verschanzte.

Den 15. Juli überfielen die Griechen einen vorgeschobenen Posten dieses Regiments und trieben ihn bis zu seinem Gros zurück. Da die Neckereien nie aufhörten, formirte Ibrahim ein kleines Corps von Albanesern und etwas Cavallerie, welches die Umgegend durchspähen und alles verheeren mußte. Nach einer Abwesenheit von 8 Tagen kehrte es mit reicher Beute in das Lager zurück. Andre größere Streifzüge unter Ibrahims persönlicher Führung hatten denselben Zweck, und den 27. Juli hatte man einen Vorrath von Lebensmitteln auf 8 Monate gesammelt. Kolokotroni und Pietro-Bey konnten nur beobachten und Napoli di Romania, so wie Malvasia, zu schützen suchen; Corinth war verlassen und die Linien des Isthmus zerstört. Ibrahims Truppen waren den Griechen an Zahl und Willen überlegen. Nur eine Unternehmung glückte den Griechen; sie hatten nehmlich eine Landung auf Candia unternommen. Eine Abtheilung, als Türken verkleidet, näherte sich dem Fort Karabusa, wurde eingelassen und hieb nun die Besatzung nieder, wodurch der wichtige Posten in die Gewalt der Griechen kam und bis zum Jahre 1828 in ihren Händen blieb, leider aber zum Schutze von Seeräubern diente, die nicht blos den Türken gefährlich wurden.

Der 2te Feldzug. 1826.

Ibrahim war im Besitz von Modon, Koron, Navarin und Tripolizza, die übrigen Theile des Innern von Morea blieben ihm nur so lange, als starke egyptische Detaschements sie besetzt hielten, wurden sie verlassen, kehrten die Griechen wieder und verschanzten sich in der Regel auf jedem nur einigermaßen haltbarem Posten. Ibrahim mußte sich damit begnügen, koncentrirte griechische Abtheilungen zu bekämpfen. Um den kleinen Krieg mit günstigerem Erfolge in allen Theilen der Halbinsel führen zu können, fehlten ihm tüchtige Officiere, daher kam es, daß die Verbindungen zwischen Patras, Modon, Koron nur für größere Heerabtheilungen sicher waren; jeder Posten und jeder Transport wurde wiederholentlich angefallen und kein Lager blieb unangefochten. Ibrahim wollte den neuen Feldzug mit einer großen Unternehmung beginnen; die Belagerung von Napoli di Romania forderte aber zu viele Vorkehrungen und selbst die glückliche Ueberwindung aller Schwierigkeiten gewährte keine solchen Vortheile als die Einnahme

Digitized by Google

von Missolonghi, durch dessen Besitz die Griechen eine freie Verbindung mit den Jonischen Inseln und der Philhelenen hatten, und überdieß die Sulioten unter den Waffen hielten. Ibrahim beschloß das letztere zu belagern, erhielt dazu 8000 Mann Infanterie aus Egypten, (das 7. und 8. Infanterieregiment) und alle Hilfsmittel zum Belagerungs- und Gebirgskriege. Reschid, Pascha von Rumelien, schloß sich mit 15000 Mann der Unternehmung an, und die beiden Flotten von Egypten und Konstantinopel schafften Material und die Verpflegungsbedürfnisse nach Patras. Zur Deckung der Positionen rückwärts, nach Tripolizza blieb Soliman-Bey (M. Sève) mit einigen Bataillons zurück.

Die Belagerungs-Armee unter Ibrahim bestand aus den 3 ersten Bataillons jedes Regiments (10,000 Mann) und 500 Kavalleristen, damit wurde Missolonghi zu Lande Anfangs März 1826 berennt und zugleich allen Unternehmungen der Griechen aus dem Innern durch eine Observations-Armee die Spitze geboten. Den 10. März erreichten die Türken vor Missolonghi die ersten Vortheile. Anatoliko, ein kleiner befestigter Platz in einem Meerbusen, von Wasser umgeben, deckte die Annäherung an Missolonghi von der Landseite und nahm die Belagerungsarbeiten in Flanke und Rücken; es wurde von 2 Bataillons der aus Egypten angelangten neuen Regimenter, welche auf flachen Fahrzeugen gelandet waren, des Abends angefallen und eskaladirt. Die Besatzung wurde begnadigt und erhielt mit ihren Familien freien Abzug nach Arta, wohin ihr die Besatzung von Vassiladi ebenfalls folgte. Vassiladi liegt auf einer Landzunge, die sich in den Meerbusen von Lepanto hineinstreckt und durch seine Batterien die Einfahrt in den Busen beherrscht, es wurde den 14. März erobert. Diese beiden Forts hatten die engere Einschließung Missolonghi's gehindert und namentlich die freie Verbindung mit den Philhelenen zur See gestattet; jetzt wurde die Festung von allen Hilfsquellen abgeschnitten und die Erhaltung der ersten Stütze Griechenlands schien zweifelhaft.

Die Belagerung schritt vorwärts und den 5. April waren die Arbeiten vollendet, die man trotz ihrer Unregelmäßigkeit die 2te Parallele nennen konnte. Die Besatzung hatte Mangel an Lebensmitteln, und verlangte zu kapituliren; der von ihr geforderte freie Abzug mit Waffen und Gepäck wurde aber verweigert. Die Noth stieg; Einzelne kamen aus der Festung zu Ibrahim und wollten ihre Personen retten; er schickte sie jedoch zurück mit der Bedeutung, auf ihrem Posten zu bleiben, und ihren Mitbürgern wissen zulassen, er werde, selbst nach erfolgtem Sturme, Schonung der Wehrlosen gebieten und auf den Wällen das Gewehr in Arm nehmen lassen, denn er schätze die braven Vertheidiger. Eben so schlug er den Engländern ab, ihre Landsleute aus der Festung zu retten; nur den Franzosen wurde es erlaubt, Europäer nach ihrem Gefallen herauszuholen, diese zogen es jedoch vor, das Schicksal ihrer Leidensgefährten zu theilen.

Endlich ergriffen die braven Vertheidiger das letzte Rettungsmittel und versuchten es, sich in einer Nacht durchzuschlagen. Sie formirten 3 Colonnen und griffen die Laufgraben-Wachen an. Die erste Kolonne drang mit einem Verluste von 11 Mann durch, die 2te ebenfalls mit einem Verluste von 30 Mann, die 3te aber, in der sich die Frauen und Kinder befanden, wurde von den sich schnell concentrirenden Egyptern abgewiesen und mußte in die Stadt zurück. Die Egypter drangen mit ihr zugleich ein und eroberten nach einem blutigen Straßen-Gefechte den Platz. Einige Griechen flüchteten sich mit ihren Familien in die bereits früher unterminirten Häuser und sprengten sich, als die Eroberer nachdrangen, mit denselben in die Luft. Wer mit den Waffen ergriffen wurde, fand den Tod, nur Wenige wurden gefangen. So fiel Missolonghi; zwei mörderische Stürme, Brand, Geschoße und Minen hatten die Stadt in einen rauchenden Schutthaufen verwandelt. Wenig war für ihre Rettung geschehen, Miaulis war zwar von Napoli di Romania mit 45 Schiffen nach Missolonghi geschickt worden, konnte aber nicht durchdringen; andre detaschirte Seeleute betrogen die Griechen um die mitgegebnen Hilfsmittel und kreuzten auf eigne Rechnung gegen Europäische Schiffe. Ibrahim hatte einen Angriff zu Lande erwartet und freute sich auf ein Zusammentreffen mit Fabvier, doch dieser hatte seine Organisation der Griechen zu Napoli di Romania und Athen kaum begonnen, und durfte mit der geringen Zahl nichts Großes unternehmen. Kolokotroni und Gunas wagten ebenfalls nichts gegen das geordnete Heer Ibrahims.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 741.

Sonnabend, den 4ten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. August.

v. Greiffenberg, überz. Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., einrang.

v. Knobelsdorff, v. Borcke, v. Hülsessem, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

Hünchen, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Pr. Lieut.

v. Dresler, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Lettow, v. Brietzke, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

v. Wilcke, v. Bosse, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Zülow, überz. Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., einrang.

Knappe v. Knappstaedt, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Bredow, Pr. Lt. zuletzt im 3. Huſ. Regt., bei der Cav. des 1. Bat. 24. Ldw. Regts. einrang.

Andrē, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Ldw. Regts., beim 2. Bat. 24. Ldw. Regts. als disp. bestätigt,

Zinnow, Meyer, Werlitz, Unteroff. vom 1. Bat. 24. Ldw. Regts., zu Sec. Lts.

v. Steinsdorff, inact. Capt., als Comp. Führer ins 2. Bat. 24. Ldw. Regts. einrang.

v. Gerhardt, Unteroff. von demſ.,

Meyer, Kriegsreſerviſt, zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.

v. Werdeck, v. d. Hagen, Wehrm. vom 3. Bat. 24. Ldw. Regts., zu Sec. Lts.

Den 17. August.

v. Bedaulx, Port. Fähnr. von d. Garde Artill. Brig., zum aggr. Sec. Lt.

Den 19. August.

v. Clauſewitz, Gen. Major und Director der allgem. Kriegs Schule, zum Insp. der 2. Artill. Inſpection.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. August.

Klix, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts., und

Frosch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Ldw. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.

Brose, Pr. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. Regts.

Kaphengſt, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entb.

Den 17. August.

v. Brockhusen, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., ſcheidet aus.

Knothe, Sec. Lt. vom 2. Ulan. Regt., mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion, und bleiben ihm die Rechnungsführer-Geſchäfte ferner übertragen.

Paalzow, Sec. Lt. von der Garde Artill. Brig., ſcheidet aus.

Schweitzer, Port. Fähnr. von derſ., desgl.

Stöckel, v. Gröhling, Sec. Lts. vom 3. Bat. 22. Ldw. Regts.

Den 20. August.

v. Netz, Capt. u. Chef der 10. Inf. Rgts. Garn. Comp., als Major mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte des Krieges in Morea. Nach dem Französischen des Jules Planat.

(Fortsetzung).

Fabvier mußte vor allem seine Truppen daran gewöhnen, Stich zu halten und ihr Vertrauen durch leichtere Unternehmungen wecken. Er entwarf dieserhalb einen Plan zur Bekämpfung der Türken in Negroponte, die Nothwendigkeit dieser Vorsicht wird aus Folgendem klar:

Die Rekrutirung der regulairen Truppen war von dem griechischen Gouvernement dahin bestimmt, daß die Inseln alle 3 Monate einen Mann vom 100 stellen sollten. Wenige unterwarfen sich dieser Verfügung, und die es thaten, schickten zu junge oder zu alte Leute; daher zählte diese Miliz in der ersten Zeit nur ein Bataillon, welches der Capitain Maillet unter Fabviers Leitung einübte. Etwas Kavallerie wurde auf dringendes Bitten des Präsidenten Conduriotti von dem Escadronschef Regnault de St. Jean d'Angély organisirt, der sich auf einer Reise durch Griechenland in Napoli aufhielt. Im Anfange wurden die Officierstellen an Philhellenen vertheilt; später machte man die fähigsten Griechen zu Officieren, doch kaum waren sie es, so wollten sie von Niemand Befehle annehmen und die Insubordination riß ein. Man wendete alle Mittel an, um den Geist zu wecken und strengen Gehorsam einzuführen, doch dieß letzte war vergebens. Viel Präsumtion, und wenig Energie! Selbst das Gouvernement vernachlässigte oft die gewöhnlichsten Sicherheitsmasregeln; es hatte sich so daran gewöhnt, Hilfe aus Europa zu erhalten, daß es die eignen Kräfte unbenutzt ließ und die einfachsten Mittel, sich Kriegsbedürfnisse zu verschaffen, vernachlässigte. So gab es eine Menge Geschütze in Napoli, dennoch war nur eine Batterie mit brauchbaren Laffetten versehen und die Geschosse, Kugeln von allen Kalibern, lagen ordnungslos untereinander. Mehrere Plätze waren gut befestigt; die Griechen hatten aber keinen Trieb ihre regelmäßige Vertheidigung zu erlernen; andre waren mit Besatzungen versehen, aber entweder nicht vertheidigungsfähig oder ohne Lebensmittel. Mit allem versehn und gut vertheidigt waren die Insel Hydra, der Mittelpunkt der griechischen Marine, und die Citadelle von Athen, durch Gunas besetzt.

Uneinigkeiten herrschten unter den griechischen Anführern und den Soldaten und Mißtrauen gegen die Philhellenen; selbst der unermüdete Fabvier wurde beschuldigt, eine absolute Gewalt erringen zu wollen und man versagte ihm oft den Gehorsam. Während der Belagerung von Missolonghi war Fabvier einige Zeit mit seinen neu organisirten Truppen in Athen. Die Insel Spezzia wurde von dem Feinde bedroht; Fabvier bekam den Auftrag, dahin zu marschieren; er führte die bereits ausgebildete Infanterie selbst an, die Rekruten und Cavallerie blieben in Athen unter Regnault de St. Jean d'Angély. Bald entstanden Streitigkeiten zwischen den Cavalleristen und der nicht organisirten Miliz, einige der ersten wurden arretirt und nach der Citadelle geschafft, in der wegen Gunas, des Commandanten, Abwesenheit, ein andrer Grieche commandirte; die andern Cavalleristen rotteten sich zusammen und forderten die Auslieferung ihrer Cameraden. Die Besatzung der Citadelle schloß die Thore und schoß auf die Cavalleristen, wodurch einer getödtet wurde; sogleich entstand allgemeiner Tumult, Regnault sammelte die Besatzung Athens und verlangte die Auslieferung der Schuldigen aus der Citadelle; sie wurden nicht aufgefunden und endlich nachgegeben, daß man mit der Satisfaktion bis zur Rückkehr des Gunas warten wolle. Als diese aber erfolgte, mußte man aus vielen Gründen die ganze Sache unterdrücken und schenkte, um die Regulairen zufrieden zu stellen, eine Kanone und einen Mörser an dieselben; auch besuchte Gunas ihre Uebungen und bezeigte seine Zufriedenheit darüber. Fabvier war wieder in Athen eingetroffen, und hielt die Ausbildung der Truppen für so weit gediehen, daß er damit etwas unternehmen zu können glaubte. Man entschied sich für Negropont, wo man hoffte den nöthigen Unterhalt zu finden, die Organisation fortsetzen zu können und die Regulairen mehr zu isoliren. Gelangte man in den Besitz von Negropont, so war auch jede spätere Landung den Türken unmöglich und die Griechen nicht wieder zu verdrängen.

Den 8. Februar 1826 waren alle Vorkehrungen dazu getroffen, Maillet blieb mit 1000 Rekruten in Athen zurück, Lebensmittel und sonstige Kriegsbedürfnisse sollten durch eine Flotte zu rechter Zeit nachgeschafft werden; Gunas versprach ebenfalls die Expedition kräftig zu unterstützen und Fabvier rückte mit 800 Mann Infanterie, 150 Artilleristen, 6 Feldkanonen, welche von Mauleseln getragen wurden, 180 berittenen und 150 unberittenen Cavalleristen (unter Regnault de St. Jean d'Angely) nebst einiger Munition, Leitern und andern Bedürfnissen in der Richtung auf Kanababa vor, die einzige Richtung, in der es vortheilhaft scheint, vom Continente in Eubäa vorzudringen; doch konnte dieß Fort nicht genommen werden, und die mitgebrachten Leitern wurden zu kurz gefunden.

Den 14. Febr. bewegte sich die Colonne über Marathon, man schiffte sich wegen widriger Winde erst den 4. März ein, und landete den 5. bei Stura. Es hatten sich dem Corps noch einige 100 Irregulaire und 200 M.

Digitized by Google

unter Stefo angeschlossen, so daß Fabvier zu Stura ungefähr 2000 Krieger, auf 2 Tage mit Lebensmitteln versehen, versammelt sah. Zu Kastri, einem benachbarten Hafen von Karysto, hätte bereits Ende Februar die vom Gouvernement versprochene Flotte mit Lebensmitteln und Belagerungsgeräth angelangt seyn sollen; sie blieb aus. Man hatte ferner auf reiche Ortschaften an der Küste gerechnet, man fand keine, selbst Stura war zum großen Erstaunen des Corps eine seit 4 Jahren unbewohnte Ruine; nur einen alten Priester traf man, der zum Führer diente. Fabvier ließ an einem Defilee zur Deckung seines Marsches nach Karysto, 200 Mann Infanterie, 2 Kanonen und einige Cavalleristen und rückte in der Hoffnung vor, seine Lebensmittel durch einige Heerden, die sich auf den reichen Weideplätzen des Innern nähren sollten, ergänzen zu können. Die Cavallerie der Avantgarde erreichte nach 6 Stunden einen Engpaß und als dieser schnell durchritten war, sah sie in einer gut kultivirten Ebne die Veste Karysto vor sich; sie erhebt sich auf einem steilen Felsen über die Ebne, wird aber von benachbarten Höhen dominirt; der Umfang bildet ein von Thürmen flankirtes Dreieck, eine Citadelle liegt innerhalb desselben auf dem höchsten Punkte; die offene Vorstadt liegt tiefer und reiche Pomeranzenwälder umschließen dieselbe. Nach dem Meere zu liegt das Fort Kastri unfern des Hafens, durch ein Wäldchen maskirt. Es wurde erst durch eine Kartätschensalve entdeckt, welche der griechischen Cavallerie galt, die eine Heerde von 200 Schafen dicht am Fort wegholte. Größere Heerden weideten um Karysto, wurden aber von berittenen Türken eiligst entfernt und das durchschnittene Terrain hinderte die Griechen am Verfolgen. Die Infanterie debouschirte nun auch, besetzte die Defileen und formirte sich folgendermaßen zum Angriff: auf den Höhen 2 Batterien von langen 3 Pfündern; rechter Flügel die Irregulairen, unterstützt von einer Compagnie unberittenen Cavalleristen unter dem Lieutnant Soli; im Centro die Hälfte der regulairen Infanterie unter Stefano, und dem Adjutanten Robert, und auf dem linken Flügel die übrige Infanterie nebst 2 Geschützen unter dem Capitain Barandler; den Vortrupp bildete Stefo mit seinen 200 Mann; die Cavallerie formirte sich in der Ebne, sollte die Besatzung von Kastri beobachten und gegen etwanige Ausfälle wirken. Unter dem Feuer der beiden Batterieen wurde die Vorstadt im ersten Anlauf gewonnen; man konnte sich jedoch darin nicht behaupten, zog sich mit Ordnung zurück und bivouakirte in einem Citronenwalde. Die Laffeten der griechischen Geschütze waren nach den ersten Schüssen gesprungen, daher das Feuer in dem entscheidendsten Momente aufhörte. Den 11. langten zwei 12 Pfünder und 2 Gebirgsgeschütze aus Napoli an, sie wurden in 2 Batterien aufgestellt und den 13. mit Tagesanbruch der Angriff erneuert. Die Türken hatten in der Zwischenzeit die Vorstadt mit Redans umgeben und die nächsten Häuser zur Vertheidigung eingerichtet.

Die griechische Infanterie griff während dem Feuer ihrer Batterien herzhaft an und nahm im ersten Anlaufe trotz eines heftigen feindlichen Kartätschfeuers mehrere Häuser und Schanzen; plötzlich schwieg aber die griechische Artillerie (die 12 Pfünder waren nur mit 20 Schüssen versehen und die 3 pfündigen Kugeln, welche man in Ermangelung anderer Geschosse auf den Feind schleuderte, nahmen auch ein Ende und wirkten nicht) das Feuer aller türkischen Geschütze concentrirte sich nun auf die Stürmenden; diese gaben die errungenen Vortheile wieder auf, kündigten Theilweise den Gehorsam auf und zogen sich nach dem Lager zurück. Fabvier suchte das Vertrauen der Truppen und ihren Muth zu erheben, aber vergebens; Insubordination riß ein und als sich des Abends auf dem Wege von Negroponte, der Vortrupp des zum Entsatz anrückenden Omer Pascha, blicken ließ, war an kein Halten mehr zu denken. Geschütze und Verwundete wurden verlassen und man eilte dem Meere zu, wo es in der Nacht vom 13. zum 14. dem Fabvier gelang, der Insel Petalin gegenüber, hinter einigen Aufwürfen seine Truppen zu sammeln.

Die Cavallerie hatte ihre Stellung auf der Ebne behauptet, dadurch den Abzug gedeckt und erreichte am Morgen das Gros. Mangel an Fourage zwang sie jedoch nach einem 1¼ Stunden entfernten Thale zu rücken, wohin man nur durch ein Defilee gelangen konnte. Es wurde eine Feldwache aufgestellt und die andern Cavalleristen saßen ab, um zu fouragiren. Den 15. wurden sie von 800 Mann Infanterie und einiger Cavallerie überfallen; die Feldwache hatte geschlafen und man kam kaum zu Pferde, als die Türken schon einhieben. Regnault stürzte sich mit einigen Officieren dem Feinde entgegen und rettete dadurch seine Leute, welche schleunig das Defilee passirten und ihre Infanterie erreichten. Der Feind folgte, ein nichts entscheidendes Gewehrfeuer begann; Fabvier schickte 2 Compagnieen regulairer Miliz in die Flanke der Türken und ihre Front wurde von Demetri Kalengi, dem einige Irregulairen folgten, mit dem Säbel in der Faust angegriffen. Die Cavallerie hatte diesen kühnen Entschluß unterstützt; der Angriff schlug aber fehl, obgleich er mehrmahls wiederholt wurde. Endlich zogen die Türken selbst ab, da der Zweck ihrer Aufstellung, die Deckung eines Transports nach Karysto, erreicht war.

Den 16. erschien Omer Pascha mit 2400 Mann,

Digitized by Google

worunter 700 Cavalleristen, vor dem Lager; an ihn schloß sich die Besatzung von Karysto und das früher erwähnte Detaschement. Die türkische Artillerie beschoß die Griechen, denen es an allem Nöthigen fehlte, selbst Trinkwasser mußte man entfernt vom Lager holen und konnte es sich nur des Nachts durch Gefechte verschaffen; um den geringen Muth noch mehr zu beugen, zeigte sich den 19. die türkische Flotte im Meerbusen und man hielt sich für verlohren. Den 26. erhielt man jedoch einige Lebensmittel und den 27. landete eine griechische Flotte, welche die türkischen Schiffe verdrängt hatte. Man schiffte sich des Nachts ein, ohne von den Türken gestört zu werden. Die Expedition raubte den Griechen 300 Mann und einige brave Officiere. Die Infanterie wurde zu Tino ausgeschifft und lösete sich bis auf ein Drittheil auf, nachdem sie ihren Commandanten Stefano ermordet hatte. Die Cavallerie landete bei Marathon, revoltirte und wollte nach Athen, wo sie jedoch nicht eingelassen wurde. Einige Unterstützungen aus Europa, welche der General Roche überbrachte, frischten die Gemüther wieder etwas auf.

Einige Zeit darauf blokirte Kutaï Pascha Athen. Die Einwohner hatten sich in Gunas Abwesenheit der Citadelle bemächtigt und forderten Fabvier zum Commandanten. Dieser rückte mit Maillet von Methana ab, traf zu Eleusis den Griechen Kara Iskaki und attakirte, mit ihm vereinigt, den Kutaï Pascha. Die Griechen behaupteten das Schlachtfeld, verfolgten aber ihren Sieg nicht, und als man 2 Tage später den Angriff erneuern wollte, ergriff der durch Omer Pascha's Truppen verstärkte Kutaï Pascha selbst die Offensive und schlug durch seine zahlreiche Cavallerie die Griechen. Ein Theil der Regulairen hatte ein Carree formirt und hielt lange Stand. Am Ende floh eine ganze Face des Carree's und öffnete den Türken dadurch den Weg, welche eindrangen und Alles niederhieben.

Fabvier zog sich nach der Insel Salamis, stellte die Disciplin so schnell als möglich her, und griff den 17. October die Linien der Türken vor Athen an. Die Griechen drangen glücklich durch, jeder mit einem Sacke Pulver beladen und da Gunas den 13. bei einem Ausfalle geblieben war, übernahm Fabvier das Commando der Citadelle worin sich 2000 Griechen (ein Drittheil Organisirte) befanden. Er stellte die Ordnung her, errichtete eine neue Batterie gegen die Stadt, welche in den Händen der Türken war, und bereitete Alles zum kräftigsten Widerstande.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 742.

Sonnabend, den 11ten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 18. August.

v. Puttkammer, Port. Fähnr. vom 2. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Voigts-Rhetz II., überz. Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., einrang.

Fronhoefer, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Seel, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., z. Pr. Lt.

Süren, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

v. Hochwächter, überz. Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., einrang.

v. Plötz, Pr. Lt. zuletzt im Garde Drag. Regt., bei der Cavall. des 1. Bat. 2. Ldw.-Regts. als dispon. beſtätigt.

v. Zastrow, überz. Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., einrang.

Gr. v. d. Schulenburg, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.

v. Germar, v. Wedell, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

Bei der Landwehr:

Jachmann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., ins 2. Bat. 14. R. einrang.

Billroth, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Regts., zum interim. Comp. Führer.

v. Platen, v. Reder, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.

Meißner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. R., ins 1. Bat. d. R. einrang.

Borchard, Conducteur, zum Sec. Lt. beim 1. Bat. 9. Regts.

Goeßler, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum int. Comp. Führer.

Schiemann, Sec. Lt. vom 2. ins 3. Bat. d. R. einrang.

Heinze, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14., ins 1. Bat. 2. Regts. einrang.

Hahn, Unteroff. vom 1. Bat. 14. R., zum Sec. Lt.

v. Jasinsky, Unteroff. vom 2. Bat. d. R., zum Sec. Lt.

Pabst, Capt. vom 2. Bat. 18., ins 1. Bat. 21. Regts. einrang.

Köpke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. R., ins Ldw. Bat. 34. Inf. Regts. einrang.

Bellardi, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. R., z. Capt.

Schmidt, Sec. Lt. von demſ., zum int. Comp. Führer.

Künzel, Kriegsreſerviſt, zum Sec. Lt. beim Ldw. Bat. 33. Inf. Regts.

v. Moraczewski, Felſch, Unteroff. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Regts., zu Sec. Lts.

Den 22. August.

Göhren, Feldjäger, zum Sec. Lt. und Oberjäger des reitenden Feldjägercorps.

Den 27. August.

v. Strantz, Major und Adjut. des Prinzen Friedrich v. Preuß. K. H., erhält die Erlaubniß, das von des Königs von England Maj. ihm verliehene Ritterkreuz des Königl. Hannöv. Guelphen-Ordens zu tragen.

Digitized by Google

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 18. August.

v. Wedell, Port. Fähnr. vom 4. Ulan. Regt., scheidet aus.

Schroeder, inact. Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Ldw. Regts., mit Aussicht auf Anstell. bei einer Inval. Comp. und Beibehalt seines Inact. Gehalts als Pension.

v. Fritschen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Ldw. R.

Merger, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. Regts.

v. Böhn, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. Ldw. Regts., auf unbest. Zeit während des Friedens v. Dienst entbünden.

Dobratz, Bezirks-Feldwebel von dems., als Sec. Lt. mit Aussicht auf Anstellung bei einer Garn. Comp. und der grundsätzl. Pension.

Den 30. August.

v. Kamptz, Major vom 17. Inf. Regt., als Obr. Lieut. mit der Regts. Uniform ohne act. Dienstz. und Pension.

v. Winkelmann I., Sec. Lt. von dems., mit den Versorgungsansprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere und Pension.

Beiträge zur Geschichte des Krieges in Morea. Nach dem Französischen des Jules Planat.

(Schluß.)

Im Januar versuchte Bourbaki mit einigen Philhellenen und zahlreichen Haufen von Griechen die Belagerten zu entsetzen und griff die Türken in der Ebne von Eleusis an; er wurde aber gänzlich geschlagen und fand mit mehreren Anführern den Tod.

Die Noth wurde in der Veste immer drückender und es bedurfte aller Anstrengung von Seiten Fabviers, um die Besatzung zum Ausharren zu bewegen. Noch einmal schien die Rettuug des hart bedrängten Platzes möglich, aber die Hoffnung war von kurzer Dauer. Lord Cochrane war in Griechenland angekommen; die Hydrioten und andre Insulaner sammelten sich zum Entsatze von Athen; der General Church und Lord Cochrane landeten mit 3000 derselben im Piraeus (unter ihnen befand sich auch ein Bataillon Regulairer Miliz unter Inglesi, ein von Fabvier zu Methana zurückgelassenes Depot) griffen das Kloster St. Spiridion an, welches von 250 Albanesern hartnäckig vertheidigt wurde und nahmen es durch Capitulation, wodurch den Vertheidigern freier Abzug bewilligt wurde. Als sie aber das Fort verließ, fielen die Griechen über sie her und hieben sie nieder. Man drang sogleich gegen das türkische Lager vor; sobald sich aber die türkische Cavallerie zeigte, verließen die Irregulairen das Schlachtfeld und retteten sich durch Schwimmen auf ihre Schiffe. Das Bataillon Inglesi, zu weit vorgeschoben, um folgen zu können, wurde abgeschnitten, umringt und nebst seinem Befehlshaber gefangen. Zur Wiedervergeltung für die Ermordung der Albaneser, wurden sie sämmtlich in ein Glied gestellt und bis auf einen niedergehauen. Dieser eine war der brave Demetri Kalengi, welcher mit zerbrochenen Beinen und dem Verluste eines Ohres, auf Verwendung eines französischen Marine-Officiers, gegen ein Lösegeld von 60,000 Piaster freigelassen wurde.

Es war nun keine Rettung für Athen denkbar; es fehlte an Allem. Daher capitulirte Fabvier und erhielt durch Verwendung des Admiral de Rigny freien Abzug mit Waffen und Gepäck. De Rigny hatte an Kutaï Pascha die falsche Nachricht bringen lassen, daß 6000 regulaire Türken aus Constantinopel in Eilmärschen anrückten, um Athen zu nehmen und daß die Früchte seiner Unternehmung für ihn verloren gehen würden, wenn er nicht schleunigst die Capitulation annehme. Der unermüdete Fabvier sammelte seine Milizen und kämpfte bereits im October 1827 an ihrer Spitze auf der Insel Scio.

Ibrahim Pascha war nach der Einnahme von Missolonghi nach Morea zurückgekehrt und ließ die Armee bei Modon und Koron Winterquartiere beziehen, worin jedoch trotz aller Vorkehrungen bald Mangel einbrach. Man konnte dem Soldaten nur Körner und schlechtes Oel liefern und erwartete mit Ungeduld die egyptische Flotte. Ende December lieferten mehrere Streifzüge wieder einige Viehheerden, wodurch sich die Armee zwar erhielt, aber nichts Wichtiges unternehmen konnte.

Im Anfange des Jahres 1827 rückte Ibrahim zum Entsatze von Patras aus, welches von den Griechen bedroht war. Er marschierte mit 3 Bataillons von jedem Regimente (18 Bataillons) längs der westlichen Küste von Morea, zerstörte mehrere Städte und Dörfer, ließ die Wehrhaften niedersäbeln und die Frauen mit den Kindern nach dem Lager führen wohin er mit reicher Beute zurückkehrte. Während seiner Abwesenheit versuchten 300 Griechen Koron zu überrumpeln; die Unternehmung schlug aber fehl und die Griechen wurden in das Gebirge verfolgt.

Im August landeten endlich die beiden vereinigten Flotten von Egypten und Constantinopel in Morea und brachten eine Verstärkung von 4000 Mann Infanterie (das 10te Regiment). Gleichzeitig drangen die englische, französische und russische Flotte auf die Erfüllung des Londoner Traktats vom 6. Juli, der Ibrahim Pascha mitgetheilt wurde. Er gab

Digitized by Google

jedoch dieselbe Antwort, wie früher an Sir Adams: ich bin auf Befehl des Sultans, meines Herrn, hier und kann ohne einen Firman von Constantinopel nichts beschließen." Welche Wendung die Angelegenheiten nahmen und welches Schicksal die egyptische und türkische Flotte theilten, ist bekannt; die Schlacht von Navarin am 20. October entschied dasselbe.

Beschreibung des Kriegsschauplatzes in Kleinasien.

(Als Einleitung zu einer Geschichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829).

1. Beschreibung des Paschaliks*) Achalzich.

Das Paschalik Achalzich, welches jetzt einen Theil von Natolien ausmacht, nähert sich etwa 20 Werst weit von dem Schwarzen Meere den russischen Besitzungen. Es gränzt in Norden und Osten an Ghurien, Imeretien, Kartalinien, Trioleti und Somchetien.

Von Ghurien und Mingrelien wird es durch eine Bergkette getrennt, die zu den südlichen Vorgebirgen des Kaukasus gehört, und die im hohen Alterthum den allgemeinen Namen der Mossischen Berge führte. Von Kartalinien, Trioleti und Somchetien wird es durch den Zichedschwar, der zu den Armenischen Vorbergen gehört, und durch den See Bischura, Topatawane und Changilagel getrennt. Nach Süden stößt es an die Paschaliks Kars und Arzerum oder Erzerum. Die Gebirge Tilburun und Kassar-Dagh und der See Tschildyr trennen es vom Ersteren; vom Letzteren die Berge Saganlu und Kiratschli-Dagh. Nach Westen gränzt es theils an das Paschalik Arzerum theils an das von Trapezunt; die Gränzlinie geht hier von Kiratschli-Dagh über die Berge Sawri bis zum Flusse Tschorocha, verläßt diesen bei dem Dorfe Matschigel-Birch und stößt oberhalb des Dorfes Maßchunzet an die Gränze von Ghurien.

Achalzich ist in 24 Sandschaks oder Bezirke getheilt und hat nach ungefährer Schätzung einen Flächeninhalt von 21950 Quadrat-Werst oder 439 Quadrat-Meilen. Diese Angabe beruht theils auf Messungen, welche die Russen während der Campagnen 28 und 29 angestellt haben, theils auf Charten, welche für die besten gehalten werden.

Das heutige Paschalik Achalzich bildete bei den Alten den nordwestlichen Theil von Armenien, den der Fluß Tschorocha von Kolchis und Capadozien trennte; später gehörte es zu Grusien, dann war es eine Zeitlang unabhängig, bis es endlich von den Türken unterjocht ward.

Die Provinz Achalzich ist durchaus gebirgig; in Nordost erheben sich die Südhöhen des Kaukasus, so wie im Südwest die Nordhöhen des Ararat, die mit dem Namen der Armenischen Berge belegt werden.

Die Hauptgebirge des Landes sind:

1) Der Bergkamm, der sich vom Schwarzen Meere bis zum Bordschom erstreckt, welcher letztere zur Gruppe der Vorgebirge des Kaukasus gehört. Dieser Kamm besteht aus hohen steilen Bergen mit jähen tiefen Felsenklüften und Abgründen; früh im Jahr bedeckt der Schnee die Gipfel. Der alte Name der Mossischen Berge ist jetzt ganz unbekannt; den Theil, der in Imeretien liegt nennen die Einwohner die Lossijatschewschen und Perßatschen Berge.
2) Eine Kette der Vorgebirge des Kaukasus, die sich von Osten nach Westen zieht; ihre zahlreichen Arme durchlaufen nach verschiedenen Richtungen und durchschneiden die Sandschaks Adschara, Matschigel, Poscho, Imerkew, Liwan, Ardanutsch, Tawisker, Schauset; sie führen die Namen Arßijan, Tilil-Dagh, Ulghir und andere. An die südlichen und östlichen Ausläufe dieser Arme stoßen
3) die Vorberge des Ararat, die unter den Namen Karatschli, Saganlu, Kissirdagh und Tilburun mit ihren Zweigen den südwestlichen Theil des Paschaliks nach verschiedenen Richtungen durchschneiden. Von ihnen geht
4) das Gebirge Tschildyr oder Dschala aus, das ebenfalls zu den Vorbergen des Ararat gehört, und das den Saganlu mit dem Zichedschwari verbindet. Es durchstreicht die Sandschaks Tschildyr und Achalkalaki. Arme dieses Gebirges erstrecken sich bis in den Sandschak Ardaghan. Endlich
5) Arme des Gebirges Zichedschwari, die den nördlichen Theil der Armenischen Berge bilden und die Sandschaks Gertwiß, Aspins und Atschur durchschneiden.

Alle diese Gebirge, die zwar nicht so kolossal sind wie ihre Hauptstämme, der Kaukasus und Ararat, sind für sich betrachtet immer sehr hoch und ansehnlich. Der größte Theil derselben ist 8 bis 9 Monat lang mit Schnee bedeckt, der im Winter wegen seiner großen Menge und bodenlosen Tiefe alle Communikation hemmt. In Mineralogischer Hinsicht kann über dieselben keine genügende Auskunft gegeben werden; dieser Gegenstand erfordert genauere Nachforschungen, als es unter der türkischen Regie-

*) Durch den Frieden von Adrianopel sind an Rußland gekommen: die Festungen Achalzich, Atschur und Achalkalaki, allein etwas näheres ist bis jetzt über die neue Gränze nicht bekannt geworden.

Digitized by Google

rung wegen der allgemeinen Unwissenheit, und wegen der Kriegsbegebenheiten möglich ist anzustellen.

Gewässer. Zwei Hauptströme bewässern das Paschalik Achalzich, nemlich der Kur und der Tschorach. Ersterer durchströmt die Provinz in ihrer ganzen Länge von Südwest nach Nordost, letzterer bewässert nur den nördlichen Theil derselben. Der Kur entspringt im Gebirge Saganlu, im Sandschak Ghela, etwa 150 Werst von den Quellen des Araxes. Anfangs fließt er zwischen abschüssigen Ufern, dann bei Ardaghan zwischen Felswänden und windet sich durch das felsige Gebirge bis Gertwiß. Von hier an werden seine Ufer weniger abschüssig bis er sich in den Bordschomschen Klüften verliert. Er bewässert die Sandschaks Ghela, Ardaghan, Achalkalak, Ghertwiß, Aspins, Dschaschar und Atschwer, oder Atschur, wo er in das Russische Gebiet tritt. Dieser Strom hat mehrmals seinen Namen geändert. Die Alten nannten ihn Kyr (Kyros), die morgenländischen Schriftsteller Korus, Kur, Koresch. Bei den Türken bekömmt er in jeder Gegend, durch die er strömt, einen andern Namen; so heißt er von der Höhe herab bis Achalzich Ardaghantschai, dann, nachdem er in der Nähe der Festung den Bach Poscho aufgenommen hat, bis zu seinem Austritt aus den Bordschomschen Klüften, Achalzichtschai, in Kartalinien und Somchetien nennen die Grusier ihn Mtquari; endlich erhält er in den Tatarischen Niederlassungen, jenseit Saganlu (bei Tiflis), von den Tataren den Namen Kjur. Kur heißt im Türkischen Dialekt so viel als mächtig stark.

Der Kur fließt in seinem felsigen Bett zuerst ziemlich schwerfällig, je weiter er aber vorrückt, desto mehr nimmt sein Fall zu, und desto rascher wird auch sein Lauf; überhaupt erlangt er im Paschalik Achalzich weder die Schnelligkeit noch die Tiefe, die er in Grusien hat. Uebrigens kann man über die Tiefe und Breite der dortigen Flüsse nichts bestimmtes angeben, da sie ihren Lauf gar zu oft ändern. Diese Bergströme schwellen gewöhnlich dreimal im Jahre an, einmal im Frühling, wenn der Schnee in den untern Bergregionen thaut, dann im Juli bei dem Thauen des höher liegenden Schnees, und endlich im Spätjahr durch die starken Herbstregen. Sie sind zwischen den Felswänden reißend, in den Thälern aber, wo ihr Fall bedeutend abnimmt, wird ihr Lauf träge, während sich ihre Ufer erweitern.

Der Kur, der übrigens im Paschalik Achalzich nirgends schiffbar ist, nähert sich dem Rion zwischen den Festungen Achalzich und Wartsike; der Raum zwischen beiden ist nicht größer als 50 Werst, welcher Umstand einst den riesenhaften Plan veranlaßt haben soll, durch die Vereinigung beider Flüsse eine schiffbare Verbindung zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meer zu bewerkstelligen. Wer aber die kolossalen Bergmassen sieht, durch welche diese Flüsse getrennt sind, und die unüberwindlichen Schwierigkeiten erwägt, die sich ihrer Schiffbarmachung entgegenstellen, wird sich leicht von der Unausführbarkeit eines solchen Projektes überzeugen.

Der Kur nimmt folgende Bäche auf: auf dem rechten Ufer den Toparawantschai (oder Achalkalaktschai) auf dem linken den Urawel-tschai und den Poscho, beide ziemlich ansehnlich; am letzteren liegt Achalzich.

Der Tschorach, im Alterthum Akampsis oder Batis genannt, nimmt seinen Ursprung im Sandschak Baiburt des Paschaliks Erzerum, und erhält sein Wasser aus derselben Armenischen Hochebene, wie der Kur, der Euphrat und Araxes. Das Paschalik Achalzich betritt er im Sandschak Kisikur, durchstreift Liwana, Matschighel und fällt im Paschalik von Trapezunt bei Gjunea (Gunija) ins Schwarze Meer. Er hat überall felsige Ufer. Auf dem rechten Ufer nimmt er die drei großen Bäche: Panaghtschai, Ardanut-tschai und Adscharat-tschai. Das oben erwähnte eigenthümliche dieser Bergströme hat auf diese Bäche Bezug.

Die bemerkenswerthesten Seen im Paschalik Achalzich sind folgende:

1) Der Tschyldir, 2) der Chosamir-ghel, 3) der Parawan-ghel und 4) der Rangala-ghel. (Ghel heißt im Türkischen See). Die übrigen sind unbedeutend. Von den hier genannten, die im östlichen Theile des Paschaliks liegen, ist der Tschildyr-See 20 Werst lang, 15 Werst breit, und fischreich.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 743.

Sonnabend, den 18ten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 4. September.

Beim Abrücken des 4ten Armeecorps nach dem Rhein, übernehmen interimistisch:

Graf Hacke, Gen. Lt., Comdr. der 7. Div. und 1ster Commdt. von Magdeburg, die Geschäfte des Generalcommando's.

v. Thile II., Generalmajor und Comdr. der 2. Garde Ldw. Brig., das Commando der 7. Div.

v. Zollikoffer, Oberst und Comdr. des 6. Cür. Regts., das Commando der 7. Cav. Brigade.

v. Brandenstein, Oberst-Lt. und Adjut. beim Generalcommando des 2. Armeecorps, das Com. des 6. Cür. Regts.

Dr. Großheim, Regts. Arzt vom 18. Inf. Rgt., zum Kais. Franz Gren. Regt. versetzt.

Dr. Rudolph, Regts. Arzt vom 6. zum 11. Hus. Regt. versetzt.

Dr. Klatten, Stabsarzt, beim 13. Inf. R., und

Dr. Fleischhammer, Stabsarzt, beim 6. Hus. R. zu Regts. Aerzten mit Capitänsrang.

Dr. de Lalande, Dr. Liebsch, Pens. Aerzte, zu Stabsärzten.

Dr. Grimme, Esc. Chir. von der Garde du Corps, und

Dr. Strunz, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zu Pens. Aerzten.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe

Den 5. September.

Graf Waldersee I., Capt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß.

Stämmler, Capt. a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 1. September.

Wilke, Sec. Lt., Oberjäger vom reitenden Feldjägercorps.

Beschreibung des Kriegsschauplatzes in Kleinasien.

(Als Einleitung zu einer Geschichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829).

(Fortsetzung).

Das Klima von Achalzich ist beinahe überall gemäßigt und gesund, indem das Gebirge, welches nur eine mittelmäßige Höhe erreicht, viel zur Reinheit der Luft beiträgt; dagegen zeichnen sich die Ebenen der Sandschaks Tawjuskert und Kiskin durch unerträgliche Hitze und herrschende Krankheiten aus; eben so ungesund ist seines sumpfigen Bodens wegen der Sandschak Ghela.

Die Temperatur der Luft ist nach der mehr oder weniger hohen Lage der Orte verschieden, und nicht selten findet man in ein und derselben Stunde auf einer Strecke von 10 bis 20 Werst einen Unterschied von 20 bis 30° Reaumür; so ist z. B. die Temperatur auf der Höhe eines Berges nicht über 5 oder 10°, während sie im Thale bis zu 25 und sogar bis 35 steigt.

Da die Höhen im Paschalik Achalzich keine Haupt-

Digitized by Google

rücken, sondern nur Vorgebirge sind, so haben die meisten, besonders die Vorberge des Ararat, einen fruchtbaren Boden, und sind reichlich mit Gras und Pflanzen aller Art und mit Wäldern bedeckt, welche letztere am Fuße der Berge und an den Abhängen in Buchen, Rüstern, Hagedorn, Nuß und andern Fruchtbäumen bestehen; die obersten Berggegenden liefern Tannen und Fichten. Im Allgemeinen ist das Paschalik waldreich; im Sandschak Koblian macht das Holz sogar einen ansehnlichen Handelsgegenstand aus, indem die Einwohner die Stämme im Koblian und Poscho herab nach Achalzich zum Verkauf flößen.

Das Land gehört zu den fruchtbarsten in Kleinasien; in der nächsten Umgebung von Achalzich, in den Sandschaks Adschar, Schauschet und Liwana, wachsen treffliche Gemüse, Wein und Castanien; in Liwana gedeiht sogar der Oelbaum. Der Sandschak Kiskin ist reich an Reis und Baumwolle. Die nördlichen Sandschaks Atzchwer und Gertwiß zeichnen sich durch Ackerbau und Viehzucht aus. Diese Landschaften allein wären im Stande, das ganze Paschalik zu versorgen, wenn der Communikation nicht so viele Hindernisse im Wege lägen. Das Feld trägt in der Regel das 20ste Korn, aber am meisten rühmt man die Gerste wegen ihrer großen Ergiebigkeit und der Fülle der Körner. Die oben genannten Sandschaks versehen das volkreiche Achalzich im Ueberfluß mit Getreide, wovon daselbst noch ein Theil an die Adscharen verkauft wird.

Einen nicht geringen Beweis von der Fruchtbarkeit des Bodens liefern die Getreidepreise, besonders in den letzten Kriegsjahren, wo die Anzahl der Consumenten gewiß dreimal so groß ist als in Friedenszeiten. Die Koda (nach russischem Gewicht 30 Pfund, ⅓ Scheffel Preuß.) Weizen ward für einen halben Abas (etwa 40 Kopeken) verkauft, oder nach russischem Maß und Gelde das Tschetwert (3 Scheffel) zu 7½ Pud Gewicht für 4 Rubel Banco. Die Koda Gerste für 30 Paras (1 Scheffel zu 6 Gr.) (der Para ist soviel als eine Kopeke).

Eben so reich ist der nördliche Theil Achalzichs an Vieh; ein Schaf wird mit 2 bis 3 Abazen (6 bis 8 Gr.) bezahlt; ein Ochse mit 6 bis 8 Rubel Silber, ein Büffel mit 10 Rubel.

Ueberhaupt bietet das Paschalik der Industrie große Vortheile dar; ausgedehnte in jeder Hinsicht fruchtbare Gebiete versprechen reichlichen Lohn der Betriebsamkeit und eröffnen einer unternehmenden Thätigkeit die vortheilhaftesten Aussichten.

Achalzich ist in 24 Bezirke (Sandschaks) eingetheilt, welche von Begs verwaltet werden, die ihrer Seits ganz vom Pascha abhängen; er ernennt sie und setzt sie auch ab, ganz nach seinem Gutdünken. Diese Gewalt ist für die Paschas eine unversiegbare Quelle des Reichthums, und giebt Gelegenheit zu tausenderlei Ungerechtigkeiten, die sie jedoch nicht immer benutzen oder durchsetzen können; denn der Beg, als das Haupt kriegerischer Stämme, versagt ihnen nicht selten den Gehorsam, besonders wenn er selbst von einem edlen Geschlechte abstammt, und seine Würde erblich besitzt, indem er als solcher großen Einfluß aufs Volk, und unbeschränkte Gewalt über die ihm unterworfenen Stämme ausübt, die gewohnt sind, ihn als ihren Gebieter zu betrachten. Mit einem Wort, alle diese kleinen Herrschaften, aus denen das Paschalik Achalzich zusammengesetzt ist, haben eine Art Feudalregierung. Aus der Geschichte der Verwaltung dieses Landes geht hervor, das der russische Gouverneur, wenn er, mitten im Frieden und im guten Einverständniß mit dem Pascha, über einige Unordnungen von Seiten dieser Provinz zu klagen hatte, gar oft vom Pascha die naive Antwort erhielt, daß der schuldige Beg zu mächtig für ihn sei, und daß er ihn nicht im Zaum halten könne.

Eintheilung.

Nr.	Namen der Sandschaks.	Aufenthaltsorte der Begs.
1	Achalzich.	Sitz d. Paschas. Festung.
2	Atzcheweri.	Atzcheweri.
3	Otzche oder Abas-Tuman.	Dorf Abas-Tuman.
4	Koiblian.	Moche.
5	Ober Adschara.	Dorf Chuli.
6	Nieder Adschara.	Dorf Keda.
7	Liwana.	Dorf Artwin.
8	Kiskin.	Dorf Kiskin.
9	Nariman.	Nariman.
10	Olti	Dorf Olti.
11	Paneghi.	Dorf Paneghi.
12	Ghela.	Dorf Dadamin.
13	Tschildyr.	Dorf Korsach.
14	Achalkalaki.	Festung Achalkalaki.
15	Chertwiß.	Festung Chertwiß.
16	Aspins.	Aspins.
17	Dshasharok.	Dorf Urawek.
18	Potschow.	Dorf Dugur.
19	Ardaghan.	Festung Ardaghan.
20	Matschighel.	Dorf Matschighel.
21	Tawjusker.	Dorf Tawjusker.
22	Imirkew.	Dorf Wel.
23	Schauset.	Satlegh.
24	Ardanutsch.	Dorf Ardanutsch.

Jeder Sandschak besteht aus wenigstens 20 und höchstens aus 60 Dörfern, genau ist die Zahl derselben nicht anzugeben; eben so schwierig ist es auch die Einwohnerzahl zu bestimmen, da die türkische Regierung nie bestimmte Maßregeln getroffen hat,

Digitized by Google

um die Zahl ihrer Unterthanen kennen zu lernen, und da es der Vortheil der Stadt- und Dorfvorgesetzten ist, hierüber die Regierung in Ungewißheit zu erhalten, weil nämlich nur dann nach der Volksmenge gefragt wird, wenn irgend eine arbitraire Auflage erhoben werden soll. Je geringer dann die Zahl seiner Untergebenen ist, die der vorsichtige Dorfälteste angiebt, desto mehr gewinnt er bei der ausgeschriebenen Steuer. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, daß bei solchen Beweggründen gewiß der 3te Theil der ganzen Bevölkerung der Regierung verheimlicht wird. Bei alle dem werden im Paschalik Achalzich nicht weniger als 34,283 Familien gerechnet. Nimmt man die Familie zu 4 Individuen männlichen Geschlechts an, so beläuft sich die Volkszahl dieser Provinz auf 137000 Personen männlichen Geschlechts oder etwa 274000 beiderlei Geschlechts. Nach dieser geringen Rechnung kommen auf die Quadratmeile 630 Menschen.

Unter den Sandschaks ist der volkreichste der von Achalzich, mit 500 Familien oder gegen 40000 Einwohner beiderlei Geschlechts auf 2½ Quadratmeile, die Stadt mit eingeschlossen. Nach ihm sind am meisten bevölkert die Sandschaks Ardanutsch, Kiskin, Olti, Ober- und Nieder-Adschara und Ardaghan, jeder mit 13 bis 16000 Seelen.

Die Bewohner des Paschaliks sind von verschiedenen Stämmen: Türken, Lasier oder Abkömmlinge der alten Lesghier, Adscharen, Grusier, Armenier, Juden, nomadisirende Kurden, Karapapachzer und Turkomanen, lauter kriegerische Völker, die Armenier und Juden allein ausgenommen. Die tapfersten sind die Adscharen, die Lasier und die nomadisirenden Völker. Einige von den Armeniern sind katholisch, die übrigen folgen ihrem alten Glauben, (der christlich Armenischen Kirche). Von den Grusiern haben die meisten den Islam angenommen, theils gezwungen theils aus eigennützigen Rücksichten, um die Rechte der Muselmänner zu genießen. Bemerkenswerth ist es, daß die Sprache der Grusier sich bis jetzt in ihrer ganzen Reinheit erhalten hat, so daß man mit ihr allein dreist den größten Theil des Paschaliks durchwandern kann.

Die meisten Bewohner des Paschaliks folgen der Lehre Muhameds. Jeder Stadtbewohner dieses Glaubens ist gegen die Verpflichtung, auf den ersten Ruf völlig bewaffnet in die Reihen zu treten, von allen Abgaben frei.

Der Schatz des Sultans bezog aus diesem Paschalik keine andern Einkünfte, als einige unbedeutende Procente von eingeführten Luxuswaaren. Wichtiger war es dem Großherrn, in dieser Provinz ein tüchtiges Heer zu haben, und eine Gränzfestung wie Achalzich, die seinen übrigen asiatischen Besitzungen als Vormauer gegen die Russen diente.

Die in den Städten lebenden Christen und Kurden zahlten zum Unterhalt der Armee einen Dukaten vom Kopf. Der Seraskier von Erzerum, welcher ebenfalls keine bestimmten Einkünfte aus diesem Paschalik bezog, begnügte sich mit den Geschenken, welche ihm der Pascha von Zeit zu Zeit machte, und dieser nahm von den Begs so viel als die Umstände erlaubten.

Was die Begs betrifft, so haben sie in ihrem Sandschak ein regelmäßiges Einkommen, an Vieh und Getreide. Der Feldbauer muß ihnen von 60 Koben Korn 10 abgeben und für jeden Hammel zwei Para's. Die Vorgesetzten der Städte bkommen von den eingeführten Früchten etwas bestimmtes, außerdem aber wissen sie sich auf andern Wegen weit mehr zu verschaffen. Ueberhaupt hängt die Bestimmung der Abgaben vom Gutdünken des Paschas ab, und wenn unerwartete Ausgaben neue Auflagen nöthig machten, so erhob er davon so viel als möglich war. In jedem Falle wurden die Christen schwerer belastet als die Muhamedaner. In der letzten Zeit hatte der Pascha von Achalzich folgende theils durch vieljährigen Gebrauch eingeführte, theils durch Willkühr erhobene Einkünfte.

1. An baarem Gelde.

a) Die äußeren Dörfer (äußere Dörfer heißen die, welche nicht am Kur liegen) zahlten unter dem Namen Garaschin eine Abgabe, welche bald 60000 bald 70000 Kurusch betrug, nach russischem Gelde 6000 bis 7000 Rubel Silber. Der türkische Kurusch ist so viel als 10 Kopeken Silber.

b) Die Tschukurischen Dörfer, (Tschukurische Dörfer heißen die, welche zu den am Kur gelegenen Sandschaks gehören) mußten unter dem Namen Mensili eine Abgabe erlegen, die sich auf 12000 Kurusch belief, oder 1250 Rubel Silber.

c) Der Mussalim oder Beg von Ardanutsch zahlte bald 30 bald 40 Keßas (eine Keßa ist ungefähr 50 Rubel Silber) also 1500 bis 2000 Rubel Silber.

d) Der von Tawjusker 15 bis 20 Keßas oder 750 bis 1000 Rubel Silber.

Alle Abgaben in baarem Gelde betrugen zwischen 10250 bis 12250 Rubel Silber.

2. In Natura hatten die äußeren Dörfer dem Pascha unter dem Namen Mubaje, 2000 Samare oder 3000 Tschetwert zu entrichten.

Der Samar ist = 1½ Tschetwert.

Sie mußten ihm auch Holz und Stroh geben.

Digitized by Google

Andere lieferten Butter, Wachs, Wolle. Die Nomaden gaben Butter, Lämmer, Tuchdecken und Filz für den Stall des Paschas.

Außer den Festungen, deren die Provinz fünf zählt, Achalzich, Ardaghan, Achalkalaki, Gertwiß und Atschweri, hat sie keine Städte, sondern mehr oder minder große Dörfer.

Eigentliche Städte, so wie wir dieses Wort in Europa verstehen, giebt es hier gar nicht, statt dessen finden sich große Vorstädte von Festungen. Am meisten zu bemerken sind Achalzich und Ardaghan, ihres Umfanges, der Bequemlichkeit der Gebäude und der Zahl der Einwohner wegen.

Achalzich. Stadt und Festung mit 4500 Häusern 38000 Einwohnern. Im Vergleich zu der übrigen Bauart in Kleinasien gehören die Häuser von Achalzich zu den bessern des Landes. Horizontale terrassenförmige Dächer sind hier wie in ganz Asien allgemein; aber die Einwohner von Achalzich verstecken ihre Häuser nicht wie die Perser hinter hohen Mauern, ein bemerkenswerther Unterschied zwischen beiden gleich leidenschaftlichen und gleich eifersüchtigen Nationen; viele Häuser haben sogar offene Gallerien nach der Straße zu. Im Allgemeinen sind die Wohnungen in zwei oder drei, oft durch ganze Wände getrennte Zimmer getheilt.

Die Citadelle ist unabhängig von der Festung, welche die eigentliche Stadt umschließt. Dicht vor der Festung liegen die Vorstädte, von denen die westliche die bedeutendste ist.

Ardaghan. Festung. Nächst Achalzich der bedeutendste Ort.

Achalkalaki. Die Festung Achalkalaki liegt auf dem Gipfel eines schmalen Gebirges zwischen den steilen Ufern der beiden kleinen Flüsse Gendaratschai und Toparawantschai, welche zwischen Felsenklippen hinfließen und sich in geringer Entfernung von der Stadt vereinigen, wo sie dann den Namen Achalkalakitschai annehmen.

Die Festung besteht aus einem Viereck von steinernen Mauern, welche mit Schießscharten durchbrochen sind, und von runden und viereckigen Thürmen flankirt werden. Im Süden und Norden sind doppelte eiserne Thore angebracht, welche durch Thürme vertheidigt werden, deren obere Stockwerke mit Schießscharten versehen sind. Die Citadelle liegt viel höher als die Stadt und alle ihre Thürme haben zwei Stockwerke. Aus der Citadelle führt ein gewölbter Gang nach dem Toparawantschai, und aus der Festung ein anderer nach dem Gendaratschai.

In der Festung befinden sich 40 Häuser und eine Moschee. In der Citadelle sind zwei Holzmagazine, ein Pulvermagazin in einem steinernen Thurm, einige Wohnungen für die Garnison und eine Kasematte.

Gertwissi. An der Stelle wo der Achalkalakitschai in den Kur fällt, oberhalb des Einflusses, liegt die Festung Gertwissi auf einem unzugänglichen Felsen. Sie hat nie mehr als 200 Mann Besatzung gehabt. Die Festungswerke bestehen aus der Festung und einer Citadelle, welche auf dem steilsten Punkt des Felsens erbaut sich über die Festung bedeutend erhebt, und mit derselben mittelst zweier Schlupfthore in Verbindung steht, die sich am östlichen und südlichen Ende befinden. Die Citadelle wird von vier großen Thürmen flankirt, von welchen drei Kasematten haben und mit Geschütz besetzt sind. Außerdem hat sie noch fünf kleine halbrunde Thürme, mit Schießscharten für Musqueten. Die Mauern an der Südseite sind fast 20 Fuß hoch. Zur Vertheidigung des westlichen Thurms ist auf der Südseite der Citadelle, auf dem Vorsprunge eines Felsens, eine kleine Steinmauer mit zwei Schießscharten angebracht. Im innern der Citadelle befinden sich sechs aus Holz gebaute nicht bombenfeste Proviantmagazine. Ueber den Kur und die Toparawane führen vor der Festung ziemlich dauerhafte Brücken.

Die Festung ist von einer steinernen 6 bis 10 Fuß hohen und 4 Fuß dicken Mauer umgeben. Im Süden und Westen lehnen sich mit Schießlöchern versehene Gebäude an die Mauer, welche von 6 runden Thürmen flankirt wird, die aber für Geschütz zu klein sind. Die Festung nimmt nur die Süd- und Westseite der Citadelle ein; sie hat 2 Thore eine Moschee und 20 Häuser.

Auf der Nordseite führen zwei gewölbte Gänge hinunter nach dem Fluß Toparawane (Achalkalakitschai), der eine aus der Citadelle, der andere aus der Festung, welche am Ufer in zwei Thürme auslaufen, wodurch die Besatzung sich stets ohne Gefahr mit Wasser versorgen kann.

Im Süden und Westen schließt sich an die Festung eine mit weiten Gärten umgebene Vorstadt, von 80 Häusern, einer Moschee, einer Synagoge, zwei Bädern, einem Bazar von etwa 30 Buden, und 11 Mühlen am Toparawane an. Die Einwohnerzahl von Gertwissi besteht aus 600 Seelen, Türken, Georgier, Armenier und Juden.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 744.

Sonnabend, den 25sten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. September.

v. Pfuel, Gen. Maj. und Commdr. der 15. Div., erhält interim. die Stelle als 1ster Commandant in Cölln.

Den 11. Septbr.

v. Wolff, überz. Sec. Lt. von der 1. u. 2. Schützenabtheil., einrang.

Graf Dohna, Unteroff. von dersf., zum Port. Fähnr.

Knuht, Rittm. zuletzt im 2. Bat. 3. Ldw. Rgts., erhält Anwartschaft auf Civilversorgung, und Erlaubniß zu Tragung der Armeeuniform ohne act. Dienstz.

Den 14. Septbr.

Pistorius, Pr. Lt. von der 5. Artill. Brig., zum Zeug-Lt. in Coblenz.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 7. Septbr.

v. Ponickau, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., scheidet aus.

v. Arnim, Rittm. vom 2. Drag. Regt., als Major mit Pension.

Schmidt, Pr. Lt. vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Müller, Sec. Lt. von demsf., als Pr. Lt.

Den 8. Septbr.

v. Lom, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt., mit Pension und Versorgungsansprüchen.

v. Kalb, Rittm. vom 5. Ulan. Regt., als Major mit der Regts. Unif. ohne act. Dienstz., Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

Mallinckrodt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. Ldw. R.

Den 10. Septbr.

v. Sjöholm, Gen. Maj. u. 1ster Commandant in Cölln, als Gen. Lieut. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Blümcke, Pr. Lt. vom 3. Bat. 2. Ldw. Rgts., als Rittm. mit der Armeeuniform.

v. Kaminski, Capt. vom 1. Bat. 14. Ldw. R.

Bohne, Sec. Lt. von demsf.

Den 11. Septbr.

Mehring, Sec. Lt. vom 5. Inf. R., mit Pension.

Schach v. Wittenau, Rittm. vom 5. Cür. R., als Major mit Pension und der Regts. Uniform ohne act. Dienstz.

v. d. Groeben, Major vom 1. Bat. 4. Ldw. R.

v. Truchses, Capt. vom 3. Bat. dieses R., als Major und zum Führer des 2ten Aufgebots.

Groß, Pr. Lt. von demsf.

Grzegorzewski, Krieger, Sec. Lts. von demsf.

Den 13. Septbr.

Kur, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorg. u. m. Pension.

Dahmen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 25. Ldw. R.

Füßer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. R.

Den 14. Septbr.

Campe, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., als Capt. mit Aussicht auf Civilversorg. u. mit Pension.

Holsche, Major von der 8. Artill. Brig., als Oberst-Lt. mit der Armeeuniform ohne act. Dienstz. und mit Pension.

Digitized by Google

Beschreibung des Kriegsschauplatzes in Kleinasien.

(Als Einleitung zu einer Geschichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829).

(Fortsetzung).

Wie die Einwohner behaupten, ist die Stadt Gertwissi in der Zeit erbaut worden, als die Griechen noch die Herrschaft über Kleinasien hatten, und sodann unter die Georgier gekommen, wovon noch jetzt eine alte Kirche zeugt, welche unter der Königin Tamar von Georgien aufgeführt, und später in ein Magazin verwandelt worden ist.

Vor etwa 300 Jahren öffnete die Festung ihre Thore den Türken, nachdem diese Achalzich genommen hatten.

Atschur. Die Lage der Festung ist stark, besonders der Citadelle, die auf einem hohen Felsen gelegen, umgeben von einer hohen Ringmauer, nur auf einem Fußpfade zu ersteigen ist.

Die Bewohner des Paschaliks Achalzich haben sich von jeher durch Widerspenstigkeit ausgezeichnet. Die Adscharen, Lasier und Nomaden sind alle Krieger, kühn und von Alters her durch glücklichen Raub verwöhnt, und durch Grausamkeiten verhärtet. Der größte Theil der Einwohner stammt von denselben Lesghiern ab, welche bei ihrem Zuge nach dem Paschalik Achalzich das Grusinische Reich verwüsteten.

Um daher über dieses tapfere und kriegerische Volk ihr Ansehen zu behaupten, waren die Paschas genöthigt, gegen ansehnlichen Sold ein Lesghisches Corps zu unterhalten. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts weigerten sich noch die Einwohner von Achalzich den vom Sultan geschickten Reschid-Pascha in ihrer Stadt aufzunehmen, ehe er ihre vorgeschriebenen Bedingungen unterzeichnet hatte.

Beschreibung des Paschaliks Kars.

Es liegt zwischen 40° und 41° 10′ nördlicher Breite und zwischen 60° und 61° 25′ östlicher Länge, gränzt gegen Norden und Nordwest an das Paschalik Achalzich, gegen Osten an das Russische Gebiet, namentlich an die Districte Schuragel und das Armenische Gebiet, und hat hier zur Gränze die Flüsse Arpatschai und Inschußu; gegen Westen wird es vom Paschalik Erzerum durch die Berge Saghanlu und Allah-Dagh getrennt, und im Süden durch die Berge Achbulach vom Paschalik Bajazed.

Die Nördliche Gränzlinie zwischen den Paschaliks Kars und Achalzich geht durch den See Arpaghel, nahe an der russischen Gränze, über den Bergrücken Achbaba, dann durch den Tschyldir über die Gebirge Kabachtapa und Kißjir-Dagh, eine vom Bugas Tapaßy, Samowat, Kißil-ghedjich und Tichma gebildete Gebirgskette.

Im Alterthum machte diese Provinz einen Theil von Armenien aus, und gehörte zu dem Gebiete von Ararat. Nach der jetzigen geographischen Eintheilung gehört das Paschalik Kars zu Türkisch Armenien und umfaßt folgende fünf Sandschaks oder Kreise:

1. Tachtin oder die Dörfer von Takts in der Umgebung der Stadt Kars (Takt bedeutet Thron).
2. Getschehwan.
3. Kaghisman.
4. Schuraghel, wo sich die Ruinen des alten Anni am Arpatschai befinden.
5. Sarischad.

Das Paschalik Kars hat nach den im Jahre 1828 vom Generalstabe des Kaukasischen Corps gemachten Aufnahmen einen Flächenraum von 9195 Quadrat-Werst oder 190 Quadrat-Meilen, und enthält gegen 200 Armenische und Tatarische Dörfer.

Ein fruchtbarer Boden, viele große Seen, Flüsse, Bäche und Quellen gewähren den Einwohnern zahlreiche Benutzungsmittel; ungeheure Fichtenwälder liefern das nöthige Holz; auf den fetten Weiden können zahlreiche Heerden Nahrung finden, und die Salzgruben, die Gemüsegärten und Weinberge am Araxes versprechen reichen Ertrag, so daß dieses Paschalik den Nachbargegenden noch viele Bedürfnisse zuführen kann.

Das Klima ist gesund und angenehm; überhaupt hat die Natur diese Gegenden mit ihren Geschenken überhäuft, die Menschen haben hingegen nichts gethan.

Die Heerstraßen sind gut und, wie es scheint, stammen sie noch aus dem Alterthum, denn außer den Brücken über die Flüsse, die seit Jahrhunderten vorhanden sein müssen, erblickt man lange aus Quadersteinen aufgeführte Dämme, welche durch die Sümpfe führen ꝛc.

Die einzige Stadt im Paschalik ist Kars, Festung und Sitz des Paschas.

Die Citadelle von Kars liegt auf einem Felsen, Karadagh genannt, am rechten Ufer des Karsitschai, der sie von der Nord- und Westseite umgiebt, wo sie ganz und gar unangreifbar ist. Der obere Theil bildet so ziemlich ein Quadrat, die beiden niedrigeren Theile, die über der Stadt am Abhange eines Berges liegen, haben die Gestalt eines länglichen Vierecks und sind mit Kanonen besetzt. Die äußeren Mauern der Citadelle reichen bis an die Festungsmauern in Osten und Süden.

Die Festung hat vier Hauptwinkel, welche durch unregelmäßige Linien mit einander verbunden sind; jede Seite hat eine Länge von 1770 bis 2380 preuß. Fuß. Die oberhalb des Felsens belegenen Nord- und Nordwestseiten umgiebt eine einfache Mauer, wogegen die südwestliche, südliche und östliche Seite

Digitized by Google

von zwei Mauern umgeben werden, von denen die innere die höchste ist.

Die Citadelle und die Festung sind beide aus Stein gebaut; bei der ersteren, welche später aufgeführt zu sein scheint, nimmt man größere Sorgfalt wahr. 150 Kanonen beherrschen die Umgegend, deren felsiger Boden, schwierige Lage und andere Hindernisse eine Belagerung und Einnahme ohne Sturm sehr schwierig machen.

Die Festung ist von Muhamedanern bewohnt, und in 17 Stadtviertel (Magal) getheilt, von denen jedes eine Moschee hat. Es befinden sich ferner daselbst eine Armenische Kirche, 850 Häuser, ein der Krone gehöriges Karavanserai, 126 Läden und zwei Bäder. Zwei Tatarische Vorstädte erstrecken sich an der Ost- und Südseite hin, und der Ostseite gegenüber liegt eine von derselben durch den Fluß getrennte Armenische Vorstadt. Die beiden Muhamedanische Vorstädte zählen 1154 und die Armenische 600 Häuser, gegen 16 bis 18000 Einwohner.

Sämtliche Vorstädte zerfallen in 11 Viertel, von denen jedes eine Moschee oder Kirche hat; in allem zählt man darin 4 Karavanserais mit Wohnungen für Reisende und 430 Läden. In der Armenischen Vorstadt giebt es zwei Bäder, 2 Lohgerbereien, 6 Seifenfabriken, eine Ziegelbrennerei, 6 Roth- und 15 Blaufärbereien ꝛc.

Die Stadt besitzt 7 Wassermühlen, und treibt Handel mit Georgien, Persien und der Türkei. Aus Georgien erhält sie Kaffee, Tuch, Seide, Russische Leinwand, Spitzen, Rum, Wein, gedörrte Fische, Naphta, Teppiche, Filz, Leder, Maulthiere, und Pferde aus dem Bezirk Kasak; aus Eriwan Zucker, Seidenwaaren, baumwollene und wollene Zeuge, Buchweizen und Rauchtaback, Früchte, Seife, Pulver und Färbestoff. Achalzich liefert ihr Wachs, Honig, Obst, Bauholz; Erzerum Tuche, goldene und silberne Stoffe, Waffen, Schießpulver, Taback, seidene und wollene Zeuge. Die aus Persien und Georgien kommenden Kaufleute gehen hier durch nach Erzerum und andern Städten. Der Pascha von Kars erhebt von den durchgehenden Waaren eine Abgabe von 4 Procent. Der Zoll nimmt etwa jährlich 2500 Rubel Silber ein.

Ausgeführt werden aus Kars Getreide, Salz und Holz.

Die Stadt hat eine amphiteatralische Lage, die Straßen namentlich in der Festung sind eng und krumm, so daß nicht zwei Wagen nebeneinander fahren können. Das Pflaster und der Bürgersteig, für eine einzelne Person eingerichtet, ist aus sehr harten Steinen angefertigt, woran kein Mangel ist. Die Häuser sind aus Stein, viele zweistöckig mit hölzernen Balkonen, aber die Bauart ist äußerst schlecht.

Beschreibung des Paschaliks Bajazed.

Es gränzt gegen Norden an das Ararat-Gebirge und das Paschalik von Kars, gegen Osten an Persien, gegen Süden an Persien, das Paschalik von Wan, und das Paschalik von Musch, gegen Westen an das Paschalik von Erzerum.

Es ist im Durchschnitt an 24 Meilen lang und gegen 5 Meilen breit, und hat gegen 100 Quadrat-Meilen Flächeninhalt.

Das Paschalik besteht aus 6 Bezirken oder Sandschaks, von denen die von Bajazed und Alamkerd die größten sind.

Das Sandschak Bajazed liegt im Gebiet des Araxes, die übrigen im Thal des Euphrat. Die Wasserscheide ist zwischen Bajazed und Diadin; südlich von letzterem Ort liegen die Quellen des einen Hauptarms vom Euphrat.

Bajazed. Die Hauptstadt und Residenz des Paschas.

Beschreibung des Paschaliks Erzerum.

Die alte Hauptstadt von Groß-Armenien ist Erzerum; sie liegt unter 39° 58′ nördlicher Breite und 59° 15′ östlicher Länge von Ferro, am Fuß des hohen Egarli-Dagh, in einer reich bevölkerten mit etwa 400 Dörfern besäeten Landschaft. Im Westen der Stadt dehnt sich eine weite mehr als 2½ geographische Meilen lange Ebene aus, welche der Euphrat durchströmt, dessen Quellen sich einige Meilen nördlich von der Stadt befinden. Diese Ebene ist von allen Seiten mit hohen Bergen umgeben. Die Gebirgskette, welche sich südlich bis beinahe an die Stadt hin erstreckt, wird Tschochatan und deren höchste Spitze Kohanan-Berg genannt. Die östliche Gebirgskette heißt Devepoinu, die westliche und nördliche Bahlan-Derken und Dumly.

Wegen der Höhe des Terrains ist es im Winter sehr kalt; sehr heiß wird es aber im Sommer selten, weil die Nordwinde die Temperatur abkühlen.

Der Boden ist sehr fruchtbar, allein der Ackerbau ist dennoch in Folge des türkischen Drucks sehr in Verfall gerathen. Ein großer Theil der Landeinwohner ist sogar nach Persien und Rußland geflüchtet, oder um sich auf andere Weise etwas zu verdienen, nach Konstantinopel gewandert, so daß die schönen Felder fast ganz verlassen dastehen. Uebrigens erlaubt das kalte Klima, trotz der südlichen Lage der Stadt, weder den Anbau des Weins noch den der Obstbäume; es wird hauptsächlich Korn und türkischer Weizen gezogen; an Gartenfrüchten ist Mangel, sie kommen aus dem Paschalik Achalzich, wo sie in Ueberfluß vorhanden sind. Vieh giebt es in Menge, die Weiden sind vortrefflich, auch findet sich viel Wild, namentlich wilde Schweine, auch Wölfe und Tieger. Die Gebirge, welche die Stadt umgeben, sind nakt

Digitized by Google

und ohne Holzwuchs, sie dienen nur zur Hütung. Die Wälder, welche das nöthige Bau- und Brennholz liefern, sind über 16 Meilen von der Stadt entfernt, und liegen im Osten derselben im Saganlu-Gebirge. Bauern aus dem Paschalik Kars pflegen es nach der Stadt zum Verkauf zu bringen. Es ist Fichtenholz und sehr theuer. Die niedere Volksklasse brennt fast nur trockenen Kuhmist.

Die Stadt ist sehr alt, und das frühere Theodosiopolis. Kaiser Theodosius der Jüngere trug im Anfange des 5ten Jahrhunderts seinem Oberbefehlshaber Anatolius in der Provinz Asia (Natolien) auf, eine Stadt und Festung zu bauen, die den diesseitigen Armeniern und dem griechischen Heere gegen die Verfolgungen der Perser eine Zuflucht gewähren könnte. Anatolius wählte den von den Armeniern seit undenklichen Zeiten sogenannten Distrikt Karin, und erbaute dort die Stadt, welche die Armenier Karnu-Kachak, d. h. die Stadt Karins, die Griechen aber Theodosiopolis nannten. Im Jahr 647 wurde sie eine Beute der Araber; 755 wurden von den Griechen die Wälle geschleift und die Stadt zerstört; es dauerte aber nicht lange, so wurde sie von den Arabern wieder aufgebaut. 950 und 1019 wurde sie von den Griechen wiedererobert, aber immer wieder verloren. Sie machte lange Zeit die Gränze zwischen den Arabischen Besitzungen und der griechischen Provinz Asia (Natolien), und wahrscheinlich ward in dieser Zeit die arabische Benennung der Stadt, Arta oder Arzarum allgemein, d. h. das Land Rums (der Griechen oder Ost-Römer).

Erzerum besteht aus 3 Theilen, der Stadt selbst, der Citadelle und den Vorstädten. Die Citadelle wird von den Moslemin Itsch-Kahla d. h. die Feste Itsch genannt; sie ist auf einem hohen Berg erbaut und hat 12 Thürme die sämtlich höher sind als die, welche sich zu Konstantinopel befinden. Sie kann leicht von einem ihr nahe liegenden Berge, Top-Dagh (Kanonenberg) genannt, beschossen werden. Sie hat nur ein Thor, und außerhalb desselben befinden sich die hölzernen Magazine, worin der Proviant für die Besatzung aufbewahrt wird.

Die Stadt selbst ist mit dreifachen revetirten Wällen umgeben, deren Breite gegen 10 Fuß beträgt. Der erste oder innere Wall ist sehr hoch, der äußerste niedriger, aber mit einem tiefen Graben umgeben, und eine gute Strecke von dem mittleren entfernt. Jeder Wall hat vier Thore, welche sich gegenseitig schief gegenüber liegen, und von jedem Thore führt eine Brücke zu der Verschanzung des andern Walles. Die Thürme der sämmtlichen Wälle belaufen sich auf 72. Die Stadt ist von Türken und Armeniern bewohnt, und zählte 1806 100000 Muselmannische und 13000 Christliche Einwohner. Ein großer Theil dieser Bevölkerung besteht aus fremden Kaufleuten, die sich des Handels wegen hier aufhalten. Sowohl die Stadt selbst als die Vorstädte haben vortreffliches Quellwasser.

Es befinden sich in der Stadt 12 Moscheen, zwei Armenisch-Griechische Kirchen, und eine Armenisch-Lateinische. Außer dem Pallast des Paschas befinden sich noch mehrere ansehnliche Gebäude hier. Die Karavanserai wird für eine der ersten in ganz Asien gehalten.

(Schluß folgt.)

Berichtigung

der gedruckten Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1830.

8tes Inf. Regt. S. 78. Major v. Stwolinsky rangirt vor dem Maj. v. Rohr.

2tes Ulan. Regt. S. 155. Regts. Arzt Schramm ist hinter den aggregirten Officiers anzusetzen.

5tes Landw. Regt. 1stes Bat. S. 222. S. Lt. v. Franzius ist nicht dim. sondern ein ausgeschiedener S. Lt. dieses Namens vom 1. Huf. Regt.

12tes Landw. Regt. 2tes Bat. S. 237. Maj. Lautier zum 3ten Ulan Regt. S. 156. zurück.

Namen-Register S. 356 v. Maliszewski ist statt S Lt. zu lesen: Major.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 745.

Sonnabend, den 2ten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. September.

Soparth, Frhr. v. Kittlitz, Sec. Lts. vom 7. Inf. Regt., zu Pr. Lts.

Boltze II., v. Großmann, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Saliſch, v. Gellhorn, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Woyrſch, v. Sack, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Bentheim, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.

Ulbrich, Feldwebel u. Rechnungsführer von demſ., erhält den Charakter als Sec. Lt.

v. Dobſchütz, v. Ziegler und Klipphauſen, überz. Sec. Lts. vom 11. Inf. Regt., einrang.

v. Reppert, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Unruh, Unteroff. vom 18. Inf. Regt., und Matzkewitz, v. Wagenhoff, v. Morze, v. Angern, Unteroff. vom 19. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Winckler, überz. Sec. Lt. vom 22. Inf. R., einrang.

v. Stoſch, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Rymultowski, Graf Strachwitz, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überz.

v. Levetzow, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Zülow, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Köpken, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Schönermarck, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Weſternhagen, überz. Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt., einrang.

v. Tiedemann, v. Sydow, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

Souchon, Pr. Lt. vom 32. Inf. Regt., z. Capt. und Comp. Chef.

Bielfeld, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Rhein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Ponickau, v. Knobelsdorff, Löllhöfel v. Löwenſprung, v. Beeren, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

Moritz, Comp. Chirurg. vom 36. Inf. Regt., z. Batsarzt beim 1. Bat. 6. Ldw. R.

Krohn, Port. Fähnr. vom 37. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Gersdorff, überz. Sec. Lt. vom 1. Cür. R., einrang.

v. Tſchirſchky, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.

Bar. v. Oer, Port. Fähnr. vom 8. Cür. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Plehn, Pr. Lt. vom 2. Huſ. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.

Leinveber, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Witowski, Unteroff. vom 4. Huſ. Regt., zum Port. Fähnr.

Dr. Stenzel, Esc. Chir. von demſ., zum Batsarzt beim 2. Bat. 10. Ldw. Rgts.

Digitized by Google

v. Sichartshofen, Sattig, v. Schweinichen, Port. Fähnr. vom 1. Ul. Regt., zu Sec. Lts., letztere beide als überz.
v. Bonin, Unteroff. vom 6. Ul. R., z. P. Fähnr.

Bei der Landwehr.

Frhr. v. Rottenberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. R., ins 1. Bat. 18. R. einrang.
Fiedler, disp. Capt., und
Baumeister, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. R., ins 1. Bat. einrang.
Höhne, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
Dr. Horn, Rgtsarzt vom 1. Bat. d. R., zur 1. Schützenabth. vers., und soll der Bataillonsarzt Saleri bei der 2. Schützenabth. bleiben.
Lindeiner, disp. Sec. Lt., bei der Cavall. des 1. Bats. 7. R. einrang.
Seegnitz, Gehler, Unteroff. vom 2. Bat. d. R., zu Sec. Lts.
Bar. v. Richthofen, Unteroff. bei der Cav. des 3. Bats. d. R., zum Sec. Lt.
v. d. Gablentz, inact. Capt., ins 3. Bat. 10. R. einrang.
Brauner, Batsarzt vom 2. Bat. 10. R., zum Garn. Stabsarzt in Glatz.
Pohl, Unteroff. vom 3. Bat. 11. R., zum Sec. Lt.
Wettstein, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. R., ins 2. Bat. 19. R. bei der Cavall. einrang.
v. Olszewski, Jacobs, Kühnast, Unteroff. vom 1. Bat. 18. R., zu Sec. Lts.
Gottschalk, Sec. Lt. vom 2. Bat., ins 1. Bat. d. R. einrang.
Mandel, v. Westphal, Unteroff. vom 3. Bat. d. R., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cav.
Fesser, Sec. Lt. zuletzt im 17. Inf. Regt., ins 3. Bat. ob. R. einrang.
Heyn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. R., z. Pr. Lt.
Kuttig, Feldwebel von dems., und
v. Blocisziewsky, Unteroff. von dems., z. S. Lts.
v. Bielinski, Unteroff. vom 2. Bat. d. R., zum Sec. Lt.
Sander, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. R., ins 1. Bat. 6. R. einrang.
Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen, Rittm., als Führer der Escadron des 2. Aufgebots ins 1. Bat. 22. R. einrang.
Buchta, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., z. interim. Comp. Führer.
v. Rosenbruck, Unteroff. vom 1. Bat. 26. R., zum Sec. Lt.
Beutler, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
v. d. Schulenburg, Kriegsreservist, zum Sec. Lt. ebenda.
Teichfischer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. R., zum interim. Comp. Führer.
Graf Kleist v. Nollendorff, Sec. Lt. zuletzt im 7. Cür. R., bei der Cav. d. Bat. einrang.
v. Gustedt, Unteroff. von diesem Bat., zum Sec. Lt. bei der Cav.
Herzog II., Sec. Lt. von diesem Bat., ins 3. Bat. 31. R. einrang.
v. Krosigk, Port. Fähnr. vom 2. Bat. 27. R., zum Sec. Lt.
Edel, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., zum interim. Comp. Führer.
v. Rauchhaupt, ehem. Freiw., zum Sec. Lt. bei der Cavall. d. Bats.
Otto, Pr. Lt. vom 1. Bat. 31. R., zum Capt.
Benicken, inact. Capt., und
v. Ledebur, Capt. zuletzt im 2. Garde Regt. zu Fuß, ins 1. Bat. 31. R. einrang.
Klemm, Sec. Lt. vom 1. Bat., ins 2. Bat. 13. R. einrang.
v. Ziegesar, Wehrmann vom 3. Bat. d. R., zum Sec. Lt.
Mattusch, Pr. Lt. vom 2. Bat. 32. R., z. Capt.
Kex v. Schwarzbach, Pr. Lt. von dems., zum Rittm.
Graf zu Lynar, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.
v. Stümer, Port. Fähnr. zuletzt im 8. Inf. R., und
v. Oppen, Unteroff. vom 2. Bat. 32. R., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.
Eckhardt, Unteroff. vom 3. Bat. 32. R., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Kniffka, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. R., zum Führer der Esc. während der großen Uebungen.

Den 16. September.

v. Thile I., Gen. Maj. und Commdr. der 6. Div., übernimmt interimistisch die Geschäfte eines 1sten Commandanten in Erfurt.
v. Arnim, Sec. Lt. vom 6. Cür. R., zur Dienstl. als Adjut. bei der 7. Cavall. Brigade commdrt.
Borbstaedt, Sec. Lt. vom Kadettencorps, zum Pr. Lt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 15. September.

v. Beckendorf, Sec. Lt. vom 27. Inf. R., als Pr. Lt. mit Ausf. auf Civilvers. und mit Pens.
Bar. v. Bültzingslöwen, Capt., zuletzt aggr. dem 25. Inf. R., als Major mit der Armeeunif. und Beibehalt seines bisherigen Wartegeldes als Pension.
Neumann, Sec. Lt. von der 1. Schützenabth., scheidet aus.

Bei der Landwehr.

Beetz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 6. R.

Digitized by Google

Raabe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. R., auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entb.
Brüttling, Sec. Lt vom 2. Bat. 11. R.
Rankowitz, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. R.
v. Rowinski, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.

Beschreibung des Kriegsschauplatzes in Kleinasien.

(Als Einleitung zu einer Geschichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829).

(Schluß.)

Die Türkische Behörde besteht aus einem Pascha von 3 Roßschweifen, einem alten Janitscharen-Aga als Polizei-Chef, einem Mufti für die Religion und die Erklärung der Gesetze, und einem Kadi, welcher die ausübende Gerichtsbarkeit besitzt.

Die Straßen der Stadt sind eng und krumm, und durch das aus den Springbrunnen fließende Wasser selbst in der trockenen Jahreszeit schmutzig. Die zweistöckigen hohen Häuser gewähren bei den engen Straßen fortwährend Schatten und Kühle. Türken mit gelben, weißen grünen Turbanen, und weiten rothen und blauen Beinkleidern, schreiten mit dampfenden Tabackspfeifen gravitätisch auf den Trottoirs einher; andere lassen sich in offenen Barbierläden die Stutzbärte putzen, die Köpfe scheeren oder die geschorenen Köpfe waschen. In einer Straße sieht man wie einige Dutzend Ziegen und Schafe, reihenweise aufgestellt, geschlachtet werden. Hunde liegen zu 30 und 40 mitten auf den Straßen, sie bilden hier eine freie Gesellschaft und gehören zu keinem Hause. Einen auf der Straße schlafenden Hund wagen die Türken nicht in seiner Ruhe zu stören, sondern gehen ehrfurchtsvoll um ihn herum.

Die Gegend von Erzerum ist sehr metallreich, es finden sich daher in der Stadt mehrere Gold- und Silberarbeiter, und noch mehr Eisen- und Kupferschmiede, deren Läden sich wie in den alten deutschen Reichsstädten in einer Straße befinden. Alle diese Handwerke werden größtentheils von Armeniern betrieben, in deren Händen sich beinahe der ganze Handel befindet.

Die Handelsstraße von Konstantinopel nach Tauris in Persien führt hier durch.

Alle hier eingeführten Waaren müssen einen Zoll entrichten. Im Jahr 1806 betrug er für Waaren aus Rußland und dem Osmanischen Reich 4 Procent, für persische Produkte aber, wie dies in Persien bei fremden Waaren selbst der Fall ist, 11 Procent.

Eigene Erzeugnisse, Getreide ausgenommen, hat es fast gar nicht, und daher schon seit langer Zeit beinahe gar keinen Handel mehr.

Ein altes griechisches Kloster dient zum Arsenal und eine alte armenische Kirche zum Gießhause.

Babert oder Baiburt. Stadt und Festung, kömmt schon im 13ten Jahrhundert vor. Die Stadt selbst ist mit Graben und Wall umgeben. Die Citadelle liegt nördlich von der Stadt auf einer waldigen Anhöhe. Obgleich die Stadt in einer Ebene liegt, so wird sie doch auf beiden Seiten von zwei Bergen eingeschlossen; der Tschorach, ein breiter starker Strom, fließt mitten durch und berührt den Fuß des Castells. Die Zahl der Einwohner beträgt gegen 2000, größtentheils Türken, sie beschäftigen sich mit Metallarbeiten und mit der Verfertigung von Teppichen, welche mit Goldfäden durchflochten sind; dies ist der vorzüglichste Handelszweig dieses Platzes. Der Stadttheil, der von den Armeniern bewohnt wird, zerfällt in vier Quartiere, die nach den vier verschiedenen Kirchen benannt werden. 15 Werst von der Stadt, rechts an der Straße nach Erzerum, befinden sich die großen Kupferbergwerke.

Nur zwei Stunden von Baiburt liegen bedeutende Ruinen von einer ehemaligen großen Stadt; man sieht deutlich die Spuren von Häusern und Wällen, so wie drei noch ziemlich gut erhaltene gewölbte steinerne Kirchen. Die Stelle heißt jetzt Varschuhan oder Varzuhan.

Unterhalb Baiburt am Tschorach, zwei Tagereisen von Erzerum, liegt die Ebene Sper oder Isper. Schon im 5ten Jahrhundert kömmt diese Gegend unter demselben Namen vor; 1441 wurde sie zum Christenthum bekehrt. Diese Ebene ist äußerst fruchtbar; es liegen an beiden Seiten des Tschorach große Wein und Obstgärten, und in den nahen dicken Wäldern giebt es viel Bienen. Die Stadt und Festung Sper oder Per liegt am Tschorach in dieser Ebene. Die Ufer des Flusses sind hier und da hoch und steil; an einer flachen Stelle führt eine Brücke hinüber. Die Stadt erstreckt sich von Osten nach Süden an beiden Ufern des Flusses, und zählt 900 Familien, größtentheils Türken. Die Festung liegt auf einem Berge, kann aber keinen besondern Widerstand leisten.

Nur eine halbe Tagereise südlich von Sper liegt der höchste Berg der Gebirgskette Tschochalar, im Vulgärarmenischen Kohanan genannt, an dessen Fuß sich das Armenische Kloster zum heilgen Johannes befindet, in welchem der Archimandrit der Armenischen Geistlichkeit dieses Distrikts wohnt.

Digitized by Google

Eine militärische Antiquität.

Jedermann weis, daß die Grenadiere ihren Namen davon haben, daß sie bei ihrer Entstehung Handgranaten warfen, weshalb man auch wohl eigentlich Granatier oder Grenade statt Granate schreiben müßte. Auf welche Weise aber dieses Granatenwerfen ausgeführt wurde, ist mit manchen andern Dingen des frühern Exercierreglements in Vergessenheit gerathen. Die nachstehende, auf diese Evolution Bezug habende Vorschrift aus den Zeiten Friedrich Wilhelms I., wurde unter alten Papieren gefunden, welche zur Vernichtung bestimmt waren, und es dürfte für die Liebhaber militärischer Alterthümer nicht unwichtig seyn, ein solches Bruchstück der frühern Elementartactik der Vergessenheit zu entreißen. Wenn man liest, daß zu Zeiten des 30jährigen Krieges das Feuer der Infanterie in 94 Tempo's ausgeführt wurde, so ist man wohl mit Recht begierig zu wissen, welches diese Tempo's waren.

Reglement

auf was Art die Grenadiercompagnien, wenn sie allein sind, bei den Regimentern exerciren sollen.

Es sollen die beiden Grenadiercompagnien von jedem Regiment zusammen aufmarschiren und darauf das Gewehr bei dem Fuß nehmen. Alsdann der älteste Capitän das Gewehr läßt auf die Schulter nehmen, und commandirt:

Zimmerleute rechts um, Grenadier links um! formirt das Bataillon!

Alsdann die Ober- und Unterofficier vorn marschiren, worauf „Front" commandirt wird.

Das Bataillon wird in 4 Züge eingetheilt, die Tambours und Pfeifer von der ersten Compagnie im ersten Zuge, die Tambours und Pfeifer von der zweiten Compagnie im letzten Zuge.

Alsdann werden die Handgriffe gemacht sonder Commando. Wenn die Handgriffe sonder Commando gemacht worden, so commandirt der erste Capitän:

Hängt das Gewehr über die Schulter! (NB. Dieses muß hurtig und geschwind geschehen.)

Ergreift die Lunte!

Granaten aus der Tasche!

Oeffnet und deckt die Granate!

Blaset die Lunte ab!

Zündet und werft!

Lunte an seinen Ort!

Das Gewehr auf die Schulter! (NB. Dieses muß hurtig und geschwind geschehen und sie sich zugleich wohl richten.)

Alsdann die Ober- und Unterofficier wieder vormarschiren. Dann wird das Gewehr präsentirt, Pfannendeckel ab und geladen. So wie geladen ist, steckt das erste Glied die Bajonets auf. Alsdann sie auf der Stelle Pelotons und Divisionsweise *), wie Reglement lautet, chargiren. Ein Peloton feuert, eins ladet, und zwei schultern.

Hierauf: Mit Pelotons und Divisions im Avanciren chargirt!

Alsdann: Mit Pelotons und Divisions im Retiren chargirt!

Wenn der letzte Schuß mit der Division geschieht, und die Bursche wieder laden, nimmt das erste Glied die Bajonets wieder ab. Wenn alles geladen, herstellt sich das Bataillon und wird Halt! commandirt. Dann commandirt der älteste Capitän:

Ihr Herren Ober- und Unterofficiers, man wird auf die Hecken chargiren!

So wie er commandirt: Ihr Herren, alsdann muß das erste und dritte Peloton das Gewehr hurtig überhängen, hurtig die Lunte ergreifen, und hurtig die Granate aus der Tasche.

Wenn dann commandirt wird: chargirt! Alsdann zwei Rotten aus dem ersten Peloton auslaufen, Granaten zu werfen, vom 2ten und 4ten Peloton zwei Rotten auslaufen, wie ordinär auf Hecken zu chargiren. Sobald als wie die zwei Rotten, welche Granaten geschmissen haben, wieder eingelaufen sind, die zwei Rotten hurtig das Gewehr wieder auf die Schulter nehmen, die zwei Rotten aber, die gefeuert haben, und wieder umlaufen, die laden erst, und so wie sie geladen haben, und das Gewehr auf die Schulter ist, hängen die zwei Rotten zugleich das Gewehr über die Schulter. Alsdann die Pelotons, die geworfen haben, wieder chargiren. Die Pelotons aber, die chargirt haben, wieder Granaten werfen.

Wenn dieses geschehen ist, so wird das Bataillon ordentlich geöffnet, und marschiren mit Zügen und Divisions ab und auf.

Friedrich Wilhelm.

*) Zwei Pelotons formirten eine Division.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 746.

Sonnabend, den 9ten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 22. September.

v. Rauch, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, einrang.

Graf Hochberg-Fürstenstein, aggr. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.

v. Wulffen, Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., ins 36. Inf. Regt. verſ.

Graf Gneisenau, Sec. Lt. u. dienstl. Adjut. bei der Lehresc., tritt zum 3. Drag. Regt. zurück.

v. Baer, Capt. von der 2. Garde Regts. zu Fuß Garn. Comp., und

v. Schildt, Capt. von der Kaiſ. Alex. Gren. Regts. Garn. Comp., erhalten den Charakter als Major.

Den 24. September.

Prinz Wilhelm von Preußen K. H., (Bruder Sr. Maj.) zum interim. Generalgouverneur der Provinzen Niederrhein und Westphalen.

Graf Rostitz, Gen. Maj. u. Commdr. der 2. Garde Cav. Brig., als Chef des Stabes bei des Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoh.

v. Krafft, Oberſt u. Comdr. des Garde Cür. R., führt interim. die 2. Garde Cav. Brig.

v. Stockhausen, Gen. Major a. D., erhält die Erlaubniß, das von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehene Commandeurkreuz des Belgiſchen Löwenordens zu tragen.

Graf Schlieffen, Capt. und Adjut. des Prinzen Albrecht von Preußen K. H., und

v. Reitzenstein, Pr. Lt. vom Garde Drag. Regt., und

v. Stockhausen, Sec. Lt. von der Garde du Corps, desgl. das Ritterkreuz.

Den 25. September.

v. Sommerfeld, Capt. zur Dienstl. beim Gouv. von Luxemburg, bei der Adjutantur aggr.

B. Abschieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 25. September.

Wieck, Div. Auditeur der 1. Div., mit Penſion.

Marſchall Suchet, Herzog von Albuféra.

Von allen Lieutenants Napoleons hat wohl keiner in ſo hohem Maße, wie Suchet überall die Achtung und Liebe des Siegers, wie des Beſiegten und die Erkenntlichkeit ſeines Gebieters vereint. Eine an ſich ſeltene Erſcheinung, die es noch mehr unter den damals beſtehenden Umſtänden werden mußte, da Suchet, namentlich zu der Zeit, wo er zum Ober-Commando berufen wurde, mit einem Eroberungskriege beauftragt war, gegen ein Volk, das der glühendſte Haß gegen ſeine Peiniger beſeelte. Suchets Charakter muß mithin eine intereſſante Studie für den Soldaten ſeyn, deſſen höchſtes Streben es bleiben wird, ſich einen hohen militairiſchen Ruhm zu erwerben, ohne dabei die Liebe zu verſcherzen, die in letzter Inſtanz doch das wahre Glück begründet. Der Herzog von Albuféra ward eben ſo aufrichtig von ſeinen Waffenbrü-

Digitized by Google

dern, von seinen Untergebenen in Frankreich als von den Spaniern beweint, die er dem strengen Scepter Napoleons unterwarf; ja die Saragossaner sogar ordneten für die Ruhe seiner Seele als Beweis ihrer Anhänglichkeit ein feierliches Todtenamt in der berühmten Nuestra Donna del Pilar Kirche an, in welcher die letzten Zuckungen ihrer heldenmüthigen Vertheidigung stattgefunden hatten. Es wird mithin nicht unangemessen seyn, das Leben des Herzogs in einem kurzen Auszuge einigen Betrachtungen zu unterwerfen, um kennen zu lernen, was ein so ausgezeichnetes Resultat hervorrief.

Suchet, geboren zu Lyon den 2. März 1770, gehört zu den jungen Leuten, welche die Ereignisse der Revolution unerwartet zu den Waffen riefen, und trat als Freiwilliger ein in die Lyoner National Cavallerie 1792. Mit den natürlichen Fähigkeiten begabt, welche früh den Feldherrn erkennen lassen, durchflog er schnell die untern Stufen der Militair-Hierarchie, und schon 1793 finden wir ihn als Chef des 4ten Bataillons des Ardèche bei der Belagerung von Toulon, wo dieses Bataillon den englischen General en Chef O'hara gefangen nahm.

Oberst im 26sten Jahre, wurde er im 27sten Chef des Generalstabes, Generallieutenant im 29sten. Die Geschichte wird dereinst von ihm sagen, daß er glorreich seinen Namen, zuweilen mit seinem eigenen Blute, auf die Ufer des Var, des Mincio, auf die Felder von Austerlitz und Jena, und auf die Mauern von Lerida, Tarragona und Sagunt einschrieb, und daß er, stets weise und stets glücklich, durch eine Reihe ausgezeichneter Thaten zu der ersten Stufe der Armee sich empor schwang. Sie wird aber in gerechter Anerkennung aller seiner Verdienste hinzufügen, daß überall, wo er als Anführer auftrat, er die Drangsale des Krieges zu mildern nicht allein bemüht war, sondern wirklich verstand. Ohne je das Ziel eines Feldherrn, den Sieg, aus den Augen zu verlieren, galt ihm über alles die Existenz seiner Soldaten sicher zu stellen, oft die schwierigste Aufgabe, und für alle ihre Bedürfnisse zu sorgen. Dagegen verlangte er von ihnen die strengste Disciplin, und indem er die Ordnung in seiner Armee erhielt, war es ihm leicht, die Gerechtigkeit gegen die Völker zu handhaben. Dies war sein Zweck, und seine Bestrebungen hat der Erfolg überall gekrönt. Zum Ober-Commando berufen, zeigten sich bald die Richtigkeit seines Scharfblickes und der Adel seiner Gesinnungen. Er sollte den Krieg durch den Krieg ernähren, sein Auftrag war zu siegen und zu erobern. Er stellte sich selbst die Aufgabe, seine Kräfte durch Mäßigung und Weisheit zu vermehren, und den Widerstand durch Gerechtigkeit zu vermindern. Die gebildetsten Spanier wählte er zur Verwaltung der Provinzen. Eigenthümer, Capitel-Brüder, Kaufleute, Gerichtspersonen, zog er zusammen, um die Kriegslasten zu bewilligen und zu vertheilen, und im nächsten Jahre legte er treulich Rechnung von der Verwendung der früheren Abgaben, indem er neue verlangte; eine Verwendung die stets loyal, weise und sparsam unter seiner unbeugsamen und erleuchteten Aufsicht ausfiel. Durch diesen Geist der Ordnung wurden Etatssätze auf eine siegreiche Armee und auf das unterjochte Land angewendet; die Ueberzeugung trat an die Stelle der Gewalt, und die Unterwerfung war freiwillig. Ein Umstand, der um so bemerkenswerther ist, als die Spanier dadurch eine ganz neue Art von Verwaltung kennen und ihre Vortheile einsehen lernten, wodurch der Grund zu den neueren Ereignissen in der Halbinsel gelegt wurde, und Suchet auf die Gestaltung dieses großen Reichs auf undenkliche Zeiten einen wesentlichen Einfluß ausgeübt hat. Dort hat der Krieg wesentlich zur Entwickelung und Aufklärung eines seit seiner großen Zeit in Stumpfsinn versunkenen Volkes beigetragen.

Wenn gleich Marschall Suchet allerdings erst ganz er selbst ward, als er an die Spitze der Armee in Arragonien gestellt war, so stand doch früher sein Ruf sehr hoch in dem Französischen Heere, und vielleicht wäre ihm die Entwickelung jener hohen Eigenschaften nicht in der kurzen Zeit möglich gewesen, wenn er nicht schon das ganze Vertrauen seiner Untergebenen besessen hätte.

Bei der Armee in Italien 1796 hat er als Chef de Bataillon des 18. Linien Regiments an allen Hauptactionen Theil genommen, Loano, Dego, Castiglione, Lodi, Borghetto, Rivoli, Peschiera, Trient, Bassano, Arcole und Cewa, wo er schwer verwundet wurde, sind Zeugen seiner Tapferkeit gewesen. Kaum hergestellt, machte er den Feldzug mit, der den Frieden von Campo Formio herbeiführte, und ward abermals bei Tarvis und Neumarkt verwundet. Bonaparte ernannte ihn auf dem letzteren Schlachtfelde zum Brigadechef.

Bald darauf begleitete er den General Brune nach der Schweiz, und überbrachte 23 Fahnen dem Directorio, das ihn zum General ernannte. Obgleich ihn Bonaparte zu seinem Feldzuge nach Egypten ausersehen hatte, wurde er dem General Brune als Chef des Generalstabes zugetheilt, als man sich in Italien zum neuen Feldzuge gegen Oestreich rüstete.

Souwarow durchzog damals Europa, um in Italien mit den Oestreichern zusammen zu stoßen, und ein anderes russisches Armeecorps schloß sich an die Engländer in Holland an. Brune, von Italien abgerufen, sollte dem Herzoge von York entgegen treten, und Joubert ihn in Italien ablösen. Suchet war zur ersteren Operation mit bestimmt, da aber Joubert

Digitized by Google

ohne seinen Chef des Generalstabes in Mailand anlangte, bat er Brune, ihm einstweilen den seinigen zu überlassen. Einige Tage langten bei dem erfahrnen Joubert hin, um den ganzen Werth Suchets zu erkennen, und er erbat sich vom Directorio die Erlaubniß, ihn als eine unentbehrliche Stütze auf diesem Kriegsschauplatze bei sich zu behalten. Da aber bald sein unabhängiges Verfahren dem Directorio mißfiel, so strafte man ihn durch Abberufung seines Chef des Generalstabes, indem Suchet den Befehl erhielt, binnen drei Tagen wieder nach Frankreich zurück zu kehren, widrigenfalls er auf die Emigrantenliste gesetzt werden würde. Eine unerhörte Drohung gegen einen Soldaten, der siegreich vor dem Feinde des Vaterlandes steht. Suchet mußte gehorchen, Joubert legte das Commando nieder und Scherer trat an seine Stelle.

In Paris angelangt, ward es Suchet nicht schwer, die leichten Anklagen zu widerlegen, die man gegen ihn aufgestellt hatte, man schickte ihn zur Donauarmee, die nunmehr Helvetische genannt wurde. Massena übergab ihm eine in Graubünden detaschirte Brigade. Hier vertheidigte er mit Erfolg die Positionen von Davos, Bergun und Splügen. Als aber das Fort am Lucienſteig verloren war, sah er sich umringt von überlegenen Kräften, von aller Verbindung mit der Armee abgeschnitten, und mit der Gefahr bedroht im Dissentis-Thale das Gewehr strecken zu müssen. Sein rascher Entschluß und seine Gegenwart des Geistes fanden den Ausweg. Er ging bei Ober-Alp über einen gefrornen See, gelangte in das Ursern-Thal und stellte so seine unterbrochene Verbindung zu Airolo mit der Division Lecourbe her. Als Massena die Ankunft dieser Truppen erfuhr, die man mehrere Tage verloren gegeben hatte, sagte Massena: „ich wußte bestimmt, daß mir Suchet seine Brigade wiederbringen würde.“ Suchet war bei diesen Gefechten aber verwundet worden. Da kurze Zeit nachher Scherer, Chef des Großen Generalstabes, geblieben war, wählte Massena Suchet zu seinem Nachfolger, der so in kurzer Zeit der zweite des Hauptheeres von Frankreich wurde.

Doch sollte Suchet an den glorreichsten Tagen der Armee von Helvetien keinen Antheil haben. Joubert war wieder durch eine innere Umwälzung an die Spitze der Armee von Italien berufen und stellte zur ersten Bedingung, daß man ihm seinen Chef des Generalstabes Suchet mit dem Range eines Divisions Generals geben müsse. Suchet eilte zu seinem Freunde und traf mit ihm zugleich in Genua ein.

Moreau, dessen Anspruchslosigkeit seinem Talente gleich kam, hatte unter Scherers Befehlen gefochten, und für das Heil der Armee das Commando auf dem Schlachtfelde von Cassano erhalten, in dem Augenblick, wo sie schon geschlagen unterging, wenn eine gewandtere Hand nicht das Steuer übernahm. Noch einmal sollte derselbe Mann unter ähnlichen Verhältnissen diese Armee retten. Joubert sollte schlagen, Moreau, dem Directorio nöthig, nach Paris zurückkehren, wohin er, ein neues Commando zu übernehmen, berufen war. Nur für das Wohl der Armee besorgt, bat Joubert seinen Vorgänger zu bleiben und das Commando zu behalten. Moreau, unter allen Verhältnissen nur dem Vaterlande ergeben, willigte ein, bis nach der Schlacht zu bleiben und seinem Collegen als Adjutant zu dienen. Die ersten Schüsse bei Novi brachten Joubert den Tod, und die ganze Armee fragte mit einer Stimme Moreau, was zu thun sey: er rettete die Ehre der Waffen; Gouvion St. Cyr deckte den Rückzug; die geschlagene Armee rückte wieder in ihre Stellung ein und behauptete Genua und die Riviera.

Suchet beweinte seinen Freund und erhielt Befehl als Chef des Generalstabes bis zu Ankunft des Generals Championnet zu fungiren. Dies brachte während eines Monats Moreau und Suchet in tägliche directe Verbindung; auch er, wie Joubert, erkannte gleich seine hohen Eigenschaften, und daher äußerte er gegen einen Freund von Suchet, der sein Vertrauen besaß, bei seinem Abgange: „Ihr General ist einer der ersten Chefs des Generalstabes der französischen Heere.“ — Dieses Lob hatte besondern Werth in dem Munde eines Mannes, der den General Dessolles zum Chef seines Generalstabes hatte, und den man anerkannter Weise daher verwöhnt nennen konnte.

Kaum in der Riviera angelangt, starb Championnet zu Antibes an einer ansteckenden Krankheit mit blutendem Herzen, die Armee in dem fruchtbarsten Zustande des Elends zu sehen. Den Soldaten fehlte es nicht allein an Sold und Kleidern, sondern auch an Schuhen und Munition. Die Auflösung verbreitete sich über ganze Regimenter. Die Soldaten verließen haufenweise ihre Fahnen, Officiere und Unterofficiere, welche das Ehrgefühl zurückhielt, allein auf Vorposten dem Feinde gegenüber lassend. So erreichten sie Frankreichs Gränze, strenge Mannszucht haltend, um Lebensmittel zu erlangen. Sie hörten ohne Murren die Vorstellungen ihrer Generale, die sich bemüheten sie fest zu halten, setzten aber in finsterer Entschlossenheit ihren Weg fort, mit der Aeußerung: gebt uns Schuhe, Brodt und Munition und wir kehren um! Dies sind die letzten Schwierigkeiten, mit welchen der General Suchet am Ende des mühsamen Feldzugs 1799 zu kämpfen hatte. Napoleon trat auf die Stufe, die ihm den Weg zum Throne bahnte, und Massena kam mit einigen Truppen nach Italien, was der Muthlosigkeit ein Ende machte, die

Digitized by Google

aus diesen Drangsalen entstanden war; bald hatte sich das Glück gewendet.

Damals zuerst ernannte man in der Armee Generallieutenants, die mehrere Divisionen commandirten. Der General Suchet war durch den Tod Jouberts und Championnets ohne Bestimmung, da die Chefs der Generalstäbe damals, wie aus dieser Darstellung sichtbar geworden seyn wird, dem General nicht dem Corps beigegeben waren. Eine um so wichtigere Einrichtung, als bei diesem Wirkungskreise sehr viel auf das persönliche Vertrauen ankömmt, das nicht immer von der Persönlichkeit unabhängig ist. Suchet also, der ohne Bestimmung war, kehrte nach Frankreich zurück, als der Sieger von Zürich aus der Schweiz anlangte, um das Commando der Armee von Italien zu übernehmen, und den General Oudinot als seinen Chef des Generalstabes mitbrachte. Massena traf mit Suchet in Frejus zusammen, und übergab ihm mit vollem Vertrauen das Commando des Centrums, während er sich mit dem rechten Flügel selbst in Genua einschließen wollte, das er so glorreich vertheidigte. Mit einigen schwachen Divisionen, die zusammen kaum eine vollständige, der Zahl nach, ausmachten, sollte nunmehr unser Held, selbstständig auftretend, die Riviera di Ponente und Frankreichs Boden beschützen. Die Uebermacht war aber zu groß, um überall dem Feinde entschieden entgegen treten zu können. Suchet bewahrte durch eine Reihe der scharfsinnigsten Manöver die Gemeinschaft mit Genua, mußte sie aber endlich aufgeben, und hielt nun den General Elsnitz durch kunstvolle Aufstellungen und hartnäckige Gefechte einen ganzen Monat mit sehr schwachen Kräften im Schach. Endlich mußte aber auch Nizza geräumt werden, und Melas glaubte es an der Zeit, in Frankreich einzudringen; er rückte an den Var vor. Hier konnte Suchet nur noch vom linken Flügel oder der Alpenarmee unterstützt werden, auch wendete er sich deshalb an den ersten Consul.

Er sandte seinen Adjudanten Ricard (jetzt Generallieutenant) nach Paris, wo er aber Bonaparte nicht mehr fand, den er erst in Lausanne erreichte. Bonaparte, der Suchets Talent zu schätzen wußte, ward, überzeugt daß er hinreichend Stand halten würde, durch die Meldung nicht im mindesten betroffen; er sah es gern, daß Melas sich nach Süden in die Seealpen vertiefe und ihm die Ebene der Lombardei frei lasse. Er faltete daher ruhig die Depesche zusammen, und hörte dem Adjutanten sehr heiter zu. In diesem Augenblick trat ein Minister in das Cabinet, und Napoleon ging ihm lachend entgegen mit dem Ausruf: „ich habe Melas in der Tasche!“ —

So hat Suchet, durch sein musterhaftes Manövriren, rechtzeitiges Angreifen, Nachgeben und Standhalten in der Riviera und bis an den Var, wesentlich zu den Erfolgen von Marengo beigetragen. Ohne ihn ist es zweifelhaft, ob Melas sich so auf eine Operation nach Frankreich hinein verbissen haben würde, ehe Genua fiel. Er lockte ihm immer mehr Kräfte ab, und vielleicht wäre Genua früher gefallen, gewiß aber hätte es noch einen schwereren Stand gehabt, wenn Suchet nicht ableitend des Feindes Hauptmacht auf sich zog.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 747.

Sonnabend, den 16ten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 1. October.

v. Waldow, Sec. Lt. u. dienstl. Adjut. bei der 2. Garde Cav. Brig., erhält die Erlaubniß, den Gen. Major Grafen Nostiz zu seiner neuen Bestimmung zu begleiten.

Dannhauer, Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., zum Pr. Lt.

v. Uechteritz, aggr. Sec. Lt. von dersf., einrang.

Mecklenburg, Port. Fähr. von der 1. Art. Brig.,

v. Witte, P. Fähnr. von der 3. Art. Br.,

Lohmann, Straub, P. Fähnr. von d. 4. Art. Br.,

Besser, Port. Fähnr. von der 5. Art. Brig.,

Rieger, P. Fähnr. von der 6. Art. Brig.,

Biegon v. Czudnochowski, Port. Fähnr. von der 7. Art. Brig.,

Tackmann, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., sämmtlich zu überz. Sec. Lts.

Lottner, Major und Art. Off. vom Platz in Coblenz, als Abth. Comdr. in die 8. Art. Br. versf.

Post, Capt. u. Art. Off. vom Platz in Cöln, z. Maj.

Waldschmidt, Port. Fähnr. von der 6. in die 8. Art. Brig. versf.

Prange, Capt. von der 7. Art. Br., als Major und fünfter Stabsofficier in die 8. Brig. versetzt.

Crüger, Capt. von der 8. Art. Brig., zum Art. Off. vom Platz in Coblenz.

Brunk, Capt. von diesf. Br., zur 7. Br. versf.

Loschwitz, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Gand, Capt., zuletzt in der 4. Art. Brig., erhält die Erlaubniß, die Art. Unif. ohne active Dienstz. zu tragen.

v. Münchhausen, Major a. D. und Landrath des Mannsfeldischen Gebirgskreises, erhält die Erlaubniß, die Unif. des Regts. Garde du Corps ohne act. Dienstz. zu tragen.

Den 3. October.

Müller I., Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp., zum interim. Comdr. der 1. Comp. 1. Pion. Abth.

Bonte, Unteroff. von der 2. Ing. Insp., und

Dittmer, Unteroff. von der 3. Ing. Insp., zu Port. Fähnr.

v. Goertzke, Major, zuletzt im 8. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne active Dienstz. zu tragen.

Den 4. October.

v. Schrabisch, Sec. Lt. vom 11. Inf. R., auf ein Jahr zur Dienstl. beim Cadettencorps comdrt.

v. Bennigsen, Sec. Lt. zur Dienstl. bei demsf., tritt ins 27. Inf. R. zurück.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 4. October.

Graeve, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt.

Pinkert, Sec. Lt. a. D.

Dr. Albrecht, Rgtsarzt im 3. Cür. R.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 29. September.

Friederici, Div. Audit. in d. 16. Div., mit Pens.

Krieger, inact. Sec. Lt. von der Gendarmerie, als

Digitized by Google

Pr. Lt. mit der Armeeunif. und Beibehalt seines Inact. Gehaltes als Pension.

Den 1. October.

Romminger, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., als Capt mit der Art. Unif. ohne act. Dienstz., Aussf. auf Civilversorgung, und mit Pension.

Reich, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorgung, und mit Pension.

Den 3. October.

Weichert, Capt. von der 1. Ing. Insp., mit der Unif. des Ing. Corps ohne active Dienstz., Aussf. auf Civilversorgung und mit Pension.

Zu verbessern:

S. 4361, Spalte links, Zeile 11 v. u. ist das Wort interimistisch auszustreichen, und muß es heißen:

Prinz Wilhelm v. Preußen, K. H., zum Generalgouverneur der Provinzen Niederrhein und Westphalen.

Marschall Suchet, Herzog von Albufera.

(Fortsetzung).

Weiter als bis zur Var-Brücke hatte er sich aber nicht das Ziel gesteckt, und hier wohl berechnend, daß ihm nicht sobald Hülfe werden könne, hatte er beschlossen, den äußersten Widerstand zu leisten. Kaum hatte er 7 bis 8000 Mann um sich, aber es waren meist alte Truppen, ihre Anführung ließ nichts zu wünschen übrig, und er hatte sie eben tüchtig eingeschlagen. Unter seinem Befehl standen die Generale Clausel, Pouget, Rochambeau, Garnier, Beaumont, Bardenet, Dambarrère, und die Tapfern Jablowowski, Seras, Campana, Roguet und Semelé. Chef seines Generalstabes war der Oberst Préval und der General Campredon leitete die Ingenieurarbeiten. Wie mit Zauberschlag stand der Brückenkopf auf dem linken Ufer des Var vertheidigungsfähig da; Batterieen beschützten ihn vom rechten Ufer aus, und Mortiere standen an der Mündung des Flusses, den englischen hier liegenden Schiffen gegenüber. In dieser Stellung ließ Suchet die Oestreicher heran kommen. Drei Stürme wurden siegreich abgeschlagen, plötzlich hörten die Angriffe auf, die Schiffe entfernten sich. Suchet hatte eine Besatzung im Fort Montauban zurückgelassen, das oberhalb Nizza liegt und als die Citadelle dieser Stadt betrachtet werden kann. Mit dieser stand er durch verabredete Signale in Verbindung, so daß er durch sie schnell Nachricht von den rückgängigen Bewegung der feindlichen Armee erhielt, die nach Piemont zurückeilte. Wenn er gleich die Ursache dieser auffallenden Erscheinung nicht kannte, so begriff er mit seinem Scharfblicke doch, daß der Augenblick zu handeln da sey. Heftig verfolgte er Elsnitz, hitzige Arriergarden-Gefechte führten ihn wieder zum Besitz der Riviera, über die Gebirge in das Thal der Bormida, und 6 Fahnen, 38 Geschütze und nahe an 15000 Gefangene waren in seine Hände. Nach einer heldenmüthigen Vertheidigung unterlag Genua im selben Augenblick, wo Frankreichs Ruhm in den Feldern von Marengo glänzender als je sich wieder herstellte. Suchets Avantgarde war bis nach Acqui gekommen, und hatte Melas, der sich im Rücken bedroht sah, gezwungen, gegen sie zu detaschiren. Dennoch gab Massena, der aus Genua nach Frankreich zurückkehrte, dem Centro den bestimmten und wiederholten Befehl, nach Savona zurück zu gehen, von wo es Genua in Verfolg des Sieges von Marengo wieder besetzte.

Im folgenden Jahre commandirte Suchet abermals das Centrum, bestehend aus den Divisionen Gazan und Loison, rechts stand der General Dupont, und unter dessen Befehl die Divisionen Monniet (den berühmten Vertheidiger von Ancona) und Watrin. Brune, als General en Chef, wollte Angesichts der östreichischen Armee unter Bellegarde über den Mincio gehen. Der Hauptübergangspunkt war Monzambano, und durch eine Menge Demonstrationen war die Aufmerksamkeit des Feindes davon abgelenkt. Den 24. December 1800 stand die Brücke; das Centrum, das an der Volta stand, sollte heran kommen und unterweges einen falschen Angriff auf Borghetto machen, der rechte Flügel aber an die Stelle des Centrums treten und bei Pozzolo übergehen, um des Feindes Aufmerksamkeit zu theilen. Alles war in Bewegung, als ein Gegenbefehl, dessen Veranlassung durchaus nie ermittelt werden konnte, die Truppen bis auf den folgenden Tag in ihre Positionen zurückschickte. Glücklicher Weise hinderte ein starker Nebel den Feind, diese Hin- und Hermärsche zu bemerken. Bei Borghetto nahm Suchet seine Truppen, die im Gefecht waren, wieder auf, und marschirte auf die Volta los, als er ein lebhaftes Feuer auf dem Ufer des Mincio vernimmt. Dem General Dupont, der inzwischen den Uebergang bewirkt hatte, theilt er selbst den Gegenbefehl mit; allein alle seine Truppen stehen schon auf dem linken Ufer vom Gros des Feindes bedroht, das dem falschen Angriff, nunmehr dem wahren, gegenüber sich concentrirt hatte. Dupont wies ihm die Unmöglichkeit umzukehren, die Dringlichkeit im Gegentheil unterstützt zu werden, wenn er nicht

Digitized by Google

in dieser gewagten Aufstellung unterliegen sollte. Ein gewöhnlicher Geist hätte sich hinter dem Mangel an Befehlen verschanzt, um sich nicht der Gefahr einer Niederlage auszusetzen, nicht so Suchet, er versprach Dupont ihn nicht zu verlassen. Meldungen gingen an den Obergeneral ab, um ihn zu bitten selbst zu kommen oder Befehle zu schicken. Kaum war eine Brigade des Centrums auf das linke Ufer übergegangen, als die Oestreicher einen scharfen Angriff gegen die Brücke machten. Mit Unterstützung der Artillerie vom rechten Ufer ward dieser Angriff abgeschlagen. Zwei Brigaden gingen noch über, und endlich gelang es dem General Dupont nicht allein sich zu behaupten, sondern sogar den Feind zum weichen zu bringen; Dupont hatte 5000 Gefangene gemacht, in einer Stellung, wo er ohne Suchets Hülfe nothwendig das Gewehr hätte strecken, oder mit seiner ganzen Division unterliegen müssen. Suchet aber ließ ihm den Lorbeer allein pflücken, und begnügte sich die zweite Rolle zu spielen. Wie groß fortan das Zutrauen zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum war, läßt sich leicht ermessen.

Vor dem 32sten Jahre war Suchet Generallieutenant, und bewies als solcher, daß er zwei selten vereinte Eigenschaften besaß. Er war eben so vorzüglicher Chef des Generalstabes als commandirender General. Wer die Ideen eines andern aufnimmt, um ihr Dolmetscher zu seyn, wendet dabei wenig die kräftigste Fähigkeit des Menschen an, zu wollen und selbst zu handeln. Auf diese Weise stets der zweite bleiben, ist kein gutes Mittel um dereinst der erste zu werden: für einen gewöhnlichen Menschen wäre es vielleicht der sicherste Weg, um alle Fähigkeiten dazu zu verlieren. General Suchet war von dem Ehrgeiz beseelt, der in allen Laufbahnen der Haupthebel ist, und der oft nur der Instinkt eines Talents ist, das sich seiner Kräfte bewußt fühlt. Er wußte, daß die Truppen zu führen der Hauptheil der Kriegskunst ist, und daß dort nur wahre Erfahrungen zu sammeln und Gelegenheit zu finden ist, sich auszuzeichnen. Nachdem er Chef des Generalstabes der Armeeen von Italien und Helvetien, General-Inspekteur der Infanterie in Frankreich während des ersten Friedens gewesen war, vergaß er, daß er als Generallieutenant und seinen Vorgesetzten gleich fungirt habe, und bat sich eine Division aus. Marschall Soult war eben an die Spitze des Lagers von Boulogne gestellt worden, und die Division Suchet zeichnete sich in dieser Musterarmee in allen Hinsichten aus. Sie wurde die 1ste des 5ten Corps, das der Kaiser dem Marschall Lannes, Herzog von Montebello, anvertraut hatte, dem er auf dem Schlachtfelde vorzugsweise vertrauete.

Zu Ulm nahm diese Division stürmend die Verschanzungen des Michelberges weg, und ein Theil des 11. Infanterie Regiments derselben drang bis in ein vorliegendes Werk ein, mit dem Obristen Wedel an seiner Spitze.

Bei Austerlitz bildete das 5te Corps den linken Flügel, indem es mit zwei Treffen Infanterie die Straße von Brünn nach Olmütz besetzt hielt, während das 17. Regiment detaschirt war. Husaren und Chasseurs standen vor der Front, die Dragoner und Cürassiere rückwärts. Hier fand ein Hauptangriff der Oestreicher, eines Flügels der Russen und der vereinten Cavallerie statt. Die feindliche Cavallerie drang bis in die Intervallen der Suchet'schen Bataillons, die aber so wenig davon erschüttert wurden, wie die Quarrees von den Mamelucken in Egypten. Durch eine kühne Frontveränderung drängten die beiden Marschälle den rechten Flügel des Feindes vom Centrum ab, und verfolgten es schlagend bis hinter das Schlachtfeld, während Soult den Sieg ehrenvoll am andern Ende der Linie entschied.

Zu Saalfeld hatte dieselbe Division, stets die Avantgarde des 5. Corps, das erste Gefecht mit den Preußen. Drei Tage nachher wurde sie in Jena voran auf das enge Plateau geschoben, hinter welchem die preußische Armee stand. Mit dem General Suchet allein beritt Napoleon zwei Stunden lang in der Nacht die Vorposten, und am andern Morgen mußte die Division die preußische Avantgarde angreifen. So öffnete so zu sagen Suchet das Thor des Schlachtfeldes, auf welchem später die ganze Armee deployirte. Aber auch fernerhin mußte er seine Anstrengungen fortsetzen, und am Ende den Fürsten von Hohenlohe verfolgen.

Pultusk war unseres Helden erste unglückliche Schlacht, er konnte, durch die Umstände nicht begünstiget, nur die Ehre der Waffen retten. Ostrolenka war das letzte Gefecht, wo er thätigen Antheil nahm.

Ende 1808 marschirte das 5te Corps nach Spanien, und Suchet stand abermals unter dem Befehl des Herzogs von Montebello bei der Belagerung von Saragossa. Lannes selbst designirte ihn dem Kaiser als den würdigsten in Arragonien zu befehligen, als er zur Armee nach Deutschland abging, wo ihn ein glorreicher Tod auf dem Schlachtfelde von Eßlingen erreichen sollte.

Ein neues Feld war nunmehr den hohen Eigenschaften des Generals Suchet geöffnet, aber auch nur die angestrengteste Thätigkeit nach allen Seiten konnte die obwaltenden Schwierigkeiten überwinden. Bei seiner Ankunft in Arragonien fand er alles zu organisiren oder umzuschaffen, er mußte seine Armee umschmelzen und so zu sagen neu stählen; vor allen aber mußte er siegen und den Lebensunterhalt sicher stellen. Ohne den Doppelsieg von Maria und Belchita ver-

Digitized by Google

schloß sich für ihn die kaum geöffnete Laufbahn, er bildet den Culminationspunkt seiner Anstrengungen, bis dahin mußte seine Ausdauer die Hindernisse überwinden, die ihn bei jedem Schritte umgaben. Von da ab eröffnet sich aber sein Siegeslauf, der alle seine Unternehmungen auf der Hyberischen Halbinsel umfaßt.

Kaum hat ihn sein Sieg in Besitz von Arragonien gesetzt, so sichert er sich denselben durch tüchtige administrative Maaßregeln, und bereitet so die Eroberung der übrigen Provinzen vor. Auch war er in Bereitschaft, als ihm der Kaiser den Auftrag ertheilte, die Festungen Cataloniens zu nehmen. Jede einzelne Belagerung ist als Muster aufzustellen. Vor Lerida ist die plötzliche Einschließung besonders merkwürdig, dann erwartet er in scheinbarer Unthätigkeit O'Donell, der übereilt den Entsatz versuchen will, schlägt ihn, und treibt hiernach die Belagerungsarbeiten mit desto größerer Lebhaftigkeit, ein Sturm setzt ihn in Besitz des Platzes, und ein eben so schnelles als geschicktes Manöver in den des Schlosses, das ohne Schuß capituliren muß. Eine ungemeine Ausdauer zeigt die Einleitung zur Belagerung von Tortosa, eine seltene Thätigkeit zeichnet die Belagerung selbst aus, eine Kühnheit sonder gleichen führt zur Wegnahme. Suchets persönlicher Entschluß in dem Augenblicke, wo die Besatzung auf die Stimme ihres Gouverneurs nicht mehr zu hören scheint, bedingt die Uebergabe. Zu Tarragona ist derselbe Erfolg durch den Entschluß des Generals schon vor der Belagerung errungen, weil er rechtzeitig den Augenblick des Angriffs wahrzunehmen weiß, da eben Figueras gefallen ist, und durch die plötzliche Bewegung sowohl die Besatzung als die Entsatzarmee decontenancirt werden. Der Angriff und die Vertheidigung von Tarragona haben etwas riesenhaftes, mehrere Belagerungen finden hier zugleich statt; eine Folge der heroischsten Bestrebungen, der Thaten des Muths, der Ausdauer, der Hartnäckigkeit, der Wuth reiht sich an einander, und schließt mit einer glänzenden und furchtbaren Waffenthat, welche an den Fall des alten Numantia erinnert. Alle Tugenden des Helden stellt Suchet in diesen Zeiten auf, keiner weiß wie er jeden errungenen Vortheil zur Einleitung neuer zu benutzen. Daher waren meist die Befehle der Regierung ausgeführt, wenn sie als Antwort auf erfolgtem Siege bei ihm anlangten. Keiner weniger wie Suchet hat zugleich aber seine Niederlagen zu verhehlen gesucht. Alcanitz und der Sturm auf Sagunt sind Zeugen davon, aber jedesmal weiß er auch aus dem verfehlten Erfolge Nutzen zu ziehen, auch sind seine Truppen nie entmuthiget gewesen. Gleich nach dem mißglückten Sturm auf Sagunt greift er Blacke in freiem Felde an, und nimmt den Platz in freiem Felde. Sein Heer war daher eben so brauchbar für die großen taktischen Bewegungen, als es sein Muth furchtbar machte. In Valencia wird eine ganze Armee methodisch eingeschlossen. Ein Bombardement ängstet nur die Bevölkerung und erzwingt die Uebergabe. Doch damit nicht zufrieden, will Suchet auch die Ruhe sichern. Drei Tage bleibt die Armee im Lager, während ihr Feldherr unabläßig thätig ist, eine kräftige Administration einzuführen, und dann erst, als er des Erfolgs sicher ist, zieht er als Sieger ein, und wird als ersten Lohn seiner Vorsicht mit Freudenruf von den Einwohnern empfangen.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 748.

Sonnabend, den 23sten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 6. October.

v. Hartwich, Capt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, als Major und Batscomdr. ins 40. Inf. R. vers.

v. Döring, Major vom 40. Inf. R., als etatsm. Stabsofficier ins 2. Garde R. zu Fuß vers.

v. Scharnhorst, aggr. Ob. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Brigadier der 4. Art. Brig.

Den 7. October.

v. Kunitzki, Port. Fähnr., vorher im 23. Inf. R., beim 13. Inf. R. wieder angestellt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 6. October.

v. Mandelsloh, Ob. Lt. und Brigadier der 4. Art. Brig., als Oberst mit der Art. Unif. ohne active Dienstz. und Pension.

Den 7. October.

Schulze, Port. Fähnr. vom 6. Ul. Regt., scheidet aus als Sec. Lt.

v. Gersdorff, Capt. vom 1. Bat. 18. Ldw. R.

Im vorigen Blatte S. 4365 Spalte rechts, Zeile 8 v. u. ist zu lesen:

Graeve, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., auf ein Jahr zur Dienstl. beim Cadettencorps commandirt.

Marschall Suchet, Herzog von Albuféra.

(Schluß.)

Durch die Besetzung des Königreichs Valencia kam die Armee von Arragonien in Berührung mit einem englisch-spanisch-sicilianischen Heere. Zu Biar versuchte Suchet seinen neuen Feind, und zwang ihn zum Weichen, zugleich aber auch die Regularität seiner Entwickelungen und die Schnelligkeit seiner Feuer achten. Am andern Tage gelingt es ihm nicht, den Feind anzubrechen, beide Theile stehen sich gleich. Lord Murray landet aber bei Tarragona und hebt die Belagerung an. Suchet folgt ihm mit der Schnelligkeit des Blitzes, und zwingt ihn, unterstützt durch eine Bewegung der Armee von Catalonien, mit Verlust seines Geschützes sich einzuschiffen und die Unternehmung auf zu geben. Nach seinen siegreichen Belagerungen war es dem Marschall angenehm, auch einen Entsatz bewirkt zu haben, und sehnlichst wünschte er das englische ihm entgegenstehende Corps in einer offnen Feldschlacht zu bekämpfen. Ordal ist Zeuge seines Sieges, aber unvorhergesehene Umstände hielten ihn zu Villa franca auf, und Bentinck entschlüpfte ihm. Die ununterbrochenen Erfolge seiner fünf Feldzüge in Spanien bilden eine glänzende Episode, und oft einen schneidenden Contrast mit den wechselnden Ereignissen in der übrigen Halbinsel. Während er aber den Lorbeer sich um die Schläfe wand, reichten ihm seine Feinde die Bürgerkrone, indem Saragossa einem öffentlichen Spaziergange seinen Namen bleibend verlieh, und Suchet schien dazu berufen, dem unseligsten aller Kriege sein Ende zu setzen. Napoleon, auf dessen Beifall der Herzog von Albuféra viel hielt, ließ ihm alle Gerechtigkeit wiederfahren, und von ihm äußerte er laconisch: „was er schreibt ist besser als

Digitized by Google

sagt, und was er thut ist besser als was er schreibt," umgekehrt von vielen andern.

Seit seinem Einzuge in Spanien 1808 betrat er nicht wieder den französischen Boden, als Divisionscommandeur war er eingerückt, und jenseit der Pyrenäen ward er hinter einander, commandirender General, Marschall, Herzog von Albuféra, Colonel General der Garde und Oberbefehlshaber der beiden Armeeen in Arragonien und Catalonien, daher sagte ihm auch der Kaiser, als er ihn sieben Jahre nachher wiedersah: „Marschall Suchet, sie sind sehr gewachsen, seitdem wir uns gesehen haben!" — Denselben Gedanken sprach er später auf Helena aus, als er von ihm sprach: „Suchet war einer von denen, bei welchen der Geist und Charakter sich zum Erstaunen entwickelt hatten."

Auch die Engländer haben seinem Edelmuthe ein Zeugniß in dem Briefe des General Clinton ausgestellt, durch welchen er ihm für die Behandlung seiner Gefangenen und Verwundeten dankt.

Der König von Frankreich endlich hat nach den Nachrichten, welche ihm aus Spanien zugekommen waren, dem Marschall Herzog sein volles Vertrauen geschenkt, und sich beeilt seine Familie zu trösten, als er ihr entrissen wurde.

Kaum 56 Jahr alt (3. Januar 1826) sank er in die Grube, nach einem glorreichen Leben, umgeben vom Lobe und dem Bedauern seiner Zeitgenossen, vom Ruhme seiner guten und seiner ausgezeichneten Thaten, und sein Andenken wird daher dem Menschenfreunde wie dem Verehrer des Kriegsruhms heilig bleiben.

Suchet war groß und von edeler und sanfter Gestalt. Sein Auge drückte Güte aus, und seine Züge das Wohlwollen, dessen seine Seele voll war. Er hatte Gefühl und eine lebhafte Einbildungskraft, und unter anderen Eigenschaften einen Geist der Gerechtigkeit und Nachsicht, der es ihm unmöglich machte, undankbar für einen geleisteten Dienst, oder unerbittlich für einen Fehler zu seyn. Kein Mensch vermochte vielleicht in gleichem Maaße, die Zuneigung eines zarten Wohlwollens mit der Ausübung der Gewalt zu verbinden. Er schätzte den Soldaten hoch, weil er den ganzen Werth des Gehorsams, der Entbehrungen, der Strapatzen, der Gefahren kannte, die ihn vom ersten Beginn seiner Laufbahn umgeben, und täglich Beweise der unbedingtesten Hingebung, die er hervor zu rufen verstand, vor Augen hatte. Der Marschall hatte den Soldaten durch das stete Zusammenleben genau kennen gelernt, sie verstanden sich, so zu sagen, gegenseitig: er war eindringlich und wußte hinzureißen. Er liebte, daher ward er geliebt; jeder diente, früher in seiner Division, später in seiner Armee mit Zuneigung, und that willig mehr wie seine Schuldigkeit. Seine Soldaten, wenn sie ihn auf einem Marsch erblickten, oder in der Nacht an seiner Stimme erkannten, drängten sich um ihn, und befragten ihn. Seine lebhaften, immer würdige, heitere und geistreichen Antworten verbreiteten augenblicklich von Glied zu Glied Vertrauen, Freude oder Ergebung. Das versöhnende und überlegene seines Characters schleifte die Eifersucht zwischen den Waffen wie zwischen den Völkern ab; Franzosen, Italiener, Pohlen, Deutsche, ja Spanier sogar, die unter seinen Befehlen fochten, verstand er mit gleichem Eifer zum gemeinschaftlichen Zwecke zu beseelen, daher war sein Ruf im Heere fast populair geworden; jeder wünschte unter ihm zu dienen, oder besorgte, ihn zu verlieren. Im näheren Umgange war er gut, leicht und vertraulich: er schätzte Anhänglichkeit, belohnte Eifer und besonders den Erfolg; nur ungern mochte er Vorwürfe machen, und immer hörte er mit Geduld und Gerechtigkeit Einwendungen, die ihm vorgebracht wurden. Das Avancement und das Wohlseyn seiner militärischen Familie interessirte ihn lebhaft; es war ihm lieb jeden nach Verdienst zu befördern, ohne sich von ihm zu trennen; auch bestand sein Heer während einer Reihe von Jahren nur aus denselben Officieren, und es verlor, wie seine eigene Familie, an ihm einen Vater.

Das neue Exerzier-Reglement für die Königl. französische Cavallerie

Dasselbe besteht aus 3 Theilen, deren erster von der Ausbildung des Reiters, des Zuges und der Escadron zu Fuß, der zweite von dieser in gleicher Art zu Pferde und der dritte Theil von den Evolutionen eines und mehrerer Regimenter handelt. Sehr gründlich und erschöpfend ist der Inhalt dieses Reglements, nur mit zu vielen Details überladen, die bei genauer Beachtung nicht allein ermüdend, sondern auch hemmend für den Lehrer seyn müssen der die Ausbildung leitet, da ihm selbst bei jeder einzelnen Bewegung der Platz, nach Schritten abgemessen, bezeichnet wird, auf dem er sich befinden soll. 130 Zeichnungen und Pläne, über jede einzelne Stellung des Mannes, hauptsächlich zu Fuß, und jede Evolution, erläutern den Inhalt des Reglements und tragen wesentlich zur Deutlichkeit bei.

Eine merkwürdige Erscheinung bleibt es immer, daß bis zum Dezember 1829, wo das gegenwärtige Reglement erschien, keine bestimmte Vorschrift für die Ausbildung der Cavallerie existirte, und solche nach den vorläufigen Bestimmungen einer Ordonnanz vom 1. Vendemiäre des Jahres 13 geleitet wurde. Man scheint endlich das Bedürfniß eines festen und mehr zeitgemäßen Reglements gefühlt zu haben, weshalb eine Commission unter dem Vorsitz des General-

Digitized by Google

lieutenants, und General Adjutanten des Königs, Vicomte Mermet, aus drei Generallieutenants und vier Maréchaux de camp bestehend, zur Revision jener vorläufigen Bestimmungen niedergesetzt wurde, deren Bericht an den Kriegs-Minister über die Gründe, welche sie bestimmt, von jenen abzuweichen, dem Werke vorgedruckt sind, und worin sie sich dahin ausspricht, daß, weit entfernt von jeder Neurungssucht, sie die Grundsätze, welche in den erwähnten vorläufigen Bestimmungen enthalten sind, im allgemeinen als zweckmäßig beibehalten hat, und es nur nöthig gewesen, letztere mehr zu vereinfachen und die einzelnen Theile besser untereinander zu verbinden.

Das Reglement selbst beginnt im Ersten Abschnitt des Ersten Theils mit den Grundlagen des Unterrichts, und handelt im ersten Artikel von der Formation eines Regiments in Linie. Dasselbe besteht aus 6 Escadrons, die nach ihrer Nummer vom rechten Flügel ab rangiren. Die Escadrons stehen mit Intervallen von 12 Schritt, sind in 4 Züge, der Zug zu 12 Rotten formirt; je zwei und zwei Züge bilden eine Division.

Die Aufstellung ist in 2 Gliedern, die ältesten Leute im ersten und auf beiden Flügeln beider Glieder. Ist die Escadron 64 Rotten stark, so wird der Zug in zwei Sectionen getheilt. Der Oberst hält 25 Schritte vor der Mitte des Regiments, hinter ihm der Capitain instructeur en chef, der Adjutant und hinter beiden ein Trompeter. Der Oberstlieutenant zwei Schritt vom rechten Flügel ab und zwölf Schritt vor dem ersten Gliede, die beiden chefs d'escadron vor der Mitte der 2ten und 5ten Escadron, der Major vor dem linken Flügel des Regiments. Es folgt nun noch die Eintheilung der übrigen Chargen bis auf den trésoriér, l'officier d'habillement, chirurgien-major, und chirurgien-aide-major, so wie der maréchaux-vétérinaires, und maitres ouvriers herab, denen bestimmte Stellen angewiesen werden, welches füglich zu übergehen und nur noch zu bemerken ist, daß die Trompeter in 2 Gliedern auf 25 Schritt hinter der Mitte des Regiments stehen. Die Standarte auf dem linken Flügel der Escadron wird durch 2 Unterofficiere beflügelt.

Die Eintheilung der Officiere ꝛc. in der Escadron, welche wieder einen besondern Abschnitt ausmacht, ist folgende: der Capitain, welcher die Escadron führt, steht vor der Mitte derselben, einen Schritt vor dem 1sten Gliede. Der zweite Capitain schließt die Escadron, der 1ste Lieutenant führt den ersten Zug, der zweite den 4ten, der 1ste Souslieutenant den 2ten und der zweite den 3ten Zug. Jeder Officier hält vor der Mitte seines Zuges, einen Schritt vom 1sten Gliede ab. Jeder Zug muß durch einen Unterofficier geschlossen werden. Alle Unterofficiere, mit Ausnahme dessen vom rechten und linken Flügel, über deren besondere Funktionen als Guiden späterhin das nöthige erwähnt werden soll, zählen im Gliede mit.

Das Ausrücken eines Regiments ist nach dem Reglement mit vielen Förmlichkeiten verbunden, von denen nur ein Ueberfall zu entbinden scheint, wo jeder Reiter auf das schnellste nach dem im Voraus bestimmten Sammelplatz eilen soll. Außerdem stellt sich die Escadron zu Fuß mit den Pferden am Zügel, der maréchal des logis chef hält den Appell, der Officier der Wache (du jour) theilt zu vieren ab und läßt aufsitzen. Jeder Officier sieht seinen Zug nach und meldet an den 2ten Capitain, welcher nach Empfang sämmtlicher Rapporte dem Capitain, welcher die Escadron führt, rapportirt und ihm das Commando derselben übergiebt, der nun seinerseits an den chef d'escadron und dieser an den Oberstlieutenant meldet. Aehnliche Rapporte werden übrigens durch die maréchaux des logis chefs an den Adjutanten (sous-officier) der Wache, und von diesem an den Adjutant-Major der Wache gemacht, der sie dem Oberstlieutenant überliefert. Nachdem dieser die verschiedenen Rapporte empfangen und versichert ist, daß die nöthigen Besichtigungen erfolgt sind, ertheilt er seine Befehle zur Versammlung des Regiments an den höheren Officier der Wache.

Nachdem das Regiment versammelt und er dasselbe besichtigt hat, macht er nach Ankunft des Obersten demselben darüber Meldung, und empfängt dessen Befehle. Letzterer befiehlt nun die Abholung der Standarte, welche durch zwei Züge und sämmtliche Trompeter in gewöhnlicher Art erfolgt.

Das Einrücken der Standarte und die Vorschrift über das Salutiren der Officiere, welches einzeln geschieht, da sie damit beginnen sollen, wenn derjenige, welchem die Honneurs gemacht werden, sich ihnen bis auf 4 Schritt genähert hat, beschließen den ersten Artikel.

Der zweite Artikel handelt von der Formation des Regiments in Colonne zu 2en und zu 4en, in Zügen, in Divisionen, in geschlossener Colonne in Escadrons, und zum Defiliren (Parademarsch), wobei mit einer ängstlichen Genauigkeit jeder einzelnen Charge ihr Platz, nach Schritten berechnet, angewiesen wird.

Der dritte Artikel spricht von der Zahl, der Auswahl und den Pflichten der Instructeurs. Der Oberst ist für die Ausbildung des Regiments verantwortlich und darf unter keiner Bedingung von den Vorschriften des Reglements abweichen; er wohnt dem Unterricht, besonders dem der Officiere bei, so viel es seine übrigen Geschäfte gestatten, der Oberstlieutenant führt unter ihm die Aufsicht, die beiden chefs d'escadron sind vorzugsweise der eine mit der Aufsicht über

Digitized by Google

das Exerciren zu Fuß, der andere über das zu Pferde beauftragt.

Der Capitain instructeur en chef hat nun eigentlich die Leitung der ganzen Ausbildung bis zur Ausbildung eines Zuges einschließlich, und ist außerdem verpflichtet, die Lehrescadron (l'escadron d'instruction) zu exercieren. Die erforderlichen Officiere sind ihm hierbei untergeordnet, weshalb er jedes Jahr vor dem Eintritt des Winters den chefs d'escadron eine Liste derjenigen Officiere und Unterofficiere eingiebt, welche er zu Lehrern geeignet hält. Ein Capitain en second ist ihm zur Unterstützung und Stellvertretung bei kurzer Abwesenheit beigegeben, der wo möglich früher in der Königl. Cavallerieschule gebildet worden. Zu gleicher Zeit hält der Oberstlieutenant in jeder Escadron eine Prüfung der Unterofficiere und Gemeinen ab, nach deren Erfolg er bestimmt, zu welcher Classe sie gehören sollen, so wie er auch die Zusammenstellung des Musterzuges (peloton modéle) verfügt, zu dem von jeder Escadron 10 Mann genommen werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Uebungen aus der angewandten Mathemathik für Techniker, und besonders für Architekten, Artilleristen, Ingenieure, Forst- und Bergbau-Beamte. Bearbeitet von Dr. Ephraim Salomon Unger. Berlin 1830, bei J. A. List.

Das ganze Werk wird aus drei Bänden bestehen, von denen

der 1ste die practische Stereometrie,
der 2te Uebungen aus der Statik und Mechanik fester Körper, und
der 3te Uebungen aus den übrigen mechanischen Wissenschaften enthält.

Der erste Band ist bereits erschienen unter dem Titel: Uebungen aus der reinen und angewandten Stereometrie. Der zweite wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Die Stereometrie, sagt der Hr. Verf. in der Vorrede, welche in diesem ersten Bande behandelt wird, kann zwar, streng genommen, nicht zu der angewandten Mathematik gerechnet werden: es enthält dieselbe aber in allen ihren Theilen so wichtige Materialien für die angewandte Mathematik, daß sie schon deswegen hiermit aufgenommen zu werden verdiente; da nun überdies stereometrische Uebungen bis jetzt fast ebenso wie die aus der angewandten Mathematik fehlen, so ist hierdurch die Aufnahme derselben in den ersten Band dieses Werkes wohl hinlänglich gerechtfertigt. Dieser Band besteht aus 3 Abtheilungen.

Die erste Abtheilung enthält die Elementarlehren der Stereometrie. Es werden darin das Parallelepipedon, das Prisma, der Cylinder, die Pyramide, der Kegel, die abgestumpften Körper, die Kugel und die regulairen Körper, abgehandelt.

Die zweite Abtheilung enthält die Anfangsgründe der höheren Stereometrie, und handelt von den Kegelschnitten, den Quadraturen und Rectificationen; ferner von den durch Axendrehung erzeugten Körpern, und von den symmetrischen Körpern oder solchen, in welchen alle Schnitte, parallel zur Grundfläche, von Curven begränzt werden, die zu derselben Gattung gehören.

Die dritte Abtheilung enthält die Anwendungen der Stereometrie, nebst der Theorie der Berechnung der Gewölbe, Brückenbogen ꝛc.

Die Anordnung und Bearbeitung weicht von der bei andern Aufgaben-Sammlungen gebräuchlichen dadurch ab, daß die wichtigsten Lehrsätze der behandelten Wissenschaften selbst mit aufgenommen sind. Das Werk erhält dadurch vollkommene Selbstständigkeit, das Verstehen wird ungemein erleichtert, und das oft sehr unangenehme Zurückweisen auf Lehrbücher vermieden. Der Vortrag hat überall die dem Herrn Verfasser eigenthümliche Einfachheit und Klarheit, ohne die ermüdende Weitschweifigkeit mancher mathematischen Schriften. Unter den Aufgaben, die sehr zweckmäßig, größtentheils aus dem practischen Leben gewählt sind, so daß man in dieser Beziehung nicht leicht etwas vermissen wird, befinden sich viele neue, und bei den schon bekannten, sind häufig die gegebenen Auflösungen kürzer und eleganter als die früheren.

Aus den hier angeführten Gründen dürfte das vorliegende Werk als das einzige, das ganze Gebiet der Stereometrie umfassende, für alle brauchbar seyn, welchen es darum zu thun ist, den Geist und die Methode der Anwendung mathematischer Theorien auf practische Aufgaben näher kennen zu lernen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 749.

Sonnabend, den 30sten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 9. October.

v. Stülpnagel, Wehrmann vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.

Den 10. October.

Graf Anton zu Stollberg-Wernigerode, Ob. Lt. und Landrath, bei des Prinzen Wilhelm von Preuß. K. H. für die Dauer des Verhältnisses als General-Gouverneur am Rhein zur Dienstleistung angestellt.

Den 11. October.

Caspers, Capt. zuletzt im 13. Ldw. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne act. Dienstz. zu tragen.

Den 14. October.

v. Weyrach, Major zuletzt in der Gendarmerie, zum Abtheil. Commdr. bei der 4. Inval. Comp.

Eichler, Capt. von der 4. Inval. Comp., z. Chef der 8. Inval. Comp.

Den 17. October.

Graf Zieten, General der Cavallerie, erhält die Erlaubniß, das von des Kaisers von Oestreich Maj. ihm verliehene Großkreuz des K. Ungarischen St. Stephans-Ordens zu tragen.

v. Pape, Unteroff. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.

Pitschel, Port. Fähnr. vom Kais. Franz Gren. R., zum aggr. Sec. Lt.

v. Esebeck, Port. Fähnr. vom Garde Ref. Inf. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

Löffler, Sec. Lt. vom 2. Bat. zum 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts. versetzt.

v. Buddenbrock I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., als aggr. zum Kais. Alexand. Gren. Regt.

Brune, Capt. vom 15. Inf. Regt., zum Major u. Commdr. des 3. Bat. 17. Ldw. Regts.

Behrendt, Capt. vom 30. Inf. R., zum Director der Schule und Präses der Exam. Commission für Port. Fähnr. der 16. Division.

v. Plötz, Port. Fähnr. vom Garde Cür. Regt., z. aggr. Sec. Lt.

v. Kotze, Sec. Lt. vom 1. Hus. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der Lehrescadron commandirt.

v. Seelhorst, Major vom 3. Bat. 17. Ldw. R., als aggr. zum 15. Inf. Regt. versetzt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 9. October.

v. Saher, Capt. vom 12. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. ohne act. Dienstz. und mit Pension.

Maaß, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Ldw. R.

Friedrich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts., auf unbest. Zeit währ. des Fried. vom Dienst entb.

Den 10. October.

Besch, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., als Sec. Lt.

v. Liebenau, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Regt., scheidet aus.

Graf Kalnein, Sec. Lt. vom 3. Cür. Regt.

Staabs, Pr. Lt. und Platzmajor in Pillau, mit Aussicht auf Anstell. bei einer Inval. Comp. und mit Pension.

Digitized by Google

Den 13. October.

Roß, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. Regts.

Den 14. October.

v. Bosse, Major und Chef der 8. Inval. Comp., als Oberstlt. mit der Armeeuniform und Pension.

Wucherer, Capt. vom 26. Inf. Regt., mit Aussf. auf Civilversorgung und mit Pension.

Das neue Exerzier-Reglement für die Königl. französische Cavallerie

(Fortsetzung).

Das Regiment wird demnach in 3 Classen getheilt, als:

1ste Classe völlig ausgebildete,
2te ; minder ausgebildete und
3te ; Rekruten.

Der instructeur en chef hat das Lehrer-Personale nach seinen Fähigkeiten einzutheilen; ist er mit einem oder dem andern nicht zufrieden, so wird er auf seinen Antrag gewechselt.

Jede Classe wird einem Lehrer übergeben, der dafür verantwortlich ist.

Die sämmtlichen Lieutenants werden durch den instructeur en chef unter Leitung des Obersten oder Oberstlieutenants ausgebildet; ersterer leitet überdem den Unterricht der Lehrer und des Musterzuges, so wie er die Versetzungen in höhere Classen nach abgehaltener Prüfung in Gegenwart des Oberstlieutenants und chef's d'escadron, der diesem Unterrichtszweig vorgesetzt ist, anordnet.

Eine kurze Anweisung für die Lehrer über die Art des Unterrichts schließt diesen Artikel.

Der vierte Artikel enthält die Eintheilnng des Unterrichts. Er zerfällt in Winter- und Sommerunterricht; der erstere umfaßt den Zeitraum vom 1. November bis 1. Mai, der letztere die übrige Zeit des Jahres. Der Oberstlieutenant ertheilt den Capitainen und chefs d'escadron, der instructeur en chef den übrigen Officieren zweimal wöchentlich Unterricht in allen Dienstzweigen, und sämmtliche Lieutenants reiten in den 3 ersten Wintermonaten zweimal in der Woche in der Bahn. Die 1ste Classe exerciert einmal wöchentlich zu Fuß, und macht in der ersten Hälfte des Winters jede Woche einen Uebungsmarsch, in der zweiten Hälfte wird sie im Detail zu Pferde bis zur Ausbildung des Zuges einschließlich geübt. Die zweite Classe exerciert zweimal zu Fuß und dreimal wöchentlich zu Pferde, die 3te Classe zu Fuß und zu Pferde 5mal in der Woche; jede Lection dauert anderthalb Stunden.

Mit dem 1. Mai beginnt nach und nach die Zusammenstellung der Escadrons, die Einstellung der Remonte, und es wird die Lehrescadron formirt, zu welcher nach und nach alle Züge aus den Escadrons nach der Reihe zugezogen werden. Jedes Exercieren selbst dauert 2 Stunden, in der ersten Hälfte des Juli aber eine halbe Stunde länger. Vom 15. Juli ab exerzieren die Escadrons 3 mal in der Woche bis zum 15. September im Regiment, von da ab bis zum Ende des Octobers wird das Regiment abwechselnd in den Evolutionen und im Felddienste geübt, zu welchem Zweck oft mit dem Terrain gewechselt wird.

Der fünfte Artikel beschäftigt sich mit der Stufenfolge des Unterrichts. Zwei Monate nach der Ankunft des Rekruten muß derselbe spätestens so weit ausgebildet seyn, um auf Wache ziehen zu können, und nach 130 Lectionen oder Unterrichtstagen muß seine Ausbildung zu Pferde in soweit beendet seyn, daß er in die Escadron eingestellt werden kann. Es folgt nun für die untern Grade eine Bezeichnung desjenigen, was sie vermöge ihrer Stellung wissen müssen.

Von den Officieren heißt es in dieser Beziehung: ein jeder vom Obersten bis zum jüngsten Lieutenant muß im Stande seyn, dasjenige zu befehligen, wozu er seinem Grade nach verpflichtet ist. Niemand wird für völlig ausgebildet erachtet, der nicht überdem das gegenwärtige Reglement zu erklären und das darin Enthaltene auszuführen im Stande ist. Jeder zum Regiment kommende Officier wird über seine Dienstkenntniß vom Oberstlieutenant geprüft.

Der sechste Artikel beschäftigt sich mit der Art, auf das blanke Pferd zu springen, dem Satteln, Packen und Absatteln, indem er die hiebei bei der leichten und schweren Cavallerie obwaltenden Verschiedenheiten bezeichnet. Eine weitläuftige Abhandlung über die bei verschiedenen Pferden anzuwendenden Candaren schließt diesen Artikel.

Im achten Artikel wird auf 20 Seiten die ganze Ausbildung der Remonte-Pferde abgehandelt. Die Ansprüche, welche hierin gemacht werden, sind im Eingang mit wenigen Worten bezeichnet. Die Pferde sollen dem Reiter gehorsam seyn, auf einer geraden Linie und in der Volte alle Gangarten gehen, zurücktreten, einige Schritte rechts oder links treten (schließen), sich an das Gedränge im Gliede gewöhnen, Graben und Barriere springen, sich vor dem Klappern der Waffen, dem Trommeln, dem Flattern der Standarten und der Lanzenflaggen nicht scheuen. Vom Schulterherein und Abbrechen ist nicht die Rede.

Der neunte Artikel enthält eine Erklärung aller der vorkommenden militairischen Ausdrücke, die größ-

Digitized by Google

tentheils für einen Officier ziemlich überflüssig ist, da derselbe wohl die Bedeutung eines Gliedes, Flügels, einer Rotte ꝛc. kennen muß; es bleiben daher nur einige Eigenthümlichkeiten heraus zu heben, zu welcher die Einrichtung der Guiden gehört. Diese werden eingetheilt in guides généraux, guides principaux, guides particuliers, guide de la marche en bataille, und guide de colonne. Es sind größtentheils schließende Unterofficiere, die nach Maßgabe ihrer Eintheilung hinter den Zügen zu diesen Dienstleistungen bestimmt sind, die in folgendem bestehen. Die guides généraux bezeichnen bei allen Formationen vorher den Platz des rechten und linken Flügel des Regiments, die guides principaux geben die Zwischenpunkte bei den Aufmärschen in Linie an, die guides particuliers bezeichnen bei jeder Formation den rechten und linken Flügel der Escadron. Guide de la marche en bataille heißt derjenige Unterofficier, welcher bei dem Marsch in Linie den Unterofficier des Flügels (guide particulier) der in die Linie der Officiere rückt, ersetzt. Guide de colonne sind die Flügelleute der Abtheilungen im ersten Gliede auf der Frontseite, wenn es nicht ausdrüklich anders befohlen wird.

Bei den Evolutionen zu Fuß finden zwei Marsch-Tempos, nehmlich der gewöhnliche und geschwinde Schritt statt; in dem ersteren werden 76 Schritt, in dem letzteren 100 Schritt in der Minute zurückgelegt. Dieser wird jedoch in der Regel und bei den Bewegungen mit einer Escadron ausschließlich angewendet, ohne daß das Commando ihn besonders bezeichnet.

Zu Pferde wird im allgemeinen angenommen, daß in einer Minute, im Schritt 100 Schritt, im Trab 240 Schritt und im Galopp 300 Schritt zurückgelegt werden.

Der zehnte Artikel giebt die Signale an; sie sind mit geringen Ausnahmen nur für den innern Dienst bestimmt, und beim Exercieren selbst werden nur die Bewegungen der Flankeurs durch Signale geleitet.

Der zweite Abschnitt, enthält die Ausbildung des Cavalleristen zu Fuß mit Einschluß des Gebrauchs der Waffen. Er ist sehr erschöpfend behandelt, und giebt außer den Vorschriften, worauf bei den einzelnen Bewegungen zu sehen ist, auch die Gründe an, warum dies geschehen muß, und welche Nachtheile außerdem daraus entstehen würden. Das Scheibenschießen zu Fuß ist auf drei Seiten ebenfalls kurz berührt. [illegible]schieht nach einiger Uebung, in der Ar[illegible]trist die Stellung mit gespreizten [illegible] ob er zu Pferde säße und be[illegible]m Haken. Die Scheibe [illegible] 1 Fuß 9 Zoll breit, [illegible]rzen Strich getheilt. [illegible]ner findet auf die Entfernung von 50, 68 bis 200 Schritt, das mit der Pistole auf 10 bis 30 Schritt statt, wobei mit dieser auch rechts und links seitwärts und zuletzt rückwärts angeschlagen wird.

Es folgt nun die Ausbildung eines Zuges zu Fuß, die nicht allein mit großer Genauigkeit hiebei vorkommende Bewegungen angiebt, sondern es ist, wie schon früher, der Anzug bestimmt, in welchem exerciert werden soll.

Sowohl in der einzelnen Ausbildung als auch hier wird das Schließen vermißt; jede kurze Seitenbewegung muß also durch einen Flankenmarsch geschehen. Das zweite Glied steht nur einen Fuß vom ersten Glied ab, bei dem Gewehr Aufnehmen muß es auf das Avertissements-Commando von selbst sich öffnen und nach aufgenommenem Gewehr eben so schließen.

Die Bewegungen mit einer Escadron schließen den zweiten Abschnitt und den ersten Theil, sie enthalten vorzugsweise die verschiedenen Arten der Chargirung und zwar mit Pelotons, Divisions und der ganzen Escadron, was, als bekannt, übergangen werden kann.

Der zweite Theil des Reglements beginnt im 3ten Abschnitt mit der Ausbildung des Cavalleristen zu Pferde, und ist mit großer Sorgfalt entworfen, so daß bei genauer Beachtung und strikter Befolgung der vorgeschriebenen Regeln die einzelne Dressur ganz ausgezeichnet seyn müßte, um so mehr als bei dem Zeitraum, der für die Ausbildung festgesetzt ist, keine übermäßige Anstrengung nöthig wird. Der Unterricht beginnt mit der Stellung zu Fuß neben dem Pferde und endigt mit dem Gebrauch der Waffen, dem Sprung über den Graben und Barriere, so wie dem Scheibenschießen. Letzteres ist auf zwei Seiten nur ganz kurz abgehandelt. Die Scheibe ist hiebei 8 Fuß hoch und 3 Fuß breit. Die Abtheilung steht 300 Schritt von der Scheibe entfernt, der sich die Einzelnen in verschiedenen Gangarten, auf 50 bis 200 Schritt mit dem Carabiner und 10 bis 30 Schritt mit der Pistole nähern, mit dem Carabiner beim Schießen vorher halten, mit der Pistole jedoch im Reiten feuren.

Eine bestimmte Anzahl von Patronen scheint für jeden Einzelnen nicht bestimmt zu seyn, denn es wird nur empfohlen, den größten Theil der gelieferten Munition zum Scheibenschießen zu verwenden, und den Instrukteurs dabei zur Pflicht gemacht darauf zu sehen, daß die Leute nur die nöthige Quantität Pulver zur Ladung nehmen. Die besten Schützen werden aufgezeichnet.

Es folgt nun die Ausbildung eines Zuges. Da es zu weit führen würde, alle Details derselben zu erwähnen, so beschränken wir uns auf einige Einzeln-

Digitized by Google

heiten. Die Unterabtheilungen des Zuges sind zu vieren und zu zweien. Alles Abbrechen und Aufmarschiren geschieht in derselben Gangart, in der sich die Colonne befindet, als z. B. ist sie im Trabe, und es soll abgebrochen werden, so bleiben die abbrechenden Abtheilungen im Trabe, die übrigen fallen im Schritt; ist sie im Schritt, so bleiben sie halten. Soll in einer stärkern Gangart abgebrochen werden, so wird dies im Commando benannt. Bei den Aufmärschen im Schritt geht die erste Abtheilung 20 Schritt gerade vor und bleibt halten, bei denen im Trabe fällt sie im Schritt ꝛc. Das Abbrechen zu Einem in der Linie erfolgt in der Art, daß nicht nach dem Flügel geschlossen wird, sondern jede Rotte gerade vor, aus dem Gliede reitet und dann mit halb rechts oder links sich nach der Linie begiebt, auf welcher der Flügelmann abgeritten ist.

Die Contre-Märsche werden stets zu Einem ausgeführt und zwar sowohl rechts als links.

Vortheilhaft für die einzelne Ausbildung ist unstreitig die Uebung des Hauens, Stechens und Schießens nach verschiedenen im Viereck auf Pfählen aufgestellten Köpfen, die in den verschiedenen Gangarten ausgeführt wird.

Die Bestimmungen über die Ausbildung einer Escadron beginnen mit der Anleitung des Verfahrens hiebei für den sie commandirenden Capitain. Es wird ihm hiebei vorgeschrieben, die Officiere mit der Führung der Züge wechseln zu lassen, damit sie für jede Stellung in der Escadron eine gleiche Uebung haben. Die Aufmärsche sollen erst von der Stelle und zwar von jedem Zuge einzeln, dann im Ganzen mit aufgenommenem Gewehr, und zuletzt in allen Gangarten geschehen, ausgenommen hievon ist, das rechts und links um Kehrt, die Contermärsche, die Schwenkungen der Escadron mit beweglichen Pivot, und das halb rechts und halb links, welches nur im Schritt oder Trab ausgeführt wird.

Da die Bewegungen einer Escadron sich in denen eines Regiments wiederholen, so werden solche hier nicht weiter berührt und nur der Artikel über das Flankiren heraus gehoben, der dort nicht weiter vorkömmt.

Zum Flankiren werden gewöhnlich die 1sten oder 4ten Züge genommen; es kann aber auch jeder andere dazu bestimmt werden. Der dazu bestimmte Zug rückt 100 Schritt gerade vor, und löst dann die Hälfte (6 Rotten vom rechten oder linken Flügel) als Flankeurs auf, das zweite Glied rückt hiebei links neben seinen Vordermann ein, alles richtet sich rechts oder links, und jeder nimmt eine Interwalle von 5 Schritt von seinem Nebenmann. Der Officier hat einen Trompeter bei sich und bestimmt durch Signale das Avanciren, die Retraite und die Seitenbewegungen der Flankeurs, wobei er sich nach der Escadron richtet. Das Feuer fängt vom rechten Flügel des Zuges an und die beiden Cavalleristen derselben Rotte müssen sich gegenseitig unterstützen. Es kann auch eine ganze Division (2 Züge) oder eine Escadron als Flankeurs aufgelöst werden; im erstern Fall bildet die andere Division, im letztern der 1ste oder 4te Zug den Soution und bleibt geschlossen. Sollen die Flankeurs attakiren, so wird das Signal dazu gegeben, worauf sie die Schußwaffe mit dem Seitengewehr verwechseln und ihre Attacke en debandade ausführen; soll sie mit geschlossenen Zügen geschehen, so wird vorher Appel geblasen. Das Rallliren geschieht nach dem Fleck, wo sich der commandirende Officier befindet und wohin auch der Soutien-Trupp sich auf das schnellste begiebt.

Einige Bemerkungen über die Formation der Colonne mit Divisionen (2 Zügen) und die Bewegungen mit einer Escadron zu 64 Rotten, beschließen diesen Abschnitt und damit den zweiten Theil.

(Fortsetzung folgt)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 750.

Sonnabend, den 6ten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 20. October.

Schroer, v. Schell, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Mansbach, Capt. von demſ., zum 14. Inf. Regt. verſ.

v. Oertel, aggr. Capt. vom 28. Inf. Regt., ins 13. Inf. Regt. einrang.

v. Uklanski, Rohne, Port. Fähnr. vom 15. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Seelhorſt, aggr. Major. von demſ., einrang.

v. Sandoltoy, Capt. vom 17. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

Beck, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. u. Comp. Chef.

Grf. Rittberg, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Paczenski, v. Droſte-Padberg, P. Fähnr. vom 11. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Stedingk, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Hirſch, Pr. Lt. vom 5. Ul. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef.

Julius, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Wedell, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Wiedebach, Sec. Lt. von demſ., und

v. Synatten, Sec. Lt. vom 6. Cür. Regt., tauſchen ihre Stellen.

Den 24. October.

v. Schon, Heym, v. Dewall, v. Puttkammer, v. Grumbkow, Port. Fähnr. vom 25. Inf. R., zu überz. Sec. Lts.

Nowack, v. Vernejoul, Port. Fähnr. vom 28. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Campieur, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.

v. Wobeſer, Strauß, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überz.

Keßler, überz. Sec. Lt. vom 30. Inf. R., einrang.

Halter, v. Konarsky, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

v. d. Goltz I., Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

Graf Seyſſel d'Aix, überz. Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt., einrang.

v. Mauvillon, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.

Knorr, Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.

v. Aßmuth I., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Arleben II, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Stegmann, P. Fähnr. v. demſ., z. überz. Sec. Lt.

v. Schartrow, Capt. vom 39. Inf. Regt., zum Major und Bats. Comdr.

Berlich, Opitz, Pr. Lts. von demſ., zu Capts. u. Comp. Chefs.

Brauns, v. Jagemann, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.

v. Cederſtolpe, Rinteln, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Graf Brühl, aggr. Major vom 1. Cür. Regt., zum Director der 11. Div. Schule.

Matthieu, Port. Fähnr. vom 4. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Witzendorff, Port. Fähnr. vom 8. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Digitized by Google

Den 25. October.

v. St. Paul, Sec. Lt. vom Kais. Alex. Gren. R.,
v. Roon, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., und
v. Selasinski, Sec. Lt. vom 28. Inf. R., sämmtlich noch auf 1 Jahr zur Dienstleistung beim Cadettencorps commandirt.

Bei der Landwehr:

Den 20. October.

Duesberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. R., zum Pr. Lt.
Vollmer, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
v. Plomies, Capt. vom 3. Bat. d. R., z. Major.
Hollweg, Storch, Verkrüzen, Pr. Lts. von dems., zu Capts.
Ohm, Richter, Müller I., Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts.
Imhoff, Nolting, Sec. Lts. vom 1. Bat. 15. R., zu Pr. Lts.
Hesse, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Pr. Lt.
Süren, Port. Fähnr. von dems., und
Ammon, v. Reimann, Unteroff. von dems., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.
Brüning I., Vogelsang, Sec. Lts. vom 3. Bat. d. R., zu Pr. Lts.
Brinkmann, Feldw. vom 1. Bat. 16. R., und
Lobbecke, Luyken, Felthaus, v. Sydow, Schulenburg, Unteroff. von dems., zu S. Lts.
Asbeck, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum interim. Comp. Führer.
Opderbeck, Geck I., S. Lts. von dems., zu Pr. Lts.
Lohmann, Ballot, Unteroff. von dems., und
Bormann, Hücking gen. Göcke, Wehrm. von dems., zu Sec. Lts.
Biermann, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., z. Capt.
Westermann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. R., z. Capt.
Te Peerdt, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.
v. Wittenhorst-Sonsfeld, Osthoff, Luyken, Unteroff. von dems., zu Sec. Lts.
Seulen, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
Siemons, Drabben I., Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts., letzterer zum interim. Comp. Führer.
Matthey, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., z. Comp. Führer.
v. Schmitz, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. R., zum Capt.
Kemmerich, Heimendahl, Mummenhoff, Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts.
Brünninghausen, Unteroff., und
Michels, Kriegsreservist, zu Sec. Lts. bei dems.
Schulten, Sec. Lt. zuletzt im 29. Inf. R., und
v. Woringen, Sec. Lt. zuletzt im 4. Garde Ldw. R., ebendas. einrang.
Lefrohn, Wachtm. vom Garde Hus. R., z. S. Lt. ernannt, und als aggr. zur 2. Garde Inv. Comp. vers.

Den 23. October.

v. Mühlenfels, Sec. Lt. vom 20. R., als aggr. zum 35. Inf. Regt. vers.

Den 24. October.

Hartung, Rittm. vom 3. Bat. 25. R., z. Stamm des 2. Bats. 29. R. vers.
Wittenberg, Pr. Lt. vom 1. Bat. 28. R., zum interim. Comp. Führer.
Stupp, Esser I., Beckers, Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts.
Karth, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
Juissen, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.
Obladen, Unteroff. von dems., zum Sec. Lt.
Schondorff, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., z. Capt.
Reusch, Clouth, Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts.
Court, Feldwebel von dems., und
Dewies, Altstädt, Unteroff. v. dems., zu S. Lts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 20. October.

Krieg, Pr. Lt. vom 13. Inf. R., als Capt. mit der Armeeunif., Ausf. auf Civilvers. und mit Pens.
v. Vergueiro, Sec. Lt. von dems.
Coutzen, v. Münchow, Port. Fähnr. von dems., scheiden aus.
v. Arnim, Major vom 15. Inf. R., als Ob. Lt. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienstz. und mit Pens.
v. Knobloch, Sec. Lt. vom 17. Inf. R., scheid. aus.
v. Devivère, Sec. Lt. vom 4. Cür. R., scheidet aus.
Koch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. Ldw. R.
Beckerhoff, Sec. Lt. von dems.
Leusing, Sec. Lt. von dems., auf unbestimmte Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.
Schalenkamp, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. R.

Den 22. October.

v. Zacha, Rittm. von der 7. Gend. Brig., als Maj. m. d. Armeeunif., Ausf. auf Civilvers. u. mit Pens.

Den 24. October.

Wallenberg, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Ausf. auf Civilvers. und mit Pens.
Hartmann, inact. Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Ldw. R., als Capt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilvers. und Beibehalt seines bisherigen Inact. Gehalts als Pension.
Lünenschloß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 25. Ldw. R.
Schmitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. R.

Digitized by Google

Das neue Exerzier-Reglement für die Königl. französische Cavallerie

(Fortsetzung).

Der dritte Theil beginnt mit dem 4ten Abschnitt und enthält in demselben die Bewegungen eines Regiments, welche in vier Hauptabtheilungen zerfallen, als:

1) Formation der Colonnen.
2) Bewegungen mit der Colonne.
3) Entwickelung der Colonne.
4) Marsch in Linie.

Der Oberst nimmt den Platz ein, von wo aus sein Commando am deutlichsten gehört werden kann.

Die Commandos selbst werden in Avertissements, vorbereitende und ausführende Commandos getheilt. Das Avertissements-Commando (garde à vous) wird nur allein vom Obersten (Commandeur) gegeben.

Alle Evolutionen werden im Regiment in Zügen gemacht, und die zu vieren nur angewendet, um eine verlorne Intervalle oder Distance zu gewinnen, so wie bei einer Colonne in Zügen, um seitwärts Terrain zu gewinnen.

Diejenigen Abtheilungen, welche bei den Deployements oder Aufmärschen in der Linie keinen Platz finden, folgen hinter der Linie.

Der Oberst giebt jederzeit die Directionspunkte für die Linie oder Colonne an, und der adjudant major bezeichnet sie dem guide des Flügels, nach dem die Richtung ist. Hat der Oberst diese Punkte nicht vorher bezeichnet, so ist dies die Sache des Letztern allein.

Die zweite Art Richtungspunkte, welche in Anwendung kommen, sind die für die Aufmärsche oder Deployements. Ueber ihre Aufstellung spricht sich das Reglement sehr speziell aus, und enthält sogar eine genaue Angabe, wie die Zwischenpunkte in einer gegebenen Linie aufgestellt werden, und eben so über die Bestimmung der andern Punkte, wenn nur ein Directionspunkt gegeben. Grundsatz ist es übrigens, daß fast bei allen Entwickelungen die neue Linie 30 Schritt vor der Stelle, wo die Colonne steht, bezeichnet wird.

Es folgen nun die Bestimmungen über das successive Einrücken der Escadrons in die Richtungslinie, und über die Richtung des ganzen Regiments. Die Richtungslinie wird durch die Guiden bezeichnet, doch stets so genommen, daß kein Theil der Linie zurückzuziehen braucht.

Es werden nun noch kurz diejenigen Vorschriften ertheilt, welche nöthig schienen, wenn das Regiment aus der Linie zu vieren abbrechen, in Zügen in derselben Gangart oder einer verstärkten aufmarschiren und aus der Colonne in Zügen zu vieren abbrechen soll, dann aber im 1sten Artikel zu den Colonnen-Formationen übergegangen.

Die Formation der Colonne in Zügen geschieht in gewöhnlicher Art, entweder durch das Abschwenken mit Zügen, durch den Abmarsch vorwärts von einem Flügel, längs der Front, dem sich die Züge nach und nach anschließen, oder durch einen derartigen Abmarsch rückwärts, nachdem die Züge vorher umkehrt geschwenkt.

Formation der geschlossenen Colonne in Escadrons. Sie geschieht entweder durch Abschwenken mit Escadrons, und Aufschließen bis auf zwölf Schritt Distance, oder durch eine Formation auf der Stelle in der bisherigen Front. Diese letztere erfolgt in folgender Art, wenn der Abmarsch rechts seyn soll: die dritte Escadron bleibt auf der Stelle halten, die zweite schwenkt mit Zügen links, der vierte Zug nur ¼, und geht in dieser Direction fort, bis der vierte Zug vor dem rechten Flügel der 3ten Escadron kommt, wo ¼ links geschwenkt und dann, sobald die Escadron Vordermann hat, die Front durch Einschwenken hergestellt wird. Die erste Escadron macht eine gleiche Bewegung. Die vierte Escadron schwenkt mit Zügen rechts, der erste Zug umkehrt, geht so bis auf die nöthige Distance zurück, schwenkt hierauf links auf dem Haken und, so wie sie Vordermann hat, links ein; die fünfte und sechste Escadron schwenken mit Zügen rechts ab, die ersten Züge dann noch ¼ rechts und begeben sich so nach ihren Plätzen, wo sie einschwenken. Das Verfahren, eine links abmarschirte Colonne zu bilden, läßt sich hiernach leicht abstrahiren, doch ist hiebei der Unterschied, daß die vierte Escadron die Basis der Formation abgiebt.

Soll die geschlossene Colonne im Marsch formirt werden, so geschieht dies nur nach einem Flügel. Die Flügelescadron bleibt gerade aus, die übrigen schwenken mit Zügen ab und so wie sie Vordermann haben, successive ein und folgen.

Der zweite Artikel betrifft die Bewegungen mit der Colonne.

Die Directionsveränderung einer geöffneten Colonne in Zügen geschieht durch das Schwenken der Züge auf dem Haken mit beweglichem Pivot (alles Ab- und Einschwenken dagegen mit stehendem Flügel). Der inwendige Flügel verkürzt die Gangart, indem er einen Bogen von 5 Fuß im Durchmesser beschreibt, die Mitte bleibt in der frühern Gangart, und der schwenkende Flügel nimmt eine stärkere Gangart an. Unter der Mitte ist aber nicht die des Zuges verstanden, sondern die Mitte der Linie, welche vom schwenkenden Flügel bis zu dem Punkte fällt, um welchen der inwendige Flügel den Halbzirkel beschreibt, und die also zwischen die vierte und fünfte Rotte von dem Pivot ab zu suchen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Summarische Uebersicht
der im Jahre 1829 Stadt gefundenen Civil-Versorgungen ehemaliger Militair-Personen.

	Off.	Unteroff. u. Gem.
1) Im Ressort des Ministerii der geistlichen, Unterrichts- ꝛc. und Medicinal-Angelegenheiten .	1.	37.
2) im Ressort des Königl. Minist. des Innern u. der Polizei .	17.	395.
3) im Ressort des Königl. Justiz-Ministerii	2.	181.
4) im Ressort des Königl. Finanz-Ministerii	38.	276.
5) bei der Postverwaltung .	8.	57.
6) bei der Ober-Rechnungskammer	—	3.
7) bei der Königl. Bank . .	—	4.
Zusammen	66.	953.

Wohlthätigkeit.

Der zur Unterstützung in der Schlacht von Belle-Alliance invalide gewordenen deutschen Krieger zu Frankfurt a. M. bestehende Verein hat, wie bisher alljährlich, auch in diesem Jahre zur Erinnerung gedachter Schlacht die Vertheilung von 440 Thaler Pr. Courant an die unten genannten 22 Preußischen Invaliden mit 20 Thaler für jeden beschlossen, welche ihnen zugesandt werden sollen, sobald ihre Quittungen bei dem Verein eingegangen seyn werden.

Mit Vergnügen und Dank bringen wir dieses fortdauernde wohlthätige Wirken des Vereins hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Berlin, den 23. September 1830.

Krieges-Ministerium. Militair-Oeconomie-Departement.

An der Vertheilung pro 1830 nehmen Theil:

1) Friedrich Schmidt zu Krieblowitz.
2) Peter Janscheid zu Merscheid.
3) August Sattler zu Cöllu.
4) Johann Fischer zu Warberg.
5) Johann Friedrich Hüske zu Mennighüffen.
6) Erdmann Zimmer zu Nieder-Gorpe.
7) Johann Zimmermann zu Wrietzen a. O.
8) Gottfried Moldenhauer zu Gilgenau.
9) Michael Arndt zu Hohenfürst.
10) Johann Saffran zu Schönwalde.
11) Michael Simon zu Eschwilken.
12) Gottfried Makowsky zu Riesenburg.
13) Michael Wallath zu Georgenburg.
14) Christoph Arndt zu Hanswalde.
15) Johann Arndt zu Hanswalde.
16) Gottfried Bäcker zu Streidelsdorff.
17) Friedrich Backhaus zu Mellbergen.
18) Franz Candail zu Eichau.
19) Martin Dannenberg zu Wrietzen a. O.
20) Johann Gottfried Doering zu Altschau.
21) Wilhelm Els zu Straußberg.
22) Gottfried Engel zu Zechin.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 751.

Sonnabend, den 13ten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Klasse.

Den 1. November.

Balcke, Pr. Lt. vom 2. Bat. 9. Ldw. Rgts.
v. Podscharly, Rittm. vom 2. Bat. 30. Ldw. R.
Heinke, Pr. Lt. a. D., jetziger Polizey-Präsident in Breslau.
Büttner, Capt. a. D.
Königsbeck, Pr. Lt. a. D.
Tollosch, Sec. Lt. a. D.
Dr. Trüstedt, ehem. Comp. Chir., jetzt Regier. Med. R.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 26. October.

Dr. Schröder, Rgtsarzt vom 32. Inf. Regt., mit Pension.

Den 29. October.

v. Bartsch, Maj. von der 1. Ing. Insp., als Ob. Lt. mit der Ing. Unif. ohne act. Dienstz. u. Pens.
Sontheim, Sec. Lt. von ders., scheidet aus.

Das neue Exerzier-Reglement für die Königl. französische Cavallerie

(Schluß.)

Soll aus der Colonne in Zügen, eine geschlossene Colonne in Escadrons gebildet werden, so geschieht dies durch den Successiven Aufmarsch der Escadrons.

Die Schwenkungen mit der geschlossenen Colonne geschehen mit beweglichem Pivot, welches einen Bogen von 20 Schritt beschreibt; jede Escadron beginnt die Schwenkung auf derselben Stelle, wie die vorherige.

Soll die Schwenkung auf der Stelle z. B. links, erfolgen, so schwenkt die vorderste Escadron auf der Stelle, die andern Escadrons mit Zügen rechts ab, die 1sten Züge ¼ links, bis sie in die Höhe des linken Flügels der Vorder-Escadron kommen, wo sie noch ¼ Schwenkung links machen, hierauf die Escadrons links einschwenken und wieder bis auf 12 Schritt heran rücken.

Die Contremärsche geschehen in den Escadrons zu einem und zwar bei einer rechts abmarschirten Colonne, rechts, bei einer links abmarschirten, links.

Das Abbrechen in Zügen aus der geschlossenen Colonne erfolgt Escadronweise, nachdem sie den dazu erforderlichen Raum gewinnen.

Der dritte Artikel handelt von den Entwickelungen der Colonne, und beginnt mit der Formation in der Flanke oder in der Verlängerung derselben, aus der geöffneten Colonne in Zügen. Das erstere geschieht durch ein einfaches Einschwenken, das letztere durch das Zugweise Einschwenken. Bei allen Entwickelungen steht fest, daß sie nicht durchaus nach der ursprünglichen Ordnung der Abtheilungen im Regiment geschehen müssen, sondern es kann davon bei jeder Evolution abgegangen werden; es wird dies aber stets im Commando (durch ordre inverse) bezeichnet.

Die Aufmärsche vorwärts und rückwärts geschehen ganz in der gewöhnlichen Art, und bedürfen keiner besonderen Erwähnung. Eine Eigenthümlichkeit derselben ist, daß die Teten-Züge der Escadrons, mit Ausnahme der Tete der ganzen Colonne, durch ¼

Digitized by Google

Schwenkung das nöthige Terrain seitwärts gewinnen, dann aber nach einer abermaligen ¼ Schwenkung die gerade Front nehmen, die übrigen Züge durch zwei Hakenschwenkungen folgen und dann die Escadron vor dem Einrücken in die Linie des Regiments aufmarschirt.

Es werden nun die verschiedenen Fälle vorgesehen, wo z. B. die Hälfte des Regiments auf dem Haken geschwenkt hat und die Front hergestellt werden soll, was ganz einfach durch resp. Einschwenken und den Aufmarsch geschieht; ferner wenn das Regiment in geöffneter Colonne in Zügen steht, und die erste Hälfte über das Terrain zum Aufmarsch hinaus ist; derselbe geschieht dann, von der letzten Hälfte vorwärts, von der ersten nach dem Umkehrtschwenken mit Zügen rückwärts, wo nach abermaliger Kehrtschwenkung die Linie hergestellt ist.

Die Entwickelungen der geschlossenen Colonne geschehen nicht immer durch das Deployiren, denn soll z. B. eine rechts abmarschirte Colonne sich in der linken Flanke entwickeln, so setzen sich die 5 vordersten Escadrons in Marsch, die 6te Escadron schwenkt links, so wie sie Platz hat und bleibt halten, die übrigen machen dieselbe Bewegung, nach Maßgabe als der Raum es gestattet. Es braucht bei diesen Entwickelungen ebenfalls nicht die ursprüngliche Stellung der Escadrons im Regiment beibehalten zu werden, da sie durch das Umkehrtschwenken mit ganzen Escadrons leicht wieder hergestellt werden kann. Das Escadronweise Einschwenken, welches ebenfalls angewendet werden kann, ist das Gewöhnliche. Das Deployement einer geschlossenen Colonne geschieht durch Abschwenken mit Zügen; in der Regel macht eine der mittlern Escadrons die Basis, doch ist dies nicht unumgänglich erforderlich, und geschieht eben so wohl rechts als links; soll die Colonne indeß während des Marsches deployiren, so kann es natürlich nur in der Art geschehen, daß die Escadron der Tete die Basis macht, und dann in der Bewegung bleibt, die übrigen Escadrons deployiren im Trabe und rücken in die Linie ein, wo sie in Schritt fallen.

Eine abweichende Art des Deployirens ist die, wonach die Escadrons nicht in die Linie rücken, sondern als Echelons folgen; soll hiernächst eine schräge Front hergestellt werden, so erfolgt nur eine kleine Schwenkung mit ganzen Escadrons und das Regiment befindet sich in Linie.

Der vierte Artikel beschäftigt sich mit dem Marsch in Linie. Es wird hiebei das Geradeausreiten mehrfach in Erinnerung gebracht und die Hülfen angegeben, Gedränge im Gliede, das Vorprellen und Zurückbleiben zu vermeiden. Sollte bei raschen Gangarten dennoch Gedränge entstehen, welches zuweilen vorkäme (bei den Intervallen von 12 Schritt zwischen den Escadrons ließe es sich wohl kaum erwarten), so wird den Capitainen empfohlen, einen Zug zurückbleiben zu lassen. Das Abbrechen einzelner Abtheilungen aus der Linie bei Terrain-Hindernissen bietet nichts erwähnenswerthes dar, eben so wenig das halb rechts oder halb links mit Zügen, das durch einfache ⅛ Schwenkungen ausgeführt wird.

Die Schwenkungen mit dem Regiment, wenn sie nicht mehr als ¼ betragen, werden mit ganzen Escadrons ausgeführt, die Flügel-Escadron schwenkt auf der Stelle, die übrigen gehen gerade vor bis auf den Durchschneidungs-Punkt, schwenken dort und rücken in die Linie. Soll eine Viertelschwenkung erfolgen, so wird mit Zügen abgeschwenkt, und das Regiment marschirt in der neuen Direction auf.

Der Marsch in Echelons von einem der Flügel bietet nichts bemerkenswerthes dar; die Escadrons folgen sich hiebei, es mag im Vor- oder Zurückgehen seyn, auf der Distance einer Escadronbreite mit Einschluß der Intervalle von 12 Schritt.

Der Uebergang über ein Defilee geschieht entweder durch Abschwenken mit Zügen nach der Mitte, die mittelsten Züge des Regiments gerade aus, oder in Zügen von einem Flügel, nachdem die Lage des Defilees vor der Mitte oder einem der Flügel ist; die verschiedenen Fälle wie das Abbrechen geschehen soll, werden sehr speziell angegeben, lassen sich aber aus einem Beispiel abstrahiren; z. B. das Defilee kann nur mit der Breite eines Zuges passirt werden und ist vor der 3ten Escadron, so schwenkt diese mit Zügen links, der 4te Zug gerade aus, die rechten Flügel-Escadrons folgen der Bewegung, die linken Flügel-Escadrons schwenken dagegen mit Zügen rechts ab, um dasselbe zu passiren. Der Rückzug durch ein Defilee geschieht durch Abfallen mit Zügen von beiden Flügeln zugleich, nur die beiden mittelsten Züge des Regiments rücken schräge um zwei Zugbreiten vor, um zusammen zu stoßen und das Defilee zu decken, wobei sie, wenn es nöthig, Flankeurs vornehmen können; sie gehen dann mit Kehrt zuletzt schnell über dasselbe zurück.

Daß Durchziehen der Linien (Wechseln der Treffen) geschieht in nachstehender Art: Sobald das zweite Treffen sich dem ersten bis auf 60 Schritt genähert hat, schwenkt es mit Zügen rechts ab, die 1sten Züge in sämmtlichen Escadrons schwenken links auf dem Haken und so ziehen sich die Escadrons durch die Intervallen zwischen den Escadrons des Vordertreffens; sobald sie das Vordertreffen passirt haben, wird auf einmal aufmarschirt.

Den Beschluß dieses Artikels machen die Attaken, die in Linien, Colonnen und Schwärm-Attaken zerfallen. Als Grundregel wird angegeben, daß sie kurz

Digitized by Google

sein müssen, die Pferde im stärksten Galopp, jedoch so daß die Reiter ihrer stets mächtig bleiben. Da die Attake auf dem Exercierplatze nur ein schwaches Bild der wirklichen geben kann, so wird sich hiebei nur auf einen guten Galopp beschränkt, die anzugreifende Linie markirt, und das Commando zur Attake bezeichnet nur die Deckung mit dem Säbel.

Bei dem Beginn der Attake wird das Gewehr aufgenommen und sie fängt im Trabe von der Stelle an; nach zurückgelegten 150 Schritt wird Galopp commandirt, in diesen 100 Schritten geblieben und 60 Schritt vor der anzugreifenden Linie wird das Signal zum Chock gegeben. Alle Offiziere geben nun das hiebei übliche Commando (chargez). Soll gehalten werden, so geschieht es nicht auf einmal, sondern auf das Commando: Gebt Achtung (garde à vous), das als Avertissement stets vorgesetzt wird, wird der Säbel auf die Schulter genommen, auf Escadrons! fällt alles im Trab, und auf Halt! ist nun endlich die Linie zum stehen gebracht. Diese Commandos werden von allen Officieren wiederholt.

Bei der Attake selbst läßt sich der Oberst in die Linie der Officiere aufnehmen; ist sie geglückt, so wird Appel geblasen, und der Oberst bestimmt die Züge, welche verfolgen sollen. Vor jedem Angriff werden die Flankeurs eingezogen und folgen hinter den Flügeln, um zu Flankenbewegungen verwendet zu werden. Es wird empfohlen, stets anzugreifen oder dem Feinde im Chock wenigstens zuvor zu kommen. Auch die Echelon-Attaken, sollen besonders gegen Infanterie angewendet werden.

Die Colonnen-Attake ist die bekannte Attake gegen Infanterie mit geöffneter Colonne, wo, nachdem die vorderste Escadron abgeschlagen worden, sie der nächsten durch Umgehung deren Flügel Platz macht.

Die Schwärm-Attake wird nur von einzelnen dazu bestimmten Escadrons beim Angriff auf Batterien ausgeführt, der übrige Theil des Regiments folgt geschlossen. Bei einer einzelnen Escadron wird ein Zug hiezu bestimmt. Die leichte Cavallerie soll vorzugsweise im schnellen Sammeln geübt werden.

Der Fünfte Abschnitt beschäftigt sich mit den Linien-Evolutionen, oder näher bezeichnet, mit den Bewegungen mehrerer Regimenter. In der Einleitung wird hiebei erwähnt, daß die Beispiele für eine Division aus zwei Brigaden, jede Brigade aus zwei Regimentern zu 6 Escadrons bestehend, gewählt sind, woraus sich die für mehrere Divisionen oder Treffen leicht ableiten ließen. Die Regimenter stehen in den Brigaden stets nach ihrer Nummer vom rechten Flügel ab, und haben eine Intervalle von 24 Schritten.

Der Generallieutenant hält 150 Schritt vor der Mitte der Division, die maréchaux de camp 100 Schritt vor der Mitte ihrer Brigaden. Das schnelle Aufnehmen der Commandos wird anempfohlen. Der Chef des Generalstabs der Division ist mit der Bezeichnung der Richtungs-, Aufmarsch- ꝛc. Linien beauftragt.

Der Vorbeimarsch en parade geschieht in Zügen oder in ganzen Escadrons, die Regimenter nehmen eine Distance von 60, die Brigaden von 100 Schritt. Sämmtliche höheren Officiere marschiren hinter den Trompetern an der Tete des ersten Regiments der Abtheilung, welche sie führen.

Es folgen nun Tabellen, in welche für jede Charge vom Divisions-Commandeur bis zum Führer der Escadron die Commandos genau bemerkt werden, welche von ihnen bei jeder Evolution gegeben werden müssen. Da die Bewegungen von denen eines einzelnen Regiments nur wenig abweichen, so soll nur das Bemerkenswerthe heraus gehoben werden, was sich in dieser Hinsicht darbietet.

Als die Grundformation der Division kann man die Aufstellung aller 4 Regimenter in einer Linie annehmen, auf die alle übrigen Evolutionen basirt sind.

Wenn mehrere Treffen formirt werden, so bestimmt der Divisions-Commandeur, ob die Treffen ganze oder halbe Distance von einander haben sollen.

Die Axschwenkung einer Brigade wird auf die gewöhnliche Art mit Zügen ausgeführt, die Escadrons unter der Axe schwenken erst nach der entgegengesetzten Seite mit Zügen ab, dann umkehrt, die Escadrons über der Axe schwenken ab, und die ganze Brigade marschirt auf, worauf diejenigen Escadrons, welche in der Inversion mit Zügen stehen, die Front wieder herstellen.

Die Schwenkungen mit mehreren Treffen werden in der Art ausgeführt, daß das 1ste Treffen mit Zügen abschwenkt und in der neuen Direction aufmarschirt; die folgenden Treffen formiren sich in Colonne in Escadrons, und gehen auf dem kürzesten Wege in die neue Stellung, wo sie deployiren.

Die Axschwenkung wird von dem ersten Treffen in der früher beschriebenen Weise mit Zügen gemacht, das zweite Treffen setzt sich links in Colonne in Escadrons, dann die Colonne in Marsch und so wie die letzte Escadron in gleicher Höhe mit dem rechten Flügel des 1sten Treffens ist, schwenkt sie rechts ein, und so successive die vordern Escadrons, so wie sie Platz haben.

Das Vorgehen über ein Defilee bietet nichts merkwürdiges dar, außer daß in der Regel, statt mit einer doppelten Colonne aus der Mitte, nur mit einer einfachen abgebrochen wird. Die Retraite wird dagegen so angetreten, daß beim Abziehen von den Flügeln immer von jedem abwechselnd eine Escadron zurückgeht, insofern das Defilee nur eine Zugbreite

Digitized by Google

gestattet. Ist es aber hinter einem der Flügel, so wird von dem entferntern Flügel der Rückzug begonnen, und es findet kein Wechseln der Escadrons von beiden Flügeln statt.

Das Wechseln der Treffen darf nur vorwärts geschehen, und rückwärts nur dann, wenn es noch ein Treffen vor sich hat. Bei den Attaken wird empfohlen, einen solchen Abstand zu nehmen, daß das zweite Treffen nicht in den Rückzug des ersten verwickelt wird, aber es doch gleich unterstützen kann. Wenn das Terrain nicht eine völlige Entwickelung erlaubt, werden hinter den Flügeln Defensiv-Flanken formirt, die besonders instruirt werden.

Bei dem Angriff auf Infanterie wird empfohlen, mehrere Colonnen auf verschiedene Punkte zu dirigiren, statt einer Colonne eine unnöthige Tiefe zu geben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 752.

Sonnabend, den 20sten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 3. November.

Köbke, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., einrang.

Schütze, aggr. Pr. Lt. von der 1. in die 4. Art. Brig. vers.

v. Szymanowitz, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., als aggr. zur 1. Art. Brig. vers.

Den 4. November.

v. Mauvillon, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 28 Inf. R., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne act. Dienstz. zu tragen.

Den 6. November.

v. Manstein I., Sec. Lt. vom 3. Inf. R., auf 1 Jahr zur Dienstl. beim Cadettencorps. comm.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 2. November.

Kroll, Rgtsarzt vom 4. Drag. R., mit Pension.

Den 3. November.

Weinert, Capt. von der 7. Art. Brig., mit Aussicht auf Civilvers. und mit Pens.

Reussing, Pr. Lt. von ders., mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Den 4. November.

Friese, Feldw. vom 6. Inf. R., als Sec. Lt. mit Aussicht auf Anstellung bei einer Inval. Comp.

Graf Wartensleben, Sec. Lt. vom 7. Inf. R., mit Pension und der Armeeunif.

Meerholz, Sec. Lt. vom 1. Ul. R., mit Pension.

Held v. Arle, Rittm. vom 3. Bat. 6. Ldw. R., als Major mit der Ldw. Unif. ohne act. Dienstz.

v. Berge, Rittm. vom 2. Bat. 18. Ldw. Rgts.

Herzog, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

Der Verfasser dieser Memoiren hat, wenn auch seine Laufbahn nicht gerade außerordentlich genannt zu werden verdient, doch so mancherlei Merkwürdiges aus seinem militairischen Leben zu erzählen, daß wir unsern Lesern einen gedrängten Auszug davon mitzutheilen uns veranlaßt gefunden haben. Er wurde in dem Marktflecken Saxmundham, in der Grafschaft Suffolk, im Jahre 1785 geboren. Die Lust zum Soldatenleben erwachte frühzeitig in ihm, und schon im 10ten Jahre trat er als Pfeiffer in das 22ste Regiment, welches zu Colchester formirt und nach einem mehrmaligen Garnisonwechsel in Portsmouth nach dem Cap der guten Hoffnung eingeschifft wurde. Unterwegs richtete der Scorbut große Verheerung unter der Mannschaft an, und das Regiment landete in traurigem Zustande in der Simonsbay, von wo dasselbe nach einem kurzen Aufenthalte die Barracken von Muisenburg bezog. Hier fielen ihm eine Art großer Paviane, welche heerdenweise auf den benachbarten Bergen wohnten, sehr zur Last. Sie gingen

Digitized by Google

aufgerichtet, lagen stets in der Nähe der Barracken und stahlen, was ihnen unter die Hände kam, besonders Mäntel und Decken, so daß bei jedem Ausrücken immer ein Commando zur Bewachung der zurückgebliebenen Effekten zu Hause bleiben mußte. Einstmals hatten sie eine Decke vom Trockenplatze entwendet, und ein starker Trupp Soldaten, mit Knitteln und Steinen bewaffnet, zog aus, um die Diebe dafür zu züchtigen, aber die Engländer wurden förmlich in die Flucht geschlagen und mit Heulen und Geschrei bis zu ihren Barracken verfolgt, wo das Geheul die ganze Nacht fortdauerte. Sie hatten die entwendete Decke in Stücken gerissen, welche am andern Tage von mehrern auf den Rücken, gleich Mänteln, getragen wurden. Ein alter Graukopf, den die Soldaten mit dem Namen Vater Murphy bezeichneten, schien bei diesem Rummel die Stelle des Anführers zu vertreten.

Eines Morgens wagte sich dieses Thier bis in die Barracke der Grenadiere und war in Begriff, sich eines Mantels zu bemächtigen, als er in die Hände einer eben zurückkommenden Ablösung fiel und festgehalten wurde. Die Soldaten schoren ihm das Gesicht und den Kopf glatt und kahl, nachdem sie ihn vorhar geknebelt hatten, und er unterwarf sich dieser Operation mit ziemlicher Ruhe; als er aber in seiner neuen Gestalt unter seinen Cameraden erschien, empfingen ihn diese mit Steinwürfen und Knitteln, so daß er nach den Barracken zurückkam, und zuletzt dort ganz zahm und einheimisch wurde.

Da um diese Zeit die Caffern einen Einfall in die Colonie gemacht hatten, so wurde eine leichte Compagnie von ausgewählten Leuten aus sechs Regimentern zusammengesetzt und nach Graaf Reinette, einer tief im Lande liegenden Colonistenwohnung, gesendet. Die Mannschaft erhielt grüne Uniform und die Gewehre wurden mit einem braunen Firniß überzogen, wie es bei den Jagdflinten üblich ist. Bei Annäherung dieser Truppe zogen sich die Caffern in ihre Wälder zurück; es fielen nur einige unbedeutende Scharmützel vor. Dieses Volk ist mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, womit sie auf 60 — 80 Schritt sehr sicher schießen. Der Marsch in diesen unwegsamen Gegenden war sehr beschwerlich und die Schuhe gingen zuerst zu Grunde; sie wurden durch eine Art Sandalen von Büffelshaut ersetzt. Die übrigen Kleidungsstücke erlitten eine ähnliche Metamorphose, und der Verfasser macht eine lustige Beschreibung von dem Aussehen dieser Compagnie, als sie nach einem Aufenthalt von mehr als zwei Jahren in jenen Wäldern zurück kam.

Das Cap wurde den Holländern im Jahre 1801 wieder gegeben, und die Engländer zogen ihre Truppen zurück. Die ganze Compagnie wurde jetzt eingeschifft, nur der Verfasser ging mit der Officiers-Bagage zu Lande in Begleitung einer Bauernfamilie nach der Capstadt, wo er auch glücklich ankam. Kurz darauf wurde das Regiment nach Ostindien geführt und kam nach Calcutta. Der Verfasser war jetzt 18 Jahr, hatte lesen und schreiben gelernt, und wünschte nun in eine höhere Carriere einzurücken, besonders um sich des Titels drum-boy (Trommelknabe), den er vermöge seiner Charge führte, zu entledigen. Sein Wunsch wurde nicht allein gewährt, sondern er wurde gleich zum Caporal befördert, und bei dieser Gelegenheit erfährt man zugleich, daß die Frau eines englischen Feldwebels eine sehr vornehme Person und die Königin aller Soldatenweiber ist, und daß es für eine große Auszeichnung gehalten wird, von derselben eine Einladungskarte zum Thee und Spiel zu erhalten.

Sechs Monat nach seiner Ernennung zum Caporal erhielt der Verfasser einen neuen Beweis von dem Zutrauen seiner Vorgesetzten, indem er zum Sergeant, und bald darauf zum pay-sergeant oder Zahlmeister befördert wurde, welcher dieselben Geschäfte, und auch die damit verbundenen Erwerbszweige hat, wie ehedem in den deutschen Armeen der Regimentsquartiermeister, nur mit dem Unterschiede, daß jener den Soldaten und dieser den Officieren ihre Bedürfnisse lieferte.

Das Regiment, wozu die Compagnie des Verfassers gehörte, stand bereits im Felde; bald rückte sie eben dahin. Es war Winter und der zurückzulegende Weg lang. Beim Durchmarsche durch Calcutta wurde jedem der Leute acht Rupien abgezogen, ohne daß selbst ihre Officiere den Zweck und die Verwendung dieses Abzugs anzugeben wußten. Dieß verursachte eine Meuterei und man erfuhr auf diese Art, daß jene acht Rupien jedem ankommenden Soldaten abgezogen werden, um die Kosten seines dereinstigen Begräbnisses zu decken. Auf Verwendung der Officiere wurde dieser in seiner Art einzige Tribut den Leuten wieder zurückgegeben, und diese kehrten, durch die Vorstellungen ihrer Vorgesetzten beruhigt und beschämt, zum Gehorsam zurück.

Die englisch-ostindische Compagnie führte eben Krieg mit den Pindarie's, und Hulkah, deren vornehmster Häuptling, stand mit 60,000 Pferden und 25,000 Mann Fußvolk im Felde. Diese Völker leben von Plünderung und die Art ihrer Kriegführung besteht blos in Scharmützeln. Von ihren Pferden und deren Gelenkigkeit macht der Verfasser eine wundersame Beschreibung; der Reiter wirft sie, wie er berichtet, funfzigmal herum, ohne daß die Hinterfüße den Fleck verlassen. Sie sind mit Speeren von 17 Fuß länge bewaffnet und wissen diese sehr geschickt zu führen. Auch ihre Weiber sind zu Pferde und

Digitized by Google

führen Waffen, sowohl Feuergewehr als Säbel, welche sie gleich geschickt zu handhaben verstehn. Ihre Kinder haben sie vor und hinter sich auf dem Sattel. Auf dem Marsche waren sie den Engländern stets zur Seite und schossen von Zeit zu Zeit in deren Colonne, verloren aber durch das Canonenfeuer eine Menge Leute. Sie legen in einem Tage wohl zwölf deutsche Meilen zurück.

Am 16. November 1804 glückte es den Engländern unter General Lake, die Cavallerie ihrer Gegner bei Furrackabad zu überrumppeln und sie zur Schlacht zu nöthigen. Sie werden nämlich durch das Uebermaß des Opiums so schläfrich, daß keine Wache mehr auehält, und man ihnen zuletzt ein Pistol unter der Nase losfeuern kann, ohne daß sie erwachen. So wurden sie auch in der Nacht umringt und zum Theil im Schlafe niedergemacht; die übrigen flohen nach der Feste Drig, um sich dort mit ihrer Infanterie zu vereinigen. Diese aber hatte wenig Tage vorher durch den General Frazer eine ähnliche Niederlage erfahren und ihr ganzes Material verloren. Darum wendete sich Hulkah nun gegen Bhurtpore, das in der neusten Zeit durch eine zweite Belagerung berühmt geworden ist.

Die erste Unternehmung der Engländer war der Sturm von Drig. In einer kalten Winternacht (den 23. December 1804) wurden 700 Mann commandirt, die Bresche zu ersteigen; die Compagnie des Verfassers war dabei. Der Mond war eben aufgegangen und bei dessen Scheine sahe man den Wall mit Speeren besetzt, so dicht als die Bäume in einer Schonung. Von Zeit zu Zeit verkündete Kanonendonner oder das Steigen von Raketen, daß der Feind wach und auf seiner Huth sey. Der Verfasser hatte von seinen ältern Cameraden zwei Anweisungen bekommen; 1. nie einen auf der Erde liegenden Feind vorbeizugehen, ohne ihn zu durchstechen, weil dieselben die Gewohnheit haben sich niederzuwerfen, und ihren Gegner von rückwärts zu fassen; 2. sich bei jeder Rakete oder Granate, die in seiner Nähe fiele, so nahe als möglich mit dem Gesicht zur Erde gekehrt niederzuwerfen, bis sie geplatzt ist.

Die Stürmenden geriethen bald in ein Kreuzfeuer; der Verfasser war unter den Vordersten. Etwas rechts sahe er einen feindlichen Canonier sein Geschütz richten. Mit drei oder vier Cameraden warf er sich darauf, um es zu vernageln; in demselben Augenblick wird es abgefeuert und er zu Boden geworfen. Eben soll er durchstochen werden, als ein Grenadier ihm zu Hilfe kommt und seinen Gegner niederschießt. Glücklicherweise war das Geschütz der Indier zu hoch gerichtet, und die Schüsse gingen über die Köpfe der Engländer. Funfzig Schritt von der Bresche erhielt der Verfasser eine Schußwunde im Kopf, die ihn von neuem zu Boden warf; er raffte sich aber bald wieder auf, und in kurzem wurde Trotz alles Widerstandes, Trotz aller herabrollenden Steine, Baumstämme, Stinktöpfe, brennenden Stroh's u. s. w. die brittische Flagge auf die Bresche gepflanzt. Das Gefecht dauerte in den Straßen fort; ein feindlicher Zemindar (höherer Officier) wurde in seinem Palankin überrascht, und da er sich zur Wehre setzte, niedergemacht. Derselbe schoß auf den Verfasser, der dafür dessen Gewehr, welches von einer besondern Structur war, zur Beute erhielt, und es nachher für 200 Rupien verkaufte.

Kurz vorher waren den Engländern fünf ganze Compagnien mit Waffen und Gepäck davon gelaufen und zu dem Feinde übergegangen. Diese standen jetzt in voller Uniform außen an dem Hauptthore des Forts, ohne dem Anscheine nach Theil an dem Gefechte zu nehmen. Sie riefen und baten um Gnade, wurden aber dem Befehle gemäß zum größten Theile niedergemacht. Um drei Uhr Morgens fand sich der Verfasser so ermüdet, daß er in einem Hause Schutz suchte. Seine Kopfwunde wurde für bedenklich erklärt, und außerdem hatte er noch in der Seite einen Streifschuß von einer Kanonenkugel bekommen, der ihm noch lange zu schaffen machte. Es fand sich am andern Tage, daß die Zahl der feindlichen Todten stärker war als das zum Sturm commandirt gewesene Detaschement.

Nun zog der General Lord Lake vor das starke Fort Bhurtpore, unter dessen Mauern Hulkah mit seiner zahlreichen Reiterei lagerte. Den 29. December 1804 erschien die englische Armee Angesichts der Festung; die indischen Reiter kaperten eine Menge Nicht-Combattanten, deren eine englische Armee in Ostindien gewöhnlich eine Unsumme hat, und verstümmelten sie auf das jämmerlichste. Unter den Vorposten waren unaufhörlich Neckereien, und der Verfasser, der bei einer solchen Gelegenheit einmal den Bravo machte und sich zu weit vorwagte, wäre beinahe abgeschnitten und gefangen worden, wenn ihn nicht noch zu rechter Zeit ein Canonenschuß, den das äußerste englische Piket zu seiner Unterstützung abfeuerte, befreit hätte.

In der Nacht vom 1. Januar wurde die Transchee eröffnet. Bei Tagesanbruch füllte sich der ganze Wallgang, und man sah Fahnen und Turbane von allen Farben. Die Festung feuerte den ganzen Tag, und in der darauf folgenden Nacht sahe man den Wall mit blauen Lichtern erleuchtet; Musik und Trommeln waren fortdauernd zu hören. Der Verfasser sagt, der Knall des indischen Geschützes verursache einen eignen widerlichen Lärm, welches daher komme, daß die Kanonen von gegossenem und die Kugeln von geschmiedetem Eisen sey'en, und die letztern

Digitized by Google

folglich eine rauhe Oberfläche haben. Der Lärm und das Geschrei bei Tage auf den Wällen war furchtbar.

Das Fort hatte einen starken Erdwall, der ganz die Wirkung eines Kugelfangs hatte; eine Bresche wollte sich gar nicht bilden. Die Mörser- und Haubitz-Batterien machten jedoch eine große Wirkung auf die Belagerten und man sahe sie in allen Richtungen fliehen; bald aber erholten sie sich wieder und gruben Löcher in die Erde, durch welche sie sich zu decken wußten, wenn nicht eine Bombe gerade hineinfiel. Eines Tages zeigte sich der Rajah (Radschah) mit seinem ganzen Gefolge auf der Hauptbastei, Shabroodge (Schabrudsch) genannt, und beobachtete die Arbeiten der Engländer mit einem Fernrohr. Die Haubitzbatterie warf einige Granaten dahin, und in einem Nu waren Seine Hoheit nebst Gefolge verschwunden. Dagegen wurde nun eine auf dieser Bastey liegende ungeheure Kanone, die 72 Pfund schoß, und die bisher geruht hatte, fertig gemacht und auf die Engländer abgefeuert. Beim Knall zitterte die Erde wie bei einem Erdbeben, aber die Kugel ging weit über die Engländer weg, da das Geschütz zu hoch gerichtet war und nicht tiefer gesenkt werden konnte. Die Soldaten, die immer witzige Einfälle in Bereitschaft haben, benannten es den höflichen Tom, weil es blos Lärm machte, ohne Schaden zu thun. Eine der Kugeln schlug zwei englische Meilen weit durch eine bei Lord Lake's Zelt stehende Piagge, und eine andre tödtete auf gleiche Entfernung einen Ochsen.

Zuletzt hatte sich doch eine Art von Bresche gebildet, welche man für gangbar erklärte. Der Sturm wurde für den 9. Januar Abends um 9 Uhr beschlossen, und der Verfasser hatte den Auftrag, einen der vordersten Haufen zu führen. Er setzte zuvor sein Gewehr in Stand und hielt es für nöthig, das Bajonet zu schärfen, weil die Indier im Winter stark mit Wolle gefütterte und gesteppte Oberkleider tragen, die wohl zwei Zoll dick und nach des Verfassers Meinung schußfrei sind, so daß man ihnen nur mit blanken Waffen beikommen kann. Um 8 Uhr erfolgte der Retraiteschuß; der Verfasser nahm Abschied von seinem Roß, Apple, und seinem Hunde, Wolf, und eilte auf seinen Posten, zwölf Freiwillige folgten ihm. Er war ganz von der ehrenvollen Rolle durchdrungen, die er bei diesem blutigen Drama zu spielen hatte. Kurz vor dem Anfang des Sturms wurde ihm ein Ueberläufer übergeben, der ihn führen sollte, aber er mußte ihn auf Befehl des Obersten Maitland, vom 75. Regimente, laufen lassen. Der Feind entdeckte die Stürmenden erst, als sie nur noch 50 Schritt vom Graben waren. Es begann sogleich ein heftiges Kanonen- und Kleingewehrfeuer, Raketen flogen in allen Richtungen, überall flammten blaue Lichter, die Kriegstrompeten erschallten, es war ein Getümmel auf den Wällen, welche Feuer und Flammen spieen, und das Fort schien bis in seine Grundvesten erschüttert. Das Schauspiel war gräßlich erhaben. Die Engländer stießen zuerst auf einen 120 Fuß breiten Wassergraben, der eine Insel bildete, welche mit Infanterie und zwei Kanonen besetzt war. Die Freiwilligen sprangen ins Wasser und verjagten den Feind; der Verfasser schlug vor, den Flüchtigen zu folgen und so vielleicht mit ihnen zugleich einzudringen. Da dieß wider den Befehl war, so wendeten sie sich nach der Bresche, und fanden dort zu ihrem Erstaunen, daß dieselbe gar nicht gangbar war. Nur drei Mann breit konnten sie mit vieler Mühe hinaufklettern, und der, dessen Fuß gleitete, rollte hinab in den Graben, der hier sehr tief war. Dicht dabei war eine Bastei, welche der Feind mit trockenem Reisigt belegt hatte; dieß wurde jetzt angezündet und machte die Bresche so hell als am Tage, so daß die Belagerten ihre Gegner Mann für Mann zählen konnten. Ein Schuß streckte die beiden commandirenden Officiere zu Boden und verwundete den Verfasser in die Schulter; dessenungeachtet kam er seib dreien bis auf die Bresche. Hier aber fanden sie, daß der Feind die beschädigte Brustwehr reparirt und spitzige Pfähle von Bambu in die Erde getrieben hatte, in deren Zwischenräumen ihre Speere fortdauernd in Bewegung waren. Zwischendurch wurden auch Wurfpfeile durch diese Oeffnungen geschleudert; Steine, Blöcke, Stinktöpfe, brennende Strohbündel flogen ihnen um die Ohren. In diesem Tumult gerieth der Verfasser mit einem Fuß in ein Loch, welches nach innen ging, und wodurch er das Gewimmel innerhalb der Festung sehen konnte. Eine Hand faßte ihn und er konnte sich nur mit Zurücklassung seines Stiefels loswinden.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 753.

Sonnabend, den 27sten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 8. November.

v. Grabowski, Obstlt. und Commdr. des Garde Schützen Bats., zum Commdr. des 37. Inf. Rgts.

Den 11. November.

v. Raven, Schuler v. Senden, Port. Fähnr. vom 2. Inf. R., zu überz. Sec. Lts., und letzterer zum 29. Inf. R. vers.

Höpyner, Port. Fähnr. vom 9. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

v. Podewils, Port. Fähnr. von dems., als überz. Sec. Lt. ins 14. Inf. Rgt. vers.

Schneider, v. Ohlen u. Adlerskron, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Rgt., zu überz. Sec. Lts.

Woelz, Unteroff. vom 5. Hus. Rgt., zum Port. Fähnr.

v. Dewitz, Port. Fähnr. vom 4. Ul. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

Domke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8., ins 3. Bat. 14. Ldw. Rgts. einrang.

Richter, Unteroff.,

Bonstedt, Wehrmann,

Beißert, Kriegesreservist vom Ldw. Bat. 33. Inf. Inf. Rgts., zu Sec. Lts.

Den 13. November.

Genée, Kohlhoff, Unteroff. vom 3. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

Holzmann, überz. Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., einrang.

Besch, überz. Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., einrang.

Wagner, Pr. Lt. vom 12. Inf. Rgt., zum Capt. u. Comp. Chef.

Helle Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Hugo, überz. Sec. Lt., von dems., einrang.

v. Klitzing, Unteroff. vom 20 Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.

v. Blomberg, Port. Fähnr. von dems., und

v. Zedlitz, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Rgt., tauschen.

v. Schenk zu Trautenburg, Port. Fähnr. vom 3. Cür. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

v. Heyligenstädt, Cür. von dems., zum Port. Fähnr.

Frhr. v. d. Osten Sacken, überz. Sec. von dems., einrang.

Kopka v. Lossow, überz. Sec. Lt. von dems., erhält das etatsm. Gehalt.

Hinzmann v. Hallmann, Pr. Lt. vom 5. Cür. Rgt., zum Rittm. und Esc. Chef.

v. Wulffen, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Mauschwitz, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

v. Samplawski, überz. Sec. Lt. von dems., erhält das etatsm. Gehalt.

v. Kleist, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

v. Itzenplitz, Port. Fähnr. vom 6. Cür. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

v. Plötz, Pr. Lt. vom 2. Drag. Rgt., zum Rittm. und Esc. Chef.

Sierks, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Heuser, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Digitized by Google

v. Schack, Port. Fähnr. vom 3. Ul. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Schlieben, Unteroff. von demſ. zum Port. Fähnr.

Bei der Landwehr:

Wiebe, diſp. Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. R., als interm. Comp. Führer einrang.
v. Münchow, diſp. Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. 4. R. einrang.
Raabe, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., als diſp. beſtätigt.
Schönwald, Sec. Lt. von demſ., ins 1. Bat. 3. Rgts. einrang.
Prejawa, Pr. Lt. vom 1. Bat. 3. R. zum Capt.
v. Loſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. R., zum Pr. Lt.
Zucker, Sec. Lt. von demſ., von der Inf. zur Cav. verſ.
Regge, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Böhling, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. R., ins 1. Bat. 3. R. einrang.
v. Scheffer, Unteroff. vom 1. Bat. 4. R., zum Sec. Lt.
v. d. Lancken, Pr. Lt. vom 3. Bat. 4. R., zum interim. Comp. Führer.
Meske, Pr Lt. von demſ., zum interim. Esc. Führer.
Schoultz v. Aſcheraden, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Hevelke, Kriegesreſerviſt, zum Sec. Lt. bei der Inf. d. B.
v. Winterfeld II., Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. R., von der Inf. zur Cav. verſ.
Günther, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. R., zum Pr. Lt.
Förſter, Sec. Lt. vom 1. Bat 9. R., ins 3. Bat. 4. R. einrang.
v. Stojenthin, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. R., ins 2. Bat. 8. R. einrang.
Kunckel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. R., ins 1. Bat. 3. Rgts einrang.
Dieme, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. R., zum Pr. Lt.
Scaupä, Bohnſtedt, Johannſen, diſp. Sec. Lts. von demſ., einrang.
Suhr, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. R., ins 2. Bat. 1. R. einrang.
Snickers, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. R., ins 3. Bat. 4. R. einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 9. November.

Frhr. v. Kleiſt, Rittm. vom 1. Cür. Rgt., als Major mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz.
Graf Dyhrn, Sec. Lt. von demſ, ſcheidet aus.
Simba, Sec. Lt. vom 4. Huſ. Rgt., als Pr. Lt. mit Ausſ. auf Civilverſ. u. mit Penſion, u. können demſ. die Geſchäfte des Rechnungsführers beim Regt. übertragen werden.
Grf. Lariſch, aggr. Sec. Lt. vom 6. Huſ. Rgt., mit Penſion.
Wolff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Ldw. Rgts.
Weidlich, v. Schollenſtern, Sec. Lts. vom 3. Bat. 22. Ldw. Rgts., jener mit der Armeeunif.

Den 10. November.

v. Axleben, Pr. Lt. vom 13 Inf. Rgt., als Capt. mit der Armeeuniform, und
Rocholl, Pr. Lt. vom 11. Huſ. Rgt., als Rittm., beide mit Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſ.
Dr. Baltz, Rgtsarzt vom Garde Schützen Bat.

Den 11. November.

v. Wittke, Maj. vom 2. Inf. Rgt., als Obſtlt., u.
v. Tornow, Rittm. vom 5. Huſ. Rgt., als Major, beide mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. und mit Penſion.
Taube, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Ldw. Rgts.
Braun, Rittm. vom 1. Bat. 21. Ldw. Rgts., mit der Armeeunif.
Bock I., Sec. Lt. von demſ.

Den 13. November.

v. Schultz, Capt. vom 24. Inf. Rgt., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. u. mit Penſion.
v. Schmidtkow, Pr. Lt. früher im 2. Ul. Rgt.
Wiebe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Ldw. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.
v. Creytz, Capt. vom 1. Bat. 3 Ldw. Rgt., als Major. mit der Ldw. Unif. ohne act. Dienſtz.
Harlan, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Ldw. R.
Wierzoreck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Ldw. Rgts.
Otto, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Rgts.
Wilhelmi, Greiner, Sec. Lts. vom 2. Bat. 24. Ldw. Rgts., erſterer mit der Armeeunif.

Digitized by Google

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Fortsetzung).

Da es bei bedeutendem Verluste unmöglich war, sich auf der Bresche festzusetzen, so wurde der Rückzug befohlen, welcher wieder durch das Wasser ging, wobei noch mancher umkam. Alle Officiere waren entweder verwundet oder todt, und jedermann war sehr niedergeschlagen über diese verunglückte Affaire. Stücken Kupfer, Eisen, Stein und Glas wurden aus den Wunden herausgeschnitten. Während der Vorbereitungen zu einem neuen Sturme, der an einer andern Stelle versucht werden sollte, wurde ein Ueberfall auf das Lager von Hulkah ausgeführt, und denselben mehrere Elephanten, Pferde, Kameele, Fahnen und Waffen abgenommen. Einige der Kameele waren beladen. Um sich dafür zu rächen, detaschirte Hulkah in den Rücken der Engländer, um ein Convoy mit Vorräthen, der von Muttra erwartet wurde, abzuschneiden. Als Lord Lake durch seine Kundschafter Nachricht davon erhielt, sendete er zuerst ein Cavallerieregiment und ein Bataillon dem Convoy entgegen, und bald darauf noch zwei Cavallerieregimenter, denen der größte Theil der Armee folgte, weil, wie man aus dem Kanonenfeuer hörte, der Convoy von einer großen feindlichen Macht angegriffen wurde. Der Erfolg davon war, daß die Indier in die Flucht geschlagen wurden und 40 Fahnen nebst ihrer ganzen Artillerie einbüßten. Man erfuhr, daß der einäugige Hulkah selbst dabei gewesen und getödtet worden sei, welches letztere indeß falsch befunden wurde.

Der 20. Januar 1805, um 2 Uhr Nachmittags, war zu einem zweiten Sturm bestimmt. Das Geniecorps hatte eine Brücke von Bambusrohr erbaut, die auf Schläuchen ruhte, und von hundert Mann getragen wurde. Der Verf. stand wieder an der Spitze seiner zwölf Freiwilligen; die Hälfte davon wurde unterwegs niedergestreckt, und als man an den Graben gelangte, war die Brücke zu kurz, und wurde von dem Strome fortgerissen. Das Feuer der Belagerten war mörderisch, 700 Mann wurden getödtet und verwundet, und die Unternehmung mußte wieder aufgegeben werden. Hier bekam der Verf. einen Schuß in den Kopf, der über dem rechten Auge hinein und über dem linken wieder herausging, so daß die Stirn ihm über das Gesicht herabhing. Es ist kaum zu glauben, daß er von dieser gefährlichen Verwundung durch Hilfe seiner guten Constitution bald wieder hergestellt wurde. Diese hinderte ihn indessen doch, an dem dritten Sturme Theil zu nehmen, der am 20. Februar unternommen wurde. Hier vertrat Lieutenant Templer vom 76. Regimente seine Stelle. Der Sturm wurde wieder mit 500 Mann Verlust abgeschlagen. Der commandirende General befahl denselben am folgenden Tage zu erneuern, und nun ließ sich der Verf. nicht länger abhalten, sondern eilte, sich neben dem genannten Officier an die Spitze des verlornen Postens zu stellen. Die Bresche wurde wirklich erstiegen, aber es war wieder unmöglich einzudringen; die Feinde, welche die Bresche vertheidigten, waren in voller Rüstung, und der Verf. erzählt, er selbst habe dreimal auf einen Kerl gefeuert, der kaum 15 Schritt von ihm gestanden, und er habe sich nicht einmal gerührt. Ein Topf mit brennbaren Materialien fiel ihm auf die Patrontasche, welche in die Luft flog, er selbst wurde in den Graben hinabgeworfen. Dort saß er noch in tiefem Nachdenken, als eine Kanonenkugel neben ihm in den Graben schlug und ihn ganz mit Koth bedeckte. In diesem Augenblicke wurde der Befehl zum Rückzuge gegeben, und der Verf. suchte sich so gut als möglich davon zu machen. Die Belagerung mußte ganz aufgehoben werden, und die englische Armee zog sich zurück. Beiläufig gesagt, bestand das ganze Belagerungsgeschütz der Engländer, außer den Mortieren, nur in vier Stück schweren Kanonen zum Bresche legen.

Bald darauf wurde der Friede abgeschlossen und der Verfasser zum Fähnrich im 65. Regimente befördert. Seine ausgezeichnete Tapferkeit hatte die Aufmerksamkeit des commandirenden Generals auf sich gezogen, und derselbe lud ihn am Tage seiner Ernennung nicht nur zur Tafel, sondern er machte ihm ein Zelt, zwei Kameele und ein Pferd zum Geschenke, und erlaubte ihm, bei dem Kriegszahlamte für seine Rechnung so viel zu erheben, als seine dermaligen Bedürfnisse erforderten; ja damit nicht zufrieden, beförderte er ihn drei Wochen nachher zum Lieutenant im 76. Regimente, welches wegen seiner Bravour in der Armee den Namen des unsterblichen führte, indem die meisten Leute Kugelwunden trugen, manche zwei, drei und vier, und einer sogar sechs. Der Verf. wurde von seiner Kopfwunde geheilt, aber sehr langsam, und mit Beobachtung einer strengen Diät, und doch behielt er davon einen immerwährenden Kalender.

Einige Zeit darauf kehrte das Regiment des Verfassers nach einem 25jährigen Auffenthalte in Ostindien, er selbst nach einer zehnjährigen Abwesenheit, nach England zurück, und wurde in Calcutta eingeschifft. Es war Krieg mit Frankreich, und die Flotte, aus 13 Ostindienfahrern bestehend, wurde von zwei Linienschiffen von 74 Kanonen escortirt. Auf der Höhe von Madagascar kam ihnen ein französischer

Digitized by Google

Kreuzer in den Wurf, der verloren schien, da eines der Linienschiffe ihn überholte. Plötzlich macht derselbe Halt, manövrirt, als ob er sich ergeben wollte, und da der Engländer herankommt und nicht feuert, um die schöne Prise nicht zu beschädigen, giebt er ihm plötzlich eine volle Lage, die diesen so beschädigt, daß er sich nicht rühren kann, und entkommt glücklich, zum großen Vergnügen eines gefangenen französischen Officiers, der vor Freude tanzte. Es fand sich nachher, daß es ein Vierundsechziger, le canonier, von Isle de France war. — Im October 1807 langte die Flotte in England an. Das Regiment kam erst nach Dartford in Kent, und dann nach Nottingham in Garnison. Durch einige Unvorsichtigkeiten gerieth der Verf. in Schulden, und mußte, um sich davon zu befreien, seine Charge verkaufen. Da er nun aber ohne alle Mittel war, so ließ er sich von neuem bei dem 24. Dragonerregimente anwerben, und wurde, weil seine frühere Laufbahn zur Kenntniß der Vorgesetzten kam, bald zum Sergeanten befördert. Am 8. Januar 1808 ging er zu Spithead mit dem Regimente wieder nach Ostindien unter Segel, wo es auch nach mancherlei Mühseeligkeiten glücklich ankam. Die demselben bestimmte Garnison war Cawnpur, wohin es von Calcutta den Ganges aufwärts fuhr, welches drei Monate dauerte.

Der Verf. beginnt die Erzählung seines zweiten Auffenthalts in Ostindien und endigt den ersten Theil seiner Selbstbiographie mit einer Anweisung für junge Officiere, die in jenen fernen Gegenden ihre Carriere zu machen sich bestimmen. Er spricht darin zuerst von der Equipirung an Kleidung und Wäsche, wie sie dem Clima angemessen ist, nebst den dafür nöthigen Ausgaben; er beschreibt die Lebensart der dort anwesenden Europäer, und ihren Umgang mit den Eingebornen, so wie die Eigenthümlichkeiten der letztern, woraus er allerhand nützliche Lebensregeln und Winke für die sittliche Aufführung des neuen Ankömmlings ableitet; er warnt vor den indischen Bedienten und Dienstfertigen, erwähnt die Krankheiten, denen der Europäer ausgesetzt ist, und wie solche durch eine heilsame Diät zu vermeiden, kurz es bleibt nichts unberührt, was einem jungen Manne, der dort seine militärische Laufbahn antritt, von Nutzen seyn kann.

Bei der Ankunft in Cawnpur fand der Verf. einen Officier des Regiments, den er, als er selbst Officier war, gekannt hatte, und der ihn mit der größten Freundschaft aufnahm. Nach einiger Ruhezeit marschirte das Detaschement zu Lande nach Mirutt, welches 300 Meilen entfernt war, und kam dort am 9. November 1809 an. Die Officiere ließen es sich unterwegs auf alle Weise angelegen seyn, den Soldaten die Beschwerden des Marsches nicht nur zu erleichtern, sondern zu versüßen, und der Verf. sagt, er habe sein Lebtage keine Zeit so angenehm zugebracht als diesen Marsch. Bei der Ankunft im Regimente wurde der Verf. von allen Officieren sehr wohl empfangen, und nur einige neidische Cameraden, wie es deren leider überall giebt, suchten ihm Anfangs das Leben schwer zu machen. Er mußte das ganze Exercieren zu Pferde und zu Fuß von vorn beginnen, welches ihm aber natürlich sehr leicht wurde, so daß er bald nicht nur als ausexerciert entlassen ward, sondern selbst zum Exercier-Corporal und Exercier-Sergeanten (drill-corporal und drill-sergeant) avancirte. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß die Soldaten ihrem Exerciermeister allerhand Schabernack machen, und z. B. beim Reihenmarsch durch ein falsches Antreten ihre Hinterleute oft zum Fallen bringen, welches von ihnen eine Lerche genannt wird.

Im Jahre 1813 wurde der Verfasser Sergeantmajor und kam dadurch in Bezug auf seine Einkünfte in eine bequemere Lage. Er vereinigte in seiner Person vier Aemter, wozu auch das eines Gefängnißaufsehers gehörte, und dieß bringt ihn darauf, eine naturhistorische Merkwürdigkeit von den Pelikanen zu erzählen. Diese Vögel leben in der Nähe der Barracken, weil sie gierig die Knochen verschlucken, welche die Soldaten nach ihren Mahlen hinaus werfen. Daher bringen sie die Nächte auf dem Dache der Barracken oder auf Bäumen in deren Nähe zu. Des Morgens fliegen sie aus, um Aas zu suchen, wenn aber in den Barracken mit der *Trompete das* Zeichen zum Mittagsessen gegeben wird, dann eilen sie heerdenweise herbei. Manche Soldaten machen sich den Spaß, zwei Knochen an die beiden Enden eines langen Strickes zu befestigen, welche dann von zwei Vögeln verschluckt werden, die bei dem Fliegen allerlei passierliche Manöver machen und dabei von einem Haufen Krähen und Habichten verfolgt werden. Diese Vögel sind die natürlichen Feinde der Pelikane, werden aber auch von denselben oft lebendig verspeist. Der scharf zugespitzte Schnabel des Pelikans macht denselben zu einer furchtbaren Waffe, und nur wenig Hunde nehmen es mit demselben auf. Wenn sie untereinander selbst in Streit gerathen, welches oft wegen eines Knochens geschieht, so gehen sie wie wüthend auf einander los und sind selbst mit Gewalt schwer auseinander zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 754.

Sonnabend, den 4ten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 14. November.

Pasch, Schlitte, v. Olfers, Sec. Lts. vom 1. Bat. 29. Ldw. Rgts., zu Pr. Lts.

Haßlacher, Kriegsreservist, zum Sec. Lt. bei demf.

Rummel, Merrem, Bar. v. Monschaw, Pr. Lts. vom 2. Bat. 29. Ldw. Rgts., erhalten den Charakter als Capitäns.

Clotten, Felinger, v. Meurers, Sec. Lts. von demf., zu Pr. Lts.

Borckmann, Löhr, Unteroff. v. demf., zu Sec. Lts.

Kesseler, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., zum Capt.

Jacobi, Pr. Lt. von demf., erhält den Char. als Capt.

Jung, Hilt, Sec. Lts. von demf., zu Pr. Lts.

Feylen, Schneider, Schwarz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 30. Ldw. R., zu Pr. Lts.

Reis, Unteroff. von demf., zum Sec. Lt.

Fuchs, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts., erhält den Charakter als Capt.

Lautz, Schlickeisen, Luzzani, Sprenger, Stephani, Sec. Lts., letztere beide von der Cav., zu Pr. Lts.

Striebeck, Fischer, Unteroff. von demf., zu Sec. Lts.

Schruff, Bender, Schäffer, Pr. Lts. vom 3. Bat. d. R., erhalten den Char. als Capts.

Sauer, Meyer, Sec. Lts. von demf., zu Pr. Lts.

Bremm, Wadenphul, Wellenstein, Unteroff. von demf., zu Sec. Lts.

Den 16. November.

v. Sandoltoy, Major vom 17. Inf. Rgt., übernimmt für den Maj. v. Forstner vom 8. Huf. Regt. die Direction der 14. Div. Schule.

Den 17. November.

v. Frankenberg, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Reichenbach, überz. Sec. Lt. von demf., einrang.

Den 18. November.

v. Wülknitz, Maj. vom 13. ins 15. Inf. R. verf.

v. Seelhorst, Maj. vom 15. ins 13. Inf. R. verf.

Krebs, Sec. Lt. a. D., als Port. Fähnr. beim Garde Huf. R. wiederangestellt.

Den 19. November.

Dr. Krahn, Stabsarzt, zum Rgtsarzt des 32. Inf. Regts. mit Capts. Rang.

Dr. Ramberg, Penf. Arzt, zum Stabsarzt.

Dr. Bahn, Comp. Chir. vom 1. Garde R. zu Fuß, zum Penf. Arzt.

Den 20. November.

v. Unruh, Ob. Lt., z. wirkl. Comdr. des 3. Drag. Rgts.

v. Hochwächter, Rittm. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Regts., zum Major.

Den 21. November.

v. Thadden, Maj. vom Garde Ref. Inf. (Ldw.) Rgt., zum Comdr. des Garde Schützen Bats.

v. Korff, Major vom 33. Inf. Regt., ins Garde Ref. Inf. (Ldw.) R. verf.

v. Mitzlaff, Capt. vom Garde Schützenbat., als Maj. ins 33. Inf. Regt. verf.

v. Natzmer, Ob., z. wirkl. Comdr. d. 13. Inf. R.

Digitized by Google

v. Holleben, Ob. Lt., zum wirkl. Commandeur des 17. Inf. Rgts.
v. Zastrow, Ob. Lt., desgl. vom 30. Inf. Regt.
v. Kehler, Ob. Lt., desgl. vom 9. Huf. Regt.
v. Schmeling, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Chamier, Capt. und Platzmajor in Luxemburg, erhält den Char. als Major.
v. Dorsch, Capt. und Chef der 29. Inf. Rgts. Garn. Comp., desgl.
v. Luck, Maj. und Abth. Comdr., zum Brig. der 6. Gend. Br.
Löffler, Capt. a. D., bei der 7. Gend. Brigade wieder angestellt.

Den 22. November.

de Marche, Unteroff. vom 12. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 14. November.

Bar. v. Knorr, aggr. Maj. vom Garde Hus. R., als Ob. Lt. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienstz. und mit Pension.

v. Pfuhlstein, Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Aussicht auf Civilvers. und mit Pens.
Faßbinder, Pr. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. R.
v. d. Bergh, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. R., auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.
Müller, Pr. Lt. vom 3. Bat. 30. Ldw. Rgts.

Den 21. November.

Messenberg, Div. Audit. der 10. Div., m. Pens. in den Ruhestand vers.
v. Massow, Port. Fähnr. von der 2. Pion. Abth, scheidet aus.

Den 22. November.

v. Hacke, Oberst und Brig. der 5. Gend. Brig., scheidet aus mit Inact. Gehalt bis zu anderweiter Anstellung.
Dr. Sydow, Rgtsarzt vom Füs. B. 12. Inf. R.,
Neumann, Garn.-Stabsarzt. in Graudenz, beide mit Pension.

Militärische Gedanken eines Engländers über die neuesten Ereignisse*).

Wir leben in einem Zeitalter, welches sich in bescheidenem Selbstgefühl den Namen des Aufgeklärten beigelegt hat, ob es gleich in seinen Meinungen und Handlungen vielleicht weniger durch Vernunft und Ueberlegung geleitet wird als manche andre Periode der Geschichte des Menschengeschlechts. Man sollte es das Zeitalter der Redensarten nennen, denn es wird blos von Redensarten regiert, welche selten eine deutliche Definition oder practische Anwendung zulassen, und es werden häufig allgemeine Folgerungen aus Sätzen gezogen, welche weder gehörig untersucht noch gründlich festgestellt sind. Was durch ein seltnes Zusammentreffen von Umständen einmal geglückt ist, wird gleich zu einem allgemeinen Grundsatze erhoben, und weil reguläre Truppen in einem Falle nichts gegen unorganisirte Haufen ausgerichtet haben, müssen jene stets den Kürzern ziehen. Solche Irrthümer dürfen nicht Wurzel fassen, weil sie zu gefährliche Folgen haben können.

Zuerst ein Wort über den Act, der die Soldaten jedes Ranges an ihre Pflicht bindet. Es ist ein feierliches Angelöbniß vor Gott und dem ganzen Lande, die bestehende Regierung trotz jeder persönlichen Gefahr und mit Aufopferung selbst des eignen Lebens aufrecht zu erhalten. Im Vertrauen auf diesen feierlichen Eid ist die Aufrechthaltung der Ordnung, Sicherheit und Unabhängigkeit der Länder in verhängnißvollen Augenblicken stets dem Militärstande übertragen worden. Das dort in so hohem Grade vorwaltende Gefühl von Ehre ist es, worauf bei dem gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustande der Friede und das allgemeine Vertrauen größtentheils gegründet sind, und von dieser hohen und ehrenvollen Verantwortlichkeit kann sie kein Priester und kein Geheimer Rath frei sprechen. Nur dann sind sie als entbunden zu betrachten, wenn ein gleicher feierlicher Act, der von der gesetzmäßig bestehenden Gewalt ausgeht, ihnen das geleistete Versprechen erläßt; jede andere Beseitigung ihrer Pflicht ist Meineid vor dem Himmel, Treubruch vor den Menschen, und niedrige Verletzung alles dessen, was Pflicht, Ehre und Gewissen vorschreiben.

Sophisten können vielleicht Lagen ausdenken, in welchen die hier aufgestellten Grundsätze nicht anwendbar sind; wir werden aber ihren Scharfsinn weiter nicht auf die Probe stellen, indem wir uns an den einfachen Verstand jedes rechtlichen Mannes wenden, ohne uns in eine müßige Aufsuchung von Möglichkeiten einzulassen, welche unter den gegenwärtigen Umständen und bei der erleuchteten Denk-

*) Nach einem Aufsatze in dem United service Journal November 1830 bearbeitet.

Digitized by Google

art der Regierungen von Mittel-Europa sicher weit über den Gränzen gewöhnlicher Wahrscheinlichkeit liegen.

Wir gehen zu der Betrachtung der letztern Ereignisse selbst über. —

Der einzige Vortheil, den Infanterie, welche allein in Städten gebraucht werden kann, über eine unorganisirte Volksmasse hat, beruht auf der Gesamtkraft und der Einheit bei deren Gebrauch. Dieser Vortheil ist so überwiegend, daß die bloße numerische Ueberlegenheit, selbst bei gleichem Muth und gleicher Bewaffnung, dagegen nicht aufkommen kann, weil das Militär nach und nach seine ganze Kraft gegen die schwachen Punkte der ungeregelten Haufen in Thätigkeit bringen kann, während diese keine Mittel haben, ihre Wirksamkeit zur Vertheidigung und wechselseitigen Unterstützung zu combiniren, und überdieß des Vertrauens entbehren, welches aus dem Bewußtsein des innern Zusammenhalts entsteht. Das ist auch die Ursache, warum Volksbanden, wie ungestüm sie auch zu Zeiten seyn mögen, nie eine dauernde Bravour besitzen. Die Dampfmaschine mit einer Kraft von hundert Pferden, welche Tausende zu Boden schlägt, die sie in der Richtung ihrer Streiche trifft, kann nichts destoweniger durch ein einziges Individuum zerstört werden, das mit einem ganz gewöhnlichen Schmiedehammer fortwährend auf die schwachen Theile der Maschine schlägt. Ein ganz andrer Fall aber ist es, wenn solche ungeregelte Streiter so postirt sind, das eine reguläre Truppe ihnen nicht beikommen kann, und diese dagegen ihren Streichen ohne die Möglichkeit einer Gegenwehr blos gestellt ist. Unter solchen Umständen kann weder Geschicklichkeit noch Muth dem Soldaten etwas nützen, und die beste Truppe unterliegt einem jeden, der blos Entschlossenheit genug besitzt, Steine von den Dächern herabzuwerfen, und unter dem Schutz starker Mauern eine Flinte oder ein Pistol aus dem Fenster abzufeuern. In einer solchen Lage wurden die brittischen Truppen, an deren Bravour wohl Niemand zweifeln wird, ohne alle Aussicht auf Erfolg, in den Straßen von Rosette und Buenos Ayres von einem verächtlichen Pöbel in die Flucht geschlagen, wovon im freien Felde vielleicht 10,000 vor einem einzigen Bataillon geflohen wären, wie denn auch in der That zu Buenos Ayres 700 Mann, von Schreck ergriffen, blos vor der Grenadiercompagnie des 36sten Regiments davon liefen. Wer je durch die Straßen einer großen Stadt gegangen ist, besonders auf dem festen Lande, wo die Häuser im Allgemeinen hoch, die untern Fenster oft mit eisernen Stäben versehen und die Thüren der Häuser massiv, wie die Thore der Schlösser sind, muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Truppen in einer feindlich gesinnten Stadt gegen eine zum Widerstande entschlossene Bevölkerung unmöglich mit einer Aussicht zu siegen kämpfen können. Was soll der Soldat mit der Bajonetflinte machen, wenn er dem Feuer aus allen Fenstern und dem, was ihm von den Dächern auf den Kopf geworfen wird, ausgesetzt ist? Auf unsichtbare Feinde feuern ist ganz zwecklos, still stehen ist noch ärger, und vorwärts gehen — wohin, und zu welchem Zweck? Er könnte nur unter beständigem Feuer aus einer Straße in die andre rücken, um die zu verfolgen, welche gar nicht die Absicht haben, Stand zu halten, sondern zu Zweien, Dreien und Zwanzigen, wie es die Gelegenheit giebt, aus winklichen Seitengäßchen oder Verstecken hervorzuspringen, das Gewehr auf ihre Angreifer abzufeuern, und von neuem Schutz in Winkeln zu suchen, wo der Soldat, mit den Oertlichkeiten unbekannt, ihnen nicht folgen kann, oder leicht unterliegt, wenn er nicht in bedeutender Anzahl ist. In solche Häuser selbst einzubrechen, unter dem Feuer aller benachbarten Gebäude, ist wahrlich keine leichte Sache, und ist es geglückt, so ist vielleicht der Besitz von einem, zweien oder zehn Häusern errungen, welches auf die Verminderung der Streitmittel im Ganzen keinen großen Einfluß haben wird. Eine ganz gewöhnliche Barricade wird unnehmbar, weil, während die Spitze der Colonne mit deren Angriff beschäftiget ist, der Ueberrest ohne Gegenwehr einer gewissen Zerstörung ausgesetzt bleibt, und außer Stand geräth, die Vortheile zu verfolgen, welche die Vorangehenden das Glück haben können zu erkämpfen. Artillerie in den Straßen würde bald gelähmt und die Pferde niedergeschossen seyn, wie denn Geschütz überhaupt unter einem so nahen Musketenfeuer nichts ausrichtet. Ueberdieß kann die Besetzung der Straßen und Häuser in einer feindlich gesinnten Stadt allein niemals zum Ziele führen, weit vortheilhafter ist es, eines Theils die dominirenden Punkte, und dann die vorzüglichsten Zugänge zu besetzen. Sind diese einmal genommen und stark genug besetzt, (welches in wenigen Stunden geschehen kann, ohne daß der Pöbel es zu hindern vermag), so muß die Unterwerfung bald erfolgen. Mit den Kräften, welche gegen Paris und Brüssel hätten verwendet werden können, gab es zehn Arten des Angriffs, welche alle glücklich abgelaufen wären; die einzige, welche das Mißlingen erleichterte, und wo der Erfolg auf der Ungeschicklichkeit der Vertheidiger beruhte, war die, welche man befolgte. Es ist immer ein gefährliches Experiment, seine Berechnung auf die Schwäche und Unfähigkeit seines Gegners zu basiren, und es hat im Kriege schon mehr Unheil gebracht als irgend eine andre der Ursachen, welche zu so traurigen Resultaten führen.

General Whiteleck, führt in seiner Vertheidigungs-

Digitized by Google

schrift an, daß er blos aus schonender Rücksicht gegen das Volk von Buenos Ayres, welche ihm von dem damaligen Ministerio streng anbefohlen worden war, und gegen seine eigne Ueberzeugung den Angriff auf eine so wenig passende Weise eingeleitet habe. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß ähnliche Beweggründe auf die letzten Ereignisse in Frankreich und den Niederlanden Einfluß hatten, obgleich jedermann weiß, wie gefährlich halbe Maßregeln, und noch dazu im Kriege sind, und daß man nicht spaßen muß, wo jede Verzögerung der Widerstand nur anfeuert. Ist einmal das Schwert gezogen, sey es im auswärtigem Kriege oder zu Hause, so ist die beßte Verfahrungsart immer die, alle Schonung bei Seite zu setzen, so lange der Widerstand dauert.

Wie sollen denn nun aber, wird man fragen, disciplinirte Truppen sich gegen irreguläre Banden benehmen? — Diese Frage gründlich zu beantworten, würde beinahe eine ganze Abhandlung über die Kriegskunst erfordern; denn zuerst hängt das von lokalen Verhältnissen, und dann noch von einer unendlichen Menge andrer Umstände ab, die sich nach den verschiedenen Fällen modificiren. Im Ganzen kann es als Grundsatz gelten, daß, da die vereinte Cavallerie, Artillerie und Infanterie nur von einer gleichen Vereinigung von Kräften Widerstand erfahren können, welche der Pöbel nie besitzt, diese auch nie getrennt werden sollen. Der einzige Weg z. B., die Wirkung des Geschützes zu vernichten, ist eine überlegne Anzahl von Kanonen dagegen ins Feuer zu bringen oder dasselbe zu nehmen; in der Regel aber hat der Pöbel keine Artillerie, und dann ist kein Pöbel in der Welt im Stande eine von ordentlich dressirten Truppen besetzte Batterie zu nehmen, wenn dieselbe gehörig postirt, und von Infanterie oder Cavallerie gedeckt ist. Eben so hat die Infanterie freies Spiel, wenn sie unter dem Schutz einer Artillerie agirt, die nicht zugleich gegen andres Geschütz zu kämpfen hat; sie kann dann nach und nach, ohne Verlust und Gefahr, alle Posten, Gebäude und Stellungen besetzen, die ihr nöthig sind. Die Hauptsache ist daher, die Insurgenten zu einem regulären Gefecht zu zwingen, wobei sie den Kürzern ziehen müssen, weil disciplinirte Truppen eine active Kraft besitzen, eine zuchtlose Menge aber nichts für sich hat als die passive Kraft des Widerstandes, die am Ende einer stets fortarbeitenden Thätigkeit weichen muß. Daß die Aufrührer aus gedienten Leuten bestehen können, ist ein geringer Vortheil, wenn sie nicht zugleich geübte Anführer haben. Eine Truppe ohne Officiere ist nichts, und ein Cadre von guten Officieren kann bald eine gute Truppe schaffen.

Ist der Sitz der Empörung in einer oder einigen Hauptstädten, so ist die mit einem Bombardement verknüpfte Zerstörung das kürzeste Mittel, die Leidenschaften zu dämpfen und die erhitzten Gemüther zur Vernunft zurückzuführen. Man kann auch methodisch vorgehen, und Hauptgebäude und Straßen nach und nach wegnehmen. Ist eine ganze Provinz in Aufruhr, die in ihrem Innern gewöhnlich nicht Hilfsmittel genug hat, die Sache durchzuführen, so ist es vielleicht gerathen, die erste Aufwallung verrauchen zu lassen; denn die untern Klassen, welche bei solchen Gelegenheiten zum Kampfe gebraucht werden, müssen entweder bald zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückkehren, oder von den höhern Klassen unterstützt werden, und alle Theorien kühlen sich in der Regel bald ab, wenn ihre Lehren nicht blos mit Worten, sondern mit dem Beutel in der Hand realisirt werden sollen. Muß Gewalt gebraucht werden, so muß man die Kräfte zusammenhalten und das Uebel bei der Wurzel zu fassen suchen. Oft sind moralische Mittel wirksamer als die bloße Gewalt, und menschlicher bleibt es immer, bevor es zu Thätlichkeiten kommt, die Ursache des Aufstandes zu prüfen und billige Wünsche zu befriedigen. Leute, die Belgien im Jahre 1814 gesehen haben, wo das Gras auf den Straßen der größten Städte wuchs, und die prachtvollsten Gebäude dem Einsturz drohten, und die nachher Gelegenheit gehabt haben, dies mit dem blühenden Zustande zu vergleichen, in welchem sich das Land kurz vor dem Ausbruch der neusten Empörung befand, sind indeß begierig die Gründe zu erfahren, welche ein so unheilbringendes Ereigniß herbeigeführt haben und zu dessen Rechtfertigung dienen können.

Da es einmal der Vorsehung in ihren unergründlichen Rathschlüssen gefallen hat, uns mit einer Menge von unserer Natur unzertrennlicher Schwachheiten in diese Welt zu setzen, und unsre persönliche Sicherheit die Aufstellung gewisser gesetzlicher Einrichtungen erheischt, so ist es auch nöthig, dieselben zu handhaben und aufrecht zu erhalten; und darum ist zu allen Zeiten den Würdigsten und Geschicktesten, unter verschiedenen Formen, eine hinlängliche Macht anvertraut worden, um damit die Schwachen zu schützen, und Eigenthum sowohl als Personen gegen alle Angriffe sicher zu stellen. Die daraus nothwendigerweise entstehenden Beschränkungen sind in allen Zeitaltern angefochten worden, manchmal aus gerechten und ehrenwerthen Gründen, oft aus mißverstandenem Eifer, von dem größern Haufen aber in der Regel aus Selbstsucht, entweder weil ihre eignen schlechten Leidenschaften von den Gesetzen niedergehalten wurden, oder weil sie Einfluß und Ansehn zu erlangen hofften, wenn sie diejenigen herabsetzten, von welchen jene Gesetze ausgingen oder gehandhabt wurden; denn niedrig denkende Seelen haben immer

Digitized by Google

eine Freude daran, das Hohe erniedrigt und gedemüthigt zu sehen. Wo die Presse frei gewesen ist, wie in England und zuletzt in Frankreich, da ist sie auch gewöhnlich zum Organ solcher Angriffe gebraucht worden, und da weder Gesetze noch irgend eine von Menschen gemachte Einrichtung vollkommen und von allem Mißbrauch frei seyn können, so haben die Prediger des Liberalismus und die Vertheidiger der Menschenrechte, oder welchen schön klingenden Namen sie sonst annehmen mögen, freies Spiel, mit gelernter Catheder-weisheit eine unwissende Menge zu täuschen, und schlafende Leidenschaften unter allerlei Scheingründen aufzuregen.

In unserm England sind wir schon an dergleichen Dinge gewöhnt und sehen sie mit ziemlicher Ruhe an, ob man gleich zugeben muß, daß auch hier eine unwissende, freche und ungezügelte Presse zu Zeiten Einfluß genug gewonnen hat, um selbst unser denkendes Volk zu Thorheiten zu verleiten, an die es nachher nur mit Beschämung zurückdachte. In Frankreich dagegen, wo die Preßfreiheit nur erst in den neuesten Zeiten eingeführt worden, hat es sich gezeigt, daß das reizbare Temperament unserer flüchtigen Nachbarn nicht geeignet ist, die starken Dosen zu vertragen, welche ihnen täglich eingegeben werden. Vielleicht sind die durch eine 25jährige Revolution und die damit verknüpften gewaltsamen Erscheinungen erweckten Leidenschaften noch zu sehr aufgeregt und die Gemüther noch in zu heftiger Bewegung, um eine unbeschränkte Preßfreiheit zu gestatten.

J'ai vu nos citoyens courir dans les combats
Pour de vains argumens qu'ils ne comprenaient pas
Voltaire Henriade.

Litteratur.

Befestigungskunst für alle Waffen von Louis Blesson. Zweiter Band. Große Befestigungskunst, auch unter dem Titel: Große Befestigungskunst für alle Waffen. Vorträge, gehalten auf der Königl. Preuß. Allgemeinen Kriegsschule. Berlin, bei Schlesinger. 1830.

Der Verfasser hat den Schlüssel zum Geiste seines Werkes in dem Motto — hinter dem Titel — niedergelegt, welches heißt:

> Die Befestigungskunst hat keine Formen, sie hat nur Grundsätze, und es sind die der Kriegskunst im Allgemeinen.

Sein Zweck geht nämlich dahin, aus der Art und Weise wie Truppen, der besten Erfahrung nach, ein Terrain zu benutzen suchen, die Regeln für Befestigung zu entwickeln, die er nur als eine Verstärkung des Terrains anerkennt.

In diesem Sinne schließt sich dieser Band unmittelbar an den Ersten, die Feldbefestigungskunst enthaltenden, an.

Wie er aber dort aus den Begriffen die Regeln zu abstrahiren versuchte, hat er hier einen neuen Weg einschlagen müssen, auf den ihn eine mehr als zehnjährige Erfahrung im Lehramte durch die Beobachtung der Leistungen seiner Zuhörer, geleitet hat.

Er verfolgt die Kunst von Anbeginn, spürt den sich allmählich aussprechenden Grundsätzen nach, zeigt sie in ihren mannigfaltigen Anwendungen, und läßt, so zu sagen, seinen Leser die Kunst selbst erfinden, indem ununterbrochen eine Erscheinung die andere vorbereitet, um ihn so am Schlusse in den Stand zu setzen, auf richtigen, naturgemäßen Prinzipien fortzubauen, mit einem Worte: den Umständen nach das Nöthige zu schaffen.

Geschichtliche Entwickelungen leiten das Ganze ein, und schließen mit der Erfindung des Schießpulvers. Eigenthümlich ist hier die geschichtlich motivirte Eintheilung in individuelle, nationale und theoretische Befestigung, welche letztere da erkannt wird, wo sich die Kunst, als eine solche, völlig ausgebildet und zur Wissenschaft erhoben hat.

Von hier ab tritt der geschichtliche Gang in den Hintergrund, und es werden zuerst die verschiedenen, in der Wissenschaft aufgestellten, Grundsätze einzeln beleuchtet, von denen 25 hier einer genaueren Untersuchung unterworfen werden.

Auf diese Beleuchtung gestützt, entwickelt Verf. hiernach die Hauptgrundsätze, wobei er den schwer zu widerlegenden Beweis führt, daß es grade dieselben sind, welche die besten Kriegs-Schriftsteller für die Taktik aufgestellt haben. Er hat die aus dem Handbuch des Generals Rühle von Lilienstern dazu gewählt.

Sodann lehrt er die Mittel einzeln kennen, welche die Kunst darbietet, um diesen Hauptgrundsätzen zu genügen; die er auf eine ihm eigene Weise in Gruppen zusammengestellt hat.

Hierauf erst beschreibt er die verschiedenen gebräuchlichen Werke, womit das Ganze schließt.

An den geeigneten Stellen ist eingewebt, was für den Officier jeder Waffe als nöthig angesehen wird, um ihn mit den künstlichen Verstärkungen bekannt zu machen, die Verf. in einem besondern Bande als das abgesonderte Eigenthum des Ingenieurs behandeln will.

Nicht unerwähnt dürfen hierbei die eigenthümlichen Reduits bleiben, welche für den bedeckten Weg in Vorschlag gebracht werden und die, nach der Idee des Verfs., die Haltung des bedeckten Weges

Digitized by Google

zur völligen Erschöpfung der Kräfte der Besatzung bewirken sollen. Sie haben den Vortheil, sowohl im Voraus gebaut, als während der Berennung angelegt werden zu können.

Ueberall spricht sich, im Allgemeinen betrachtet, die Tendenz aus, jedes Starre, Unwandelbare zu vermeiden und das wahre Geheimniß der Befestigungen darin zu suchen, daß dem Vertheidiger die Möglichkeit hergestellt werde, sie seinen Ansichten und Bedürfnissen anzupassen.

Eine Einleitung „allgemeine Ansichten" überschrieben, entwickelt die Forderungen, welche Verf. hinsichtlich der Benutzung des Terrains bei Anlagen von Festungen macht, und die sich ganz in dem Satze vereinigen lassen: „daß eine gute Festung nur die sey, welche der Feind nothwendig angreifen muß" — Alle seine Vorschläge zwecken darauf hin, diese Bedingung zu erreichen.

Sechs Kupfertafeln gehören zu dem Werke. Die erste Platte ist der geschichtlichen Entwickelung bestimmt und schließt sich an die dritte, vierte und fünfte, welche mit einer geringen Veränderung die Vergleichung der Systeme nach Mandart liefert; die zweite und sechste enthalten die eigentliche Lehre. Die letzte steht den übrigen im Stiche sehr nach, und gereicht der Verlagshandlung, bei der übrigen untadelhaften Ausstattung, nicht zur Ehre, und dies ist um so mehr zu bedauern, als sie mehrere Theile bestehender fremder Festungen enthält, die durchaus nicht bekannt sind.

Se. Maj. der König, welche dem Verf. für den ersten Band die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen haben, begnadigten ihn für den vorliegenden „zur Anerkennung des Bestrebens, durch diese Arbeit auch noch seinem Nachfolger im Lehramte eine nützliche Anleitung zu geben" — mit einem kostbaren Brillantringe.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 755.

Sonnabend, den 11ten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 24. November.

v. Cler, Capt. vom Gen. Stabe, erhält die Erlaubniß, den von des Kaisers von Rußland Maj. ihm verliehenen St. Wladimirorden 4. Klasse zu tragen.

Ballhorn, Pr. Lt. vom 2. Garde Rgt. zu Fuß, scheidet aus mit dem Charakter als Capt. und wird bei dem Regt. als aggr. geführt.

Wallenberg, Sec. Lt. zuletzt im 39. Inf. Rgt., erhält den Charakter als Pr. Lt.

Den 26. November.

Schmidt, Capt. vom 2. ins 1. Bat. 29. Ldw. Rgts. versetzt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 28. November.

Helbig, Rgtsarzt. vom 5. Ul. Regt., mit Pens.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Fortsetzung).

Am Ende des Jahres 1814 hatte der Verfasser das Glück, wieder zum Officier zu avanciren, und als Fähnrich in das 87ste Infanterie-Regiment versetzt zu werden, welches zu Dinapur garnisonirte. Er kam am 5. Januar 1815 dort an, und legte einen Weg von 400 Meilen in fünf Tagen zurück. Bei seiner Ankunft erfuhr er, daß das Regiment ins Feld gerückt sey, indem unterdeß der Krieg gegen Nepaul (Nipahl) ausgebrochen war. Er machte sich nach zwei Tagen auf den Weg, um dem Regimente zu folgen. Das Land war voller Diebe, die aber in der Regel eine große Scheu vor Feuergewehr haben. Sie ahmen gewöhnlich das Geschrei eines Vogels oder eines andern Thieres nach, wahrscheinlich um dadurch das Geräusch zu decken, das ihre Annäherung macht. Sie gehen ganz nackend, haben die Haare glatt und kahl geschoren und sind über den ganzen Leib geölt, so daß es kaum möglich ist, sie fest zu halten, wenn man sie auch gefaßt hat. Dieß erfuhr der Verfasser selbst in einer Nacht, wo ihm ein solcher Besuch zu Theil wurde. Eine Hand fuhr ihm über das Gesicht, und er ergriff einen Kerl, der sich aber sogleich wieder los wand und sich auf der Stelle unsichtbar machte.

Das Regiment des Verfassers und das Truppencorps, wozu dasselbe gehörte, stand etwa 35 englische Meilen von den großen Nepaulesischen Wäldern im Lager, deren Anblick er selbst als Schauder erregend schildert. Auf den Spitzen der Berge sahe man die Forts und Verpfählungen der Einwohner, und im Hintergrunde ragten hohe Schneegebirge empor. In drei Märschen war dieser Zwischenraum zurückgelegt, und die Armee erreichte den Flecken Sum-

Digitized by Google

marabassah am Rande jener furchtbaren Waldungen. Der Boden war lehmig und moorig, und das Vieh hatte Mühe fortzukommen und das Geschütz zu schleppen. Ein verlassenes Haus, zwei Stock hoch und von Steinen gebaut, mit einem engen Eingange, wurde zu einem Depot eingerichtet und mit einer Brustwehr und Graben versehen. Am nächsten Tage ritten mehrere Officiers, wobei auch der Verfasser, auf einem breiten Pfade in den Wald. Gleich beim Eingange sahen sie an der Seite des Weges eine Menge Bären bei einem Pfuhl. An mehrern Orten waren Spuren von Wachfeuern zu sehen, starke Bäume waren quer über den Weg gelegt; zuletzt fand man gar brennende Feuer, einzelne Kerls liefen über den Weg; jetzt schien es Zeit umzukehren, besonders da man am andern Ende des Waldes angekommen war, welcher hier dreizehn englische Meilen breit befunden wurde. Die Officiere kamen glücklich zurück, und am andern Tage wurde nach den von ihnen mitgebrachten Notizen der Marsch angetreten. Eine Redoute oder Verpfählung würde ein unübersteigliches Hinderniß gewesen seyn, oder wenigstens viel Leute und Zeit gekostet haben, denn wegen des dichten Unterholzes war seitwärts nicht herauszukommen; aber die Nepauleser hatten dieß vernachlässigt und schienen sich auf die Festigkeit ihrer Berge zu verlassen.

Nachdem die Engländer den Wald durchzogen und eine Zeitlang dem steinigten Bette eines jetzt versiegten Flusses gefolgt waren, bot sich ihnen eine der schönsten Ansichten dar, indem sie an eine Hügelkette gelangten, die terrassenförmig übereinander aufgethürmt und mit den verschiedenartigsten Bäumen und Gesträuch bewachsen war; hie und da erhob ein Fels majestätisch das Haupt und schien die Fremdlinge zum Kampfe herauszufordern. Am Fuße dieser Hügel hatte der Feind zwei starke Pikets aufgestellt, das eine in einem Gebäude gleich dem zu Summarabassah; beide flohen in das Gebüsch, ohne einen Schuß zu thun. Hier wurde wieder ein Communicationsposten und Depot errichtet, und das erwähnte Haus befestigt. Während dieß geschahe, war der Generalstab beschäftigt, die Umgegend zu erforschen. Es dauerte lange, und am Ende hieß es, dieser Punkt der Gränze sey zu stark, und ohne große Gefahr könne in dieser Richtung der Marsch nicht fortgesetzt werden.

Spione wurden nun in allen Richtungen ausgesendet. Erst am dritten Tage Abends kamen sie zurück, aber es wurde nichts rnchtbar; die Generalstabsofficiere waren verschlossen, und keiner ließ einen Laut vernehmen. Man erzählte unter der Hand, der ganze Feldzug müsse aufgegeben werden, weil ein weiteres Vordringen allzugefährlich sey, da wurde plötzlich bei einer mondhellen Nacht flüsternd der Befehl zum Marschfertig ertheilt, und eine Stunde nachher war alles in Bewegung. Ein schmaler Felsengrund mündete in das Flußbette ein, wo die Armee noch immer campirte; dorther waren die letzten Spione gekommen, und dorthin ging auch die Richtung des Marsches. Der größte Theil der Armee blieb indeß zurück; nur zwei Regimenter waren in Bewegung, und zwei Sechspfünder, von Elephanten gezogen, wurden mitgenommen. Das Terrain war so beschwerlich, daß in einer Stunde kaum 1200 Fuß zurückgelegt wurden. Der Verfasser hatte die Ehre, bei dieser Expedition Englands Panier zu tragen, und er nahm es sehr übel, als sein Coveringsergeant sich anbot, ihm diese Last zu erleichtern. „Nein, — war seine Antwort — vor dem Feinde nimmt man mir diese Fahne nur mit dem Leben. Wenn sie verloren ginge, würde es mich entschuldigen, daß ich sie dem Unterofficier zu tragen gegeben habe?" —

Bei Tages Anbruch befand sich das Regiment des Verfassers in einem kesselförmigen Grunde. Auf den Spitzen der umgebenden Hügel war der Feind in Bewegung und gab Signale. Unterdeß war der General beschäftigt, den Truppen eine Stellung anzuweisen, und das Geschütz aus dem Felsengrunde heraufzubringen, wozu die Pioniere einen Weg ausgehauen und mit gefällten Bäumen belegt hatten. Es ist wundersam zu lesen, wie der erste Elephant, der heraufzuklettern hatte, die Festigkeit des Bodens vorsichtig untersuchte, wie er Trotz aller Liebkosungen, die sonst eine große Wirkung auf ihn haben, schreiend sich sträubte, wenn ihm die Sache nicht sicher schien, und wie er endlich befriedigt weiter schritt, als man das gemachte Werk mehr befestigt hatte. Der zweite Elephant hatte diesen allen mit der größten Aufmerksamkeit zugesehen, und durch allerhand Bewegungen seine Theilnahme geäußert. Als er seinen Cameraden auf der Höhe erblickte, gab er einen Laut von sich, wie eine Trompete, der als ein Freudenruf gedeutet wurde. Mit vieler Mühe entschloß er sich, denselben Weg emporzuklimmen; doch gelang es, und als er die letzten Schritte zu machen hatte, reichte ihm der obere seinen Rüssel, den jener mit dem seinigen umfaßte, und sich so vollends empor half. Beide Thiere schienen sich nun wechselseitig zu dem vollbrachten Werke Glück zu wünschen, und erhielten dafür einige Leckerbissen zur Belohnung.

Die andern Truppen folgten nunmehr, und bald erfuhren die Nepauleser, daß der Feind in bedeutender Stärke in ihrem Lande stehe. Sie sagten, die Engländer wären keine Menschen, sondern Teufel, denen die Elemente gehorchten. Bei Einbruch der

Digitized by Google

Nacht erblickte man auf allen Bergspitzen Feuerzeichen. Der Verfasser erhielt das Commando eines weit vorgeschobenen Pikets, und den Befehl, allen Lärm zu vermeiden und kein Feuer anzumachen. Es wurde daher nur leise gesprochen, und alles war in gespannter Erwartung. Die Leute klapperten mit den Zähnen vor Frost, denn es war im Monat Januar. Als der Mond aufgegangen war, schrieen auf einmal die beiden äußersten Schildwachen zugleich: Wer da! und feuerten ihre Gewehre ab. Es fand sich aber, daß es ein Bär oder ein andres wildes Thier war, welches die Armee zu ihrem großen Verdruß im Schlafe gestört hatte, denn das Schießen hatte alle Schläfer aufgeweckt, und das ganze Corps stand unter den Waffen.

Mit Anbruch des Tages kamen erst Lebensmittel an, welche die Truppen 24 Stunden lang entbehrt hatten. Der Verfasser findet hier Gelegenheit, das Lob der irländischen Nationaltruppen zu preisen. Das Regiment, zu dem er jetzt gehörte, bestand nämlich aus Irländern. Er sagt, sie seien wachsam, bereitwillig, freigebig, stets bereit alles mit ihren Cameraden zu theilen, und deren Fehler zu verbergen, die friedfertigsten Menschen und im Gefecht wahre Teufels. Mit unter passirten auch lustige Streiche. Eines Morgens, als der Verfasser zu seiner Compagnie kam, entstand ein allgemeines Gelächter: Auf die Frage, was denn die Veranlassung dieser guten Laune sey, fragte ihn einer seiner Leute: „Haben denn Ew. Hochedeln heute ihr Gesicht gesehen?" — Nein, war seine Antwort, glaubt ihr denn, ich trage einen Spiegel in der Tasche?" — Nun, so hat Jemand Ew. Hochedeln einen argen Streich gespielt. — Man hatte ihm im Schlafe einen großen Schnurrbart gemahlt, und er rächte sich einige Tage später an dem Urheber dieses Scherzes dadurch, daß er ihm, ebenfalls im Schlafe, die Beine fest zusammenband, und plötzlich: zu den Waffen! rief, wobei die Capriolen des Gebundenen die Umstehenden eben so belustigten, als vorher der Schnurrbart. So suchte man sich im Lager die Zeit zu vertreiben.

Bald setzte sich die Colonne wieder in Bewegung, stets das trockene Flußbette verfolgend. Ueberall fand man eben erloschene Feuer und hie und da auch Töpfe mit den Resten von gekochtem Reis, zum Zeichen daß die Feinde immer in der Nähe gewesen waren. Die leichte Compagnie durchsuchte das Gestrüppe rechts und links. Der Verfasser empfiehlt hierbei den jüngern Officieren, sich nicht leichtsinnig in ein unbekanntes Terrain zu vertiefen, und stets den Rücken frei zu behalten. Der Verfasser wurde zu der leichten Compagnie commandirt. Sie überraschten einige arme Kerls, welche sich auf die Erde niederwarfen und den Tod zu erwarten schienen, denn Pardon ist bei ihnen nicht üblich. Es fand sich, daß es Bauern eines benachbarten Dorfes waren, welche der Feind ausgesandt hatte, um Reis zu holen. Es wurde ihnen angekündigt, daß sie ruhig nach Hause gehen könnten, worüber sie die größte Freude ausdrückten. Sie warfen sich den Engländern zu Füßen, und machten ihnen wohl hundert Bücklinge.

Die Truppe näherte sich nun einem Posten, den die Spione als sehr stark bezeichnet hatten. Es war ein Haus, wie man schon mehrere gefunden hatte, nur in einem größern Style. Es wurde ohne Mühe genommen. So auch ein zweites, welches ganz im Walde lag, und zu dem nur ein enger Fußweg führte. Die Feinde flohen, ohne Widerstand zu leisten. Man fand die Töpfe mit den Speisen zu ihrem Mahle auf dem Feuer. Sie wurden aus Furcht vor Vergiftung zerbrochen. Am Eingange fand man die Leiche eines der Spione, gräßlich verstümmelt, und mit allen Zeichen eines furchtbaren Todeskampfes. Die Aerme waren ihm dicht unter der Schulter abgehauen, und unter den Rippen waren ihm Löcher in den Leib geschnitten, worin man jene gesteckt hatte. Die Soldaten waren bis zu Thränen gerührt und schwuren seinen Tod zu rächen. — Eines dieser Gebäude wurde zu einem Depot eingerichtet und mit sechs Geschützen besetzt.

Der Marsch ging nun weiter durch Waldungen und über Flüsse. Feindliche Kundschafter ließen sich hie und da sehen. Endlich kam man auf eine freie Ebene mit Dörfern und Hügeln, auf denen feindliche Trupps sichtbar wurden. Die Marschrichtung ging auf eines der ansehnlichsten Dörfer, und jenseit desselben zeigte sich eine lange Reihe von Hütten, das feindliche Lager; links dehnte sich eine mit Buschwerk bewachsene Hügelkette aus, worauf ein starkes Corps Truppen stand, welches sich jedoch ganz auf der Defensive hielt, oder auf der Negative, denn es that nichts. Rückwärts lag das Fort Muckwanpur, und unzählige Verpfählungen oder Schanzen. Die Engländer nahmen dem feindlichen Lager gegenüber eine starke Stellung ein.

In der Nacht hatte der Feind einen seiner stärksten Posten verlassen; als ihn aber die Engländer mit ihren leichten Truppen besetzen wollten, kehrte er eiligst zurück, bevor die Engländer noch die Höhe erreicht hatten. Es kam zu einem sehr heftigen Gefecht, welches lange anhielt.

Eine in der feindlichen Linie eingerissene Unordnung wurde durch einen höhern Officier beseitigt, und dieser hatte darauf — nach den eignen Worten des Textes — die Frechheit, Sr. Großbrittanischen Majestät treusten Unterthan, den activen Fähnrich John Schipp, in seiner vollen Kraft und Mannheit, der

Digitized by Google

Gefahr eines Kampfes auf Leben und Tod auszusetzen. Es war ein kräftiger Mann, von zwei Schildern gedeckt; der eine hing ihm über die Schenkel, den andern hatte er am linken Arme; dieser war viel größer als jener, von dem ganzen Kerl war nichts zu sehen als sein schwarzes Gesicht, das über den obern Schild herüberguckte, und die Füße unterhalb des andern; er stand keinen Augenblick still, und machte Sätze und Sprünge wie ein französischer Tanzmeister, so daß der Verfasser, der ihn nur an den Extremitäten beikommen konnte, immer vergebene Mühe hatte; endlich machte er eine Finte, nach dessen Füßen, und in dem Augenblicke, wo jener zu deren Deckung den obern Schild senkte, stach er ihn in die Gurgel, daß er zu Boden stürzte. Der Verfasser war sehr zufrieden, sich dieses lästigen Cameraden entledigt zu sehen, nahm ihm sein Schwert, den goldnen Halbmond, Turbanskette und den Schild ab, welchen letztern er an seinen linken Arm befestigte, zu seinem großen Glück, denn er war kugelfest. Die Indianer mußten endlich nachgeben, und der Posten wurde besetzt. Die achtzig Mann starke Compagnie des Verfassers zählte elf Todte und zwanzig Verwundete. Im Ganzen wurden 1100 Todte begraben. Die Soldaten fochten wie Rasende, und konnten gar nicht besänftigt werden, selbst als das Gefecht schon zu Ende war. Der Verfasser schreibt diese Tapferkeit, und mit Recht, dem Einflusse und dem Beispiele der Officiers zu. Das höchste Bestreben des Soldaten ist, seiner Vorgesetzten Beifall zu erlangen, und wenn dieser verdient ist, muß man auch damit nicht zurückhalten; denn es bringt seine Früchte.

In der Nacht stand der Verfasser auf einem verlornen Posten, zwischen Todten und Sterbenden, und hatte ein heftiges Donnerwetter mit anhaltendem Regen auszustehen. Bei Tagesanbruch besahe er sich das Schlachtfeld des gestrigen Tages, welches voller Todte lag. Er fand auch seinen Antagonisten, dessen Kopf nur noch an der Haut des Nackens hing; überdem hatte derselbe einen Hieb in den Bauch, aus welchem die Eingeweide hingen, und einen Schuß in der Lende. Er hatte eine alte englische Generalsuniform an, aber ohne Epaulets. Sein Name war, wie sich nachher zeigte, Khissna Rhannah Bahader, und sein Tod war ein großer Verlust für die Nepauleser, da er als die Seele aller ihrer Unternehmungen angesehen wurde. — Ein Gefangener, dem ein Fuß abgelöst werden mußte, fragte heimlich einen andern, ob ihm nun, wie es die Gewohnheit der Engländer sey, nach und nach alle Gliedmaßen abgenommen werden würden, und man konnte ihn nicht eher beruhigen, bis er dieselbe Operation an einem weißen Soldaten vollbringen sah.

Dem eingenommenen Posten gegenüber, jedoch durch einen breiten und tiefen Grund mit jähen Abhängen geschieden, lag eine große Verpfählung oder Stackade, welche ganz mit Menschen angefüllt war. In der Mitte derselben befand sich ein Zelt mit mehrern Fahnen, als Zeichen der Herausforderung. Ein halbes Dutzend Granaten, die in den innern Raum geworfen worden, machten bald Ordnung; Zelt und Fahnen verschwanden, und von der Besatzung ließ sich nur hie und da manchmal ein Kopf sehen, der einen flüchtigen Blick nach den Engländern herüber warf. Die Kugeln von 18 und 24 Pfund thaten indeß keinen großen Schaden. Der Verfasser ist der Meinung, daß diese Art von Feldwerken nicht so leicht zu nehmen ist, als man vielleicht glaubt. Sie bestehen aus zwei Reihen Flechtwerk, 6 — 10 Fuß hoch, deren drei Fuß breiter Zwischenraum mit Erde und Steinen ausgefüllt ist. Gegen Geschütz können sie zwar nicht lange halten, doch sind sie nicht leicht zu erstürmen, besonders da häufig eine Art Wolfgruben davor angebracht sind, welche die Annäherung sehr erschweren. Dieß sind kleine Löcher, deren Durchmesser etwas größer als eines Mannes Fuß ist; in ihrem Mittelpunkte befindet sich ein dünner scharf zugespitzter Pfahl, leicht mit Erde oder Sand bedeckt, der sehr schmerzliche Wunden verursacht. Eben solche Pfähle, nach unten gekehrt, wie unsre Pallisaden, finden sich auch oft an den Wänden der Verpfählungen selbst angebracht.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 756.

Sonnabend, den 18ten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 2. December.

v. Witzleben I., Sec. Lt. vom Kaiser Franz. Gren. Regt., und

v. Bonin I., Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zur Dienstl. als Adjut. beim Gen. Commando des Gardecorps commandirt.

Den 5. Decbr.

Swab, Capt. von der Garde Art. Brig., erhält die Erlaubniß, den von des Großherzogs von Baden K. H. ihm verliehenen Zähringer Löwenorden zu tragen.

Den 6. Decbr.

v. Redecker II., überz. Sec. Lt. von der 1. u. 2. Jägerabth., zum 5. Cür. Regt. versetzt.

v. Borowski, überz. Sec. Lt. von der 2. Schützenabth., einrang,

v. Folgersberg, Port. Fähnr. von der 4. Schützenabth., zum überz. Sec. Lt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 5. December.

Frhr. v. Kettler, Rittmstr. vorher im 1. Ulan. R.

Wallunckl, Capt. von der 5. Art. Brig., mit der Art. Unif. ohne act. Dienstz., Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Blankenburg, Capt. von der 6. Art. Brig., desgl. als Major.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Fortsetzung).

Am folgenden Tage erhielten die Vorposten Befehl, einen feindlichen Abgeordneten nebst Gefolge, sechs an der Zahl, passiren zu lassen. Alles war in gespannter Erwartung, welche aber sehr getäuscht wurde, als endlich ein kleiner, schmutziger, übel aussehender Kerl, mit kleinen Augen, breitem Gesicht und großer Stirn, in einer Art von Hangmatte getragen, nebst einem Begleiter ankam. Es war ein Priester, und er fand sich sehr beleidigt, als man Anstalt machte zu untersuchen, ob er nicht verborgene Waffen bei sich führe. Er würde, sagte er, nicht erlauben, daß seine heilige Person durch Berührung eines Christen verunreinigt würde; er wolle, fügte er hinzu, lieber zurückkehren und dem Radschah erzählen, welche unwürdige Zumuthungen man ihm gemacht habe. Die Antwort war, wenn er sich der verlangten Untersuchung nicht unterwürfe, so könne er gehen und erzählen, was ihm beliebe. Darauf erklärte er sich bereitwillig, suchte aber, als es dazu

Digitized by Google

kam, der Berührung auf alle mögliche Weise auszuweichen, bis ihn der Verfasser durch einen tüchtigen Puff alle weitere Lust zur Widersetzlichkeit benahm. Doch sprühten seine Augen Flammen, seine Fäuste ballten sich und der Mund schäumte, so daß der Verfasser einen Augenblick in der Meinung stand, der heilige Mann werde sich mit ihm in einem Faustkampf einlassen.

Nach einer Stunde kehrte derselbe zurück, mit Wuth in den Blicken, und man war auf eine Erneurung der Feindseligkeiten gefaßt; aber es blieb ruhig, und nach zwei Tagen kam ein zweiter Abgeordneter von besserem Aussehen. Dieser blieb lange mit dem commandirenden General in geheimer Conferenz und ging mit freudiger Miene von dannen. Es war Friede, das Feuern wurde eingestellt, und am nächsten Tage alle Anstalten zum Empfange des Regenten, Onkels des Radschah, gemacht, welcher letztere noch in den Knabenjahren stand. Dieser hatte ein edles, ehrwürdiges Ansehn, war prächtig gekleidet, trug eine Menge Dolche in seinem Gürtel oder Cummerbund, und ein Schwert, das mit Diamanten und Edelsteinen wie übersäet war; sein Hals, Turban und Hände waren mit einer Masse Juwelen geschmückt. Der General empfing ihn am Eingange seines Zeltes, und in zwei Stunden war der Friede abgeschlossen und ratificirt. Es war hohe Zeit, denn die Krankheiten fingen an einzureißen, und an diesem Tage waren 70 Mann von des Verfassers Regimente an Dyssenterie erkrankt; das Stiefelwerk ging in Stücken und die Bekleidung war auch nicht in dem beßten Zustande *)

Die Officiere machten nun einen Spazierritt nach dem Fort Muckwanpur. An den Vorposten der Nepauleser, die nun ihre Freunde geworden waren, wurde ihnen bedeutet, daß sie ohne Erlaubniß des Kiledar, oder Commandanten, nicht eingelassen werden könnten, daß man aber, wenn sie es abwarten wollten, an denselben schicken würde. Ihr Gesuch wurde bewilligt, und so stiegen sie den Berg hinauf, welches äußerst mühselig und mit großer Beschwerde verbunden war, so daß ein Erstürmen desselben viel Menschen gekostet haben würde.

Das Fort selbst war von Ziegelsteinen erbaut, aber wenig haltbar, und in Verfall. Am Thore stand eine Wache, welche die Honneurs machte, ein Tambour schlug den englischen Grenadiermarsch und ein Pfeiffer accompagnirte. Pfeiffe und Trommel waren von englischer Fabrik. Im Hofe hatte man das Zelt aufgeschlagen, welches früher in der Verpfählung gestanden hatte; es war ganz von Kugeln durchlöchert. Der Commandant war ein feister joviater Kerl, der die Engländer sehr freundlich empfing, und ihnen nicht nur das Fort zeigte, sondern auch sein Regiment in Parade bei ihnen vorbeimarschiren ließ. Der Verfasser versichert nie eine besser aussehende Truppe erblickt zu haben.

Kurz darauf wurde der Rückmarsch angetreten; die Einwohner nahmen freundlich Abschied von den Engländern und wünschten ihnen glückliche Reise. Der Verfasser, der zur Arriergarde gehörte, wurde von einem jungen Nepauleser angeredet, und es fand sich, daß dieser während des Gefechts, wo er mit dem Sobah Khisna Rannah kämpfte, dreimal auf ihn geschossen hatte, ohne ihn zu treffen. Derselbe ließ sich auch ein Gewehr geben und machte ihm alle Handgriffe vor, indem er die englischen Commandowörter dazu aussprach. Dieß und die englische Sprache hatte er von ein Paar Ueberläufern gelernt.

Der Rückmarsch geschahe durch den Paß, den die Armee zu Anfange des Feldzugs umgangen hatte; es war ein schmaler langer Pfad zwischen steilen Felsen, von vielen Stackaden vertheidigt und auf den Höhen aufgehäuften Steinmassen, um sie den Engländern auf die Köpfe zu rollen. Ein großes Wasserbecken, das am Wege lag, war überdies vergiftet, und es war ein Glück, daß dieser Umstand noch zeitig entdeckt wurde. Diese Erfahrung kostete ein Pferd und einen Elephanten, und als man sich über diesen Treubruch beklagte, erklärte die Regierung, daß es ohne ihr Wissen und Willen geschehen sey, und daß die Thäter, falls sie entdeckt würden, bestraft werden sollten.

Der Verfasser kehrte zu Lande nach Cawnpur, seiner Garnison, zurück, und verheirathete sich bald darauf, am 4. April 1816. Achtzehn Monate verlebte er in häußlicher Ruhe, als neue Ereigniße ihn wieder ins Feld riefen. Einige Radschah's hatten sich empört oder verweigerten den Gehorsam, und ein Corps Truppen unter General Dyson Marschall zog vor die starke Festung Huttraß, die zwar nur Erdwälle, aber einen 80 Fuß breiten, und 70 — 75 Fuß tiefen Graben hat, über den nur zwei schmale Brücken führen. Der Radschah suchte durch die Versicherung, daß er bereit sey sich zu unterwerfen, Zeit zu gewinnen, und der Verfasser macht ihm und seinem ganzen Volke sehr bittere Vorwürfe wegen ihrer Falschheit, die aber zu allen Zeiten die Waffe der Schwachen gewesen ist.

Nachdem zu einer bestimmten Stunde keine Erklärung erfolgte, begann das Bombardement. Die ganze Bevölkerung der Stadt, die kurz vorher noch sich auf den Wällen gezeigt hatte, war wie weggestoben, und man hörte nur, daß die Besatzung in

*) Zum bessern Verständniß der Erzählung des Verfassers wird in einem der nächsten Blätter die Erzählung des nepaulesischen Krieges aus andern Quellen folgen.

Digitized by Google

der Erde arbeitete. Sie grub nämlich, wie sich nachher fand, Löcher, welche mit alten Thüren und Pfosten bedeckt wurden, um sich darin gegen das Geschoß der Engländer zu decken, welches indeß nicht immer gelang. Die Engländer bezahlten die Kugeln, welche aus der Festung geschossen wurden, mit drei Silbergroschen, und ein Indu, der, um diesen Preis zu gewinnen, eine noch rollende Kugel aufhalten wollte, verlor darüber das Bein.

Nach drei Tagen wurde die Bresche gangbar befunden, und ein Detaschement zum Sturme der Stadt commandirt. Der Ingenieurofficier, der sich an dessen Spitze befand, ließ jedoch unterwegs halten, weil er die Localitäten nicht hinlänglich erkannt hatte, und verschob die Expediton bis auf den andern Tag. Die Besatzung aber, welche diese Vorbereitungen bemerkt hatte, lief, von Schreck ergriffen, in der Nacht davon, und schloß sich in das Fort ein, so daß die Engländer am andern Tage das Nest leer fanden. Da die Thore mit großen Steinen und ungeheuren Ballen Baumwolle barrikadirt waren, so konnten die Engländer nur mittelst Leitern die Wälle ersteigen. In dem Innern der Stadt fanden sie nichts als einige alte Leute; die Zahl der Todten war bedeutend; in den Straßen lagen viele todte Thiere, zwei Elephanten, Kameele, Pferde, Büffelochsen, Ziegen, u. s. w. Die Engländer haben bei ihren Armeen Prisenagenten, welche die gemachte Beute sogleich in Beschlag nehmen, und für deren Verkauf, so wie für die gehörige Vertheilung der daraus gelösten Gelder Sorge tragen.

Nach vier und zwanzig Stunden begann das Feuer auf das Fort, in welches sich die ganze Bevölkerung zusammengedrängt hatte. Es konnte nicht fehlen, daß jede Kugel traf, und in wenig Minuten hörte man ein fürchterliches Schreien der Weiber. Der General hatte den Belagerten den Vorschlag gemacht, Weiber und Kinder an einen sichern Ort zu geleiten, aber sie wiesen es mit Verachtung ab. — Eines Tages war der Verfasser mit 100 Mann auf Arbeit commandirt und befand sich etwa 400 Schritt vom linken Flügel der Transchee, als er plötzlich durch einen heftigen Stoß oder Schlag zu Boden geworfen wurde. Die Erde schien in einer convulsivischen Bewegung; Mauern stürzten zusammen, Steine, Holz, und näher am Fort, Leichname, ganz oder zerrissen, stürzten aus der Luft herab; alles war in einer großen Bestürzung, bis man aus der aufsteigenden Rauchwolke sahe, daß das große Pulvermagazin des Forts, worin 320,000 Pfund Pulver in steinernen Gewölben, einige hundert Fuß unter der Erde aufbewahrt lagen, in die Luft geflogen sey. Es war durch eine Bombe der Belagerer entzündet worden, und da wahrscheinlich ein großer Theil der Bevölkerung in diesen Souterrains Schutz gesucht hatte, so waren ohne Zweifel viel Menschen dabei umgekommen. Auch war das Jammern und Wehklagen der Weiber und Kinder außerhalb sehr deutlich zu hören, und erregte allgemeines Mitleid, so daß selbst die Artilleristen in den Batterien das Feuer ohne weitern Befehl einstellten.

Bei Einbruch der Nacht hatte das Feuer wieder begonnen. Der Verfasser stand auf einem der äußersten Posten. Da hört er in der Nähe Stimmen, kann aber nicht unterscheiden, was sie sprechen. Er schleicht sich immer näher, bis mehrere Kugeln, die nach ihm geschossen worden, ihn zur Vorsicht ermahnen. Er entdeckt, daß der Feind auf einer der Brücken aus der Festung heraus und sich durchschlagen will. Die Engländer stürzen sich nun ihrer Seits darauf, drängen ihre Gegner über die Brücke zurück, und dringen selbst mit in die Festung ein. Dem Verfasser wurde dabei der Zeigefinger der linken Hand in dem Augenblicke abgeschossen, wo er nach einem entfernten Gegenstande hinwies; dagegen machte er ein persisches Pferd Beute, welches der Prisenagent gutmüthig genug war ihm zu lassen und das er nachher für 200 Pfund Sterling verkaufte. Das Fort war erobert, nur wenigen und unter ihnen gerade dem Radschah Diaram gelang es sich durchzuschlagen; viele waren umgekommen und lagen theils in dem Graben, theils in den Straßen; die meisten Häuser waren von Grund aus zerstört.

Die übrigen Anführer der Rebellen unterwarfen sich bald nach diesem Ereigniß; aber die Compagnie fürchtete den Radschah am meisten, und als sie erfuhr, daß derselbe sich zu einem andern unabhängigen Häuptling geflüchtet hatte, so ließ sie ihm eine reichliche Pension anbieten, wenn er innerhalb ihrer Gränzen seinen Aufenthalt nehmen wollte, welches er auch annahm, und seit dieser Zeit unter ihrem Schutz in Ruhe und Ueberfluß zu Furrackabad lebt.

Die zu Huttras gemachte Beute betrug 20,000 Pfund Sterling. Da bei den Engländern alles kaufmännisch betrieben wird, so kaufen die Prisenagenten die ganze Beute in Pausch und Bogen, und die Kaufsumme wird dann unter diejenigen vertheilt, die einen Anspruch daran haben. Der Soldat sucht daher durch die Plünderung den Prisenagenten soviel zu entziehn, als er kann, weil er doch weis, daß sein Antheil stets gering ausfällt.

Die Ruhe war von keiner langen Dauer. Der Generalgouverneur, Marquis Hastings, kam bald darauf in die obern Provinzen, um die Truppen zu inspiciren. Es wurden mancherlei Muthmaßungen über den Zweck dieser Reise gemacht, die sich

Digitized by Google

auch bald realisirten, denn es stand ein neuer Krieg gegen die Pindaries bevor, bei welcher Gelegenheit der Verfasser zum Bagagemeister (baggage-master) der linken Division der großen Armee ernannt wurde. Die Pindaries schildert er als ein Räubervolk, die Ueberbleibsel der alten Mahratten, welche in einer Unzahl und sämmtlich zu Pferde, die obern Provinzen mit Raub und Plünderung heimsuchten. Der Marquis Hastings war entschlossen, dieses Raubgesindel auszurotten, und hatte dazu alle disponibeln Truppen der drei Präsidentschaften aufgeboten. Er selbst setzte sich an die Spitze der Division im Centro, und als er zu Pferde steigen wollte, um ins Feld zu gehen, und schon einen Fuß im Steigbügel hatte, entstand gerade ein Erdbeben, und der Stoß war so heftig, daß er davon zu Boden geworfen wurde. Die Einwohner erklärten es für eine glückliche Vorbedeutung, daß die Erde zittere, wenn er sich zu Pferde zu setzen im Begriff sey.

Die neue Charge, welche der Verfasser in diesem Kriege bekleidete, ist den indischen Armeen eigenthümlich. Ein Bagagemeister commandirt den Troß und alles, was dazu gehört. Es wird nämlich in Ostindien auf jeden Combattanten zehn Mann Lagergefolge (camp-followers) gerechnet, so daß, da das Corps 8000 Mann stark war, der Verfasser die Aufsicht führte über:

80000 Mann Troß,
50 Elephanten,
600 Kameele,
5000 Büffelochsen,
6000 große und kleine Pferde,
200 Ziegen,
200 Schaafe,
100 Palankins,
150 Karren aller Art.

Um diese Masse von Leuten in Ordnung zu halten, hatte er nur zwanzig Gehilfen, sämmtlich mit Peitschen versehen, deren er auch selbst eine führte, und da es, wie er sich sehr naiv ausdrückt, unmöglich war, dieses Gesindel durch vernünftige Vorstellungen zu regieren, so mußte die Peitsche dazu dienen, dasselbe in Ordnung zu erhalten. Man würde, meint er, dessenungeachtet ihm nicht den Vorwurf machen, daß sein Amt eine Sinecure gewesen sey. In den ersten drei Tagen setzte es tüchtige Hiebe, als aber die Sache erst einmal in Ordnung war, so ging das Geschäft auch leichter, und ersparte ihm viel Mühe und mehrere hundert Ellen Peitschenschnur.

Das Corps nahm seinen Weg über das vor kurzem einem aufrührischen Radschah abgenommene Fort Hedschigur. Die Landschaft war reizend; der District, worin sich die Armee befand, führte den Namen Candiesch, war aber öde und von Einwohnern verlassen, ausgenommen an einem Ort, wo sich Diamantengrübereien befanden. Hier werden von den Spekulanten kleine Flecke von 10 — 12 Quadratfuß für eine gewisse Summe gekauft; dort graben, sieben und waschen sie die Erde; Steine unter einem gewissen Werthe gehören dem Käufer, größere dem Grundherrn, welcher eigene Wächter dazu bestellt.

In Punnah machte das Corps Halt, und da die Nachricht einging, der Feind ziehe sich zurück, so wurde der Weg nach Versiah eingeschlagen. Dort zeigten sich indeß Haufen von zehn bis zwanzig Feinden, und da den Engländern daran gelegen war, sie in größern Trupps beisammen zu finden, so bezogen sie ein Lager und verhielten sich ganz ruhig. Zugleich wurden Aufforderungen und Anträge an die Pindaries gemacht; es wurde ihnen ein Generalpardon für allen begangenen Frevel zugesichert; man bot ihnen an, Waffen und Pferde abzukaufen, und ihnen Land zum Anbauen anzuweisen. Nichts wurde von Leuten angenommen, die gewohnt sind, zehn bis funfzehn Stunden des Tages zu schlafen und die übrige Zeit mit Rauben und Plündern zuzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 757.

Freitag, den 24sten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 6. December.

v. Clausewitz, pens. Gen. Lt., übernimmt einstweilen die Geschäfte als erster Comdt. von Glogau.

Den 7. December.

Liebe, Oberst und Director der vereinigten Art. u. Ing. Schule, zum Commandanten von Cosel.

Den 8. December.

v. Block, Gen. Major und Comdr. der 1. Garde-Ldw. Brig., zum interim. Comdr. der 11. Div.

v. Ryssel II., Gen. Lt. und Comdr. der 16. Div., bis zu anderweiter Bestimmung zur Dispos. gestellt.

v. Hoffmann, Gen. Maj. und Comdr. der 13. Inf. Brig., zum Comdr. der 16. Divis.

Frhr. v. Dittfurth, Oberst u. Comdr. der 12., z. Comdr. der 16. Ldw. Brig.

Den 9. December.

v. Schmalensee, Ob. und Comdr. des 15. Inf. R., zum Comdr. der 13. Inf. Brig.

v. Braunschweig, Ob. und Comdr. des 4. Inf. R., zum Comdr. der 12. Ldw. Brig.

v. Kleist, Ob. und Comdr. des 23. Inf. R., zum Comdr. der 9. Inf. Brig.

v. Dedenroth, Ob. vom 29. Inf. R., z. interim. Comdr. des 4. Inf. R., bei welchem er als aggr. zu führen.

Dr. Schroeder, pens. Rgtsarzt, erhält die Erlaubniß, die von des Großherzogs von Sachsen-Weimar K. H. ihm verliehene Militair-Medaille zu tragen.

Dr. Richter, Rgtsarzt vom 15. Inf. R., zum 5. Ul. Rgt. vers.

Dr. Bonorden, Stabsarzt, beim 15. Inf. R., und

Dr. Herkenrath, Stabsarzt, im 4. Drag. Regt., zu Rgtsärzten mit Capts. Rang.

Dr. Bock, Dr. Klewitz, Pens. Aerzte, zu Stabsärzten.

Dr. Leinweber, Dr. Köhler, Comp. Chirurgen vom 1. Garde R. zu Fuß, zu Pens. Aerzten.

Dr. Döring, Batsarzt von der 2. Jägerabth., zum Garde Schützenbat. vers.

Rumpold, Batsarzt vom 3. Bat. 19. Ldw. Rgt., zur 2. Jägerabth. vers.

Ehrenreich, Comp. Chir. vom 2. Inf. R., zum Batsarzt beim 3. Bat. 19. Ldw. Rgts.

Pick, Ob. Chir., zum Batsarzt vom Füs. Bat. 19. Inf. Regts.

Berbrich, Batsarzt vom 1. Bat. 21. Ldw. Rgts., zum Garn. Stabsarzt in Graudenz.

Dr. Rosenbaum, Comp. Chir. vom 1. Inf. R., zum Batsarzt beim 1. Bat. 21. Ldw. Rgts.

Den 10. December.

Thiem, Unteroff. vom 3. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Schuler v. Senden, Sec. Lt. vom 29. ins 34. Inf. R. vers.

Engel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. R., beim 3. Bat. 8. Ldw. R. als disp. bestätigt.

Scharioth, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Ldw. R., ins 3. Bat. 8. Ldw. R. einrang.

v. Natzmer, Major von der 6. zum Brigadier der 5. Gend. Brig.

Digitized by Google

Den 11. December.

v. Kwiatkowski, Ob. Lt. u. Comdr. des 3. Bats. 23 Ldw. Rgts., zum interim. Comdr. des 23. Inf. Rgts., bei welchem er als aggr. zu führen.

Arnauld de la Perrière, aggr. Ob. Lt. vom 23., als aggr. zum 7. Inf. Regt. verſ., und übernimmt für die Dauer des Commando's des Oberſten v. Borwitz interimiſtiſch die Führung d. Rgts.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 7. December.

Barutzki, Art. Pr. Lt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 7. December.

v. Bülow, Ob. u. Comdt. in Coſel, mit Penſion.

Den 8. December.

v. Loebell, Gen. Major. und Comdr. der 16. Ldw. Brig., als Gen. Lt. mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Den 10. December.

v. Frankhen, Capt. vom 3. Inf. Regt., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. und Penſion.

Hieber, Pr. Lt. von demſ., mit der Armeeuniform und Penſion.

v. Heuſch, Major vom 5. Inf. Regt., desgl. als Ob. Lt.

Behrendt, aggr. Rittm. vom 3. Cür. Regt., als Major mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Frhr. v. Lüdinghauſen-Wolff, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. u. Penſ.

v. d. Oſten, Ob. u. Comdr. des 2. Drag. R., als Gen. Major mit Penſion.

Conrad, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Rgts.

v. Zieten, inact. Capt. vom 1. Bat. 24. Ldw. R., als Maj. mit der Armeeunif. u. mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſ.

Den 11. December.

v. Humbracht, Sec. Lt. vom 15. Inf. R.

Den 13. December.

Wiemann, Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt., als Capt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.

v. Arnim, Capt vom 9. Inf. Rgt., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz., Ausſ. auf Civilverſorgung und mit Penſion.

v. Bleſſingh, Capt. vom 2. Bat. 2. Ldw. R.

Schulz, Sec. Lt. von demſ.

Zollern, Pr. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. R., mit der Armeeunif.

v. Gordon, Sec. Lt. von demſ.

Bandt, Meißner, Sec. Lts. vom 2. Bat. 21. Ldw. Rgts.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Fortſetzung).

In der Nähe von Berſiah lag die Armee eine geraume Zeit ſtill; endlich kam Nachricht, der Feind lagere an einem Orte, Beechy Taull genannt, hinter einem breiten Strome, auf einer ſteilen Höhe. Es wurde aufgebrochen; der Marſch ging durch eine dicht bewachſene Gegend, um ihn dem Feinde zu verbergen. Der Fluß hieß Scent und wurde überſchritten; das feindliche Lager, vier engliſche Meilen davon, hatten die zurückkommenden Spione eben verlaſſen. Es wurden alſobald einige Cavallerieregimenter mit zwei Sechspfündern, wegen ihrer ſchnellen Bewegung gallopers genannt, entſendet, und der Verfaſſer erhielt auf ſein Verlangen die Erlaubniß, ſie zu begleiten. Das Corps ſtand unter dem General Newberry. Es mußte eine Höhe überſtiegen werden, welche aus loſe liegendem Geſteine beſtand, und wo manches Pferd die Beine brach. Oben wurde aufmarſchirt und langſam vorgerückt; die Pferde waren in zehn Stunden nicht abgeſattelt worden und hatten in dieſer Zeit auch kein Futter bekommen. Bald ſtieß man auf das Lager des Feindes; ungeheure Staubwolken hinderten die freie Ausſicht, denn alles war in Bewegung; es kam zum Gefecht; einige ſchlugen ſich brav, andre ſuchten in der ſchnellſten Bewegung das Weite. Man ſahe Weiber zu Pferde, mit ihren Kindern im Sattel, über die Ebene flüchten.

Der Verfaſſer macht bei dieſer Gelegenheit die Bemerkung, daß die engliſche Cavallerie zu ſchwer beladen iſt. Unſre Sattel, ſagt er, ſind zu laſtend, die Zäumung zu plump, und das Gebiß zu ſcharf und zwecklos. Alle Cavallerieregimenter, beſonders die leichten Truppen, ſollten ein ſcharfes, aber leicht gebautes Mundſtück haben, damit die Reiter völlig Herren ihrer Pferde ſeien. Eine beſtändige Uebung, verbunden mit einer milden Behandlung der Pferde, wirkt Wunder. Hat aber der Reiter dazu keine Mittel oder iſt ſo ſchwer belaſtet, daß er ſich kaum zu bewegen vermag, ſo kann er wenig leiſten. Die Pindaries, welches die beßten Reiter in der Welt ſind, reiten kurz und mit loſem Sattel; die Engländer dagegen reiten ſehr lang und ihre Sättel ſind unnöthigerweiſe ſo feſt geſchnallt, daß das Thier

Digitized by Google

dadurch ganz beengt wird. Wer lang reitet, kann nicht weiter langen, als sein Arm reicht; der kurz Reitende kann sich sechs Zoll hoch in dem Steigbügel erheben, und sich nicht nur mehr Kraft geben, sondern auch weiter reichen. Die Bekleidung der englischen leichten Dragoner ist auch zu eng, welches die Muskelkraft hemmt; ihre Piken sind zu kurz, steif und unelastisch, so daß man sie mit dem Degen leicht pariren kann; der Schaft, meint der Verfasser, müßte von Bambu seyn. Die Pferde müßten vierzehn Faust zwei Zoll groß und die Leute 5 Fuß und 5 bis 7 Zoll, leicht gebaut und lang gespalten seyn. Die Pferde sollten lange Mähnen haben, um durch deren Hilfe leicht auf und abzuspringen, selbst in schneller Bewegung. Die Pindaries werfen ihren Thieren den Zügel auf den Hals, und feuern in vollem Gallop ihre Gewehre ab, und es ist als ob Mann und Pferd aus einem Stück wären. Der europäisch ausgerüstete Reiter mit seinem klappernden Seitengewehr, Carabiner, Pistolenhalftern, Taschen, Mantelsack, ist so beladen, daß er sich kaum rühren kann, und nicht im Stande ist, sich mit einem leichten indischen Reiter zu messen.

Die Pindaries hielten nicht mehr Stich, und flohen auf allen Seiten, indem sie die weißen Fremdlinge nicht mit den ausgesuchtesten Ehrentiteln begrüßten. Der Verfasser stach selbst einen mit der Pike herunter, der die Impertinenz gehabt hatte, sein Gewehr auf ihn abzuschießen, und die Ungeschicklichkeit, ihn zu fehlen. Er war 24 Stunden hintereinander, ohne abzusitzen und ohne zu füttern und zu tränken, zu Pferde gewesen, und sein Roß war in einem bemitleidenswerthen Zustande. Sein Reitknecht unternahm es herzustellen, und ging dabei so zu Werke: er mischte etwas warmes Wasser, eine halbe Flasche Brandtwein und Kleie untereinander, und gab es dem Thiere lauwarm zu trinken, welches diesen Trank gern zu nehmen schien und ihn bis auf den letzten Tropfen leerte. Darauf gerieth es in einen heftigen Schweiß und wurde von dem Reitknecht und drei andern Leuten mit Stroh tüchtig abgerieben. Dann legte sich dasselbe auf eine frische Streu, und er stieß es mit den Fäusten über den ganzen Körper tüchtig zusammen, welches ihm Vergnügen zu machen schien. Nun wurden die Eisen abgenommen, der Huf ausgeschnitten, gewaschen und abgetrocknet, und das Thier, nachdem es hatte aufstehen müssen, über und über mit den Händen abgerieben. In einer Stunde war es ganz frisch, erhielt eine zweite Dosis von dem obigen Tranke, wurde für die Nacht warm zugedeckt, und stand am andern Morgen ganz frisch und gesund auf.

Unterdeß waren die Pindaries auf ihrer Flucht der Division des Generals Dunkan in die Hände gefallen, und von derselben ganz zerstreut worden, so daß sie einzeln von den Landleuten aufgegriffen wurden. Während die andern Divisionen der Armee die Pindaries verfolgten, zog die, wobei sich der Verfasser befand, vor die Feste Dhamuny. Diese gehörte dem Radschah von Nagpur, der kurze Zeit vorher den Thron seiner Vorfahren, wie es dort heißt, bestiegen hatte und von der englischen Regierung als Alliirter anerkannt worden war. Unmittelbar darauf aber hatte er sich mit dem Peischwah von Punah in ein Bündniß gegen die Compagnie eingelassen, und diese Verrätherei brach so unerwartet und schnell aus, daß eine Abtheilung von 700 Mann Cavallerie nebst zwei Sechspfündern sich plötzlich von 50 — 60,000 Feinden zu Pferde umringt sah. Rittmeister Fitzgerald, der das Commando führte, schlug sich bis auf eine kleine Anhöhe durch, nahm mehrere dort aufgefahrne Kanonen, ließ sie auf die Feinde richten, und hielt sich auf diese Weise so lange bis Verstärkung ankam und er befreit wurde.

Die Feste Dhamuny ist ein steinernes Fort, mitten in einem undurchdringlichen Walde, mit zwei Seiten an einem steilen, hundert Fuß tiefen Abgrunde gelegen. Die Mauer ist 30 bis 40 Fuß hoch, und hat fünf Eingänge oder Thore, jedes von Geschütz vertheidigt. Die Indier feuerten schon, als die Engländer noch drei englische Meilen davon waren, vermuthlich um zu zeigen, daß sie sich wehren wollten. Diese nahmen ihr Lager in einer Entfernung von zwei Meilen. Nach drei Tagen waren die Vorbereitungen fertig, und nachdem die Aufforderung zur Uebergabe von den Belagerten abgewiesen worden war, begannen die 24pfünder von einem dreimaligen Hurra begleitet das Feuer. Jene gaben beides zurück, und erhoben ein lautes Gelächter, als die Kugeln der Engländer von den steinernen Mauern zurückprallten. Als aber eine Stunde später die Schrapnells hageldicht fielen, hörte diese Freude auf, und man sah die Turbane nach allen Richtungen flüchten. In fünf Minuten war Niemand mehr auf den Wällen zu sehen, und man hörte nur noch das Wehklagen der Weiber und Kinder. Am folgenden Tage schon fing die Mauer an nachzugeben, und bald drohte sie den Einsturz auf allen Seiten. Um Mittag hörte gewöhnlich das Feuern auf, um den Leuten Zeit zum Essen zu lassen. Während dieser Pause näherte sich der Verfasser nebst einem andern Officier unbemerkt dem Fort, um das Terrain für den Fall eines Sturmes vorher in Augenschein zu nehmen, welches er jedem Officier in einem ähnlichen Falle anräth. Er wurde aber entdeckt, und man rief ihm von den Wällen zu, sich zu nähern,

Digitized by Google

mit der Versicherung, daß man nicht auf ihn feuern werde. Es kam zu einer Unterredung, worin die Belagerten sich zu capituliren erboten. Der commandirende General wurde herbeigeholt und die Uebergabe kam zu Stande.

Während der Unterhandlungen war eine Mortierbatterie von acht Stücken fertig geworden, und begann ihr Feuer; acht Bomben fielen eine nach der andern in die Nähe der Officiere des Hauptquartiers; eine davon platzte ganz nahe bei dem Verfasser, der sich zur Erde warf, und die Stücken der Bombe über sich weg sausen hörte. Die Besatzung war 1500 Mann stark, aber in einem so traurigen Zustande und so von Mitteln entblößt, daß der Verfasser sie im Ganzen nicht in Besitz von 15 Rupien glaubte. Die ganze Ausrüstung bestand in fünf oder sechs kleinen eisernen Kanonen.

Die Engländer ließen eine schwache Besatzung zurück, welche aber so krank wurde, daß man sich genöthigt sahe, die Wälle abzutragen, und den Platz seinem Schicksal zu überlassen. Der Commandant oder Kiledar wurde als Gefangener abgeführt, und auf acht Rupien täglich gesetzt, welches nach des Verfassers Angabe so viel betrug als sein ganzer jährlicher Gehalt in dem Fort von Dhamuny. Er nimmt hiervon Gelegenheit, die Freigebigkeit der ostindischen Regierung herauszuheben, welche er nebst der Treu und dem Glauben, mit welchen all und jede Verträge gehalten, alle übernommene Verbindlichkeiten erfüllt werden, als die festeste Grundlage der englischen Macht in Ostindien ansieht. Er meint, daß bei gehöriger Schonung der religiösen Ansichten und Nationalbegriffe man leicht zwei bis drei Millionen Soldaten aufbringen könne, welche unter europäischen Officieren sehr gute Dienste leisten würden. —

Die Division rückte nun vor das Fort Gurrah Mundellah, welches demselben Radschah gehörte. Es war 2 — 300 Meilen entfernt, und der Marsch ging durch eine unwegsame Gegend, wo man sich oft den Weg durch das Holz und über Anhöhen bahnen mußte. In der Nähe des Forts mußte der Nerbuddah überschritten werden; ein diesseits stehendes Detaschement wurde verjagt und einige Dschingals oder Standbüchsen erbeutet, welche einpfündige Kugeln schossen. Der Fluß wurde nicht vertheidigt, und die Feinde hielten sich in dem Fort eingeschlossen. Die Engländer wurden in der Entfernung mit 64pfündern begrüßt, und nahmen eine Stellung auf einer Anhöhe, zwei Meilen von den Wällen. Einige wohlgerichtete Schüsse von dem Fort überzeugten sie, daß der Feind Leute im Dienst habe, welche bei der englischen Artillerie abgerichtet worden waren. Die Artilleristen sind nämlich die einzigen Truppen, welche von den indischen Fürsten gut und richtig bezahlt werden, und da nun jeder Eingeborne, der in dem Dienste der Compagnie steht, denselben zu jeder Zeit verlassen kann, so ist es eine Spekulation der Indu's, sich in englischen Diensten abrichten zu lassen, und dann irgend einem Fürsten zu dienen.

(Schluß folgt.)

Die nächstfolgende Nummer des Militair-Wochenblatts wird, so wie die gegenwärtige, wegen des auf Sonnabend fallenden Festes, Freitag den 31. December ausgegeben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 758.

Freitag, den 31sten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Decbr.

v. Lingk, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Colomb, v. Wienskowsky, überz. Sec. Lts. vom 7. Inf. Regt., einrang.

v. Prittwitz II., überz. Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., ins 38. Inf. Regt. einrang.

v. Fehrentheil, überz. Sec. Lt. vom 10. Inf. R., einrang.

v. Renz, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Reppert, überz. Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., ins 38. Inf. Regt. einrang.

v. Fehrentheil, Unteroff. vom 11. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. d. Burg, Capt. vom 14. Inf. Regt., als aggr. zum 24. Inf. Regt. verſetzt.

v. Falcken-Plachecki, v. Rüdiger, Port. Fähnr. vom 18. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Goerſchen, Major vom 19. Inf. Regt., zum Director der Diviſionsſchule.

v. Boenigk, v. Schlichting, v. Herrmann, v. Skorzewski, Beyer, Port. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Stoſch, überz. Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., einrang.

v. Schmettau, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.

Graf Strachwitz, überz. Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., einrang.

Knapp v. Knappſtaedt, v. Kalinowsky, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Dobſchütz, Füſ. von demſ., desgl.

Schumann, Pr. Lt. vom 26. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Oppermann, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Kotze II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Steinwehr, v. Wolffersdorff, Unteroff. v. demſ., zu Port. Fähnr.

v. Specht, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt., z. überz. Sec. Lt.

v. Brandenſtein, Port. Fähnr. vom 32. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Zedtwitz, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

Tiſcher, v. Lützow, Hübner, v. d. Dollen, überz. Sec. Lts. vom 38. Inf. Regt., einrang.

v. Pinacci, v. Kronhelm, Port. Fähnr. von demſ., zu Sec. Lts.

Schubert, Feldw. und Rechnungsführer v. demſ., erhält den Charakter als Sec. Lt.

v. Packiſch, Pr. Lt. vom 1. Cür. R., zum Rittm. und Esc. Chef.

v. Nickiſch, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Tſchierſchki u. Begendorff I., Graf Königsdorff, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Heugel, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Treskow, überz. Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., einrang.

v. Bodenhauſen, Cür. vom 8. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.

Digitized by Google

Bar. v. Renz, überz. Sec. Lt. vom 4. Huſ. Rgt., einrang.
Bar. v. Schorlemmer, Pr. Lt. vom 1. Ul. R., zum Rittm. u. Esc. Chef.
Krickendt, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Sattig, überz. Sec. Lt. von demſ, einrang.
v. Hocke, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.
v. Brixen, überz. Sec. Lt. vom 2. Ulan. R., einrang.
v. Gizycki, Unteroff. vom 6. Ulan. R,, zum Port. Fähnr.
Stengel, Sec. Lt. bei der 12. Div. Garn. Comp., zum Pr. Lt.

Bei der Landwehr:

Müller, Capt. u. Adj. der 10. Ldw. Brig., von der Direction der Diviſionsſchule entbunden.
v. Haas, inact. Ob. Lt. vom ehem. 3. Potsdam. Ldw. Regt., erhält den Charakter als Oberſt.
Frauſtadt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., ins 1. Bat. 7. Regts. einra g.
Graf Logau, Sec. Lt. zuletzt im 3. Drag. Regt., ins 3. Bat. 18. R. einrang.
Fülleborn, Wehrm., und
v. Prittwitz, Kriegsreſerviſt von demſ. Bat., zu Sec. Lts.
v. Zayczeck, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. R., ins 2. Bat. 23. R. einrang.
Bockrodt, Unteroff. vom 3. Bat. 19. Regts., zum Sec. Lt.
Scotti, Hatſchier, Sec. Lts. vom 3. Bat. 22. Regts., ins 1. Bat. einrang.
Biedermann, Unteroff. und
v. Zſchüſchen, Wehrm. vom 1. Bat. d. R., zu Sec. Lts.
Hamann, Unteroff. und
Beyer, Kriegsreſerviſt vom 3. Bat. d. Regts., zu Sec. Lts.
Küſter, Sec. Lt. a. D., ebendaſ. einrang.
Nixdorff, Port. Fähnr.,
Moecke, Feuerw.,
Sachſe, ehem. Freiw.,
Klencke, v. Hundt, Unteroff. vom 1. Bat. 23. Regts., ſämtlich zu Sec. Lts., letzterer b. d. Cav.
Mühlmann, Sec. Lt. zuletzt im 7. Huſ. Regt., ebendaſ. bei der Cav. einrang.
v. Thun, Unteroff. vom 2. Bat. 23. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Jacobi, Jungmann, Sec. Lts. vom 1. comb. Reſ. Regt., ins Ldw. Bat. 37. Inf. R. einrang., letzterer bei der Cavall.
v. Wimmer, disp. Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., als interim. Comp. Führer einrang.

Den 15. Decbr.

Graf Kayſerling, aggr. Oberſtlt. vom 1. Huſ. R., übernimmt interim. die Führung des 7. Huſ. R., mit Beibehalt ſeines jetzigen Verhältniſſes.
v. Bröſicke, Maj. vom 2. Huſ. Regt., übernimmt die Führung des 9. Ldw. Cav. Regts.
v. Knobelsdorff, Maj. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, von dem Präſidio der Examin. Com. für Port. Fähnr. der 1. Garde Div. entbunden, und iſt daſſelbe dem
Grafen Waldersee II., Capt. von demſ., übertragen.
v. Rheinbaben I., Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Capt. und Comp. Chef.
v. Fallois I., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Laroche v. Starkenfels, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Ehrenſtein, Port. Fähnr. vom Kaiſ. Alexand. Gren. Regt., als Sec. Lt. zum 37. Inf. R. verſ.
v. Haeſeler, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., einrang.
v. Wartenberg, v. Delius, Port. Fähnr. von demſ., zu aggr. Sec. Lts.
v. Coffranne, Pr. Lt. vom Garde Schützenbat., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Hahn, Sec. Lt. von demſ., zum aggr. Pr. Lt.
Held, Zögling von der Schulabtheilung des Lehr-Inf. Bat., als Port. Fähnr. z. 36. Inf. R. verſ.
v. Hellwig, aggr. Sec. Lt. vom Garde Cür. R., einrang.
Graf Stolberg-Wernigerode, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Zülow, v. Bismarck, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zu aggr. Sec. Lts.
Graf Stolberg-Wernigerode, Unteroff. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zum Port. Fähnr.
Schlüſſer, Rittm. zur Dienſtl. beim 11. Huſ. R., thut Dienſte beim großen Generalſtabe.

Den 17. Decbr.

Bar. v. Warnsdorff, Capt. und Platzmajor in Jülich, nach Cölln verſetzt.

Den 18. Decbr.

v. Manſtein I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., von dem Commando zum Cadettencorps entbunden.

Den 19. Decbr.

v. Kleiſt, Oberſt u. Com. der 9. Inf. Brig., erhält die Erlaubniß, die Uniform des 23. Inf. R. beizubehalten, und wird bei dieſem Regt. als aggr. geführt.
Graf Pückler, Major vom Garde Huſ. Regt., z. interim. Com. des 2. Drag. Regts., wobei er als aggr. zu führen.
Graf Eulenburg, aggr. Major vom Garde Huſ. Regt., einrang.

Den 20. Decbr.

Böldicke, Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., z. Capt. u. Comp. Chef.

Digitized by Google

v. Roggenbucke, Sec. Lt. von demſ., z. Pr. Lt.
Moigedey, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Schmidt, Port. Fähnr. von derſ., zum überz. Sec. Lt.
v. d. Oſten, Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Lohmann, Straub, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Jaeger, Capt. von der 5. Art. Brig., zum Maj. u. 5ten Stabsofficier.
Rüger, Pr. Lt. von derſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Loßow, Roſe, v. Gizycki, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.
Rehberg, v. Franckenberg, Schlawe, Port. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.
Stephany, aggr. Sec. Lt., und
v. Randow, v. Saenger, Beſſer, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Seyffert, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Kipping, Oſtwald, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.
Beltz, Herckt, überz. Sec. Lts. von derſ., einr.
v. Schönebeck, Port. Fähnr. von derſ., z. überz. Sec. Lt.
Vogell, Capt. und Chef der Handwerkscomp., einr.
Kahl, Capt., zum Chef der Handwerkscomp.
Benecke, Capt. von der 7. Art. Brig., zur 8. verſ.
Heinze, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Capt. u. Comp. Chef.
Schülein, v. Sulckowski, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.
Hurrelbrinck, v. Mandelsloh, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Redlich, Capt. von der 8. Art. Brig., als Major u. 5ter Stabsofficier in die 7. Art. Brig. verſ.
Kuhne, Capt. u. Chef der Handw. Comp., einr.
Kratzenberg, Capt. von der 8. Art. Brig., zum Chef der Handw. Comp.
Schaffrath, Coſter, Schütz, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
v. Seckendorff, Bacleſſe, P. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.
Zöllner, Capt. u. Art. Off. vom Platz in Magdeburg, zum Maj., mit Beibehalt dieſes Verhältniſſes.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. December.

v. Euen, Capt. vom 18. Inf. R., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. u. mit Penſion.
Altmann, Pr. Lt. von der 22. Inf. Rgts. Garn. Comp., als Capt. mit der Armeeunif. u. Penſion.
v. Loſſau II, S. Lt. vom 23. Inf. R., ſcheid. aus.
Loewe, Pr. Lt. vom 32. Inf. Rgt., als Capt. mit Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſion.
v. Reckowski I., Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.
Reimann, Sec. Lt. und Rechnungsführer von der 1. Schützenabth.
v. Zſchüſchen, Rittm. vom 4. Huſ. Regt., als Maj. mit der Armeeunif. und Penſion.
Lucanus, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Ldw. R.
Graf Strachwitz, v. Paczinski, Sec. Lts. vom 2. Bat. 23. Ldw. Regts., letzterer mit der Armeeuniform.

Den 15. Decbr.

Rübel v. Sindern, Pr. Lt. zuletzt im ehem. Berg. Huſ. Regt.

Den 16. Decbr.

v. Loeben, aggr. Sec. Lt. vom 10. Inf. R., mit Ausſicht auf Civilverſorgung u. mit Penſion.

Den 17. Decbr.

Tiesler, Capt. u. Platzmajor in Cölln, m. Penſion.
v. Schenckendorff, Port. Fähnr. vom 7. Ulan. Regt., ſcheidet aus.
Vonderqracht, Englerth, Sec. Lts. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts.
Keiffenheim, Sec. Lt. vom 2. Bat. 29. Ldw. R.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Schluß.)

Als die Verrätherei des Radſchah von Nagpur offenkundig wurde, ließ der dortige brittiſche Reſident denſelben arretiren, und beauftragte damit den Captain Brown, von der bengaliſchen Infanterie. Der Radſchah flüchtete ſich in ſein Harem, Zenanah, und obgleich die Engländer ſonſt dieß Heiligthum reſpectiren, ſo wurde doch dießmal eine Ausnahme gemacht. Die Soldaten drangen in das Harem ein, und Capitain Brown riß den Radſchah mitten aus ſeinen Weibern heraus, die aber dafür den verwegenen Fremdling tüchtig zerzauſten, ſo daß er, wie ſich der Verfaſſer ausdrückt, minus eines Theils ſeiner Geſichtshaut, der Haare auf ſeinem Kopf und des Backenbarts, und eines Flittichs von ſeinem Kleide zurückkam. Der Gefangene wurde in Sicherheit gebracht, entfloh aber durch Beſtechung ſeiner Wächter, konnte jedoch keinen ſichern Auffenthaltsort fin-

Digitized by Google

den, und führte ein unstetes Leben, bis er eines Morgens todt gefunden wurde.

Das Fort wurde nun eng eingeschlossen, besonders als die Engländer die Gewißheit erlangten, daß 500 ihrer alten Freunde, der Pindaries, sich in dasselbe geworfen hatten. Bevor die wirkliche Belagerung begann, erging ein Aufruf an die Einwohner, Weiber und Kinder herauszusenden, mit dem Versprechen, daß dieselben mit allen ihren Habseligkeiten an jeden sichern Ort gebracht werden sollten. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und zu der bestimmten Zeit sahe man einen langen Zug von Weibern und Kindern, von wenig unbewaffneten Männern begleitet, langsamen Schrittes sich dem bestimmten Platze nähern; zugleich füllte sich der ganze Wall mit Soldaten und Zuschauern. Die Zahl der Ausziehenden betrug gegen 1000, und es waren sehr schöne und elegante Gestalten darunter. Sie wurden von den Engländern in Empfang genommen, und transportweise unter Sicherheitswache nach den Orten in Marsch gesetzt, wohin sie geführt zu werden verlangten. Nachdem sie etwa eine Meile entfernt waren, ließen die Engländer ein dreimaliges Hurra ertönen, zum Zeichen, daß sie ihr Versprechen erfüllt hatten; die Besatzung gab es ihnen in derselben Art zurück.

Bald darauf begann das Bombardement. Die erste Bombe der Engländer erreichte das Fort nicht, worüber aus demselben ein lautes Gelächter erschallte; die nächste traf besser. Nun erschien der Commandant auf der Hauptbastei, man konnte ihn an dem glänzenden Sonnenschirm erkennen. Der Artillerieofficier, der den ersten Fehlschuß wieder gut machen wollte, warf eine Bombe gerade auf die Spitze der Bastei, worauf der vergoldete Sonnenschirm mit dem ganzen Gefolge verschwand. Die Reihe zu lachen war jetzt an den Engländern; im Fort war es mäuschen still; man sahe, wie gewöhnlich, die Turbans laufen.

Die Bastei, in welche die Bresche gelegt werden sollte, lag dicht an dem Flusse (Nerbuddah), und man konnte sich dem Fuße derselben ungesehn nähern. Die Soldaten erklärten in ihrem Ungestüm die Bresche für gangbar, und verlangten zu stürmen. Der Capitain Tükell vom Geniecorps entgegnete, daß er zuvor die Sache allein untersuchen wolle, indem es besser sey, ein Leben als Hunderte zu opfern. Zu dem Ende ging er über den Fluß und schlich sich an dem Ufer fort, nachdem er die Batterien angewiesen hatte, ihn durch ihr Feuer zu schützen. Man sahe, wie er die geglaubte Bresche mit Mühe erstieg; alles zitterte für ihn, denn er war als ein braver Officier bekannt. Endlich war er oben und schwenkte seinen Hut; in diesem Augenblick wurden die Feinde sichtbar, welche ihm nachrannten, aber keiner kam wieder zurück, alle blieben durch das Feuer der bereit stehenden Geschütze. Bei seiner Zurückkunft erklärte dieser Ingenieurofficier, daß die Bresche noch nicht gangbar sey, und daß vorher ein Baumstumpf ausgerottet werden müsse, der das Herunterfallen der Erde aufhielt. Es wurden sogleich die Geschütze dahin gerichtet, eine Granate traf mitten hinein, und sprengte beim Zerplatzen den ganzen Baum auseinander. Unmittelbar darauf wurde der Sturm unternommen, und die Stadt nach einer heftigen Gegenwehr erobert. Das Fort oder die Citadelle leistete keinen Widerstand.

Die Ruhe war von keiner langen Dauer; im Monat März 1819 wurde das starke, aus Mauersteinen erbaute Fort Gurrah Kuhtah belagert. Dieses Fort gehörte eigentlich Scindiah, dem Alliirten der Engländer. Da er aber die Besatzung in langer Zeit nicht bezahlte und derselben 80,000 Rupien schuldig war, so hatte diese den ihr anvertrauten Platz für diese Summe an einen andern Radschah verkauft. Scindiah, der es nicht aufgeben wollte, und doch für dessen Eroberung zu schwach war, rief die Engländer zu Hilfe. Dasselbe lag an dem steilen Ufer des Scent, und hatte auf der Landseite eine Art Aussenwerk, welches gleich in den ersten Tagen der Belagerung genommen wurde, und als die Bresche gangbar war, ergab sich die 1500 Mann starke Garnison gegen freien Abzug. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß dort große Schätze vergraben lägen; daher wurden die Ruinen des Palastes von Grund aus umwühlt. In der That stieß man auch bald auf ein unterirdisches Gemach, von welchen man in mehrere andre gelangte. Hier wurde in allen Winkeln gesucht und gegraben; endlich entdeckte man eine neu aufgeführte Mauer und hinter derselben eine Thür. Das Herz pochte den beutegierigen Suchern bei dieser Entdeckung. Mauer und Thür wurden bald forcirt; was fand man? Einen Leichnam, der hier zur Ruhe gebracht worden war.

Die Truppen blieben hier eine Zeitlang in guten Quartieren; bald aber gab es neue Arbeit. Scindiah hatte den Engländern das Fort Assingur gegen ein Equivalent abgetreten; der Commandant desselben aber, der es für unangreifbar hielt, benutzte diese Gelegenheit, sich unabhängig zu erklären, und feuerte nun auf alles, was sich der Feste in feindlicher Absicht näherte. Daher wurden Truppen von allen drei Präsidentschaften dahin beordert, die der bengalischen, wozu der Verfasser gehörte, hatten einen Weg von 300 englischen Meilen zurückzulegen, und kamen zuletzt an. Das Ganze Belagerungscorps stand unter dem Befehl des Generalmajors Doveton. Das

Digitized by Google

Fort lag auf einer 1500 Fuß hohen Spitze und dann auf einem steilen, bei 200 Fuß hohen Felsen, war etwa zwei Meilen lang und ¾ Meile breit. Am südlichen Abhange war die Stadt erbaut, und oberhalb derselben befand sich der stark befestigte Eingang in das Fort. Es war unmöglich, dasselbe mit Leitern zu ersteigen. Bresche konnte gar nicht gelegt werden, und in die Luft war es nicht zu sprengen, daher blieb nichts übrig als das Bombardement, welches auch sogleich seinen Anfang nahm.

Die Stadt war gleich zu Anfange von den Truppen von Bombay genommen worden; doch lag dieselbe völlig unter dem Feuer des Forts, und es durfte sich kein Mensch auf der Straße sehen lassen. Das Hauptquartier der englischen Besatzung in der Stadt war eine Moschee, deren eine Seite die Officiere, die andre die Soldaten einnahmen. Einzeln schlichen sich die letztern weg zum Plündern, und da dieß von dem Fort bemerkt wurde, so machte die Besatzung einen Ausfall und tödtete die sämmtlichen Officiere und was noch an Leuten in der Moschee geblieben aber nicht stark genug war, um Widerstand zu leisten. Die Bomben fingen endlich an zu wirken, und es wurde von Uebergabe gesprochen, doch dauerte es noch einige Zeit, bevor der Kiledar sich entschließen konnte, im Lager der Engländer zu erscheinen. Es war ein dickwanstiger schmutziger Kerl, der aussahe, als ob er eben aus einer Oelmühle fortgejagt worden wäre. Er hatte die Unverschämtheit eines Nabob's, und trat mit frecher Stirn in das Zelt des commandirenden Generals. Der Regierungsagent, General Sir John Malcolm, empfing ihn ziemlich kalt mit der Erklärung, daß das Fort ohne alle weitere Redensarten oder Bedingung übergeben werden müsse, und daß er seinem Herrn, Scindiah, persönlich für seine Rebellion verantwortlich bleibe. Der Kiledar entgegnete, daß ein Radschepputte nie seine Waffen aus der Hand gebe, und solches für eine Entehrung halte, weshalb die Garnison nie darin willigen werde. Sir John bedeutete ihm, daß Rebellen, die dem Gesetze verfallen wären und sämmtlich aufgehängt zu werden verdienten, keinen Anspruch auf bessere Bedingungen zu machen hätten. Erschreckt über diese Anrede wiederholte derselbe nochmals, daß er seinen Leuten eine solche Zumuthung zu machen sich nicht getraue, setzte aber mit grinzender Miene hinzu: man könne ihnen ja das Versprechen geben, daß sie die Waffen behalten sollten, und wenn sie heraus wären, über sie herfallen und sie entwaffnen. Wüthend über diesen Antrag sprangen alle anwesenden Officiere auf, und überhäuften ihn mit den heftigsten Vorwürfen, daß er es wage, Männern von Ehre solche Schändlichkeiten zuzumuthen. Indessen fand es sich doch nach dem Ausmarsche der Garnison, daß der Kiledar in der That keinen andern Ausweg gewußt und seine Leute auf die bezeichnete Art hintergangen hatte. Er selbst fand die Sache ganz in der Ordnung und behauptete kein andres Mittel gehabt zu haben, um seine Verpflichtung zu erfüllen. Die Engländer setzten ihn in Arrest, und sendeten ihn unter Bedeckung an Scindiah, ließen aber die Garnison mit den Waffen ziehen, um nicht einmal den Schein einer Wortbrüchigkeit auf sich zu laden.

Des Verfassers militärische Laufbahn hat hiermit ein Ende, indem ihm bald darauf eine Verdrießlichkeit zustieß, die ihn nöthigte, den Dienst zu verlassen, und die er zu seiner Rechtfertigung am Ende seines Werks weitläuftig erzählt. In einem frühern Capitel theilt er noch einige Winke für junge Officiers mit, über ihr Benehmen gegen Vorgesetzte, Cameraden und Untergebene, und in zwei andern Capiteln spricht er weitläuftig über die in der englischen Armee üblichen körperlichen Züchtigungen, gegen die er sich durchaus erklärt, und an ihre Stelle Geldstrafen für kleinere Vergehen, und Einsperren für größere gesetzt haben will.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

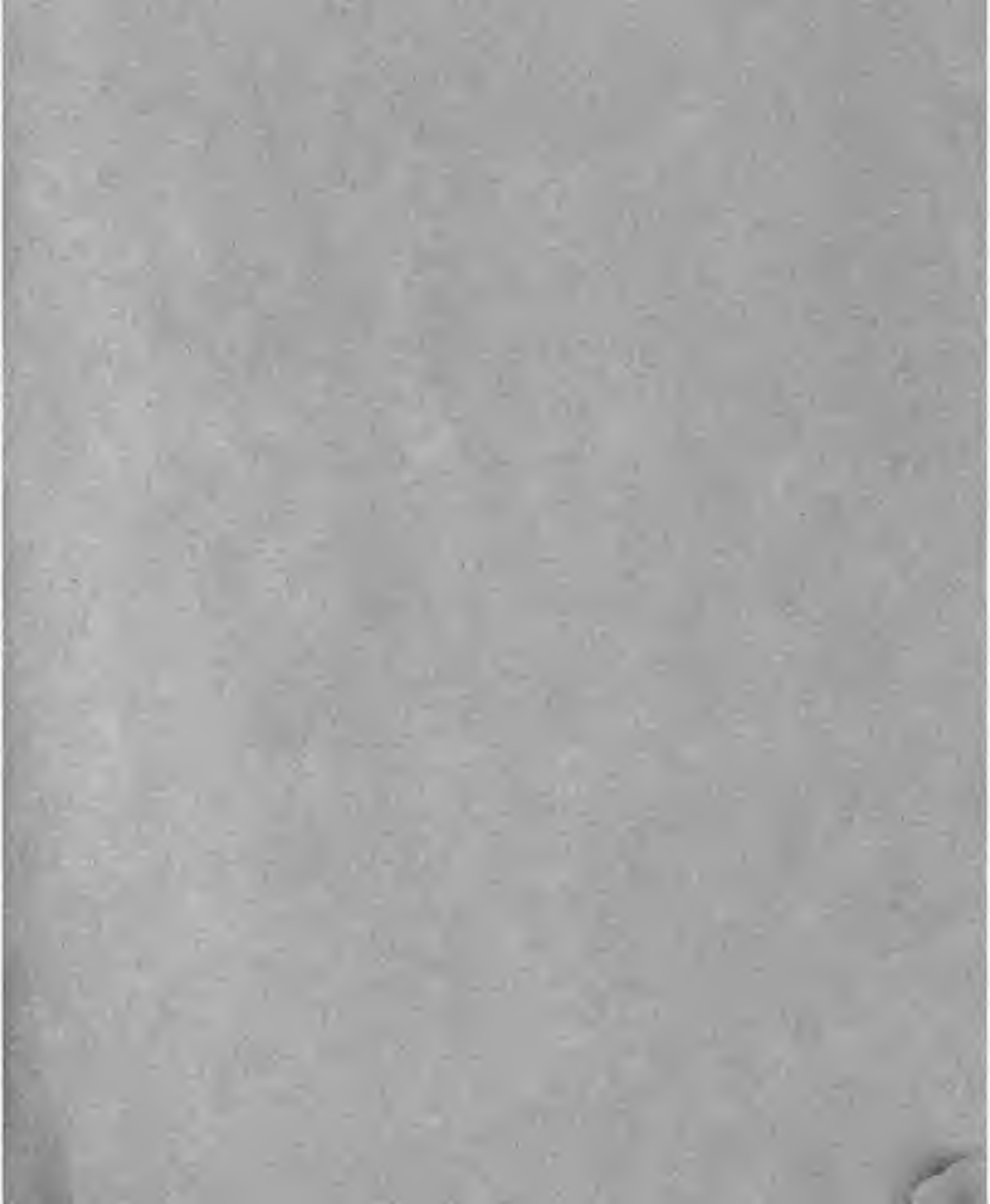
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06231 5059

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06231 5059

Digitized by Google